Bavar. 1707 a (1

3621

R

Lorey (J. G. - 20)

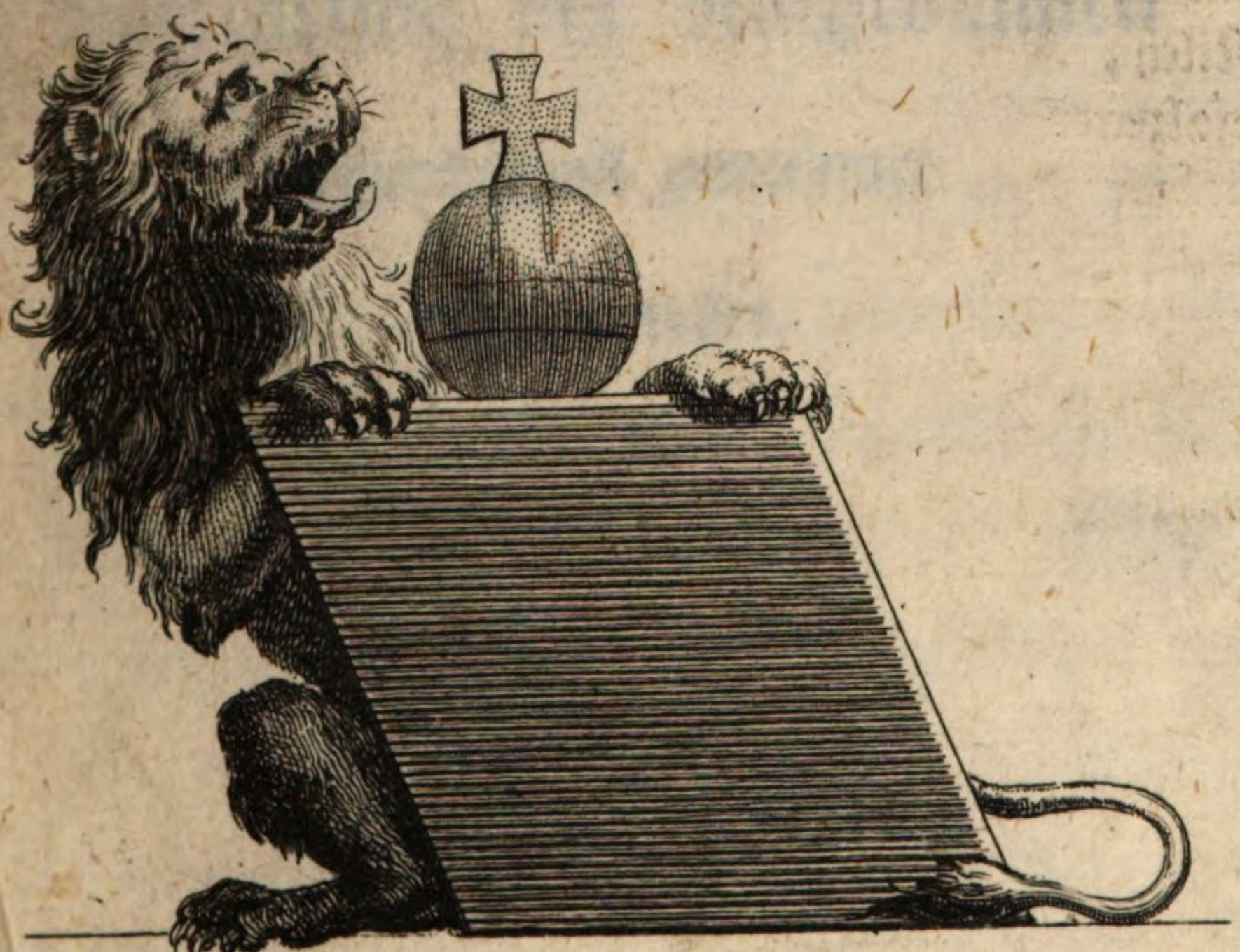
Lori Rath zu Nürnberg in der Strabanung
den 23. März 1787. / 64 J. alt.

Chronologischer Auszug
der
Geschichte
von
Baiern.

Erster Theil.

Alte Geschichte vom Ursprung der Nation bis 1179.

v. Lory.



München,
bey Johann Baptist Strobl. 1782.

Bavar. 1707 a/1

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seinen Landsleuten

zur

Verehrung der Vorältern,

und zur

Aufklärung der Nachkommen

ehrfurchtsvoll gewiedmet

vom Verfasser.

Vorrede.

Wenn es ein Beweis von innrer Stärke einer Nation ist, daß sie sich auf dem allgemeinen Stromm der Weltbegebenheiten lange sichtbar erhalte; daß sie bey allen Aenderungen, und Schicksalen, welche um sie vorgehen, stets in festem Ansehen zugegen bleibe; überal, wo die Zeit Nämen erhält, zum Vorschein komme: so behauptet die baierische Nation mit jeder andern, welche in Teutschland als ein Urvolk erschienen, den Vorzug. Mit einer gewaltigen Macht erscheint sie schon in ihrer frühen Bekanntschaft mit den Römern, den Gothen, Franken, und Longobarden, und ihre Auftritte sind allenthalben zu Denkmälern geworden. In einem Alter von 2400. Jahren haben

sich

sich dieselben immer zu erneuert, und durch den mächtigen Einfluß in die teutschen Reichsgeschäfte, und ausländischen Angelegenheiten berühmt gemacht. Die häufigen Nachrichten auswärtiger, auch feindlicher Schriftsteller, die Menge inländischer Klosterschriften, und die vollen Briefgewölbe des uralten Regentenhauses eröfnen dem Geschichtschreiber ein Feld voll Reichthum an fruchtbaren und befestigten Begebenheiten.

Diese unzahlbaren und manigfaltigen Quellen zu sammeln, haben sich unsre Vorfahren mit einem berühmten Eifer bestrebt. Schon ihre Nämen mit einer kurzen Anzeige ihrer Schriften würden zu einem Buch anwachsen, und ihre Bücher würden zu einer Bibliotheck sich häufen. Diese Weitläuftigkeit, und die Beschwernüß, der nicht jedermann sich unterzie-

hen

hen kann, große und dicke Bände durch-
zulesen, hat zwar die wenigen Kenner
und Gelehrten nicht abgeschreckt, in einer
so rühmlichen Sache ihre Kenntnüße zu
bereichern; allein desto weniger war zu
erwarten, daß diese Lectür in die Häuser
kommen, und sich unter diejenigen, welchen
eine gründliche Geschichtskenntnüß theils
anständig, theils unentbehrlich ist, ver-
breiten werde. Zudem sind die meisten in la-
teinischer Sprache verfaßt; und wie viele
andere Staats- und Schulursachen mögen
eine nähere Aufklärung der Geschichte auch
nicht immer begünstigt haben! Man kann-
te wohl den Werth des Schatzes, falls
man davon Gebrauch machen wollte; al-
lein dabei blieb es, und man begnügte
sich, die historischen Schriften eben so sehr
hochzuschätzen, als man mit denselben
durch wirklichen Gebrauch vielleicht wenig
bekannt war.

Wenn

Vorrede.

Wenn es indeß ein Buch giebt, das in den Händen einer jeden Bürgerklasse seyn soll: so ist es gewiß die vaterländische Geschichte. Wo sie wohl gefaßt wird, präget sie in die Herzen der Jugend unauslöschliche Eindrücke zum Guten, und Großen; sie unterrichtet, und befestiget die männliche Denkungsart des gemeinen Bürgers, und belehret, oder erinnert den Höhern am Ruder des Staats, und über alle verbreitet sie einen gewissen Stolz, der die Gemüther veredelt, und jenes Gefühl vaterländischer Liebe, wodurch allen Verfügungen der gehörige Nachdruck ertheilet, und der National-Charakter befestiget wird.

In der Absicht, diesen Endzweck zu befördern, liefre ich hiemit diesen chronologischen Auszug, welcher die alte Geschichte von den ersten Erscheinungen unsrer

Nation

Vorrede.

Nation zum Gegenstand hat, meinen Landsleuten, den guten Baiern. Möchte denselben diese aufrichtige Bemühung, ihre Wohlfahrt durch nützliche Kenntnüße zu befördern, eben so willkommen seyn, als sie mir wichtig und heilig ist! Ich werde redlich und unermüdet fortfahren, mir die guten Gesinnungen jedes braven Landsmanns, und den Antheil an meinen geringen Arbeiten zu verdienen, und mir Mühe geben, den zweyten Theil dieses Buches, oder die mittlere Geschichte, das ist die Hälfte des VI. Zeitraums von 1180 bis 1503, so bald und so gut, als es die Lage gestattet, nachfolgen zu lassen. — Neuburg an der Donau im Monat Nov. 1781.

Joh. Georg v. Lori.

Innhalt.

Innhalt.

Zeitraum Seite.

I. Unter den Wanderungen, von 591. bis 9. vor Christi Geburt, enthält 582. Jahre. 1.

II. Unter den Römern und Gothen, von 8. Jahre vor Christi Geburt bis nach Christi Geburt 553. enthält 561. Jahre. 20.

III. Unter dem Agilolfingischen Stamme, von 554. bis 788. enthält 234. Jahre. 65.

IV. Unter dem Carolingischen Stamme, von 789. bis 911. enthält 122. Jahre. 128.

V. Unter den verschiedenen Stämmen, von 911. bis 1179. enthält 268. Jahre. 231.

VI. Unter dem Baierischen Stamme, von 1180. bis auf unsere Zeiten.

Erster Zeitraum

unter den

Wanderungen,

Enthält

von 591. bis 9.

Vor Christi Geburt

582. Jahre.

I. Zeitraum

Erster Zeitraum
Unter den Wanderungen.

Die Celten oder Gallier, deren Ursprung und erste Wanderungen aus Asien, bis auf die Bekanntschaft mit den Griechen und Römern, so dunkel sind, als ihre ältern Wohnplätze und Colonien in Europa, hatten schon vor vielmehr als sechs Jahrhunderten vor Christi Geburt ihre Sitze im heutigen Frankreich, und theilten sich in viele zahlreiche Völkerschaften. Eine von diesen hießen Boii, welche nach aller Wahrscheinlichkeit neben den Biturigern im dermaligen Guyenne, unterhalb Bourdeaux an dem Ocean, in der waldichten Gegend des jetzo noch sogenanten Pays de Buch gewohnet, und als Waldbewohner von dem celtischen Wort Bois (Gebüsch, Wald) ihren Namen bekommen haben. Einige dieser Boier, deren Nachkömmlinge man heut in Frankreich les Buyes nennt, sind in dieser Landschaft zurück geblieben; der gröste Theil aber ist, nach dem Bericht des Livius, aus Abgang des Unterhalts, in verschiedene Länder auf Abentheuer ausgewandert.

Könige und Heerführer der Boier.

In Teutschland.	In Italien.	In Asien.
Sigowesus, Schwestersohn Ambigats, Königs der Gallier, führet, auf geworfenes Loos mit seinem Bruder, die Boier aus Guyenne über den Rhein, und nach dem Flug der Vögel, in den herzinischen Wald, und errichtet einen Staat im heutigen Böhmen: Die Gallier, so unter beyden Brüdern ausgewandert, machten zusamm 300000 Man. v. Ch. G. 591.	Bellovesus, Bruder des Prinz Sigowes, führt nach dem Loos den zweyten gallischen Völkerzug über die Alpen bis an den Po, und erleichtert denen nachgezogenen Boiern ihre Niederlassung jenseits dieses Flüßes: 591.	Brennus, Feldherr der vereinigten Gallier auf einem Zug in Griechenland. 279.
	Brennus, Feldherr der Senoner, Boier und Lingoner, erobert Rom: 390.	Leonor und Lutar führen die Tolisto-Boier, Tectosager und Trocmer in Thracien und klein Asien. 279.
	Ates und Galatus, Könige der Boier, werden in einem Aufruhr umgebracht. 236.	Ortiagon, König der Tolisto-Boier in Galatien, wird auf dem Olymp von den Römern geschlagen, und seine Gemahlinn Chiomara gefangen. Diese ermordet einen römischen Hauptman, so ihr Gewalt angethan, und bringt den Kopf ihrem Ehegemahl. 189.
		Deiotarus, König, regiert gegen 50 Jahr, läßt seine Söhne umbringen, und stirbt. 43.
		Castor des vorigen Schwieger-Sohn regiert 4. Jahr. 39.
		Amyntas, des Deiotarus Canzler und General, regiert 14. Jahre, von einem Frauenzimmer ermordet. 25.

Britomar, König der Boier, wird in der Schlacht bey Telamone gefangen, und zu Rom im Triumph aufgeführt. 225.

Magil, ein boischer General, führet den Hannibal über die Alpen. 218.

Chrixus, König der Boier, Abkömling des Brennus, bleibt in der Schlacht am Tessino. 218.

Ducarius, ein boischer Fürst, erlegt den Burgermeister Flaminius bey Trasymene. 217.

Corolanus schlägt den Bürgermeister Marcellus. 197.

Dorulac, Fürst der Boier, bleibt im Treffen vor Mailand. 193.

Boiorix, ein boischer Fürst, stürmet das römische Lager. 192.

Critasirus, König der italienischen Boier, so sich zu den Taüriskern geflüchtet, wird mit seiner ganzen Nation von den Dacitern aufgerieben. 42.

Erste Wanderung aus Gallien in Böhmen.

v. Ch. G. 591.

Unter der Regierung des **Tarquinius Priscus**, um das Jahr nach Erbauung Roms 162. bewog Ambigat, gemeinsamer, von den Biturigern ernente, König der Gallier, seine Schwester-Söhne, Sigowesus und Bellovesus, die überflüßige Mannschaft aus dem Reich zu führen. Ein Heer junger Bojer, unter Anführung Sigowes, und in Begleitung der Tectosager, gehet über den Rhein und Donau, und setzet sich in jene Gegend des ungeheuren hercinischen Waldes, welche von dieser neuen Boienheimath heut noch den Namen Böhmen führet.

280.

Von da aus ziehet eine neue Colonie nach Thracien und Asien. S. dritte Wanderung.

112.

Die Cimbrer fallen der Bojer Heimath an, und werden abgetrieben.

58.

Einfall der Boier in Noricum, und Eroberung von Noreia. 32000 Mann kehren mit den Helvetiern zurück in Gallien. S. fünfte Wanderung.

9.

Marbod, König der Markomannen, eines Volkes, so vorher an den römischen Marken oder Gränzen am Rhein gewohnet, vertreibt die Boier aus Böhmen über die Donau. S. sechste Wanderung.

Zweyte Wanderung aus Gallien in Italien.

591.

Belloves führt zur Zeit, als sein Bruder Sigowes in Teutschland zog, einen andern Schwarm junger Gallier aus verschiedenen Völkerschaften in Italien, wo er, nach Vertreibung der Tuscier, zwischen den rhätischen Alpen und dem Po sich festgesetzet. Ein Haufen Boier in Gesellschaft der Lingoner folget ihm nach, und errichtet nach Verjagung der Tuscier und Umbrer einen mächtigen Staat. Er gränzte gegen Süden an den Apennin und die Etrurier, gegen Norden an den Po und die Insubrer und Lingoner, gegen Abend an die Ligurier, gegen Morgen an die Flüße Utis (Mantone) und Aesis, (Fiumicino) hinter welchen die aus Gallien nachgeruckten Senoner sich niedergelassen haben. Diese Gränzen muß man in dem heutigen Modenesischen, im Gebiet von Bologna und Romagna oder Romandiola, nach der mittern Geographie aber in Aemilien und Flaminien suchen.

394.

Die Boier eroberen Melpi, und erbauen eine Stadt am Po, so nachmals Laus Pompeia, (heut Lodi) genennet worden.

391. 390.

Die Senoner, Boier und Lingoner belageren unter dem Brennus Clusium, überwinden die Römer an der Allia, erobern Rom, und heben nach bezahlten 1000. Pfund Gold die Belagerung des Capitoliums auf.

358.

Die Bojer werden bey Pedum vom Dictator Sulpitius geschlagen.

283.

Die Römer erobern Senogallia, vertreiben die Senoner, und besiegen die Boier. 282.

282.

Nach Verlurst einer neuen Schlacht begehren die Bojer von den Römern Friede.

236.

Unglücklicher Krieg mit den Römern, welchen die boische Nation aus Ueberdruß des langen Friedens angefangen. Ates und Galatus, ihre Könige, die sich auf die junge und unerfahrne Mannschaft nicht verlaßen konnten, ruffen in Geheime Hilfsvölker aus Gallien; werden aber von ihren übermüthigen Unterthanen sammt den Hilfsvölkern getödtet.

234.

Allgemeiner Bund der italienischen Gallier gegen die Römer zu Wiedereroberung Rimini. Er wird getrennet, und den Boiern ein Theil ihrer Felder abgenehmen.

228.

Römisches Gesetz wegen Vertheilung der eroberten Felder unter die Soldaten. Bündniß der Boier mit den Insubrern.

225.

Niederlage der Gallier bey Telamone. Britomar, Fürst der Boier, wird gefangen, im Triumph aufgeführt, und das Land geplündert.

224.

Die Boier, und nach ihnen die Insubrer, müssen sich an die Consul Manlius und Flaccus ergeben, zu derer Bezäumung nach Placentia und Cremona römische Colonien abgeführt werden.

218.

Aufruhr der Boier bey Ankunft des Hannibals in Italien. Magil, ein boischer Fürst, führet ihn über

die

die Alpen, die Bojer stossen zu den Carthaginensern, und helfen die erste Schlacht am Tessino gewinnen, verliehren aber ihren Heerführer Chrixus.

217.

Niederlage der Römer bey Thrasymene. Ducarius, ein boischer Fürst, erlegt auf dem Schlachtfeld den Burgermeister Flaminius, so den Boiern Hohn gesprochen, mit eigner Hand.

215.

Der Burgermeister Posthumus wird mit 25000. Mann von den Boiern in dem litanischen Wald, durch halb abgesägete Bäume, erschlagen, seine Hirnschale mit Gold überzogen, und im Haupttempel zum Opfergeschirr gemachet.

201.

Einfall des Burgermeister Aelius in das Land der Boier, wo er selbst überfallen wird, und 7000 Mann verliehret.

200.

Eroberung von Placentia unter dem Amilcar, mit Hilf der Bojer. Verlurst der Schlacht bey Cremona.

197. 194.

Der Burgermeister Minutius verheeret der Boier Land, die sich denen durch Uneinigkeit der Gallier siegreichen Römern aus Verstellung unterwerfen. Minutius hält über sie und die Ligurer einen Triumph. Der Burgermeister Marcellus, so in der Boier Land eingefallen, wird vom boischen Fürsten Corolanus in seinem Lager mit Verlurst 3000 Mann überrumpelt. Als aber der zweyte Burgermeister Furius mit einer neuen Armee die Bojer auf das Haupt schlägt, Felsina und andere Orte erobert, müssen sich die junge Mannschaft flüchten, und die Einwohner ergeben.

191.

193.

Verwüstung der boischen Länder durch den Burgermeister Cornelius. Schlacht bey Modena, worinn 14000 Boier bleiben.

192.

Einfall zweyer römischen Armeen in der Boier Land. Einige boische Ritter, der Rath, die Frauen und Kinder, giengen schon zu den Römern über; als der Burgermeister Quintus einen vornehmen boischen Flüchtling an der Tafel schimpflich ermordet, und die Boier zur Verzweiflung bringet.

191.

Gänzliche Niederlage der Boier, so mit 50000. Mann an den Gränzen ihres Landes dem Burgermeister Scipio entgegen rückten. 32000 blieben auf dem Schlachtfeld, 3400 wurden gefangen, und 124 Fahnen, 1230 Pferde, 247 Wägen mit dem ganzen Lager erobert. Auf diesen Sieg folget die Unterwerffung der ganzen Nation, der Verlurst des halben Landes, und der Triumph des Nasica in Rom, in welchem, neben den Gefangenen, auf gallischen Wägen die ganze Beut eingeführt wird, so in 1470 goldenen Halsbändern, 245 Pfund Gold, 2340 Pfund gearbeitet- und ungearbeitetem Silber, und 234 Pfund in Münzen bestanden, die den Soldaten ausgetheilet worden.

189.

In das den Boiern abgenohmene Land wird eine römische Colonie von 3000 Mann eingeführt, und Bononia genennet. Jedem Reuter wurden 70, und jedem andern 60 Juchert von den boischen Aeckern zugetheilet.

188.

Auszug der Boier aus Italien. Es ist ungewiß, ob es freywillig aus Liebe der Unabhängigkeit, oder

durch

durch Zwang der Römer geschehen, mit welchen sie seit der Eroberung Roms 29 Kriege geführt haben. S. vierte Wanderung.

Dritte Wanderung aus Böhmen in Asien.

280.

Während der 300. Jahre, als Sigoves Boier in Böhmen geführet, haben ihre Nachkommen in Noricum und Illyrien sich ausgebreitet; oder es sind andere Gallier über die Alpen in diese Gegenden ihnen nachgewandert; oder es haben die Celten in den hohen Zeiten, als sie aus Orient an der Donau herauf in das heutige Frankreich zogen, Colonien zurück gelassen. Es ist sicher, daß die Karner, die Tauriſker, die Scordiſker, und mehrere noriſche und illyriſche Nationen celtiſcher Herkunft sind; wenn sie gleich von einem bestimmten Stammvolk mit Gewißheit nicht abgeleitet werden können. Als aus diesen Ländern Cambaules, ein gallischer Freybeuter, bis in Thracien gestreifet, fangen die Gallier an, haufenweis in Päonien, Thracien und Macedonien auf Beute auszugehen.

279.

Nach diesem Vorgang führet Brennus eine vereinigte Armee von 120000. Gallier zu Fuß, und 60000. zu Pferd in Macedonien, schlägt den König Ptolomäus, und plündert Griechenland bis in den Tempel zu Delphos. 20000. Toliſtoboier (welche diesen Beynamen wegen ihrer Tapferkeit bekommen) Trocmer und Tectoſager trennen sich auf dem Marsch aus Mißhelligkeit zu ihrem Glück von diesem Heere, und dringen, nachdem sie die Triballer und Geten überwunden, unter Anführung Leonors und Lutars in Thracien.

276.

Leonor und Lutar, als sie Thracien zinsbar gemachet, Byzanz und die Städte am Hellespont erobert, werden von Nicomedes König in Bithynien zu einem Bündniß gegen seinen Bruder Zeyboa nach Asien eingeladen. Nach dessen Ueberwindung dienten sie theils als Miethsoldaten in andern fremden Kriegen, theils legten sie sich in zertheilten Haufen auf Streifereyen, und setzen bis an das Gebirg Taurus und an Syrien alles in Tribut und Schrecken.

241.

Attalus, König in Pergamus schlägt die zerstreuten Gallier aufs Haupt, und macht ihren Streifereyen ein Ende. Die Tolisto-Boier halten sich mit den Trocmern und Tectosagern näher zusammen, bauen in Bithynien die Gegend um den Fluß Halys an, theilen das Land, so von der Zeit an den Namen Galatien, auch Gallogräcien, bekommen, in 3. Theile, und veranstalten eine ordentliche Regimentsverfassung.

189.

Krieg mit den Römern, den der Burgermeister Manlius muthwillig angefangen. Die Tolistv-Boier, so sich mit ihrem Könige Ortiagon auf dem Berg Olymp verschanzet, werden geschlagen. Sie behaupten im Friede die Freyheit, nach ihren Landesgesetzen zu leben; sollen aber niemand auffer Landes bekriegen, und den Römern Tribut bezahlen.

63.

In dem Krieg der Römer mit dem Mithridates, König in Pontus, hält Deiotarus, Fürst der Tolisto-Boier, der ersteren Partey, und entrinnt dem Mithridates, so 60. galatische Prinzen zum Tod bestimmt.

49.

Cicero kommt in Cilicien, macht Freundschaft mit dem Deiotarus, und erhält durch dessen Hilf viele Siege.

46.

Deiotarus hält im burgerlichen Krieg die Partey des Pompeius, wohnet der pharsalischen Schlacht bey, und begleitet den Pompeius auf der Flucht.

45.

Julius Cäsar rächet den Deiotarus gegen den Pharnaces, giebt ihm auf sein Ansuchen den königlichen Titl, nihmt ihm aber hernach einen Theil seines Lands.

43.

Deiotarus wird vom Cicero gegen den Cäsar, wegen ihm angeschuldeter Nachstellung am Leben, gerechtfertiget, und erhält das Jahr hernach, nach Ermordung des Cäsars, seine Länder wieder. Er giebt im philippischen Krieg dem Brutus Hilfsvölker, und stirbt.

25.

Unter dem Castor und Amyntas, Deiotarus Nachfolgern, wird der Boier Herrschaft ein Ende, und Galatien vom August zur römischen Provinz gemachet. Die Einwohner haben einige Freyheiten, und die gallische Sprache, nach dem Zeugniß des H. Hieronymi, bis in das vierte Jahrhundert beybehalten; neben dieser ist auch die Griechische gesprochen worden, in welcher der H. Paulus sein Sendschreiben an die Galatier geschrieben.

Vier-

Vierte Wanderung aus Italien in Obermösien.

188.

Daß die Ueberbleibsel der italienischen, nach vierhundert Jahren von den Römern überwundenen, Boier, über die Alpen zu ihren Landesleuten, den Tauriskern, an die Donau gezogen, ist durch den Strabo erwiesen. Es haben aber Tauriſker auf den Tauren im heutigen Steyrmark, und andere bey Taurunum, jetzt Belgrad, gewohnet. Es wird daher gestritten, welche Tauriſker die Flüchtlinge aufgenommen haben. Allein da Strabo zugleich meldet, daß aus den neuen Wohnsitzen die eingewanderte Boier mit den Daciern beständige Kriege führen müssen, mithin an selbe angestossen haben, daß sie Nachbarn der Scordiſker waren, die in Mösien wohnten, und daß sie an den Fluß Pariſus gegränzet, welcher für die heutige Morava, so bey Passarowiz in die Donau fällt, gehalten wird: so können weder Noricum, noch Oberpannonien, sondern nur Obermösien, oder die Gegend unter Belgrad, im heutigen Servien, für das zweyte Vaterland der italienischen Boier mit Grunde angegeben werden. (Calles.)

42.

Bärebiſta, ein junger König der Dacier, fällt über die Donau in Thracien und Macedonien ein, plündert Illyrien, reibet die dem Critaſirus unterworffene Boier, sammt den Tauriskern völlig auf, und macht das Land zu einer Wüsteney.

Fünfte Wanderung aus Böhmen in Gallien.

58.

Aus Böhmen fallen Boier in Noricum ein, und erobern die Hauptſtadt Noreia, die in Obersteyrmark ge-

gelegen war. Ob damals boische Colonien in dieser Provinz geblieben, kann man nicht bestimmen: hingegen lassen sich 32000. Mann aus ihnen durch eine freundschaftliche Nation, die Helvetier, so gleichfalls gallischer Abkunft sind, zu einem Bund und gemeinsamen Einfall in ihr altes Vaterland nach Gallien gegen die Römer bewegen. Sie werden aber bey Bibracte (Beveray in Burgund bey Autin) vom Julius Cäsar miteinander geschlagen. Die Helvetier, ohngeachtet sie ihre Wohnungen abgebrennet, müssen in ihr Land zurück, und die Boier werden wegen ihrer Tapferkeit, auf Ansuchen der Aeduer, so im heutigen Burgund und Nivernois wohnten, und des Cäsars Bundsgenossen waren, an ihren, und der Averner Gränzen zwischen den Flüßen Liger (Loire) und Elaver (Allier) im heutigen Bourbonois bey der Stadt Gergovia (Moulins) mit Ertheilung ihrer eigenen Rechte und Freyheiten aufgenommen.

52.

Gergovia wird von Vicingetorix, einem avernischen Fürsten, belagert, und von J. Cäsar entsetzet. Als ungeachtet dessen Vicingetorix alle gallische Völker, und sogar die boische Schuzherrn, die Aeduer, zu Behauptung der Freyheit gegen die Römer in einen Aufstand verwickelt, müssen die Boier mit den Rauracern 30000. Mann in Kriege stellen. Die vereinigte gallische Armee von 140000. Mann wird vom Cäsar bey Alexia, überwunden, Vicingetorix gefangen, und ganz Gallien unter die römische Herrschaft gebracht. Die Boier haben unter selber mit den übrigen Galliern gleiche Unterdrückung erdulden müssen: für welche ihre Nachkömmlinge mit der Ehre, aus ihrem Mittl, dem Stammsitz Bourbon, auf den ersten Thronen von Europa, Könige zu sehen, auf eine ausserordentliche Art sind entschädiget worden.

Sechste Wanderung aus Böhmen in Vindelicien, Noricum und Oberpannonien.

8.

Die Boier, welche gegen die Germanier und sogar gegen die selbst Rom furchtbare Cimbrer 582. Jahre lang Böhmen behauptet, werden auf einmal aus ihrem Vaterlande vertrieben. Als die Römer über den Rhein zu gehen, und die anwohnende Teutschen zum Frieden oder zur Auswanderung jenseits dieses Flußes zu zwingen angefangen; zogen sich die Markomannen, Haruden, und Sedusier, suevische Völkerschaften, welche zwischen dem Rhein, dem Mayn, und der Donau gewohnet, in die innere Theile Teutschlands zurück. Marbod, ein markomannischer Edlmann, der in seiner Jugend die Staats- und Kriegskunst in Rom gelernet, und bey seiner Zurückkunft zum König erwählet worden, führet sie in Böhmen, wo ihm die Boier den Eingang mit gewaffneter Hand verlegen wollen. Von den Umständen, und der Zeit des hieraus entstandenen Krieges meldet Tacitus nichts, als daß es dem Marbod ausnehmenden Ruhm gebracht, die kriegerischen Boier überwunden zu haben, und daß die Ueberwundene aus dem Lande, ohne zu sagen wohin, gezogen. Es ist aber aus andern gleichzeitigen Denkmaalen gewieß, daß der Auszug geraden Wegs gegen das achte Jahr vor Christi Geb. über die Donau genommen worden, und eine Fabel neuerer Geschichtschreiber, daß die Boier an die Nab zu den Narisskern sich geflüchtet, und erst im Jahr 508. nach Ch. G. unter einem Theodo in Baiern gekommen seyen. Die Bereitwilligkeit der Römer, alle Fremde zur Bevölkerung des Staates aufzunehmen, und der nächste Wege zur bequemen Flucht aus Böhmen hat die Boier nach der heutigen Donaustadt bey Passau geführet, wo

sie sich die erste sichere Wohnungen erbauen konnten, die sie in ihrer Sprache Boiodurum genennet haben. Denn man weis, daß das Wort Durum celtisch ist, und eine Wasserstadt, so wie Dunum eine Hügel- oder Bergstadt, bedeutet. Von dortaus haben sich die neuen Ankömmlinge an der Donau hinab bis in Oberpannonien, und hinauf bis zum Ursprung dieses Flußes in denen Ebnen mit leichter Mühe ausgebreitet, da diese Landschaften durch die Kriege und Eroberung der Römer an alten Einwohnern kurzhin waren entblösset worden. Strabo, so 26 Jahr nach Einwanderung der Boier geschrieben, sagt: Partes vero Alpium, quæ ortum solis prospiciunt, & item, quæ ad meridiem conversa sunt, Rhæti, ac *Vindelici* tenent, Helvetiis, atque *Boiis finitimi, quorum campis imminent.* ferner: *A Vindelicis* est solitudo *Boiorum* usque ad Pannoniam, und endlich, da er vom Bodensee redet: ad eum lacum Rhaeti paululum absunt, amplius Elvetii, & Vindelici, & *deserta Boiorum regio usque ad Pannonias.* Es ist überflüßig anzumerken, daß hier die Worte: Boiorum campi, solitudo, und deserta regio; nicht leere, von den Boiern verlaßne, sondern solche Gegenden bedeuten, welche ohne Städte waren, und die die Boier, nach celtischer Art, auf Einöden oder in zerstreuten Hütten, bewohnet haben: welches von Hansiz (Ger. Sac. T. I.) und Apell (Baier. Akad. Abhandl. X. Band) ist ausgeführet worden. In diesen Landschaften bleiben die Boier unter der römischen allgemeinen Benennung der Rhätier oder Noriker vermenget, und verborgen, bis sie nach dem Verfalle des Reichs unter eignem in der Landessprache verdorbenen Namen Baiobari wieder bekannt, und endlich Herrn dieser Provinzen worden sind.

Besondere Anmerkungen.

Die Boier werden durchgehends als Leute von grosser Statur beschrieben, mit weisser Haut, lichtgelben aus dem Gesichte zurückgekämten dichten Haaren, geschornem oder doch nur kleinem Bart. Ihre Hauptneigung war der Krieg; in Friedenszeiten die Viehzucht, die Jagd, Essen, Trinken und Schlaffen. Die Aecker waren gemein, und wurden wechselweis alle Jahre zum Anbau von der Obrigkeit verlassen. Man tadelt ihre Wildheit gegen die Feinde, und die Begierde zum Trunk: man lobt ihre Tapferkeit, Großmuth, Treue, und Gastfreyheit gegen die Fremde. Sie wohnten zerstreut auf dem Lande an Bächen und Wäldern, in grossen von Holz nach der Runde, oben mit einem Giebel, gebauten und mit Strohe gedeckten Hütten: doch hatten sie auch in Italien und Galatien Städte. Sie schlieffen und assen auf dem Boden, zankten und schlugen sich öfter bey den Mahlzeiten. Milch, Käs, und Fleisch, besonders frisches, oder gesalzenes Schweinfleisch, waren ihre Speisen, Gerstenbier und Meth ihr ordentliches Getränk. Der Wein soll sie bis in Italien gezogen haben. Die Kleiderpracht war besonders. Sie trugen einen Rock von allerley Farben, einen nach der Länge und Quere gestreiften, über die Schulter mit Schnallen festgemachten Ueberrock, auch Ringe, Arm- und Halsbänder von Gold. Die Eheverlöbnissen machte man frey und ohne Gepränge. Der Vater, so eine Tochter ausheurathen wollte, bathe einen Hauffen Junggesellen zu Tische, und der Gast, dem die Tochter nach der Mahlzeit das Wasser reichte, wurde ihr Mann. Wider die Gewohnheit der Teutschen mußte die Braut ein Heurathgut einbringen, der Bräutigam zeigte eben so

viel

viel zur Wiederlage aus, und der überlebende Ehetheil war des andern Erbe. Der Mann hatte gegen Weib und Kinder das Recht über Leben und Tod. Die Kinderzucht war streng. Es konnte kein Sohn vor seinem Vater öffentlich erscheinen, bevor er nicht mannbar war, und wehrhaft gemachet worden. Die Frauen theilten zu Hause die Sorgen, und im Felde die Beschwerlichkeiten mit ihren Männern, von welchen sie öfters zu den wichtigsten Berathschlagungen gezogen wurden.

Die Regierungsform der Boier war, wie bey allen Zugvölkern, monarchisch. Ihr König, Fürst, oder Heerführer, (unter welchen Titeln bey den römischen Geschichtschreibern die oberste Feldherren der Boier verschieden vorkommen) wurde erwählt. Seine Einkünften waren auf freywillige Abgaben der Nation, und das Ansehn auf die Menge seiner Getreuen, die man Ambachten oder Soldurier nannte, und den heutigen Lehnleuten ähnlich sind, gegründet, die Macht aber durch die Druiden, und Ritter, auf deren Versammlungen, mit Ausschluß des Volkes, die wichtigsten Geschäfte abgethan wurden, beschränket. Jene waren zugleich Theologen, Philosophen, Aerzte, Lehrer und Richter der Nation, ~~und~~ diese die Officiers.

Die Druiden, oder Eichenherrn, welchen Namen sie von ihren heiligen Eichwäldern, die ihre Wohnungen und Tempel waren, bekommen, giengen weiß gekleidet, lehrten die Unsterblichkeit und Wanderung der Seelen, die Anbethung des Merkurs, Mars, Jupiters, Apolls, und der Minerva, schlachteten diesen Götzen Menschen, aus deren Eingeweiden sie wahrsagten, und hielten die Schulen. Alte Jungfern, die sich auf das Weißsagen legten, hiessen Druidinnen auch Alrunen. Die Druiden waren von Kriegsdiensten, und allen Abgaben befreyet.

Die Edelleute dienten, in Begleitung ihrer Amb achten, unter der Reuterey, die der Kern der Armee war, und unterschieden sich mit Schnurbärten und Federn auf den Helmen. Alles zog in Krieg, was Waffen tragen konnte. Ein Panzer, ein kleiner Schild, ein langes Schwert ohne Spitze, aus weichem Eisen, ein Spieß, Bogen, Pfeile, und Streitwägen waren die Rüstungen, die aber den römischen nicht gleich kamen.

Des Richteramts hatten sich die Druiden bemächtiget, welche mit dem Banne die Ungehorsamen recht- und ehrlos machen konnten. Durch den Zweykampf wurden auch viele Rechtshändl entschieden.

Die Sprache der Nation war celtisch, die Buchstaben griechisch, und die Wissenschaften, so in etwas Sternkunde und Physick bestanden, wurden mit der Sterndeuterey und dem Aberglauben in den Druiden-Schulen gelehret: in der Theologie wurde nur in Reimen mündlicher Unterricht, und dieser in geheim ertheilet. Die Dichtkunst und Musik ward von den Barden getrieben.

Dieses sind die allgemeinen Farben zur Schilderung der Boier, die unter den Wanderungen von fremden Völkern verschiedene Mischungen mögen bekomen haben.

Welser, Brunner, Adelzreuter, Guthrie und Gray im V. Theil 3. Band der allgemeinen Welthistorie, und unlängst H. Graf von Buat in der histoire ancienne des peuples de l'Europe haben die Geschichte dieses Zeitraums beschrieben, und P. Bouquet hat in dem Recueil des historiens des Gaules, neben Berichtigung der Chronologie, die Beweißstellen gesammelt.

Zweyter Zeitraum

unter den

Römern und Gothen,

Enthält

von 8 Jahr vor Ch. G. bis nach Ch. G. 553.

561 Jahre.

Zweyter Zeitraum

Unter den Römern und Gothen.

In den Zeiten der Republick waren die Alpen von Italien, und die Donau von Großgermanien die Gränzen, mithin die dazwischen gelegene Landschaften Rhätien, Vindelicien, und Noricum, so wie Pannonien, besondere Staaten.

Rhätien, welches gegen Osten an die norischen Alpen, gegen Mittag bey dem Comersee und Verona an Italien, gegen Westen an den Ursprung des Rheins, Helvetien und an den Bodensee, gegen Mitternacht an Vindelicien gränzte, bewohnten die von Bellovesus aus Italien vertriebene Tuscier, welche von ihrem Anführer Rhätus den allgemeinen Namen, und die besondern von ihren Thälern, Gebirgen, Flüßen oder Städten, als Tridentiner, Isarcer, vom Fl. Eisach bey Bozen, Breones, vom Berg Brenner, und dergleichen führten.

Vindelicien, welchen Namen man aus Vindo (Werdach) und Lycus (Lech) zusammengesetzt, erstreckte sich vom Bodensee und dem Ursprung der Donau bis auf die hohen rhätischen Alpen. Ob die Vindelicier Abkömmlinge der Tuscier, oder teutscher oder celtischer Herkunft sind, ist ungewieß. Von ihren Gauen und Flüßen hatten sie ebenfalls eigene Namen, unter welchen die Brigantini, oder Bregenzer, und beson-

Landesherren.	Statthalter.		
Römische Kaiser.	In Rhätien und Vindelicien.	In Noricum.	In Ober-Pannonien.
I. Jahrhundert.			
Auguſt, Urenkl mütterl. Seits, und angenohmener Sohn des Cäſars, fängt 30. Jahr vor Chriſti Geburt unumſchränkt zu regieren an, erobert im 15ten Jahr Noricum, im 14ten Vindelicien, nihmt daſelbſt im 8. die Boier auf, welche er 20. Jahr, das Reich aber 44. Jahr regieret. Stirbt zu Nola den 19. Auguſt, ſeines Alters 76. Jahr, nach Chriſti Geburt, 14.	T. Sempronius Gracchus.		
Tiberius, Auguſti Stiefſohn, regiert in das 23te Jahr, ſtirbt im 78ten Jahr ſeines Alters den 16. März 37.			
Caligula, Sohn des Germanicus, regiert 4. Jahr, wird im 28ten Jahr ſeines Alters umgebracht den 24ten Jenner 41.			
Claudius I. Oheim des vorigen, regiert 16. Jahr, wird im 64ten Jahr ſeines Alters vergiftet den 13. Octob. 54.			
Nero, gebohren den 15. Dec. 37. Stiefſohn des vorigen, regiert über 13. Jahr, entleibt ſich den 9. Junii 68.			
Galba wird nach 9. Monaten ermordet den 15. Jenner 69.			
Otto erſticht ſich im dritten Monat ſelbſt den 15. April 69.			
Vitellius ermordet den 20. December 69.			

besonders die Licatier, heut Lechrainer, welche zu Damasia, einem dermal unbekannten Ort, ihre Hauptfestung hatten, ein Schrecken der Römer waren.

Noricum, so vom teutschen Wort Nordrick, oder Nordreich herkommen mag, gränzte gegen Abend an den Inn, gegen Mitternacht an die Donau, gegen Morgen an den Berg Cetius, jetzt Kalenberg, dessen Rücken von der Donau oberhalb Wien bis an den Einfluß der San in die Sau sich erstrecket, gegen Mittag an den Berg Caravancas (heut das Craingebirg hinter Laubach) wo Istrien und Japidien anstosset. Die Einwohner hatten den Hauptnamen Noricker, und die besondere von den Flüßen, als die Savazer vom Saustrohm, die Ambidraver von der Drau, die Ambiliser vom Fluß Lisara in Kärnten, die Ambisontier vom Fluß Lisontio in Ober-Crain. Im Land ob der Enns sollen die Alauner gewohnet haben. In Noricum hiessen auch einige Einwohner Kärner, und zugleich auch, sammt andern, Tauriſker. Die ersten breiteten sich aus Kärnten und Krain über die norischen Gränzen aus. Die zweyten wohnten in den hohen Gebirgen, auf celtisch Taurn, in Obersteyer, Salzburg und Oberkärnten, und erhielten daher ihren Beynamen. Die Karner, Tauriſker, und muthmaßlich alle Noricker, waren Celten.

Vor Ankunft der Römer wurde Noricum durch eigne Könige regieret, unter welchen Vocion, so dem teutschen Könige Arioviſtus seine Schwester zur Ehe, und dem Cäſar Hilfstruppen gegeben, bekannt geworden.

Der Noriker Nachbarn gegen Osten waren die Pannonier, deren Land sich bis an den Einfluß der Sau in die Donau erſtrecket. Von diesen ist hier die Gegend zwiſchen dem Berg Cetius und dem Rab-

Fluß,

Landesherren.	Statthalter.		
Römische Kaiser.	In Rhätien und Vindelicien.	In Noricum.	In Ober-Pannonien.
Flavius Vespasianus, gebohren zu Rieti den 17. Nov. a. 9. regiert gegen 10. Jahre, stirbt in dem 70. Jahr seines Alters den 24. Junii 79.	Portius Septimius, Procurator. 71.		
Titus, des vorigen Sohn, gebohren den 30. December 40. regiert mit seinem Vater gegen 10. Jahr, allein über 3. Jahr, stirbt im 41. Jahr seines Alters den 13. Sept. 81.	Norbanus Præses 83.		
Domitianus, sein Bruder, gebohren den 24. Oct. a. 51. umgebracht nach 15. jähriger Regierung im 45. seines Alters den 18. Septemb. 96.			
Nerva, ein Cretenser, stirbt nach 16. Monaten seiner Regierung den 27. Jenner 98.		Claudius Restitutus, Præses. 89.	
II. Jahrhundert.			
Traian, ein Spanier, regiert gegen 20. Jahr, stirbt seines Alters im 69 den 10. Aug. 117.		Sosius Senecio, Præses 108.	
Hadrian, ein Römer, gebohren den 24. Jenner 76. regiert gegen 21. Jahr, stirbt im 63. seines Alters den 10. Julii 138.			Aelius Verus Dux & Præfectus. 136.
Antoninus Pius, ursprünglich aus Nimes, gebohren zu Lavinium den 19. Sept. 86. vom Hadrian zum Sohn und Kaiser angenohmen a. 138. regiert gegen 23. Jahr, stirbt im 75. Jahr seines Alters den 7. Merz. 161.	Q. Coecilius Cisienus, Prolegatus provinciæ Rhætiæ & Vindeliciæ & vallis poeninæ.		
Marcus Aurelius, ein Römer, gebohren den 26. April 121. des vorigen angenohmener			Aelius Bassus, Præfectus 169.

Sohn

Fluß, dann der Bezirk zwischen der Donau und Sau zu merken, welchen man Oberpannonien nennte.

Die Einwohner Pannoniens, so Colonien der Päonier aus Griechenland seyn sollen, aber auch mit gallischen Völkerschaften vermischt waren, hatten verschiedene Namen. In der Gegend Wien und Neustadt bis Heimburg hinab, hießen sie Azaler, um Kütsee und in der Insul Schütt Cytner, oder Kytner; gegen Mittag unter dem Norikum fangen sich die Latobiker; gegen Aufgang Varcianer; unterhalb derselben die Colletianer, weiter gegen Osten die Jässen, und die Osseriater an.

v. Ch. G. 30.

August, wird unumschränkter Herr von Rom, und erobert Pannonien.

15.

Empörung der Pannonier, welche mit ihren Nachbarn, den Norikern, ein Bündniß und Einfälle in Istrien machen. Silius treibet sie zu paaren, und Norikum wird eine römische Provinz.

Die Camunier und Vennoneter in Rhätien ergreifen gegen die Römer die Waffen, und werden vom Drusus bey Trient geschlagen.

14.

Die Rhätier und Vindelicier beunruhigen Gallien. Von da aus kommt Tiberius mit einer Flotte über den Bodensee ihnen unvermuthet auf den Hals, und reibt die zerstreuten Hauffen auf, ehe sie sich sammeln konnten. Hierauf wird das Land zur Provinz gemachet, die junge Mannschaft, aus Furcht eines Aufstandes, ausser Land geschleppet, die zum Feldbau zurück gelassene mit schwerem Tribut beleget, und um

selbe

Landesherren.	Statthalter.		
Römischer Kaiser.	In Rhätien und Vindelicien.	In Noricum.	In Ober-Pannonien.
Sohn, regiert 19. Jahr, schreibt seine philosophische Betrachtung, zu Carnuntum, iezt Haimburg, stirbt zu Wien, oder zu Sirmium im 59. Jahr seines Alters den 17. Merz 180.			Aelius. Bassus. Præfectus. 169. Septimius, Præses 180. nachmals Kaiser.
L. Verus wird vom vorigen zum Mitregenten angenohmen 161., stirbt im 39. Jahr seines Alters, und im 9ten der Mitregierung 169.			
Commodus, des Marc Aurels unwürdiger Sohn, wird im 13ten Jahr seiner Regierung und 32tē seines Alters erdrosselt 192.			
Pertinax, ein Kohlenhändlersohn, Tribunus der ersten Legion, und Statthalter in Rom, wird nach 87. Tagen seiner Regierung von der Leibwache umgebracht 193.			
Septimius Severus, gebohren in Afrika den 11. April 145. von der Arnee in Illyrien a. 193. zum Kaiser ausgeruffen, regiert gegen 19. Jahr, stirbt im 66. Jahr seines Alters zu York den 4. Febr 211.		Polemius Sebennus, Præfectus 193.	Sabinus, Præses 193.

III. Jahrhundert.

Caracalla, des vorigen Sohn, gebohren zu Lyon den 4. April a. 188. wird nach dem Tod des Vaters mit seinem Bruder, Geta, den er im nächsten Jahr ermordē läst, von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, und selbst nach 6. jähriger Regierung zu Edessa ermordet den 8ten April 216.

selbe in Zaum zu halten, eine römische Colonie nach Augsburg abgeführet.

12. 9.

Nach wiederholtem Aufruhr werden die Pannonier entwafnet, die zu den Waffen taugliche Mannschaft weggeführet, und verkaufet.

8.

August nimmt in diesen entvölkerten Provinzen die aus Böhmen vom Marbod vertriebene Boier auf. Daß der Theil von Oberpannonien unter dem Kalenberg bis an die Rab mit celtischen Colonien besetzet worden, beweisen die Orte Vindobona (Wien) Carrodunum (Gräz oder Kornburg) und Caruntum (Heinburg), welches weder pannonische noch römische, sondern celtische Namen sind: und daß diese Celten Boier waren, ist aus der, dieser Gegend eignen Benennung: Deserta Boiorum: eben so gewieß, als daß sie aus Böhmen dahin gekommen; weil jene, so sich bey der vierten Wanderung aus Italien geflüchtet, und von einigen Geschichtschreibern mit Unrecht hieher sind versetzet worden, in Obermösien gezogen sind.

Erstes Jahrhundert.

Nach Ch. G. 6.

Nach Aufnahme der Boier in den römischen Provinzen an den Gestaden dießseits der Donau giebt Marbod jenseits dieses Flußes allen römischen Flüchtlingen öffentlichen Schutz, und streiffet in Pannonien. August stund in Bereitschaft diesen Nachbar, so 70000., nach römischer Kriegszucht geübte, Soldaten auf den Beinen hatte, mit vier Armeen auf einmal sich vom Halse zu schaffen, als er Friede machen, und

die

Landesherren.	Statthalter.		
Römische Kaiser.	In Rhätien und Vindelicien.	In Noricum.	In Ober-Pannonien.
Macrinus, ein Algierer, Mörder des Caracalla, wird nach 14. monatlicher Regierung zu Antiochia umgebracht den 7. Junii 218.			
Heliogabalus, ein Römer, wird in 4ten Jahr seiner Regierung, und im 18ten seines Alters von seinen Soldaten umgebracht den 11. Merz 222.			
Alexander Severus, angenohmner Sohn des vorigen, gebohren den 11. Octob. 208. wird im 27ten Jahre seines Alters, und nach dem 13. seiner Regierung, in einem Aufruhr der Soldaten zu Mainz umgebracht den 19ten Merz 235.			Dio Cassius Präses 229. ein Geschichtschreiber.
Maximinus, ein Goth, gebohren in Thracien a. 173. Mörder seines Vorfahrers, wird nach 3. jähriger Regierung während der Belagerung zu Aquileia umgebracht zu Ende des Merz 238.			
Gordianus III. Tochtersohn Gordian des I. gebohren den 20. Jenner 225. zum Kaiser ausgerufen den 15. Junii 238. im 6ten Jahr seiner Regierung am Euphrat ermordet im Monat Merz 244.			Valerianus Prætor. 243.
Philippus, ein Araber, Præfectus prætorii, und Mörder seines Vorfahrers, zum Kaiser aufgeworfen den 10. Merz 244. bleibt in der Schlacht zu Verona gegen den Decius in Mitte des Octobers 249			

De-

die Waffen gegen die aufrührische Pannonier kehren müssen, welche, so bald als die Legionen bey Carnuntum aus ihrem Lande über die Donau gegangen, im Rücken alles, was römisch war, anfiellen, und mit Feuer und Schwert verheerten. Es ist leicht zu vermuthen, daß die boische, in dortiger Gegend vor 14. Jahren eingeführte, Colonie unter den ersten aufgerieben worden, und eben daher die deserta Boiorum entstanden sind, welche nachmals Claudius wider bevölkert hat.

8.

Ende des pannonischen Krieges mit vollkommener Unterwerfung der Nation. Die Donau wird von ihrem Ursprung an zur Gränze des Reichs gemachet, und mit Festungen bedecket, deßgleichen werden nach Laureacum (Lorch nächst Enns) in Noricum und nach Carnuntum in Pannonien aus Rom Colonien abgeführt, und die Staats- und Gerichtsverfassung überall nach dem römischen Fuß eingerichtet.

14.

Aufruhr der römischen Legionen in Pannonien und Noricum nach dem Tode Augusts, welcher durch den Drusus gestillet wird.

16.

Ausbreitung der Boier und Erweiterung der römischen Gränzen über die Donau. Als die grosse Landschaft zwischen dem Rhein, der Donau und dem Mayn, nach Abzug der Markomannen in Böhmen entvölkert worden, wagten sich Gallier, und unter diesen die Triboccer, aus Elsaß über den Rhein, und Boier aus Vindelicien auf gut Glück über die Donau, um in diesen herrnlosen Gegenden, gegen Entrichtung des Zechents an die Römer, Felder anzubauen, welche daher Agri decumates genennet wurden. Mittlerweile zogen auf

der

Landesherren.	Statthalter.		
Römische Kaiser.	In Rhätien und Vindelicien.	In Noricum.	In Ober-Pannonien.
Decius, ein Pannonier, bleibt nach 2. jähriger Regierung im Krieg gegen die Gothen, im Nov. 251.	Livinius Valerianus, Præses, nachmals Kaiser. 252.	Livinius Valerianus, Præses. 252.	
Valerianus, gebohren 190. wird von der Armee in Rhätien zum Kaiser ausgerufen im August 253. nihmt seinen Sohn Gallienus zum Mitregenten an, regieren miteinander 7. Jahr. Gefangen von den Persern a. 260.	Aureolus Dux, 253. wirft sich nachmals als Gegenkaiser auf, und wird a. 268. bey Mailand geschlagen und umgebracht.		Ingenuus, Dux 259.
Gallienus, gebohren a. 233. regiert allein 8. Jahr, wird vor Mailand umgebracht den 20. Merz 267.	Fulvius Boius, Dux rhætici limitis 258.		Claudius, Præses Illyrici, & Dux Legg. Pannon. nachmals Kaiser 261.
Claudius II. gebohren in Illyrien den 10. May 214. vom Senat als Kaiser erkennt den 24. Merz 268. stirbt an der Pest zu Sirmium im dritten Jahr der Regierung, um den Monat May 270.	Titus Varius Clemens, Rhætiæ Procurator. 253.		
Aurelianus, ein Dacier, General in Illyrien, zum Kaiser ausgerufen im Monat May 270. Er hat sich unter den Kaisern der Erste eine Kron aufgesetzet. Wird im 5ten Jahr der Regierung in Thracien ermordet im Monat Jenner 275.	Bonosus, Dux rhætici limitis. gegen 272.		Bonosus, Dux rhætici limitis gegen 272.
Tacitus, zum Kaiser erwählt den 25. Sept. 275. nach 6. Monaten von den Soldaten umgebracht zu Ende des Merz 276.			

Pro-

der dritten Seite aus Groß-Germanien, Catten und Hermundurer, suevische Völkerschaften, denen die Vorrückung römischer Unterthanen auf teutschen Boden nicht gleichgiltig war, vom Mayn her in die verlassene markomannische Wohnplätze ein. Diese Bewegungen geben dem Tiberius Anlaß, die alten Soldaten, so sich unter den Legionen am Rhein empöret, gegen die Sueven zu Besetzung eines Bezirks jenseits der Donau abzuschicken, welcher nachmal vergrössert, und mit einer Landwehre ist umgeben worden. In diesem haben sich die Boier nach und nach bis an Necker ausgebreitet, wo sie zu Marbach, Ludwigsburg gegenüber, mit den Triboccern der Diana einen Altar errichtet, wovon nach Zeugniß der HH. Sattler und Hanselmann diese zerstimelte Steinschrift vor hundert fünfzig Jahren ist entdecket worden:

———EANAE
——LORATI
TRIBOCI
ET BOI
L. L. M.

18.

Die Tapferkeit und Treue der Rhätier und Vindelicier trägt das Meiste zu dem Siege bey, den Germanicus an der Weser über den Arminius erfochten.

19.

Marbod wird, nach einem gegen den Arminius unglücklich geführten Krieg, unter Anführung des Catualda von einigen Gothonen durch Verrätherey der Seinigen in der Residenzstadt Balasma überfallen, seiner Schätze beraubt, und von Lande und Leuten in das Norikum verjaget. Tiberius bestimmet zu seinem Aufent-

Landesherren.	Statthalter.		
Römische Kaiser.	In Rhätien und Vindelicien.	In Noricum.	In Ober-Pannonien.
Probus, ein Pannonier aus Sirmium, gebohren den 19. August 232. zum Kaiser ausgerufen 276. von den Soldaten in Sirmium umgebracht 282.			
Carus, ein Gallier, er nimmt seine beyde Söhne Carinus und Numerianus zu Mitregenten an, und enden ihre Regierung 284.			
Diocletianus, ein Dalmatier, von der Armee erwählt den 17. Sept. 284. er nimmt a. 286. seinen ehemaligen Cameraden Maximianus, einen Pannonier von Sirmium, zum Gehülfen in der Regierung, a. 292. macht er den Constantinus Chlorus und Maximinus Galerius zum Cäsar. Legt mit seinem Reichsgehilfen die Regierung nieder den 1. May 305.	Gains, Præses.	Evilasius Prætor. Aquilinus Prætor.	Fl. Munatius Præses. Galerius, Cæsar, Dux Illyrici & Pannoniæ Superioris, Proconsul, Amantius, Præses

IV. Jahrhundert.

Constantius Chlorus, gebohren den 31. Merz 250., wird Kaiser und Herr von Rhätien den 11. May 305. stirbt zu York den 25. Julii 306.

Galerius, ein Baurnsohn aus Möesien, wird Kaiser und Herr von Noricum den 1. May 305., regiert 6. Jahr, und stirbt den 1. May 311.

Severus, Cäsar, bekommt nach dem Tod des Chlorus Rhätien, und nach dessen Ermordung 306.

Max-

enthalt die Stadt Ravenna, wo er nach 18. Jahren gestorben. Als hierauf Catualda von Vibilius, dem Heerführer der Hermundurer, wieder vertrieben worden, geben die Römer den Flüchtlingen, so diese zwey unglückliche Prinzen begleitet, aus Mißtrauen auf ihre Treue, nur jenseits der Donau zwischen der Marava und dem Wagfluß Wohnungen, und einen fremden Quaden zum König; Catualda aber wird mit einer Colonie nach Narbona in Gallien geschickt.

41. 54.

Kaiser Claudius bevölkert die öden boischen Wohnplätze, oder deserta Boiorum, am Neusiedlersee mit aus Böhmen vertriebenen Markomannen. Diese Colonie wird Sabaria (Stein am Anger) und die hierin erbaute Stadt Julia Scarabantia (Scaprin, oder Oedenburg) genennet.

69.

Bey den streitigen Kaiserwahlen halten die Rhätier die Parthey des Vitellius, und fallen den Helvetiern in Rücken, als sie seinem General Cäcinna, so eine Armee vom Rhein in Italien führte, den Durchmarsch erschweren wollten: Noricum hingegen, dessen Statthalter Petronius sich hinter dem Inn verschanzet, ist auf der Seite des Otho. Nach des Vitellius Tode ergiebt sich Rhätien an Vespasian, und Septimius Felix führet eine römische Armee durch Noricum und Rhätien an Rhein gegen die aufrührischen Teutschen.

90.

Domitian greift die Markomannen und Quaden an, und wird geschlagen.

Landesherren.	Statthalter.		
Römische Kaiser.	In Rhätien und Vindelicien.	In Noricum.	In Ober-Pannonien.
Maxentius bis 312.			
Licinius regiert das Noricum von 312. bis 314.			
Corstantin der Grosse, Sohn des Constantius Chlorus und der Helena, gebohren zu Nissa in Dardanien den 27. Febr. 274. wird in York zum Kaiser ausgerufen den 25. Julii 306. bekommt Rhätien a. 312. und Noricum 314. Erster christlicher Kaiser. Stirbt bey Nicomedien im 64. Jahr seines Alters den 22. May 337.		Martinianus Præses Norici mediterranei. 315.	Ober-Pannonien bekomt einen Præfectum proconsularem, unter welchem Nieder-Pannonien und Savia, oder Ripuaria, nur durch einem Corrector regiert worden.
Constans, dritter Sohn des vorigen, gebohren a. 320. regiert 13. Jahr diese Provinzen, und wird im 30ten Jahr seines Alters an den Pyrenäen umgebracht den 27. Febr. 350.		I. J. 332. wird Noricum dem Præfecto prætorii Italiæ untergeben, und a. 337. zu Illyrien geschlagen.	
Constantius II. zweyter Sohn Constantin des Grossen, gebohren zu Sirmium den 7ten August 317., folgt seinem Bruder in der Regierung dieser Provinzen, welche er 11. Jahr führet, und stirbt im 45. seines Alters den 3. Nov. 361.		Tyranius Anatolius Illyrici Præfectus. 358.	Vetranio pannonicarum copiarum Dux. 353.
Julian, Bruders Sohn Constantins des Grossen, gebohren zu Constantinopel den 6. Nov. 331., von der Armee in Gallien zum Kaiser aufgeworfen a. 360. in welchem er sich dieser Provinzen bemächtigt, bleibt nach 3. jähriger Regierung im 32ten Jahr seines Alters gegen die Perser den 26. Junii 363.		Florentius, Illyrici Præses 361.	
		Mamertinus, Illyrici Præses. 362.	

Zweytes Jahrhundert.

98. 116.

Trajans Macht und Ansehen bey den Teutschen gewähret allen Provinzen an der Donau die Ruhe.

119. 138.

Vindelicien bekömmt vom Kaiser Hadrian den Namen Rhätien, und zwar Rhætia secunda, das eigentliche Rhätien wird Rhætia prima, oder Oberrhätien genennet. In jedes wird ein besonderer Landpfleger zu bürgerlichen Sachen, und über beyde ein Gränz-General, oder Dux rhætici limitis gesetzet. Es ist eine Denkmünz Hadrians auf die Musterung des rhätischen Kriegsheers verhanden, mit der Aufschrift: *Exercitus rhæticus.* Bey seiner Anwesenheit in diesen Gegenden hat die Colonie *Augusta Vindelicorum* den Namen Ælia Augusta angenohmen. In Noricum zu Juvavia (Salzburg) und zu Cetium (Kalen oder Zeiselmauer) werden neue römische Colonien eingeführt.

Um diese Zeit sind die römische Gränzen gegen die Barbaren, so wie aller Orten, auch in Rhätien befestiget worden. Hadrian läßt in einem Bezirk jenseits der Donau, wo Boier wohnten, von Pföring an, über Gunzenhausen bey Anspach, und Dünkelspiel, bis an den Necker, Wälle, oder ein Vallatum aufwerfen, dessen Ueberbleibsel im Munde des Pöbels heut der Pfahl oder die Teufelsmauer genennet werden.

162.

Anfang der teutschen Einfälle über die Donau unter dem Marc Aurel. Die Ersten, so sich in Rhätien wagen, sind die Catten, welche Aufidius Victorinus zurück getrieben.

Landesherren.	Statthalter.		
Römische Kaiser.	In Rhätien und Vindelicien.	In Noricum.	In Oberpannonien.
Jovianus, gebohren den 27. Junii 331. von der Armee in Persien zum Kaiser erwählt den 27. Junii 363. gestorben den 17. Febr. 364.			
Valentinian I. Sohn Gratians, eines Grafen in Africa, gebohren zu Cibalis in Pannonien a. 321. Hauptmann von der Leibwache, zum Kaiser erwählt in Nicea den 26. Febr. 364. theilt in diesem Jahr mit seinem Bruder Valens das Reich, behält den Occident, welchen er 12. Jahr regiert, stirbt im 55. Jahr seines Alters zu Bregetio in Pannonien den 17. Nov. 375.		Equitius, Illyrici comes 364. stirbt zu Adrianopel. 378.	Marcellinus, Pan. Valeriæ Dux. 373. Messala, Pannoniæ Rector. 374.
Gratian, des vorigen Sohn, gebohren zu Sirmium a. 359. im 8ten Jahr der Regierung und 24ten seines Alters umgebracht zu Lyon den 25. Aug. 383.			
Valentinian II. Bruder des vorigen, gebohren a. 371. im 9ten Jahr der Regierung im 20ten des Alters zu Wien in Gallien erdrosselt den 15. May 392.			
Theodosius I. ein Spanier, Sohn eines Generals, gebohren 346. wird von K. Gratian den 19. Jenner 379. zum Reichsgehilfen angenohmen, und bekommt den Orient. Den 6. Sept. 394. erobert er gegen den Tyran Eugenius den Occident, theilt das Reich unter seine zwey Söhne, und stirbt im 50. Jahr seines Alters zu Mailand den 17ten Jenner 395.			

168. 173.

Bündniß 15. teutscher Völker gegen die Römer, in welches alle Rhätien und Noricum gegenüberwohnende Nationen, die Sueven, Hermundurer, Narisscer, Markomannen, und Quaden sich einlassen. Hieraus entstehet der grosse Krieg, so man den markomannischen nennet, weil diese Nation ihn entweder angefangen, oder sich in selbigem am meisten herfürgethan. Marc Aurel vertreibt die Teutschen aus Pannonien, und der General Helvius Pertinax mit der zweyten und dritten italiänischen Legion aus Rhätien und Noricum, welche nachmals in diesen Provinzen ihre Standquartiere behalten.

174.

Marc Aurels wunderbarer Sieg übes die Quaden, welche nebst den Markomannen unter den Bedingungen Friede bekommen, daß sie sich von der Donau zuruck ziehen, in den römischen Provinzen nur an gewissen Orten und zu gewissen Tagen, handlen, und in ihren Schlößern 20000. Mann Römer zur Besatzung lassen sollen.

178. 180.

Neuer Krieg an der Donau gegen die unruhigen Teutschen, während welchem Marc Aurel in Carnuntum, wo er seine philosophische Betrachtungen geschrieben, seinen Aufenthalt nimmt, und nach Ovilabia (Wels) eine römische Colonie sendet. Commodus macht nach dem Tode seines Vaters mit den Teutschen Friede, nachdem sie angelobet, ihre Landsversammlungen nur monatlich an einem beständigen Ort und in Beyseyn eines römischen Hauptmanns zu halten, und ziehet die Truppen über die Donau zurück, welche zur Gränze angenohmen wird.

195.

Landesherren.	Statthalter.		
Römische Kaiser.	In Rhätien und Vindelicien.	In Noricum.	In Ober-Pannonien.
V. Jahrhundert.			
Honorius, zweyter Sohn des vorigen, gebohren den 9. Sept. 384. wird zum Kaiser in Occident von seinem Vater erklärt den 17. Jenner 395. stirbt im 29. Jahr seiner Regierung und 39. seines Alters an der Wassersucht zu Ravenna den 15. August 423.	Generidus, Dux. 409.	Generidus, Dux. 409.	Generidus, Dux. 409.
Valentinian III. Sohn des General Constans und der Placidia, Tochter Theodosius des Grossen, gebohren den 3. Julii 413., nach 29. jähriger Regierung im 36. seines Alters ermordet den 26. Merz 455.		Promotus, Dux, wird a. 446 als Gesandter, an Attila geschickt.	
Maximus, Mörder des vorigen, wird zum Kaiser erklärt, und nach 3. Monat in Stücke zerhauet den 12. Junii 455.			
Avitus, ein Gallier, den 10. Julii 455. in Tholosa zum Kaiser ausgerufen, und in Rom entsetzet den 16. Octob. 456.			
Maioranus, ein General, den 1. April 457. in Ravenna zum Kaiser ausgerufen, zu Tortona entsetzet den 2. Aug. 461.			
Severus, wird Kaiser zu Ravenna den 19. Dec. 461. stirbt zu Rom den 15. Aug. 465.			
Anthemius, ein römischer Patritius, General in Orient, wird nach zweyjährigem Zwischenreiche den 12. April 467. von Rom einmüthig zum Kaiser			

195.

Zu Carnuntum wird der römische General Septimius Severus von den Legionen zum Kaiser ausgerufen, und von den Provinzen erkennet.

Drittes Jahrhundert.

203.

Kaiser Septimius Severus verbessert die Wege und Brücken in Noricum und Rhätien, wovon noch viele Meilensteine verhanden sind. Zu Juvavium wird ihm ein Triumphbogen errichtet.

213.

Caracalla erhält über die Catten in Rhätien und über die Allemannen am Mayn einen Sieg. Der Name Allemannen kommt hier in der Geschichte zum erstenmal vor, und ist aus allerley Leuten, Catten, Hermundurer, Sedusier und anderen von Marbod zurückgelassenen Sueven, entstanden, die in einem Theil der leeren markomannischen Wohnplätze, ausserhalb der römischen Landwehre, vom Rhein an zwischen dem Necker und Mayn, aus Furcht der Römer in eine Nation sich zusammen verbunden haben: doch ist der Name Sueven nebenbey in Flor geblieben. Unter dieser Regierung kommt auch der Name Gothen zum Vorschein, die vom schwarzen Meere an, jenseits der Donau herauf in Dacien zu streifen angefangen.

222.

Alexander Severus erkauft von den Allemannen, so über die Donau und den Rhein in das römische Gebieth gefallen, einen schimpflichen Frieden.

235.

Maximinus rächet den Schimpf der Römer an den Allemanen durch ein Niederlage bey Aræ Flaviæ Deringen).

244.

Landesherren.	Statthalter.		
Römische Kaiser.	In Rhätien und Vindelicien.	In Noricum.	In Ober-Pannonien.
ausgerufen, und durch den Rizimer nach 5. jähriger Regierung umgebracht den 11. Julii 472. Olybrius, ein Römer, wird Kaiser im Monat Merz, und stirbt den 23. Octob. 472. Glycerius nimmt in Ravenna den 5. Merz 473. den kaiserl. Titl an, wird von seinem Nachfolger in Rom überfallen, und muß sich zum Bischof zu Salona in Dalmatien machen lassen 474. Julius Nepos, ein Dalmatier und Vetter der Kaiserin Verina in Orient, wird den 24. Junii 474. in Rom zum Kaiser ausgerufen, und in Ravenna von Orestes, einem aufrührerischen Patritius, belagert, er entweichet den 28. Aug. 475. nach Dalmatien, wo ihn der Bischof Glycerius ermorden läßt. Augustulus, Sohn des Orestes, wird zu Raveña im Monat Octob. 475. öffentlich als Kaiser erkennt. Odoacker, König der Heruler, nimmt ihn im Monat Sept. 476. gefangen, läßt ihn auf einem Schloß in Campanien sein Leben im Privatstand hinbringen, und macht dem römischen Reiche in Occident ein Ende.			
Könige in Italien. Odoacker, Heerführer der Heruler, läßt sich in Ravenna			

den

244.

Unter dem Gordianus wird bey Maynz ein Haufen streifender Franken geschlagen: welches nur darum merkwürdig ist, weil von dieser nachmals herrschenden Nation, die zwischen dem Mayn, dem Rhein und der Weser wohnte, die erste Erwehnung geschiehet.

253.

Livinius Valerianus, Präses in Rhätien und Noricum, ziehet gegen die androhende Einfälle der teutschen Völker an der Donau ein Kriegsheer zusamm, und wird von selbem zum Kaiser ausgeruffen. Von ihm ist Fulvius Boius, vermuthlich einer aus den Häuptern der boischen Nation, dessen Verdienste er unter seiner Statthalterschaft in diesen Provinzen hat einsehen können, zum Gränzgeneral in Rhätien (Dux rhætici limitis) ernennet worden.

261. 270.

Während den innerlichen Kriegen der Römer wird von den Allemannen und Markomannen, die zum Schrecken Roms bis in Umbrien eingebrochen, ganz Rhätien und Noricum verheeret.

271.

Die Allemannen belagern Augsburg, und werden vom Aurelianus zurück geschlagen.

276.

Probus unterwirft durch seine Siege Allemannien, ergänzet und erweitert die vom Hadrian erbaute Landwehre, oder sogenannte Teufelsmaur, stellet die Ruhe in Rhätien her, und führt in Pannonien und Gallien den Weinbau ein.

283.

Landesherren.	Statthalter.		
Ostgothische Könige in Italien.	In Rhätien und Vindelicien.	In Noricum.	In Ober-Pannonien.
den 23. Aug. 476. zum König in Italien ausrufen, und regiert 13. Jahre in Ruhe, wird aber a. 489. von den Ostgothen zu Aquileia den 28. Aug. und zum zweytenmal den 30. Sept. zum drittenmal den 11. Aug. 490. geschlagen, muß sich in Ravenna 3. Jahr lang belageren lassen, wo er sich den 27. Febr. 493. ergiebt, und von Theodorich, gegen den geschwornen Eid, mit eigner Hand des Lebens beraubet wird, nach dem 5. Merz 493.			
VI. Jahrhundert.			
Theodorich, natürlicher Sohn des Theodemir, des zweyten Königs der Ostgothen in Pannonien, wird in seiner Jugend, als Geisel, 13. Jahr in Constantinopel erzogen, folgt seinem Vater a. 475. in der Regierung. a. 483. macht ihn der Kaiser Zeno zum Hauptmann der Leibwache und zum Consul, läßt ihn a. 489. gegen den Odoaker in Italien ziehen, wo er den 5. Merz 493. über das eroberte Königreich die Regierung antritt, und 33. Jahr, vom Tod des Odoakers, 37. aber von seinem Einfall in Italien zu rechnen, führet. Er stirbt den 30. August 526.	Servatus Dux Rhætiarum.		
Athalarich, Enkel des vorigen aus einer Tochter Amalasuinta, kommt mit 8. Jahren zur Regierung, und stirbt an der Pest den 2. Octob. 534.			

283.

Verfolgung der Christen durch den Statthalter im Norikum, so den H. Maximilian, Bischof zu Lorch, in Cilley enthaupten läßt.

286. 288.

Glücklicher Krieg des Diocletians gegen die Allemannen.

Um diese Zeit macht sich ein teutsches Volk an der Nordsee, im heutigen Holstein, durch Capereyen zum erstenmal bekannt; welches von Sachs einer Art Messer oder Schwerter, den Namen Sachsen bekommen.

292.

Erste Theilung des Reichs, zum Schaden aller Provinzen, die von den vielen Hofhaltungen und Armeen unterdrucket wurden. Chlorus bekommt Rhätien, Galerius Noricum und Oberpannonien. Um mehrere Statthaltereyen und Aemter zu erschaffen, wird Norikum in das ripense, an dem Gestade der Donau, und in das mediterraneum, oder das mittelländische, Oberpannonien aber in die Provinz Valeria, zwischen der Donau und Drau, und Savia zwischen der Donau und Sau abgetheilet.

Viertes Jahrhundert.

303. 304.

Die Verfolgung der Christen wird auf Anstiften des Galerius fortgesetzet, und in Noricum der H. Bischof Victorinus zu Petau, der H. Florian, ein römischer Officier, zu Lorch, zu Augsburg in Rhätien aber die H. Afra, neben anderen, des Glaubens willen getödtet.

305.

Landesherren.	Statthalter.		
Könige in Italien.	In Rhätien und Vindelicien.	In Noricum.	In Ober-Pannonien.
Theodat, Schwester-Sohn des Theodorichs, wird durch die Amalasuinta aus seinem Privatleben zum Thron berufen den 3. Octob. 534. bringt seine Gutthäterin den 30. April 535. ums Leben, dessen er selbst beraubet wird den 5. Aug. 536.			
Vitiges, General der Gothen, zum König erwählet im August 536. wird von Belisar nach 4. jähriger Regierung in Ravenna gefangen, und nach Constantinopel geführt 540.			
Theodebald, von denen Gothen diesseits des Po zum König erwählet, a. 540. umgebracht 541.			
Erarich, ein Ruger, nach 5. Monat umgebracht 541.			
Totila, Bruder des Theodebalds, erwählt im August 541. bleibt nach 11. jähriger Regierung in einer Schlacht gegen den Narses im Monat Junii 552.			
Teias, bleibt auf dem Schlachtfeld den 1. Octob. 553. Mit ihm nimmt das ostgothische Königreich in Italien ein Ende.			

305.

Nach Abdankung der beyden Kaiser kommt Rhätien an Constantius, so er aber dem Cäsar Severus mit Italien übergiebt; Noricum behält Galerius.

306.

Nach dem Untergang des Severus werden Maxentius und sein Vater Maximianus Herrn von Rhätien.

309.

Zusammenkunft des Kaisers Galerius, Diocletians und Maximians zu Carnuntum, wo Licinius zum Cäsar erwählet wird.

311.

Tod des Galerius. Licinius wird Herr in Noricum und Oberpannonien.

312.

Nachdem Maxentius die Festung Verona, und in einer Schlacht vor Rom das Leben verlohren, kommt Italien und Rhätien unter die Bothmäßigkeit Kaiser Constantinus des Grossen.

Decret für die Ruhe der Kirchen und der christlichen Personen, so in Mayland bey Zusammenkunft des Constantinus und Licinius gemachet wird.

314.

Uneinigkeit der beyden Kaiser. Licinius, so in Emona die Statuen des Constantinus niederreißen ließ, wird zu Cibala in Pannonien geschlagen, und muß im Friedensschluß Noricum, Pannonien und alle Landschaften in Occident an Constantinus abtretten.

323.

323.

Vereinigung des ganzen römischen Reichs unter Constantin.

330.

Verlegung des kaiserl. Sitzes nach Constantinopel.

336.

Theilung des Reichs unter den 3. Söhnen Constantius.

Constans der jüngste bekommt Italien und Illyrien, mithin alle Provinzen an der Donau.

Die von den Gothen vertriebene Vandalen, die nachmal im Reich so viel Unheil angerichtet, werden in Pannonien aufgenommen.

337.

Tod Constantin des Grossen.

340.

Constantinus II. fällt in der Absicht, seinem Bruder Constans sein Erbtheil zu nehmen, aus Gallien in Rhätien und Noricum ein, verliehrt aber zu Aquileia mit der Schlacht das Leben. Constans verlegt sein Hoflager nach Mayland, und verbiethet mit seinem Bruder den Götzendienst.

350.

Ermordung des Kaiser Constans. Der Rebell Magnentius bemächtigt sich Rhätiens: in Noricum wirft sich der Statthalter Vetranio zum Kaiser auf.

350.

Die Allemannen, so bis an Bodensee in Rhätien eingefallen, werden zurück getrieben.

357.

357.

Streifereyen der Sueven in Rhätien. Constantin II. kommt aus Italien nach Lorch, und hält sich mit Kriegen gegen die Quaden 3. Jahre an der Donau auf.

358.

Einfall der Juthungen, eines allemannischen Volks, in Rhätien, welche der General Barbatio zurück weiset.

361.

Julian, den die Armee in Paris zum Kaiser aufgeworfen, ziehet mit 32000. Mann aus Gallien, theils auf der Donau, theils zu Lande, durch Rhätien und Noricum in Pannonien, und bemächtiget sich dieser Provinzen.

364.

Italien und Illyrien, mithin alle Provinzen an der Donau, fallen in der Theilung des Reichs auf den Kaiser Valentinian I, welcher durch Noricum nach Mayland gehet.

369.

Valentinian läßt die römische Gränzen von Rhätien an längs dem Rhein bis in das Meer mit Schanzen und Thürmen befestigen, und hetzet gegen die Allemannen ihre Nachbarn die Burgunder auf, so damals im heutigen Franken wohnten.

370. 375.

Bey Lorch, und bey Comercium (Comora) werden gegen die Quaden jenseits der Donau Festungen angelegt. Als Gabenius, der König dieser Nation, so sich hierwider beschweret, von einem jungen römischen Statthalter ermordet wurde, verwüsten die Quaden Carnuntum, und plündern Pannonien.

375.

375.

Valentinian I. stirbt auf dem Feldzug wider die Quaden, Gratian folgt ihm in der Regierung dieser Provinzen.

376.

Erster Stoß zu der grossen Völkerwanderung, und zum Verfall des römischen Reichs.

Ein tartarisches, von uneinigen Landesleuten aus der Mungaley herausgetriebenes Volk, die Hunnen, stürzen auf die Alanen, und mit diesen auf die Ostgothen über den Don, sodann über den Nieſter auf die Westgothen, und sprengen beyde durch die Wallachey und Moldau über die Donau in Thracien, wo die Römer denen Flüchtlingen ohne Vorsicht Schutz ertheilen.

377.

Die Gothen werden durch den Geitz der römischen Befehlshaber in Thracien zum Aufstand gebracht.

378.

Kaiser Valens, ohne die Hilfsvölker, so Gratian durch Rhätien und Noricum nach Pannonien führte, abzuwarten, wagt gegen die Empörer bey Adrianopel eine Hauptschlacht, und verliehret mit selber das Leben. Die siegende Gothen plündern bis an die karnische Alpen in Noricum.

379.

Gratian ernennet in dieser Noth den General Theodosius zum Kaiser in Orient, theilt Illyrien in das Östliche und Westliche, behält lezteres (so beyderseitige Pannonien, das zweyfache Noricum und Dalmatien begriffen) für sich, und gehet von Sirmium, welches

von

von nun an die Hauptstadt West-Illyriens worden, wegen den Bewegungen der Allemannen durch Rhätien nach Trier.

380.

Friede mit den Gothen. Ein Theil derselben werden von Theodosius über die Donau gewiesen, ein anderer in Mösien und in Dacia ripensi mit Wohnplätzen versehen, und 20000. Ostgothen in kaiserl. Sold genommen. Gratian nimmt einige Horden Alanen und Hunnen in Pannonien auf.

383.

Durch die Rebellion des Maximus wird Gratian in Lyon ermordet. Der junge Valentinian II. behauptet aus Mayland die Regierung über Italien und Illyrien.

384.

Gegen die in Rhätien streifende Juthungen werden die Hunnen und Alanen aufgehetzet, welche Allemannien bis an die gallische Gränzen durchplündern.

388.

Der Tyrann Maximus, so aus Italien bis Emona, Petau und Siscia vorgedrungen, wird bey Aquileia vom Theodosius erleget.

391.

Verboth aller Gözenopfer und Sperrung der heidnischen Tempel, welches der Abgötterey den lezten Stoß versetzet.

392. 394.

Ermordung Kaiser Valentinians II. zu Wien in Gallien. Der Tyrann Eugenius suchet Italien durch

Be-

Besetzung der julischen Alpen zu behaupten, wird aber bey Görz vom Theodosius geschlagen, und hingerichtet.

395.

Der grosse Theodosius stirbt, hinterläßt aber durch eine unglückliche Theilung den Orient seinem älteren Sohn Arcadius, und dem eilfjährigen Honorius den Occident. Stilico, ein Vandal, so unter dem Namen des Honorius in Ravenna, welches von dieser Zeit an der Hoffitz wird, regieret, gehet durch Rhätien, und macht Bündniße mit den Allemannen und Franken.

Fünftes Jahrhundert.

400. 403.

Ausbruch der grossen Völkerwanderung. Alle teutsche Nationen jenseits der Donau kommen in Gährung. Stilico, so im Winter über die Schneegebirge eilet, stillet die Unruhen in Rhätien, führt aber, zu Abtreibung des Alarichs, welcher mit einem Heere Westgothen über Aquileia in Italien eingefallen, die rhätischen Legionen zurück über die Alpen.

404. 405.

Radagaisus dringet mit einem aus verschiedenen nordlichen Völkern gesammelten Heere über die von Truppen entblößte Donau durch Noricum bis in Toscana, wo er vom Stilico überwunden wird.

406. 407.

Mit grösserm Glücke wagen die, den Boiern gegenüber wohnende, Teutschen Einbrüche über den Rhein. Vandalen, Alanen, Burgunder und Sveven, unter welchem Namen besonders Hermundurer und Qua-

den begriffen, stürzen in Gallien, Spanien, Portugall, und theils bis nach Africa, wo sie eigne Königreiche errichten. In die leeren Wohnplätze sind nach und nach sarmatische Völker eingerücket.

408.

Alarich gehet abermals aus Pannonien in Noricum bis nach Emona, und da ihm die versprochene Gelder, nach dem Fall des Stilico, von den neuen Ministern nicht bezahlet werden, bis nach Rom, wohin er auch seinen Schwager Ataulph mit einer Armee aus Oberpannonien berufet.

409.

Alarich fordert Wohnplätze im Noricum, und als ihm diese versagt wurden, plündert er Rom. Rhätien, Noricum und Oberpannonien werden in diesen Verwirrungen von einem Barbaren und Heiden, dem tapfern und uneigennüzigen Gränz-General Generidus, beschützet.

431.

Aufstand der Rhätier und Noriker, so mit den Juthungen Bündniße machen. Er wird vom General Aetius unterdrücket.

438.

Erste Bewegungen der Hunnen unter dem Attila und Zerstöhrung Sirmiums.

451.

Zug des Attila jenseits der Donau in Gallien, wo er zu Challons sur Marne vom Aetius geschlagen wird. Die Verheerungen der dießseitigen römischen Provinzen, und die Belagerung von Augsburg sind erdichtet.

452.

452.

Einfall des Attila in Italien, und Zerstöhrung der Stadt Aquileia.

453.

Verfall des hunnischen Reiches nach dem Tode des Attila. Nachdem die Gepiden dessen uneinige Söhne in die Winkel des schwarzen Meeres verjaget, machen auch die Ostgothen sich von den Hunnen frey, und erhalten von den Römern Wohnungen in Pannonien. Jenseits der Donau kommen in das verlassene Lande der Quaden und Markomannen die Heruler und Ruger von der Ostsee an, und zur nemlichen Zeit muthmaßlich auch die Thüringer, eine gothische Nation, welche das Land der Hermundurer eingenommen, und an der Nab bis an die Donau sich ausgebreitet hat.

454.

Ankunft des H. Severins, des ersten Mönchs, aus Orient in Noricum.

457.

Der römische General Burca schlägt die Allemannen, welche eine Streifferey in Rhätien bis gegen Italien unternohmen.

466.

Die Allemannen fallen wieder in Italien ein, und werden von den Königen Odoacker und Childerich zurück gewiesen.

470. 472.

Krieg der Gothen und Suavier. Diese wohnten in Pannonia Savia zwischen der Drau und Sau, sind daher Suavi, auch Suabi genennet, und unrecht

mit den teutschen Sueven vom Jornandes vermenget worden. Hunnimund ihr König, so auf einem Einfalle in Dalmatien den Gothen Viehheerden weggetrieben, wird vom gothischen König Theodimir beym Neusolersee gefangen, und als er, mit Hilfe der Ruger, Scirrer und andrer jenseits der Donau wohnender Völker, den Krieg erneuert, am Fluß Polan, im heutigen Niedersteyrmark, aufs Haupt geschlagen. Theodimir gehet über die gefrorne Donau, verwüstet der suavischen Allierten Lande, und setzet den Ruger König Flaccitheus in Schrecken. (Aquilinus Cäsar annal. Styr.)

473.

Ein Theil der Ostgothen, denen Pannonien zu enge worden, ziehet unter dem Theodimir über die Sau in Moesien, ein anderer Haufen unter dem Vidimir in Italien.

474.

Odoacker bricht mit einer vereinigten Armee Heruler, Ruger und Scirrer, auf Anruffen des, von dem Rebellen Orestes in die Enge getriebenen, Kaiser Nepos, von der Donau über Juvavium, so er verwüstet, nach Italien auf.

476.

Untergang des abendländischen Kaiserthums, und Ursprung des Königreichs Italien. Als Nepos aus seiner belagerten Residenzstadt Ravenna nach Dalmatien entwichen, wird des Orestes unmündiger Sohn Augustulus auf den kaiserlichen Thron gesetzet: Odoacker belagert aber den Orestes in Pavia, erobert Ravenna, entsetzet den Augustulus seiner Würde, und läßt sich den 29ten August zum König in Italien ausruffen.

480.

480.

Die Römer werden von den Allemannen und Thüringern aus Quintana (heut Künzen) Boiodurum, Passau, und andern ihren Castellen an der Donau bis nach Lorch und Faviana vertrieben, und die Ruger breiten sich in Noricum und Oberpannonien aus.

482.

Der H. Abt Severin, Apostel der Noriker, und Stifter der ersten Mönchs-Klöster in diesen Gegenden, endet sein mit Liebeswerken ausgezeichnetes Leben, durch dessen i. J. 509. verfaßte Beschreibung sein Discipel Eugippius der Geschichte ein schätzbares Denkmal hinterlassen.

487.

Odoacker kommt mit einer Armee über die Alpen, befreyet Noricum von den Rugern, erobert ihr eignes Land, und führt den überwundenen König Feletheus sammt seiner Gemahlin Risa gefangen mit sich in Italien, wo sie bald darauf ermordet werden.

488.

Das Rugerland wird von Friederich, des Feletheus Sohne, so den Händen der Ueberwinder entgangen, wieder eingenohmen. Als ihn des Odoackers Bruder Aonulph abermals aus seinem Vaterlande vertrieben, flüchtet er sich an den ostgothischen Hof in Mösien, und das rugische Reich nimmt ein Ende. Auf Befehl des Odoacker wird hierauf Noricum und die angränzende, den Streiffereyn ausgesetzte Landschaften, nachdem die haltbaren Orte geschleiffet worden, von den Römern verlassen, welche Pierius, comes domesticorum, mit den Gebeinen des H. Severins in Italien führet. In das Land der Ruger ziehen die Longobarden ein, die bisher an der Spree gewohnet.

489.

Durch Anhetzung des rugischen Prinzen Friederichs und mit Bewilligung des Kaisers Zeno, gehet Theoderich, König der Ostgothen, auf den Odoacker los, und sieget über ihn zu Aquileia und Verona.

493.

Nach dreyjähriger Belagerung muß sich Ravenna, Odoacker, und ganz Italien an Theoderich ergeben, über welches er den fünften Merz, als König, die Regierung antritt, und, ob er gleich die kaiserlichen Reichskleinodien nach Constantinopel geschicket, als Kaiser regiert. Dieser neue ostgothische Staat hat nicht nur ganz Italien und Sicilien, sondern auch Dalmatien, Noricum, beyde Rhätien, Pannonien, und die Provence in sich begriffen, und ist sechzig Jahre gestanden.

496.

Befreyung der Provinzen Rhätien und Noricum von den Einfällen der Allemannen. Sie überziehen einen Theil der Franken, die unter Sigebert, so in Cöln residierte, stunden, mit Krieg, und werden von Chlodowig, so diesen zu Hilf gekommen, bey Zulpich, unweit Bonn, auf das Haupt geschlagen. Die ganze Nation muß sich den Franken unterwerfen, welche auch einen Bezirk von Allemannien, der nachmals das Frankenland genennet wurde, mit ihren Colonien besetzen. Ein Theil der Ueberwundenen flüchtet sich über die Donau zum König Theoderich, welcher ihnen unter seiner Hoheit in Rhätien, vom obern Lech bis in die Hochgebirge hinauf, Wohnplätze gestattet. Von dieser Zeit an ist zwischen den Boiern und Allemannen der Lechfluß die Gränze worden.

500.

Theoderich vermählt seiner Schwester-Tochter Amalaberg an den König Hermanfried in Thüringen, und versichert hiedurch den Ruhestand Rhätiens an der Seite der Donau.

Sechstes Jahrhundert.

504.

Theodorichs innerliche Einrichtung der Provinzen an der Donau. In beyden Rhätien wird dem Servatus die Stelle eines Obersten Befehlshabers in Kriegs- und Gerichtssachen, oder, wie es heißt, der ducatus Rhætiarum übertragen. Das neu eroberte sirmische Pannonien, und Pannonia Savia, welches die Schriftsteller, wegen Aehnlichkeit des Namens, so oft mit Suevia verwechselt, bekommen eigene Præfectos, und zwischen den Norickern und Allemannen, so unlängst in Oberrhätien aufgenohmen worden, wird Handel und Wandel bestimmet: Beweise, daß die Boier, und alle Einwohner dieser Landschaften, unter gothischer Hoheit gestanden, und keineswegs mit den Allemannen nach der Schlacht zu Zülpich den Franken unterworfen worden.

Um diese Zeit hat Papst Symmachus dem Theodorich, Bischof zu Lorch, zum Zeichen, daß er ein Erzbischof, und Primas in der Provinz Pannonien sey, das Pallium ertheilet. Es ist dieses die erste päpstliche Urkund, die in der baierischen Geschichte vorkommt.

511.

Chlodowig, erster christlicher König der Franken, und Stifter der fränkischen Monarchie in Gallien, stirbt. Seine vier Söhne theilen das Reich. Theodorich,

der

der Aelteste, bekommt Austrasien, das ist, die alten Lande der Franken dießseits Rheins, welche an die Sachsen und Thüringer, und auch, nach Eroberung Allemanniens, an die rhätische Landwehre, oder das Vallatum, gegränzet, nebenbey alles, was Chlodowig längst des Rheins der Mosel, und Maas besessen. Der Hoffitz wird nach Mez verleget.

526.

Tod Theodorichs, Königs in Italien, dessen Macht und Klugheit seinem neuen Reiche, und besonders denen Provinzen an der Donau, die vor ihm der Tummelplatz des Krieges waren, 33 Jahre gegen alle Nachbarn den Friede gewähret, welcher bald auf allen Seiten unter seinem unmündigen Nachfolger Athalarich ist unterbrochen worden.

527.

Kaiser Justinian locket die Longobarden mit Geld über die Donau in die gothische Provinzen Pannonien und Noricum.

528.

Theodorich, König von Austrasien, und sein Bruder Clotar, König zu Soissons, fallen mit einem Kriegsheer in Thüringen, und schlagen den König Hermanfried an der Unstrutt.

529.

Clotar, dessen Sohn Siegibert die Thüringer an der Nab überwunden, führt die Prinzeßin Rodagund mit sich nach Frankreich.

530.

Zerstöhrung des Königreichs Thüringen durch den Theodorich, welcher den König Hermanfried nach Zulpich kommen, und über eine Mauer stürzen läßt.

534.

534.

Theodorich König von Austrasien, stirbt. Da er mit den Gothen niemals Kriege geführet, und weder Rhätien noch Noricum, noch die Boier, so in diesen gothischen Provinzen wohnten, jemals unter seine Herrschaft gebracht: so wird er mit Unrecht unter die boischen Gesetzgeber gezählet. Dieser Irrthum ist von dem ungenannten Verfaßer des Prologi legis Bajuariorum, welcher den gothischen und fränkischen Theodorich nach einer Zeit von mehr als hundert Jahren leicht vermischen können, ausgestreuet, von den meisten Schriftstellern fortgepflanzet, von Hrn. Grafen von Buat aber (Histoire anciene Tom. XII, Pag. 97) aufgedecket worden.

535.

Anfang des griechisch-gothischen Krieges. Kaiser Justinian schicket den Belisar mit einer Armee gegen die Gothen, zu Eroberung Italiens, und Gesandte mit Geschenken an die Könige der Franken, welche ihn ihres Beystands versichern.

536.

König Vitiges tritt alles, was die Gothen bisher in Gallien besessen, und den Theil von Rhätien, welchen Theodorich denen, nach der Niederlage bey Zülpich, zu ihm geflüchteten Allemannen angewiesen hatte, neben einem Geschenk von 20000 Goldgulden, an die fränkische Könige ab, welche ihm hierauf schwören, das italienische Reich vertheidigen zu helfen. Von dieser Zeit an sind die Franken zum erstenmal an dem Lech, wie vorhin nach Eroberung Thüringens an der Donau, der Boier Nachbarn worden.

538.

Theodebert, König von Austrasien, schicket dem Vitiges 10000 Burgunder zu Hülf.

539.

539.

Eine fränkische Armee gehet unter dem König Theodebert über die Alpen, behandelt so wohl die Gothen, als die Römer feindlich, und ziehet sich nach Plünderung eines Theils von Italien wieder zurück. Vitiges wird vom Belisar in Ravenna gefangen.

546.

Die Gothen erobern unter ihrem tapfern König Totila Rom, und verlassen es wieder.

547.

In Mitte dieser Verwirrungen, und bey zunehmender Schwäche beyder kriegenden Theile macht Theodebert den kühnen Entwurf, Italien für sich zu erobern, und den Kaiser, weil er sich den Titel Francicus beygelegt, durch Panonnien in Constantinopel zu überziehn. Als er schon der cottischen Alpen, einiger in Ligurien gelegener Oerter, und in der Provinz Venetien der Städte Vicenza, Padua, und Trevigi, sammt andern, mit Ausnahme Verona und Brescia, der Schlüßel zu Rhätien, so allzeit gothisch geblieben, sich bemächtiget hatte, und im Werke war, die Longobarden, die damals einen Theil von Noricum und Pannonnien bewohnten, aufzuwiegeln, macht der Tod seinen Unternehmungen ein Ende. Theodebald, sein Sohn, folgt ihm in der Regierung.

551.

Justinian bemühet sich durch eine Gesandtschaft vergebens, den Theodebald zu einem Bündniß gegen die Gothen, und zu Abtrettung der in Italien von seinem Vater eroberten Städte zu bewegen; sein General Narses hingegen erlegt den Totila in einer Hauptschlacht bey Tegina, in der Gegend von Gubbio.

552.

552.

Dem neuen König der Gothen Teias wird ebenfalls die, durch grosse Geldsummen gesuchte fränkische Allianz abgeschlagen. Da die Franken nur für sich fechten, und Italien, wo es möglich, unter ihre eigene Bothmäßigkeit bringen wollten: so läßt der Franken König Theodebald 70000 Allemannen und Franken unter Anführung Bucelins, und Leutharis, zweyer Brüder, über die Alpen ziehn, wo sie theils durch das Schwerdt der Griechen, theils durch Krankheiten umgekommen.

553.

Theodebald, König von Austrasien, stirbt nach sechsjähriger Regierung ohne Kinder, und hinterläßt das Reich seinem Groß-Oncle Clotar, welcher auch die verwittibte Königinn Wultodrada sich beylegen will.

Narses schlägt die Gothen zu Nocera an dem Berg Vesuvius den ersten October aufs Haupt. Ihr letzter König Teias bleibt mit dem Degen in der Faust auf der Wallstatt, und das ostgothische Reich nimmt mit ihm nach 60. Jahren ein Ende.

Besondere Anmerkungen.

Die Gränz-Provinzen an der Donau, welche, als die Vormauer Italiens, und der Schauplatz fürwehrender Kriege voller Festungen und Soldaten waren, konnten nicht anders, als militärisch regieret werden. Nach Verordnung Augusts durfte nicht der römische Rath, sondern allein der Kaiser, in selbe die Statthalter, und zwar auf unbestimmte Zeit, ein- und absetzen. Diese wurden anfangs Præsides, hernach Duces genennet,

gieng

giengen beständig, mit dem Schwert an der Seite, im Kriegskleide, hatten das Recht des Todes auch über die Soldaten, und stunden unter der Aufsicht, und dem Apellationsgericht der Präfecten vom Prätorio, oder Feldherrn von der Leibwache, welches eine Gattung Großveziere waren. Als Constantin der Große derselben Macht durch Aufstellung des Magistri militiæ verminderte, und vier derley Präfecturen, eine in Orient, eine in Illyrien, die dritte in Italien, und die vierte in Gallien machte, wurden beyde Rhätien zu der Dioeces von Italien, Noricum und Oberpannonien zu der von Illyrien geschlagen. Die Präfecten vom Prätorio und Magistri militiæ hielten sich meistens am Hoflager auf, welches i. J. 330 nach Constantinopel, i. J. 340 nach Mayland, i. J. 395. nach Ravenna verlegt wurde, und auch unter den Gothen, mit eben den Hofämtern, die sonst am kaiserlichen Hofe gewesen, besetzet geblieben; die Präsides hingegen über beyde Rhätien hatten ihren Sitz zu Chur, und zu Augsburg, die vom Noricum zu Lorch und Tiburnia, und die von Oberpannonien zu Carnuntum oder Sabaria. Es ist aber nicht jede Provinz für beständig durch einen besondern Präses verwaltet worden. Man hat von der Mitte des dritten Jahrhunderts an die Macht des Gränz-Generals, oder Herzogs in Rhätien (Dux rhætici limitis, vel Dux rhætiarum) durch Zulegung des Commando über das Noricum und auch andere angränzende Provinzen, nach Verhältniß der anwachsenden Einfälle der Barbarn, öfter verstärken müssen.

Die Pröbste (Præpositi) oder die Commendanten über grosse Schlösser, und die Schloßsoldaten (Castrenses) denen man die kleinere Schlösser anvertraute, die Präfecten der Legionen, und die Tribunen der Cohorten waren unmittelbar unter den Befehlen des Herzogs.

Die Gränztruppen sind theils aus Colonisten, theils aus geworbenen Legionen und Hülfsvölker, theils aus dem aufgebothnen Landvolk bestanden. Erstere wohnten in Städten, zu Augsburg, Salzburg, Wels, Lorch, Carnuntum, Sabaria und andern, und lebten auf Unkosten der überwundenen Eingebohrnen, von denen ihnen ein Theil der abgenohmenen Aecker ist zugetheilet worden. Die Legionen, aus welchen Marc Aurel zu der doppelten teutschen, so in Wien gelegen, die zweyte und dritte italiänische in diese Gegenden geschicket, waren hinter dem Vallatum, oder der Teufelsmauer, und hin und her in den Schlößern, besonders an der Donau, einquartiert, wo sie bey Regensburg (Castra regina) in der Gegend von Straubing (castra Augustana) bey Künzen (Castra quintana) und zu Passau (Castra batava) ihre Standlager hatten. Zu Carnuntum, oder zu Wien, und zu Lorch waren Flotten, auch in letzterer Stadt die Gewehrfabriquen aus dem berühmten norischen Eisen.

Das Landvolk, so man überwunden hatte, war zur Stellung eines Contingents, und jeder Boier, wie übrige Barbarn, die ein Unterkommen erhalten, persönlich den Römern zu Kriegsdiensten verbunden, zu welchen sie auf den Fuß der Legions-Soldaten abgerichtet wurden. Tacitus sagt: Rhætorum juventus, sueta armis, & more militiae exercita.

Da bekannt ist, daß die Kaiser bey Vertheidigung der Gränzen die Gentilen oder Barbar, den Römern vorgezogen: so wird begreiflich, warum die Boier an der Donau, und bis zum Necker, an der Teufelsmauer hin, Wohnplätze bekommen, und mit was für Rechten sie selbe genossen haben. Lampridius meldet: „ das Alexander Severus den Herzogen und Soldaten auf den „ Gränzen die Ländereyen, welche er von den Fein-

„ den

„ den eroberte, unter dem Bedinge gab, daß solche
„ anders nicht auf ihre Erben kommen sollten, als
„ wenn sie selbst Soldaten wären, auch daß nimmer-
„ mehr Privatpersonen solche besitzen könnten. Die-
„ ser Fürst führte deßhalb zum Grunde an, daß die
„ Nothwendigkeit, ihre Güter zu vertheidigen, sie
„ bewegen würde, mit mehrerm Eifer zu dienen. Der-
„ selbe setzte hinzu, daß sie nebst diesen Gütern, auch
„ Vieh und Leibeigene haben solten, damit sie ihre
„ Geschenke, und damit die an die barbarischen Lan-
„ de angränzende Feldstücke nicht durch die Armuth,
„ oder durch das Alter der Besitzer ungebauet blie-
„ ben, welches er vor was sehr schimpfliches hielt. „
In dem Codex Theodosianus ist (lib. VII. tit. 15. l. i.) eine Stelle, welche muthmassen läßt, daß aus diesen Gränz-Ländereyen (Agri limitrophi) unter den Boiern damals schon die Lehen entstanden. Der Kaiser sagt: „ Gleichwie wir berichtet worden,
„ daß gewisse Leute die Güter besitzen, welche unser
„ Vorfahrer den Gentilen, wegen Unterhaltung,
„ und Bewachung der Gränzen, Graben, und Be-
„ stungswerke, bewilliget hatten; also wollen wir, daß
„ diese Leute wissen, daß sie, woferne sie diese Güter
„ behalten wollen, ihre Mühe nnd Sorgfallt auf den
„ Unterhalt der Graben, und auf die Beschützung
„ der Gränzen wenden, wie diejenigen thaten, wel-
„ chen man solche vor Alters gegeben hatte; wie man
„ denn andernfalls den Besitz dieser Grundstücke ent-
„ weder den Gentilen, wenn man dergleichen finden
„ kann, oder wenigst den Veteranen geben wird, da-
„ mit man durch solche Vorsicht vor die Vertheidigung
„ der Gränzen auf allen Seiten gesichert seyn möge.

Die Policey und Gerichtsverfassung der Boier ist durch die Kriegszucht der Römer nicht allein, sondern eben so sehr durch das Christenthum verändert worden, dessen

dessen ersten Saamen die römischen Soldaten unter der Regierung des tugendhaften Marc Aurels aus Italien an die Donau gebracht haben sollen. Bald nach Constantin dem Grossen sind christliche Priester und die Bischöfe zu Aquileia, Lorch, Petau, Emona, Tiburniax an die Stelle der Druiden eingetretten, ohne derselben Macht in Staatssachen sich anzumassen. Sie breiteten als Apostel den Glauben aus, und hielten sich als Unterthanen an die, im Codex Theodosianus gesammelte, landesherrliche Verordnungen der Kaiser, welche neben dem Edikt des Königs Theoderichs, auch noch unter den Gothen, das erste und einzige geschriebene Recht dieser Provinzen waren. Constantin der Grosse hat bey erster Aufnahme der Kirche in den Staat gegen die Bischöfe sich erkläret: daß sie innerhalb der Kirche zu Bischöffen; er aber ausserhalb derselben von Gott zum Bischof gesetzet worden sey: oder, daß sie nur in Glaubenssachen, in äußerlichen Kirchengeschäften aber der Landsherr zu sprechen habe. Die ersten Bischöfe hielten auch, ohne Einberuffung und Vorsitz der Kaiser, keine Versammlungen, und ihre Schlüße in Betref der Kirchenzucht waren, ohne Genehmhaltung des Landes-und Schuzherrns der Kirche, ohne Kraft. Sie haben vor den kaiserlichen Richterstühlen Recht gegeben, und genohmen, und über niemand aus eigner Macht gerichtet: nur gab K. Constantin ihnen die Erlaubniß, anstatt der weltlichen Richter, und im kaiserlichen Namen, jenen Recht zu sprechen, welche sie freywillig um einen Rechtsspruch ersuchen wurden. Dem landesherrlichen Einfluß auf die bischöflichen Wahlen kann die Papstwahl zum Beyspiel dienen, welche mit Einwilligung der Kaiser und der gothischen Könige in Italien geschehen mußte. Die Kirchen waren bis auf Constantin den Großen unfähig, Güter zu besitzen; und von dieser Zeit an ist diese Fähigkeit von den Landesherrn bald beschränket,

bald

bald erweitert worden: so wie es auch in derselben Willkuhr gestanden, von den Gütern der Kirchen und der Geistlichen, gleich von allen übrigen, Abgaben zu fordern, oder in besondern Umständen nachzusehen.

Die Boier haben in diesem kriegerischen Zeitraum nichts, als von ihren Landesherrn, den Römern, die lateinischen Buchstaben, und durch den Umgang mit Nachbarn die teutsche Sprache erlernen können. Es hat zwar der heilige Abbt Severin in seinen Klöstern zu Faviana, Bojodurum ꝛc. die ersten christlichen Schulen eröfnet; sie sind aber durch die Einfälle der Barbarn und den Abzug der Römer a. 488. wieder zerfallen.

Neben den oben S. 18. angeführten baierischen Geschichtschreibern können hier Muratori Geschichte von Italien, Mascov Geschichte der Teutschen, Hanfizii Ger. Sacra T. I. Calles Annales austriæ, Fuhrmann alt und neues Oesterreich, und Reschii annales eccles. Sabion. nachgelesen werden.

Dritter Zeitraum

unter dem

Agilolfingischen Stamme,

Enthält

Nach Christi Geburt von 554 bis 788.

234 Jahre.

554. Antritt der Regierung.

Garibald I. ein Baier, aus dem agilolfingischen Hause, und in seiner Jugend Hauptmann von der Leibwache am fränkischen Hofe, wird erster Herzog in Baiern a. 554.

Merkwürdige Begebenheiten.

554.

Ursprung des Herzogthums Baiern. Der Krieg, welchen die Griechen 18. Jahre im Herze von Italien gegen die Gothen geführet, hat theils wegen der gothischen Besatzungen zu Verona und Brescia, theils wegen der fränkischen zu Vicenza, Padua, und Trevigi, niemals über die Alpen dringen können; und weil die Franken, so ihre Herrschaft nach und nach bis an den Lech und die Donau ausgebreitet, eben so wenig, als die Longobarden in Pannonien, öffentliche Feinde der Gothen waren: so herrschte unter der ganzen gothischen Regierung seit 493. in Vindelicien, Rhätien, und Noricum, ein beständiger Friede. Die Boier sammelten in den fruchtbaren Ebnen zwischen der Donau und den Alpen innerhalb 60. Jahren ihre Kräfte, und fiengen an, unter denen Namen Baiobari, Bavocari, Boioarii, woraus man endlich Bavari gemachet, bey den Ausländern wieder bekannt zu werden. Daß diese Namenverstimmlungen allein von der verdorbenen Aussprache des ursprünglichen Nationalwortes Boii herrühren, beweiset der Monachus bobiensis in der Lebensbeschreibung des H. Eustasius, welcher nach dem Ende eben dieses Jahrhunderts zu den Boiern gekommen, und von ihnen selbst ihren wahren Namen hat kennen ler-

Gemahlinn.	Kinder.	595. Tod	Fürsten dieser Zeit.
Wultotrada, Tochter des longobardischen Königs Wacho, vermählt an Theodebald König der Franken, Wittib, a. 553. zum zweytenmal an dessē Großoncle und Nachfolger Clotar I. verlobt, durch Verbot der Clerisey aber geschieden, und an Herzog Garibald vermählt 554.	Grimoald, ist muthmaßlich vor dem Vater gestorben. Gundoald, führt a. 589. seine Schwester Theodelinda in Italien, wird Herzog zu Asti, und Liebling der Longobarden, erschossen a. 611. Sein Sohn Aribert wird a. 653 auf den longobardischen Thron gesezt, welchen dessen Nachkommen bis 712. behauptet haben. N. eine Tochter, vermählt an Evin Herzog zu Trient. Theodelinda, vermählt a. 589. an Autharis, König der Longobarden, zum zweytenmal an König Agilulf a. 591. welchen sie von der arianischen Seckte, zum katholischen Glauben gebracht. † 625.	Garibald I. stirbt a. 595. nachdem er 41. Jahre regiert.	Kaiser in Orient. Justinian I. 565. Justinian II. 578. Tiberius 586. Mauritius Könige in Austrasien. Clotar I. 562. Sigebert I. 575. Childebert II. Longobardische Könige in Italien. Alboin von 568. bis 571. Cleph 573. 30. Herzoge bis 584. Autharis 590. Agilulf.

lernen: Eustasius, heißt es, ad *Boios*, qui nunc *Bavocarii* vocantur, tendit. Im Teutschen ist das Wort Boier nur in Baier verändert worden, welches sogar heut noch in der baierischen Mundart Boar heisset. Während dem griechischen Kriege, als die Gothen mit denen innerlichen Einrichtungen ihrer, an den äußersten Gränzen wohnender, Unterthanen sich nicht abgeben konnten, waren die Baier, wie wir sie forthin nennen wollen, ihrer eignen Klugheit überlassen; und da nach dem Servatus, den König Theoderich aufgestellet, ein anderer gothischer Herzog in Rhätien, Præses, oder Procurator nicht mehr vorkommet; so ist es mehr als wahrscheinlich, daß eingebohrne Oberhäupter die baierische Nation in eine Verfaßung, und sich selbst empor gebracht haben. Muthmaßlich hat ein Agilolf sich herfür gethan, von welchem auf seine Abkömmlinge, die Agilolfinger, so wie vom Carl auf die Carolinger, der Name und das Regiment erblich gekommen ist; denn in dem alten baierischen Gesätze stehet die merkwürdige Stelle: **der Herzog, welcher dem Volke vorsteht, ist allezeit von dem Geschlecht der Agilolfinger gewesen.** Es haben aber die Baier erst nach Untergang der Ostgothen die Freyheit erhalten, und gegen den Kaiser Justinian, so alle gothische Provinzen erobern wollte, durch die Freundschaft und das gleichförmige Staatsinteresse K. Clotars in Austrasien behauptet. An dessen Hofe ist Garibald, ein Agilolfinger, eben zur Zeit, da der letzte König der Gothen umgekommen, als Domesticus regis, in Diensten gestanden. Man weis, daß dieses Wort die Stelle eines Hauptmanns über die Leibwache bedeutet, welche damals so angesehen war, daß Merabaudes König der Franken, und Theoderich,

Merkwürdige Begebenheite unter Garibald I.

rich, König der Gothen, als regierende Herrn, am kaiserlichen Hof selbe begleitet haben. Zwischen den Franken und Baiern wird nun ein Bund gemachet, und durch die Heurath Garibalds mit der Königinn Wultorrada befestiget, welche die Tochter eines longobardischen Königs, des fränkischen König Theodebalds Wittib, und König Clotars verlobte, von der Clerisey aber wegen Anverwandtschaft wiederum geschiedne, Gemahlin war. Garibald kommt von Mez an die Donau zurück, und tritt über die baierische Nation mit nicht geringerer als königlicher Gewalt die Regierung an; wie er auch von den Geschichtschreibern untereinander bald Herzog, bald König, genennet wird. Von dieser Zeit an sind Vindelicien, Rhätien und Noricum von Italien wieder getrennet worden, und unter dem Namen Ducatus, oder regnum Boioariorum, zu einem eignen Staat erwachsen.

555.

Ausbreitung der baierischen Gränzen in das Gebirge. Als Narses die lezten Gothen aus Verona und Brescia, und vielleicht auch die fränkischen Besatzungen aus Vicenza, Verona, Padua und ganz Venetien vertrieben, so stunden die Päße durch die Alpen offen, welche nicht von Baiern, deren Hauptsitze in den Ebnen gegen der Donau waren, sondern von untermischten Römern, oder deren Abkömmlingen, bewohnet wurden. Das Andenken dieser Fremden, so im altteutschen Wallen heissen, hat sich durch die viele Vicos romanilcos, Walchengau, Walchensee, Walls, Walldeck, Straswalchen, und dergleichen, in den Gebirgen vorkommende, Namen bis jetzo erhalten. Da die Ro-

Merkwürdige Begebenheitē unter Garibald I.

manenſes in den alten baieriſchen Urkunden nicht anders als Knechte vorkommen: ſo iſt kaum zu zweifeln, daß Garibald ſelbe um dieſe Zeit unter das Joch gebracht, ihre Gebirge eingenohmen, und die Zugänge gegen Italien beſetzet habe.

562. 564.

Die Avaren, ein neuer Schwarm, von den Türken aus Aſien heraus getriebner, Hunnen, ſtreifen zum erſtenmal aus Dacien jenſeits an der Donau herauf durch Böhmen bis in Thüringen, und werden von Siegebert, König in Auſtraſien, an der Elbe geſchlagen: über welchen ſie aber beym zweyten Einfalle einen Sieg erhalten. Damals ſollen die mitgezogne Sorben zwiſchen der Elbe und Saal, und andere Sclaven in Böhmen ſich niedergelaſſen haben.

568.

Alboin, König der Longobarden, bricht, aus Anhezung des Narſes, aus Pannonien in Italien auf. Neben einigen Japiden, Avaren, Sclaven und Sachſen, hatte er viele Noriker, oder Baier, bey ſich, deren Namen und Oerter in Italien ſich lange erhalten haben: wovon das alte feſte Schloß Baioaria, oder heutige Landgut Bazavara, nächſt Modena, zum Beyſpiel dienen kann. (*Muratori* antiq. Ital. T. I. p. 14.) Er überläßt den Avaren mit dem Bedinge Pannonien, daß, wenn es ihm in Italien nicht gelinge, ſie es ihm wieder einraumen ſollten. So haben die Baier böſe Nachbarn, und die Landſchaften unter der Enns den Namen Avaria oder Hunnia bekommen. Die erſte Eroberung Alboins war die Stadt Forum Julii, die Hauptſtadt einer Provinz, ſo den Namen

Merkwürdige Begebenheitē unter Garibald I.

Friaul, der in der baierischen Geschichte oft vorkommen wird, nachmals erhalten, über welche er seinen Vetter Grasulph zum ersten Herzog machet. Trient hat sich auch in diesem oder folgendem Jahre mit der umliegenden Gegend ergeben; wodurch die Longobarden von Mittag, da sie es vorhin von Osten waren, der Baier Nachbarn worden.

575.

Siegebert, König in Austrasien, wird ermordet, und sein Sohn Childebert folgt ihm auf dem Throne, unter dessen Regierung das Bündniß mit den Baiern unterbrochen wird.

576.

Die Longobarden, so nach Ermordung des K. Clepho durch 30. Herzoge regieret werden, fallen in Burgund, und die Franken durch das Bältelin in Italien ein, erobern das Schloß Anagnia (Nan) und Trient, werden aber bey Salurn von Evin Herzog zu Trient geschlagen, welchem Herzog Garibald seine Tochter vermählt.

583.

K. Childebert in Austrasien bricht, auf Anstiften seiner Mutter Brunichild, das mit der baierischen Prinzeßinn Theodelinda gemachte Eheversprechen.

584.

Kaiser Moritz wickelt durch Geld die Franken gegen die Longobarden auf, die sich den Autharis, des Clepho Sohn, zum König wählen. Childebert ziehet mit einer Armee über die Alpen, macht Friede, und gehet zurück.

585.

Merkwürdige Begebenheiten unter Garibald I.

585.

Als Mauritius die Gelder zurück forderte, ziehet Childebert abermals ohne Erfolge in Italien.

588.

Dem Autharis wird Childeberts Schwester Chlotswind zur Ehe versprochen, und wieder abgeschlagen. Als er über eine fränkisch-allemanische Armee, so in Italien eingefallen, gesieget, schicket er eine Gesandtschaft an den baierischen Hof, unter welche er unbekannt sich selbst vermenget, und wirbt die Prinzeßinn Theodelinda an.

589.

Die Franken drohen dem Herzog Garibald mit einem Einfalle in Baiern, und suchen das Bündniß mit den Longobarden vergebens zu trennen. Theodelinda kommt mit ihrem Bruder Gundoald glücklich über die Alpen, und das Beylager wird oberhalb Verona, in der Gegend von Sardi, den 15ten May mit allgemeiner Freude vollzogen.

590.

Nach einem, zu Vertilgung der Longobarden mit dem kaiserlichen Hofe gemachten, Plan fällt Childebert mit einer ungeheuren Armee durch Graubündten über Trient in verschiedenen Colonnen in Italien ein. Fünf Schlößer, so vormals dem K. Siegebert gehört, (welches vermuthlich keine andere sind, als die in der Provinz Venetien unter der gothischen Regierung von den Franken eingenohmen, und nachmals von den Longobarden besetzet worden) müssen huldigen, im Gebiet von Trient aber werden Tesana, Maleto, Semiana,

Ap-

Merkwürdige Begebenheiten unter Garibald I.

Appiana, Fagitana, Cimbra, Vizzano, Brentonico, Volene, Ennemase, desgleichen zwey andere Schlösser in Alsuca, und eins im Veronesischen zerstöret, und die Einwohner, mit Ausnahme derer zu Veruca, so vom Bischof zu Seben losgekaufet worden, zu Sklaven gemacht. Endlich werden die Austrasier wegen eingerissenen Krankheiten zum Rückzug gezwungen, und durch Vermittlung des Königs von Burgund Friedenshandlungen angefangen, welche nach dem Tod des Autharis von der klugen Königin Theodelinda, die sich Agilulf, Herzog von Turin zum Gemahl und König erwählet, glücklich zu Stande gekommen.

595.

Daß Herzog Garibald, der Vater der Theodelinda, im longobardischen Krieg von Land und Leuten vertrieben worden, wird von einigen ohne Grund vermuthet: und nach aller Wahrscheinlichkeit hat er bis auf seinen Tod regieret.

595.
Antritt der Regierung.

Tassilo I. so von einigen für einen Sohn, von andern wahrscheinlicher für einen Vetter Herzog Garibalds I. gehalten wird, kömmt zur Regierung a. 595.

Merkwürdige Begebenheiten.

595.

Der Friede zwischen den Franken und Longobarden, und der Tod Garibalds I. hat zwischen dem austrasischen und baierischen Hofe das alte Bündniß wieder hergestellet, und Tassilo, ein Sohn oder Vetter Garibalds, ist durch Vorschub K. Childeberts II. Herzog worden.

Unter seiner Regierung haben die Baier neue Nachbarn und Feinde an den Sclaven bekommen. Dieses sarmatische Volk, so zu dem Hauptstamme der Wenden gehöret, und den Namen Sclaveni hatte, kam i. J. 547. über die Donau in Illyrien herüber, ließe sich nach vielen Streifereyen in der Gegend nieder, die von ihnen Sclavonien genennet wird, und setzte sich endlich auch in Kärnthen, Krain und Steyrmark fest, von woaus sowohl die Longobarden in Italien, als die Baier in Norico beunruhiget wurden. Tassilo, welcher gegen Aufgang die Avaren schon auf dem Leibe hatte, rücket diesen neuen, gegen Mittag vordringendē, Barbarn mit einer baierischen Armee durch die Gebirge entgegen, überwindet sie in einer Hauptschlacht, und kehrt mit grosser Beute zurück.

596.

2000 Baier, so den zweyten Zug gegen die Sclaven wagen, werden vom Chan der Avaren, welche der Sclaven Schutzherrn waren, überfallen, und in die Pfanne gehauen.

Gemahlinn.	Kinder.	609 Tod.	Fürsten dieser Zeit.
ist unbekannt	Garibald, regiert	Tassilo, stirbt a. 609 im 14ten Jahre seiner Regierung.	Kaiser in Orient. Mauritius bis Phocas. Könige in Austrasien. Childebert II. 596. Theodebert II. Longobardische Könige in Italien. Agilulf.

609. Antritt der Regierung.	Merkwürdige Begebenheiten.
Garibald II. Sohn Herzogs Tassilo I. kömmt zur Regierung im Jahr 609.	609. Nach Absterben Tassilo I. wird sein Sohn Garibald II. Herzog.
	610. Krieg mit den Sclaven. Garibald ziehet gegen selbe durch das Pusterthal zu Feld, und wird bey Aguntum, jetzt Innichen in Tyrol, geschlagen. Die Sclaven plündern in Baiern, werden aber in der zweyten Schlacht, mit Verlurst ihres Raubes, überwunden. Um diese Zeit ist Herzog Gisulf in Friaul durch die Sclaven umgekommen, dessen Tochter Gaila, so mit übelrüchendem unter die Brüste verborgenem Hünerfleisch gegen die Barbarn ihre Ehre gerettet, Herzog Garibald zur Gemahlin genohmen.
	612. Clotar II. bringt nach dem Tode Theodeberts die ganze fränkische Monarchie zusammen, und wegen seinem beständigen Aufenthalt in Neustrien sezt er in Austrasien Vicekönige unter dem Namen Majordomus ein, welche aus Oberhofmeistern Fürsten, hernach königliche Vormünder, und endlich, durch Entsetzung des regierenden Hauses, Könige geworden.

Gemahlinn.	Kinder.	640 Tod.	Fürsten dieser Zeit.
Gaila, Tochter Herzog Gisulphs in Friaul.	Theodo I. regiert.	Garibald II. stirbt gegen 640. seiner Regierung im 31. Jahr.	Kaiser in Orient. Phocas 610. Heraclius. Könige in Austrasien. Theodebert II. 612. Clotar II. 628. Dagobert I. 638. Siegebert II. Könige in Italien. Agilulf 615. Adalvald 625. Ariovald 636. Rotharis.

Merkwürd. Begebenheiten unter Garibald II.

617.

Die zu Bogenello versammelte fränkischen Bischöfe ersuchen ihren König, in den benachbarten Provinzen das Evangelium predigen zu dürfen, und schicken 2. Mönche, den H Eustasius aus dem Kloster Luxeu, und den H. Agilus aus dem zu Resbach, als Mißionarien in Baiern.

623.

Empörung der Sclaven gegen ihre übermüthige Oberherrn, die Avaren. Samo, ein fränkischer Kaufmann von Sens aus dem Henegauischen, so sich eben in Handlungsgeschäften im Lande befunden, wird zum Heerführer erwählt; überwindet die Avaren, bekennt sich zur Landesreligion, nimmt 12. sclavische Frauen, mit denen er 22. Söhne, und 15. Töchter erzeugt, und regiert als König 35. Jahre. Nach dieser Zeit haben diese Sclaven oder Wenden, so von Carnuntum den Namen Carantani haben sollen, aus der Gegend von Cilley, ihren bisherigen Hauptsitzen, über die Drau und Mur bis an die Enns sich ausgebreitet, und die eingenohmene Landschaft ist Carantania genennet worden.

625.

Theodelinda, die berühmte Königin der Longobarden, Herzogs Garibald I. Tochter, stirbt.

628.

Dagobert I. fängt über die ganze fränkische Monarchie so löblich zu regieren an, daß, nach Zeugniß des Fredegars, auch die an den Gränzen der Avaren und Sclaven liegende Völker, welches eben die Baier sind, bewogen worden, sich freywillig in dessen Schutz zu begeben, mit dem Bedinge, daß er ihnen helfen solle, die Avaren, Sclaven und andere Völker bis an die Gränze des griechischen Reiches zu unterwerfen. Hieraus erhellet, daß zwischen den Franken und Baiern

aber-

Merkwürd. Begebenheiten unter Garibald II.

abermal ein freywilliges Bündniß geschlossen worden, und daß diese jenen noch niemals unterworfen gewesen: wenn man auch gleich annimmt, daßdie baierischen Gesetze, welche wegen Ausbreitung des Christenthums verbessert werden musten, mit Zuthun dieses Königs eine neue Bildung bekommen haben. (Desings Reichsgesch. p. 62.)

630.

König Samo wird wegen Plünderung der fränkischen Kaufleute mit drey Armeen überzogen, wovon er eine zu Voitsberg in Kärnthen schlägt, und hierauf Einfälle in Thüringen machet.

631.

9000. von den Avaren überwundene, und aus Pannonien verjagte Bulgaren, ersuchen den König Dagobert um Wohnplätze, und dieser den Herzog Garibald anfangs um Winterquartiere für diese Flüchtlingen, hernach aber um derselben Ermordung. Garibald hat die Schwachheit, beydes zu gewähren. Die Bulgaren, ihre Weiber und Kinder, werden in einer Nacht bis auf 900, so entronnen, wider Treu und Glauben umgebracht. Sie flüchten sich, unter Anführung eines Altriceus, in die windische Mark unter den Schutz der Wenden.

638.

Dagobert I. stirbt, und Siegebert II. folgt ihm in der Regierung des Königreichs Austrasien. Der alte Pipin, ein Brabanter, so sich bisher an dem Hofe Dagoberts, als Oberhofmeister in Neustrien aufgehalten, eilet nach Mez, um diese Stelle in Austrasien unter dem jungen Siegebert anzutretten. Unter diesem Pipin dem Alten fängt eigentlich der Zeitpunkt von der Größe der Maior Domus an, die nach ihren Königen, auch die Herzoge in Baiern unterdrucket haben.

640.

640.
Antritt der Regierung.

Theodol. Sohn Herzogs Garibald II. kommt zur Regierung i. J. 640.

Merkwürdige Begebenheiten.

640.

Um diese Zeit hat Theodo I, Garibalds II. Sohn, die Regierung angetretten. Er bemühet sich in seinem Lande die Reinigkeit des Christenthums, welche durch Unwissenheit und Irrlehrer verunstaltet worden, wieder herzustellen.

649.

Der H. Emeram, ein Frank aus Poitou in Aquitanien, so zu Bekehrung der Avaren in Pannonien reisen wollte, wird in Regensburg vom Theodo aufgehalten, und predigt in Baiern 3. Jahre das Evangelium.

652.

Uta, die Tochter Theodo I. wird von Sigibald, einem jungen Edlmann, entehret. Als der H. Emmeram, um diesen der Strafe zu entziehn, den Verdacht des Verbrechens auf sich laden ließ, wird er auf der Reise, die er eben in Italien machen wollte, von Landbert, dem Bruder der Uta, in Helfendorf, unweit München, eingeholet, und ermordet. Theodo verweiset die Tochter in Italien, den Sohn in Pannonien, läßt die Gebeine des Heiligen nach Regensburg bringen, und bauet nachmals allda, nach dem H. Severin, das erste Kloster in Baiern.

653.

Aripert, ein Enkel Herzog Garibalds I. wird König der Longobarden.

680,

Gemahlin.	Kinder.	680 Tod.	Fürsten dieser Zeit.
Ist unbekannt.	Landbert, wird von seinem Vater wegen des, an dem H. Emeran ausgeübten Todschlags von der Regierung ausgeschlossen, nach Pannonien verwiesen, wo sein Geschlecht bis in das 13. Jahrhunderte soll geblühet haben.	Theodo I. stirbt a. 680, regiert 40 Jahre.	Kaiser in Orient. Heraclius 641. Heraclius Constantinus 641. Heracleonas 641. Constantin II. 668. Constantin III. Könige in Austrasien. Siegebert II. 656. Childerich II. 674. Dagobert II. 679. Könige in Italien. Rotharis 652. Rodoald 653. Aripert 661. der erste Agiolfinger. Pertharit und Godebert 661. Pertharit wieder eingesezt.
	Uta wird von Siegibald, dem Sohn eines Land-Richters, entehret, von ihrem Vater enterbet, und in Italien verwiesen.		

680.
Antritt der Regierung.

Theodo II. ein Vetter Herzogs Theodo I. komt zur Regierung a. 680.

Merkwürdige Begebenheiten.

680.

Theodo II. tritt in Baiern, und der Major Domus Pipin von Heristall mit Zurücksetzung K. Theoderichs II. in Austrasien die Regierung an.

684.

Alachis, Herzog in Trient, machet Unruhen an den Gränzen, und schlägt den baierischen Markgrafen zu Bozen.

687.

Nachdem Pipin den K. Theoderich von Neustrien überwunden, und die ganze fränkische Monarchie in seine Gewalt bekommen, fängt er ohne königlichen Titl, als Oberherr, zu herrschen an, und macht den Entwurf, die benachbarte Fürsten, und auch die baierischen Herzoge sich zu unterwerfen.

696.

Ankunft des H. Kuperts, eines Frankens, und Bischofs zu Worms, in Baiern, welche von vielen Schriftstellern, gegen die Kritick, und mit gröster Verwirrung der baierischen Geschichte, in das vorige Jahrhundert versetzet worden. Herzog Theodo ruffet ihn nach Regensburg, läßt sich mit seinem Hofe von ihm unterrichten und taufen, ertheilt die Erlaubniß, das Christenthum zu predigen, und in seinem Lande ein Bißthum, Klöster und Kirchen aufzurichten.

702.

Theilung des Herzogthums in vier Fürstenthümer zwischen Theodo, und seinen 3 Söhnen.

Gemahlin.	Kinder.	717 Tod.	Fürsten dieser Zeit.
Folchaid.	Theodebert, † gegen 722. Gemahlin Elinhast. Sein Sohn Hugibert wird Herzog, die Tochter Guntraud vermählt sich an König Liutprand der Longob. a. 716.	Theodo II. stirbt a. 717. regiert 22. Jahr allein, mit seinen Söhnen 15, in allen 37. Jahre.	Kaiser in Orient Constantin III. 685. Justinian II. 695. Leontius 698. Absimares 705. Justinian II. zum zweytenmale 711. Philippus 713. Anastasius II. 716. Theodosius III. 717. Leo III.
Grimoald † 725. 1. Gemahlin Rotrud. 2. Piltrud, Wittib seines Bruders Theodealds, vermählt gegen 717. wird a. 725. in Frankreich geführt, und die Kinder sterben jung.			Austrasien. Nach dem Tode Dagoberts II. bleibt das Königreich Austrasien erlediget. Pipin von Heristall regiert es als ein Oberherr, ohne den königlichen Titl anzunehmen von 680 bis 714.
Theodoald † gegen 713. 1. Gemahlin Waltrad. Vermuthlich ist die Sunehild, die sich Carl Martell vermählt, aus dieser Ehe. 2. Pilitrud, soll Pipins v. Heristall und der Plectrud Tochter seyn. N. N. Kinder, die nicht zur Regierung gekommen.			Carl Martell, des vorigen Sohn, wird von den Austrasiern zum Herzog ausgerufe a. 714.
			Könige in Italien. Pertharet 686. Cunibert 700. Liutbert 701. Ragimbert 701. Aripert 711. der lezte Agilolfinger. Ansprand 712. Liutprand.

In dem Chronico novissimo Monasterii S. Petri Salisburgi ed. 1772. ist aus einer uralten Urkund pag. 176. die merkwürdige Stelle zu lesen:

Ordo Ducum defunctorum cum conjugibus & liberis,

Theoto.	Folchaid.
Theoberht.	Elinhast.
Crimolt.	Pilitruth.
Theotold.	Waltrat.
Thassilo.	Liutpirc.
Crimolt.	Rotrud.
Huitperht.	Hiltifrid.
Otilo.	

Theodo II.	Theodebert.	Grimoald.	Theodobald.
702. Behält seine Residenz zu Regensburg, mit Ostbaiern bis an die sclavischē und avarischen Gränzen.	702. Bekommt das Gebirg, oder die Montana bis an die italienischen Gränzen, und nimmt seinen Sitz zu Botzen.	702. Bekommt Sudbaiern, oder das Sundergau, und halt Hof zu Freysing.	702. Bekomt etwas von Ostbaiern, und residiert zu Passau. Als um diese Zeit die Herzoge von Thüringen ausgegangen, hat Theodoald auch einen Theil von diesem Lande, das Nordgau, an sich gebracht, in welches nachmals die Sachsen, der Thüringer Allierte, Streifereyen gemachet (G. v. Buat hist. anc. T. XII. pag. 655.
	703. Ansprand, ein Baier, König Liutperts der Longabarden Vormund, flüchtet sich nach Botzen, wo er, mit seinem Sohne Liutprand, 10. Jahre in des Herzogs Schutz verbleibet.		
	712. Theodebert giebt dem Ansbrand eine Armee, womit er den König Aribert II. bey Pavia überwindet. Aribert, dieser lezte agilolfingische König der Longobarden, ertrinkt auf der Flucht im Tessino. Sein Bruder Gumbert flüchtet sich mit 3. Söhnen nach Frankreich, wovon einer mit Namen Raginbert Statthalter in Orleans worden. Ansprand und gleich nach ihm sein Sohn Liutprand, kommen auf den longobardischen Throne.		712. In diesem oder folgendem Jahre stirbt Theodoald und hinterläßt die junge Gemahlin Piltrud als Wittib.

716.

Theodo II. | Theodebert. | Grimoald.

716.

Wallfahrt des Herzogs nach Rom, und erste Verbindung mit dem päpstlichen Stuhle. Papst Gregorius II. schickt eine Gesandschaft nach Regensburg, welche mit dem Herzog und den Landständen drey oder vier Bißthümer in Baiern errichten soll. Wicterp, ein Agilolfinger, wird in Regensburg, und der H. Rupert in Salzburg zum Bischof eingesetzt.

Theodo stiftet dieses Bißthum anfangs durch Uebergabe der Gegend am Wallersee, hernach der alten Stadt Salzburg, mit einem Bezirk von mehr als zwey Meilen in der Länge und Breite sammt einer grossen Gegend im Pongäu.

717.

Der H. Corbinian, ein fränkischer Bischof aus Chartres, kommt an Hof nach Regensburg, und wird mit Geschenken entlassen. Theodo II. stirbt.

713.

Bekommt nach dem Tode Theodoalds das Nordgau und überläßt das Gebirg seinem Bruder Grimoald.

716.

Vermählung der Prinzeßinn Guntraud, mit dem König Luitprand der Longobarden.

713.

Neben Sudbairn wird er auch Herr vom Gebirge.

717.

Der H. Corbinian kommt nach Freysing, wird vom Herzoge beschenket, so ihn auf seiner Römerreise bis an die Gränzen von Italien begleiten läßt.

Theodebert. | Grimoald.

717.

Nach dem Tode seines Vaters tritt er auch in Ostbaiern die Regierung an, vermehret desselben Stiftungen bey dem Bißthum und Kloster zu St. Peter in Salzburg, und wird der Stifter des Nonnbergs daselbst, des ältesten Frauen-Klosters in Baiern.

718.

Tod des H. Ruperts, nachdem er aus Frankreich 12. neue Mönchen, als Mitarbeiter, in Baiern gebracht. 723. 724.

Theodebert. stirbt.

717. 724.

Vermählung des Grimoalds, mit der Pilitrud, Wittib seines Bruders Theodoalds, welche der H. Corbinian, nach seiner Ruckreise aus Rom vergebens zu trennen suchet, und nachmals aus Furcht der Pilitrud nach Maies flüchten muß. Grimoald legt den ersten Grund zur Stiftung des Bißthums Freysing, und des Klosters Weyhenstephan.

725.

Nach dem Tode Theodeberts nimmt sein Schwager, König Liutprand der Longobarden, dem Grimoald Maies, Bozen, Seben, und das Schloß Tyrol weg; und Karl Martell fällt, währenden Erbfolgsstreitigkeiten, in Baiern ein. Grimoald wird durch einen Meuchelmörder umgebracht, die Pilitrud, mit ihren Schätzen, sammt der Prinzeßinn Sunichild in Frankreich geführet, und Hugibert zum Herzog gemacht.

725. Antritt der Regierung.	Merkwürdige Begebenheiten.
Hugibert, Sohn Herzog Theodeberts, und Enkel Theodo II. kömt zur Regierung a. 725.	725. Hugibert, des Theodeberts Sohn, bekommt ganz Baiern wieder zusammen; ungeachtet von Herzog Theodoald, aus der Ehe mit Pilitrud, Söhne verhanden waren. Ob selbe Landfried, Waldram, und Eliland, die Stifter von Benedikt-beuern, oder Adalbert und Orkar, die Stifter von Tegernsee sind, ist ungewieß. Daß Karl Martell, so mit einer Armee im Land stunde, diesen Erbfolgsstreit beygelegt, ist kaum zu zweifeln: er solle damals auch das Nordgau von Baiern wieder getrennet haben. Hugibert ruft den H. Corbinian von Maies nach Freysing zurück. 728. Karl Martell, entweder weil Hugibert das Nordgau wieder erobern, oder die Herrschaft der Majordomus nicht erkennen wollte, kommt zum zweytenmale mit einer Armee in Baiern. 730. Tod des H. Corbinians. 736. Wunfried, ein engeländischer Mönch, welchen Papst Gregorius II. unter dem Namen Bonifacius, schon a. 719. als Mißionarius durch Baiern in Thüringen geschicket, vertreibt den ersten Ketzer, Namens Ehrenwolf, aus dem Lande. 737. Hugibert, nachdem er das Bißthum Salzburg und das Kloster St. Emmeram begabet, stirbt zu Anfang dieses Jahres.

Gemahlin.	Kinder.	737 Tod.	Fürsten dieser Zeit.
Hiltifrid.	Utilo, regiert.	Hugibert, stirbt im Anfang des Jahrs 737, in dem 12ten seiner Regierung.	Kaiser in Orient. Leo III. Austrasien. Carl Martell, Herzog Könige in Italien. Liutprand.

Chil-

737. Antritt der Regierung.

Utilo Sohn Herzog Hugiberts, kommt zur Regierung. a. 737.

Merkwürdige Begebenheiten.

737.

Utilo, ist Hugiberts Nachfolger, und nachdem S. 83. angeführten Todtenbuch von St. Peter, in welchem nur der Herzoge Frauen und Kinder stehen, auch dessen Sohn gewesen. Die Hunnen, oder Avaren, fallen ihm beym Anfang der Regierung über die Enns in das Land, verwüsten Lorch, und zwingen den Bischof Vivilo aus dieser Stadt, wo bisher ein erzbischöflicher Sitz gewesen, mit seiner ganzen Clerisey nach Passau zu flüchten. Ob die erzbischöfliche Rechte mit dahin versetzet worden, wird gestritten: dieses ist gewieß, daß Vivilo, welchen schon Hugibert in Kirchensachen nach Rom geschicket, und Papst Gregorius III. selbst zum Bischof geweihet, vom Herzog Utilo in Gnaden aufgenohmen, mit Wohnungen und Gütern auch mit dem Markt- und Zollrecht in Passau beschenket, und auf diese Art ein neues Bißthum ist gestiftet worden.

739.

Ursprung der baierischen Bißthümer. Das Christenthum, so zum ersten die Römer der Nation bekannt gemachet, ist nach dem Verfalle des Reichs durch die Predigten umreisender fränkischer Mißionarien, so viel als möglich, erhalten, bey Abgang derselben aber von Landläufern theils aus Africa, theils aus Brittanni-

en

Gemahlin.	Kinder.	748 Tod.	Fürsten dieser Zeit.
Chiltrud, des fränkischen Major Domus und Herzogs in Austrasien Carl Martells Tochter, vermählt 741. † 754. begraben zu Osterhofen.	Tassilo, gebohren a. 742.	Utilo, stirbt a. 748, und wird zu Osterhofen begraben, im 11ten Jahr seiner Regierung.	Kaiser in Orient. Leo III. 741. Constantinus IV. Copronymus. Austrasien. Carl Martell, Herzog 741. Carlman und Pipin der Kurze, Herzoge. Könige in Italien. Liutprand 740 Hildebrand 744 Ratchis.

Merkwürdige Begebenheiten unter Utilo.

en, wieder verdorben worden, welche, da sie sich für Bischöfe und Priester angegeben, und niemand war, der sie prüffen konnte, vom leichtglaubigen Volke begierig aufgenohmen wurden. Theodo II. machte den Entwurf, durch Errichtung drey oder vier Bißthümei, und eines Erzbißthums im Lande, diesem Uebel zu steuern, welchen Herzog Utilo glücklich ausgeführet. Er ladet den H. Bonifacius, so zum päpstlichen Legaten ernennet worden, auf der Ruckreise aus Rom an seinen Hofe, und theilet mit selbem, nach der Landstände Einwilligung, ganz Baiern in vier Kirchensprengel ein, über deren jeden in einer Stadt, wo schon herzogliche Stiftungen waren, ein Bischof, und zwar in Salzburg Johannes, Erimbert in Freysing, in der Hauptstadt Regensburg Gaubald, und Vivilo zu Passau eingesetzet wird. Vom römischen Stuhle sind diese Handlungen bestättiget, und den neuen Bischöfen die Befehle gegeben worden: daß sie alle Jahre zwey Synoden halten; daß sie den Gottesdienst nach den Gebräuchen der römischen Kirche einrichten; daß sie die Irrlehrer, und den Aberglauben vertilgen, und vor dem päpstlichen Legaten, wohin er sie immer ruft, allezeit erscheinen sollen. Auf diese Art haben die Baier, welche bisher nur umreisende Landprediger und ungewisse Hirten hatten, eigne Bischöfe bekommen.

740.

Reiche Stiftung des Klosters Benedictbeuern durch Landfried, Eliland, und Waldram, so Enkel Theodo II. aus einem seiner Söhne seyn mögen. Diese drey Brüder sollen noch sieben Klöster, als Schlechdorf, Sieverstadt, Wessobrunn, Sandau, Polling, Staffelsee, und Cochelsee gestiftet haben.

741.

Merkwürdige Begebenheiten unter Utilo.

741.

Herzog Utilo stiftet die Klöster Nieder- und Oberalteich, und giebt dem baierischen Graf Suitgar von Hirschberg seine Einwilligung zur Stiftung des Bißthums Eichstädt, in dessen Bezirk der Name Franconia, das ist Neu- oder Klein-Franken, so wenig als Ostfranken, welche beyde man nachmals zum Unterschied vom rheinischen Franken einem Theil von Thüringen beygeleget, noch nicht bekannt gewesen. (Eckhart) Vom H. Bonifacius wird ein englischer Mönch, der H. Willibald, allda zum ersten Bischof geweihet.

Karl Martell stirbt, und dessen Söhne Karlmann, und Pipin, nehmen ihren Stiefbruder Grifo, den sie gegen das väterliche Testament von der Erbschaft ausgeschlossen, mit seiner Mutter, der baierischen Prinzeßinn Sunnehild, gefangen. Ihre eigene Schwester Chiltrud, um dem gefürchteten Klosterleben zu entgehen, flüchtet sich, auf Einrathung der Sunnehild, nach Baiern, und vermählt sich an Utilo, welcher mit den Herzogen in Allemannien, Sachsen, und Aquitanien gegen die neue Majordomus ein Bündniß machet, und von den Sclaven mit Hilfsvölkern, auch vom Papst durch einen an seinen Hof eigends abgeschickten Nuntius unterstützet wird.

742.

Karlmann, Herzog in Austrasien, kommt an die Donau, wo er sich die Allemannen unterwirft, und einen berühmten Synod hält, zu welchem er, als Herzog, den H. Bonifacius, und alle in seinem Gebieth gelegene Bischöfe, als den von Cöln, Würzburg, Straßburg,

Merkwürdige Begebenheiten unter Utilo.

burg, Augsburg, und Eichstädt ꝛc. sammt den Priestern, in der Absicht berufet, daß sie ihm zu Verbesserung des Kirchenwesens ihr Gutachten (Consilium) geben sollen. Nachdem auch bey den weltlichen Ständen Rath erholet worden, schreibt er, als Schutzherr der fränkischen Kirche, die verfaßte Canones öffentlich aus. (v. Eckhart) Aus diesem Verfahren kann auf die Form des ersten Synods, welchen vermuthlich zwey Jahre vorher der H. Bonifacius unter dem Herzog Utilo in Regensburg gehalten, dessen Acten aber noch verborgen liegen, ein sicherer Schluß gemachet werden.

743.

Nach überwundnen Aquitanern und Allemannen ziehen Pipin und Karlmann die ganze fränkische Macht auf dem Lechfeld zusamm. Utilo stunde dießseits des Flußes in einem verschanzten Lager, in welchem sich auch die Herzoge von Allemannien und Sachsen, der päpstliche Nuntius, und der Bischof von Regensburg befanden. Nach fünfzehn Tagen setzen die Franken unvermuthet durch einen Furth über den Lech, ersteigen mit grossem Verlurst die Verschanzungen, und nehmen den Nuntius sammt dem Bischof gefangen: die beyde Herzoge entkommen aber durch die Flucht in ihre Lande, und Utilo über den Inn. Nachdem in Baiern 53. Tage geplündert worden, wird Friede geschloßen, von dessen besondern Bedingnißen die Geschichtschreiber keine Meldung machen.

744.

Utilo hält sich in Frankreich auf.

745.

Merkwürdige Begebenheiten unter Utilo.

745.

Nach seiner Rückkehre macht er einen engeländischen Mönch, den H. Virgilius, auf Anempfehlung des Herzogs von Neustrien, zum Bischof in Salzburg.

746.

Von zweyen fürnehmen Baiern, Adalbert und Otkar, werden die Abbteyen Tegernsee und Illmünster um diese Zeit gestiftet.

747.

Karlmann wird ein Mönch, und übergiebt dem Pipin das Herzogthum Austrasien.

748.

Utilo, nachdem er die Bißthümer reichlich begabet, und die Klöster Osterhofen, Monsee, Pfaffenmünster, Niedernburg in Passau, und Altomünster gestiftet, stirbt.

748. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

Tassilo II. Sohn Herzogs Utilo, tritt mit 6. Jahren die Regierung an, a. 748.

748.

Herzog Tassilo fängt unter der Vormundschaft seiner Mutter Chiltrud, mit Beystand der Landstände, und unter der Oberaufsicht seines Mutterbruders, des Majordomus Pipins, die Regierung an.

749.

Krieg in Baiern. Der oben schon bemeldte Prinz Griffo flüchtete sich aus Frankreich in Sachsen, und als er sich da nicht halten konnte, in Baiern, wo er, neben dem Herzog Landfried in Allemannien, den Grafen Suitgar von Hirschberg, und andere Grossen des Landes, zu heimlichen Freunden hatte, mit welchen er seinen jungen Vetter, und seine Stiefschwester Chiltrud, gefangen nahm, und von der Regierung verdringen wollte. Pipin, an der Spize einer fränkischen Armee, treibt die Mißvergnügten über den Inn, und zum Gehorsam, und befestiget den Tassilo in seinem Herzogthum.

751.

Nach dem Tode Landfrieds wird das Herzogthum Allemannien von Pipin unterdrücket, und zweyen Cameræ nuntiis, die allemannischen Bißthümer aber, als Augsburg, Chur, Constanz, und Straßburg, dem Erzbischof von Maynz unterworfen.

752.

Gemahlin.	Kinder.	788 Entsetzung.	Fürsten dieser Zeit.
Luitpurg, Tochter des longobardischen Königs Desiderius, vermählt nach 763, muß nach 788 ihr Leben in einem noch nicht bekannten Kloster zubringen. Das Sterbjahr ist auch unbekannt.	Theodo III, Mitregent seines Vaters a. 777, wird i. J. 788. im Kloster zu St. Maximin zum Mönch geschoren. Seine Gemahlin hieß Hrodrud. Catan, Gemahlin Adalpiro. Englfrid, Gemahlin Contade. Gepahard. Engilwan. Zwey Töchter, die in Klöster gesteckt worden.	Tassilo II. wird a. 788, nach 41. jähriger Regieung, vom König Karl dem Grossen entsetzet, zum Mönch gemachet, und in ein Kloster gesperret. Zu St. Goar soll man ihn geschoren, hernach nach Laurisheim gebracht, und nach 794 nach dem Kloster Gemetius in die Normandie abgeführet haben, wo er in unbekantem Jahre gestorben.	Kaiser in Orient. Constantinus Copronymus 780. Constantin V. und Irene. Austrasien. Pipin der Kurze, wird a. 752. zum König der Franken ausgerufen. 772. Carl der Grosse. Könige in Italien. Rathis 749. Astolph 756. Desiderius, entsetzet von Karl dem Grossen 774.

In der allegierten Chronick von St. Peter in Salzburg. pag. 176. wird die Familie des Tassilo mit diesen Worten angezeigt:

Ordo Ducum vivorum cum conjugibus & liberis.

Tassilo.	Luitpirga.
Deoto.	Hrodrud.
Catan.	Adalpirh.
Englfrid.	Contade.
Gepahard.	
Engilwan.	

Merkwürdige Begebenheiten unter Tassilo II.

752.

Vertilgung des ersten Königstammes in Frankreich, so von Clodowig I. an 270. Jahre regieret. Der ehrsüchtige Majordomus Pipin sperret seinen rechtmäßigen König Childerich III. sammt dem einzigen Kronerben in ein Kloster, und setzet sich durch Staatsränke auf ihren Thron, von welchem seine Nachkommen nach 236. Jahren wiederum sind ausgeschlossen worden.

754.

Chiltrud, die Mutter und Vormunderin des Tassilo, stirbt.

755.

Tassilo besuchet seinen Oheim und Obervormunder, König Pipin, an seinem Hofe, und wohnt dessen Feldzug gegen die Longobarden bey.

757.

Sobald Pipin durch Absterbung des merovingischen Hauses und seiner Seitenverwandten dem neuen Thron, von innen eine Festigkeit, und durch die päpstliche Absolution von seinem Verbrechen, dann ungewöhnliche Salbung seiner Familie, von aussen ein Ansehen verschaffet hatte; ließ er allen Nachbarn um sich her seinen Zepter empfinden. Nach Unterdruckung des Herzogthums Allemannien, wird das von Baiern zu einem fränkischen Lehen gemachet. Der Oheim und Vormund legt seinem fünfzehnjährigen Enkl und Pupillen eine Eidsformul vor, die, so sehr sie auch den Rechten der Nation und dem Herkommen entgegen war, feyerlich abgeschworen werden mußte. „ Tassilo, sagt Aimo-

„ in,

Merkwürdige Begebenheiten unter Tassilo II.

„ in, erschien auf der allgemeinen Versammlung, die
„ Pipin zu Compiegne veranstaltet, und empfahl sich
„ mit seinen eigenen Händen, nach fränkischer Weise,
„ in die Hände des Königs, als sein Vasall, und ver-
„ sprach sowohl ihm, als seinen Söhnen, die Treue,
„ indem er auf den Leichnam des H. Dionysius einen
„ Eid geschworen.„ Dessen Erfüllung auch alle Baier, so der Herzog bey sich hatte, zu gleicher Zeit eidlich gewehren mußten. Diese aufgedrungene Belehnung ist es, aus welcher zum Sturz des Tassilo der Grundstoff ist bereitet worden.

758.

Die Reihe kommt nun an die Sachsen, welche an der Lippe von Pipin geschlagen, zu Erscheinung auf den fränkischen Reichstagen, und zu einem jährlichen Tribut von 300 Pferden gezwungen werden. Tassilo, als neuer fränkischer Vasall, wohnt dem Feldzuge bey.

760. 61. 62.

Pipin bekriegt den Herzog Waifarius in Aquitanien, und Tassilo mus mit zu Felde ziehen.

763.

Tassilo, müde über die fränkischen Bedruckungen, verläßt, unter dem Vorwande einer Krankheit, bey instehendem vierten Feldzuge in Aquitanien, die fränkische Armee, und den Reichstag zu Nevers, mit dem festen Vorsatz, nimmermehr unter Pipins Augen zu kommen, und übernimmt, nach erlangter Volljährigkeit mit 21. Jahren, die Regierung seines Landes. Land-Tag zu Aschheim, nächst München, der älteste in Teutschland, wovon einige Acten Stücke verhanden,

Bayerische Staatsbibliothek München

Merkwürdige Begebenheiten unter Tassilo II.

die unlängst eine hohe Hand dem Staube entzogen hat. (Baier. Akad. Abh. I. B.) Es enthalten selbe Erinnerungen, oder Rathschläge, des baierischen Prälatenstandes an den jungen Herzog, zu Einrichtung seiner Regierung, und Beweise, daß, des abgenöthigten Leheneides ungeachtet, Tassilo, von seinen ersten Landständen, den Bischöfen, so wie sein Vorfahrer, als ihr ruhmwürdigster Herzog ist erkennet worden, für dessen Bestellung zu ihrem Fürsten sie ohne Unterlaß Gott gedanket haben. Die Erinnerungen der weltlichen Stände sind nicht aufgeschrieben, oder verlohren worden.

764.

Reichstag zu Worms wider die Herzoge in Aquitanien und Baiern. Jenen überziehet man mit einer neuen Armee; den zweyten suchet Papst Paul I. mit dem K. Pipin durch seine Gesandten auszusöhnen, welche aber in Pavia vom König Desiderius, so mit dem Tassilo Freundschaft machet, angehalten werden. Stiftung des Kloster Schärniz, durch einen baierischen Edelmann mit Bewilligung des Herzogs. In dem Stiftbrief, welchen der Bischof von Freysing hat aufsetzen lassen, wird Tassilo von selbem und den unterschriebnen fürnehmen Baiern summus Princeps nofter genennet.

765.

Luitbirg, Tochter des Königs Desiderius, wird an Tassilo um diese Zeit vermählt, und Mayes, Bozen, Seben, das Schloß Tyrol und andere a. 727. von Baiern abgerissene Schlößer werden von den Longobarden zurück gegeben.

767.

Merkwürdige Begebenheiten unter Tassilo II.

767.

Graf Günther im Chiemgäu übergiebt dem Bischof in Salzburg das von ihm gestiftete Kloster Oetting, mit denen ihm als Stifter zukommenden Gerechtsamen, der Aufsicht über das Kloster, einen Abt zu setzen, u. d. gl. m.

768.

Nach Ermordung Waifars, des lezten Herzogs in Aquitanien, wird das Herzogthum mit der Krone vereiniget, und nach dem Tode Pipins streiten seine zween Söhne Karl der Grosse und Karlmann über die Erbfolge. Tassilo schenket unter vielen andern Gütern das Kloster Gars und einige Salzbrunnen in Halle an Salzburg.

769. 770.

Tassilo besuchet seinen Schwiegervater in Pavia, hält auf der Rückkehre einen Landtag zu Bozen, welchem der nunmehr wieder baierische Bischof zu Seben, heut Brixen, beywohnet, stiftet, zu Bekehrung der Sclaven, zu Indichen ein Kloster, und versetzet die Gebeine des H. Valentins von Trient nach Passau. Die königliche Mutter Bertrada suchet ihre Söhne unter sich, und mit selben den baierisch- und longobardischen Hof auf einer dahin gemachten Reise auszusöhnen. Sie führt Hermingard, eine Tochter des Desiderius, als Braut für ihren Sohn Karl, mit sich nach Frankreich, und wurde ihre Absicht erreichet haben, wenn nicht die Politick des römischen Hofes selbe hintertrieben hätte.

771.

Auf Antriebe der Clerisey verstosset Karl seine Gemahlin wieder. Karlmann stirbt, und seine Wittib

Merkwürdige Begebenheiten unter Tassilo II.

Gerberg, ebenfalls eine Tochter des Desiderius, begiebt sich mit ihren Söhnen in den Schutz ihres Vaters, welcher sich vergebens bemühet, seinem Enkel auf den erledigten austrasischen Thron zu helfen. Karl bemächtiget sich der ganzen fränkischen Monarchie; und schicket den Abbt Sturmio zu Fuld, einen Baier, nach Regensburg, welcher mit Tassilo einen Vergleich zu Stande bringet, von dessen Umständen aber man nichts weiß, als daß der neue vom K. Pipin eingeführte Lehenseid ist unterlassen worden.

772.

Karl fängt einen Krieg mit den Sachsen an, so viele Jahre gedauret, und Tassilo mit denen, gegen ihre christlichen Fürsten zum drittenmal sich empörende, Sclaven, welche er in einem Feldzug sich unterworfen. Von dieser Zeit an ist Kärnthen 224. Jahre lang ein baierische Provinz geblieben.

Tassilo macht eine Wallfart nach Rom, wo sein Sohn Theodo vom Papst getauft wird, und hält nach der Rückkehre im October den berühmten Synod zu Dingolfing. Sechs Bischöfe, der von Neuburg, Seben, Salzburg, Passau, Regensburg und Freysing, und neben diesen 13. Aebte, als der von Monsee, Niederalteich, Tegernsee, Schärniz, Illmünster, Benedictbeurn, Sandau, Isen, Oberalteich, Mosburg, Osterhofen, Chiemsee und Weltenburg sind, auf herzogliches Einberuffen, sammt allen weltlichen Landständen, allda erschienen.

Auf diesem allgemeinen Landtag sind in verschiedenen Berathschlagungen über die Klosterzucht, über die Pflich-

Merkwürdige Begebenheiten unter Tassilo II.

Pflichten der Bischöfe, Feyrung der Sonntäge, Erwerbung der Kirchengüter, Erbfolge, Ehescheidungen, Leibeigenschaft, peinliche Strafen, Gerichtsordnung und andere Gegenstände, ohne alle fränkische Mitwirkung und mit alleiniger Einstimmung der baierischen geistlichen und weltlichen Landstände, Gesetze gemachet, und in derselben noch verhandenem Aufsatze dem Tassilo die Titl religiosissimus dux, und, was damals nochmehr war, Princeps, öffentlich beygeleget worden.

Es ist zum erstenmal, daß hier ein Bischof zu Neuburg, Manno, vorkömmt. Dieses Bißthum hat bald hernach Karl der Grosse, unter dem Bischof Simpert, mit dem zu Augsburg vereiniget.

773. 74.

Fall des Desiderius, Schwiegervaters des Herzogs Tassilo. Papst Hadrian IV. welcher wegen einiger Kirchengüter mit selbem in Streit verfallen, ruft die Franken zu Hülfe: und sogleich eilet König Karl, in der Hofnung, unter diesem scheinbaren Vorwande Italien erobern zu können, mit einer grossen Armee dahin. Desiderius wird nach acht monatlicher Belagerung in Pavia gefangen, mit seiner Gemahlinn nach Frankreich in ein Kloster geführt, und Karl der Grosse setzet sich auf den Throne der Longobarden.

775.

Nachdem Karl den longobardischen Herzog in Friaul getödtet, setzet er zu Beschützung der Gränzen einen Franken dahin. Von dieser Zeit an ist die trevisanische, oder friaulische Mark entstanden.

Merkwürdige Begebenheiten unter Tassilo II.

777.

Tassilo nimmt seinen Sohn Theodo zum Mitregenten an, und stiftet das Kloster Cremsmünster. Er wird auch von den Klöstern Polling, Wessobrunn, Thierhaupten, Weltenburg, Scheftlarn, Au, Matsee. u. a. als Stifter angegeben.

778.

Dem König Karl werden auf den Feldzug gegen die Saracenen in Spanien baierische Truppen überlassen.

781.

Bruch des guten Vernehmens zwischen dem fränkisch und baierischen Hofe. Papst Hadrian I. und Karl, aus Mißtrauen auf die Herzoge in Baiern und Benevent, die beleidigten Tochtermänner des unglücklichen Königs Desiderius, machen bey einer persönlichen Unterredung in Rom den Entwurf zu Unterdruckung dieser Fürsten. Zwey Gesandten des Papsts, die Bischöfe Formosus und Damasus, mit dem Kapellan Riculf und Eberhard, dem Oberschenk des Königs, gehen nach Regensburg, und fordern auf einmal die Erneuerung des verhaßten Leheneides, welchen Tassilo, als Pupill, dem Pipin und seinen Söhnen vor 24. Jahren zum erstenmal wieder das Herkommen abzuschwören von seinem Vormund ist gezwungen worden. Karl, welcher diese Gesandschaft selbst nach Teutschland geführet, versammelt indessen einen Reichstag zu Worms, wo Tassilo, so nach erhaltenem sichern Geleite erschienen, dem harten Ansinnen wider Willen sich fügen, und über dieses zwölf Geiseln stellen muß,

wel-

Merkwürdige Begebenheiten unter Tassilo II.

welche zu Ende des Jahrs vom Bischof in Regensburg zu Carisiacum dem König ausgeliefert werden.

782.

Stiftung des Klosters Chiemsee. Dobda, ein Griech, welcher unter dem H. Virgilius, mit dem er aus England gekommen, eine Zeitlang Weihbischof in Salzburg war, hat auf dieser Insel durch Freygebigkeit des Tassilo mit grossem Zulauf eine offentliche Schul errichtet.

784.

Rupert, ein longobardischer Herzog, macht aus Trient Einfälle in Baiern, wird aber von 2. Grafen des Tassilo bey Bozen zurück geschlagen.

785.

Der sächsische Krieg nimmt mit Unterwerfung der Nation, und der Taufe Witekinds, ein Ende.

786.

Nach dem Tode des H. Virgils, welcher das Christenthum in Kärnthen ausbreiten lassen, wird Arn vom Herzog Tassilo zum Bischof in Salzburg ernennet.

787.

Karl gehet mitten im Friede nach Rom. Papst Hadrian I. der alte Feind der Longobarden, welcher gegen alle, die auf dieses Reich, oder die von diesem abgerissene, und durch fremde Schankungen an die römische Kirche gebrachten Güter einen Anspruch machen konnten, voller Argwohn war, verleitet den König gegen Arichis, Herzog in Benevent, des Desiderius

Merkwürdige Begebenheiten unter Tassilo II.

rius Tochtermann, zu einem Krieg. Dieser Fürst, so nach dem Falle des Schwiegervaters sein Herzogthum als einen freyen Staat löblich regieret, wird mit einer fürchterlichen Armee überzogen, und in Capua gezwungen, dem Papst einen Theil seines Landes abzutretten, den König der Franken, sammt Bezahlung eines jährlichen Tributs, für seinen Oberherrn zu erkennen, und zwölf Geiseln nebst seinen zween Söhnen auszuliefern. Tassilo, so nach Unterdrückung seines Schwagers, das Ungewitter, welches ihn nach der päpstlich-fränkischen Unterredung vor 7. Jahren schon getroffen hatte, nunmehr das zweytemal gegen sich anziehen sah, schicket zween Gesandte, den Bischof zu Salzburg, und den Abbt zu Monsee, mit dem unglücklichen Auftrage nach Rom, den Papst zwischen ihm und dem König Karl um das Mittleramt zu ersuchen. Als Karl auf der Stelle die Unterzeichnung seiner Friedensbedingnißen verlangte, die Gesandten aber erklärten, daß sie selbe, aus Abgang der Vollmacht, nur auf hintersichbringen, annehmen könnten: so findet der erbettne Friedensmittler für gut, den Herzog Tassilo, und alle seine Helfer, dafern sie den, ehemals dem Pipin geschwornen Leheneid nicht hielten, mit dem Kirchenbanne zu belegen; Karln hingegen, und seine Franken, wenn sie Baiern mit Feuer und Schwert verheeren würden, im Namen Gottes und des H. Peters von aller Verantwortung zum voraus loszusprechen. Reichstag zu Worms, wohin Tassilo, den päpstlichen Ermahnungen nachzukommen, fürgeladen wird, aber nicht erscheinet. Karl lagert sich mit einer Armee auf dem Lechfeld bey Augsburg, Pipin sein Sohn mit den Longobarden bey Bozen, die Ostfranken, Thüringer und Sachsen bey Pföring an der Donau. Tassilo von

Auf-

Merkwürdige Begebenheiten unter Tassilo II.

Aussen mit so viel Feinden umgeben, von Innen, aus Furcht des päpstlichen Bannes, von einem grossen Theile seiner Unterthanen verlassen, gehet den 11ten October in des Königs Lager, empfängt sein Herzogthum zu Lehen, und kehrt, nach Hinterlassung zwölf Geiseln und seines ältesten Sohnes, bestürzt zurück in sein Land.

788.

Fall des Tassilo, und Vertilgung des agilolfingischen Stammes. Da die durch erzwungenen Eid aufgedrungne Herrschaft der Franken denen Herzogen in Benevent und Baiern, so sich in die Zeit nicht schicken konnten, unerträglich, und die anwachsende Grösse K. Karls seinen Nachbarn, den Griechen sowohl als den Hunnen, gefährlich zu werden begunte: so suchten alle mit vereinigten Kräften der fränkischen Obermacht sich zu erwehren. Adalbergs, die Wittib Arichis, verbindet sich mit der Kaiserin Irene, und ihre Schwester die Herzogin Luitbirg, welcher das, ihrem väterlichen Hause zugefügte Leid unvergeßlich war, verleitet den Tassilo, ihren nachgiebigen Gemahl, mit den Hunnen eine Bündniß zu machen. Karl hat aber das Glück, Adalgis, den Bruder der beiden Herzoginnen, so griechische Hülfstruppen in Calabrien geführet, zuerlegen, und die Anschläge des Tassilo mit den Hunnen in der Geburt zu ersticken. Der übel berathne, und mit Verräthern umgebene Herzog wird auf dem Reichstag zu Ingelheim, wo er unwissend, daß sein Vorhaben entdecket worden, erschienen, in Arrest genommen, und aus Regensburg seine Gemahlin, Kinder und Schätze in Verwahrung dahin abgeführet. Man läßt einige Mißvergnügte und fränckischgesinnte Baier gegen ihren

Herrn,

Merkwürdige Begebenheiten unter Tassilo II.

Herrn, weil er den vom König Pipin eingeführten Lehneid übertretten, und dessen Kriegsheer vor 31. Jahren verlassen hatte, als gegen einen Beleidiger der Majestät, offentliche Anklage stellen, auf welche ohne weiters von den versammelten Franken, Thüringern und Sachsen mit einmüthigem Geschrey auf den Tod gesprochen worden. Doch gönnet Karl seinem Vetter, nachdem er ihn, und seine Familie, zu Mönchen und Nonnen gemachet, in entfernten Klöstern das Leben; eignet sich aber das Herzogthum Baiern zu, welches, nach Herkommen und Verträgen, dem gesammten agilolfingischen Hause ohne Widerspruch zugehörte. Denn, nehme man, was immer im Streit gelegen, und noch lange liegen wird, für ausgemacht an, daß der, an seinem eignen König meineidige Pipin, und Vormund des Tassilo, ein Recht gehabt, dem Pupill in seiner Minderjährigkeit einen nie erhörten Lehenseid aufzudringen; daß dieser, nach erlangter Volljährigkeit, selbem sich zu wiedersetzen, nicht befugt gewesen, sohin mit Unrecht das fränkische Kriegsheer verlassen habe; daß der Papst berechtigt sey, Staatsangelegenheiten zwischen Fürsten durch den Banne zu entscheiden; oder daß Karl in eigner Sache habe Richter seyn, und daß Tassilo, ohne Felonie, mit den Hunnen in dieser Noth keine Bündniß habe machen können: so folget doch nach Maaßgabe der baierischen Gesetze, welche von des Herzogs Heerverlaßung, oder Bündniß mit Auswärtigen, kein Wort enthalten, keineswegs, daß Tassilo mit einer Todesstraffe, sondern höchstens nur mit der Entsetzung und dem Klosterleben, und auch dieses wegen persönlichen Verschulden, für seine Person nur allein, hätte angesehen werden können. Es folget hingegen, daß sein Sohn Theodo, so schon Mitregent,

und

Merkwürdige Begebenheiten unter Tassilo II.

und damals als Geisel am fränkischen Hofe abwesend, mithin an denen, seinem Vater zugemutheten Verbrachen unschuldig war, mit unrecht von der Regierung ist mitentsetzet worden. Da neben diesem Theodo vier jüngere Prinzen, und ganz gewiß noch viel mehrere Abkömmlinge des Agilolfs, im Leben waren, welche von der, durch Herkommen und Verträge festgesetzten Erbfolge in ihr Stammherzogthum durch die Bank sind ausgeschlossen worden: so folget endlich auch dieses, daß König Karl Baiern mit keinem bessern Recht, als sein Vater Pipin Frankreich, sich zugeeignet habe. Die Innländer, so gegen dieses Verfahren gemurret, hat Karl durch die Landsverweisung, und die Ausländer durch einen Rechtsscheine zu stillen gesuchet; da er den alten Mönch Tassilo nach 6 Jahren auf dem Synod zu Frankfurt einen offentlichen Auftritt machen, und daß, was er selbst nicht hatte, sohin auch nicht vergeben konnte, das Recht nämlich seiner Söhne auf Baiern, hat abtretten, und sich schriftlich übergeben lassen, ohne daß die Einwilligung eines einzigen seiner Söhne, oder Anverwandten, hiezu ist erfordert worden. Das Schicksal, und die Nachkommenschaft dieser Unglücklichen, ausser des Theodo, den man zum Mönch gemachet, ist noch verborgen; obgleich die Genealogisten einige der grösten Häuser von Europa von ihnen abzuleiten sich bemühet haben. Auf diese Art hat der erste Regenten-Stamm in Baiern nach 234. Jahren sein Ende genommen.

Be-

Besondere Anmerkungen.

Baiern, Baioaria, dieser aus Bruchstücken des italienisch-ostgothischen Königreichs erbaute Staat, ist unter dem agilolfingischen Stamme weder zu Italien, noch zu Germania gerechnet worden, mit welchem Name man die Länder jenseits der Donau damals noch allein beleget hat. Die ersten Gränzen des Herzogthums waren gegen Aufgang die Enns, und die an selber und der Mur aus einander sich hinumziehenden Hochgebirge, hinter welchen Theils die Avaren, theils die Sklaven, oder Kärnthner, wohnten, und weiter Südwärts von Lienz aus die Longobarden. Bey Teutsch- und Welsch-Meschiede es der Fluß Rosius, heut Noce, von Italien, gegen Westen, der Lech von Allemannien, und gegen Norden die Donau von Thüringen. Von Innen war das Land nach den Flüßen oder Thälern, in Bezirke, die man Gaue nannte, eingetheilet: als in das Amergau, Augstgau, Attergau, Chiemingau, Donaugau, Filsgau, Housigau, Huosigau, Innthal, Isengau, Lungau, Matagau, Nordgau, Norithal, Poapinthal, Pongau, Pinzgau, Pusterthal, Pinzengau, Rothagau, Salzburggau, Schweinachgau, Sundergau, Traungau, Vintschgau, Walchgau, Westergau, u. a. m. die von P. Appel, sind beschrieben worden. (Baier. akad. Abh. V. Band.)

Unterhalb der, von der Teufelsmauer eingeschlossenen Landschaft, welche die Boier schon unter den Römern bewohnet, hat Theodo II. die Gränzen über die Donau durch einen Bezirk von Thüringen an der Rab hinauferweitert, den man unter dem Name des Nordgaues zu Baiern geschlagen, bey welchem er auch forthin geblieben, obgleich Karl Martell auf eine Zeitlang eine Aenderung vorgenommen. Die Eintheilung

und

und Gränzen dieses grossen Gaues hat H. von Falkenstein (Nordg. Alt. II. B.) und H. von Pfeffel beschrieben (Baier. akad. Abh. 1. B.) Unter Tassilo II. ist Kärnthen erobert, und hiedurch die Gränze über die Muhr bis an die Sau gegen das Herzogthum Friaul erstrecket worden.

Die Grundlage der Gesetze, nach welchen man diese Länder regieret, waren die alten Sitten und Gewohnheiten der baierischen Nation, die nach der Verbindung mit den Franken, und nach Ankunft derselben Mißionarien, in Staats- und Kirchensachen nicht nur eine neue Bildung bekommen, sondern auch unter dem Name Lex Baioariorum, in ein geschriebenes Recht erwachsen sind, dessen Alter aber und ersten Verfasser verschieden angegeben werden.

Da der fränkische König Theoderich, wie oben beym Jahr 534. angemerket worden, und sein Nachfolger Theodebert, diesseits des Lechs und der Donau in den, von den Boiern bewohnten, damals gothischen Provinzen, niemals Landesherrn gewesen, ungeachtet lezterer a. 547. in Venetien und von dortaus in dem angränzenden Norikum gegen Tiburnia einige Oerter eine Zeitlang besetzet gehalten; da unter Childebert die Baier nicht mit den Franken, sondern mit den Longobarden verbunden waren; und da das allemannische Gesetz, von welchem man das baierische in vielen Stücken nur abgeschrieben, erst von Clotar II. verfasset worden, unter diesem auch die fränkischen Mißionarien, welche in die Gesetzgebung grossen Einfluß gehabt, erst nach dem Jahr 617. in Baiern zu erscheinen angefangen: so ist nicht wahrscheinlich, daß der Lex Baioariorum durch Mitwirkung bemeldter Könige, sondern erst von König Dagobert I. und Herzog Garibald II zwischen 628-30 eben zu der Zeit in Schrif-

ten

ten gebracht worden, als wegen Bekriegung der Sklaven und Avaren beyde Nationen eine enge Bündniß miteinander geschlossen haben. (*)

Daß man dieses baierische Recht auch mit gemeinsamer Einwilligung der Landstände verfasset, beweiset der selbem auch beygelegte Name Pactum, und dessen nach der Hand auf den Landtägen, ohne fränkische Beyhilfe gemachte Verbesserung und Zusätze, welche von den Versammlungen zu Aschheim, und Dingolfing aus den Jahren 763. und 772. grossen Theils noch vorhanden sind.

Baiern wurde, nach Abgange der Gothen, durch eigne Erbherrn aus dem agilolfingischen Hause regieret, sowohl aus uraltem, durch Bewilligung der Nation eingeführten, Herkommen, als zu Folge derer, mit den fränkischen Königen geschlossenen Verträge: doch konnte der Sohn, wegen ungebührlichem Betragen gegen seinen Vater, enterbet, und vom Volk ein anderer Agilolfinger erwählet werden. Von Theodo II. und seinen Söhnen, wurde nach ihrer Willkuhr und ohne iemands Widerspruch das Herzogthum getheilet, und von Tassilo II. ist sein Sohn zum Mitregenten angenohmen worden. Die Landesherrn behielten den, von den Römern und Gothen in diesen kriegerischen Gegenden läng-

*) *FREDEGARIUS* (Seculi octavi scriptor) *Chron. cap.* 58. Timorem vero sic fortem sua concusserat utilitas, ut jam devotione arriperent suae se tradere ditioni: ut etiam *GENTES, QUAE CIRCA LIMITEM AVARORUM ET SCLAVORUM CONSISTUNT*, eum (Dagobertum) prompte expeterent, ut ille post tergum eorum iret feliciter. & *AVAROS, SCLAVOS, CETERASQUE GENTIUM NATIONES* usque manum puplicam (seu romanum imperium) suae ditioni subiiciendum, fiducialiter spondebat.

längstens eingeführten, militarischen Titel Dux, oder Herzog bey; in der baierischen Bischöfe einzeln- und synodal Urkunden, in Landtags Abschieden, in Lege Baioariorum werden sie Principes, summi Principes, und von vielen gleichzeitigen Geschichtschreibern und alten Kaisern Reges, oder ihre Vorfahrer genennet: (Desings Reichsg. p. 76.) und dennoch hat der Partheygeist aus selben in unsern Zeiten fränkische Beamten machen wollen. Man hiesse sie auch Viros illustres, illustrissimos, eben wie die Könige der Gothen und Franken, welche diesen Titel, so nachmal in Durchleucht ist übersetzet worden, als Ehrenhalber ernennte Consules oder Patricii, vom griechischen Hofe entlehnet haben. Es führten die Herzoge, wie man vom Tassilo weiß, einen Stab, oben mit dem Bilde eines Menschenkopfes, und Siegelringe, deren Zeichen aber nicht bekannt sind. Die ordentliche Residenz war in Regensburg, und so heilig, daß, wer hierinnen frevelte, die Hand verlohr. Ausserhalb derselben hielten sich auch die Herzoge öfters auf dem Lande in ihren Kammerhöfen auf. Die Canzley wurde von Geistlichen versehen, welche damals allein die Canzleysprache, oder das Latein, verstunden, und schreiben konnten. Unter dem Utilo kommt ein Urso, als Kapellan, und unter Tassilo II. ein Diacon Snellhart ꝛc. als Notarius vor. Diese verwahrten in der Hofkapelle das Archiv, und fertigten die Urkunden aus, welche die Herzoge, so wie die Könige, nach ihren eigenen Regierungsjahren datierten, und in selben, nach dem Beyspiel des griechischen Hofes, welchen auch die Gothen und Franken in Ceremonielsachen zum Muster genommen, neben den Indictionen, der Formul: sub die Consule: sich gebrauchten. Unter den dermal bekannten herzoglichen Urkunden ist der Stiftbrief des Klosters Monsee vom Jahre 748. die älteste, in welcher auch die christliche Zeitrechnung zum erstenmal schon vorkommet.

Von

Von Bestellung der weltlichen Hofämter ist aus diesem Zeitraum nichts besonders, von der herzoglichen Familie aber anzumerken, daß selbe durch wechselweise Heurathen mit den königlich fränkischen und longobardischen, damals ersten Häusern in Europa, in nächster Verwandtschaft gestanden; daß 7. Könige aus dem agilolfingischen Stamme auf dem longobardischen Throne gesessen; daß man einen jeden Agilolfinger als einen Prinzen vom herzoglichen baierischen Geblüte verehren, und deswegen die zugefügten Beleidigungen mit doppelter Straffe habe büssen müssen; daß Tassilo seinen Erbprinz Theodo III. schon mit 11. Jahren zum Mitregenten angenohmen habe; daß die Vollbürtigkeit des jungen Herzogs auf 21. Jahre bestimmt, und daß die Mutter, mit den nächsten Anverwandten, nach dem Beyspiel der Chiltrud, und ihres Bruders K. Pipins, Vormunder gewesen; in welcher Zeit auch dessen Regierungsjahre, neben den herzoglichen, in den baierischen Urkunden mitgezählet wurden. Ob die Herzoge fränkische Bundsverwandte, oder Vasallen waren, ob sie von den Königen, wegen einer Felonie, entsetzet werden konnten? dieses sind die Fragen, worüber von beyden Nationen so lang ist gestritten worden. In den bisher gedruckten Exemplarn des Legis Baioariorum ist im II. Titl 9. cap. der Entsetzung, und Bestraffung halber mit dem Klosterleben, eine Stelle verhanden; welche aber in andern noch ungedruckten nicht zu finden ist. Ob selbe unter dem K. Dagobert I. schon eingerücket, und von den Herzogen, so denen Maiordomus eine Oberherrschaft niemals zugestanden, wieder ausgelassen worden: oder ob die Maiordomus selbe erst nach dem Siege von 743. in das Gesetzbuch eingeschoben; ist noch unentschieden. Dieses ist gewiß, daß dieses Vorrecht, ungeachtet der vielen Kriege, kein König der Franken bis auf Karl den Grossen sich hat herausgenommen; dessen hartes Verfahren gegen den Tassilo oben schon ist bemerket worden.

In Ansehung der Landstände, und derselben Classen, welche ehemals aus Druiden und Rittern bestanden, hat die Nation bey Errichtung des Herzogthumes ihre alt celtische Weise beybehalten. Sie wurden wiederum in Geistliche und Weltliche eingetheilet. Jene waren nach Ausbreitung des Christenthums die sacerdotes, oder die nachmals gestifteten Bischöfe zu Salzburg, Freysing, Regensburg, Passau, Seben, (Brichsen) und Neuburg, und die Aebte der oben schon benannten Klöster des Landes; diese die Grafen, Richter und Freyenleute. Die Grafen, oder Graven, in Ansehen ihres Alters Seniores, Majores natu, nach römischen Gebrauche Comites und Præsides genannt, waren landesherrliche Beamten, die mit Zuziehung eines Rechtsverständigen, welchen man den Richter hieß, in den Gauen die Gerechtigkeit und den Friede handhaben mußten.

Die Religion hat niemand mehr, als den Herzogen, ihr Aufkommen zu danken. Sie waren es, welche in das von der Römer Zeiten schon christliche, aber durch Unwissenheit in Aberglauben und Götzendienst wieder versunkene, Baiern fremde Glaubensprediger aus Frankreich berufen, und, zu Nachziehung der Innländer, so viele Bißthümer und Klöster errichtet haben. Sie waren es, von welchen auch mit Genehmhaltung des päpstlichen Stuhles a. 716. uud 739. das baierische Kirchen-Regiment überhaupt, und besonders die Gerechtsame, so den Landesherrn, Schuzherrn, Stiftern und Lehenherren der Kirchen gebühren, nach fränkischen Fuße, auf das Beyspiel der ersten christlichen Kaiser sind gegründet worden. Das baierische Kirchenrecht ist damals in dem, von der gallicanischen Kirche angenommenen, und von daher durch die Mißionarien in das Land gebrachten, alten Codice Canonum, (Amorr Jus can.) in einigen nach Bai-

ern erlaßnen päpstlichen Rescripten, dann in dem Lege Bajoar. und den Landtags- oder Synodal-Schlüßen und landesherrlichen Verordnungen bestanden. Diesem zu Folge ist in Leg. Baio. 6. T. 1. cap. von der weltlichen Macht die Ungültigkeit der Ehen zwischen Anverwandten bestimmet, im Gegenfalle dem Richter des Orts die Scheidung vorbehalten, auch nachmals vom Tassilo hierüber eine neue Verordnung erlassen worden, welche die in Aschheim versammelten Bischöfe selbst belobet haben: es ist höchst billig, schreiben sie an den Herzog, daß ihr Euer Dekret, welches Ihr in gegenwärtigem öffentlichen Gerichtshof, Aschaeim genannt, wegen der blutschänderischen Ehen gegeben zu haben Euch erinnern werdet, allerdings vollstrecket. Ein ähnliches Impedimentum dirimens ist in der Ehe einer Dame, so unwissend mit einem Leibeignen sich vermählet, durch den Landtagsschluß zu Dingolfing a. 772. eingeführet worden.

So lang, als umreisende Franken, theils Bischöfe, theils Mönche, Landprediger in Baiern machten; stunde derselben Sendung mit in des fränkischen Königs Macht: (L. Baioar. T. I. c. 9.) Die Bestellung aber der beständigen Landbischöfe haben die Herzoge in Baiern allein besorget. Papst Gregorius II. hat a. 716, mit Umgehung des fränkischen Hofes, allein an Herzog Theodo II. seine Gesandten mit dem Auftrag geschicket: Ut datis nostris scriptis ita *cum duce provinciæ* deliberetis, quatenus *conventus* aggregetur *sacerdotum & Judicum atque universorum gentis ejusdem Primariorum.* ut consideratis locorum spatiis, juxta gubernationem uniuscuiusque Ducis Episcopia disponatis, & Diocesane subjacentia singulis sedibus terminetis; und nach Zeugniß Papst Gre-

go-

gorius III. ist dieses Geschäft allein mit Einwilligung des Herzogs Utilo, ohne Rucksicht auf die Franken, a. 739. zu Stande gekommen: Bonifacium, sagt er, cum *assensu Utilonis Ducis* eorundem *Baioariorum seu Optimatum Provinciæ illius* tres alios ordinasse Episcopos, & in quatuor partes illam divisisse &c. (*Resch. Annal. Sab. pag.* 559. & 605.) Selbst Pipin, damals Herzog in Neustrien, hat nach diesem Vorgang a. 744. den H. Virgil, nicht seinem Bruder Carlmann, Herzoge in Austrasien, sondern an Herzog Utilo zu Verleihung eines baierischen Bißthums empfohlen. Da Virgil hierauf nach dem Ausdruck seines eigenen Nachfolgers (Libel. Arnon.) Ottilone Duce donante Bischof in Salzburg geworden: so kann das Recht der agilolfingischen Herzoge, mit Ausschluße der Franken, die Bischöfe des Landes zu setzen, mit Grund nicht angefochten werden. Die erste Abbtißin in Baiern, am Nonnberg in Salzburg, die Schwester des H. Ruperts, ist aus Gnade Herzogs Theodo II. (per licentiam & voluntatem ducis) zur Abbtey gekommen. (Hansiz) Tassilo sagt in dem Stiftbrief von Cremsmünster selbst: daß er den ersten Abt gesetzt habe. Daß letzteres Recht sogar Privat Personen, als Stiftern, ohne königliche oder bischöfliche Mitwirkung, zugestanden, beweiset das Beyspiel Graf Günthers im Chiemgau, welcher selbes auf seinem zu Oetting gestifteten Kloster an Bischof von Salzburg abgetretten, dieser auch von jenem begierig angenohmen hat. *)

*) Commendavit autem hoc pleniter monasterium in manus Episcopi ad regendum secundum Canones, sicut & cæteras ecclesias diæcesis suæ, ut ipsum cum sede semper esset. *Potestatem vero episcopo dedit regendi ipsam familiam, abbatemque ibi ordinare*, & monachos de ipsa sede ibidem ponere sive Canonicos (*Libel. Arnon.*)

Ueber die Kirchen und Klosterzucht sind gleichfalls, ohne auswärtige Mitwirkung, von den Herzogen Gesetze gegeben, und ausgeschrieben worden. Neben dem, daß schon durch landesherrliche Verordnung im gemeinen baierischen Recht I. Titl. 13. c. den Weltgeistlichen bey Weibspersonen zu wohnen, verbothen war, haben sogar die zu Aschheim a. 763. versammelten Bischöfe den Herzog Tassilo ersuchet, auch die Mönche und Nonnen zum regelmäßigen Leben anzuweisen, welcher nachmals zu Dingolfing a. 772. den Aebten sowohl, als den Bischöfen selbst, Ordnungen vorgeschrieben.

In Ansehung der Güter hat der Lex Bajoar. Tit. I. und das Decret des Tassilo von 772. den Kirchen die Erlaubniß zur Erwerbung ertheilet: Es ist also auch das Recht solche zu verbieten, oder ein Amortizations-Gesetz zu machen, in der Herzoge Macht gestanden. Die ersten Geistlichen lebten nur von freywilligen Gaben des Volkes, oder vom Opfer, und die Zehenten waren unbekannt. Auf der Versammlung zu Aschheim a. 763. machten die Bischöfe den ersten Versuch, den Herzog zu bitten, seine Unterthanen zu dieser Abgabe anzuhalten, aber muthmaßlich ohne Erfolge, weil die Zehenten auch in Frankreich später durch das Capitulare Karl des Grossen von 779. zum erstenmal sind eingeführet worden. (von Eckhart Hist. F. O. pag. 661) der gröste Theil der Kirchen und Klöster waren Lehen, und konnten vom Lehenherrn veräußert werden. So sind vom Herzog Tassilo die Klöster Gars und Au an den Bischof von Salzburg verschenket worden (Lib. Arn.)

Von der weltlichen Obrigkeit wurde die Gerichtbarkeit über alle Kirchengüter, und selbst über die Bischöfe, unmittelbar ausgeübet, diesen aber die Aufsicht über die niedere Clerisey übertragen, und in den Kirchen mit

ge-

gewisser Maase eine Freyung gestattet (L. Baju. T. I.) Die Synoden oder Versammlungen der Bischöfe und Aebte, zu Berathung der grösern Kirchengeschäfte, zu berufen und zu dirigieren, war ein Vorrecht der Herzoge, welche auch die Synodalschlüße als Gesetze ausgeschrieben, wie oben schon bey den Jahren 742 und 772 ist bemerket worden.

Das Policey und Privatrecht bestunde in vielen, nach allen Gattungen der Frevel bis auf Kleinigkeiten bestimmten, doch durchgehends gelinden Strafgesezen. Der Herzogsmord und Hochverrath allein wurden mit dem Tode, und alle andere Verbrechen nur mit Gelde, in dessen Ermanglung mit der Knechtschaft, oder bey Knechten mit Handabhauen und Stockschlägen bestraffet. Verlezungen der Fremden hat man, zum Schuz des Gastrechts, noch so hoch, als der Innländer, gebüßet. Die Inquisiten konnten durch einen Eid, wann 3, 5, oder 7 Zeugen über dessen Glaubwürdigkeit mitgeschworen, ohne Tortur vom Verdacht der Verbrechen sich reinigen. Jederman wurde bey seinem Eigenthum geschüzet, zu dessen leichterm Beweiß bey den meisten Handlungen Briefe vor Zeugen, die man, nach besonderem Gebrauche der Nation, bey den Ohren gezogen, errichtet werden mußten. Der Bräutigam brachte der Braut ein Heurathgut zu, ebenbürtige Kinder erbten ihre Eltern, nicht aber die Söhne aus einer Leibeignen ihren adelichen Vater; die Wittiben genossen, so lange sie ledig blieben, einen Kindstheil, oder die Halbscheid des Vermögens ihres Mannes, wenn keine Kinder vorhanden waren. Alle bürgerliche und peinliche Rechtshändel wurden vor dem Gericht des Gaugrafens (Placitum, Mallus) welches alle fünfzehn Tage mit Zuziehung eines Richters, der das Rechtbuch bey sich hatte, und in Gegenwart aller Freyen des Gaues an einer offentlichen Mallstatt

gehalten werden mußte, nach eidlicher Zeugenverhöre, und Ablesung der Urkunden entschieden, oder in zweifelhaften Fällen auf einen Zweykampf ausgestellt, welchen man das Urtheil Gottes nannte. Des Grafen Gehalt war freye Wohnung (Mansionaticum) Kost (Paratæ) und das Neuntel von allen Bußen. Diese Beamten stunden unter der Aufsicht eigner Abgeordneten des Hofes, welche der Herzog zur Untersuchung im Lande umher schickte, wovon sie den Namen Missi bekommen, und die Appellationen giengen an das Hofgericht, welches in Gegenwart des Herzogs alle Samstäge von weltlichen Beysizern besetzet wurde. a. 763. bathen die zu Ascheim versammelte Bischöfe den Herzog Tassilo, daß er an diesem Tage, und beym Umritte der Missen einen Priester zugegen seyn lassen möchte, nicht aus Anspruch auf eine Cumulativ-Gerichtbarkeit, sondern, wie sie sagten: ut sit sententia Ducis Dei sale condita, & ne iudices terreni propter præmias causas torquantur.

Die landesherrlichen Einkünften bestunden in einer grossen Anzahl hin und her im Lande vertheilten Kamerhöfe (Villa publica, locus publici) in fiscalischen Strafen, Naturalienlieferungen der Unterthanen auf die May- und Herbstversammlungen, woraus die May- und Herbststeuern entsprungen, in Zollgefällen, welche die Herzoge in Passau dem Bischof verliehen, in Abgaben der Zehenten, die ursprünglich weltlich waren, (v. Eckhart) benantlich von Bergwerken, wovon einige in Reichenhall dem Bischof von Salzburg sind geschenket worden (Lori baier. Bergr.) u. a. m. Die Handlung hatte von der Ostsee ihren Zug an die Donau nach Regensburg, und vom Rhein bis zu den Sclaven, wo a. 620. ein fremder Kaufmann König wurde. Ob man gleich bisher Münzen, unter herzoglichem Gepräge, noch nicht entdecket hat:

so weiß man doch, daß die Ausmünzung nach römischem Fuß geschehen, welchen auch die Ostgothen und Franken angenommen. Man rechnete nach Pfunden, Schillingen, (Solidi) und Pfenningen, (Denarii) oder Saigen. Die Schillinge waren theils von Gold, die 40. Pf. theils von Silber, die 12. Pf. galten, und die Proportion zwischen Gold und Silber war wie 1. zu 12. Aus einem Pfund Silber von XII. Unzen, römischen Gewichts, so in diesen Gegenden schon seit achthundert Jahren eingeführet war, und 6912. Granen, oder soviel holländischen Asen fein gehalten, wurden 22. Schillinge, oder 264. Pfenninge, ausgestückelt. Auch die übrige Mässereyen sind von den Römern her beybehalten worden. (Mon. Boi. T. VII. pag. 373.)

Die Kriegsverfassung hat man ebenfals auf den Fuß der alten, in diesen Gegenden so bekannten, römischen Standläger fortgeführet. Das wesentliche Amt des Herzogs bliebe die Anführung der Armee im Kriege, und die Versorgung im Friede. Unter ihm, an der Stelle der Präfecten und Tribunen, commandierten in den Gauen die Grafen, und deren Vicarien, die Centurionen und Decani, welche im Felde nach scharfen Gesetzen, die öfters auf Leib und Leben giengen, die Kriegszucht erhalten, und zu Hause die Rechtspflege und die Policey mitverwalten mußten. Alle Freyen, so frey gebohren, ein unzinnsbares Eigenthum, oder ein Lehen hatten, waren zu persönlichen Kriegsdiensten, und die Geistlichkeit zu Stellung der Vorspann und Wägen verbunden, welche bis auf 50 Stunde dem Heere folgen mussten. (L. B. T. I. c: 14.) Aus diesen Freyen ist der niedere Adel, der Hohe aber, nach den agilolfingischen Fürsten, nur aus 5. Häusern, derer Huosi, Throzza, Fagana, Habilingua, und Aeniona bestanden. Von den Huosi, welche an der Glan und Amber, bis an die Isar, und an die Fagana hin ihre Sitze hatten, solle

nach

nach den Muthmassungen des Hrn. Grafen von Buat (Origg. Boic.) das regierende Churhaus Baiern abstammen: und Hr. von Eckhart machet aus den Habilingua Cathulinger (Catulos,) oder die alten Guelfen, welche am Lechrain begütert waren. Alle Freyen, daß ist die Armee, mit den Bischöfen und Aebten, welche zusammen die Landstände ausmachten, wurden im May und auf dem Herbst auf Landtagen versammelt, auf welchen man über Kriegs- und Friedens- Staats- und Kirchensachen Schlüße verfasset, die nachmals der Herzog als Landesgesetze ausgeschrieben.

Das gemeine Landvolk (denn Städte waren, ausser den alten römischen Schlößern, noch nicht erbauet) bestunden aus Freygelassenen und Knechten. Jene waren Bauern (Coloni) und ihrer Person nach Freyeleute, der Güter wegen aber zu Grundzinsen, Getreid- und Frondiensten verpflichtet; diese Leibeigen, und 3. Tage in der Woche, oder gar zu ungemessenen, doch nicht übertriebenen, Scharwerken, auch zum Tribut ihrem Eigenthümer verbunden, welcher auch über selbe, um Zucht und Ordnung auf dem Herrnhof (Curtis, casa dominica) und dessen Bezirk (Marcha) zu erhalten, eine Art von Zwangrecht hatte. Bauern und Leibeigene, die zu einerley Landgut gehörten, wurden Commarcani genennet. Die Beleidigungen eines Leibeigenen wurden nur um $\frac{1}{3}$, und die eines Freygelassenen nur $\frac{1}{2}$ so hoch, als eines freyen Mannes bestraffet.

In dem auswärtigen Staatsrecht macht die Art der Verbindung zwischen den Franken und Baiern einen verworrnen Streitpunkt aus, welchen Hr. von Justi gründlich erörtert hat (baier. akad. Abh. IV. B.) „ Es erhellet, (sagt er) aus der vorhergehen-

„ den

„ den Geschichte sehr überzeugend, daß die Baiern
„ nicht durch die Gewalt der Waffen von den Fran-
„ ken zur Unterwerfung gezwungen worden. Man
„ wird auch niemals eine Stelle eines glaubwürdi-
„ gen damaligen Geschichtschreibers ausfindig machen
„ können, welche in sich enthielte, daß die Franken
„ durch das Recht des Sieges und der Eroberung die
„ baierische Nation unter ihre Herrschaft gebracht
„ hätten. Die Verbindung der Baiern mit der fräns
„ kischen Monarchie ist also freywillig geschehen, und
„ hieraus muß man vernünftiger Weise schließen, daß
„ die Baiern durch diese Verbindung in keinen har-
„ ten und nachtheiligen Zustand gesetzet worden sind.
„ Dieses wird um so mehr ausser Zweifel gesetzt, da
„ sich bey keinem einzigen alten Geschichtschreiber fin-
„ det, daß die Baiern denen fränkischen Königen ei-
„ nen jährlichen Tribut hätten entrichten müssen, oder
„ ein zinsbares Volk der fränkischen Monarchie ge-
„ wesen wären. Würden aber wohl die fränkischen
„ Geschichtschreiber solches anzumerken unterlassen ha-
„ ben, wenn die Sache wirklich Statt gefunden hätte:
„ da sie nicht ermangeln, zu bemerken, daß die Sach-
„ sen jährlich einen Tribut von fünfhundert Kühen
„ haben entrichten müssen, so wie sie dergleichen Zins-
„ barkeit auch bey andern Völkern nicht vergessen ha-
„ ben? Man findet nicht einmal eine Stelle eines al-
„ ten Geschichtschreibers, woraus erwiesen werden
„ könnte, daß den Baiern in der Folge der Zeit, als
„ sie, wie die vorhergehende Geschichte zeiget, öfters
„ Versuche machten, sich von der fränkischen Abhäns-
„ gigkeit zu entwickeln, und durch die fränkischen
„ Waffen besiegt wurden, ein Tribut auferlegt wor-
„ den wäre. Auch dieses würden die fränkischen Ge-
„ schichtschreiber nicht vergessen haben. Sie unterlas-
„ sen nicht bey den Allemannen, Friesen und andern
„ Völkern zu bemerken, daß der Tribut wegen ihrer

„ Rebellion erhöhet worden sey, wie dann von den
„ Sachsen aufgezeichnet ist, daß sie aus dieser Ursache
„ noch jährlich 300 Pferde liefern müßen. Vermuth-
„ lich haben die fränkischen Könige für ihre ersten
„ Verträge mit den Baiern so viele Achtbarkeit ge-
„ habt, daß sie, ohngeachtet der nachherigen Siege
„ über sie, dieselben nicht haben verlezen wollen, oder
„ die Staatsklugheit rieth ihnen, ein streitbares Volk,
„ daß über ihre Herrschaft ohnedem mißvergnügt war,
„ durch einen auferlegten Tribut nicht in Verzweiflung
„ zu bringen. Man wird gar nicht fehlen, wenn
„ man hieraus schließt, daß die Verbindung der Bai-
„ ern mit den fränkischen Königen, weiter in nichts,
„ als in einem ewigen Bündniße bestanden, vermöge
„ dessen die Baiern sich in allen Kriegen der fränki-
„ schen Könige wider deren Feinde gebrauchen liessen,
„ und dagegen von den fränkischen Monarchen gegen
„ alle feindliche Anfälle Schutz zu gewarten hatten.
„ In dieser Verbindung erkenneten sie die fränkische
„ Monarchie für ihr Haupt, ohne daß sie deßhalben
„ für wirkliche Unterthanen zu achten waren. Der-
„ gleichen Verbindungen waren unter den teutschen
„ Völkern gar nichts ungewöhnliches. Tacitus er-
„ zählet, daß sie die Semnonen für das Haupt aller
„ suevischen Völker gehalten. Allein man würde übel
„ daraus schliessen, daß alle übrige svevische Völker
„ der Semnonen Unterthanen gewesen wären. Alles,
„ was sich das Haupt eines solchen ungleichen Bünd-
„ niß zueignen konnte, war die Direction der gemein-
„ schaftlichen Angelegenheiten, in Ansehung auswär-
„ tiger Völker, ohne daß deßhalben das Haupt des
„ Bündnißes etwas zu befehlen hatte. Der vornehm-
„ ste Artikel einer solchen Verbindung war, daß die
„ Verbundenen der Anführung ihres Hauptes im Krie-
„ ge folgeten. Dieses war bey den Teutschen so ge-
„ wöhnlich, daß alle Edelleute mit einem vornehmen

„ und tapfern Helden eine solche Verbindung eingien-
„ gen, und ihm zur Begleitung in allen seinen Krie-
„ geszügen dieneten. Man kann nicht läugnen, (fährt
„ Hr. v. Justi fort) daß die Könige in Franken das
„ Recht gehabt haben, Befehle an die Herzoge in
„ Baiern ergehen zu lassen. Dieses war der Natur
„ eines ungleichen Bündniß nicht ungemäß, indem den
„ Königen der Franken die Direction in allen Ange-
„ legenheiten zustund, welche die Hülfsleistung der
„ Baiern an die fränkischen Könige, und den ge-
„ meinschaftlichen Beystand betraf. Die alten baie-
„ rischen Gesetze reden auch deutlich von der Schul-
„ digkeit des Herzogs, diesen Befehlen sich gemäß zu
„ bezeigen, und verordnen wiedrigenfalls seine Abse-
„ zung. Allein der Natur der Sache nach, kann das
„ Recht der fränkischen Könige sich nicht dahin er-
„ strecket haben, in den innern Landesangelegenheiten
„ von Baiern Befehle und Verordnungen zu ertheilen.
„ Es finden sich in der Geschichte keine Spuren. In-
„ dessen kann es gar wohl seyn, daß in den lezten Zei-
„ ten der Agilolfinger diese Gränzen überschritten wor-
„ den sind; indem aus vielen Umständen geschlossen
„ werden kann, daß sich in dem lezten Jahrhundert
„ dieses Stammes die fränkischen Könige mehr Ge-
„ walt und Ansehen über Baiern herausgenommen
„ haben. „

Es ist dieß hauptsächlich in Aufdringung einer Art Leheneides, wovon oben bey den Jahren 757. 781. und 787. Meldung geschehen, bestanden: daß aber dessen ungeachtet die Franken eines Obereigenthums in Baiern sich nicht angemasset, erhellet aus der von Karl dem Grossen mit seinem Bruder a. 768. gemachten Theilung aller fränkischen Staaten, unter welchen Baiern nicht mit ist gerechnet worden.

„ Man

„ Man kann zwar (schliesset Hr. v. Justi) den
„ Einwurf machen, daß sich in den baierischen Gese-
„ tzen wirklich eine Stelle findet, (Tit. II. c 2.) woraus
„ zu ersehen ist, daß die frankischen Könige Vasallen
„ in Baiern gehabt haben. Allein daraus würde man
„ doch keinen Beweiß des Gegentheils herleiten kön-
„ nen. Die fränkische Könige konnten diese Vasallen
„ haben, ohne daß sie jemals ein Eigenthum oder
„ Obereigenthum in Baiern gehabt haben. Es stund
„ damal einem jeden Edlmann frey, sich selbst einen
„ Lehenherrn zu erwählen oder sich jemand zu recom-
„ mandiren, wie der Ausdruck war, und die baieri-
„ schen Herzoge mußten allzuviel Ehrerbiethung für
„ die fränkischen Monarchen haben, als daß sie ihren
„ Edelleuten verwehren könnten, ihre Vasallen zu wer-
„ den; zumal da sie dadurch von ihrer Gerichtsbar-
„ keit nichts verlohren, wie selbst aus dieser Stelle
„ erhellet. Diese Freyheit dauerte so gar noch hun-
„ dert Jahre nach Abgange der agilolfingischen Fami-
„ lie. Als die Söhne Ludwigs des Frommen die
„ letzte Theilung der väterlichen Staaten vornahmen,
„ so war einem jeden Edelmanne erlaubt, sich unter
„ den drey Brüdern einen Lehensherrn zu erwählen,
„ welchen er wollte, wenn er auch nicht in den Staa-
„ ten desjenigen wohnte, dem er sich widmete. Al-
„ lein es wurde auch zugleich festgesetzet, daß, wenn
„ diese Wahl einmal geschehen wäre, hernach keine
„ weitere Veränderung des Lehensherrn erlaubt seyn
„ sollte. „

Diese Meynung wird durch die Kriegs- und Frie-densrechte, so die Herzoge gegen alle fremde Mächte, und diese gegen selbe, wechselweise auf gleichen Fuße ausgeübet, bis zur Gewißheit unterstüzet. Die römischen Päpste haben a. 716. und 739. in Kirchensachen, und a. 741, und 781. in Staatsgeschäften an

die

die Herzoge, und diese an jene a. 787 offentliche Gesandschaften geschicket. Autharis, König der Longobarden kame unbekannt selbst mit seiner Gesandtschaft a. 588 zu Herzog Garibald I. nach Regensburg; und mit König Aribert II. führte Herzog Theodebert a. 712. vor den Mauren zu Pavia einen Krieg, wodurch er ihn seines Throns entsetzet. Zwischen den Hunnen und Sclaven und den Herzogen sind ebenfalls bald Kriege geführet, bald Bündniße geschlossen worden: ohne der vielen Tractaten mit den Herzogen in Aquitanien, Benevent, Allemannien und Sachsen zu erwähnen, welche gegen die Herrschsucht Pipins und Karls natürliche Allierte waren.

Wenn es nun ausgemacht ist, daß die agilolfingischen Herzoge von der baierischen Nation als ihre obersten Fürsten, und von allen Fürsten fremder Nationen für ihres gleichen sind erkennet worden: so ist erwiesen, daß selbe keineswegs fränkische Statthalter, sondern erbliche Landesherrn in Baiern waren, wo sie, ohne Königstitel zu führen, alle königliche Vorrechte, ungeachtet des zwischen den Franken und Baiern obwaltenden Bündnißes, inn- und ausserhalb des Landes genossen haben.

Zur Schilderung der Gelehrsamkeit dieser Zeiten wird genug seyn zu bemerken, daß zwar, aus den gebohrnen Baiern, Sturmio, erster Abt zu Fuld, unter den Geistlichen seiner Eisichten wegen sich ausgezeichnet; daß aber die Layen, und sogar auch Herzog Tassilo, nicht schreiben konnten. Er, und sein Vater, stifteten eine Menge Klöster, in welchen man nicht so sehr den Chorgesang, dessen heutige Art damals nicht bekannt war, als die Wissenschaften und die Handarbeit, oder Landcultur, treiben muste; und in diesen fiengen nach Anleitung fränkischer und engländischer Mönche,

besonders in Chiemsee, durch Dobda einen Griechen, die Schulen an. Die Geschichte der Nation muß also, ausser denen seit 748 verhandenen Urkunden, aus fremden, und grösten Theils aus sehr partheyischen Annalisten der Franken, geschöpfet werden, deren Stellen P. Bouquet chronologisch gesammelt, und Hr. P. Roman Zierngiebl, in seiner Preisschrift über die agilolfingischen Herzoge critisch benutzet hat, welche in dem XI. Band der baierisch akademischen Abhandlungen erscheinen wird. Hr. v. Falkenstein, kann auch, neben schon obgenannten allgemeinen baierischen Schriftstellern, nachgelesen werden.

Vierter Zeitraum

unter dem

Carolingischen

Stamme,

Enthält

Nach Christi Geburt von 789. bis 911.

122. Jahre.

788.
Antritt der Regierung.

Karl der grosse, Sohn König Pipins und der Bertha, gebohren den 10. April 742, folgt seinem Vater in der Regierung von Neustrien a. 768, vereinigt die ganze fränkische Monarchie a. 771. wird Regent in Baiern a. 788. im Monat April, und zum Kaiser gekrönnt a. 800.

Merkwürdige Begebenheiten.

788.

Karl, der grosse Eroberer und neue Herr von Baiern, richtet nach Entsezung des Tassilo und Unterdruckung des agilolfingischen Hauses, sein Augenmerk auf Bezwingung der benachbarten Hunnen oder Avaren, welche, gemäß des mit Tassilo gemachten Bundes, mit zwey Heern in Friaul und in Baiern gegen die Franken eingefallen. Das erste wird von denen in Italien gelegnen Völkern über die Gränzen getrieben, das zweyte von den fränkischen Generalen Grachmann und Audacer an der Ips, und an der Donau die dritte nachgezogne Hauptarmee geschlagen. Die Bischöfe von Salzburg und Regensburg wohnten dem Feldzuge bey.

Ankunft König Karls zu Regensburg und innere Einrichtung des Landes. Die dem Tassilo getreue Innländer werden in das Elend geschicket, Gerold ein Schwab, des Königs Schwager, zum Statthalter des Herzogthums, verschiedene Franken in die Gaue zu Grafen, und in die nördliche und östliche Gränzen des Landes gegen die Sorben, Böhmen, Hunnen und Sclaven besondere Markgrafen eingesetzet, welche die Güter ihrer Verwaltung nach und nach grösstentheils zu Lehen bekommen haben.

Gemahlin.	Kinder.	814. Tod.	Fürsten dieser Zeit.
1. Eine französische Dame. 2. Sibilla, Tochter des longobardischen Königs Desiderius, verstossen 771. 3. Hildegard, aus einem fürnehmen Hause in Schwaben † 783.	3. Carl. † 811. 3. Pipin, K. von Italien † 810. hinterläßt einen Sohn, Namens Bernard † 818. 3. Ludwig I. regiert, und Lothar, Zwillinge. 3. Rotrud, verheurath an Gaubert Grafen zu Maine. 3. Bertha, verheurath an den Agilbert, Karl des Grossen Kanzler, Mutter des Geschichtschreibers Nithard. 3. Gisela. stirbt als Klosterfrau. 4. Thedrad, Abtißinn zu Farmoutiers, ohnweit Argentevil. 4. Hildrud, Abtißinn zu Farmoutiers.	Karl der Grosse, stirbt den 28. Jenner 814 im 71 Jahr seines Alters, im 47. seiner Regierung als König, 14 als Kaiser, und im 25. als Regent in Baiern. Er liegt zu Achen begraben.	Kaiser in Orient. Constantin V. und Irene 802. Nicephorus 811. Stauraces 811. Michael Curopalates. 813. Leo V. der Armenier.
4. Fastrada, Tochter eines fränkischen Grafen, † 793.			
5. Luitgard aus Schwaben † 800.			

Merkw. Begebenh. unter Karl dem Grossen.

Hingegen wurde die, von den Agilolfingern bereicherte, durch den päpstlichen Bann und fränkische Politik aber vom Tassilo abgezogene, baierische Clerisey bey ihren Gütern gelassen, wovon in dem Schankungsbüchlein Bischof Arns von Salzburg ein für die Geschichte kostbares Denkmal verhanden. Die Abänderung des Regentenhauses ausgenommen, bliebe die Nation überhaupt bey der alten Verfassung, und allen agilolfingischen Gesetzen. Karl hat selbe in Policeysachen mit einem neuen Capitulare vermehrt, und die Hof- und Landgerichte durch besondere Missen, nach altem Gebrauche, verwalten lassen. In den Urkunden werden auch öfters die Regierungs-Jahre in Baiern mitgezählt, und die Formul: in regno Francorum, & in Ducatu Baioariorum: kommt mehrmal zum Beweise vor, daß dem Lande Baiern, auch unter der fränkischen Monarchie, die Ehre eines besondern Herzogthums nicht ist entzogen worden.

790.

Die Franken und Hunnen fangen über die baierische Gränzen Streitigkeiten an, welche durch Unterhandlungen der Gesandschaften nicht beygelegt werden konnten. Es ist also ungewiß, ob die Enns durchgehends die Gränzscheidung von Baiern war, und zu vermuthen, daß selbe sich weiter hinab erstrecket habe.

791.

Anfang des grossen hunnischen Kriegs, so 8. Jahre gedauret. Karl geht im Frühjahre von Worms mit der ganzen Hofstatt nach Regensburg, zum Sammelplaz der Armee, wo er seinen Sohn Ludewig öffent-

Ge-

Statthalter.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Gerold, Rath, und Fahnenträger des Königs, Bruder der Königinn Hildegard, Præfectus oder Statthalter in Baiern, bleibt gegen die Hunnen a. 799. Audulf, ein Frank. *Missi* oder Abgeordnete. 791. Arn, Bischof zu Salzburg. Gerold, Statthalter. Reginfred, Oberstkammer. Wolfwolt. Rinicoz. a. 800. Arn. Adalwin, Bischof zu Regensburg. 802. Arn. Audulf, Graf. Adalwin, Bisch. Deotker Abt. Werinher Graf. Drendil. 803. Arn. Erhenpalt, Otpert, Albrich. Grafen. 807.	Nordbaiern. Audulf, Graf im Donaugau. Ostbaiern. Gotram, Graf im Hartingau, wird erster Markgraf. † vor 805. Werinher. 806. Arn, Erzbischof. Adalwin Bisch. Audulf, Wernher, Gotefred. Grafen.	Attergau. Engilbert 808. Chiemgau. Gunthar. 788. Donaugau. Audulf. Chuno. Filsgau. Amalrich 806. Hartingau. Gottram. † vor 805. Elampert 806. Huosigau. Engelhart 802 837. Alprat 788. Richeri, Wolftrigil 802. Luitpald und Rodold. Kisalhart 808 820. Isangau. Job 790-820. Matachgau. Machelm. Richarius. Salzburgau. Imino 798. Reumbert 798. Albert. Sundergau. Cundhart 796. † 816. Pipi 804. Droant 804. Sualafeld. Helmoin.	Annales Francorum. Annales Fuldenses. Annales Mettenses. Chronicon Moisciacense. Annales de gestis Caroli Magni. Berühmte Leute. Alcuin † 804. Adalwin, Bischof zu Regensburg. Arn, Erzbischof zu Salzburg † 821. Eginhard † 840. Traungau. Utich. Hleodo 791. Wernher 805.

Merkw. Begebenh. unter Karl dem Grossen.

lich das Schwert umgürtet, eine Ceremonie, so zum Ritterschlag den ersten Anlaß soll gegeben haben, und rücket im September über die Enns. Nachdem die Baiern zu Wasser und zwey andere Armeen links und rechts an der Donau die Festung Cumberg (bey Königsstetten) und eine andere am Kampfluß erobert, werden die Hunnen, welche der Prinz Pipin und der Herzog von Istrien zu gleicher Zeit aus Italien angefallen, bis über die Rab vertrieben. Karl setzet diesen Fluß anstatt der Enns zur östlichen Gränze von Baiern, übergiebt selbe dem baierischen Statthalter Gerold, und geht durch Kärnthen zurück nach Regensburg.

792.

Synod zu Regensburg unter Vorsitz des Königs wegen der felicianischen Kezerey, auf welchen die baierischen Bischöfe mit beruffen werden.

793.

Die Beförderung der Zufuhr zum hunnischen Kriege bringt Karl auf den grossen Entwurf, den Rhein mit der Donau durch einen 300 Schuhe breiten, und 2000 Schritte langen Canal, von der Altmühl in die Rezat, bey Weissenburg zu vereinigen. Obwohl schon der König selbst im Herbst von Regensburg auf der Altmühl durch diesen Karlsgraben in den Mayn nach Würzburg gefahren, gerieth doch der Bau aus Mangel der Einsichten ins stecken.

794.

Karl hält nach dem Beyspiel der griechischen Kaiser wegen dem Bilderstreit von allen Bischöfen aus seinem

Rei-

Merkw. Begebenh. unter Karl dem Grossen.

Reiche, unter welchen auch die baierischen waren, einen grossen Synod zu Frankfurt, und läßt den zum Mönche gemachten Herzog Tassilo aus dem Kloster Laurisheim in Mitte dieser Versammlung bringen, wo er für sich, seine Söhne und Töchter (die hievon nichts wusten) auf seine Rechte und alle im Herzogthume Baiern ihnen angehörige Güter Verzicht machen muß, über welche Handlung 3. gleichlautende Aufsätze verfasset, und einer dem Synod, der andere dem Tassilo, und der dritte in das königl. Archiv ist ausgeliefert worden. Nach diesem Schauspiel, so Karl in der critischen Lage des noch fürwährenden hunnischen und wieder ausgebrochnen sächsischen Krieges vor der ihm ergebnen Clerisey, zu Beschönung seines Verfahrens, aufzuführen für gut befunden, ward Tassilo nach dem Kloster Gemetius in die Normandie entfernet.

795.

Tudun, ein Fürst derer unter sich uneinig wordenen Hunnen, unterwirft sich dem K. Karl, und läßt sich zu Achen taufen.

796.

Pipin setzet mit einer aus Baiern und Italienern vereinigten Armee über die Donau, erobert an der Teiß die hunnischen Hauptschanzen, der Ring genannt, mit allen seit mehr Jahrhunderten dort zusamm gebrachten Schätzen, und übergiebt die Aufsicht in Kirchensachen über die besiegten Hunnen zwischen der Donau, Drau, und dem Rabfluß, bis auf weitere Verordnung, dem Bischof von Salzburg.

Merkw. Begebenh. unter Karl dem Grossen.

798.

Arn, Bischof zu Salzburg, welchen Karl als Gesandten nach Rom geschicket, wird von Papst Leo III. mit landsherrlicher Bewilligung zum ersten Erzbischof in Baiern erhoben. Da die Bischöfe zu Lorch, deren Sitz a. 737 nach Passau verlegt worden, in einem grossen Kirchensprengel durch Norikum und Pannonien des Amt eines Metropolitans vor Zeiten schon verwaltet hatten; so sind nachmals zwischen Salzburg und Passau über diese Würde Streitigkeiten entstanden, die bis auf unsere Zeiten gedauret haben. Auf der Rückreise von Rom schicket Karl den neuen Erzbischof auf Mißionen in Kärnthen mit dem Verbothe, von den Neubekehrten Zehenten zu fordern, und mit dem Befehle, einen, Namens Dierrich, allda zum Bischof zu weyhen, welchen der baierische Statthalter Gerold in sein Amt eingesetzet, so sich unter erzbischöflicher Oberaufsicht bis an den Einfluß der Drau in die Donau erstrecket.

799.

Synod zu Reisbach im Monat Jenner, auf welchem die Bischöfe von Salzburg, Seben, (Brichsen) Freysing, Passau und Neuburg, die Aebte von Niederaltaich, Chiemsee, Tegernsee, Schlechdorf, Cremsmünster, und Münchsmünster, und mit diesen mehrere Pfarrer und Erzpriester erschienen. Es wurde unter andern beschlossen, daß vor 30. Jahren niemand zum Priester geweyhet; daß die Zehenten unter dem Bischof, den Priestern, den Armen und den Kirchen vertheilt werden; und daß die Mönche nicht nach Pfarren, die Bischöfe nicht nach Abteyen, und die Geistlichen

Merkw. Begebenh. unter Karl dem Grossen.

lichen nicht nach adelichen, oder landsherrlichen Kirchengütern streben sollen.

Empörung und Niederlage der Hunnen. Der Statthalter Gerold wird an der Spitze der baierischen Armee den 18. September erschossen, und doch ein so grosser Sieg erfochten, daß, nach Erlegung des hunnischen Adels, Plünderung der Hauptstadt, und Verheerung des ganzen Landes, der achtjährige Krieg sein Ende erreichet. Die von Einwohnern entblößte Landschaften Hunnia und Avaria, von der Enns bis an die Rab, haben baierische Colonisten und Sclaven wieder bevölkert, und nach dem Tode des baierischen Statthalters Gerolds, unter dessen Befehlen schon seit 791 diese Gegenden gestanden, ist Gotram, Graf im Hertingäu (heut Erding unweit München) an die erweiterte östliche Gränzen von Baiern als Markgraf abgeordnet worden.

800.

Karl gehet durch Baiern nach Rom, und erneuert das römische Reich in Occident, so unter Honorius a. 395. entstanden, und seit a. 476. über 300. Jahre zerfallen war. Er hat aber hiedurch über Baiern, wo er schon 12 Jahre vollkommener Landesherr gewesen, eben so wenig als über Frankreich, und die übrigen Provinzen, ein neues Recht bekommen. Alle unter kaiserlichem Titl in Landessachen nachmals ausgefertigte Urkunden und vorgenommenen Handlungen müssen mithin durchgehends, wie vorhin unter den Agilolfingern, als landesherrliche baierische Verordnungen angesehen werden. Erzbischof Arno in Salzburg, so K. Karln nach Rom begleitet, wird vom Papst zum apostolischen

schen Vicartus ernennet, eine Würde so nach dem H. Bonifacius bisher niemand in Teutschland geführet hatte.

802.

Verbesserung der Kirchenzucht und der Landrechte auf der Versammlung zu Achen. K. Karl läßt sich von allen Geistlichen huldigen, und schreibt den Canonicis die canonischen Sazungen, und den Mönchen die Regel des Heil. Benedikts als Geseze vor. (Eckhart, Resch)

803.

Zu Vollstreckung obiger Verordnungen beruffet Erzbischof Arn einen Synod nach Reisbach, und K. Karl, so selbst nach Baiern kommt, eine Versammlung nach Regensburg, auf welcher die Chorbischöfe abgeschaffet werden. Vermuthlich ist auch damals der H. Sympert, so bisher Bischof in Neuburg war, nach Augsburg versetzet, ersteres Bißthum dem leztern einverleibt, und die Augsburgerdiöces über den Lech herein erweitert worden. Der Kaiser bestättiget in Salzburg dem Erzbischof und allen Nachkommen die Gränzen seiner Diöces hinab in Pannonien auf die Art, wie ihm selbe Pipin a. 796. auf Wiederruffen verliehen hatte, beruhiget den Bischof Waldrich zu Passau mit Uebergabe vieler Güter im Hunnen- und Avarenlande, raffet, nach Unterwerffung der Hunnen, die Armee von den Gränzen ab, und geht nach Worms.

805.

Urolf, Walderichs Nachfolger, nimmt sich mit grossem Erfolge um die Bekehrung der Hunnen und

Mäh-

Merkw. Begebenh. unter Karl dem Grossen.

Mährer an, errichtet vier Bißthümer, Fabiana bey Wien und Altenburg in Pannonien, und Ollmüz und Nitrau in Mähren, und machet gegen Salzburg Ansprüche auf die erzbischöfliche Würde. Den Ueberbleibseln der, nunmehr bekehrten, und von den benachbarten heidnischen Böhmen verfolgten, Hunnen, werden in der Gegend zwischen Carnuntum und Sabaria, zwischen Wien, Presburg, Haimburg und Rab, unter einem eigenen christlichen Chan Wohnplätze von K. Karl angewiesen, und den Böhmen durch 3. Armeen, wovon die baierische von den Markgrafen Audulf und Wernher angeführet worden, nach Erlegung ihres Herzogs Lecho, das Land verherret.

806.

Reichstag zu Dietenhofen und Theilung des ganzen Reichs unter den drey Söhnen Karl des Grossen. Der Erstgebohrne, Karl, bekömmt Frankreich, einen Theil von Burgund, Sachsen, Allemannien jenseits der Donau, das Nordgau, oder Nordbaiern jenseits der Donau, mit Einschluß Ingolstadts, und Lauterhofen, zwey ehemaligen Lehen des Tassilo; Pipin erhält neben Italien, das übrige Allemannien, und Baiern, wie es Tassilo innegehabt, mit Ausschluß der zwey obigen Lehen. Da nun von denen über die Hunnen an der östlichen Gränze Baierns gemachten Eroberungen keine besondere Erwähnung geschiehet: so ist wohl nicht zu zweifeln, daß K. Karl selbe unter dem Name Baiern mit verstanden, und da er sich nichts vorbehalten, der natürlichen Lage nach selbe auch dem Pipin zugetheilet habe. Prinz Karl schlägt die Sorben an der Saale, und die baierischen Markgrafen streiffen in Böhmen.

807.

Merkw. Begebenh. unter Karl dem Grossen.

807.

Synod zu Salzburg, auf welchem die Theilung der Zehenten zwischen den Bischöfen, den Priestern, den Armen und den Kirchen bestättiget wird.

810.

Prinz Pipin stirbt.

811.

Tod des Prinz Karls. Unruhen der Hunnen und Sclaven, welche durch Kriegsvölker gestillet werden. Zwischen den Bißthümern Aquileja und Salzburg wird vom K. Karl durch einen Rechtsspruch der Draufluß in Kärnthen zur Gränzscheidung der geistlichen Gerichtbarkeit festgesezet.

813.

Nachdem K. Karl 2. Jahre lang über die unter der Clerisey eingerissene Unordnungen Untersuchungen angestellet, schreibt er im ganzen Reiche zu Verbesserung der Kirchenzucht Synoden aus. Die baierischen Bischöfe sind unter 30 andern, und 25 Aebten, den 5. Junii nach Mainz berufen worden, wo sie, unter dem Vorsitz vier landesherrlicher Abgeordneten, in deren Zahl auch Erzbischof Arn war, mit den übrigen Anwesenden in drey abgesonderten Classen, als Bischöfe, Aebte, und Grafen, über den Zustand der Religion, und die Wohlfahrt der christlichen Gemeinde Berathschlagungen halten, ihre Schlüße aber dem Kaiser einschicken mußten, welcher selbe erst auf einer allgemeinen Versammlung der Stände genehm zu halten, und nachmals als Geseze zu verkünden pfleyte. Aus diesem

Merkw. Begebenh. unter Karl dem Grossen.

sem Hergange wird man von der Beschaffenheit der damaligen Synoden ein allgemeinen Begriff sich bilden können. Die Schlüße des Conciliums zu Mainz enthalten in 56 Kapiteln die Einrichtung des Gottesdiensts, Vorschriften über den Lebenswandl der Bischöfe sowohl als der Welt- und Kloster-Geistlichen, die Art der Kirchengüter, deren Verwaltung und andere Kirchenrechte in sich, so unter Karl dem Grossen auch bey den Baiern in Uebung gewesen. (von Eckhart, Kesch.)

Reichstag zu Achen. Nach Absterben der zwey ältesten Prinzen erklärt K. Karl seinen jüngsten Sohn, Ludwig den Frommen, bisherigen König in Aquitanien, zum Kaiser und Erben der ganzen fränkischen Monarchie, mit Ausnahme des Königreichs Italien, und Baiern, welche K. Pipins Sohne, Bernhard, sind überlassen worden.

814.

Karl der Grosse stirbt. Die baierische Nation hat ihm ihre Ausbreitung bis an den Rabfluß, und die Beförderung der Wissenschaften durch Verbesserung der Klosterschulen, zu danken, welche durch den Rath seines Lehrmeisters Alcuins ist bewirket worden.

814.

814. Antritt der Regierung.

Ludwig I. der Fromme, Sohn Karl des Grossen, gebohren a. 778. von seinem Vater zum Kaiser ernennt a. 813. kommt in 36. Jahr seines Alters zur Regierung a. 814, ernennet in diesem Jahre seinen Sohn Lothar und a. 817. Ludwig II. zum König in Baiern, für welchen er aber bis 825. die Regierung führet.

Merkwürdige Begebenheiten.

814.

Reichstag zu Achen, wo Ludwig seinem Enkel Bernhard das Königreich Italien bestättiget, seinen Sohn Lothar aber zum König in Baiern, und Pipin zum König in Aquitanien ernennet. Diese frühe Theilung ist es, aus welcher nachmals der Verfall der fränkischen Monarchie entstanden. Von dieser Zeit an kommen in den baierischen Urkunden die Unterschriften vor: anno II. Ludovici Imp. & anno I. ex quo Rex Hlodarius Baioaria feliciter intravit: oder: Hlothario dominante rege Baiouariorum I. oder: anno I. Hlotharii Regis in Baioaria.

816.

Die aufrührische Sorben zwischen der Sale und Elbe werden zum Gehorsam gezwungen. Grosses Concilium zu Achen, auf welchem der Kaiser, mit Einwilligung aller geistlich- und weltlichen Stände, für die Canonicos, so damals noch meistens klostermäßig miteinander lebten, und für die Nonnen Regeln verfassen läßt, die er dem abwesenden Bischof von Salzburg mit dem Befehle übersendet, selbe in den baierischen Bißthümern ohne weiters einzuführen, weil er nach Jahr und Tag durch seine Missen Untersuchungen und Straffen gegen die Uebertretter vorkehren werde. (Resch.) Durch ein besonderes Capitulare wird der

Gemahlin.	Kinder.	825 Abt. der Reg.	Fürsten dieser Zeit.
1. Irmengard.	1. Lothar, König in Baiern, hernach Kaiser, gebohren gegen 795. † 855.	Ludwig der Fromme übergiebt die Regierung seinem Sohn Ludwig a. 825. stirbt ohnweit Maynz den 20. Juny 840. im 63 Jahr seines Alters, und 27. der Regierung des Reichs. Er hat Baiern 11. Jahre regiert.	Kaiser in Orient.
	1. Pipin, König in Aquitanien a. 822. † 832.		Leo V. 820.
	1. Ludwig, König in Baiern, nachmal in Teutschland.		Michael 829.
	1. Alpaida, verheurath an Grafen von Paris.		
	1. Hildegard, verheurath an einen Grafen.		
	1. Gisela, verheurath an Graf Eberhard, Mutter Berengars Königs in Italien. a. 891.		
2. Judith, Tochter Welfs Herrns am Lechrain und Amergau in Baiern, vermählt 819. † 843.	2. Karl der Kahle, König in Frankreich.		

Geist-

Merkwürd. Begebenheiten unter Ludwig I.

Geistlichkeit und den Layen jedes Orts zusammen der Bischöfe Wahl, die Abtwahl aber den Mönchen überlassen, die Leibeigne von der Priesterweyhe ausgeschlossen, geistliche Vermächtniße, dadurch den Erben gar zu viel entzogen würde, vor unrecht erkläret, und die Aufnehmung unerzogener Kinder in geistlichen Stande untersaget.

817.

Reichstag zu Achen im Monat Junii. Ludwig nimmt den bisherigen König in Baiern, Lothar, zum Kaiser und Mitregenten an, und ernennet an dessen Stelle seinen jüngsten Sohn Ludwig zum König in Baiern, über welches er aber wegen dessen Minderjährigkeit 8 Jahre lang selbst die Regierung führet. In der Theilungsurkunde sagt der Kaiser: „Wir „ wollen, daß Ludwig Baiern, die Kärnthner, die „ Böhmen, die Avarer und Sclaven, welche an dem „ östlichen Theile von Baiern sind, haben solle, „ und über dieses die zwey Kammergüter auf dem „ Nordgau Lutrahof und Ingolstadt.„ (Baluz.) Aus diesem können die Gränzen des damaligen Königreichs Baiern bestimmet werden.

Reformation der Mönche. Ludwig, so alle Aebte seines Reichs zur Erläuterung der Zweifel über die Regel des H. Benedicts nach Achen beruffen, schreibt in einem Capitulare 60 Puncten aus, die in allen Klöstern gleichförmig eingeführt werden mußten. Damals sind auch alle Klöster in drey Classen eingetheilet worden; derer nemlich, die für den König zugleich Geld geben und Soldaten stellen, oder nur Geld geben, oder nur bethen sollen. In Baiern war zur

Statthalter.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Audulf, Gf. im Donaugäu und Markgraf gegen die Böhmen und Sorben, so seinen Siz in Regensburg hatte, war nach Absterbē des Statthalter Gerolds den baierischen Grafen vorgesezet. (Meichlb. T.I.p.II.p.199.)	Nordbaiern.	Augstgau.	Vita Ludovici pii.
	Audulf. † 819.	Welf I. Schwiegervater des Kaisers.	Annales Eginhardi.
	Hato † 828.		Nithard.
	Ostbaiern.	Attergau.	Annales Fuldenses.
	Wernher.	Dietrick.	Annales Bertiniani.
	Albrich.	Chiemgau.	Theganus.
	Theodorich.	Adalbert.	Anonymus de conversione Baioar. & Caranthan.
	Gottfrid † 824.	Adalschalk 816.	
	Gerold.	Donaugau.	
		Audulf. † 819.	
		Hato † 828.	
		Cunipert I.	
Missi.		Filsgau.	
814.		Amalrich.	
Hito Bischof zu Freysing.		Engilhart 816.	
Engilhard) Gra-		Huosigau.	
Liutpald)fen.		Mezzi 820.	
821.		Liupald 816.	
Nithart) Gra-		Radold.	
Frehholf) fen.		Kisalhard.	
822.		Ellenpert 815.	
Hato zu Passau, Hito zu Freysing, Baturich zu Regensburg Nithard zu Augsburg. } Bischöfe.		Isangau.	
		Job. 816-20.	
		Hemo. 828.	
		Salzburgau.	
		Reginbert 821.	
824.		Sundergau.	
Kieselhart Richter.		Cundhart † vor 816.	
Hito, Baturich. } Bischöfe.		Drendil I. 816.	
823.		Drendil II. 824.	
Hato, Kysalhart, Liutpald, Ellenpert Drendil. } Grafen.			
Hato, Baturich, } Bischöfe.			
Hato, Giselhard, } Grafen.			

er-

Merkwürd. Begebenheiten unter Ludwig I.

ersten Classe Monsee und Tegernsee, zur zweyten Weltenburg, Altaich, Cremsmünster, Matsee und Benedictbeurn, und zur dritten Berg, Metten, Chiemsee, Mosburg, und Wessobrunn gerechnet.

818.

Bernhard, König von Italien, K. Pipins natürlicher Sohn, wird wegen einer Verschwörung gegen den Kaiser der Augen beraubt, und stirbt, mit Hinterlassung eines Sohns Pipins, welcher ohne Beweise zu einem Grafen von Lengenfeld auf dem Nordgau, und zum Vater des baierischen Markgrafen Luitpolds gemachet wird.

819.

Beylager K. Ludwigs mit der schönen Judith, einer führnehmen Baierin, Welfs I, Herrns am Lechrain, Tochter. Welf wird von den Geschichtschreibern bald Graf, bald Herzog genennet. Daß er aus dem ersten baierischen Adel war, sagt der gleichzeitige Theganus, und wegen Gleichförmigkeit des Namens Welfinger mit Agilolfinger, Catulinger, (Catulus, Welf) mit Habilinger, läßt ihn Welser vom ersten und Eckhart vom zweyten Geschlechte abstammen. Sein männlicher Stamm, so, neben den grossen baierischen Gütern im Augstgau und Amergau, auch die Grafschaft Altorf und andere in Schwaben an sich gebracht, wegen welchen man die folgende Welfen unter die Schwaben gerechnet, hat bis a. 1030. geblühet. (Origg. Guelf.)

820.

Fruchtloser Feldzug mit 3. Armeen, Italienern, Baiern und andern Teutschen, gegen die Sclavonier, wel-

Merkwürd. Begebenheiten unter Ludwig I.

welche, mit Unterstützung des undankbaren Patriarchen von Grado, und der Sclaven in Krain und Kärnthen, Liutwit, ein schlauer Anführer, wegen vorgegebenen Bedrückungen des Herzogs Balderichs in Friaul, gegen die Franken aufgewiegelt hatte.

821.

Zweyter Feldzug ohne Erfolge gegen den auf Bergen verschanzten Liutwit. Der berühmte Erzbischof Arn in Salzburg stirbt.

822.

Fortsezung des Krieges in Pannonien, wo Süsseck erobert, Liutwit in Servien vertrieben und Friede unterhandelt wird.

823.

Linrwits Ermordung in Dalmatien, und Ende der Empörung in Pannonien. Die Kaiserin Judith gebährt den Prinz Karl, nachmals den Kahlen genannt, und mit ihm die Unruhen im kaiserlichen Hause.

824.

Adelram, der neue Erzbischof in Salzburg, erhält vom Papst das Pallium, zugleich aber auch der eifrige Mißionarius Urolf von Passau, so zum Erzbischof von Lorch und päpstlichen Vicarius in Mähren uud Pannonien erkläret wird.

825.

Reichstag zu Achen im Monat August, auf welchem neben andern die Absendung des Prinz Ludwigs in sein Königreich Baiern beschlossen wird.

825. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

825.

Ludwig II. Sohn K. Ludwigs I. wird von seinem Vater a. 817. an die Stelle seines Bruders Lothars zum König in Baiern ernennet, hält sich aber seiner Jugend halber am fränkischen Hofe auf bis 825, in welchem Jahre ihm die Regierung von seinem Vater abgetretten wird. Weil er a. 843. in ganz Teutschland König worden, hat er den Beynamen des Teutschen bekommen.

Gegen Ende dieses Jahres kommt Ludwig II, schon vor 8 Jahren ernennte, König in Baiern zu Antritt der Regierung nach Regensburg, welche Epoche in den baierischen Urkunden bemerket wird: Anno Hludowici Imperatoris XIV. in proximo anno, quo filius ejus Hludovicus Rex in Baiouuaria venit. Er gehet wieder zurück an den Hof seines Vaters.

826. 27.

Gränzirrungen und Einfälle der Bulgarn über die Donau in Pannonien gegen die unter baierischer Hoheit dort wohnende Sclaven.

828.

Ludwig II, so mit seiner Gemahlinn Hemma nach Regensburg zurück gekommen, machet gegen Ortomag, König der Bulgarer, einen glücklichen Feldzug, und neue Einrichtungen an den, vom Herzog Balderich zu Friaul bisher wenig besorgten, pannonischen Gränzen. Es werden an dessen Platz 4 besondere Markgrafen, für Kärnthen, für Niederpannonien (unter welchem Name man damals das Land zwischen der Sau und Drau verstanden) für Friaul und Istrien, und für Krain und Liburnien aufge-

Gemahlin.	Kinder.	876 Tod.	Fürsten dieser Zeit.
Hesina, ihr Geschlecht ist nicht bekannt † 876. liegt im Stift Niedermünster zu Regensburg, welches sie gestiftet, begraben.	Karlmann Ludwig III. Karl II. folgen in der Regierung.	Ludwig der Teutsche stirbt zu Frankfurt, den 28. August 876, begraben in dem Kloster des H. Nazarii zu Laurisheim, der Regierung in Baiern im 51. und im Teutschland im 33. von a. 843. und von a. 833 gerechnet im 43. Jahre.	Kaiser in Orient. Michael II. 829. Michael III. 842. Basilius 867. Leo VI.
	Hildegard, Abtißinn zu Zürch, zu Leymbach im Bisthum Würzburg und Schwarzach † 857.		Kaiser in Occident. Ludwig der Fromme 840. Lotharius 855 Ludwig II. 875. Karl der Kahle 877
	Berta die ihrer Schwester in in der Abtey Leymbach und zu Schwarzach gefolget † 877.		Könige in Italien. Lothar I. von 820-844. Ludwig II. 875. Karl der Kahle 877.
	Angilberg, Gemahlinn Kaiser Ludwigs II. Als Wittib gieng sie in das Kloster zu St. Sixtus in Piacenza.		König in Frankreich. Karl der Kahle 877.
	Irmengard, Abtißinn zu Chiemsee. g. 880. † 900.		Könige in Lothringen. Lothar, Kaisers Lothar I. Sohn 855-869. Karl der Kahle 877.

gestellet, und die östliche Mark in Oberpannonien, zwischen der Drau und Donau, ist, mit Entlassung des Gerolds, einem Ratbod anvertrauet worden.

Priwina, ein ost-mährischer, aus seiner Residenz zu Neitra vom Herzog Moymar in West-Mähren vertriebner, Fürst, begiebt sich unter den Schutz Ludwigs II, und läßt sich zu Trasmaur taufen: entweichet aber, wegen Uneinigkeiten mit dem Markgraf Ratbod, zu dem feindlichen Herzog Ratimar in Croatien. Als Ratimar durch einen Einfall des Ratbods sein Land verlohren, ergiebt sich Priwina wieder, und bekommt vom König Ludwig II. an dem Saanfluß, unweit Cilley, eine Gegend zu Lehen, worauf nachmals das Schloß Mosburg ist erbauet worden. In der östlichen Mark haben die baierischen Klöster Altaich, Cremsmünster und Monsee ebenfalls aus königlicher Freygebigkeit viele Güter erhalten.

829.

Anfang der Uneinigkeiten im kaiserlichen Hause. Ludwig I, welcher sein ganzes Reich unter die drey Söhne erster Ehe zur Unzeit vertheilet hatte, und nun auch seinen vierten Sohn Karl, auf Antriebe der K. Judith, mit Ländern versorgen wollte, giebt ihm auf dem Reichstag zu Worms, mit Einverständniß Lothars, und mit Widerwillen Pipins und Ludwigs II, Allemannien, einen Theil von Burgund, und das zum Königreich Baiern gehörige Rhätien.

Rechtsspruch König Ludwigs II zu Regensburg, wegen der Streitigkeiten über die Gränzen der salzburgisch- und passauischen Kirchensprengeln, des Innhalts: daß die Landschaft vom Kalenberg hinab in

Pan-

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.

Pfalzgrafen.

Timo, 830.
Morhart 833.
Frttilo 834 45.
Markfraf Ernst I. 855.
Hratold. 857.

Erzcapläne.

Gozbald, Abt zu Niederalteich, Bischof zu Würzburg, a. 842. † 855.
Grimoald, Abt zu St. Gallen von 855. † 872.
Liutbert, Erzbischof zu Maynz von a. 871.

Erzcanzler und Canzler.

Obiger Abt Gozbald, Erzcanzler bis 834.
Obiger Abt Grimoald von 834 bis 843.
Radleic, Abt zu Selingenstadt † 852.
Baldrick, Abt von 853 - 855.
Obiger Grimoald zum zweytenmal.
Witgar, Bisch. zu Augsburg, Canzler a. 865.
Luitpert, Erzbischof zu Maynz, Erzcanzler von 871.
Heberhart, Canzler.

Nordbaiern gegen die Sorben.

Thraculf 849. † 874. Nach diesem bekommt obiger Ruodold beyde Markgrafschaften zusammen.

Ostbaiern.

Gerold, ein Frank, entsetzt a. 828, wird Mönch zu Corbey. a. 834.
Ratbod, Graf in Donaugau a. 828. entsezt 859.
Wilhelm und Engilschalk
Ludwig II. setzt a. 828, vier neue Markgrafe ein.
1.) In Kärnthen, Hebenwein, her-

Augstgau.

Etichо † vor 830.
Welf II. oder Wolfhard bis 876.

Chiemgau.

Adalbert, 829-860.

Donaugau.

Ratpod, 833.
Babor, 842-852.
Ulprat 849-871
Cunipert II. 869 870.

Ennsthal.

Gerold, 834.

Filsgau.

Amalrich, bis 831.

Härtingau.

Meginhart. 870.

Housigau.

Herilant, 828.
Hudalschalk, 816-849.

Huosigau.

Luibald bis 837.
Radold, bis 755.
Gottschalk, 871.

Isangau.

Heimo, 828.
Cunipald, 836-843.

Quinzingau.

Cunipold, 833.

Rotagau.

Gerold, 852.

Salzburggau.

Nortpert, 843.

Sundergau.

Anzo 823-849.
Drendil II. 824-852.

Traungau.

Gerold 834.

Annales Reuberiani, & Bertiniani.
Author de conversione Baioar & Carent.
Anonym. in vita Ludovici Pii.
Nithard de dissensionibus Ludovici I.
Annales Fuldenses.

Berühmte Leute.

Urolf, Erzbischof zu Lorch, Apostl der Mähren † 837.
Cozroh, Mönch zu Freysing, Verfasser des Libri I. Tradit. Frising † nach 848.

Der Anonymus de Conversione Baiouoar. & Caranth. hat um diese Zeit geschrieben, und † nach 872.

Merkwürdige Begebenh. unter Ludwig II.

Pannonien bis an den Fluß Spiraza, so in die Rab fällt, west- und nordwärts zum Bißthum Passau, sud- und ostwärts aber zum Erzstift Salzburg gehören solle.

830.

Verschwörung der drey Brüder, welche ihre Stiefmutter, unter allerley Beschuldigungen, in ein Kloster stecken, und den Vater zu Compiegne in Arrest nehmen, aus welchem ihn ein Mönch, Gundoald, so durch heimliches Versprechen neuer Länder die zwey jüngern Brüder vom Lothar abgezogen, wieder befreyet. Reichstag zu Nimwegen, auf welchem Ludwig II. mit seiner Armee in einem besondern Lager erscheint, und den Kaiser zur Einsetzung in die Regierung, zur Befreyung seiner Gemahlinn und zur Unterwerfung des Lothars verhülflich ist.

831.

Reichstag zu Achen. Die Kaiserinn Judith wird von ihren Beschuldigungen losgesprochen, die Aufrührer verdammet, und Lothar der kaiserlichen Würde und meisten Länder beraubet. Ludwig II, in der Hofnung, daß man zu Vergeltung der Dienste seinen Erbtheil vermehren werde, gehet zurück in Baiern, und machet zwischen dem Bischof zu Regensburg einen Tausch mit dem Kloster Monsee gegen Niedermünster, wo von seiner Gemahlinn Hemma das heut noch blühende Stift errichtet wird.

832.

Ludwig II, ungedultig über die Verzögerung seiner Belohnung, gehet mit einer aus baierichen Edelleuten und Knechten in Eile zusamm gebrachten Armee,

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Notarii. Adalleodus, Diacon 831-37. Grimold, Mönch von St. Gallen, kommt als Capellan mit den Königen a. 825. in Baiern. Comeatus 845-62. Hadebert. Walto, Subdiaconus.	nach Albigar und Pabo. 2.) In Niederpannonien, zwischen der Sau und Drau, Salacho. 3.) In Friaul und Istrien, Eberhart, hernach Anzo. 4.) In Krain und Liburnien, Bruno, hernach Antermaro. Prinz Karlmañ vertreibt obige Markgrafen, und wird Statthalter in Kärnthen a. 861. Gundacher wird nach der Entsezung Karlmañs Markgraf, gehet zu den Böhmen über, und wird erlegt a. 872.		

mee, in der Absicht, Allemannien zu erobern, nach Laurisheim an Rhein, um die vom Kaiser nach Maynz entbothene Franken und Sachsen dort in seine Parthey zu ziehen. Als aber diese treu blieben, und auf ihn los giengen, flüchtet er von seiner Armee mit wenig Leuten nach Baiern. Er wird vom Kaiser bis Augsburg verfolget, und erhält da, im Monat May, auf versprochene Besserung, vollkommene Vergebung. Pipin, so sich ebenfalls empöret, verliehrt Aquitanien, welches man seinem Stiefbruder Karl übergeben hat.

833.

Neue, durch die Clerisey veranlaste, Verschwörung der drey Brüder, welche die Armeen bey Ruffach in Elsaß vereinigen, ihren, von seinen verführten Soldaten auf dem Lugenfeld verlassenen, Vater den 24. Junii gefangen nehmen, die Stiefmutter zu Tortona, den jungen Karl zu Prüm in Klöster sperren, und die Länder in drey Portionen theilen. Ludwig II, nachdem er zu seinem Königreich Baiern, nach aller Vermuthung, Ostfranken, Allemannien, Thüringen und Sachsen sich ausbedungen, gehet zurück nach Regensburg, und fängt über selbe zu regieren, oder doch eine neue Epoche, die Regierungsjahre zu zählen, an, (anno I. regni in orientali Francia) welche bisher allein vom Antritt der Regierung in Baiern vom Ende des Jahres 825 sind berechnet worgen. Reichstag zu Compiegne, wo man an dem Sohn Karl des Grossen das Traurspiel des Tassilo wiederholet. Der fromme Ludwig wird förmlich angeklaget, von den Ständen des Reichs entsetzet, von den Bischöfen entwafnet, in Bann gethan, und zur

öffent-

öffentlichen Kirchenbuß gezwungen, vom Lothar in Klöster hin und her geschleppet, und endlich gefangen im November nach Achen abgeführt. Ludwig II, unzufrieden über dieses Verfahren, begiebt sich von Regensburg nach Frankfurt, und nachdem er anfangs durch seine Gesandte, den Canzler Gozbald und den Pfalzgraf Norhart, hernach selbst in Maynz den Lothar um mildere Behandlung des Vaters vergebens ersuchet hatte, machet Anstalten zu dessen Befreyung.

834.

Nach abermals fruchtloser Abschickung zweyer Gesandten, des Abts zu Weissenburg, und Gebhards, (so nobilissimus & fidelissimus dux genennet wird, und ein Sohn des Herzogs Tassilo seyn könnte) gehet Ludwig II. mit einer teutschen Armee vor Achen, und als Lothar mit seinem Gefangenen in Frankreich entwischet, bis Carisiacum. Dort übernimmt er den auf der Flucht zurückgelassenen und wieder eingesetzten Kaiser in seine Begleitung nach Achen, wo bald hernach auch die Kaiserin Judith aus Italien angekommen. Zweyter Zug in Frankreich. Lothar wird durch die Waffen Ludwigs und Pipins gezwungen, bey Blois dem Vater sich zu unterwerffen, welcher ihm Italien überläßt mit dem Verbothe, aus selben sich nicht zu entfernen.

835.

Ludwig II und sein Bruder Pipin besuchen im Monat Junii auf dem Reichstag zu Stremiacum (Cremieu) unweit Lyon ihren Vater, welcher zwischen beyden, und dem Prinz Karl, auf den Fall seines Absterbens, eine Ländertheilung machet. Unserm

Lud-

Merkwürdige Begebenh. unter Ludwig II.

Ludwig sind zu Baiern (ad Baioaria) ganz Thüringen, Sachsen und die fränkische Provinzen längst des Rheins, der Mosel, und der Maas zugetheilet worden.

837.

Reichstag zu Carisiacum, wo vom Kaiser sein jüngster Prinz Karl, mit Wiederwillen der anwesenden Brüder Pipins und Ludwigs II, als König in Neustrien eingesetzet wird.

838.

Unterredung Ludwigs II. mit Lothar zu Trient, über welche der Kaiser einen solchen Argwohn fasset, daß Ludwig II. durch einen Eid, gegen die väterliche Ehre und seinen Gehorsam nichts unterhandelt zu haben, sich reinigen, und im May auf dem Reichstag zu Nimwegen sich stellen muß, wo ihm, ausser Baiern, alle andere vorher zugetheilte Lande wieder entzogen, und im Monat November auf dem Reichstag zu Worms, sammt dem durch den Tode Pipins eben erledigten Aquitanien, zwischen dem, durch die Ränke der Judith ausgesöhnten, Lothar, und dem lieben Sohn Karl dergestallt getheilet werden, daß jener alle Provinzen diesseits der Maas mit dem Nordgau und Sualafeld bis an die baierischen Gränzen, und dieser die jenseits gelegene besitzen solle.

839.

Ludwig II, zu Behauptung seines Erbtheiles, sammelt, neben seinen Baiern, in Sachsen, Austrasien, oder Franken diesseits Rheins, Thüringen und

Al-

Merkwürdige Begebenh. unter Ludwig II.

Allemannien, eine Armee, und besezet alle Festungen am Rhein. Als aber der Kaiser bey Coblenz über den Fluß gekommen, und die Sachsen, Franken, Thüringer und Allemannier zu ihm übergiengen, muß sich der König in Baiern flüchten, und zu Ostern im Schloß Bodman am Bodensee seinem Vater unterwerfen. Er hat zwar damals Vergebung und das Königreich Baiern behalten; es wurde aber bald hernach ein Eid von ihm abgefordert, aus dem Lande unter der Bedrohung sich nicht zu entfernen, daß im Gegenfalle auf den September bey Augsburg eine Armee erscheinen werde. Es ist auch sein Name bey den offentlichen Gebethern in den fränkischen Kirchen ausgelassen worden.

840.

Während daß der Kaiser mit dem Krieg in Aquitanien beschäftiget ist, fällt Ludwig II. im Winter in Allemannien ein, und um Ostern, nach Ankunft des Kaisers zu Achen, in Thüringen, woraus er aber nach Baiern zurück getrieben wird. Der Kaiser erkranket auf dem Feldzug, verzeihet seinem Sohn, und stirbt den 20. Junii auf einer Rhein-Insel bey Maynz. Ludwig II, so die Sachsen an sich ziehen will, lagert sich beym Einfluß des Mayns in den Rhein, und Lothar, so nach dem ganzen Reiche strebet, bey Frankfurt. Es wird bis auf den November ein Stillstand der Waffen geschlossen.

841.

Lothar kommt aus Neustrien, wovon er Karln einen Theil abgenohmen hatte, unvermuthet bey Worms über den Rhein, macht die Thüringer und Allemannier,

nier, so bey der baierischen Armee dienten, abspenstig, und treibt König Ludwig mit den Baiern in ihr Land zurück. Schutz- und Truz-Bündniß zwischen den Königen in Baiern und Aquitanien, welche beyde von der Herrschsucht ihres listigen Bruders errettet hat. Ludwig marschieret mit einer Armee nach Frankreich, schlägt den Herzog Adalberg von Austrasien bey Bregenz, wo er den Uebergang über den Rhein verwehren wollte, und vereinigt sich mit Karln bey Chalons. Schlacht bey Fontenay. Lothar, gegen dessen Flügel die Baiern fochten, wird aufs Haupt geschlagen, und flüchtet nach Achen, Ludwig, um die Allemannier, Ostfranken, Sachsen und Thüringer auf seine Seite zu bringen, gehet nach Heilbrunn, wo er Ingolstadt an seinen Canzler, den Abt von Niederalteich, verschenket.

842.

Ludwig und Karl, nachdem sie und ihre Armeen in Straßburg das Bündniß in teutsch und französischer Sprache, wovon die Formeln noch vorhanden sind, auf das neue beschworen, verdringen den Kaiser Lothar aus Achen nach Lyon, und theilen das fränkische Reich in zwey Theile: in die östliche Reiche bis an Rhein, mit einigen Städten jenseits desselben, die Ersterer, und in die westlichen Reiche, vom brittischen Meere bis an die Maas, die Lezterer besitzen solle. Zusammenkunft der drey Brüder auf der Rhon-Insel Ansille, wo ein Waffenstillstand, und eine neue Theilung, durch 40 von einem jeden zu erkiesende Stände, beliebet wird. Ludwig hält im August wegen Empörung der Bauern in Sachsen zu Salz in Franken

einen

einen Reichstag, und bringt den Winter in Baiern zu.

843.

Zusammenkunft der drey Brüder zu Verdun im August, und endliche Zergliederung der fränkischen Monarchie in drey Theile. Lothar erwählet sich zu Italien das mittlere Franken zwischen Burgund, der Schelde, der Mosel und dem Rhein, worin Coblenz, Bonn, Cöln und Achen begriffen waren, so nachmals Lothringen ist genennet worden. Karl bekommt, neben seinem Aquitanien, ganz Gallien, oder das westliche Franken, woraus das heutige Königreich Frankreich entstanden ist: und Ludwig behält zu seinem Baiern alle ostfränkische Provinzen diesseits Rheins, und wegen des Weinwachses auch jenseits Speyer, Worms und Maynz. Man hat ihn von dieser Zeit an selten mehr König von Baiern, sondern von Teutschland genennet: und durch diese Vereinigung der baierischen Nation in einen Staatskörper mit den germanischen Völkerschaften, den Allemanniern, Ostfranken, Sachsen und Thüringern ist die Grundverfassung des heutigen teutschen Reiches gebildet worden. Der neue König von Teutschland so, unter andern baierischen Landständen, den Bischof von Regensburg, seinen Pfalzgraf Fritilo, die Grafen vom Huosigau, Isangau, Quinzingau und Sundergau, vermuthlich als Schiedsmänner, bey sich gehabt, gehet nach einem zu Carisiacum beym König Karl von Frankreich abgelegten Besuche, nach Regensburg.

844.

Merkwürd. Begebenheiten unter Ludwig II.

844.

Ludwigs glücklicher Feldzug gegen die Obotriten durch Erlegung ihres Königs Gozzomwil. Versammlung der drey Brüder zu Dietenhofen im Monat October, wo gemeinsame Verordnungen in Kirchensachen gemachet werden.

845.

Vierzehen der führnehmsten, durch den obotrischen Siege aufmerksam wordene, Böhmen kommen nach Regensburg, und werden von König Ludwig aus der Taufe gehoben. Von dieser Zeit an ist durch baierische Priester das Christenthum, und der regensburgische Kirchensprengel, über ganz Böhmen ausgebreitet worden.

846.

Bündniß der übrigen heidnischen Böhmen mit den Mährern. Ludwig fällt leztern in das Land, setzet über sie Rastiz, einen Enkel des Moymars, zum Herzog, wird aber von den erstern auf dem Ruckzug nach Baiern übel mitgenohmen.

847.

Bündniß der drey Brüder zu Mersem, bey Maestrich, zu Erhaltung des innerlichen und äußerlichen Zustandes in ihren Reichen. Wegen Verbesserung der Kirchenzucht befiehlt K. Ludwig dem Erzbischof in Maynz einen provincial Synod zu halten, auf welchem die Bischöfe von Eichstädt und Augsburg erscheinen. Prinz Ludwig rächet durch einen glücklichen Einfall in Böhmen die in vorigem Jahre seinem Vater versezte Schlappe.

848.

Merkwürdige Begebenh. unter Ludwig II.

848.

Einfall der Böhmen in Baiern, welche Prinz Ludwig zurück weiset, zum Frieden und zu Auslieferung der Geiseln zwinget. Reichstag zu Maynz, nach welchem König Ludwig nach Baiern gehet, und in Regensburg dem Priwina wegen seiner Treue die a. 828. zu Lehen erlassene Güter als eigen übergiebt.

849.

Unglücklicher Krieg gegen die aufrührischen Böhmen. K. Ludwig, so in Regensburg erkranket, schicket gegen selbe, unter den Befehlen seines Lieblings, des berühmten Ernsts, eines Baiers, so Markgraf in Ostbaiern gegen die Böhmen war, und Traculfs, Markgrafens in Nordbaiern gegen die Sorben, so vermuthlich ein bekehrter Sclav gewesen, die baierische Armee ins Felde, welche wegen Uneinigkeit der Generalen aufs Haupt geschlagen wird.

850.

Hungersnoth und Pest in Baiern und ganz Teutschland.

851.

Freundschaftsvertrag der drey Brüder zu Marsem. Ludwig züchtiget die Sorben mit Verheerung ihres Landes.

852.

Reichstag und Synod zu Maynz, wo auf Befehl K. Ludwigs alle ostfränkische, baierische, und sächs-

sächsische Bischöfe erscheinen müssen. Es werden die Zehrungskosten bey bischöflichen Visitationen durch landesherrliche Macht bestimmet. (Eckhart) Der König geht in Baiern.

853. 54.

Auf Begehren einiger mißvergnügten Aquitanier wird Prinz Ludwig aus Baiern zum König dahin geschicket, aber bald wieder vertrieben. K. Karl in Frankreich hezt die Böhmen und Bulgarn gegen die Baiern auf, die K. Ludwig überwindet. Der Prinzeßinn Hildegard wird das von ihrem Vater gestiftete Kloster zu Zürich geschenket.

855.

Einfall der Böhmen. K. Ludwig läßt sie durch Markgraf Ernst aus dem Lande treiben, und nach dessen Zurückkunft in Aibling ein Hofgericht halten, in welchem zwischen den Bischöfen zu Trient und Freysing ein Rechtshandel wegen strittigen Weingütern zu Bozen entschieden wird. Freundschaftsvertrag zu Trient zwischen Ludwig, so in der Urkund beym Meichelbeck (Hist. Friling. T. I. p. 2. p. 351.) noch immer den Titl eines Königs in Baiern führet (Rex Baioariorum) und zwischen Kaiser Ludwig II. König der Longobarden. Empörung des Herzogs Rastiz in Mähren.

856.

Feldzug gegen die Sclaven durch das Land der Sorben, besonders wider die Daleminzier, so zwischen der Elbe und Mulde in einem Theile von Meissen bey Glomazi, oder dem heutigen Lomazsch, wohnten.

ten. K. Ludwig macht sie zinsbar, und rücket gegen Böhmen fort, wo er gleichfalls einige unruhige Fürsten sich zu ergeben nöthiget.

857.

Wiztrach, ein böhmischer Fürst, hatte sich in der, nach seinem Namen genannten, Wiztrachstadt (so für den Wischerad, einen Theil des heutigen Prags, gehalten wird) schon lang als ein Oberherr sich aufgeführt, und sein Sohn, Scala-Zugatus wollte ihm in Behauptung der Freyheit folgen. Ein baierisches Heer, unter Anführung des Bischofs von Eichstädt, des Pfalzgraf Rudolfs und Markgraf Ernsts Sohne gleiches Namens, bringt ihn in die Flucht zum Herzog Rastiz in Mähren, und sein Bruder, so sich beym sorbischen Herzog Cziziboro bisher aufgehalten, wird vom König Ludwig zum Fürsten der Böhmen erkläret, und nach abgelegtem Eid der Treue bestätiget.

858.

Empörung der Sclaven. Drey Armeen, eine unter Prinz Karlmann wider Rastiz in Mähren, die zweyte unter Prinz Ludwig gegen die Obotriten, und die dritte unter Markgraf Thraculf gegen die Sorben, waren zum Aufbruch fertig, als selber durch einen fruchtlosen Zug in Frankreich unterbrochen wird, welchen die gegen Karl sich aufgelehnte französischen Stände veranlasset haben. Ermordung des den Baiern getreuen sorbischen Herzogs Cziziboro durch seine Unterthanen, welche sie mit offentlicher Aufruhr unterstüzen.

Merkwürd. Begebenheiten unter Ludwig II.

860.

Aussöhnung der drey Brüder zu Coblenz im Monat Junii, und Bestättigung der alten Capitularien in allen drey Reichen, deren Festhaltung von den anwesenden Ständen, benanntlich aus den Baiern vom Markgraf Ernst, und von Graf Adalbert im Chiemgau, übernohmen wird.

861.

Anfang der Unruhen im königlichen Hause. Prinz Karlmann, so, als bisheriger Oberbefehlshaber der Armee an den pannonischen Gränzen, des Herrschens gewohnt, und von Markgraf Ernst, seinem Schwiegervater, und ersten Minister des Königs, von dem Herzog Rastiz in Mähren, und vieleicht auch von K. Karl in Frankreich heimlich unterstüzet wird, fängt gegen seinen Vater, durch Verjagung der Markgrafen in Kärnthen, und Bemächtigung des Landes zwischen der Donau und dem Inn, eine öffentliche Empörung an. Reichstag zu Regensburg nach Ostern, auf welchem Markgraf Ernst, seine Verwandten und Anhänger, ihrer Würden entsetzet werden. Ludwig gehet auf das St. Martinsfest nach Salzburg. Stiftung des Klosters Wiesensteig in Schwaben.

862.

Prinz Karlmann, so auf sicheres Geleit in Regensburg erschienen, wird ausgesöhnt, und erhält sich in dem Besitz der innhabenden Länder, nach abgelegtem Eide, jederzeit seines Vaters Oberherrschaft zu erkennen. Der König und Prinz Ludwig ziehen gegen die Obotriten zu Felde. Indessen werden die,

Merkwürd. Begebenheiten unter Ludwig II.

unter baierischer Hoheit in Pannonien wohnende, Sclaven von einem unbekannten Volke, den, aus der kleinen Tartaren, von ihren Nachbarn verjagten, Ungarn, angefallen, welche durch diese Streiffereyen die Laufbahne ihrer Verheerungen in Teutschland eröfnet haben.

863.

K. Ludwig, aus bösem Verdacht einer neuen Empörung aufgebracht, geht mit einer Armee über Salzburg nach Kärnthen. Der diesesmal vieleicht unschuldige, und von seinem ungetreuen General, Graf Gundachar verlassene Karlmann, unterwirft sich in Regensburg seinem Vater, welcher dem Sohn, unter dem Versprechen, niemals von seiner Person sich zu entfernen, Vergebung, dem Graf Gundachar aber die Statthalterey in Kärnthen verleihet.

Cyrillus und Methodius zwey Brüder, die durch Erfindung der sclavonischen Buchstaben, und durch Unterrichtung der Cazaren in Obermösien, als Philosophen sich in Ruf gesezet, werden durch den Rastiz vom griechischen Kaiser als Mißionarien begehret, und an die Stelle der baierischen Priester nach Mähren beruffen.

864.

Feldzug in Mähren. Der unruhige, in die Stadt Dovina eingeschlossene, Fürst Rastiz muß sich an König Ludwig ergeben, Geiseln ausliefern, und nebst den vornehmsten des Volkes, den Eid der Treue ablegen. Karlmann entwischet aus dem Lager nach Kärnthen, wo er von den Markgrafen wohl aufgenohmen,

Merkwürd. Begebenheiten unter Ludwig II.

und endlich vom Vater selbst, nach wieder beschwor-
ner Treue, in der Verwaltung bestättiget wird.

865.

K. Ludwig mit seinen Söhnen besuchet K. Karln in Frankreich, wo Prinz Ludwig, so heimlich sich vermählen will, mit seinem Vater entzweyet, in Cöln aber vom K. Karl wieder ausgesöhnet wird. Mittlerweile wurde gegen die Mähren ein Feldzug vorgenohmen, in welchem der getreue Herzog Priwina, mit Hinterlassung seines Sohns Hezilo, geblieben. Der gewesene Markgraf Ernst stirbt auf seinen Gütern, die er bey Lauffen am Necker schon a. 832. von K. Ludwig bekommen hatte. Sein Andenken ist durch den altteutschen Roman, Ernest Herzog in Baiern genannt, und durch ein lateinisches, von einem Odo in Magdeburg im 13. Jahrhundert verfertigtes, Heldengedicht, von den Poeten ehemals erhalten, (v. Eckhart) und in unsern Zeiten durch die Genealogisten wieder erneuert worden, welche das Churhaus Baiern von ihm herzuleiten sich bemühet haben. (Falkenstein, P. Schonlinner.)

866.

Der regiersüchtige Prinz Ludwig macht gegen seinen Vater, auf Anhezung der a. 860 entsezten Grafen, abermal eine Empörung, welche durch einen Anhang in Thüringen und Sachsen, und durch den Beystand des Herzogs Rastiz ausgeführt werden sollte, von Karlmann aber, durch Bezäumung der Mährer, und von König Ludwig, durch die Aussöhnung mit seinem Sohne zu Worms, unterdrücket wird. Ankunft

Merkwürd. Begebenheiten unter Ludwig II.

kunft bulgarischer Gesandten in Regensburg. Auf deren Ansuchen sind ihrem neubekehrten König Bogoris, nachdem der Erzbischof in Salzburg, das in den sclavischen Ländern an der Drau hinab a. 798. errichtete Bißthum in diesen Zeiten hatte eingehen lassen, der Bischof von Passau und andere baierische Mißionarien zugesendet worden. Es haben aber die Baiern bey ihrer Ankunft die bulgarische Mißion durch 2, indessen aus Rom angekommene Bischöfe, schon besetzet gefunden.

868.

Die heiligen Methodius und Cyrillus breiten aus Mähren, durch Einführung der sclavonischen Sprache bey dem Gottesdienst, ihre Mißionen diesseits der Donau bis an den Draufluß aus. Diese neue Liturgie wird, der salzburgisch und passauischen Anklagen ungeachtet, vom Papst bestättigt, und Methodius zum Erzbischof zu Welehrade, der damaligen Hauptstadt in Mähren (unweit Hradista) mit dem Gewalt eingesezet, sein Amt über alle Sclaven in Pannonien, biß an die bulgarischen Gränzen, auszuüben. Concilium zu Worms, zur Verbesserung der Kirchenzucht, auf welches auch die baierischen Bischöfe von K. Ludwig sind beruffen worden (Resch).

869.

Gefährliche Empörung der Böhmen, Mähren, Sorben und Siußler (Wenden bey Seußlewiz, jenseits der Stadt Meissen) welche von dem verrätherischen Gundachar, ehemaligen Markgrafen in Kärnthen, unterstüzet wird. K. Ludwig versammelt alle

Merkwürd. Begebenheiten unter Ludwig II.

teutsche Völker im August bey Regensburg, und theilet selbe, weil er krank lage, in drey Armeen unter seine Söhne. Karlmann, nachdem er den Gundachar erleget, fällt mit den Baiern gegen den Herzog Zwentipold, einen Enkel des Rastiz, in Böhmen, Ludwig mit den Sachsen und Thüringern in das Lande der Sorben und Siußler, oder das heutige Meissen, Karl mit den Franken und Allemanniern gegen Rastiz in Mähren. Alle drey sind als Sieger zurück gekommen.

870.

K. Ludwig gehet im Fruhjahr wegen Theilung des, durch den Tode Lothars II. erledigten, Lothringens an Rheine. Indessen ergiebt sich Zwentipold mit seinem ganzen Lande an Prinz Karlmann. Rastiz, so aus Wuth über diese Unterwerffung seinem Enkel meichelmörderisch nach dem Leben stellet, wird von selbem an Karlmann gefangen ausgeliefert, nach Regensburg abgeführt, und ganz Mähren von den Baiern in Besitz genohmen. König Ludwig läßt nach seiner Zurückkunft in Regensburg den Herzog Rastiz, welchen die fränkisch und baierischen Stände, mit einigen Sclaven, das Leben abgesprochen, blenden, und in ein Kloster sperren, dem Zwentipold hingegen wird Mähren übergeben.

871.

Aufstand der Prinzen Ludwig und Karl gegen ihren Vater, aus Sorge, daß sie im väterlichen Testament weniger als Karlmann bedacht werden möchten, welcher durch Ueberlassung einiger Lehen gestillet wird.

Merkwürd. Begebenheiten unter Ludwig II.

Neue Unruhen in Mähren. Karlmann setzet aus übeln Verdacht einer Untreue den Zwentipold in Verhaft, und die Mähren, in Meinung, man habe ihm das Leben genohmen, erwählen dessen Vetter Sclagamar, einen Priester, wieder seinen Willen zum Herzog. Sclagamar will die Baiern aus Mähren verdringen, und wird von ihren Markgrafen Wilhelm und Engelschalk zurück gewiesen. Indessen wird Zwentipold unschuldig erkennet, und mit einer baierischen Armee in sein Lande unter dem eidlichen Versprechen eingeführet, daß er mit selber den Sclagomar zu paaren treiben solle. Der rachgierige Fürst vereinigt sich aber nach seiner Zurückkunft in der Stille mit seinen Anhängern, und überrumpelt die unvorsichtigen Baiern in ihrem Lager, welche mit ihrem Markgrafen, fast alle niedergehauen werden. Die Böhmen, so ihre Gränzen verschanzet, und mit Einfällen gedrohet haben, werden vom Bischof zu Würzburg und dem nordbaierischen Markgrafen Ruodoald durch einen Einbruch in ihr Lande in Zaum gehalten.

872.

Fruchtloser Reichstag zu Forchheim, wo K. Ludwig die Mißhelligkeiten seiner Söhne durch eine Ländertheilung zu heben suchet, und unglücklicher Feldzug der teutschen Völker gegen die Sclaven. Die Franken so unter Anführung einiger Geistlichen das Glück hatten, in Böhmen zu dringen, kommen nicht über die Moldau, die Baiern, unter den Befehlen Karlmanns, lassen sich von den Mähren an der Donau überfallen, und die, unter sich uneinig gewordene, Thüringer und Sachsen weichen so eilfertig aus dem Felde,

Merkwürdige Begebenh. unter Ludwig II.

daß sie zu Hause von ihren Frauen mit Schlägen empfangen wurden. (v. Eckhart, v. Bünau.)

873.

Die bedrängten Umstände Karlmanns in Mähren, Hunger, Pest, und die Plage der Heuschrecken befördern zwischen Ludwig und den slavischen Fürsten einen Stillstand der Waffen.

874.

Die Sorben und Siußler machen, nach Absterben des nordbaierischen Markgrafen Thraculfs, Bewegungen, werden aber von dessen Nachfolger Ratold und dem Erzkanzler Liutpert durch Verheerung ihres Landes jenseits der Sale gezüchtiget. Reichstag zu Forchheim, wo böhmische und mährische Gesandten erscheinen, und endlich Zwentipold zu Bezahlung des jährlichen Tributs sich bequemet.

875.

Tod Kaiser Ludwig II. Königs in Italien. Als zur Annahme dessen Krone sowohl K. Ludwig von Teutschland, als K. Karl von Frankreich, unwissend eines des andern, von den Italiänern eingeladen wurden, erscheint lezterer in Person zu Pavia, und ersterer schicket seinen Sohn Karl, hernach den Karlmann mit einer Armee durch Baiern über die Gebirge. König Karl beredet aber auf einer Zusammentrettung an der Brenta den Karlmann zu einem Waffenstillstand bis auf den nächsten Monat May, und zum Rückzug in Baiern, gehet aber in der Zwischenzeit nach Rom, und läßt sich zum Kaiser krönen. Ludwig rächet diese Hinterlist mit einem Einfall in Frankreich.

876.

Merkwürdige Begebenh. unter Ludwig II.

876.

Die Königinn Hemma stirbt im Februar zu Regensburg, und Ludwig II. im September zu Frankfurt, in Mitte der Rüstung zu einem neuen Zug in Gallien. Er war der zweyte König in Baiern, der erste in Germanien, Stifter des teutschen Reichs, und Stammvater der folgenden carolingischen Könige in Teutschland.

876. Antritt der Regierung.

Karlmann, erstgebohrner Sohn K. Ludwigs II. und der Hemma, wird König in Baiern im November a. 876. und in Italien im Monat October a. 877.

Merkwürdige Begebenheiten.

876.

Die teutschen Gränzen werden nach dem Tode Ludwigs II. zugleich aus Osten von den Sclaven, und aus Westen von den Franzosen angefallen. Nachdem Karlmann die Ersten und Ludwig bey Andernach die Zweiten zurückgewiesen, theilen die drey Brüder im Ries, und vermuthlich auf dem heutigen öttingischen Schloß Hochenaltheim, im November nach der von ihrem Vater a. 872. schon gemachten Grundlage Teutschland in drey Königreiche. Karlmann behält Baiern, wohin Pannonien, Kärnthen, Mähren, Böhmen, sammt den übrigen sclavischen Ländern gehörten; Ludwig empfängt Sachsen, Franken, Thüringen, Frießland, und einen Theil des lothringischen Reichs; Karl Allemannien, mit allen Ländern diesseits des Mayns bis an die Alpen. Karlmann gehet nach Oetting, wo er seinem neu gestifteten Kloster die Abtey Matsee geschenket.

877.

Feldzug in Italien. Der baierische König Karlmann, welche die von Karl dem Kahlen durch List und Gewalt an sich gebrachte Kaiserskrone aus dem Grundsatze nicht fahren lassen wollte, weil sein Vater von Kaiser Ludwig II. zu seinem Nachfolger bestimmet, und dieses Recht nun mehr ihm, als Erstgebohr-

Gemahlin.	Kinder.	880 Tod.	Fürsten dieser Zeit.
1 Hildegard, eine Tochter des baierischen Markgrafen Ernests.		Carlmann, stirbt den 22ten Merz a. 880. an einem Schlagfluß zu Oetting in Baiern, und liegt allda in dem von ihm gestifteten Kloster begraben, regiert 4 Jahre.	Kaiser in Orient.
			Basilius I.
			Kaiser in Occident.
			Karl der Kahle 877
			Karl der Dicke.
			Könige in Frankreich.
			Karl der Kahle 877.
			Ludwig der Stammler 849.
			Ludwig und Karlmann.
			Könige in Italien.
			Karl der Kahle 877.
			Karlmann, König in Baiern 880.
			König in Sachsen.
			Ludwig III
			König in Schwaben
			Karl der Dicke.
			König in Lothringen.
			Ludwig III.
2 Liutswinde, eine Concubin.	2 Arnulfl. Kaiser.		

Merkwürd. Begebenheiten unter Karlmann.

bohrnen, angefallen war, bricht mit einem starken Heere aus Baiern geraden Wegs nach Pavia auf, wo sich der Kaiser damals aufgehalten. Karl der Kahle flüchtet auf diese Nachricht über den Berg Cenis und stirbt dort in einer Hütte zu Brios den 6. October. Karlmann nimmt hierauf Besitz von Pavia, und von dem Königreich Italien, kann aber in Rom die Kaiserskrone wegen zugestoßner Krankheit nicht empfangen, welche ihn zwinget, über Verona nach Oetting zurück zu kehren, wo er im Monat December angekommen. Der Papst ertheilet in dieser Zeit, auf K. Karlmanns Anempfehlung, dem baierischen Erzkanzler Dietmar, Erzbischof in Salzburg, das Pallium, mit dem Ansuchen, daß der König den Erzbischof zu Uebersendung der Einkünften anhalten möchte, welche der Heil. Petrus aus Baiern jährlich zu ziehen habe.

878.

Aufenthalt des Königs wegen kränklichen Umständen in Baiern, wo er verschiedenen Klöstern Urkunden ertheilet.

879.

K. Karlmann verliehrt durch einen Schlagfluß die Sprache. K. Ludwig besuchet ihn zu Oetting, und versichert sich durch dessen Freundschaft und Gewinnung der Landstände die Erbfolge in Baiern. K. Karl gehet nach Italien.

880.

K. Karlmann, einer der würdigsten carolingischen Fürsten, stirbt zu Oetting den 22. Merz, doch wird der Sterbtag verschieden angegeben. (Eckart, Muratori.)

880.

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Statthalter. Arnulf, Herzog in Cärnthen, bey Abwesenheit und Krankheit des Königs. Erzcaplan. Dietmar, Erzbischof zu Salzburg. Erzkanzler. Obiger Dietmar. Kanzler. Baldo. Notarius. Madalwin.	Nordbaiern. Ratold. Popo, wird zugleich Herzog in Thüringen a. 880. Ostbaiern. Wilhelm und Engelschalk zwey Brüder. In Cärnthen. Arnulf natürlicher Sohn des Königs, Herzog.	Augstgau. Welf II. 876. Eticho II. Donaugau. Engildico. Cunipert II, im untern Donaugau. Härtingau. Meginhart. Huosigau. Gottschalk. Isangau. Erenbert, entsezet und durch K. Ludwig III. wieder ausgesöhnt a. 879. Salzburgau. Jungo. Sundergau. Sieghart von Sempt. Traungau. Arbo.	Annales Fuldenses. Annales Bertiniani. Annales Mettenses. Regino.

880. Antritt der Regierung.	Merkwürdige Begebenheiten.
Ludwig III. zweyter Sohn K. Ludwigs II. König in Sachsen a. 876, folgt seinem Bruder in der Regierung von Baiern den 22. Merz a. 880.	880. Ludwig III. empfängt in Regensburg die Huldigung von den baierischen Ständen, überläßt seinem Bruder Karl Italien, und Cärnthen dem Arnulf, natürlichen Sohn des Karlmanns. Dieser Fürst, und nachmalige Kaiser, hat seinen Sitz zu Mosburg, einem von K. Karlmann schon erbauten, damals unüberwündlichem Bergschloß zwischen Feldkirch und Klagenfurt genommen. Ludwig III hat das Unglück, seinen einzigen Sohn durch den Sturz aus einem Fenster in Regensburg zu verliehren. Der Papst bestättiget, durch Unterstützung des Herzogs Zwentipold, den H. Methodius gegen die Bischöfe von Salzburg und Passau zum Erzbischof in Mähren, und unterwirft ihm Wiching, einen neuen Bischof zu Neutra.
	881. Aufenthalt des kränklichen Königs durch den ganzen Sommer in Baiern.
	882. Tod Ludwigs III zu Frankfurt den 22ten Jenner.

Gemahlin.	Kinder.	882 Tod.	Fürsten dieser Zeit.
1 Luitgard, Herzog Ludolphs in Sachsen Tochter, vermählt a. 867. † den 20. November a. 885. liegt zu Aschaffenburg begraben.	1 Ludwig, welcher zu Regensburg a. 880. aus einem Fenster sich zu tode gefallen.	Ludwig III. stirbt den 22. Jenner a. 882, entweder aus Verdruß wegen des von den Normännern erlittenen Schadens, oder wegen unordentlicher Lebensart, die er in der lezten Zeit seines Lebens geführet, und wird zu Laurisheim an der Seite seines Vaters begraben, regiert in Baiern nur 1. Jahr und 4 Monat.	Kaiser in Orient.
			Basilius I.
			Kaiser in Occident.
			Karl der Dicke, zugleich König in Italien.
			König in Frankreich.
			Karl der Dicke.
			König in Schwaben.
			Karl der Dicke.
2 N. eine Concubin.	1 Hildegard, lebte auf den, von ihrem Vater in Baiern ihr zugetheilten Gütern. Von Arnulph I. wird sie a. 894. aus bösen Verdacht auf eine Zeit in das Kloster Chiemsee gesperret, sie stirbt aber in ihrer Freyheit.		
	2 Hugo, ein natürlicher Sohn, bleibt in einem Treffen gegen die Normänner 879		

725. Antritt der Regierung.

Karl der Dicke, der dritte Sohn Ludwigs II. geb. gegen 832. König in Schwaben a. 876, König in Italien und Kaiser a. 881. kommt zur Regierung in Baiern den 20. Jenner a. 882. im 50. Jahre seines Alters.

Merkwürdige Begebenheiten.

882.

Kaiser Karl der Dicke gehet im Monat May auf Einladung der Stände aus Italien durch Baiern auf den Reichstag nach Worms, wo er zum König in Teutschland erkläret wird. Fruchtloser Feldzug gegen die Normänner mit drey Armeen, wovon die erste aus Baiern, unter Anführung des Prinz Arnulfs, bestanden, und erfolgter unrühmlicher Friede.

883.

Der Kaiser feyert das Osterfest in Regensburg, und kehret zurück nach Italien. Einfall Herzog Zwentipolds in Pannonien, welches, ungeachtet der Aufsicht Prinz Arnulfs, verwüstet wird.

884.

Unruhen in Ostbaiern. Nach dem Tode der tapfern Markgrafen Wilhelm und Engelschalk, wird Arbo, Graf in Traungäu, vom Kaiser zu dieser Würde erhoben, von seinen Mitwerbern aber, den Söhnen der verstorbenen Markgrafen, wieder vertrieben, welche auch der Kaiser in der, mit Gewalt eingenommenen, väterlichen Stelle bestättiget. Zwentipold, so den Arbo in Schuz genommen, verjagt die jungen Markgrafen, fordert ihre Auslieferung an Herzog Arnulf

Gemahlinn.	Kinder.	887. Entsetzung.	Fürsten dieser Zeit.
1 N. Tochter Graf Erchangers, vermählt 862. † 874.		Karl der Dicke wird auf dem Reichstag zu Tibur den 11 Nov. a. 887 entsetzet, stirbt und wird begraben in der Abtey Reichenau, den 12 Jenner 888, seines alters 56 Jahre. Er hat Baiern 5. Jahre regiert.	Kaiser in Orient. Basilius I. 886. Leo VI. Kaiser in Occident. Karl der Dicke. König in Frankreich. Ludwig der Stammler 879. (Ludwig 882. (Karlman 884. Karl der Dicke 887.
2 Richardis eischottische Prinzeßin, vermählt gegen 876, † in der Abbtey Andlau, und heilig gesprochen vom Papst Leo IX a. 1049.			
3 N. eine Concubin.	3 Bernard, natürlicher Sohn 888.		König in Provence. Boso. † 887.

Merkwürd. Begebenh. unter Karl den Dicken.

nulf in Kärnthen, wohin sie Zuflucht genommen, und fällt, auf abschlägige Antwort, mit Feuer und Schwert über die Donau in Pannonien. Die ganze Landschaft, von der Rab bis an den Einfluß der Drau in die Donau hinab, wird durch alle Arten der Barbareyen zur Einöde gemachet. Karl der Kahle erscheint endlich auf den Herbst mit einer Armee am Fluß Tuln, macht auf dem Berg Comagenus, bey Langenleber, mit Zwentipold, so sich zum Leheneid erbothen, einen schimpflichen Frieden, setzet den Arbo zum Markgrafen ein, nimmt vom Herzog Brazlau in Sclavonien die Huldigung an, und gehet über Regensburg durch Cärnthen wieder in Italien.

885.

Kaiser Karl wird auch König von Frankreich, und kömmt von daher auf Ostern nach Regensburg, wo er zwischen den Herzogen Arnulf und Zwentipold, in Gegenwart aller baierischen Stände, den Frieden beschwören läßt.

887.

Reichstag zu Tribur, wegen Bestimmung der Nachfolge im Reich. Die anwesende Franken, Sachsen, Thüringer, einige Baiern und Allemännier beruffen den Herzog Arnulf nach Frankfurt. Arnulf, durch die Rathschläge des zu ihm geflüchteten Erzkanzlers Liutwarts, und der Princeßinn Hildegard unterstützet, erscheint mit einer baierischen Armee, und wird einmüthig den 11. November in Tribur zum König in Teutschland erwählet. Der entsetzte, und von jedermann verlassene Karl der Dicke, lezte Innhaber von der ganzen Monarchie Karl des Grossen, ist nach sieben Wochen in gröster Armuth gestorben.

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Pfalzgraf.	Nordbaiern.	Augstgau.	Annales Fuldenses.
Reginhard, Graf im Härtingau 883.	Papo † 883.	Etichо II.	Supplement. Fuldens. ex Pithæo.
Erzcapläne und Erzcanzler.	Ruodold, † vor 886.	Donaugau.	Supplem. Fuldens. ex Lambecio.
Liutward, Bischof zu Vercelli, entsezet a. 887.	Engildico, Graf in Donaugau, entsezt a. 895.	Papo.	Regino.
Liutbert, Erzbischof zu Maynz.	Ostbaiern.	Engildico.	Berühmte Leute.
Kanzler.	Wilhelm I. und Engelschalk I. † 884.	Cunipert II. im untern Donaugau.	Waldo, königl. Kanzler. Man hält ihn für den Continuator annalium Fuldensium, bis 884. (Eckhart)
Waldo, a. 882. wird Bischof zu Freysing a. 884.	Sie haben 4. Söhne, Megingot, Werinhar, Papo, und Engelschalk II. hinterlassen, welche um die Markgrafschaft gestritten.	Härtingau.	
	Arbo, Graf im Traungau, ernennet a. 884. † a. 903.	Meginhart.	
	In Cärnthen.	Isangau.	
	Arnulf, Herzog.	Ernbert.	
	Sieghard von Ebersberg, Markgraf.	Huosigau.	
		Gottschalk.	
		Wetti.	
		Salzburgau.	
		Jungo.	
		Sundergau.	
		Sieghart von Ebersberg.	
		Traungau.	
		Arbo	

887. Antritt der Regierung.

Arnulf I. Sohn Karlmanns K. in Baiern, wird Herzog in Kärnthen a. 880. König in Teutschland den 11. Nov. a. 887, tritt zur nemlichen Zeit in Baiern die Regierung an, und wird in Rom zum Kaiser getrönet a. 896.

Merkwürdige Begebenheiten.

887.

Arnulf I. kömmt gleich nach seiner Wahl von Tribur zurück in Baiern, und feyert das Weinachtfest in Regensburg.

888.

Zu Besorgung der Ruhe in seinen Ländern berufet Arnulf einen Reichstag nach Regensburg, und auf den October einen Synod nach Maynz, woselbst man bemühet war, die, bey den bisherigen Unruhen durch Verabsäumung der Bischöfe und Geistlichen in Kirchensachen eingerissene, Mängel einiger Massen ab- und dargegen eine gute Ordnung, sonderlich in Klöstern, wieder herzustellen. Der Erzbischof in Salzburg, die Bischöfe in Freysing und Seben, haben selbem beygewohnt. (Resch) Feldzug in Italien. Als Berengarius bis nach Trient entgegen gekommen, wird ihm Italien, mit Ausnahme Naviß und Asugo, zweyer Güter im Tridentinischen, gelassen, und der König gehet durch Friaul auf das Weihnachtfest nach Mosburg in Cärnthen.

889.

Arnulf, so sich bis nach Ostern in Mosburg aufgehalten, erhält von den baierischen Ständen die eidliche Versiche-

Gemahlinn.	Kinder.	899 Tod.	Fürsten dieser Zeit.
1. Oda, Tochter eines baierischē Grafen. Eccard hält sie für eine Schwester Markgraf Luitpolds.	1 Elismut, verheurath an Conrad, Grafen im rheinischen Franken und der Wetterau, Mutter König Conrads I. † 924.	Arnulf I. stirbt den 29 Novemb. 899, und wird im Kloster zu Oetting in Baiern begraben, von wo aus sein Körper nach der Abtey zu St. Emeram in Regensburg übergebracht worden. Regiert 12 Jahr.	Kaiser in Orient.
			Leo VI.
			Kaiser in Occident.
			Guido.
			Lambert 898.
			Arnulf I. von 896.
			König in Frankreich.
			Odo 898.
			Karl der Einfältige.
			König in Italien.
			Berengarius.
			König in Province.
			Ludwig von 890.
			König in Burgund.
			Rudolf von 888.
			König in Lothringen.
			Zwentipold von 895 † 900.
2. Ellinrat, eine Concubin, sie lebt bis 913.	1 Ludwig IV. gebohren zu Oetting a. 893. folgt seinem Vater in der Regierung.		
	2 Zwentipold König in Lothringen † 900		
	2 Rathold, wird a. 896. auf kurze Zeit Statthalter in Mayland. Die Grafen von Andechs werden ohne Grund von ihm abgeleitet.		
	? Bertha, vermählt an Graf Lutard zu Cleve.		
	2. N. eine Tochter, so von Markgraf Willhelm II. entführet worden.		

Merkwürdige Begebenheiten unter Arnulf I.

sicherung der Erbfolge für seine zwey unehliche Söhne Zwentipold und Ratold, und schreibt, zu Anwerbung der übrigen Teutschen, einen Reichstag nach Forchheim aus. Nachdem die Einwilligung derselben auf den Falle endlich bewirket worden, wenn er einen ehlichen Sohn nicht bekommen sollte, gehet er zur prächtigen Feyrung des Weihnachtfestes nach Regensburg.

Erste Grausamkeiten und Streiffereyen der noch wilden Ungarn über die Sau herauf in Pannonien, Mähren und Cärnthen.

890.

Reise des Königs in Pannonien. Er hält zu Omuntesperch eine Versammlung der Stände, auf welcher er den arglistigen mährischen Fürsten Zwentipold, den er seit 885. zu seinem Freund und Gevater angenommen, aus unvorsichtiger Vertraulichkeit, und mit Widerwillen der Nation, zum Herzog in Böhmen ernennet. Die Abtey Chiemsee wird von ihm seinem Erzcapellan, dem Erzbischof zu Salzburg, so bisher selbe zu Lehen hatte, eigenthumlich übergeben.

891.

Währendem normannischen Kriege in den Niederlanden fängt der ungetreue Zwentipold, so sich durch den Zuwachs seiner neuen Macht von der bisherigen baierischen Abhängigkeit frey machen wollte, Unruhen in Mähren an, welche Arnulf durch eine Gesandtschaft vergebens zu stillen suchet.

892.

Feldzug in Mähren. Arnulf, nachdem Zwentipold an der böhmischen Gränze vor ihm zu erschei-

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Pfalzgraf. Meginhart. **Erzcaplan, und Erzcanzler.** Dietmar, Erzbischof in Salzburg. **Kanzler.** Waldo, Bischof zu Freysing. Aspert, Bischof zu Regensburg 888-891. Wiching, war Bischof zu Neitra bis 894. wird Kanzler a. 895. und Bischof zu Passau a. 898. entsetzet 899. Udalger 896. **Notarii.** Einglbero 887-95. Ernest 892.	**Nordbaiern.** Engildico, Graf im Donaugau und Nordgau, entsetzet a. 895. Luitpold folgt ihm in beyden Grafschaften, und in der Markgrafschaft nach a. 895 † 907. Er ist der gewisse Stammvater der Churhäuser Baiern und Pfalz, und naher Anverwandter K. Arnulfs I. **Ostbaiern.** Arbo, Graf in Traungäu. Rupert. 889. Engelschalk II, entsetzet, und der Augen beraubet 893. Obiger Engildico bis 895. Obiger Luitpold wird Markgraf unter der Ens a. 895. † 907. Arbo, ob der Ens † 903. Isangrin. **In Kärnthen.** Sieghard, Graf von Sempt und Ebersberg † 896. Ratold sein Sohn.	**Augstgau.** Eticho II. **Donaugau.** Engildico, entsetzet 895. Luitpold. Papo 895-904. Cunipert III. im untern Donaugau. 850-99. **Härtingau.** Meginhart. **Huosigau.** Gottschalk 898. Jezo. **Isangau.** Gumpold. **Natachgau.** Wichind. Isangrin. **Nordgau in der Westermannmark.** Engildico 895. Luitpold. **Quinzingau.** Hunold 890. **Sualafeld.** Ernest 889-914. **Sundergau.** Sieghard von Sempt und Ebersberg † 896. Ratold sein Sohn. **Traungau.** Arbo	Supplementa Fuld, ex Lamb. & ex Pithæo. Annales freherianı. Regino. Hermannus contractus. **Berühmte Leute.** Aspert, königl. Kanzler, Verfasser der Annalium Freherianorum, oder Continuator annal. Fuld. von 888-891. Wiching, kön. Kanzler, Fortsetzer der obigen Annalen von 895-899. (Eccart) Anemodus, Subdiacon zu Regensburg, Sammler eines Codicis traditionum.

Merkwürdige Begebenheiten unter Arnulf I.

nen sich geweigert hatte, redet zu Henstfeld (so das bekannte Marchfeld an dem mährischen Fluß Marach seyn soll) mit dem sclavonischen Fürsten Brazlau einen Kriegsplan ab, und bricht im Juli mit drey Armeen in Mähren und Böhmen ein. Eine hievon, so aus Franken, Baiern und Allemanniern bestanden, führt er persönlich an. Zum Unglück der Nachwelt haben mit diesen an der Marach ungarische Hülfstruppen sich vereinigt, welchen hiedurch der offene Weg nach Teutschland ist gewiesen worden. Nach vierwochiger Verheerung des Landes bequemt sich endlich Zwentipold zum Frieden, und liefert seinen Sohn zur Geisel aus. Arnulf schicket eine Gesandschaft an den König der Bulgarer, daß er die Mährer vom Salzhandel ausschliessen möchte, und geht in October nach Regensburg.

893.

Engelschalk II, Markgraf Engilschalks I. Sohn, so eine natürliche Tochter Arnulfs nach Mähren entführet hatte, doch wieder zu Gnaden aufgenohmen, und zum Markgrafen in einem Theil von Ostbaiern ernennt worden, empöret sich, wird gefangen, und in Regensburg der Augen und Güter beraubet, so dem Kloster Chremsmünster sind geschenket worden, und seinen Vater Wilhelm, mit dem ganzen Anhang, läßt Zwentipold, obwohl er ihm Schuz ertheilet, zur Reinigung vom Verdacht der Mitverschwörung, enthaupten. Auf Ansuchen K. Beringars wird gegen Kaiser Guido der natürliche Prinz Zwentipold mit einer baierischen Armee in Italien geschicket, (Muratori) und als dieser von Pavia unverrichter Dingen nach Hause gezogen, kommt Beringar selbst, sammt einer päpstlichen Gesandtschaft, nach Regensburg, welche Arnulf seines Beystands versichert.

Merkwürdige Begebenheiten unter Arnulf I.

sichert. In Oetting wird von der Königinn Uta ein Prinz, Namens Ludwig, gebohren.

894.

Arnulf erobert im Winter die Lombardie, kömmt nach Ostern zurück in Teutschland, und setzet seine Tante, die Prinzeßinn Hildegard, so ihm auf den Thron geholfen, aus Verdacht einer Verschwörung, gefangen in das Kloster Chiemsee. Tod des unruhigen Herzog Zwentipolds in Böhmen und Mähren, dessen Lande seinen Söhnen Moymar, und Zwentipold II. am Herbst durch einen Friedenschluß von den Baiern überlassen, von den Ungarn aber angefallen, und nach Verjagung der Clerisey zu Neitra, bis an die Marach in Besitz genohmen werden.

895.

Grosser Synod der teutschen Bischöfe zu Tribur im Monat May, unter dem Vorsitz des Königs, auf welchem die Bischöfe von Freysing, Eichstädt, Regensburg und Augsburg mit erscheinen, und viele Bußgesetze gemacht werden. Arnulf, nachdem er seinen Sohn Zwentipold zum König in Lothringen ernennet, gehet in Baiern, schenket das Kloster Mosburg, so seine Mutter Liutswinde innen hatte, nach ihrem Ableben dem Bischof zu Freysing, giebt dem Bischof von Eichstädt Gundelfingen und andere von der Princeßinn Hildegard auf dem Nordgau entzogene Güter zurück, machet den, aus Neitra vertriebenen, Bischof Wiching zu seinem Canzler, entsetzet den Markgraf Engildico seiner Würde, und erhebet den berühmten Luitpold an seine Stelle.

Luitpold, der gewisse Stammvater der Churhäuser Baiern und Pfalz, so von K. Arnulf I. und König Ludwig IV. Carus Propinquus auch Consangui-

Merkwürdige Begebenheiten unter Arnulf I.

guineus und Nepos genennet wird, war ohne Zweifel ein naher Anverwandter, oder Abkömmling auf männlich oder weiblicher Seite, des carolingischen Hauses: doch hat man die Art der Abstammung mit Gewißheit noch nicht entdecken können, ungeachtet selbe nach verschiedenen Hypothesen mühesam ist gesuchet worden, deren fürnehmste folgende sind:

Zur männlichen Abstammung.

I. Hypothese beym Tölner, Gewold und Adlzreiter.

Karl der Grosse.

Pipin
König in Italien.

Bernhard
König in Italien geblendet † a. 818.

Pipin,
soll Graf zu Lengenfeld worden seyn.

Arnulf
bleibt gegen die Normänner a. 891.

Luitpold
Markgraf.

Ludwig der Fromme.

Ludwig der Teutsche.

Karlmann
König in Baiern.

Arnulf I.
Kaiser.

Ludwig IV.

II. Hypothese des Hr. v. Wilhelm, so mit Umgehung des Luitpolds, die carolingische Abstammung des Churhauses in gerader Linie hat beweisen wollen, (Vindiciæ Arboris carolino-Boicæ) vom Hrn v. Spangl aber ist widerleget worden. (Paligneſii Monita.)

Karl

Merkwürdige Begebenheiten unter Arnulf I.

Karl der Grosse.

Ludwig I.

Ludwig II.

Karlmann. I.

Arnulf I.

1. Gemahlinn soll Agnes die Tochter eines griechischen Kaisers gewesen seyn.

2. Gem. Uta.

Ludwig IV.

Arnulf II.
Herzog in Baiern.

Wernher.

Zur weiblichen Abstammung.

III. Hypothese beym Ludewig, Gundling, Falkenstein und P. Schollinner.

Ludwig der Teutsche.

Karlmann

Ernst I. Markgraf in Nordbaiern.

Liutspinde.

Ernst II.

Arnulf I.

Luitpold.

Ludwig IV.

IV. Hypothese des Hrn. Graf v. Buat (Orig. Boic.)

Graf Alpracht, aus dem Hause Huosi 790.

Adalbert I. Graf und Markgraf † 822.

Adalbert II.
Graf in Traungau, bis 855.

Markgraf Luitpold. Eine Tochter K. Ludwigs III. und Enklin K. Arnulfs I, soll seine Gemahlinn gewesen seyn, weßhalb er von K. Arnulf auch sein Enkel und Anverwandter seye genennet worden.

V. Hy-

Merkwürdige Begebenheiten unter Arnulf I.

V. Hypotheſe des Hrn. Lipovsky (Akad. baier. Abh. X. B.) ſo von P. Scholliner aus chronologiſchen Gründen iſt beſtritten worden, (Abh. von den Vorelt. Otto des Gr.)

Ludwig II. der Teutſche.

Karlmann.

Arnulf I.

Ludwig. III.

Hildegard, ſoll des Markgraf Engildico Gemahlinn ſeyn.

Markgraf Luitpold, ſoll ein Sohn des Engildico ſeyn.

Die Schwierigkeiten, welche alle dieſe Hypotheſen weniger oder mehrer drücken, werden ohne Entdekung mehrerer, inſonderheit bey einigen biſchöflichen Archiven noch verborgener, Urkunden nicht gehoben werden können.

K. Arnulf geht im September, auf Einladung des von einer Gegenparthey gedruckten Papſts Formoſus, nach Italien.

896.

Nach Eroberung Roms, verrichteter Krönung, und Zurucklaſſung ſeines natürlichen Sohns Ratolds als Statthalter in Mayland, führet der neue Kaiſer die Armee und einige gefangene römiſche Rathsherrn über Trient zurück in Baiern, ſetzet das Land gegen die Ungarn, ſo durch Bekriegung der Bulgarn die Aufmerkſamkeit der Nachbarn an ſich zu ziehen angefangen, in gute Verfaſſung, erweitert die Stadt Regensburg, übergiebt die Oberaufſicht über die Feſtung Mosburg und

ganz

Merkwürdige Begebenheiten unter Arnulf I.

ganz Pannonien dem sclavonischen Herzog Brazlau, und feyert das Weinachtsfest zu Oetting.

897.

Reichstag zu Tribur, auf welchem von den Ständen dem Kaiser die Erbfolge für seinen Sohn Ludwig zugesaget wird. Die neuen mährischen Herzoge Moymar und Zwentipold II. fangen unter sich Unruhen an, während welchen die Böhmen, durch Erwählung eines eigenen Herzogs Boribovius, von ihrer Herrschaft sich los zu machen suchen. Eine mährische Gesandtschaft zu Oetting, und Boribovius in Person zu Regensburg, ersuchen den Kaiser um seinen Beystand, welcher Lezterem, daß er sich seiner annehmen, und die Streitigkeiten beylegen werde, das Versprechen ertheilt, und zu diesem Ende sich an die Gränzen der Mähren und böhmischen Lande begiebt, an welchen er den ganzen Herbst sich aufgehalten hat.

898.

Der königliche Kanzler Wiching, so Bischof in Passau worden, erhält einen grossen Freyheitsbrief, wodurch seinem Bißthum, neben Bestättigung der alten agilolfingischen Stiftungen, die Befreyung von den Grafen-Gerichten, und von den landesherrlichen Abgaben ertheilet wird. (Hansiz) Arnulf, so in Baiern erkranket, schicket zu Ende des Jahrs, als die Uneinigkeiten zwischen Moymar und Zwentipold in offentlichen Kriege ausgebrochen, Lezterm seine zwey Markgrafen Luitpold und Arbo zu Hülfe. Luitpold verwüstet dem Moymar das Land, nimmt den

zu

Merkwürdige Begebenheiten unter Arnulf I.

zu ihm übergegangnen baierischen Grafen Erinbert gefangen, Arbo hingegen, welchen man, mit seinem Sohne Isanrich, als einen Miturheber der Unruhen entdecket, wird seiner Würde beraubet, doch hernach wieder zu Gnaden aufgenohmen.

899.

Die Baiern machen im Winter den zweyten glücklichen Einfall in Mähren, und als Moymar nach ihrem Abzug seinen Bruder Zwentipold in eine Festung eingesperret, den dritten, auf welchem die Festung erobert, abgebrannt, und Zwentipold nach Baiern in die Freyheit gebracht wird: Der aufrührische Isenrich hingegen, welchen der Kaiser selbst in Mautern belagert und gefangen, entwischet auf dem Wege nach Regensburg der Wache, und flüchtet sich nach Mähren. Der Erzbischof in Salzburg hält einen Provinzial-Synod, welcher den Bischof Wichings zu Passau, wider den Willen des kranken Kaisers, seiner Würde entsetzet; vermuthlich aus keiner andern Ursache, als weil er, nach dem Beyspiele des Urolfs, seine alte erzbischöfliche Rechte wider Salzburg geltend machen wollte. Er gehet nach dem Tode des Kaisers nach Mähren, wo der Erzbischof Methodius um diese Zeit gestorben, unter welchem er vorhin schon Bischof zu Neitra war, und nach aller Wahrscheinlichkeit dem Moymar Rathschläge giebt, wie durch Errichtung eigener Landbißthümer die mährische Kirche von der baierischen getrennet werden könnte.

Tod K. Arnulfs I. den 29. Nov. Er war der erste Fürst, welcher durch eine freye Wahl der Stände von den fünf teutschen Nationen, den Baiern, Franken,

ken, Sachsen, Schwaben und Thüringern zu ihrem gemeinsamen König ist erkohren worden. Die Nachwelt rechnet ihm für den ersten Staatsfehler an, daß er zu Bezwingung des Zwentipolds die räuberischen Ungarn aufgerufen, welche gleich nach seinem Tode ihre Streifereyen in Italien und Teutschland angefangen haben.

900. Antritt der Regierung.	Merkwürdige Begebenheiten.
Ludwig IV. Sohn K. Arnulfs I. geb. a. 893, folgt seinem Vater in der Regierung zu Ende des Jenners a. 900. in 7ten Jahre seines Alters.	900. Reichstag zu Forchheim im Jenner, woselbst von den fünf teutschen Völkerschaften, so unter Arnulf I. gestanden, und wegen umher anwachsenden Feinden noch ferner sich zusammen halten mußten, dem a. 897. gemachten Versprechen zufolge, der sechsjährige Prinz Ludwig, das Kind genannt, einmüthig zu ihrem gemeinsamen König gekrönet wird, welchem auch, nach einer Empörung gegen den König Zwentipold, die Lothringer sich unterworffen haben. Unter der minderjährigen Regierung sind die Staatsgeschäfte vom Erzbischof Hatto zu Maynz, und dem Herzog Otto in Sachsen, das Kriegswesen vom Markgraf Luitpold, und die Erziehung des jungen Königs von dem Bischof Adalbero zu Augsburg gröstentheils besorget worden.
	Italien wird im Winter von den Ungarn von Aquileia bis Pavia mit Feuer und Schwert verheeret, und die Baiern, mit Zuziehung der Böhmen, bekriegen die Mährer, welche sich von ihrer Oberherrschaft in Staats- und Kirchensachen loswinden wollten, und den Papst um die Erlaubniß, in ihrem Lande ein Erzbistum, nebst 3. Bißthümern anzulegen, ersuchet hatten, unter dem Vor-

Gemahlinn.	Kinder.	911 Tod.	Fürsten dieser Zeit.
Unvermählt.		Ludwig IV. stirbt den 21. Nov. 911. im 11 Jahre der Regierung, und 18. seines Alters. Liegt zu Regensburg bey St. Emeram begraben.	Kaiser in Orient.
			Leo VI. 911.
			Kaiser in Occident.
			Berengarius und Ludwig der letzte Kaiser aus dem carolingischen Stamme stritten um die Krone.
			König in Frankreich.
			Karl der Einfältige.
			König in Italien.
			Berengarius. 924.
			König in Province.
			Ludwig 924.
			König in Burgund.
			Rudolf II.

Merkwürdige Begebenh. unter Ludwig IV.

Vorwande, daß die Baiern nicht nur die Böhmen wider sie verhezet, sondern auch die Ungarn durch Geld zum Einfalle in Italien bewogen haben. Als hierauf ein Erzbischof Johann, nebst zweyen Bischöfen, Benedict und Daniel, zu Vollstreckung dieser neuen Einrichtung von Rom nach Mähren gekommen, und die Mährer selbst vorgaben, daß sie mit Bestechung ihr Absicht durchgesetzet hätten: so wird im Namen der ganzen baierischen Kirche von den Bischöfen zu Salzburg, Freysing, Eichstädt, Seben, Regensburg und Passau in einem gemeinsamen Schreiben dem Pabst zu Gemüth geführt: „ Wie die Mährer von ihren Vorfahren zu erst zum christlichen Glauben gebracht worden. So wenig sie sich also ihrem Könige in weltlichen Dingen des geziemenden Gehorsams mit Recht entziehen könnten, so wenig vermöchten sie, auch von der geistlichen Aufsicht sich loszureissen. Der Bischof von Passau, in dessen Sprengel diese Völker gehöreten, führte dabey besonders an, daß jederzeit, wie von den baierischen Gauggrafen die weltlichen, also so von ihm die geistlichen Gerichte in Mähren ungehindert wären gehalten worden. Sie läugneten nicht, daß man baierischer Seits wider die Mährer zu Felde gezogen: doch hätte man dazu sich genöthiget gesehen, weil sich dieselbe gegen ihre Könige aufgelehnet, ihnen den Zins abzutragen verweigert, selbst viele gewaltthätigkeiten ausgeübet, und dadurch die weitere Ausbreitung des christlichen Glaubens verhindert haben. Die wider sämtliche Bischöfe angebrachte Beschuldigungen wären ohne Grund und erdichtet. Sie hätten sich niemal mit den Ungarn in ein Bündniß eingelassen, viel weniger solches auf heidnische

„ Art

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.

Pfalzgrafen.

Reginhart. † 907.

Erzcapellan.

Dietmar Erzbischof zu Salzburg. † 907.
Pilgrim Erzb. zu Salzburg.

Erzkanzler.

Ratbod Erzbis. zu Trier. 902.
Hato, Erzb. zu Maynz. 910.

Kanzler.

Santgar 902.
Ernust 903. 8.
Salamon Bischof zu Constanz 909. 911.

Notarii.

Ruadmarus 902.
Englpero 903.
Thradulfus 910.

Nordbaiern.

Luitpold bleibt in der Schlacht gegen die Ungarn 907.
Arnulf, Luitpolds Sohn, wird Markgraf und Feldherr a. 907. und nach Ludwig IV. Tode Herzog der Baiern.

Ostbaiern. (ob der Ens.)

Arbo † 903.
Isangrin 907.

(unt. der Ens.)
Obiger Luitpold † 907.
Arnulf.

Kärnthen.

Ratold von Semset und Ebersberg.

Augstgau.

Eticho II. † 900
Heinrich mit dem goldenen Wagen.

Donaugau.

Papo 904.
Cunipert III.

Hertingau.

Reginhart 907.

Huosigau.

Arbo † 920.

Matachgau.

Isangrin † 907.

Nordgau.

(in der Westermaßer Mark.)

Luitpold 903.

Norithal.

Rapoto.

Salzburggau.

Jungo.
Sigihart 909.

Sualafeld.

Ernest 914.

Sundergau.

Ratold.

Supplementa Fuldensia.

Luitprandus.

Hermannus contractus.

Regino.

Otto Frisingensis.

Continuator Reginonis.

Aventinus.

Merkwürdige Begebenh. unter Ludwig IV.

„ Art durch einen Hund oder Wolf bestättiget, dessen
„ sie von den Mährern möchten beschuldiget worden
„ seyn. Man würde sie also keineswegs überführen
„ können, daß diese Räuber und Mörder durch Geld
„ von ihnen wären erkauft worden, um in Italien ein-
„ zufallen; wiewohl sie nicht in Abrede seyn könnten,
„ daß man ihre Wuth, zu Schonung der ihnen nächst-
„ gelegenen Christen, durch Ueberlassung leinener Klei-
„ dungestücke einiger massen zu besänftigen gesuchet.
„ Die Mährer hätten vielmehr selbst einen nicht ge-
„ ringen Schwarm der Barbarn aufgenommen, ihrer
„ heidnischen Gewohnheiten sich selbst bedienet, wä-
„ ren mit selben in Pannonien, und die übrigen an-
„ gränzenden Länder eingefallen, und hätten darin so-
„ wohl Städte als Kirchen geplündert. Sie zwei-
„ felten daher nicht, Pabst Johannes werde ferner-
„ hin dergleichen verleumderischen Vorbringen kein Ge-
„ hör geben, vielweniger dem Bischof von Passau sein
„ Recht entziehen lassen. Sie ihres Orts wünschten
„ herzlich, daß der Friede zwischen ihnen und den
„ Mähren wieder hergestellt würde, und wären sodann
„ erböthig, selbst wider die Heiden in Italien zu fech-
„ ten, und die Kirche von selben zu befreyen. Schlüß-
„ lichen gedachte noch der Erzbischof Dietmar, daß
„ er der bisherigen Kriegsläufte halber nicht vermö-
„ gend gewesen, das in Baiern gesammelte Geld nach
„ Rom zu schicken, wolle aber mit nächsten seiner
„ Schuldigkeit nachkommen.„ Erzbischof Hato zu Maynz, und alle ihm untergebene Bischöfe, schreiben an den neuerwählten Pabst Johannes im nemlichen Tone, mit beygesetztem öffentlichen Zeugniß: „ Daß
„ weder die baierischen Bischöfe, weder die Layen in

„ der

Merkwürdige Begebenh. unter Ludwig IV.

„ der christlichen Religion keinem Volke weichen, und „ daß die Franken, noch in Kirchensachen, noch in „ Kriegsgeschäften, ohne Hilf der Baiern, so wie diese „ ohne jene, nichts merk- und ruhmwürdiges verrich- „ tet haben (Hansitz, Resch.)

Die Errichtung der mährischen Bistümer ist hierauf, hauptsächlich wegen der Ungarn, ins stecken gerathen, welche nach ihrem Ruckmarsch aus Italien, im August durch Gesandte, so verstellter weise um Friede bathen, die Lage von Baiern ausspähen lassen, kurz darauf über die Ens eingebrochen, die Klöster St. Florian und Cremsmünster abgebrennt, das Land auf 50 Meilen weit in die Länge und Breite ausgeplündert, und bey Anruckung der Truppen mit der Beute sich in Pannonien geflüchtet haben. Nur jenseits der Donau ist vom Markgraf Luitpold, nebst dem Bischof von Passau, eine Horde eingeholet, und geschlagen worden. Zu Hemmung künftiger Ueberfälle hat man unweit dem alten Laureacum eine Festung, mit Namen Ensburg, oder die heutige Stadt Ens erbauet.

901.

Reichstag zu Regensburg, und Friede mit den Mähren, welchen Moymar, mit seinen Ständen, in die Hände des, zu ihm abgeschickten Bischofs zu Passau, und Grafen Ulrichs, selbst beschworen hat. Diesem Bischof wird die neue Festung Ensburg, und dem zu Seben das königliche Kammergut Brichsen, auf Vorbitt Markgraf Luitpolds, geschenket. Einfall der Ungarn in den östlichen Theil von Baiern, wodurch das heutige Steuermark und Kärnthen verheeret wird.

Merkwürd. Begebenheiten unter Ludwig IV.

902.

Die Ungarn, so abermals in Kärnthen eingefallen, werden von den Baiern zu einem Treffen ausgefordert, und am Charsamstag, mit Erlegung ihres Heerführers Chussol, aufs Haupt geschlagen.

Krieg in Nordbaiern aus Ahnenstolz zwischen dem baierischen Markgrafen zu Babenberg Adalbert, dessen Brüdern Adalhart und Heinrich, dann den Rheinfränkischen Grafen zu Frizlar und in der Wetterau, Eberhard, Gebhard, und ihrem Bruder Bischof Rudolf zu Würzburg. Die Babenberger werden überwunden, Adalbert entkömmt durch die Flucht, Heinrich bleibt auf der Wallstatt, Adalhart wird gefangen, und von Graf Gebhard aus Unmuth wegen seinem in der Schlacht gebliebenen Bruder Eberhard, enthauptet.

903.

Markgraf Adalbert rächet den Tod seines Bruders durch Verheerung des Bißthums Würzburg, und Verjagung der Söhne Eberhards bis über den Speßhart; der König bestraffet aber diesen Friedensbruch mit Einziehung der gräflich babenbergischen, zwischen dem Mayn und der Sale in Nordbaiern gelegenen Gütern, und verschenket selbe zur Entschädigung an das Bißthum Würzburg.

Der baierische Kammerhof Vering, welchen Arnulf I. seiner Gemahlinn Oda abgetretten hatte, wird zu Erbauung der abgebrenten Domkirche dem Bischof von Freysing übergeben.

905.

Merkwürdige Begebenh. unter Ludwig IV.

905.

Hinrichtung Adalberts von Babenberg. Er wird, wegen einem neuen Einfall in das rheinische Franken und Erlegung des Grafen Conrads von Frizlar, auf den Reichstag zu Tribur fürgeladen, auf Nichterscheinen in einem seiner Schlößer belagert, und ob er sich gleich auf Gnad ergeben, enthauptet. Ludwig IV. ziehet die Grafschaft Babenberg ein, aus welcher a. 1007. von Heinrich dem Heiligen ein Bißthum ist errichtet worden; verleihet dem jungen Conrad von Frizlar, nachmaligem König in Teutschland, ein grossen Theil der übrigen Lehen, und dessen Bruder Eberhard das Markgrafenamt: doch scheinet es, daß der Sohn, oder die Enkel, des unglücklichen Adalberts, von König Heinrich I, ihrem Vetter, die Allodialgüter auf dem Nordgau zurück erhalten haben, deren Nachkommen als Grafen von Amerthal, bey Amberg, und als Markgrafen in Nord- und Ostbaiern wieder aufgetretten sind.

906.

Ludwig IV, so sich im Winter in Regensburg, und im Frühjahr zu Holzkirchen, oberhalb München, aufgehalten, ertheilt daselbst dem Volk und der Clerisey (Plebi & Familiae) zu Freysing die Freyheit, aus ihrem Mittl einen geschickten, gelehrten und frommen Mann, oder, wenn sie unter sich keinen hätten, einen aus seinen Hofleuten, zum Bischof zu wählen. Bischof Waldo gab vor, daß diese Freyheit der h. Corbinian von den vorigen Königen schon erworben haben solle, wovon unlängst die Urkund verbrunnen sey. (Meichelbeck.)

Merkwürd. Begebenheiten unter Ludwig IV.

Grosser Gerichts-Tag zu Rasveldstadt, unter Vorsitz der Grafen Arbo und Orhacars, dann der Bischöffe zu Salzburg und Passau, wegen Abstellung der Mauthbeschwerden in Ostbaiern, auf welchem die Gebühren, wie sie zu den Zeiten Ludwigs II und K. Karlmanns waren, herabgesetzt werden. (Aventin.)

907.

Unglücklicher Feldzug gegen die Ungarn. Nachdem diese Heiden nicht nur des baierischen Pannoniens von der Sau herauf bis an die Rab sich bemächtiget, sondern auch durch ihre Streiffereyen alle Kirchen in Ostbaiern verwüstet hatten, versammelt König Ludwig auf den 17. July die baierische Armee zu Ensburg, und sein Feldherr Markgraf Luitpold rücket in drey Hauffen an die baierische Gränzen vor. Niederlage der Baiern in der Gegend Presburg. Luitpold mit 19 Grafen, die Bischöfe zu Salzburg, Freysing, und Seben, neben drey Aebten, bleiben in drey, nach dem 9. August vorgefallenen Treffen auf der Wallstatt, König Ludwig rettet sich von Ensburg mit der Flucht nach Passau, und die Sieger plündern die Klöster und das offene Land bis an den Lechstrom. (Aventin, Hansiz.)

Der tapfere Luitpold hinterließ eine Wittwe, Cunigund, Grafen Erchangers, königlichen Kammerverwalters in Schwaben, Tochter, und zwey Söhne, Arnulf und Berchtold, nachmalige Herzoge in Baiern. Arnulf tritt unmittlbar in die Stelle seines Vaters, als Markgraf und Feldherr ein, und ist, weil er damals schon im männlichen Alter, oder vir animo & corpore spectabilis, war, vielleicht aus einer andern,

Merkwürdige Begebenh. unter Ludwig IV.

dern, obwohl noch unbekannten Mutter, als der jungen Kunigund, so K. Conrad zum zweyten Gemahl bekommen, gebohren worden. Berchtold wird in seiner Jugend Graf im Vintschgau.

908.

Ludwig IV. gehet an Rhein, nachdem er die ungarische Einbrüche in Baiern durch Versprechung eines jährlichen Tributs, den man aus den Kirchenschätzen bezahlen mußte, abgewendet hatte, die aber hierauf mit Vorschub der Böhmen und Daleminzier (im heutigen Meissen) nach Thüringen uud Sachsen unternohmen werden. Herzog Burckard in Thüringen bleibt im Felde, und sein Land wird Herzoge Otto in Sachsen anvertrauet. Der König giebt dem Bischof zu Eichstädt die Erlaubniß, sein Kloster gegen die Ungarn zu befestigen, samt dem Markt-Zoll- Münz- und Forstrecht daselbst. Draculf, der neue Bischof zu Freysing, tauschet von seinem Weihbischof Cuono gegen andere Güter die Abtey Mosburg ein. Herzog Arnulf hat hierüber eine berühmte Urkund ertheilet, aber nicht in diesem Jahre, sondern erst nach Antritt der herzoglichen Regierung, wovon unten a. 926. mehrer vorkommen wird.

909.

Der König hält sich im Winter wieder in Baiern auf, wo er zu Holzkirchen dem neuen Bischof zu Seben die Befreyung seiner Güter von den Gaugerichten verleihet. (Resch) Einfälle der Ungarn in Allemanien.

910.

Die Ungarn dringen bis in Franken vor, welches durch den Speßhart an Baiern gränzte. Ludwig

Merkwürdige Begebenh. unter Ludwig IV.

IV. wird mit den Franken und Allemaniern an der fränkisch und baierischen Gränze überwunden; doch ist von den Baiern ein Theil der Sieger auf der Rückkehre erschlagen worden.

911.

Ludwig IV. Wird über diese Drangsalen krank und stirbt zu Regensburg den 20. Juny. Mit diesem jungen und schwachen Fürsten ist die carolingische männliche Linie, so von dem baierischen König Ludwig II. abstammte, in der dritten Generation erloschen, nachdem das carolingische Haus überhaupt in Baiern nur 122. Jahre regieret hatte.

Besondere Anmerkungen.

X

nun zu

Baiern, dessen alter Name Baioaria theils mit der römischen Benennung Noricum verwechselt, theils nach mehrern Verstümlungen unter K. Karlmann in Bawaria ist umgebogen worden, behielte durch diesen ganzen Zeitraum gegen Abend den Lechstrom zur alten Gränze, und oben gegen Mittag die Noce; unten aber ward selbe gegen Italien nach Friaul, Istrien und Liburnien zu, erweitert. Da Karl der Große das Nordgau in seinem Testament ausdrücklich einen baierischen Gau genennet; so folget, daß die Thüringische Sale, der Thüringer Wald und der Speßhart, wohin von Böhmen aus an der Donau hinauf, über die Brenz an Mayn hin, das Nordgau sich erstrecket, jenseits der Donau die baierischen Gränzen waren. (v. Pfeffel baier. ak. Abh. I. B.) Gegen Osten sind

grosse

grosse Veränderungen vorgegangen. Als a. 709 zwischen Karl dem Grossen und den Avaren Gränzirrungen, und aus diesen Krieg entstanden, wurden letztere a. 799 von der Ens bis über die Rab vertrieben, und die öden Bezirke, so man mit Baiern und Kärntnern bevölkert, dem baierischen Statthalter unterworfen, sohin zu Baiern geschlagen. Diese Landschaft ist vorhin Avaria und Hunnia, und beide Provinzen zusammen das Land der Hunnen genennet worden. Das eigentliche Hunnien begriff fast das ganze heutige westliche Oesterreich zwischen der Ens, Donau und Erlaf; und Avarien das östliche Oesterreich und Ungarn diesseits der Donau, und vielleicht auch jenseits bis an die Theis. Nachdem a. 811 auch die unterhalb diesem neuem östlichen Theile von Baiern übriggebliebene, Avaren, sammt den, neben ihnen wohnenden, Sclaven, sich vollends ergeben mußten, wurde Pannonien und Sclavonien bis an den Einfluß der Sau in die Donau, und jenseits der Donau bis an die Theis, zu baierischen Provinzen gemachet, und a. 817 an König Ludwig II zu seinem Königreich Baiern übergeben. Diese Gränzen sind aber bald von denen, nach dem Verfalle der Avaren mächtig gewordenen, Mähren überschritten, und endlich von den Ungarn gröstentheils überschwemmet worden, welche a. 900 gegen die Leita und Marach oder Morava, sich festzusetzen, und ihr neues Reich zu errichten angefangen haben.

Die alten agilolfingischen Landsgesetze der Baiern wurden durchgehends beybehalten, und mit neuen, die man von der Abtheilung in Capitlen, Capitularien nannte, von den Carolingern vermehret, deren Festhaltung auch die Landstände a. 860 ausdrücklich übernohmen haben.

Das karolingische Haus hat Baiern von 788 bis 879 erblich besessen. Karl der Grosse regierte es unter

ter dem alten Titl eines Herzogthums, und man findet Urkunden, worinnen er auch die Jahre der Regierung in Ducatu Baiuariorum, samt denen in Regno Francorum, mitgezählt. A. 814 ward es ein besonderes Königreich, von welchem die Regenten den Titl Rex Baioariorum, Rex in Baiuaria, oder Bawaria so lang allein geführet, bis sie die vier übrige teutsche Hauptnationen unter gemeinsamen Zepter gebracht haben, wo alsdenn auch der allgemeine Titl König in Ostfranken, zum Unterschied Westfrankens, oder Frankreichs, aufgekommen. Daß Erbfolgsrecht nahme aber a. 887 durch die Entsetzung Karl des Dicken ein Ende. Die Baiern führten Arnulf, den natürlichen Sohn ihres Königs Karlmanns, mit einer Armee nach Tribur, und wählten ihn durch ihre und der vier übrigen Völkerschaften freye Stimmen zu ihrem gemeinsamen König. Als eben dieser Arnulf seine Kinder zur Thronfolge befördern wollte, bewarb er sich a. 889 und 897. vor allem um die Wahlstimmen der Baiern. Und dieses ist der Ursprung des Kur-Rechts, so den Herzogen in Baiern, im Namen der Nation, von Anbegin des teutschen Wahlreichs gebühret.

Die baierische Könige haben in Ceremonielwesen, Titulaturen, Kronen, Zepter, Sieglen ꝛc. die fränkischen Könige, in Ansehung der Residenz, so ordentlicher Weise in Regensburg war, die agilolfingischen Herzoge nachgeahmet. Sie wohnten auch, wie jene, zeitenweis, meistens der Jagd wegen, auf ihren Landhöfen, als: zu Hocherachbach (Hohenburg jenseits Burghausen) Holzkirchen, (oberhalb München) Matzichhofen, Moßburg, Osterhofen, Oetting, und a. m. Das Haupt der Kanzley waren die Erzkapläne oder nachmals sogenannte Erzkanzler, welche Aebte, Bischöfe oder Erzbischöfe waren, oder doch es bald ge-

worden sind. Durch diese wurden die Kirchensachen an den König gebracht, und alle Ausfertigungen besorget. Karl der Grosse und K. Karlmann stellten Statthalter in Baiern auf, und Ludwig II führte die Pfalzgrafen ein, welche das Haupt des Hofgerichts und des Justizwesens, doch aber von denen, im folgenden Zeitraum entstandnen, baierischen Landpfalzgrafen verschieden waren. (Crollius in akad. baier. Abh. 4. B.)

Lothar und Ludwig II, als sie nacheinander das Königreich Baiern erhalten, stunden noch unter väterlicher Gewalt, und Ludwig II mußte auch nachher, als Sohn, oder als mindermächtiger Fürst, gegen seinen Vater viele Rucksichten haben; doch war er, so wie seine Nachfolger, eben ein so unabhängiger König in Baiern, als seine Brüder und Vetter in Aquitanien, Allemannien und Italien gewesen sind. Ob auch schon einige baierische Regenten zugleich Kaiser, oder Könige in Ostfranken waren, so übten sie doch in Baiern die Regierungs-Rechte nicht als Kaiser, oder Könige der übrigen Teutschen, in welcher Eigenschaft die baierische Nation ihnen nicht unterworffen war, sondern allein als Landesherrn, und Könige in Baiern aus.

Die Landstände sind auf dem agilolfingischen Fuß, in Geistlichen, aus allen baierischen Bischöfen und Aebten, und in Weltlichen, aus den verschiedenen Grafen und freyen Leuten, bestanden, die entweder unter sich allein, oder mit den vier teutschen Hauptnationen zusammen, zu Berathschlagung der wichtigsten Staatsgeschäfte von den Königen versammelt wurden. Im ersten Falle sind die Versammlungen Baierische, im zweyten allgemeine Reichstäge, beyde auch Synoden gewesen, wenn über Kirchensachen von der Clerisey vorläufige Meinungen erhohlet, selbe sodann von den

welt-

weltlichen Ständen genehm gehalten, und die Schlüße vom Könige sind ausgeschrieben worden.

Neben den alten agilolfingischen Gesetzen, ist aus diesen neuen Schlüßen und dem Codex Canonum des römischen Diacons Dionysius Exiguus, welchen der, bis auf den Gesang römisch gesinnte, Kaiser Carl, als ein päbstliches Geschenk aus Rom mitgebracht, und an die Stelle des alten gallicanischen Codex eingeführt hat, das carolingisch-baierische Kirchenrecht ganz allein bestanden, bis es durch Einschleichung der, von einem gewißen Isidor in Spanien unterschobenen, so berüchtigten falschen Dekretalen der ersten römischen Päbste bis auf den Siricius (erwählt a. 385.) in der Maase verdorben wurde, daß hierauf die Bischöfe von allen Richterstühlen allmählich sich loßzuwinden, die Päbste alle größere Rechtshändel an sich zu ziehen, und beyde miteinander die Landesherrn, wie es zu erst mit Ludwig dem Frommen geschehen, der Thronen zu entsetzen angefangen haben. Doch wurde der landesherrliche Kirchengewalt von den ersten Karolingern noch aufrecht erhalten. Aus derselben Befehle ist die baierische Kirche durch das Schwert, und die Unterweisung, mit den Gränzen des Staates, bis an die Drau und die Theis ausgebreitet worden. Neben dem ehemaligen Metropoliten zu Lorch, oder Passau, ward a. 798. über die von den Agilolfingern gestiftete Landbischöfe, so wie es Theodo II. schon vorhatte, noch ein besonderer Erzbischof in der Person des berühmten Arno, Bischofs zu Salzburg, aufgestellt, hiedurch aber zugleich der Saame zu immerwährenden Streitigkeiten mit den Bischöfen zu Passau ausgestreuet, welche ihr Metropolitan-Recht in Mähren und einem Theil von Pannonien immerhin geltend zu machen suchten. Karl der Große hat das Bistum Neuburg mit dem zu Augsburg vereiniget,

zwi-

zwischen Aquileja, Salzburg und Passau die Gränzen der Kirchensprengel bestimmet, so, wie sie grösten Theils noch jetzo sind; Pannonien ausgenohmen, welches die Ungarn nachmals von der baierischen Kirche, so, wie vom Staate, getrennet haben. Karl sorgte auch überhaupt, (wie der bischöflich würzburgische geistliche Rath Hr. Michael Ignaz Schmidt in seiner Geschichte der Teutschen erwiesen) die in der Kirche eingeschlichene Mißbräuche abzustellen. Unter andern befahl er, daß man bey dem Domstiftern und Klöstern die Schulen verbessern, keine verdächtige und zweifelhafte Legenden, sondern die canonische Bücher, daß ist, die heilige Schrift, und die Schriften der heiligen Väter, in der Kirche vorlesen solle, daß man keine Heiligen (die nicht von der ganzen Kirche als solche erkannt sind) verehren solle; daß man keine Herumstreicher, und besonders Nackte mit Ketten und Eisen, die vorgeben, es sey ihnen zur Buße aufgelegt, dulden solle, indem es, wenn sie ein Hauptverbrechen begangen haben, besser sey, daß sie an einem Ort bleiben, Arbeiten, und Buße thun, nachdem es ihnen wird befohlen werden; daß niemand den Psalter, oder das Evangelium zum Wahrsagen brauchen solle; überhaupt sich niemand mit Wahrsagen abgeben, oder Opfer bey den Felsen, Brunnen, und dergleichen verrichten, oder ein Tempestarius (Wettermacher) werden solle. Ludwig I verordnete, daß die Bischöfe selbst fleißig predigen, auch durch andere predigen lassen, und die Firmung ohne Beschwerden des Volkes ertheilen sollen.

Da schon die agilolfingischen Herzoge das Recht, auf ihre, in Baiern gestiftete, Bistümer Bischöfe zu ernennen, ausgeübet hatten; so kame dieses auch ihren Nachfolgern, den karolingischen Königen, zu statten: nur scheint es, daß durch die Synodalschlüße von 803

und 816 Karl und Ludwig der Fromme diese Befugniß aufgegeben, und den Kirchen die Wahlfreyheit ganz überlassen haben. Allein, man würde sich sehr irren, wenn man die damaligen Zeiten nach diesen Verordnungen beurtheilen würde, indem sie und ihre Nachfolger so wenig sich daran gehalten, daß das Domstift Freysing noch a. 906 eines Vorwands sich bedienen müssen, um ein sehr eingeschränktes Wahlprivilegium von Ludwig IV. auszuwirken. In Ansehung der Aebte übten die Stifter, oder ihre Nachfolger, das Ernennungs-Recht aus. „ Wo es regelmäßig zu„ gieng, da wurde eines Abts Todfall dem Könige „ hinterbracht; er gebetten um die Wahlfreyheit; der „ Prälat vom Convent erwählet, dem Könige präsen„ tiert, und wenn dieser sein Jawort darzu gegeben, „ vom Bischof die Bestättigung vorgenommen. "
(Abt Desing)

In Betref der Kirchenzucht verordneten die Landesherren, oder erneuerten vielmehr die Verordnungen der alten Concilien: „ daß die Aebte von denen, „ die sie in die Klöster aufnehmen, nichts nehmen, „ unter der Correction des Bischofs stehen, nicht „ ohne Einwilligung des Bischofs gewählt werden „ sollen; daß niemand sich solle einmauren lassen, „ ohne Einwilligung des Bischofs und des Abtes; daß „ den Aebten nicht erlaubt seyn soll, die Mönche zu „ blenden (Coecare) oder zu stümmeln: daß keine „ ledige Person, wenn es nicht eine gegründete Noth „ erfordert, vor 25. Jahren den Schleyer annehmen „ soll, (so viel als heut zu Tage die Gelübde ab„ legen) den Wittwen aber der Bischof den Schley„ er gar nicht reichen solle; daß die Canonici ganz „ und gar nach den Canonen leben, und entweder in „ dem Hause des Bischofs, oder einem besondern Mün„ ster (Monasterio) mit allem Fleiß dazu angewie„ sen

„ sen werden solle; daß kein freyer Mann sich dem
„ geistlichen Stande solle widmen können, ohne kö-
„ nigliche Erlaubniß; daß kein Priester, ehe er 30
„ Jahr alt ist, geweiht werden solle; und dergleichen
„ noch mehrere.„ (M. J. Schmidt)

Nachdem die baierische Kirche reichlich gegründet, des Stiftens und Schenkens aber, wie aus den beym Meichelbeck und andern häufig noch verhandenen Uebergabsbriefen zu ersehen, dennoch kein Ende war, so ist den Geistlichen die, von den Agilolfingern ertheilte, Erwerbungsfreyheit durch die Carolinger beschränket worden. In dem Capitular von 811 hat Karl seinen Missis aufgegeben: Man soll sie (die Geistlichen) auch fragen, ob das die Welt verlassen heisse, wenn einer ohne Unterlaß fortfährt, seine Güter auf alle mögliche Weise und durch allerley Künsten zu vermehren, bald den Himmel verspricht, bald die Höll drohet, und auf solche Art, und im Namen Gottes, oder eines andern Heiligen, Reiche, und Arme, die einfältig und unbehutsam sind, des ihrigen beraubet, ihren rechtmäßigen Erben die gehofte Erbschaft entzieht, und sie dadurch aus Armuth zu Sünd und Lastern zwingt, so daß sie gleichsam nothgedrungen rauben und stehlen, indem ihnen ihr väterliches Erb von einem andern ist weggenohmen worden: Und Ludwig verordnete i. J. 816, daß kein Geistlicher etwas von Leuten nehmen soll, deren Kinder oder nächste Anverwandten durch eine unzeitige Schankung dürften enterbet werden. Er verboth auch in diesem Capitular c. 8. iemand zu überreden, die Tonsur anzunehmen, nur um sein Vermögen zu bekommen. Hingegen wurde a. 794 verordnet, daß man den Geistlichen den Zehenden geben solle. „ Diese hatten, sagt der geistliche Rath J. M. „ Schmidt, zwar schon in den ältern Zeiten scharf

„ gepredigt, und zu behaupten gesucht, daß das Volk
„ ihnen den Zehenden von allen Früchten, so wie es
„ im alten Testament gebräuchlich war, zu entrichten
„ schuldig sey. Allein, weil niemal ein Reichsgesetz
„ daraus gemacht ward, stund dieses allemal in der
„ freyen Willkühr eines jeden. Karl machte endlich
„ eine allgemeine Verordnung, die vielleicht nur Er
„ durchzusetzen im Stande war. Damit sich niemand
„ weigerte, befahl er allen seinen Auffehern über seine
„ Mayerhöfe, von seinen eigenen Gütern ebenfalls
„ den Zehnden zu geben. Wie hart es aber überhaupt
„ damit gehalten, sieht man aus der öftern Wieder-
„ hohlung des Gesetzes. Die zu Frankfurt versam-
„ melten Bischöfe setzen noch die wunderliche Ursache
„ dazu: die Erfahrung habe gelehrt, daß in dem Jahr,
„ wo der grosse Hunger war, die Teufel die Aehren
„ ausgefressen, weil der Zehnde nicht gegeben worden.
„ Karl (fährt Hr. Schmidt weiter fort) machte zu-
„ gleich die Verordnung, daß die Zehnden in drey
„ Theile sollen getheilet werden, wovon der eine zur
„ Zierde und Unterhaltung der Kirche, der andere
„ zum Gebrauch der Armen und Reisenden, der dritte
„ aber zum Unterhalt der Geistlichkeit bestimmt sey.
„ Wenn demnach diese Bedingungen nicht erfüllet
„ werden, und über Zehenden, die besonders erst einer-
„ seits zu entrichten, Streit entstehet, so ist eine gros-
„ se Frage, wenigst nach der ursprünglichen Bestim-
„ mung der Zehnden zu urtheilen, ob nicht das Volk
„ allen übrigen, die Ansprüche machen, vorzuziehen
„ sey? Einen grossen Bruch in das Zehndwesen mach-
„ ten die Bischöfe selbst, da sie einer Seits bald an-
„ fiengen, Zehnden gegen andere Güter an Layen, oder
„ Klöster, zu vertauschen, anderer Seits aber sich
„ selbst einen grossen Theil davon zueigneten.„ Nach Ludwigs Verordnung von 816, mußte jede Kirche ihren besondern freien Widem haben: selbe konnten

aber

aber nach dem Capitular von 794 von ihren Stiftern verkaufet werden; so wie auch die Klöster von den Landesherrn, meistens an die Bischöfe, bald sind vertauschet, und bald sind verschenket worden.

Die Gerichtbarkeit über alle bischöfliche sowohl als Kloster- und übrige Kirchengüter wurde unmittelbar von dem Grafen, in dessen Gau selbe lagen, vom Ursprung der baierischen Kirche an, ganz allein ausgeübet. Die karolingische Könige haben aber den Grundstein zum weltlichen Gewalt der Clerisey durch einzelne Ertheilungen des sogenannten *Immunitätsprivilegii* zu legen angefangen. Das erste hat der Abt zu Niederalteich a. 821 und 857 ausgebracht, und nach ihm hat a. 837 der Erzbischof zu Salzburg, a. 850 und 903 das Kloster St. Emmeram, a. 898. der Bischof von Passau und a. 909 der Bischof von Seben diese Freiheit erworben, welche hauptsächlich darin bestanden: daß kein Graf oder offentlicher Richter auf den Gütern der Kirche Gericht halten, auch die den Kirchen angehörigen Leute nicht vor sein Gericht fordern, und keine Fried- und Strafgelder oder sonst etwas von Ihnen heischen durfte. „ Einen grossen Zuwachs (sagt Hr. Schmidt) bekam „ das bischöfliche Ansehen in diesem Zeitraum, theils „ durch die erweiterte Gerichtbarkeit der Bischöfe in „ bürgerlichen Dingen, theils durch eine ihnen ganz „ neuerdings beygelegte Art von einer Criminal- „ Gerichtbarkeit über die Weltlichen. Die römischen „ Kaiser hatten bereits den in einem Streit befangenen Partheien erlaubt, auch in bürgerlichen Dingen sich an die Bischöfe zu wenden, und von ihnen „ sich Recht sprechen zu lassen. Es mußten aber beyde Theile damit zufrieden seyn, so daß der Bischof „ vielmehr den Schiedsmann als förmlichen Richter „ machte. Vom Kaiser Constantin ist zwar ein Ge-

„ seÿ vorhanden, vermöge deſſen auch nur einem Theil
„ erlaubt war, beym Anfang, oder auch währendem
„ Rechtsſtreit, ſich an einen Biſchof zu wenden, wenn
„ auch der andere Theil nicht damit zufrieden war.
„ Es iſt aber von mehrern Gelehrten bereits gezeigt
„ worden, daß es unterſchoben ſey; dem ohngeachtet
„ nahm es Karl in ſeine Capitularien auf. Da die
„ Biſchöfe ohnehin meiſtens, vermög der ſogenannten
„ Immunitätsprivilegien, die ordentliche Gerichtbarkeit
„ in burgerlichen Dingen auf ihren Gütern hatten, ſo
„ machte die Sache um ſo weniger Aufſehen. Indeß
„ kann man ſich leicht vorſtellen, wie viel dieſes bey-
„ getragen, die Gerichtbarkeit der Grafen, beſon-
„ ders in den Städten, wo Biſchöfe waren, immer-
„ mehr einzuſchränken.„ Hingegen ſind die Stifts-vögte (Advocati) ſo bisher nur Sachwalter (Defenſores, Cauſidici) bey gerichtlichen Handlungen, oder Verwalter der Güter (Oeconomi, Vicedomini) waren, ordentliche Richter geworden, die theils von dem König aufgeſtellt, theils von den Stiftern erwählet wurden. Da dieſe Immunität nichts als eine Befreyung von den Gaugerichten war; ſo blieben die Biſchöfe und ihre Güter dem landesherrlichen Hofgericht immerhin unterworfen. Ludwig der Fromme ſagt: ſowohl Biſchöfe als Grafen, ein jeder an ſeinem Ort, haben einen Theil des königl. Amts zu verwalten, er müſſe demnach alle ermahnen, daß ſie es treulich verrichten. Beyde, Biſchöfe und Grafen, wurden von den königlichen Miſſis (Commiſſarien) viſitiert, und zu dieſem Ende allemal ein Biſchof und Graf zugleich als Miſſi aufgeſtellt. Die Biſchöfe mußten auch auf den Reichstägen dem König unmittelbar Rechenſchaft geben, wenn er es verlangte. Was die perſönliche Immunität der niedern Geiſtlichkeit in Anſehung der weltlichen Gerichtbarkeit betrift, erneuerte Karl die Verordnungen,

daß

daß kein Richter sich unterstehen solle, einen Priester, Diacon, oder auch geringern Geistlichen, ohne Wissen seines Bischofs, vor Gericht zu fordern, und ein Urtheil über ihn zu sprechen. Wenn ein Geistlicher und ein Weltlicher in einer Streitsache miteinander befangen waren, verordnete er; daß der Bischof und der Graf zugleich dieselbe abthun sollen; in Ansehung der Geistlichen untereinander, daß der Bischof sie ausmachen soll. Die Bischöfe mußten alle Jahr ihren Kirchensprengel visitieren, bey welcher Gelegenheit aller Orten, wo sie hinkamen, ein scharfes Sittengericht, welches man den Send (Synodus) nennte, gehalten, und denen, die man eines Verbrechens schuldig gefunden, anfangs nach der Willkuhr eines jeden Bischofs, nachmals nach einem gewissen, vom Rheginо hinterlassenen, System eine Buß auferleget ward, die öfters zu Geld oder Gebether ist angeschlagen worden, woraus nachmals die Indulgenzen und Geld-Straffen, so die Geistlichen den Weltlichen auflegten, entstanden sind. Hierdurch hat die Clerisey allen Layen, und nach dem Beyspiel Ludwigs des Frommen, selbst Königen sich furchtbar gemacht; theils weil man fast jeden wegen Ehesachen, wegen Ungerechtigkeiten, wegen Meineid, da schier alle Verträge beschworen, und selten gehalten wurden, wegen Besitz geistlicher Güter und derer Vertauschung, beykommen konnte; theils weil man diese Gerichtbarkeit mit der Excommunication immer häufiger zu unterstützen, und auch das weltliche Schwert gegen die Excommunicierten zu bewaffnen suchte. Denn ungeachtet Karl schon a. 800 allen Grafen befohlen, den Bischöfen alle mögliche Hilfe zu leisten, und Ludwig der Fromme sogar verordnet hatte, daß wenn der Graf saumselig seyn, oder Schwürigkeiten machen werde, man ihm es melden solle, damit die Bischöfe das, was ihr Ansehen erfordert, auch durch die ihnen zu Diensten ste-

hende königliche Macht ausrichten können; so wurde doch noch K. Arnulf auf den Concilio zu Tribur bewogen, sich zu erklären, daß, wenn einer von den Bischöfen excommuniciert sey, und sich nicht zur Buß und Genugthuung verstehen wolle, sich die Grafen seiner bemächtigen, und ihn vor den König bringen sollen, damit diejenigen, die die göttlichen Gerichte nicht fürchten, durch di menschlichen im Zaum gehalten werden. Wenn sie sich auch den Grafen widersetzen, und darüber umgebracht werden, soll den Mördern von den Bischöfen keine Buß aufgelegt werden; auch sollen sie kein Wehrgeld zu zahlen haben, und die Anverwandten sollen sich mit einem Eid anheischig machen, daß sie keine Rache suchen wollen.

Was man für Concilien, theils baierische theils teutsche, auf welchen die baierische Land-Bischöfe mit erschienen, in diesem Zeitraum gehalten, und wie die Könige selbe dirigiert haben, ist oben schon erinnert worden.

Da die agilolfingischen Gesetze im alten Flor geblieben, und allein mit 3 besondern Capitularen a. 788. 794. 806. vermehret wurden, so bliebe auch die Justizverfassung unverändert: nur hat Karl die Straffen bey einigen überhand nehmenden Verbrechen geschärfet, und, anstatt der geringen Geldbußen, auf den Meineid das Handabhauen, auf eine Mordthat die Landverweisung, und auf den Strassenraub die Todesstraf gesetzet. Er bemühte sich aber umsonst den Zweykampf abzuschaffen, welcher immerfort als ein sogenanntes Urtheil Gottes und Probmittel der Unschuld im Schwung geblieben: doch wurden zu Hemmung desselben auch die Kreuz- und Wasserproben eingeführet. Die erste ist darin bestanden, daß beyde Partheyen die Hände kreuzweiß in die Höhe halten mußten; und wer die seinige zu erst sinken ließ, überwun-

den

den war: die zweyte in diesem, daß man den Beklagten mit einem Strick um den Leib in das Wasser warf. Wenn er oben schwam, ward er für schuldig, wenn er nieder sank, unschuldig gehalten. Es ist irrig, daß Karl der Grosse, zum ersten die Grafen in Baiern eingeführet habe, die unter den Agilolfingern längst schon sind bekannt gewesen. Er und sein Sohn haben aber theils aus Mißtrauen, theils wegen öfterer Abwesenheit, die ersten Statthalter über selbe, und neben ihnen Missen vom geistlichen Stande eingesetzet, um welches die Bischöfe schon den H. Tassilo a. 763. fruchtlos gebethen haben. Mittels dieser Mischung suchten die Könige nichts anders als die Grafen durch die Bischöfe, und die Bischöfe durch die Grafen in Zaum zu halten: weil beyde, sagt Ludwig I. einen Theil des königlichen Amts verwalteten, wolle er durch ihr gemeinsames Zeugniß, das ist der Bischöfe von den Grafen, und der Grafen von den Bischöfen, erfahren, ob die Grafen die Gerechtigkeit lieben, und Handhaben, die Bischöfe aber ihrem Stand gemäß leben, und ob sie das Volk unterrichten. Abt Desing hat also zu weit ausgeholet, da er das heutige salzburgische Mitdirectorium des baierischen Kreises vom Erzbischof Arn, aus dem Grunde, weil er unter Karl dem Grossen ein baierischer Missus war, hat herleiten wollen. Sobald Baiern mit Ludwig II. in seiner Schooße einen eigenen König bekommen, wurde das schon unter den Agilolfingern gestandene Hofgericht mit den Zusatze wieder eingeführet, daß der Vorsitzer dieses Gerichtes, weil es dem König folgte, und in seinem Palatium gehalten wurde, den in Baiern bisher ungewöhnlichen Namen eines Pfalzgrafen bekommen. Von dieser Zeit an haben die Missen zu fallen, und die Grafen zu steigen angefangen, welche, da sie, wie unter den Agilolfingern, den Civil- und

Mi-

Militargewalt zugleich behielten, ihrer Aufseher ledig wurden, und vom Vater auf den Sohne ordentlicher Weise zu folgen pflegten, auf allerley Art die Güter ihrer Untergebenen, gegen das von Karl a. 813 erlassene Verboth, allmählig an sich bringen, aus landesherrlichen Beamten Eigenthümer der anvertrauten Grafschaft werden, und, wie es a. 884 in Ostbaiern geschehen, in derselben Besitz wider Willen des Königs sich behaupten konnten.

Die Einkünften der karolingischen Könige in Baiern sind grösstentheils in den alten herzoglichen Kamer- und den, dem unglücklichen Tassilo a. 794 abgedrungenen, agilolfingischen Erbgütern bestanden, von welchen die ganze Haushaltung des Hofes, wie bey Privatleuten, durch Lieferung der Naturalien bestritten wurde. Karl hat durch das berühmte Capitulare de villis zur Besserung der Landwirthschaft auf seinen Mayerhöfen die schönste Vorschriften ertheilet; doch aber wegen zu harter Bedruckung und Verachtung des Bauernstandes, und wegen Begünstigung des Müßiggangs bey überhandnehmenden Wallfahrten, den Ackerbau zu keiner Vollkommenheit bringen können. Die Könige hatten auch bey ihren Mayrhöfen meistens grosse Förste, von denen sie die Jagd und alle Nutzbarkeiten, wie die Privatleute von den ihrigen, ganz allein sich zueigneten. Selbe wurden daher Bannförste genennt: andere Waldungen, die unzertheilt waren, und deren Nuzniessung allen Anstössern insgemein zugehörten, konnte niemand ohne königl. Bewilligung zum Bannforst machen. Der Weinbau, das Bierbräuen, und die nöthigsten Handwerker wurden, besonders auf den königl. Mayrhöfen, schon betrieben. Die Handlung, so nur durch Knechte oder Juden geführet wurde, hat Karl von Westen her durch die bey Weissenburg obwohl fruchtlos unternohmene

Ver-

Verbindung des Rheins mit der Donau, und von Norden her durch Anlegung der Strassen von Bardewick, als der damaligen Hauptniederlage, über Magdeburg, Forchheim, Brennberg, oder Calmünz nach Baiern zu befördern gesuchet, wo die Waaren auf den Vils- und Nab-Fluß gesetzt, sodann über Regensburg und Passau nach Ebersburg oder Mautern rechter Hand, und gleich dabey linker Hand nach Crems, und von dort theils nach Mähren, theils nach Pannonien und Kärnten weiter verführet wurden. Zölle und Mauthen mußten aller Orten, wo Brücken, Stege oder Ueberfahrten zu unterhalten waren, von allen Handelsgütern, nicht aber von der Hausnothdurft, nach dem Herkommen und einer a. 906 bestimmten Ordnung entrichtet, oder hiergegen eine landesherrliche Zollfreyheit, dergleichen das Domstift Freysing von Arnulf I. wegen Einfuhr des Salzes erhalten hat, ausgebracht werden. Von Ludwig IV. ward dem Bischof zu Passau das von Herzog Utilo schon ertheilte Mauthrecht allda bestättiget, und dem zu Salzburg zwey königliche Mauthen mit dem Mayrhof Salzburghofen verliehen. Letzterm sind damals zugleich zwischen der Saal und Salzach die Zinsen (das ist die Bergzehenden oder sogenannte Frohn) von den Salz- und Goldwerken, welche bisher die königliche Kammer bezohen, nicht aber das Berg-Regal, welches vermög des Theilbriefs Ludwigs I. von 816 dem König in Baiern allein zuständig war, überlassen worden. (Lori Baier. Bergrecht) In den baierischen Flüßen ist damals schon durch des Königs Leute, die man Aurifices nannte, Gold gewaschen, und diese Freyheit von König Arnulf auch dem Bischof von Passau mit ertheilet worden. Karl hat zu Beförderung des Handels ein gleichförmiges Maaß (Modius) und a. 794 ein gleichförmiges Pfund angeordnet. Es scheint aber, daß diese Verordnung in Baiern,

ern, wo alles so lange Zeit römisch gewesen ist, so leicht nicht in die Uebung zu bringen war, weil Ludwig I. noch a. 816 für nothwendig erachtet, dem Erzbischof von Salzburg ein fränkisches Gewicht zu zusenden, nach welchem die Kost in den Klöstern fürgewogen werden mußte. (Resch) Die erste Veränderung hat hiedurch das Münzwesen erlitten, da die 6912 römische Grane in so viel fränkische Grane, welche $12\frac{1}{2}$ Procent schwerer waren, verwandelt worden sind, und nun ein Pfenning aus feinem Silber so viel fränkische Grane schwer gemacht ward, als ehmal ein Pfenning in Lege Baiuariorum römische Grane wog. Diesem Gewicht wird noch das heutige regensburgische Stadtgewicht, bis auf eine kleine Differenz, und das Troysche, welches in Münzwesen in Frankreich und den Niederlanden noch üblich ist, gleichgeachtet; das cölnische hingegen ist um fünf an hundert geringer, und das dermalige baierische, so dem Wienergewicht gleich ist, um 14 pro Cent schwerer als das Fränkische. Zufolge dessen hat ein damaliger Pfenning nach dem heutigen 24 Gulden Fuß sieben Kreutzer, ein Schilling 1 fl. 24 kr. und ein Pfund Pfenning 28 fl. gegolten. Die Proportion zwischen Gold und Silber bliebe wie vorhin wie 1 zu 12. Die königliche Münzstatt war allein bey Hof zu Regensburg, wovon Münzen, mit der Aufschrift Markgraf Ratolds, so zugleich Burggraf in Regensburg war: Radoltus Dux: auf der Gegenseite: Regina Civitas: noch verhanden sind. Der Bischof von Eichstädt ist unter den baierischen Ständen der erste so das Münzrecht bekommen, als ihm von Ludwig IV. die Markgerechtigkeit und der Zoll bey seinem Kloster ist verliehen worden. Wie sich zu diesem Münzfuß der Preiß der Lebensmittl verhalten, hat Abt Desing in seiner Reichsgeschichte S. 642. dergestalt berechnet: daß man in

wohl-

wohlfeilen Zeiten achtzehen schwere Pfund Weizenbrod für einen halben Carolinger-Pfennig, oder unsers Gelds beyläufig drey gute Kreuzer, zu Kauf bekomen habe: oder am rohen Getreid einen beyläufig vierzig Pfund schweren Mezen Weizen für zwey Pfennige oder Siebner; einen solchen Mezen Korn für einen Siebner; einen Metzen Gersten für einen halben Siebner; endlich einen Metzen Haber von vierzig Pfund für anderthalb Kreuzer unsers Gelds. Die übrigen Einkünfte der Cammer sind in den Einnahmen von zinsbaren Gütern, (terra tributaria) in einem Theil der Strafgefällen von den Friede- und Wehrgeldern, dann dem Heerbann, in den jährlichen Geschenken der Grossen, sowohl Geistlichen als Weltlichen, und im Tribut der Böhmen, Mähren und andern zinsbaren Völkern bestanden.

Das Kriegswesen hat unter Karl dem Grossen eine neue Gestalt bekommen. Er stellte zu Beschützung der östlichen und nördlichen Gränzen von Baiern besondere Gränz-Generalen, oder Markgrafen auf, und bestimmte die Kriegsdienste der Landmiliz und Lehenleute. Ein jeder freyer Mann, so drey, vier oder fünf eigenthümliche Mansos oder Höfe besaß, mußte persönlich zu Felde gehen: von denen Freyen, deren jeder zwey Höfe Eigenthums hatte, zoge der Tauglichste aus, und der andere mußte ihn rüsten. Einer mit zwölf Höfen sollte einen Harnisch, (die man sehr hoch schätzte, und nicht ausser Land bringen durfte) mitbringen. Aus dreyen Freyen, welche nur einschichtige Höfe hatten, rüsteten zwey den Dritten. Fünf Freye, wovon jeder nur einen halben Hof Vermögen hatte, stellten einen unter ihrer Zahl, und rüsteten ihn. Von denen, die gar nichts an liegenden Gründen, sonst aber fünf Schilling im Vermögen besassen, sollten fünf zusammen

stehen,

stehen, und zur Ausrüstung des Sechsten jeder einen Schilling beytragen. Die Lehenleute des Königs, welche von den heutigen Soldaten fast nur in soweit unterschieden waren, daß sie ihren Sold an liegenden Gütern, diese aber an Geld bekommen, mußten alle Kriegsdienste leisten. Die Edlen und vermöglichen Freyen dienten mit Harnisch, Sturmhauben, Schild, Speer und Schwert zu Pferde, und wurden damals Caballarii (Reuter, Ritter, oder Cavallier) und vorzugsweis nachmals Milites genennet, weil die Stärke der Kriegsheere noch nicht auf das Fußvolk gegründet war. Jeder Kriegsmann mußte sich auf ein halb Jahr mit Kleidung und Waffen (das ist mit Spieß und Schild, oder einem Bogen mit zwey Sennen und zwölf Pfeilen) und auf ein viertl Jahr mit Proviant versehen. Die Grafen boten die freyen Leute und königliche Vasallen in ihren Gauen auf; die Edlen, die Bischöfe und Aebte führten ihre Hintersässen in Person, oder durch ihre Bestellte, selbsten an, das ist: sie hatten Reise, Musterung, und Heerfolge zu leisten. Ein jeder Freyer, so nicht im Felde erschien, und 6 Pfund Vermögen hatte, mußte drey Pfund Straf, welche man Heerbann nannte, und wovon der Gaugraf das Drittl zoge, ohne Gnad bezahlen, und die Herrn und Prälaten für ihre zu Haus gebliebene Untergebene hafften. Auf das Durchgehn, so man Herislitz nannte, war der Kopf geschlagen.

Die Nation bliebe nicht nur, wie vorhin unter den Agilolfingern, in die Edle, die Freyen, Freygelassenen und Knechte eingetheilt, sondern wurde auch, nach dem man wegen den Einfällen der Ungarn neben den schon vorhin verhandnem Städten oder Schlößern, Regensburg, Salzburg, Freysing, Passau, Neuburg ꝛc. mehrere offne Oerter, wie z. B. Eichstädt

städt und Ensburg, zu befestigen angefangen, mit Burgern vermehret, obgleich selbe noch keinen besondern Stand ausmachten. Wie sehr sich die Edle, von den Freyen und Lehenleuten unterschieden haben, kann das welfische Haus zum Beyspiel dienen. Welf I wird bald Dux, bald Comes genennet, ob er gleich amtshalber keines von beyden, sondern allein ein Edler Mann und Eigenthümer grosser Güter am Lechrain war: und als einer seiner Nachkömmlinge, Heinrich mit dem goldnen Wagen, 4000 Höfe zwischen dem Lech und der Ammer vom König zu Lehen angenommen hatte, mithin ein Vasall geworden war, hat dessen Vater Eticho II dieses für eine solche Beschimpfung seines Adels und seiner Freyheit angesehes, daß er, entfernet von seinem Sohne, aus Gram in den Gebirgen bey Amergau (in Valle Etichonis, oder Ettal) sein Leben beschlossen hat. (Origg. Guelf.)

Die grösten Veränderungen unter den Karolingern sind in dem auswärtigen Staatsrecht vorgegangen. Unter Karl ward Baiern a. 788, doch als ein besonders Herzogthum, mit der grossen fränkischen Monarchie verbunden, und nachdem es unter Ludwig I a. 814 als ein Königreich wieder abgetheilt worden, hat zu selbem Ludwig II a. 843. auch Allemannien, das rheinische Franken, Sachsen und Thüringen bekommen, und diese zusammengesetzte Staaten, die unter sich nicht die geringste Verbindung hatten, in gegenhalt Westfrankens, oder Frankreichs, das Königreich Ostfranken genennet. Hieraus ist für die baierischen Landstände die Befugniß, erstens auf den allgemeinen fränkischen, dann auf diesen ostfränkischen oder teutschen Reichstägen und Synoden, zu erscheinen und mitzustimmen, aber auch die Verbindlichkeit, der-

sel-

selben Schlüße, die sie mitmachen halfen, zu befolgen, entstanden. Da über dieses Baiern das Hauptland war, welchem die andere erst sind angeerbet worden, und da von Ludwig II an nur baierische Prinzen auf die teutschen Throne kamen; da ferner auch die Baiern unter dem ächten karolingischen Erbstame selbst schon berechtiget gewesen sind, einen tauglichen aus selben zum König zu wählen, (a) wie es mit Ludwig III. a. 879 geschehen: (b) So ist leicht zu begreiffen, daß sie auch bey den Wahlen Arnulfs und Ludwigs IV. als selbe gemeinsame ostfränkische, mithin auch baierische Könige werden sollten, den ersten Antheil, folglich das heut sogenannte Kurrecht hatten. In allen andern Landsachen sind die Allemanier, Franken, Sachsen und Thüringer von den Baiern, so wie diese von jenen, um so mehr unabhängig geblieben, als die obgemelte Vereinigung selbst auf keinem Gesetz, sondern allein auf der Person des Monarchen, mithin nach dessen Veränderung nur auf der Willkuhr eines jeden Volkes, bestanden ist.

Die slavischen Völkerschaften, so a. 817 zum Königreich Baiern sind geschlagen worden, hatten ein engeres, aber nicht gleiches Verband mit den Baiern. Die Kärnthner blieben, wie unter den Agilolfingern, eine baierische Provinz: die Böhmen hingegen verehrten zwar die baierische Könige, aber mit Beybehal-

---

a) Testamentum Caroli M. d. a. 806. Sanctio Ludovici Rii apud *Baluz.*

b) *Annal. Fulden.* an. 879. Hludouvicus Rex in Bojariam profectus est, invisere Carlmannum, qui gravi detinebatur infirmitate: - - - ibique Optimates ejusdem regionis ad se venientes suscepit, ea videlicet ratione, ut post obitum Carlmanni nullum alium *super se* regem susciperent, vel regnare *consentirent.*

Haltung ihrer Verfassung und Gesetze. Ludwig II. zwang sie a. 857 zum Eid der Treue, und a. 874 zur Bezahlung des jährlichen Tributs, und Arnulf setzte ihnen noch a. 890 einen Herzog, welchen sie aber a. 897. selbst zu wählen angefangen haben. Der Rest der Avarer, so zwischen dem Leutafluß und dem Calenberg noch sitzen geblieben, hat sich unter der baierischen Herrschaft verlohren. Ein Theil der Sclaven, so am östlichen Theile von Baiern diesseits der Donau in Pannonien bis an die Bulgarey hin wohnten, wurden a. 823. vollends bezwungen, und unter baierischer Hoheit ruhig beherrschet: die Mährer Sclaven aber, die jenseits der Donau an der Maracha, oder Marchfluß (von dem sie auch den Namen hatten) von Böhmen bis an die Theisse sassen, und den Baiern zinsbar und gehuldigt waren, gehorchten den über sie gesetzten baierischen Grafen und Bischöfen nur aus Zwang; indem man ihre widerspenstige Fürsten a. 864 und 884 zu Ablegung des Eids der Treue, a. 874 zu Bezahlung des gewöhnlichen Tributs, und a. 900 zu Erkennung der Oberherrschaft mit Gewalt hat anhalten müssen.

Die vielen Verträge, welche die baierischen Könige mit den Prinzen ihres Hauses über die Theilungen verschiedener Provinzen der fränkischen Monarchie geschlossen haben, kommen hier in keine weitere Betrachtung, da selbe das Königreich Baiern, welches damals schon, eben so, wie Italien und Aquitanien, ein selbstständiger, und in diesen Erbschafts-Streitigkeiten nicht mehr befangner Staat war, keineswegs betroffen haben.

Das Ansehen des römischen Hofes, welches in Baiern vorhin schon so groß war, daß es den Sturz des agilolfingischen Hauses befördern konnte, ist unter Karl aus Dankbarkeit oder Staatskunst, und

un-

unter seinen Nachfolgern aus Schwachheit noch grösser geworden. Der Bischof Arn von Salzburg ist a. 798 als königlicher Gesandter nach Rom gegangen, und als ein Legat des römischen Stuhls zurück gekommen, eine Erscheinung, die man von des heiligen Bonifacius Zeiten in Baiern nicht mehr gesehen hatte. Er ist hiedurch, wie die königl. Missi über die Grafen waren, so zu reden, ein päbstlicher Missus über die Bischöfe geworden, und hat auch die päbstlichen Gelder, die man allmählig aus Baiern zu ziehen angefangen hat, nach Rom senden sollen. Letzteres Geschäft wurde aber mit Eifer nicht betrieben, weil der Pabst a. 877 durch K. Karlmann den Erzbischof hiezu hat mahnen lassen, und weil Erzbischof Dietmar a. 900 wegen dem Saumsal sich hat entschuldigen müssen. A. 826 ist der Bischof zu Passau in Pannonien und Mähren, und a. 844. der Erzbischof zu Metz in Gallien und Teutschland, mithin auch in Baiern, als päbstlicher Vicarius ernennet worden; obgleich die letzte Bestellung nicht ist zu Stande gekommen. Leo III hat a. 798 mit dem Kloster St. Emmeram den Anfang gemachet, die Ordensgeistlichen von der bischöflichen Aufsicht zu eximieren, und gegen Abreichung eines jährlichen Zinses von etlichen Goldgulden dem römischen Stuhl unmittelbar zu unterwerfen, welches auch von K. Karl ist begnehmiget worden: Johann VIII. hingegen wagte schon eigenmächtig, durch Errichtung neuer Bistümer in Mähren, die baierische Kirche zu trennen; welchem aber, wie oben a. 900 schon erwähnet worden, die Bischöfe standhaft sich wiedersetzet haben. „ Die Päbste „ (sagt Hr. Schmidt) hatten in dieser Periode alle „ die Mittel zu ihrer Vergrößerung, die die Bischöfe „ hatten, nur mit dem Unterschied, daß sie allemal „ auf die ganze Kirche anwandten, was die Bischöfe „ in Ansehung ihres besondern Sprengels sich her-

„ aus

„ aus nahmen. Wir haben gehört, daß das Anse-
„ hen der Letztern durch die ihnen neuerdings zuge-
„ legte, oder doch erweiterte Civil- und eine Art von
„ Criminal-Gerichtbarkeit über die Weltlichen unge-
„ meinen Zuwachs erhalten hat. Beide gebrauchten
„ nun die Päbste in Ansehung der Könige selbst. Die
„ erstere glaubten die Bischöfe ausüben zu dörfen,
„ wenn nur ein Theil damit zufrieden war; die Päb-
„ ste thaten es, ohne sich so genau daran zu binden.
„ Es fehlte aber auch selten, daß nicht ein Theil sich
„ an sie wandte. Gregor IV. wollte Richter seyn
„ über Kaiser Ludwig den Frommen und seine
„ Söhne, weil eben diese es verlangt hatten. Lud-
„ wig selbst hatte einigermassen Gelegenheit dazu
„ gegeben, da er seine Theilungsurkunde nach Rom
„ geschickt, damit sie von dem Pabst bestättiget wur-
„ de. — — Sergius schrieb nach dem Treffen bey
„ Fontenay an die nun miteinander versöhnten Brü-
„ der, daß, wenn einer den Frieden nicht halten wer-
„ de, wolle er diesen mit der Hilfe Gottes, nach
„ Ausweisung der Canonen, so gut er könne, züch-
„ tigen. Man muß sich aber (fährt Hr. Schmidt
„ weiters fort) nicht einbilden, daß alle Ansprüche
„ der Päbste sogleich in Erfüllung gegangen. Zu
„ Zeiten Karl des Grossen, sowohl als in den folgen-
„ den während dieses Zeitraum, wurden die sogenannten
„ Causæ majores entweders auf den Nationalconcilien,
„ oder von den Königen, mit Zuziehung ihrer Hofgeist-
„ lichkeit, abgethan, und nur in den Fällen der Recurs
„ an den Pabst genohmen, wo man nicht einig werden
„ konnte. Karl setzt auf dem berühmten Concilium zu
„ Frankfurt im Jahr 794 die Appellationsstuffen fol-
„ gender Massen fest: der Bischof soll in seinem
„ Sprengel Richter seyn; von ihm soll man an den Met-
„ ropolitan appellieren können, und von diesem soll die
„ Sache nach Hof gebracht werden, damit Karl selbst

„ die Einsicht davon nehmen könne. Weil dem unge-
„ achtet (schlüsset er) der Zulauf nach Rom sich im-
„ mer häufte, machten endlich die teutschen Bischöfe
„ auf dem Concilium zu Tribur im Jahr 895. die
„ Satzung, daß wenn einer ein falsches Schreiben, oder
„ sonst etwas, das sich nicht geziemet, von Rom
„ mitbringen werde, so soll der Bischof, jedoch ohne
„ Nachtheil der Treue und des Respekts, den er dem
„ päbstlichen Stuhle schuldig ist, einen solchen entwe-
„ der im Kerker, oder sonstwo, gefänglich aufbewah-
„ ren, bis man von Rom hinlängliche Erkundigung
„ darüber eingezogen, und der Pabst selbst entscheide,
„ was man mit ihm nach den römischen Gesetzen an-
„ fangen solle. „

Unter den auswärtigen Völkerschaften, mit welchen die Baiern unter den Karolingern am meisten zu schaffen hatten, stehen die Hunnen oben an. Sie zerfielen nach dem Falle des Taßilo, den sie zu ihrer eignen Sicherheit noch a. 788 zu retten suchten, schon a. 790 mit Karl dem Grossen in Gränzstreitigkeiten, und a. 791 in einen der grösten Krieg, worinn sie endlich a. 799 bezwungen, und nach einer Empörung a. 811 dergestalt unterdrucket wurden, daß nichts als der Name Hunnia zwischen der Ens und dem Calenberg noch eine Zeitlang übrig geblieben, das Volk selbst aber unter den neuen baierischen Innwohnern gänzlich verschwunden ist.

Die Sorben, ein wendischer Stamme zwischen der Saale und Elbe, gegen welche Karl die nördliche Gränzen von Baiern durch eigne Markgrafen beschützen mußte, sind von Ludwig II a. 816 überwunden, a. 856 zinsbar gemacht, und wegen Empörungen a. 855, 869 und 874 abermals bekrieget worden.

Die Bulgarn, so im heutigen Servien wohnten, und a. 826 Gränzirrungen und Einfälle in das baierische Pannonien angefangen haben, wurden a. 828 zurück gewiesen. Anno a. 866 kame eine bulgarische Gesandtschaft nach Regensburg, um Ueberlassung baierischer Mißionarien: a. 892 aber schicket Arnulf Gesandte an den König der Bulgarn, daß er die den Baiern abtrinnige Mährer vom Salzhandl ausschlüssen möchte.

Mit den Italiänern hat Karlmann a. 875 zu thun bekommen, welchen sie a. 877 zum König angenohmen haben. Arnulf I. schicket a. 893 auf Ansuchen des Pabstes und K. Beringars, so selbst nach Regensburg gekommen, baierische Hilfs-Truppen in Italien, erobert a. 894 die Lombardie, a. 896 Rom, und wird Kaiser.

Die Ungarn, eine von den Hunnen unterschiedne, und doch mit selben von so vielen Geschichtschreibern unrecht verwechselte, Völkerschaft, sind a. 862 den Baiern zum erstenmale bekannt geworden, als sie ihre Gränzen in Pannonien, und a. 889 Mähren und Kärnthen angefallen haben. Arnulf hat sie a. 892 als Hilfsvölker gegen die aufrührische Mährer in einen höchst unglücklichen Bund genommen, indem er schon a. 896 seine eigne Gränzen gegen selbe hat verwahren müssen. Diese Barbarn haben a. 900 durch eine nach Regensburg abgeschickte falsche Friedensbothschaft Baiern ausspähen, und sogleich durch ihre schnelle Reitterey auf 50 Meile Wegs durchrauben lassen. Als von ihnen, nach Eroberung Pannoniens, Ludwig IV. a. 907 bey Presburg auf das Haupt geschlagen worden, mußte er die weitern Einbrüche in Baiern mit Geld abwenden, und aus Gram hierüber sein Leben schlüßen.

Die unter den Agilolfingern gestiftete Dom- und Kloster-Schulen sind auf Betriebe des Alcuins von Karl dem Grossen in Umgang gesetzet, und von seinen Nachfolgern nach dem Plan des berühmten Rhaban Maurus, Abts zu Fuld und Erzbischofs zu Maynz, eingerichtet worden. Man mußte in selben die sogenannten sieben freye Künsten lehren: als 1) die Grammatick, welche vor der heutigen einen grossen Vorzug gehabt haben muß, weil man durch selbe die Wissenschaft, alte Poeten und Geschichtschreiber auszulegen, und zugleich ohne Fehler zu reden und zu schreiben, verstanden hat. 2) Die Rhetorick für Jünglinge, um selbe auf geistliche Dinge anzuwenden; die von reiferem Alter sollten die Redekunst aus den heiligen Vätern lernen. 3) Die Dialecktick, oder Disputirkunst, welche man für die Kunst aller Künste und für die Wissenschaft aller Wissenschaften hielte, und welche die Geistlichen, zu Eintreibung der Ketzer, vollkommen inn haben sollten. 4) Die Arithmetick, um die Eigenschaft der Zahlen, die in der Schrift vorkommen, und worinn oft Geheimniße verborgen sind, zu verstehen. 5) Die Geometrie, um den geistlichen Verstand der Circlen, Halbcirkeln und Vierecke einzusehen, welche bey dem Bau der Arche und des Tempels vorkommen. 6) Die Musick, weil man selbe bey dem Gottesdienst brauchte. 7) Die Astronomie, zum Calender machen, um Ostern und die Festtage dem Volke verkünden zu können. Man siehet, daß schon das karolingische Schulwesen nur Geistliche, und allein für die Geistlichkeit, eingerichtet haben. „Auch „war (sagt Hr. Schmidt) die ganze Vorschrift „mehr auf die angesehen, die Kirchenprälaten oder „förmliche Gelehrten werden wollten. Wie unwis„send manche Landpriester müssen gewesen seyn, sieht „man aus Fragen, die ihnen in den jährlichen Vi„sitationen vorgelegt wurden, worinn es unter an-

„dern

„ dern hieß: ob sie im Stande seyn, die (lateinische)
„ Formeln der Sacramenten in der einfachen und viel-
„ fachen Zahl, in dem männlichen und weiblichen
„ Geschlecht nach Beschaffenheit der Umstände her-
„ zusagen; ob sie die Episteln und Evangelien lesen
„ können, und wenigst dem buchstäblichen Sinn
„ nach verstehen; ob sie die Psalmen auswendig wis-
„ sen, und 40 verdeutschte Homilien des Heiligen
„ Gregorius nebst einer Auslegung des apostolischen
„ Glaubensbekänntnißes und des Vater Unsers be-
„ sitzen? Dieses war vermuthlich die ganze Biblio-
„ theck eines Landpriesters. Da selbst die ganze Bi-
„ bel bey einem Pfarrer eine äußerst seltne Sache
„ war: so darf man um so weniger klaßische Auctorn
„ oder andere Bücher bey ihnen suchen.„ Die Söh-
ne der fürnehmeren Layen, welche die Landesgesetze, die alle lateinisch waren, als künftige Richter verste-hen mußten, lernten die Gramatick; die übrigen blie-ben unwissend, Soldaten und Jäger: daher es ge-kommen, daß alle Kanzler und Notarii, welche alle Staatsgeschäfte in Händen hatten, Geistliche waren. Diesen haben wir die verschiedene Annalen, und be-vorab die schäzbarste Sammlungen der Urkunden, als dem Bischof Arn die salzburgischen, oder den be-kannten Libellum Arnonis, (Chronic. nov. S. Petri) dem Mönch Cozroch die freysingischen, (Mei-chelbeck) dem Diacon Anemod die regensburgi-schen (Pez) heut noch zu verdanken. Bey allen diesen so schlechten Erziehungsanstalten haben doch die Baiern durch ihr mechanisches Genie sich ausge-zeichnet; indeme unter selben so geschickte Orgelma-cher und Organisten damals schon, ungeachtet die Or-geln erst unter Pipin aus Griechenland nach Frank-reich gekommen waren, sich befunden haben, daß der-ley Künstler von Pabst Johann VIII. durch den Bi-schof Hato zu Freysing nach Italien sind beschrieben worden. (Meichelbeck)

Die

Die Quellen der Geschichte dieses Zeitraums müssen, neben den zahlreich schon verhandenen Urkunden, und den Capitularien, so mit dem Lege Baiuvariorum, in Heineccii corpore iuris Germ. sich befinden, grösstentheils noch aus fremden Annalisten genommen worden, deren Stellen Eckart, Resch, von Falkenstein, unter den baierischen Geschichtschreiber vorzüglich angeführet haben. Es ist zu bedauern, daß unter den 53 Klöster, welche damals schon in Baiern waren, 21 von den Ungarn a. 907, und 909 sind verwüstet worden: als beyde Alteich, Benedictbeurn, Cremsmünster, Diessen, St. Pölten, Monsee, Mattsee, Münchsmünster, Osterhofen, Oetting, Polling, Sandau, Scheftlarn, Schlechdorf, Schliersee, Sieverstadt (heut Seiberstetten am Lech) Tegernbach (im Gericht Aerding) Tegernsee, Thierhaupten und Wessobrun; da hiedurch zugleich eine Menge Urkunden ist zugrundgegangen. (Candler.)

Fünf-

Fünfter Zeitraum

unter den

Verschiedenen

Stämmen,

Enthält

Nach Christi Geburt von 911. bis 1180.

268. Jahre.

Merkwürdige Begebenheiten.

911. Antritt der Regierung.

911.

Nach dem Tode Ludwigs IV. ist Teutschland beynahe in den Zustand gerathen, welchen man schon bey Antritt seiner Regierung besorget hatte: daß nemlich die teutschen Hauptvölker, als die Baiern, Franken, Lothringer, Sachsen, Schwaben und Thüringer, so ohnehin durch nichts, als das willkürliche Band eines bisher gemeinsam erwählten Königs, einen Zusammenhang hatten, sich trennen, und das, wie sie als unabhängige Nationen allerdings befugt gewesen wären, ein jeder für sich einen König wählen möchte. Die Sachsen und Thüringer waren die ersten, so ihren gemeinsamen Herzog Otto zum König haben wollten, mit diesen verstunden sich auch die Franken: und als Otto diese Würde altershalber von sich abgelehnet, und den rheinfränkischen Grafen zu Frizlar Konrad, in Vorschlag gebracht hatte, waren mit den Franken sogleich die Sachsen und Thüringer einverstanden, welche aber ihre voreilige Mitstimmung bald bereuet haben. Auf diese Art wurde Konrad in Eile König, ohne daß man zuverläßig weiß, in welchem Jahre, an welchem Ort, aus wessen Einberuffung, ob er auch, und von was für Ständen aus den übrigen Nationen, ist miterwählet worden. (von Bünau) Gundling, und die

Arnulf II. Markgraf Luitpolds in Baiern Sohn, entweder aus seiner ersten noch unbekannGemahlinn, oder aus der zweyten, Chunigund, einer Tochter Graf Erchangers II. Kamerverwalters in Schwabē. Wird nach dem Tod seines Vaters a. 907. Markgraf, und Feldherr König Ludwigs IV. kommt zur Regierung in Baiern. a. 911.

Gemahlin.	Kinder.	937 Tod.	Teutsche Fürsten
Gerbirg, Tochter Rudolfs, eines fränkischē Grafens und nachmaligen Bischofs zu Würzburg. Einige wollen ihm auch Agnes, deren Vater Toxus, ein ungarischer Fürst gewesen seyn soll, als Gemahlin zuschreiben.	Eberhard, wird Herzog in Baiern, wieder entsetzt, und in Schwaben vertrieben.	Arnulf II. stirbt den 12. Juni a. 937. zu Regensburg, und liegt bey St. Emmeram begraben, regiert 25. Jahre.	Könige Conrad I. 918. Heinrich I. 935. Otto I. der Grosse. Herzoge. Franken. Eberhard, Bruder K. Conrads I. 939. Lothringen. Giselbert 939. Sachsen. Otto 912. Heinrich I. der Vogler. 919. Otto der Grosse 939. Schwaben. Burchard I. 912.
	Arnulf, wird Pfalzgrafin Baiern, Fortpflanzer des bairischen Hauses, und Stammvater der Grafen von Scheyern und Wittelsbach.		Erchanger, königlicher Kaiñerverwalter, wird zum Herzog aufgeworfen, und enthauptet 916.
	Hermann, dessen Schicksale unbekannt sind. Er wird ohne Grund für den ersten Pfalzgrafen am Rhein gehalten.		Burchard II. vermuthlich ein Sohn Burkards I zum Herzog erwählt a. 916 bleibt in Italien 926.
	Ludwig, von welchem weiter nichts bekannt ist.		Hermañ, Sohn Gebhards Grafens in rheinischen Franken 950.
	Judith, Gemahlinn Heinrichs I. Herzogs in Baiern.		
	Adelheit, Gemahlinn Graf Burckards zu Geisenhausen.		

die mit ihm eine allgemeine und einstimmige Wahl behaupten, geben vor, man habe damals unter den Worten Sachsen, und Franken alle teutsche Völker, und insbesondere unter letztern die Baiern und Schwaben mitverstanden. Allein, daß in diesem Zeitalter unter dem Wort Franken, im allgemeinen Verstande, alle teutsche Völker, mithin auch die Sachsen, und im besondern Verstande, oder in Gegenhaltung mit den Sachsen, den Baiern, oder andern Völkern, nur die Rhein-Franken allein begriffen waren, ist oben schon S. 157. und 204. bemerket, und von P. Scholliner ausführlicher erwiesen worden. (akad. baier. Abh. 4. B.) Es kann also aus diesem die Gegenwart der baierischen Stände bey der Wahl Konrads I nicht erwiesen werden. Doch scheint es, daß die baierische Bischöfe, die vielleicht ihren Oberherrn lieber in der Entfernung als Nähe haben möchten, über diese Wahl eben nicht unzufrieden waren; weil Erzbischof Piligrin von Salzburg das Amt eines Erzcaplans bey dem neuen König im folgenden Jahre fortgesetzet, und Draculf Bischof zu Freysing, als Abt zu Schwarzach, bey selbem einen Freyheitsbrief nachgesuchet hat. Hingegen ist von den übrigen baierischen Landständen, dem hohen und niedern Adel, das ist, von der ganzen Armee, bekannt genug, daß selbe an den bisherigen Markgrafen in Ostbaiern Arnulf, welcher seit 907 schon ihr Feldherr war, mit unverrückter Treue und Ergebenheit sich ganz allein gehalten haben; vermuthlich theils wegen seiner hohen Abstammung aus kaiserlichen Geblüt; theils wegen den Verdiensten seines tapfern Vaters, Markgraf Luitpolds, so für Baiern a. 907 sein Leben aufgeopfert hat; theils wegen sei-

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Statthalter. Eberhard, Bruder K. Konrads, von 914 bis 918. nachmals Herzog in Franken. **Burggraf zu Regensburg.** Poppo IV. von 903 — 925. Burkart I.	**Nordbaiern.** Burkard I. von 925 bis 950 **Ostbaiern.** Rudiger I von Pechlarn a. 916. Es sind ihm zu Ehren viele alte Gedichte verfertiget worden. **An der Etsch.** Berthold, Bruder Herzog Arnulfs. **Kärnthen.** Graf Ratold von Sempt.	**Augstgau.** Rudolf. **Donaugau.** Poppo IV. 925. Burkart I. **Erdingau.** Eberhard v. Sempt 928. **Huosigau.** Arbo † 920. Wettin. Gamanolf. **Nordgau.** Adalbert von Babenberg und Amerthal 933. Berchtold sein Bruder 930. **Salzburggau.** Sieghart † 920. Engilbert. **Traungau.** Arbo II. † g. 920. Sieghart II. † vor 930. Sieghart III. **Vinstgau.** Berchtold. **Viobach** Markquard 916.	Chronicon Breve S. Galli. 926. Wittekindus corbeyens. 937. Luitprand. Ticin. 968. Continuator Reginonis 972. Anonymus scriptor vitae S. Udalrici 985. Dietmarus merseburg 1010. Hermanus contractus 1054. Hepidanus 1080 Chronicon Salisburg Pez. 1100 Sigebertus Gembl. 1113. Annalista Saxo. 1139. Metellus Poeta Tegernseensis 1160. Chronicon Tegernseens. 1202. Albertus Stadensis 1256. Aventinus 1534. **Neuere.** P. Candler, Arnulphus male malus cognominatus. P. Scholliner, von den Vorrechten H. Arnulfs. (akadem. baier. Abh. 4. B.)

nen eignen vortreflichen Leibs- und Gemüthsgaben, da er vir animo & corpore ſpectabilis, procluus in mente pariter & corpore, und optimus princeps war, wie Ditmar, Hepidan und der ſächſiſche Annaliſt ſagen; theils aus einem gerechten Nationalſtolz, indem ſie bisher den übrigen teutſchen Völkern Könige aus ihrer Nation zugeben, und nicht von ihnen anzunehmen, gewohnet waren; theils wegen Erhaltung ihrer alten Verfaſſung und Vorrechte, welche ſie unter einem innländiſchen Oberherrn, den ſie allein nach dem noch blühenden agilolfingiſchen Geſetzen zu wählen hatten, ſicherer als unter einem Fremden hoffen konnten; theils und vielleicht hauptſächlich aus Furcht der Ungarn, welche nach dem Tode Ludwigs IV. die Fortſetzung des von ihm bezahlten Tributs durch eine Geſandtſchaft in Regensburg unter Bedrohung Feuer und Schwerdts forderten, und welche nicht von dem entferneten Konrad, ſondern von dem in den Waffen erzogenen Feldherrn Arnulf bekrieget werden konnten, der das Herz hatte, auf der Stelle den Geſandten zu erklären: Er habe von Jugend auf befehlen, und nicht gehorchen gelernet. Die Ungarn mögen nach Baiern kommen. Sie ſollen empfinden, daß man in der Fauſt fünf Finger und Eiſen habe. Ob man nun gleich, neben dem Aventin, keinen gleichzeitigen Wehrmann hat, daß die Nation zu einer ordentlichen Wahl geſchritten ſey, und ihren Arnulf förmlich zum König erkohren habe, dergleichen Umſtände ſogar auch bey Konrads Wahle fehlen: ſo erhellet doch aus dieſen Gründen, daß der bisherige Markgraf zum Landesherrn in Baiern mit Recht hat erwählet werden können;

nen; und aus allen seinen Handlungen ergiebt sich, daß er, ohne Rücksicht auf K. Konrad zu nehmen, als ein Landesherr in Baiern sich wirklich aufgeführet habe; und aus der Anhängigkeit des Volkes bey den gefährlichsten Unternehmungen ist offenbar, daß diese Revolution mit Einstimmung wo nicht der ganzen, doch des grösten Theils der Nation ist bewirket worden.

912.

Einbruch der Ungarn durch Baiern bis in Schwaben, und Niederlage bey Oetting. Arnulf schliesset sie bey der Ruckkehre mit den Baiern, und seine mütterlichen Oheime, die Grafen Erchanger und Berchthold, mit ihren nachsetzenden Schwaben, am Instrom dergestalten ein, daß theils durch das Schwert, theils im Wasser, die ganze Armee, wie einige sagen bis auf 30 Mann, umgekommen ist.

K. Konrad, dessen Ansehen unter den Fürsten bisher allein vom Herzog Otto in Sachsen und Thüringen unterstützet wurde, befestiget während diesen Unruhen seine Parthey durch Gewinnung der Geistlichkeit, mittels Ertheilung verschiedener Güter und Privilegien, an welchen sowohl, als an den hieraus entsprungenen Verwirrungen, sein Kanzler und Liebling, Salomon, Bischof zu Kostanz, den grösten Antheil hatte. Die Grafen Erchanger und Berchtold, weil sie dafür hielten, was dem Bischof geschenket werde, gehöre ihnen selbst zu, und da sich dieser daran nicht kehren, sondern immer weiter schreitten wollte, greifen gegen ihn zu den Waffen: und König Konrad selbst zerfällt nach dem Tode Herzogs Otto mit dessen Sohn Heinrich, dem neuen Herzog zu Sachsen,

in

Merkwürd. Begebenheiten unter Arnulf II.

in einem offentlichen Krieg, weil er durch den Anhang der Bischöfe sich stark genug hielte, das Herzogthum Thüringen ihm vorenthalten, und die Macht der Fürsten beschränken zu können.

913.

Nach dem grossen Siege setzet Arnulf auf die befreyten Gränzen Markgrafen ein, als Rudiger unter der Ens, Ratold von Sempt in Kärnthen, und seinen Bruder Berchtold an die Etsch (Aventin). Die Ungarn haben von dieser Zeit an mit Arnulf Friede, und auch Freundschaft gehalten. K. Konrad, welcher durch das Glück der Waffen, und die Verbindung Arnulfs mit seinen Oheimen in Schwaben, aufmerksam geworden, und selbe entweders zu trennen, oder nach seinen Absichten zu lenken bedacht war, söhnet sich mit letztern nicht nur aus, sondern läßt sich auch deren Schwester Kunigund, Markgraf Luitpolds in Baiern, Wittwe, und Arnulfs leibliche, oder Stiefmutter, als Gemahlinn beylegen.

914.

Als ungeachtet dessen die schwäbische Grafen mit dem Bischof Salomon auf ein neues zerfielen, und K. Konrad, durch Verweisung des Erchangers, des Letztern, Arnulf aber der Erstern sich angenohmen, kömmt es zwischen beyden zum offentlichen Krieg. Auf Anhetzung des Bischofs Salomon (a) fällt K. Konrad

a) In dem kostbaren Emmeramischen Fragmente, aus dem XI. Jahrh. so in dem Mausolaeo edit nov. Seite 232. stehet, heisset es: Priori namque tempore, diebus videlicet Chounradi regis, criminantur eundem (*Salomonem*) Episcopum cum

Merkwürd. Begebenheiten unter Arnulf II.

rad mit Feuer und Schwert, über Forcheim her in Baiern ein, erobert Regensburg, ertheilt dem Bischof allda, und dem Kloster St. Emeram Privilegien (Mausolæum) nihmt Huldigung ein, hinterläßt seinen Bruder Eberhart als Statthalter in Baiern, und ziehet, um die schwäbische Grafen in Hohentwiel zu belagern, an den Bodensee. Arnulf, entweder zu Schonung des Christenbluts, oder wegen der überlegenen Macht, ziehet sich über Salzburg zurück in die Gebirge.

915.

Die Ungarn, ungewis ob aus eigner Bewegung und Beutbegierde, oder aus Veranlassung Arnulfs, fallen durch Thüringen über Fuld in Schwaben, und der König von Frankreich, so auf Lothringen Anspruch machte, und sein Bundsverwandter, der Herzog zu Sachsen, in das rheinische Franken. Erchanger komt in Schwaben zurück, gewinnt zu Wallwis am Bodensee eine Schlacht, und wirft sich zum Herzog auf. Gegen weitere Ueberfälle versichert sich K. Konrad der Stadt und des Bischofs zu Würzburg durch Erweiterung seiner Privilegien. (Eckart.)

916.

In diesen mißlichen Umständen veranlaßt Konrad einen Reichstag nach Maynz, auf welchen man die schwä-

---

cum eodem rege & exercitu eius provinciam illam non regaliter, sed hostiliter intrasse, & non minimam igne cremasse, atque multis miseriis orphanos & viduas angustasse. Eodem vero impetu venerunt ad quandam civitatem Beati Petri Apostoli & Sancti Hemmerami Familia inhabitatam, & plenam, quam & expugnatam incenderunt, atque CLXX & amplius ex his & illis despoliaverunt, & multa miseria afflictos reliquerunt. Atque his peccatis saginati & onerati divino nutu perterriti exierunt coacti.

Merkwürd. Begebenheiten unter Arnulf II.

schwäbische Grafen Erchanger, Berchtold und Luitfried unter Versprechung der Gnade zur Unterwerffung arglistig hingelocket, und gefangen genommen hat, und da es allein die Geistlichkeit noch mit ihm hielte, veranlasset er durch den Erzbischof zu Mainz auf den 20. September ein Concilium nach Altheim im Rieß, wohin er selbst schon im Junius über Regensburg und Neuburg, nach mehrern unterwegens den Bischöfen zu Regensburg und Seben ertheilten Freyheitsbriefen, sich erhoben. Es sind allda, neben einem päbstlichen Legat, der Erzbischof zu Maynz, der Bischof Salomon zu Kostanz, der Bischof von Eichstett, und mit dem Erzbischof zu Salzburg alle ihm untergebene baierische Bischöfe erschienen, die sächsischen aber sammt dem Bischof von Strasburg ausgeblieben. Das Absehen hiebey war, wie die versammelte Geistlichkeit in dem Eingange selbst saget: „ daß man sowohl den in diesem Lan„ den vom Teufel ausgestreuten Saamen auszurotten, „ als auch den gottlosen Unternehmungen einiger wid„ rig gesinnter Leute zu steuren, und durch deren Zer„ nichtung den Frieden wieder herzustellen gemeint ge„ wesen. Wir sind daher (sagen sie) nach einen 3 „ tägigen Fasten und gehöriger massen gehaltenen Meß„ opfern in der Kirche des heiligen Johannis des Tau„ fers zusammen gekommen, da uns den der Abgeord„ nete des heiligen Petri, und Pabst Johannis die „ apostolische Verordnung vorgelegt, darinnen wir „ ermahnet, nachdrücklich bedeutet, und von allem, „ was die wahre Religion des christlichen Glaubens „ betrift, unterrichtet worden, welche Vorschrift wir, „ wie recht und billig, in geziemender Demuth angenoh„ men, fleißig erwogen, und ihr durchgängig nachzu„ leben, bemüht gewesen. Nach selbiger Anweisung

„ ha=

„ haben wir uns, nicht ohne Ursache, zu erst dessen
„ erinnert, was der Heiland den Schriftgelehrten und
„ Pharisäern unter die Augen gesagt: reiniget zu-
„ förderst das Inwendige; ingleichen: ziehe vor
„ allen Dingen den Balken aus deinen Augen:
„ Und endlich was der Prophet lehret: des Volkes
„ Untergang sind böse Priester. Denn, da wir
„ uns selbst genauer betrachtet, haben wir allerdings
„ unzählige Mängel an uns selbst wahrgenohmen, und
„ durch herzliche Buße unsere grösten Sünden erken-
„ net, und schmerzlich bereuet, hierauf aber, in ge-
„ rechter Verabscheuung unserer Gebrechen, auf das
„ treuliche Ermahnen des römischen Stuhles, mit
„ dem erbärmenden Beystand des Heil. Geistes, fol-
„ gende Satzungen, sowohl zu unserer Verbesserung,
„ als des gesammten christlichen Volkes Heil und Be-
„ sten, aufgesetzet, und zusammen getragen.„ Die Acten dieses Synods sind nicht völlig auf unsere Zeiten gekommen: man sieht aber aus den verhandenen Fragmenten (Eckart, Resch) in der Hauptsache, daß die Bischöfe erstens wegen bisher mit Excomunicierten gepflogenen Umgangs am meisten sich bußwürdig geachtet, und daß sie zweytens die ausgebliebenen Bischöfe suspendiret, und die dem K. Konrad wiedrige Fürsten excommunicieret haben. Der fleißige Aventin (sagt Graf von Bünau) hat uns den vornehmsten Innhalt der verlohrnen Schlüße aufbehalten, weil es nicht unwahrscheinlich ist, daß er die ganze Handlungen des Synods noch in Händen gehabt. Nach dessen Bericht wurde Graf Erchanger, weil er mit verschiedenen Helfers Helfern seinem König und Herrn nach dem Leben gestanden haben solle, zu allen Aemtern untüchtig erkläret, der Ritterschaft entsetzt, und, auf Lebenslang in einem

Merkwürd. Begebenheiten unter Arnulf II.

Kloster Buß zu thun, verdammet; und weil eben dieser Erchanger, nebst Berthold, Burchard, und Herzog Arnulf, den Verordnungen des Conciliums kein Genügen geleistet, sollten sie in Kirchenbann verfallen seyn, und sich niemand unterstehen, mit ihnen umzugehen. Der gröste, aber auch am meisten gefürchtete, Friedensstöhrer, Herzog Heinrich zu Sachsen, ist mit Stillschweigen übergangen worden.

917.

Der Erfolg dieses Conciliums und der Excommunicationen war auf Seite König Konrads die schimpfliche Hinrichtung der 3. gefangenen schwäbischen Grafen, auf Seite der Fürsten aber eine, durch die Einfälle der Ungarn unterstützte, Empörung Graf Burchards in Schwaben, so von den Ständen zum Herzog erkiesen wird, und in Baiern die Eroberung der Stadt Regensburg, welche Arnulf durch den Beystand seiner Landsleute von Salzburg her überrumpelt hat. Er war aber zu schwach die Stadt zu behaupten, und fande für gut, als Konrad mit einem Heere angezogen, und alle Anstalten zur Belagerung machte, mit seiner Gemahlinn und Kinder sich an die ungarische Gränzen zu flüchten. Konrad besetzet Regensburg wieder, und hält daselbst im October einen Landtag, auf welchem Arnulf von den Ständen als ein Friedensstöhrer in die Acht erkläret werden muß, und von der Geistlichkeit nochmals mit dem Kirchenbann beleget wird. Nach ihrem Ausspruch sollten „Arnulf und seine „ Anhänger, weil sie ihrem Könige und Herrn den „ schuldigen Gehorsam versaget, zur Hölle verdammt „ seyn, auch durch keine Versöhnungsmittl daraus be„ freyt werden können, vielmehr gleich dem Verräther

„ Ju=

Merkwürd. Begebenheiten unter Arnulf II.

„ Judas ewige Pein und Marter leiden.„ (Aventin, Resch) Nach diesen Anstalten geht Konrad zurück in Franken, mit einer Krankheit behaftet, welche, wie etwelche sagen, eine in dem Feldzug gegen Arnulf empfangene Wunde, oder die rothe Ruhr gewesen, die er sich, wegen einem dem Kloster St. Emeram wider Willen des Bischofs zu Regensburg abgenommenen kostbaren Evangelien Buchs Karls des Kahlen, sich zugezogen haben solle.

918.

K. Konrad, von welchem im May der Bischof in Freysing eine Genehmigung seiner dem Kloster Schwarzach gemachten Schankungen in Frankfurt, und der Bischof von Eichstädt noch im September zu Forcheim die Bestättigung seiner Markt-Münz und Zohlfreyheiten erbethen hatte, (Falkenstein) stirbt den 23. December, und empfiehlt den Sohn seines Gutthäters und bisherigen Feind, Herzog Heinrich zu Sachsen, mit Uebergebung der Reichskleinodien, seinen Franken zum künftigen König.

919.

Heinrich wird von den Rhein-Franken und Sachsen den 23 Februar in Frizlar sogleich zum König gekrönet: Arnulf hingegen, welcher auf die erste Nachricht von Konrads Tode mit Gemahlin und Kindern aus Ungarn, unter dem Jubel der Nation, in das Land zurück gekommen, von denen in Regensburg versammelten Baiern, und auch von den Ostfranken, zum Königreich bestimmet. Bisher hat Heinrich an seinem Vorfahrer die Herrschsucht verabscheuet, und ihn als seinen König, zu welcher Würde er doch von seinem

Merkwürd. Begebenheiten unter Arnulf II.

Vater Otto war befördert worden, anzuerkennen, mit den Waffen in der Hand, bis an sein Ende sich geweigert; nun ziehet er gleich nach der Krönung mit seinem ganzen Kriegsheere auf Herzog Burchhard in Schwaben los, und zwingt diesen sonst tapfern Krieger zu Anerkennung seiner einseitigen Wahl.

Aus dem bezwungenen Schwaben führt Heinrich zu Eroberung Lothringens die Franken und Sachsen über den Rhein, und vertreibt den König von Frankreich aus dem Elsaß, welcher ihn hierauf, gegen Beybehaltung seines bisherigen Antheils von Lothringen, für einen ostfränkischen König erkennet.

920.

Arnulf, der allein Muth genug besaß, gegen die fränkisch-sächsische Ermächtigungen vor den Riß zu stehen, hat mittlerweile aus seinen getreuen Baiern ein zahlreiches Kriegsheer gesammelt, und selbem auch aus den Gütern der so reichen als ihm abgeneigten Geistlichkeit Unterhalt verschaffet, wodurch er die Vorzüge seiner Nation behauptet, und von den Zeitgenossen den Ruhm des besten Fürsten, von einigen Geistlichen aber nachmals den Beynamen des Bösen erhalten. Heinrich fällt, wie vorhin König Konrad, aber mit weniger Glücke, wiederum auf Anhetzen des Bischofs Salamo zu Costanz, a) in Baiern ein, belagert Re-

gens-

---

b) Tunc vero idem Saxo Heinricus, ut multi testantur, ejusdem Episcopi (*Salomonis*) hortatu & consilio, hostiliter regnum Boiariae intravit, ubi nullus parentum suorum nec tantum gressum pedis habere visus est, & ideo credimus, quod Dei nutu primo ingressu ab incolis unius civitatis est superatus & de sua parte multis victus abscessit. — — — Post haec & alia glorioſus Dux noſter Arnulfus, virtute ex alto indu-

Merkwürd. Begebenheiten unter Arnulf II.

gensburg, wird durch tapfere Gegenwehr zum Rückzug gezwungen, und als ihm Arnulf eine Schlacht anboth, auf Friedensgedanken gebracht. Er verlangte unter vier Augen mit Arnulf zu sprechen, und als dieser, in Meynung, es komme auf einen Zweykampf an, in seiner Rüstung zu Ort und Stund erschienen, sprach ihn der unbewaffnete Heinrich, mit Vorstellung, daß er die Stimmen der übrigen Völker alle vor sich habe, auch um seine Wahlstimme an. Arnulf geht zurück ins Lager, um in dieser die ganze Nation betreffenden Sache, das Gutachten der baierischen Stände einzuhohlen, welches dahin ergangen ist: Er solle zwar den Wahlstimmen der Franken, Sachsen und Schwaben beytretten, und Heinrich auch für seine Person erwählen, doch mit dieser Bedingung, wenn der König die baierische Bischöfe seiner Bothmäßigkeit unterwerfen, und zugeben wollte, daß er bey erledigten Bißthümern die Nachfolger benennen dürfte. Auf diesen von beyden Fürsten begnehmigten Vorschlag ward Heinrich auch von den Baiern als König in Ostfranken erkennet, Arnulf ist mit Beybehaltung seiner ingehabten, und mit Zulegung der bisher königlichen Rechte über die Bischöfe, nach Verzicht auf den Königs-Titel, Herzog in Baiern und über die umliegende Länder geblieben, und des Königs Amicus oder Bundsverwandter, wie Wittekind sagt, oder nach dem Luitprand, miles, oder Vasall geworden: wie den beyde auch sogleich gegen die Böhmen mit einander in das Feld gezogen.

indutus, fortitudine clarus & victoria enituit eximius, quia *de progenie Imperatorum & Regum* est ortus, & per ipsum populus christianus de sevienti gladio paganorum est redemptus, & in libertatem vitae translatus. Obiges *Fragmentum Emmeramense.*

Merkwürd. Begebenheiten unter Arnulf II.

924. 925.

Die Ungarn, so mit den Baiern unter Herzog Arnulf Friede unterhalten, streifen das ganze übrige Teutschland durch, bis sie mit K. Heinrich einen neunjährigen Stillstand treffen. Arnulf ziehet abermahls mit Heinrich gegen die Böhmen.

926.

Draculf, Bischof zu Freysing ertrinkt in der Donau wegen dem Kloster Mosburg ꝛc. abgenohmenen und bey sich getragenen 40 Pfund Goldes. Er hat dieses Kloster schon a. 908 von seinem Weihbischof Cuona gegen andere Güter eingetauschet, und hierüber von Arnulf nochmals einen Bestättigungsbrief ausgewirket, der beym Meichelbeck, aber ohne Datum, befindlich ist. (a) Es wird also nur willkührlich und ohne Be-

a) In nomine sanctæ, & individuæ Trinitatis. Arnolfus divina ordinante providentia Dux Bajoariorum, & etiam *adjacentium regionum* omnibus Episcopis, comitibus, & *regni* huius principibus. Quicquid enim benevolentiæ, & gratiæ erga Dei cultores, nostrosque, & *regni* oratores ostendimus, totum hoc nobis ad æternæ vitæ augmentum, & præsentis *regni* adminiculum liquido credimus esse profuturum. Quapropter scire vos volumus, quod Chuono Fidelis, & assiduus orator noster, videlicet Freysingensis ecclesiæ Chorepiscopus, nostram interpellavit, elementiam, quatenus conplacitationem inter Dracolfum Episcopum, & inter se factam nostra auctoritate, & conscriptione, atque Sigilli conclusione firmaremus. Cujus petitionis & voluntati ob ejus fidem, & continuam orationem aurem accomodavimus, & viscera pietatis ostendimus, & quæ precatus est, implere curavimus.

Remisit enim Chorepiscopus & advocatus suas Sigihardus propriam Abatiolam suam Mosеburch nuncupatam &c.

Nos

Merkwürd. Begebenheiten unter Arnulf II.

Beweis (wie Hr. von Kleinmayr in seinem Staat von Salzburg schon bemerket hat) von einigen angenohmen, daß Arnulf diese Urkund eben schon a. 908 zur Zeit des Tausches, und nicht später ausgestellet habe; da doch letzteres, nach so vielen andern Beyspielen, nicht nur möglich, sondern es auch höchst wahrscheinlich ist, daß die Bestättigung erst nach dem Tod Draculfs erfolget sey, weil hierin nur von des Cuono, und nicht auch zugleich von des Draculfs Ansuchen Meldung gemachet wird, und weil es unglaublich scheinet, daß Arnulf, damals noch junger Feldheer, bey lebzeiten seines gemeinsam erkennten König Ludwigs IV, des königlichen Gewalts und Canzleystils gegen die nachher noch so lang ihm widerspänstige Geistlichkeit sich hat gebrauchen wollen oder können, dessen er erst durch den Vertrag von 920 ohne Widerspruch berechtiget worden ist.

928.

Feldzug gegen die Böhmen. K. Heinrich erobert Prag, und läßt allda durch den Bischof zu Regensburg Kirchen einweihen.

931.

Nos vero, ut præfati sumus, ejus precibus annuentes, jussimus ei hoc præceptum auctoritatis nostræ conscribi, & ut nunc per futura tempora melius credatur, & firmius observetur, sigilli nostri impressione insigniri fecimus. Unde volumus, & firmiter statuimus, ut idem corepiscopus usque in finem instantis vitæ nullo inquietante, vel contradicente, quod conplacuit, feliciter possideat, & quod libet ordinabiliter faciat. *Apud Meichlb. Hist. Freising. T. I. p. 429.*

Merkwürd. Begebenheiten unter Arnulf II.

931.

Arnulf, gemäß des aus dem Regensburgervertrag von 920 ihm gebührenden Ernennungsrecht, befördert nach dem Tode des Bischofs Aleginberts, den Nithart zum Bistum Seben. Der neue Bischof wendet sich an K. Heinrich, und bringt von ihm ein Geboth aus, daß einige, im Vinstgau gelegene und vom Bistum abgekommene Güter selbem wieder eingeraumt werden sollen: Herzog Arnulf läst aber selbes, vermög der über die Bischöfe ihm allein zustehenden Bothmäßigkeit, in keinen Vollzug bringen. (Resch) Um diese Zeit solle das zweyte Concilium vom Erzbischof zu Maynz nach Altheim beruffen worden seyn, worauf neben den fränkischen und sächsischen Bischöfen aus diesen Gegenden niemand, als der Bischof von Augsburg, erschienen ist. Es wird daselbst ein Canon gemachet, daß alle Erbgüter der hohen sowohl als niedern Geistlichkeit, welche sie nicht bey Lebzeiten verschaffen, nach dem Tode ihrer Kirche Heimfallen sollen. (Resch, Bünau)

932.

Baierische Kirchenversammlung zu Regensburg den 12 Jäner, auf welcher der Erzbischof zu Salzburg, die Bischöfe zu Eichstädt, Freysing, Regensburg und Passau, neben dem Abt zu Niederalteich, und einer Menge Priester erschienen, von deren Schlüßen aber, ausser einer Verbindung zu Seelen-Messen und Allmosen nach jedes Tode, nichts auf unsere Zeiten gekommen ist. (Resch) Hierauf berufet Herzog Arnulf die nemlichen Bischöfe, samt dem zu Seben, und alle weltliche Landstände auf einen Tag nach Dingelfing,

Merkwürd. Begebenheiten unter Arnulf II.

fing, und mittlerweile läßt K. Heinrich durch die übrigen teutschen Bischöfe einen Synod zu Erfurt halten. Ob man gleich die Acten des Conciliums zu Dingelfing noch nicht entdecket hat, so weiß man doch aus einem Auszug des Aventins, daß von Herzog Arnulf daselbst die Zurückgabe der von den Ungarn verwüsteten geistlichen Güter an ihre Behörden, die Wiedererbauung der abgebrennten Kirchen, und die Verbesserung der unter der hohen sowohl als niedern Geistlichkeit verfallenen Kirchenzucht veranstaltet worden sey. (Hansitz, Resch.)

934.

Niederlage der Ungarn zu Merseburg durch K. Heinrich. Ob die Baiern anwesend waren, ist ungewiß, und was nachmals der baierische Ritter-Herold Küxner von einem in Magdeburg hierauf gehaltenen Turnier geschrieben hat, ist erdichtet.

Arnulfs fruchtloser Feldzug in Italien. Hugo, so sich in den Verwirrungen dieses Reiches auf den Thron geschwungen, und mit einem eisernen Zepter regierte, hatte die Italiener so aufgebracht, daß sie den Herzog Arnulf dahin beriefen. Er rücket durch das Thal von Trient bis nach Verona vor, wo ihm der Bischof Ratherius, ein Baier, und der Graf Milo die Thore öfnen. Hugo setzet sich aber den weitern Einbrüchen bey Gassolengo in Person entgegen, und Arnulf, da er seine Partey zu schwach fande, ziehet sich mit den aus Verona mitgenohmenen Geißlen, des Willens sich auf einen neuen Feldzug zu rüsten, zurück nach Botzen.

Merkwürd. Begebenheiten unter Arnulf. II.

935.

Heinrich I. einer der grossen Könige von Teutschland, stirbt den 2. Juli, nachdem er den in Erfurt versammelten Fürsten seinen ältern Sohn Otto zum Nachfolger empfohlen hatte. Arnulfs vorgehabter Feldzug in Italien ist also unterblieben.

Tod Udalberts, Erzbischof zu Salzburg, welcher dem Herzog Arnulf auf dem Feldzug in Italien die Heerfolge geleistet. Egilolf wird zum Nachfolger ernennet.

936.

Wahltag zu Achen im Monat July. Otto I. wird nicht nur, wie Konrad und Heinrich, allein von den Franken, Sachsen und Thüringern, sondern auch von den Baiern und Schwaben, sammt den Lothringern, zum König erwählet, mit Wiederwillen seiner Mutter, welche ihren Liebling, den jüngern Sohn Heinrichs, nachmaligen Herzog in Baiern, weil er von Heinrich I. mehr Gesichtszüge als Otto hatte, von ihm auch zur Zeit, da er schon König war, erzeiget worden, auf den Thron setzen wollte: welches der Grund zur nachfolgenden Zwitracht unter beyden Brüdern und zur Unterdruckung des Hauses Baiern geworden ist. Nach der Krönung hält der König mit der Geistlichkeit und den vier Herzogen ein feyerliches Gastmal. Die Herzoge verwalteten hierbey die Erzämter; der Herzog von Lothringen war Kämerer, der Herzog von Franken Truchses, der Herzog von Schwaben Schenk, und Herzog Arnulf Marschall.

937.

Merkwürd. Begebenheiten unter Arnulf II.

937.

Den 12. Juni stirbt Herzog Arnulf, zweyter gewiser Stammvater des noch blühenden baierischen Hauses, Held der Baiern und Erretter des Staats gegen die Einfälle der Ungarn, gegen die Unterdrückungen der Franken und Sachsen, und gegen die Anmassungen der einheimischen Clerisey. Von den alten Geschichtschreibern wird er der beste Herzog von Baiern, und von einigen neueren Mönchen der Böse genennet, weil er zur Rettung seines Vaterlands, in der grösten Landesnoth, etwelche Güter, der von den Ungarn a. 907 verwüsteten Klöster einigen seiner Kriegsleute zum Sold verliehen hatte, unter welchen freylich ein und andere, wie es zu geschehen pflegt, diese Gnad mißbraucht haben mögen. Man fabelte nachmals auf den Herzog, und glaubte es sogar eine zeitlang für Wahrheit, daß noch bey seinen Lebzeiten die Heiligen Gottes auf dem Lechfeld in Gegenwart des damaligen Bischofs zu Augsburg, des H. Ulrichs, über ihn ein öffentliches Gericht gehalten, ihn damals schon verdammt, und daß ihn nach dem Tode die Teufel aus dem Grabe von St. Emeram in Regensburg abgeholet, durch die Luft nach Scheyern geführet, und allda in einen See geworfen haben. (Candler.)

Eberhard.

937.

Nach dem Tode Arnulfs wird Eberhard, der älteste von seinen Söhnen, von den Baiern vermög ihres Wahlrechts, ohne Ruckfrage bey K. Otto zu machen, in Eile zum Herzog erkiesen; da zu gleicher Zeit die Ungarn, so bisher unter der Regierung Arnulfs

Frie-

Merkwürd. Begebenheiten unter Arnulf. II.

Friede gehalten, einen so fürchterlichen Einbruch in Baiern gemacht haben, daß sie bis an den Ocean vorgedrungen, und erst nach durchgeplünderten Frankreich und Italien wieder nach Hause gezogen sind.

Wehrend dessen ist in der baierischen Kirche auch der Metropolitan-Streit wieder rege geworden. Egilolf, Bischof zu Salzburg, hatte schon zwey Jahre das Pallium aus Rom, vermuthlich wegen passauischen Wiedersprüchen, umsonst erwartet, welches nun auf einmal dem Bischof Gerhard zu Passau, vielleicht durch Vorschub Herzog Eberhards, ertheilet wird. Der neue Erzbischof von Lorch gehet nun selbst nach Rom, stellt dem Pabst Leo den schlechten Zustand der baierischen Kirche vor, und kommt auch als päbstlicher Vicarius mit einem Decretalbrief an die Bischöfe zu Salzburg, Freysing und Seben ꝛc. in Baiern zurück, worin selbe, daß sie mehr um zeitliche Dinge, als um das Geistliche sich bekümmern, und selbst Urheber der Unordnungen in Kirchensachen seyen, beschuldigt, auch zum Gehorsam an den päbstlichen Vicarius Gerhard angehalten werden. Ueber dieses wird dem Herzog Eberhard aufgegeben, (b) in allen Dingen dem Erzbischof Gerhard Hülfe zu leisten, damit seine Kirche zum ehemaligen Ansehen gelangen möge. (Hansitz, Resch) Eberhard ist also in- und ausser Landes als rechtmäßiger Herzog in Baiern erkennet worden.

938.

b) Præter hæc Eberardo duci Bavariorum noſtra auctoritate injungimus, ut præfato Gerardo Archiepiſcopo in omnibus auxilium præſtet, ut ſuæ Eccleſiæ ſtatus &c. rectitudo ac proprius vigor ad integrum culmen & priſcum decorem ſuo juvamine valeat pervenire; ſi Dei indulgentia, & ſancti Petri etiam, ſuorum delictorum a nobis vult accipere remiſſionem. *Bulla apud Haniz G. S. T. I. p.* 198.

Merkwürd. Begebenheiten unter Arnulf II.

938.

K. Otto beruft den Herzog Eberhard mit seinen Brüdern Arnulf und Herman an seinen Hof, und da sie nicht für gut befanden, auf diese Fürladung zu erscheinen, fällt er feindlich in Baiern ein. Die drey Brüder setzten sich aber mit so gutem Glücke zur Gegenwehr, daß Otto zum Ruckzug gezwungen wird.

Zweyter Feldzug des Königs gegen die drey baierische Prinzen, in welchem er selbe überwündet, den Eberhard aus dem Land nach Schwaben vertreibet, ohne daß sein weiteres Schicksal bekannt geworden, und den Arnulf, welcher das baierische Haus in den Grafen von Scheyern und Wittelsbach fortgepflanzet, zum Pfalzgrafen in Baiern machet. Wohin Hermann gekommen sey, ist nicht bekannt: denn daß er der erste Pfalzgraf am Rhein geworden, wie man bisher dafür gehalten hat, ist ein Irrthum, welcher von Herrn Crollius gründlich ist aufgedecket worden.

938. Antritt der Regierung.

Berchtold I. Sohn Markgraf Luitpolds in Baiern, und Thunegund, Graf Erchangers in Allemannien Tochter, des vorigen Herzog Arnulfs II. Bruder, wird Markgraf an der Etsch, und Graf im Vinstgau a. 916 und Herzog in Baiern a. 938.

Merkwürdige Begebenheiten.

938. 39.

Berchtold, bisheriger Markgraf an der Etsch und im Vinstgau, wird nach Vertreibung seiner Enkel, von K. Otto I zum Herzogthum befördert. Herold, einer seiner Vetter, wird Bischof zu Salzburg, und dem Bißthum zu Freysing werden die im Vinstgau von dem Stift abgekommene Güter, gemäß einer vorher schon mit H. Arnulf genommener Entschlüssung, wieder eingeräumt (Resch.)

940.

Der Herzog besuchet im Sommer den K. Otto zu Salz am Mayn, und verwendet sich bey selbem für das Bißthum Freysing um Bestättigung der Abtey Mosburg, und des Mayerhofs Bering, dann für das Stift St. Emmeram um Verleihung des Guts Helfendorf unweit München. (Resch.)

942.

K. Otto trägt dem Herzog Berchtold seine Schwester, die verwittibte Herzoginn in Lothringen, oder ihre noch junge Tochter Wiltrud, zur Gemahlinn an, wovon letztere gewählet wird, und nihmt zu Frankfurt seinen Bruder Heinrich, nachmaligen Herzog in Baiern, so sich gegen ihn in eine Verschwörung eingelassen, zu Gnaden auf.

943.

Gemahlinn.	Kinder.	948 Tod.	Teutsche Fürsten
Wiltrud, Giselberts, Herzogs in Lothringen, und Gerbergs, Kaisers Otto I Schwester-Tochter. vermählt nach 942.	Hezilo, oder Heinrich der Jüngere Herzog in Baiern, und nachmals in Kärnthen, geb. gegen 944.	Berchtold I. stirbt den 23. Novemb. a. 948. im 10ten Jahre der Regierung, und liegt zu Niederalteich begraben.	König. Otto der Grosse. Herzoge. Franken. Eberhard 939. Conrad, Enkel des vorigen, bleibt gegen die Ungarn a. 955. Lothringen. Giselbert, 939. Heinrich 945. Conrad entsetzet 953. Sachsen. Otto der Grosse. Schwaben. Hermann.

Merkwürd. Begebenheit. unter Berchtold II.

943.

Einfall der Ungarn in Baiern. Berchtold ziehet ihnen an den Traunfluß entgegen, und reibet auf der Welser Haide ihr ganzes Kriegsheer auf. Sein Name ist durch diesen Sieg weit und breit berühmt geworden.

944.

Ein neues ungarisches Heer, so in Kärnthen eingefallen, wird abermals von Herzog Berchtold auf das Haupt geschlagen.

946.

Nachdem diese zwey grossen Siege die baierischen Gränzen in Pannonien hinab wieder hergestellet und beruhiget hatten, brachen zwischen den Bischöfen, Herold zu Salzburg, und Gerard zu Passau, wegen der erzbischöflichen Würde die alten Streitigkeiten wieder los. Pabst Agapitus, an welchen sich Gerard gewendet, hat selbe dergestalt entschieden: daß Baiern, oder wie es in der Bulle heißt, Regio norica, in zwey Provinzen getheilet werden solle. Gerard solle Ostpannonien, das Avarer = Mährer = und Sclavenland, Herold aber Westpannonien zu dem übrigen Baiern, ein jeder als besonderer Erzbischof, unter sich haben. (Hansitz, Resch.)

948.

Herzog Berchtold ist zwischen 947 und 49, mit Hinterlassung eines unmündigen Sohns, Hezilo oder Heinrich der Jüngere genannt, gestorben und in dem Kloster Niederalteich, wohin er die Osterau, heut Winzerau, geschenket, begraben worden. (Scholliner.)

Be=

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Arnulf, Sohn Herzog Arnulfs II. erster Graf zu Scheyern. Burggraf. Burckard I.	Nordbaiern. Burckard I. Ostbaiern. Rudiger II. † 943. Graf Ratho commandiert die baierische Armee gegen die Ungarn a. 948. Kärnthen. Eberhard.	Augstgau. Rudolf I. † 940. Welf II. Erdingau. Eberhard, zu Ebersberg 948. Huosigau. Pfalzgraf Arnulf, zu Scheyren. Adalbert. Arbo. Gamandlf. Wettin. Isangau. Chaldahohus. Norithal. Rapoto. Salzburggau. Engelbert † vor 940. Reginbert. Traungau. Sieghart III. Vinstgau. Rupert. Merolt.	Hermannus Contractus 1054. Annalista Saxo 1139. Aventinus. Neuere. P. Scholliner, von Herzog Berchtolds in Baiern Sohne. (ak. baier. Abh. 5. B.)

Besondere Anmerkungen.

Ohne an den Hypothesen über die allgemeine und besondere Staatsverfassung der übrigen Hauptvölker Teutschlands unter K. Konrad I. Theil zu nehmen, welche von Ludewig und Gundling aufgestellet, und auf beyden Seiten sind übertrieben worden, wird hier allein von den Baiern bemerket, daß sie unter den drey ersten Herzogen aus dem noch glücklich regierenden baierischen Hause gegen Allemannien und Italien ihre ursprüngliche Gränzen in Ruhe behauptet, gegen die Ungarn aber mit dem Schwert, und muthmaßlich nur so weit verfochten haben, als die passauischen und salzburgischen Kirchensprengel in Pannonien hinab sich erstreckten, welche durch die bey dem Jahre 946 oben angezeigte Bulle einiger Massen bestimmet werden. Das jenseits der Donau von den böhmischen Gebürgen an nach den sclavischen und thüringischen Gränzen hin bis an das rheinische Franken, daß ist bis an den Lobdengau oberhalb Ladenburg, an den Maingau bey Mittenburg, an den Speßhart, und die Wetterau, alles unter baierischer Hoheit gestanden, hat nach H. v. Pfeffel (a) auch H. Hofrath Kremmer (b) erwiesen.

„ Allein, sagt letzterer, müsse das Nordgau mit Ost-
„ franken, oder mit der Markgrafschaft des Nord-
„ gaues, wie Franconien seit der Verbindung mit
„ Baiern genennet werden, nicht vermischet werden.
„ Adelbold (c) und der sächsische Annalist sagen nicht

„ daß

---

a) Baierisch akadem. Abhandl. I. Band.

b) Geschichte des rheinischen Franziens 1778. S. 50.

c) *In vita Henrici S. imperat.* beym Leibniz T. I. S. 438. inde *in Sylvam Speicheshart, quae Bavariam a Francia dividit*, veniens post laborem expeditionis delectationem exercuit venationis.

„ daß der Speßhart das Nordgau, sondern Baiern
„ von Franzien geschieden habe. Nun aber stunde
„ damals sowohl Ostfranken, als auch das Nordgau,
„ zwo sonst voneinander unterschiedene Provinzen, un-
„ ter dem Herzoge von Baiern. Von dem Herzoge
„ Arnulf sagt Luitprand (d) daß er von den Baiern
„ und Ostfranken nach seiner Zurückkehre aus Ungarn
„ mit gleicher Ehrerbietung sey empfangen worden,
„ und von Herzog Heinrich III. meldet Dietmar (e)
„ daß er mit den Baiern und den Ostfranken an den
„ Rhein gezogen sey. Ja schon des ersten Vater
„ Markgraf Luitpold wird eben deßwegen von Lam-
„ bert von Aschaffenburg auf das Jahr 908. als ein
„ Herzog der Thüringer ausgegeben, weil Ostfranken
„ vorher ein Theil des südlichen Thüringens gewesen
„ war. „ Das eigentliche Nordgau hat also nach dieser Meynung gegen Ostfranken sich nicht über die Rezat erstrecket: doch sind gegen Allemannien dessen Gränzen über das Rieß bis an die Brenz hinausgegangen.

Die Landrechte sind mit einem höchst merkwürdigen Staatsgrundgesetze, dem a. 920 zwischen K. Heinrich dem Vogler, als König in Teutschland, und Herzog Arnulf, dann dessen Landständen, geschlossenem Vertrag oder Friedensschluße, vermehret worden, welches, da er nicht auf die Personen und Lebzeiten der Fürsten beschränket, sondern im Namen und mit der Nation selbst abgemachet war, für alle Zeiten die Verhältniß Baierns gegen die teutsche Könige hätte gewähren sollen.

d) L. II. c. VIII. beym Reuber S. 156. Arnoldus cum uxore & filiis ab hungaria rediens *honorifice a Bojariis atque orientalibus Francis suscipitur.*

e) Beym Leibnitz T. I. S. 367. Dux Henericus *cum primis Bavariorum & orientalium Francorum* Wormatiam venit, causa Rhenum transeundi, Moguntiaeque benedictionem accipiendi.

Nach Abgang des karolingischen Stammes haben die Baiern a. 911. den Edelsten und Tapfersten aus ihrer Nation zu ihrem Oberherrn erwählet, von dessen Nachkommen sie nach 866 Jahren heut noch beherrschet werden; ein Glück und Vorzug des Alterthums, welcher der baierischen Nation und dem Hause Baiern, neben dem französischen, vor allen andern eigen ist. Da der Lex Baioariorum noch in Uebung war, da mithin das neu erwählte Regenten Haus in das Vorrecht des agilolfingischen Stammes eingetretten, vermöge dessen kein Herzog, als welcher aus dem einmal zur Regierung berufenen Hause abstamte, erwählet werden konnte: so hätten nach diesem vermischten Erb- und Wahl-Recht Arnulfs Nachkömlinge ohne Unterbruch in der Regierung einander folgen sollen. Allein diesen Vorrechten war die Herrschsucht K. Otto des Grossen entgegen, und das Haus Baiern ward a. 948 durch das sächsische von seinem Herzogthum verdrungen, welches es erst nach 230 Jahren wieder erhalten hat. Der Vorwand wurde, wie von Karl dem Grossen gegen den Taßilo, von der Lehenbarkeit hergenommen. Es sind aber von den agilolfingischen Herzogen die fränkischen Könige niemals für ihre Lehenherrn anerkennet worden: und die baierischen Könige aus dem carolingischen Stamme waren, wie die von Italien und Aquitanien, unabhängige Fürsten. Weder Konrad I. weder Heinrich der Vogler, sondern Arnulf, ist in derselben Rechte durch die Wahl der Nation eingetretten: und dieser ist freywillig durch den regensburger Friede a. 920 Heinrichs I. amicus und miles, Bundsverwandter oder Vasall geworden. Heinrich der Vogler hat also Baiern, so er niemals inngehabt, dem Herzog Arnulf nicht zu Lehen geben können; wohl aber hat es dieser jenem zum erstenmal zu Lehen aufgetragen. Hiedurch hat zwar der gemeinsame teutsche König von den Baiern das Recht, Kriegs-Hülfe zu fordern, aber nicht ihre Her-

zoge

zoge ein- und abzusetzen, bekommen; indem weder Arnulf das einmal erlangte Erbrecht seines Stammes, weder die Nation ihr Wahl-Recht an Heinrich I. mit übertragen, sondern nach, wie zu vor, so oft und so gut, als sie gegen die Uebermacht konnte, beyde auch mit dem Schwert, behauptet hat.

Arnulf II. residierte, wie seine Vorfahrer, in Regensburg, welche, von Arnulf I. schon mit Einschliessung des Klosters St. Emeram erweiterte, Stadt er, durch schnelle unter die Landstände vertheilte Arbeit, a. 920. mit Mauern umgeben hat, und wo sein Standbild auf einen Thurme mit einer silbernen Krone auf dem Haupt ist gesetzet worden, welches bis auf unsre Zeiten her noch zu sehen war. (Mausolæum) Dieser grosse Fürst nahme anfangs den Königs Titl an, und ob er selben gleich nach dem regensburger Friede abgeleget, auch sich nur Herzog der Baiern und der umliegenden Länder geschrieben, fuhr er doch fort, Baiern, was es bisher gewesen war, ein Königreich (Regnum) zu nennen. Sein Canzleystil war vollkommen nach König Ludwigs IV. seinem eingerichtet. Er schrieb sich von Gottes Gnaden (divina Clementia Dux) gebrauchte sich der Siegelringe, und war, nach Zeugniß des H. v. Eckart, der erste teutsche Herzog, welcher auf diese Art Diplomen ausgefertiget hat, wovon eines oben S. 246. ist angeführet worden, und ein ähnliches von Herzog Berchtold im Meichelbeck und Resch sich befindet.

Bey anfang der Regierung Arnulfs ist unter den Landständen, da die Bischöfe sich auf die Partey des fränkischen Conrads geschlagen, und den Kirchenbann mißbrauchet haben, eine landsgefährliche Trennung entstanden, welche endlich durch den regensburger Friede gehoben wurde, in welchem Arnulf die landsfürstliche

Hoheit überhaupt, und besonders über die Bischöfe, dergestalt durchgesetzet hat, daß sie auf sein Einberufen auf Landtägen und Synoden, die theils in Regensburg, theils in Dingolfing gehalten wurden, wie vorhin unter dem agilolfingischen und carolingischen Stamme, erscheinen musten.

Wenn die Acten des Synods zu Dingolfing vom Jahr 932. auf unsere Zeiten gekommen wären, würde man den Wachsthum des Kirchenrechts genauer bestimmen können: doch haben sich zwey päbstliche Decretalbriefe vom Jahr 937 und 946 erhalten. Durch den ersten ist von Leo VII. der Bischof zu Passau, mit Zurücksetzung des Bischofs zu Salzburg, mit Vorschub Herzog Eberhards, zum Erzbischof und päbstlichen Vicarius in ganz Baiern erhoben worden, und durch den zweiten hat Pabst Agapitus, neben dem von Passau, auch den von Salzburg zum Erzbischof gemachet, Baiern und die dazu gehörige Länder in zwey Provinzen abgetheilet, und einem jeden die Gränzen angewiesen. Des letztern Geschäftes hat unter den Karolingern der römische Stuhl sich noch nicht unterzogen. Es hat auch selber a. 937 den Gevatersleuten und Priestern die Ehen verbotten: hingegen hat H. Arnulf das Ernennungs-Recht auf die Bistümer des Landes, welches nach den agilolfingischen Herzogen bisher allein den baierischen Königen eigen war, gegen Heinrich I. in dem Friedensschluß a. 920. behauptet, auf dem Synod zu Dingolfing zum Lebenswandel der Bischöfe sowohl als der niederen Geistlichkeit Vorschriften machen lassen, und die Gerichtbarkeit über die bischöfliche und andere Kirchengüter ohne Widerspruch ausgeübet. Die oben beym Jahr 926. angeführte Urkund, und die, welche H. Graf v. Buat bekannt gemacht hat. (Origg. Boic.) beweisen klar, daß die Bischöfe von Freysing und Salzburg über ihre Tausch- und Kaufhandlungen

der

der Herzoge Einwilligung und Bestättigung haben nachsuchen müssen. Der Inbegrif dieser Vorrechte, welche bisher die Landesherrn und Könige in Baiern ausgeübet haben, und auf ihre Nachfolger, die Herzoge, gekommen sind, ist das jus regium genennet worden, (f) wovon der Name bis auf unsre Zeiten sich erhalten, (g) der freye Gebrauch aber schon durch die Thathandlungen Königs Ortol. sich zu hemmen angefangen hat, welcher durch Ansichziehung der Bischöfe die königliche Macht erheben, und die herzogliche erniedrigen wollte. Es folget aber hieraus keineswegs, daß dieses nur ein persönliches Recht Herzog Arnulfs gewesen, und daß ein im Name des teutschen Reiches und der baierischen Nation a. 920. geschlossener Friede nur auf die Personen der Paciscenten beschränket worden sey; weil in diesem Falle auch die Lehenverbindung der baierischen Herzoge gegen die teutschen Könige, die allein aus diesem Vertrag ihren Ursprung hat, ebenmäßig nur persönlich gewesen wäre, und mit dem Tode Heinrichs und Arnulfs, so doch nicht geschehen, erloschen seyn wurde.

Da Herzog Arnulf die alte Verfassung der Nation so glücklich verfochten hatte, bliebe unter seiner Regierung das Gerichts- Policey- Finanz- und Kriegswesen auf dem vorigen Fuß: besonders kann

zum

---

f) *Chronicon Tegernſ. apud Pez T. III. p. III. col.* 494. huius pater Garibaldus Noricorum Rex ſcribitur, *cuius ſucceſſores uſque hodie* (ad ſæculum XI.) *Regni habent jura præter coronam.* Hinc eſt, quod juxta chronicos Theſſilo, & Arnoldus, ut de caeteris taceam, Theſſilo contra Pipinum, Arnoldus contra primum Henricum regnare ſibi certabant. Poſt hunc (Arnulfum Imp.) pater Arnoldi Ducis ſuſcepit ducatum, poſt quem Arnoldum, cui ut in Chronicis legitur, Heinricus pro pace Epiſcopatus terrae ſuae, & Abbatias *Regio jure juxta antiquum* conceſſit.

g) v. Bergmann Diſſ. de ducum Boioariæ jure regio &c.

zum Beweise des baierischen Münz-Rechts nicht unbemerkt gelassen werden, daß Arnulf und Berchtold aus landesherrlichem Rechte, und nicht vermög besonderer königlicher Münzfreyheit, noch verhandene Münzen geschlagen haben, mit der Aufschrift: Arnulfus oder Bertoldus Dux: und auf der Gegenseite: Regina Civitas. Dieses sind die ersten fürstlichen Münzen in Teuschland, und vielleicht auch die ältesten, so von den, dermal in Europa regierenden, Häusern sind geprägt worden.

Unter Berchtold I. hat die Gerichts- und Kammeral-Verfassung eine Veränderung gelitten. K. Otto I. so die Erbfolge des baierischen Hauses auf einmal nicht umstossen wollte oder konnte, theilte desselben Macht, da er den ihm ergebenen baierischen Prinzen Berchtold zum Herzog, und dessen ihm widrigen Enkel Arnulf zum Pfalzgrafen in Baiern machte. Der Name dieser Würde ward zwar von Ludwig II. an in Baiern schon bekannt, und hatte bisher einen Obersten Hofrichter bedeutet: König Otto fand aber für gut, wo nicht alle, doch die meisten bisher baierischen Kammergüter nicht dem Herzog Berchtold zu überlassen, sondern seiner königlichen Kammer vorzubehalten, und den neuen Pfalzgrafen nicht nur als Obersten Landrichter, sondern zugleich als Procurator, und Vogt über diese neu sich zugeeignete Güter, aufzustellen. Dieses Pfalzgrafenamt hat bis auf das Jahr 1249. fortgedauret. (h)

Daß die drey ersten Herzoge aus dem baierischen Hause gegen die benachbarten teutsche und andere auswärtige Völkerschaften alle Kriegs- und Friedensrechte ausgeübet, ist ausser Streit. Den grösten Krieg hat Arnulf mit den Franken bekommen. Unter diesem Name

h) Trollius. Abhandl. von dem Ursprung und Amte der Provincial-Pfalzgrafen. in Ak. Baier. Abh. 4. B.

Name wurden damals, nach den Herrn Crollius (i) und Kremer, (k) Abkömmlinge der fränkischen Colonisten verstanden, welche nach der Schlacht bey Zulpich a. 496. in einen Theil des besiegten Allemanniens an dem Rhein herauf von Coblenz bis Baden, jenseits dieses Flußes nach dem Samwald über Kaiserslautern an die Sur, und diesseits nach dem Speßhart und Odenwald an den Necker her, unter die Schwaben sind versetzet worden. Diese Landschaft wurde Francia Nova, Neufranken, Rheinfranken, auch Westfranken genennet, um selbe von dem anstossenden südlichen Theil Thüringens zu unterscheiden, welcher, da er unter den Carolingern zu Austrasien geschlagen worden, ebenfalls den Namen Francia nova und Franken, aber mit dem Ausdruck Ostfranken, und Franconia erhalten hat. Die Fehde hat der fränkische Konrad zu Frizlar, welchen seine Franken und die Sachsen einseitig zum König erwählet, angefangen. Es ist seltsam, daß Arnulf und seine Baiern, die sich diesem, von ihnen nie erkennten, König widersetzet haben, Rebellen von den nemlichen Geschichtschreibern genennet werden, die Heinrich den Vogler Herzog der Sachsen loben, weil er eben diesen, von seinem Vater erwählten und von ihm selbst anerkannten, Oberherrn bekrieget hat. Mit den Herzogen in Schwaben hat Arnulf ein beständiges Bündniß unterhalten, mit Heinrich von Sachsen Krieg geführet, und a. 920. den berühmten Friede geschlossen. Da in selbem Heinrich, als König von Teutschland, sich nichts anders, als daß Baiern dem Reiche zu Lehen aufgetragen werde, sich ausbedungen, mithin alle andere landesherrliche Gerechtsame, und sogar das Ernennungs-Recht auf die Land-

---

i) Responsum ad quaestionem de antiquo Franciae rhenensis ducatu. *In Actis Academiae Theodoro — Palatinae T. III.*

k) Geschichte des rheinischen Franziens 1778.

Land-Bistümer dem Herzog in Baiern eingestanden hat; so ist die Frage, ob Arnulf die heut sogenannte Landeshoheit erhalten habe, ein eben so leerer Wortstreit, als ob Baiern damals ein Kurfürstenthum gewesen; nachdem Arnulf a. 920. Heinrich dem Vogler und a. 936. Otto dem Grossen, nur allein weil er Herzog in Baiern war, also allein wegen dem Herzogthum, seine Kurstimme gegeben, auch bey der letzten Wahl das Erzmarschallamt begleitet, mithin seinem noch regierenden baierischen Hause so gar den Vorzug des Alterthums in dem Kurrecht vor allen Häusern Teutschlands erworben hat.

Unter den sclavischen, vorhin den baierischen Königen theils unterthänigen, theils zinsbaren Völkerschaften sind die Böhmen in diesen Verwirrungen von der Verbindung mit Baiern zwar los, aber doch von K. Heinrich I. mit Hülf Herzog Arnulfs a. 920. und 928. glücklich bekrieget worden. Die Kärnthner Sclaven blieben ganz gewiß baierische Unterthanen: wie weit sich aber die baierische Hoheit über die andere gegen Osten hinab dieß- und jenseits der Donau wohnende Sclaven erstrecket habe, ist schwerer zu bestimmen; nur weiß man, daß die Landschaften, so man in einer päbstlichen Bulle a. 946. das Avarer- Mährer- und Sclaven-Land, Ost- und Westpannonien genennet, zur baierischen Kirche, mithin nach aller Wahrscheinlichkeit auch zum baierischen Staat gehöret haben. Daher läßt sich auch erklären, warum Arnulf sich einen Herzog der Baiern, und zugleich auch der umliegenden Länder, geschrieben hat, unter welchen, neben der baierischen Markgrafschaft Ostfranken, nicht leicht andere, als die ebenbenannte, angegeben werden können.

Der römische, von den Karolingern mächtig gemachte, Hof hat durch die dem fränkischen Konrad an-

han-

hangende teutsche Clerisey Anlaß bekommen, in die baierische Staatssachen mitten sich einzumischen. Ein päbstlicher Legat, an der Spitze einiger zu Altheim versammelter Bischöfe, maßte sich a. 916. an, den Herzog Arnulf, weil er die Freyheit seiner Nation gegen Konrad verfochten, mit dem Kirchenbann zu belegen. Da aber weder der Herzog, noch die Nation hieran sich gekehret, und die Eingriffe in ihre Rechte mit dem Schwert in der Hand widerleget haben, ist dessen Sohn Eberhard a. 937 vom Pabst als Herzog ohne Anstand erkennet, auch der zum Metropolitan und päbstlichen Vicarius in Baiern erhobene Bischof von Passau dem herzoglichen, und nicht dem königlichen Schutz empfohlen worden. Es ist auch leicht zu vermuthen, daß man nur aus Rucksichten auf Herzog Berchtold, seinen Oheim, Herold Bischof zu Salzburg, ebenmäßig, mit Theilung der Kirchensprengel, zum Erzbischof erhoben habe.

Die Ungarn haben a. 911. an Herzog Arnulf durch eine Gesandschaft Tribut gefordert, a. 912. mit selbem Krieg angefangen, aber, nach der Niederlage bey Oetting, noch in diesem Jahre Friede, und wie zu vermuthen, auch ein Freundschaftsbündniß geschlossen, weil sie a. 915. 17. 24 und 34 ihre Einfälle in Teutschland durch Böhmen und Meissen gemacht, Baiern unter seiner Regierung geschonet, nach dessen Tode aber wieder durchstreiffet, und besonders a. 943. und 44, obgleich zu ihrem Unglücke, angefallen haben.

Zum letzten Beyspiel des baierischen Kriegs- und Friedensrecht wird noch bemerket, daß auch die italiänischen Stände den Herzog Arnulf gegen ihren verhaßten König Hugo um Beystand angeruffen haben, und daß der Krieg mit selbem a. 934. angefangen, und nur durch den Tode Arnulfs ist unterbrochen worden.

948. Antritt der Regierung.

Heinrich I. Sohn K. Heinrichs des Vogelers, Herzogs in Sachsen, und Mechtild, Grafin von Ringelheim, K. Otto I. Bruder, gegen welchen er suchet a. 937. König zu werden, empöret sich in dieser Absicht a. 939. wieder, wird begnadigt, und zum Herzog in Lothringen gemachet, aber von den Unterthanen verjagt, stellet a. 941. dem König nach dem Leben, wird gefangen, wieder begnadiget, und a. 948. als Herzog in Baiern eingesetzt. Wegen diesen Mißhelligkeiten mit seinem Bruder wird er Rixosus, oder der Zänker genennet.

Merkwürdige Begebenheiten.

948.

König Otto I. setzet, theils aus Staatsabsichten zu Erniedrigung des Hauses Baiern, theils zu Beförderung der innerlichen Ruhe und Größe in dem eignen sächsischen Hause, seinen unruhigen Bruder Heinrich, so des vorigen Herzog Berchtolds Schwager, und Liebling seiner Mutter war, auf Vorbitt der Letztern, zum Herzog in Baiern ein, mit Widerwillen der Nation und des baierischen Hauses, aus welchem, neben dem unmündigen Hezilo, Berchtolds Sohne, noch zwey baierische Prinzen von Arnulf II. nämlich Pfalzgraf Arnulf und Hermann, vorhanden waren, die dieses Unrecht bis auf ihren Tode gerächet haben. Die Ungarn, so zweymal in Baiern eingefallen, werden von Herzog Heinrich, und seinem Markgrafen Ratho, zurück gewiesen.

950.

Otto I. machet auch seinen Sohn Ludolf zum Herzog in Schwaben, nachdem er des letzten Herzogs Hermanns Tochter schon vorher mit ihm vermählet hatte, und vergrössert hiedurch die Macht, zugleich aber die Unruhen seines Hauses.

Boleslaw, Herzog der vorhin den baierischen Königen zinsbarer Böhmen, der nun gegen die teutsche Könige die Freyheit

Gemahlin.	Kinder.	955 Tod.	Teutsche Fürsten.
Judith, Tochter Herzog Arnulfs II, eine so schöne als kluge Prinzeßinn, Wittwe a. 955. Wallfahrtet nach Jerusalem mit dem H. Ratho, stiftet das Kloster Niedermünster in Regensburg a. 960, und stirbt allda als Klosterfrau a. 987.	Heinrich II. Herzog in Baiern. Hedwig, vermählt a. 954. mit Herzog Burckard in Schwaben. Gerbirg, Abtißin zu Gandersheim a. 954. † 1001. Helicka, Abtißinn zu Niedernburg in Passau. Ist ungewiß. Ludwig. Ist ungewiß. Es werden ihm ohne Beweiße noch mehrere Kinder zugeschrieben.	Heinrich I. stirbt den 1 Novem. a. 955. in Regensburg, liegt bey St. Emmeram begraben, seiner Regierung im 7. Jahre.	König Otto der Grosse. Herzoge. Franken. Conrad II. 955. Otto. Lothringen. Conrad entsetzet 953. Bruno Erzbischof zu Cöln † 965. unter ihm Friederich. Sachsen. Otto der Grosse. Schwaben. Hermann 950. Ludolf entsetzet 955. Burckard III. Herzog in Böhmen. Boleslaw I.

heit behaupten wollte, wird von K. Otto I. zur Duldung der christlichen Religion, Lehenempfangung und Huldigung; so gar auch, wie Dietmar sagt, unter die Vormundschaft Herzog Heinrichs in Baiern dergestalt gezwungen, daß er ohne dessen Rath nichts Wichtiges in seinen Staaten vornehmen solle. Er begleitet seinen Sieger mit dem Kern des böhmischen Adels an den baierischen Hof nach Regensburg, und rufet, als unter dessen die Mährer wieder ihn sich empörten, die Ungarn zu Hülfe, welche, zu Vermehrung des Unglückes, im Lande sitzen bleiben.

951.

Erster Feldzug K. Ottos I. in Italien, wohin er von König Lothars II. hinterlassener, und von dessen Nachfolger Berengar II. in Canossa eingeschlossener schönen Wittwe Adelheid zur Befreyung und Heurath ist eingeladen worden, welchem auch Heinrich I. beygewohnet. Der Pfalzgraf Arnulf hat indessen sogar mit dem Titel eines Herzogs (a) das Land regiert, sein Sohn Berchtold aber ist in die Ungnad des Königs gefallen, und des Landes verwiesen worden. Herzog Heinrich schicket, aus Scheelsucht gegen seinen Enkel, Herzog Ludolf in Schwaben, so mit den Vortruppen sich Ehre und Eroberungen machen wollte, Gesandte voraus an die italiänischen Städte, daß man die Schwaben nirgendswo einlassen möchte, und folget mit dem

Kö-

a) *Chronicon Lunælacense* pag. 97. Confirmatum est etiam hoc idem inter nos & venerabilem predictum Episcopum anno ab Incarnatione Domini DCCCCLI. Ratispone in *Curia solempni Ducis Arnolfi*, in presentia principum, & multorum illustrium virorum frequentia.

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Arnulf, Sohn Herzog Arnulfs II. † 954. Berchtold, oder Babo von Scheyern, des vorigen Sohn.	Nordbaiern. Burkard I. 950. Burkard II.	Augstgau. Welf II.	Continuator Reginonis 972.
Burggrafen zu Regensburg. Burckhard I. 950. Poppo V.	Ostbaiern. Ratho, stiftet ein Kloster zu Wörth an der Amer, heut Grafen-Rath genannt, und wird Mönch allda. 954.	Attergau. Ottachar / Engelbert / Eberhart. 951.	Autor vitæ S. Udalrici 985. Wittekind 1004. Annonymus Eberspergensis 1045. Hermanus Contractus 1054. Annonymi Monachi Emmeram, Chronicon Bavariæ 1062. Hepidanus 1080 Chronicon Salisburg, Pezianum. 1100. Sigeb. Gembl. 1113. Vita Mathildis 1115. Annalista Saxo 1139. Conradi Philosophi Chronicon Schirense 1214. Aventinus.
	In Cärnthen. Eberhard von Semyt und Ebersberg.	Erdingau. Eberhard und Adalbero von Ebersberg.	
		Huosigau. Arnulf von Scheyern 954. Berchtold von Scheyern. Arbo 955. Anzo Gamanolf 955.	
		Nordgau. Adalbert von Amerthal † 954.	
		Salzburgau. Reginbert.	
		Sundergau. Pilgrin 950.	
		Sualafeld. Ernust 952.	
		Traungau. Sieghart III.	

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich I.

König nach, bezwinget Verona und Aquileia, und wohnt dem Beylager des Königs mit der Adelheid in Pavia bey. Ludolf, über das Betragen seines Oheims und die Heurath seines Vaters mißvergnügt, verlässet heimlich mit dem Erzbischof von Maynz die Armee.

952.

Heinrich I. gehet mit dem König und der Königinn nach Sachsen, wohin auch bald hernach der, als Statthalter in Italien zurückgelassene, Herzog Konrad von Lothringen den König Berengar mit seinem Sohn Adalbert, der freywilligen Unterwerfungs-Willen, geführet hat. Die Rach- und Zanksucht der Adelheid und Heinrichs vermögen aber den König, zum Verdruß der Herzoge Konrad und Ludolfs, den Berengar ab- und auf einen Reichstag zu verweisen. Reichstag und Synod zu Augsburg, auf welchem neben den teutschen und italiänischen, alle baierische Stände erschienen sind. Das Königreich Italien wird daselbst dem Berengar als ein Reichslehen zurück gegeben, jedoch mit Ausnahme der Markgrafschaft Verona und Aquileia, welche an Heinrich I. übergeben, und zu Baiern geschlagen wird. Auf dem Synod sind Verordnungen über die Kirchenzucht, besonders gegen die Ehen, das Jagen und Spielen der Geistlichen gemachet worden. (Resch)

Verschwörung der mißvergnügten Fürsten, Ludolfs von Schwaben, Konrads von Lothringen und des Erzbischofs zu Maynz, gegen König Otto und Herzog Heinrich I, welche durch die zurückgesetzte Prinzen des baierischen Hauses, und durch die Ungarn ist verstärket worden.

953.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich I.

953.

Ausbruch der Verschwörung. Ludolf und Konrad besetzen Maynz, welches Otto belagert. Herzog Heinrich ziehet mit Hülfs-Truppen aus Baiern dahin, und hinterläßt dem Pfalzgraf Arnulf unvorsichtiger Weise die Regierung des Landes. Arnulf bemächtigt sich der Hauptstadt Regensburg, die er dem Herzog Ludolf öfnet, der herzoglichen Familie, so er über die Gränze weiset, der Schätze, die er unter die Soldaten vertheilet, und des ganzen Landes, so ihm, als einem eingebohrnen Herzog, ohne Widerstand huldiget. Otto und Heinrich, den die bey sich gehabte Baiern, nach vernohmenem Aufstand ihrer Landsleute, sogleich verlassen haben, ziehen von Maynz ab, und belagern fruchtlos drey Monatlang die baierischen Prinzen in Regensburg, welche nach erfolgtem Abzuge Augsburg erobern, und den in diesen Gegenden allein noch königlich gesinnten Bischof Ulrich in Schwabmünchingen belagern, daselbst aber von den Grafen von Marchthal und Dillingen geschlagen werden. Prinz Hermann, dessen Name in der Geschichte von dieser Zeit an verschwindet, wird gefangen, Arnulf ziehet sich zurück nach Regensburg. Nun werden von seinem Vetter, dem Erzbischof Herold zu Salzburg, und von dem, des Herzogthum indessen entsetzten, Conrad von Lothringen, die Ungarn zu Hülfe geruffen.

954.

Streifferey der Ungarn bis in Lothringen, und von da in Italien. Regensburg wird von Otto und Heinrich zum zweytenmal wegen tapferer Gegenwehr Pfalzgraf Arnulfs ohne Erfolge belagert. Stillstand der

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich I.

Waffen, und Reichstag zu Cinna bey Magdeburg zu Aussöhnung der Fürsten. Konrad von Lothringen und der Erzbischof von Maynz unterwerffen sich; Ludolf aber kehret unversöhnt zurück nach Regensburg. Dritte Belagerung dieser Stadt, welche Arnulf abermals mit gröster Tapferkeit, aber mit wenigerm Glücke, vertheidiget. Er stürzet in einem, nach eingerissenem Hunger durch das Ostenthor auf Markgraf Gero von Brandenburg gemachten, Ausfall nach fünfstündigem Gefechte vom Pferde, wird erschossen, und erst nach zwey Tagen unter den Todten gefunden. So hat der dritte Stammvater des Hauses Baiern sein Erbrecht auf das Herzogthum verfochten. Diese Gesinnungen sind mit dem Geschlecht von seinem Sohne Berchtold auf die Nachkommen fortgepflanzet worden, welche von einem, durch Pfalzgraf Arnulf in dem Huosigau unweit des Ilm-Flußes erbauten, Schloße Scheyern einen neuen Beynamen bekommen haben. Ludolf ziehet sich wegen diesem Vorfall und wegen Mangel der Lebensmitteln aus Regensburg nach Illerdissen in Schwaben, wohin ihn sein Vater, nach aufgehobener Belagerung, verfolget, welchem er durch Vermittelung der Bischöfe zu Augsburg und Chur, nach geschlossenem Waffenstillstand, mit Zurucklassung seines Herzogthums sich unterworffen hat.

955.

Vierte Belagerung der Stadt Regensburg, welche endlich nach acht Wochen wegen Hungersnoth auf Gnad und Ungnad, und hernach auch das ganze Land an K. Otto sich ergeben muß. Heinrich wird als Herzog wieder eingesezet, und nach Bestrafung der Häupter des Aufstandes, der in Mühldorf gefangene Erz-

bischof

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich I.

bischof Herold zu Salzburg wegen Aufrufung der Ungarn der Augen beraubet, und der Bischof von Aquileia ist auf seinen Befehle entmannet worden.

Einfall der Ungarn und Niederlage auf dem Lechfeld. Eines von den grösten Heeren, so jemals diese reitende Nation auf die Beine gebracht hat, und welches nirgendwo, als durch das von Graf Eberhard befestigte Schloß Ebersberg, aufgehalten werden konnte, überschwemmet Baiern, verwüstet das flache Land und die Klöster, und lagert sich, nach dem Hepidan mit 100000. Mann, an dem Lech, unweit der Stadt Augsburg, welche Bischof Ulrich wie ein Befelhsha-ber beschützte. Herzog Heinrich war in Regensburg krank, und König Otto lage eben im Felde gegen die Sclaven. Da dieser nur mit wenigen Sachsen, und jener in Person nicht zu Hülfe kommen konnte, wird der Graf von Ebersberg zum Feldherrn ernennet, mit dem Befehle, ein so grosses baierisches Heer, als in Eile möglich war, zu versammeln, welches er auch jenseits der Donau dem König entgegen führet, und mit den Franken, die unter ihrem Herzog Konrad grösten-theils aus Reiterey bestanden, mit einigen Schwaben unter den Befehlen ihres Herzogs Burkard, und tausend Böhmen unter dem Herzog Boleslav vereiniget hat. Obgleich die Ungarn durch den, vom König a. 951. aus dem Lande vertriebenen Graf Berchtold von Scheyern, so damals in dem Schloß Reisensburg bey Günzburg an der Donau sich aufgehalten, vom Anzug des Entsatzes Nachricht hatten, so hielten sie doch im Vertrauen auf ihre Menge Stand, und es kam den 10. August zu der berühmten Schlacht, welche ihr

Schicksal bis auf diese Zeiten entschieden hat. Der König hat die Schlacht-Ordnung in acht Haufen oder Legionen nach den Nationen eingetheilet. An die Spitze wurden die Baiern in 3. Legionen gestellet, die vierte bestund aus Franken, die fünfte aus der grossen königlichen Legion, die sechste und siebende aus Schwaben, und die achte aus Böhmen, welche das Geräthe bey sich führte. Die Ungarn hatten ihr Hauptlager diesseits des Lechs zu Gunzenlech a) einem ehemals berühmten Ort zwischen Küssing und Möring, welcher nachmals von dem Lech gänzlich ist weggeschwemmet worden. b) Von daher fielen sie über den Lechstrom c) der teutschen Armee in Rücken, und drangen bis an die vierte Legion vor, wurden aber dergestalt zurück geschlagen, daß sie den ersten Tag durch das Schwert oder im Lechfluß grösstentheils ihr Leben mit dem ganzen Lager verlohren, die noch übrigen auch den

zwey-

a) Locus autem certaminis usque in hodiernum diem super fluvium Licum, id est Lech, latino eloquio nominatur *Conciolegis*, vulgares vero vocant *Gunzenlen*: ibique regalis magnificentiæ jure perpetuo thronum habere debet cum aliis terrarum Principibus, ad faciendum judicium & justitiam, sive ad reipublice negotia, prout jura sunt condita, provide gubernanda. *Chronicon Ebersberg in Oef. Scr. Rer. Boic. T. II. p.* 7.

b) Zum ersten, so geeth das Landgericht und der Wildpann vom Zohlhaus an Lech hinauf warz, zwischen des Lechs und der Landsperger Straß, bis an den Gunzen Lech. Daselbst ist gestanden ain stainen Creuz geen dem Hagenbach über, das hat der Lech mit samt dem Gunzen Lech hingebrochen, und nidergeworffen: und an dem Ende hebt sich Meringer Gericht an. Saalbuch von Fridberg von 1460. im Lechrain S. 178.

c) *Wittekind* Lib. 3. Ungari nihil cunctantes Lech fluvium transierunt, circumeuntesque exercitum, extremam legionem sagittis lacessere cæperunt.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich I.

zweyten und dritten Tag bey Thierhaupten und andern Dörfern diesseits Lechs von den Baiern vollends aufgerieben wurden. Der tapfere Herzog Konrad von den Franken, Theobald, Bruder des Heil. Ulrichs, Reginald sein Vetter, von den Schwaben, und von den Baiern der Bischof von Eichstädt sind auf dem Plaz geblieben, und der von Regensburg verwundet worden.

Die drey fürnehmste ungarische Heerführer, und Graf Berchtold von Scheyren wurden gefangen, und erstere von Herzog Heinrich I. in Regensburg aufgehangen, lezterer aber, durch Vorbitt des H. Ulrichs, so ihn aus der Taufe gehoben, vom König zu Gnaden aufgenommen.

Tod Heinrichs I. Er war der erste fremde Herzog in Baiern, und Stammvater der folgenden aus dem sächsischen Hause.

955. Antritt der Regierung.

Heinrich II. Sohn Herzog Heinrichs I. und Judith von Baiern, Herzog Arnulfs II. Tochter, kommt zur Regierung a. 955. in Monat November.

Merkwürdige Begebenheiten.

955.

Heinrich II, ein schöner Prinz, so von seiner Großmutter Mechtild, König Heinrichs des Voglers Wittwe, wohl erzogen worden, folget dem Vater in der Regierung.

958.

An die Stelle des geblendeten Herolds wird, mit seiner Einwilligung, von dem baierischen Adel, sowohl Geist- als Weltlichen, Friederich Graf im Chiemgau zum Erzbischof in Salzburg gewählet, und auf einem Synod in Ingelheim eingeweyhet.

960. 965.

K. Otto I. feyert das Weyhnachtsfest in Regensburg, läßt seinen siebenjährigen Prinzen Otto II. in Worms zum König wählen, ziehet durch Baiern über Trient, in Begleitung der baierischen Bischöfe, mit einer Armee gegen Berengar in Italien, empfängt die lombardische und kaiserliche Kronen, und verbindet das italiänische Königreich, sammt dem römischen Kaiserthum, mit Teutschland. Nachdem er den Berengar mit seiner Gemahlin nach Bamberg in Baiern in die Gefangenschaft voraus geschicket, ziehet er durch Graubündten heraus an den Rhein.

967.

Gemahlinn.	Kinder.	976. Entsetzung.	Teutsche Fürsten.
Gisela, eine Tochter König Conrads in Ober-Burgund.	Heinrich III. Herzog in Baiern, unter den Kaisern der II. oder Heilige.	Heinrich II. wird in Juli a. 976. des Herzogthums entsetzet, so er a. 985. wiederer halten. Er stirbt den 28. August a. 995. auf der Reise von Magdeburg, da er seine Schwester besuchte, an der Pest zu Gandersheim, wo er, nach Zeugniß Harenbergs mitten in der Kirche begraben liegt. Er hat Baiern, nachdem er 9 Jahre entsetzt gewesen, auf zweymal 31. Jahre regiert.	Kaiser. Otto I der Grosse 973. Otto II. Herzoge. Franken. Otto. Lothringen. Erzbischof Bruno zu Cöln † 961. Friederich. Sachsen. Otto der Grosse 960. Hermann Billung 973. Bernhard I. Schwaben. Burkard III 973. Otto I.
Bruno, wird a. 1007. Bischof zu Augsburg, stiftet allda das Chorstift zu St. Moriz, wo er a. 1029. begraben worden.			
Arnulf, wird a. 1014. Erz-Bischof zu Ravenna † 1018.			
Gisela, Gemahlinn König Stephans I in Ungarn vermählt a. 1001. † 1038. begraben zu Passau. Wird von einigen für Heilig gehalten.			
Brigitta, Abtißinn zu St. Paul in Regensburg.			Herzoge in Böhmen. Boleslav I 967. Boleslav. II.
Nach Meynung neuerer Geschichtschreiber solle Heinrich II. noch 2 andere Töchter gehabt haben.			

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich II.

967. 969.

Auf dem dritten Zug in Italien läßt K. Otto wegen Errichtung eines Erzbistums zu Magdeburg, so nachmals auf einen Primat in Teutschland Anspruch gemachet hat, nach Ravenna einen Synod berufen, auf welchem auch der unglückliche Herold von Salzburg, weil er nach seiner Blendung noch das Pallium getragen hat, entsetzet, und mit dem Kirchenbann beleget wird. (Hansitz) Herzog Heinrich II. hat diesem Zug beygewohnet, und während selbem bey dem Kaiser für den neuen Erzbischof Friderich zu Salzburg a. 969. einen Schenkbrief auf die Abtey Chiemsee, und für das Kloster St. Emmeram die Bestättigung der Exemption von den Bischöfen ausgewirket. (Resch)

972.

Bischof Abraham zu Freysing, so den Herzog auf dem italiänischen Zug begleitet, erhält von Otto I. zu seiner Abtey Innichen, auf Vorbitte der Kaiserinn Adelheid und ihres Sohns Otto II. einen grossen Bezirk an der Brenta, in der damals baierischen Markgrafschaft Verona. (Meichelbeck, Resch.)

Ruckkunft des Kaisers in Baiern, und Synod zu Ingelheim, auf welchem die baierischen Bischöfe mit erschienen sind, der heilige Bischof Ulrich zu Augsburg aber und sein Nepot, fürgeladen werden. Letzterer hat sich von dem Verdacht der Ketzerey, weil er als Coadjutor einen Bischofsstab getragen, mit einem Eidschwur reinigen müssen.

973.

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Berchtold von Scheyren. Burggraf. Popo V. Burchard. II. Erster Minister. Abraham, Bischof zu Freysing.	Nordbaiern. Burkard II. Berchtold I. von Ammerthal von a. 961. Ostbaiern. Rudiger II. Burkard, Burggraf zu Regensburg a. 972 und 973. In Cärnthen. Eberhard von Ebersberg. In Crain. Poppo 974.	Augstgau. Welf II. 973. Rudolf II. Attergau. Arnold } zu Wels und Wilhelm } Lambach 971. Chiemgau. Ratolf Chadaloh Ottocar 959. Sighart Crauvati. Hartung 961. Erdingau. Adalbero von Ebersberg † 969. Ulrich. Huosigau. Babol zu Scheyren. Arbo Arnis. Uogo. Nordgau. Berchtold 961. Salzburgau. Reginbert, † vor 939. Hartwich II. Sundergau. Lantpert. Traungau. Ottokar I. von 957. bis 991. Sighart III.	Gerardi vita S. Udalrici 985. Arnold. Vohburg. 1010. Hermannus Contractus 1054. Lambertus Aschaff. 1077. Chronograph. Saxo 1139. Berühmte Leute. H. Ulrich Bischof zu Augsburg † 973.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich II.

973.

Wolfgang ein Schwab, Mönch zu Einsiedl, so bisher verschiedene Schulen gehalten, und durch Vorschub des Bischofs von Passau den Ungarn, nach befestigtem Friede mit Otto I. das Christenthum zu predigen angefangen hat, wird Bischof zu Regensburg, der Erzbischof zu Salzburg, mit Ausschluß des von Passau, päbstlicher Vicarius in der ganzen norischen Provinz, oder Baiern, dann ober und nieder Pannonien, und Bischof Ulrich zu Augsburg stirbt. Er ist der erste, so durch ordentliche päbstliche Canonisation a. 993. ist heilig gesprochen worden. Sein Nachfolger war Heinrich, ein Graf zu Geisenhausen, und Tochterkind Herzog Arnulfs II. Tod K. Otto I, so durch Siege und edle Handlungen, durch Vergrösserung der bischöflichen, Verminderung der fürstlichen, und Wiedererhebung der königlichen Macht, nach dem Beyspiel Carls, den Beynamen des Grossen sich erworben hat. Otto II. sein Sohn, so schon a. 961. zum König in Teutschland, und a. 967. zum Kaiser ist gekrönet worden, ein achtzehnjähriger, noch ungebildeter Prinz, folgt ihm in der Regierung, welche seine Mutter Adelheid in Ruhe und im besten Vernehmen des baierischen, mit dem kaiserlichen so nahe verwandten Hofes, zu führen angefangen hat. Dem Bischof Pilgrin zu Passau wird vom neuen Kaiser die vormals vom K. Ludwig gemachte Schankung der Weingüter in der Wachau, oberhalb Crems, bestättiget. (Hansitz)

974.

Aufenthalt Heinrichs II. an dem kaiserlichen Hofe, in Begleitung seines vertrauten Raths, Abrahams

Bi-

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich II.

Bischofs zu Freysing, so bey seiner Mutter Judith, bey den zwoen Kaiserinnen Adelheid und Theophania, und auch bey Otto II, welcher ihn nostræ familiaritati digne adjunctum nennet, in gleiche Gnaden sich zu setzen wuste. Abraham hat auf Vorbitte der Adelheid und des Herzogs im Pusterthal und in Crain ansehnliche Güter, und unter diesen die heutige Herrschaft Bischofslack, erhalten, auch sind von der Herzogin Judith für das um das Jahr 960. von ihr errichtete Stift Niedermünster, und von dem Herzog für den Bischof von Passau kaiserliche Gnaden-Briefe ausgewürket worden. (Meichelbeck, Resch)

Stiftung der Klöster Küebach, Geisenfeld, und Ebersberg, durch die Grafen von Ebersberg. Die Herzogin Willtrud, Berchtolds I. Wittwe, stiftet das Kloster Bergen. (Adelzreiter.)

975.

Widererrichtung des vor zwey Jahren durch salzburgische Bemühungen vom Pabst Benedict VI. unterdruckten Erzbistums Lorch, zur Beförderung der ungarischen Mißionen, mittels einer durch Bischof Pilgrin zu Passau von Benedict VII. ausgebrachten, und an die Clerisey, dann K. Otto und Heinrich II. erlassenen Bulle, worinn die Rechte und der Kirchensprengel gegen Salzburg, wie vorher a. 946. hergestellet werden. (Hansitz)

Unruhen im kaiserlichen Hause. Der junge, durch seinen Vetter, Herzog Otto in Schwaben, und andere, übelberathene Kaiser läßt sich zu Ausschweiffungen,

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich II.

gen, und zur Entfernung seiner Mutter Adelheid vom Hofe, und der zweyte Vetter, Herzog Heinrich II. durch den Bischof Abraham von Freysing zur Begierde nach der Kaisers Kron verleiten, welches gefährliche Unternehmen die baierische Prinzen, Pfalzgraf Berchtold von Scheyern, Herzog Arnulfs II. Enkel, Hezilo oder Heinrich der jüngere, Herzog Berchtolds I Sohn, und Bischof Heinrich zu Augsburg, ihr Anverwandter, neben dem König in Dänemark, den Herzogen in Pohlen und Böhmen, unterstützen; jene in Hofnung, ihr altes Herzogthum zu erhalten, und diese um sich von der, durch König Otto I ihnen aufgedrungenen, Abhängigkeit loszuwinden. Reichstag zu Weymar, auf welchem der Kaiser die Stände ermahnet, behutsam mit H. Heinrich, und seinen Mitgenossen umzugehen, und sie, ohne als Schuldige der beleidigten Majestät anzusehen, auf die Reichsversammlung zu beruffen. Poppo Bischof zu Utrecht, und Graf Gebhard werden nach Regensburg gesendet, und bereden den Herzog, durch Vorstellung der Gefahr, vor dem Kaiser persönlich sich zu stellen. Er wird aber auf Erscheinen in Verhaft gesetzet, und nach Ingelheim in Verwahrung geschicket. Der König Herold in Dänemark, sein Bundsgenoß, wird unter dem Vorwand, daß er gegen die Verträge sich einiger teutschen Schlösser bemächtiget, mit Krieg überzogen, und nach Eroberung der berühmten Verschanzung Danewerd, zum Friede und Tribut gezwungen.

976.

Heinrich II. entwischet aus der Gefangenschaft nach Regensburg, und Bischof Abraham von Freysing

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich II.

sing setzet ihm allda in der Kirche zu St. Emmeram offentlich die königliche Krone auf. Einfall des Kaisers in Baiern in Mitte des Sommers, durch welchen der Herzog von Land und Leuten, die er erst nach acht Jahren wieder erhalten hat, vertrieben wird. Er ziehet sich mit dem baierischen Prinzen, Berchtold, und anderen, die ihm getreu verbleiben, zu seinem Bundsverwandten, dem Herzog Boleslav, nach Böhmen, in Hofnung, von dortaus Baiern wider zu erobern. Nicislaus Herzog in Polen, und die Bischöfe zu Maynz und Magdeburg, die bisher es mit Herzog Heinrich gehalten, unterwerffen sich dem Kaiser. Der Bischof Abraham flüchtet sich auf seine Güter in Crain und Bischof Heinrich zu Augsburg fällt in die Gefangenschaft. (Resch) Der heilige Wolfgang Bischof zu Regensburg, um zwischen dem Kaiser und dem Herzog neutral zu bleiben, verbirgt sich in einer Einöde unweit des Abersees, und der Bischof Pilgrin zu Passau hält mit grossen Eifer die kaiserliche Partey, welche auch die übrige Landbischöfe in Geheim begünstiget haben.

976. Antritt der Regierung.	Merkwürdige Begebenheiten.
Otto I. Sohn Herzog Ludolfs in Schwaben, aus dem sachsischen Hause, und Ida, Herzog Hermanns in Schwabe Tochter, Königs Otto I. Enkel, geb. a. 954. wird Herzog in Schwaben a. 973. tritt die Regierung in Baiern an im Monat Juli 976.	976. K. Otto verleihet im Monat Juli zu Regensburg seinem Vetter Otto I, bisherigen Herzog in Schwaben, das Herzogthum Baiern, dem Hezilo, oder Heinrich dem jüngern, Herzog Berchtolds I. Sohne, ertheilt er Kärnthen, (Frölich) und dem Bischof Pilgrin zu Passau eine Abtey und einen Theil des Zolls in Passau, und die Zollfreyheit im ganzen Reich, neben Bestättigung der alten Immunitäts Privilegien für das Hochstift, und für die damals dahingehörige Klöster St. Florian, St. Pölten, Kremsmünster, samt andern, welche die Bischöfe in Zukunft erwerben wurden. (Hansiz, Resch) Dem Pfalzgraf Berchtold werden, wie es scheinet, die Güter eingezogen, weil eines hievon Wischelburg genannt, an das Kloster Metten ist übergeben worden. Feldzug gegen den vertriebenen Heinrich II. und dessen Bundsverwandten Herzog Boleslav in Böhmen. Der Kaiser wird von Pilsen, wo die ihm zu Hülfe geschickte baierische Truppen sich überfallen lassen, nach Cham zurück getrieben.
	977. Nachdem Herzog Otto I. mit seinen schwäbisch und baierischen Armeen dem Kaiser gegen die Sclaven nach Sachsen

zu

Gemahlin.	Kinder.	982 Tod.	Teutsche Fürsten.
Ist unbekannt. Muthmaßlich war er unvermählt.	Ohne Kinder.	Otto I. stirbt nach dem 1. Oct. zu Lucca in Italien, im 30. Jahr seines Alters, und im 6ten seiner Regierung in Baiern. Sein Körper wird zur Begräbniß nach Aschaffenburg herausgeführt.	Kaiser. Otto II. Herzoge. Franken. Otto, wird Herzog in Cärnthen a. 982. Heinrich sein Sohn. Lothringen. Friederich in Ober-Lothringen † 989. Carl in Nieder-Lothringen von 977. Sachsen. Bernhard I. Schwaben. Otto I. 982. Conrad I. Herzog in Böhmen. Boleßlav II.

Merkwürdige Begebenheiten unter Otto I.

zu Hülfe gezogen, fällt Herzog Heinrich II. aus Böhmen, so wie Hezilo aus Kärnthen, und der Bischof von Augsburg über den Lech nach Neuburg, in Baiern ein, erobert Passau, und hält alda gegen die aus Sachsen angeruckte herzoglich und kaiserliche Armeen eine Belagerung aus. Der Kaiser geht in dem Winter nach Regensburg. Der Bischof zu Seben, so dem kaiserlichen Feldzug beygewohnet, erhält allda die Bestättigung des Immunitäts-Privilegiums, der von Passau des Metropolitanrechts, neben einigen Gütern an der Ens, und der von Regensburg die Freyheit, Zwiesel in Oesterreich gegen die öftere Einfälle der Ungarn zu befestigen. (Resch)

978.

Zweyte Belagerung von Passau im Februar, und Ergebung der Herzoge Heinrichs II. und Hezilo, welche hierauf sammt dem Grafen Eckebert (unter welchem irrigen Name nach allen Umständen nur Pfalzgraf Berchtold verstanden werden kann) unter Begleitung des Bischofs zu Augsburg, auf einen Reichstag nach Magdebury sind fürgeladen, und von dort nach Utrecht in Verwahrung gebracht werden. Der Bischof und Pfalzgraf Berchtold, wie die Folge zeiget, werden wieder entlassen, Burchard, Herzog Conrads von Lothringen Sohn, des Kaisers Vetter, bekommt an die Stelle des Hezilo Cärnthen, und einige Güter desselben die Bischöfe von Brixen und Regensburg. Herzog Otto hat diesem Reichstag beygewohnet; die Kaiserinn Adelheid aber scheidet sich aus Verdruß von ihrem Sohne, und kehret zurück in Italien. (Resch, Calles, Cäsar.)

979.

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Berchtold von Scheyern.	Nordbaiern.	Augstgau.	Gerard. Vita. S. Udal. 985.
Burggraf.	Berchtold I. 982.	Rudolf. II.	Hermannus contractus 1054.
Burkard. 982.	Heinrich.	Donaugau.	Lambertus Aschafn. 1077.
Poppo V.	Ostbaiern.	Poppo.	Annales Hildesheim. 1137.
	Burkard. 982.	Leopold.	Annalista Saxo 1139.
	In Kärnthen.	Erdingau.	Chronographus Saxo 1188.
	Hezilo oder Heinrich der jüngere, Sohn Herzog Berchtolds in Baiern, wird Herzog in Kärnthen a. 976. entsezt a. 978. wird Herzog in Baiern a. 983. wieder Herzog in Kärnthen a. 985. † 989.	Ulrich zu Ebersberg.	
		Huosigau.	
		Babo I. zu Scheyern.	
		Nordgau.	
		Heinrich 981.	
		Salzburgau.	
		Hartwich II.	
		Sundergau.	
		Luitpold 979.	
		Traungau.	
		Ottokar. I.	
	Otto I, Sohn Herzog Conrads in Franken, sein Nachfolger. von 978. bis 985.		
	Hartwich, Graf bey Villach.		
	Crain.		
	Waltilo.		

Merkwürd. Begebenheiten unter Otto I.

979.

Herzog Otto von Baiern bewürket bey dem Kaiser eine Urkund zu Wiedererrichtung des bisher säcularisierten Klosters Tegernsee, wohnt mit dem nordbaierischen Markgrafen Berchtold dem Reichstag zu Magdeburg bey, und Otto von Cärnthen erhält für den Bischof zu Regensburg die Aufhebung der Lehenbarkeit des Kammerhofs Villach. (Resch)

980. 981.

Zug in Italien gegen die Griechen und Saracenen. Herzog Otto, und der Bischof Heinrich zu Augsburg, so vor der Abreise seine Grafschaft Geisenhausen in Baiern dem Hochstift Augsburg vermachet, (Kham) begleiten mit einer Menge anderer den Kaiser.

982.

Herzog Otto läst ein Heer von seinen Baiern und Schwaben nach Calabrien kommen, welches die Saracenen bey Cotrane überwünden, und Reggio und Taranto einnehmen hilft, den 15. Juli aber von den vereinigten Griechen und Saracenen, die unvermuthet aus Sicilien gelandet hatten, auf das Haupt geschlagen wird. Als die Saracenen anfangs sich nicht in grosser Anzahl sehen liessen, hatte K. Otto kein Bedenken, selbe anzugreiffen, schlug auch diesen Haufen leicht aus dem Felde, so sich listig in die Gebirge versteckte, worauf seine Leute zu plündern anfiengen. Während das die Ueberwinder ihres Sieges sich erfreuten, und Gezelte aufschlugen, brechen die Saracenen mit ihrer ganzen Macht aus den Gebirgen wieder hervor,

Merkwürdige Begebenheiten unter Otto I.

greiffen die sorglosen Teutschen unvermuthet an, und hauen die meisten nieder, weil, da alle Zugänge besezet waren, mit der Flucht fast niemand entkommen konnte. Bischof Heinrich zu Augsburg, die Grafen Berchtold, und Burkard, deren ersterer vermuthlich der Markgraf in Nordbaiern, und der zweyte der Burggraf in Regensburg war, bleiben mit einer Menge anderer auf der Wallstatt, der Kaiser wird gefangen, setzet sich aber durch Schwimmen wieder in Freyheit, und kommt endlich zur Kaiserinn nach Rossano, und von dort nach Rom. Das Schicksal Herzogs Otto wird verschieden angegeben. Es ist gewiß, daß er in dieser Schlacht sein Leben und Freyheit gerettet hat, indem er in einer den 1. October zu Capua ertheilten kaiserl. Urkund vorkommet, er ist aber noch in diesem Jahre zu Lucca gestorben, a) sein Körper in Teutschland geführet, und zu Aschaffenburg begraben worden. (Muratori.)

a) Otto dux ad Luggam defunctus est, & a suis super montana portatus, & usque ad Achaffenburg perductus, cum magno honore & nimia lamentatione ibi terræ commendatus est. *Gerhard. in vita S. Udalrici cap.* 28.

983. Antritt der Regierung.

Hezilo, Henricus minor, oder Heinrich der jüngere, Herzog Berchtolds I. in Baiern und Gerbirg von Lothringen Sohn, wird Herzog in Cärnthen a. 976, entsetzet, und nach Utrecht verwiesen a. 978. kommt zur Regierung in Baiern im Monat Juni a. 983, seines Alters in dem 40. Jahre.

Merkwürdige Begebenheiten.

983.

K. Otto II. berufet die Baiern, Lothringer, Sachsen, Schwaben und Italiäner im Monat Juni auf einen Tag nach Verona, läßt allda seinen 3. jährigen Sohn Otto III. zum König wählen, und setzet den von der bisherigen Gefangenschaft zu Utrecht befreyten Hezilo zum Herzog in Baiern ein vermuthlich in Rücksicht, weil er aus dem baierischen Hauße entsprossen, und weil er von den Baiern gewählet war, die ihm auch gegen Heinrich II, bis auf die Bischöfe, sind treu geblieben. Der Kaiser gehet nach Rom, und stirbt allda den 7. December.

984.

Nach dem Tode K. Otto II. gehet Herzog Heinrich II, in der geheimen Absicht Kaiser zu werden, aus seinem Arrest im Schloße zu Utrecht nach Cöln, bemächtigt sich, durch den Beystand einiger lothringischen Herrn, des jungen, unter der Aufsicht des Erzbischofs Warins allda sich befindenden Kaisers, mit dem Vorwande, daß ihm, als Großoheim und nächstem Anverwandten, die Vormundschaft und die Reichsregierung während der Minderjährigkeit allein gebühre, führet hierauf seinen Pupillen mit sich nach Sachsen, und macht daselbst gegen ihn eine Partey, von welcher er in Quedlin-

Gemahlinn.	Kinder.	985. Abtritt.	teutsche Fürsten.
Hildegard.	Ohne Kinder.	Hezilo, oder Heinrich der jüngere, tritt Baiern ab a. 985. stirbt als Herzog in Cärnthen a. 989. und wird nebē seinem Vater in Niederalteich brgraben. Er hat in Baiern 2 Jahre regiert. (Schollinerb. ak. Abh. 4. B.)	Kaiser. Otto II. 983. Otto III. Herzoge. Franken. Heinrich †989. Lothringen. Dietrich in Ober-Lothringen. Carl in Nieder-Lothringen von 977. Sachsen. Bernhard I. Schwaben. Conrad I. Herzog in Böhmen. Boleßlav II.

Merkwürdige Begebenheiten unter Hezilo.

linburg am Ostertag zum König ausgeruffen, und auch von den Herzogen der Böhmen, Polen und Obotriten erkennet wurde. Als der Erzbischof zu Maynz, die Herzoge Konrad von Franken, und Hezilo von Baiern, welche unter der Hand die zwey verwittibten Kaiserinnen, Adelheid und Theophania, aus Italien nach Kura (vermuthlich das heutige Rohr jenseits der Werra in der Grafschaft Henneberg) berufen, nebst dem grösten Theil der Sachsen, für den jungen Kaiser sich erklärten: so ziehet sich Heinrich II. über Halle, wo er des Kaisers Schwester Adelheid gefangen nahm, nach Weissenstadt an der Eger in das Nordgau, in der Hofnung, seine vorige Unterthanen, die Baiern, an sich zu bringen, und mit seinen Gegnern den Frieden zu unterhandeln. Allein ob gleich sein alter Vertraute, der Bischof Abraham von Freysing, mit den baierischen Bischöfen, im Lager bey Weissenstadt erschienen, so ist doch der hohe und niedere baierische Adel ihrem angebohrnen Herzog Hezilo treu geblieben. Da auch zu gleicher Zeit die, auf sicheres Geleit in Weissenstadt versammelte Gegenpartey durch den Erzbischof von Maynz und den Herzog von Schwaben mit einer Kriegserklärung drohete; fande Heinrich II für gut, die Auslieferung des Kaisers zu versprechen, welche auch endlich den 29. Juli zu Rura an die zwey Kaiserinnen geschehen ist, ohne eine andere Gegenbedingung, als einen Waffenstillstand zwischen Rura und Weissenstadt erhalten zu können, indeme Hezilo der begehrten Abtrettung des Herzogthums Baiern mit gewafneter Hand sich wiedersetzet hat.

985.

Unterwerffung Heinrichs II. Er begiebt sich im Winter an den kaiserlichen Hof nach Frankfurt, und

wird

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Berchtold von Scheyern 985. Burggraf. Poppo V.	Nordbaiern. Heinrich I. Ostbaiern. Leopold I. gegen 983. In Kärnthen. Otto I. Herzog bis 985.	Augstgau. Rudolf II. Donaugau. Leopold a. 983. wird Markgraf in Oesterreich. Poppo 983. Erdingau. Ulrich von Ebersberg. Huosigau. Berchtold von Scheyern. 985. Nordgau. Heinrich 983. Salzburggau. Hartwich II. Sundergau. Leopold. Traungau. Ottakar I.	Ditmarus Merseb. 1010. Aloldus de Pechlarn 1056. Sigebert. Gembl 1113. Annales Hildesh. 1137. Annalista Saxo 1139. Chronograph. Saxo 1188. Neuere. Frölich, Archontologia Carinthiæ. P. Scholliner, von Herz. Berchtolds Söhne (ak. baier. Abhandl. 5. B.)

Merkwürdige Begebenheiten unter Hezilo.

wird allda, nach offentlich bezeigter Reue, nicht nur gnädig aufgenommen, sondern erhält auch das Herzogthum Baiern wieder, welches ihm Hezilo, auf Unterhandlung Hermanns, eines sächsischen Grafens, gegen Cärnthen, so der bisherige Herzog Otto fahren lassen mußte, gutwillig abgetretten hat.

Heinrich II.

Zum zweytenmal.

985.

Der wieder eingesetzte Herzog Heinrich II, so von dieser Zeit an in gutem Vernehmen mit dem kaiserlichen Hof geblieben, wohnet mit selbem in Quedlinburg der Osterfeyer bey, und verrichtet allda bey der Tafel das Erztruchsenamt, der Herzog Hezilo war Mundschenk, der Herzog in Schwaben Kammerer, und der Herzog in Sachsen Marschall.

Um diese Zeit ist Leopold, Graf im Donaugau, gegen die Ungarn, so damals bis an den Calenberg gränzten, sogar in Melk sich festgesetzet, und Ostbaiern bis an die Ens verheeret hatten, zum Markgrafen ernennet worden. Nach Eroberung der Festung Melk, die man zu einem Chorstift gemachet, und nach Verjagung der Ungarn untern Calenberg, fängt Bischof Piligrin zu Passau mit dem neuen Markgrafen über die Freyheiten seines Stifts und seiner in dortigem Bezirk gelegenen Hintersässen einen Streit an, den Herzog Heinrich II. auf einem Landtag in Tuln, auf welchem er selbst, alle Land-Bischöfe, der Herzog in Kärnthen

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Berchtold von Scheyren 985. Aribo IV. Stift-Vogt von Freysing.	Nordbaiern.	Augstgau.	Ditmarus 1010.
	Heinrich I.	Rudolf II.	Arnoldus Volburg. 1010.
Burggraf.	Ostbaiern.	Donaugau.	Sigebert. Gembl. 1113.
Poppo V.	Leopold I. †994. Heinrich I.	Poppo.	Annales Hildes 1137.
	Steyrmark.	Erdingau.	Annalista Saxo 1139.
	Ottokar II. Graf in Traungau.	Ulrich von Ebersberg.	Chronograph. Saxo 1188.
	In Kärnthen.	Huosigau.	Berühmte Leute.
	Hezilo Herzog in Baiern, bekommt das Herzogthum Kärnthen zum zweytenmal 985 † 989.	Berchtold †985. Otto I. zu Scheyern.	Abraham Bischof zu Freysing 993.
	Arbo, Markgraf.	Salzburgau.	St. Wolfgang, Bischof zu Regensburg 994.
	Crain.	Hartwich II. 994.	
	Waltilo.	Hartwich III.	
		Traungau.	
		Ottakar I. 991. Ottakar II.	
		Vinstgau.	
		Rapoto.	

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich II.

then, Pfalzgraf Berchtold, der Markgraf in Oesterreich, und die baierische Grafen erschienen sind, entscheiden liesse. Es sind daselbst dem Bischof von Passau die Zollgerechtigkeit zu Ebersberg, Trasmauer, St. Pölten, und Zeiselmauer, und das von den Innwohnern zu Tuln in Streit gezogene Recht, Hausen zu fischen, zugesprochen, auch andern Bischöfen und Edelleuten, die öden Bezirke mit baierischen Colonisten, unter Versprechung der Freyheit von Tributen und Kriegs-Diensten, zu bevölkern und das Befestigungs-Recht auf ihren Landgütern wegen den Einfällen der Ungarn zugestanden worden. Es haben auch die beiden Herzoge von Baiern und Kärnthen für das Stift Passau eine kaiserliche Urkund ausgebracht, daß die freyen Leute auf dessen Gütern in Oesterreich von der Gerichtbarkeit und den Abgaben an die Kameralbeamten befreyet, und dem Hochstift untergeben seyn sollen. Ueber dieses hat Bischof Pilgrin, zu Wiederherstellung der Zehendgefälle, in den von den Ungarn verwüsteten Ortschaften zu Ens, zu Mautern, und zu Mistelbach (jenseits der Donau an dem Zeya Fluß) Synoden halten lassen, auf welchen ihm die Zehendgerechtigkeit von dem Ensfluß an bis an den Berg Comageuus, als von Alters her angehörig, ist zugesprochen worden, mit Ausnahme dessen, was die Könige vorher an andere Kirchen überlassen haben. (Aventin, Hansiz, Calles)

987.

Erzbischof Friederich zu Salzburg setzet in das Kloster zu St. Peter daselbst einen eigenen Abt ein, dessen Stelle bisher die Erzbischöfe, zum Nachtheil der Klosterzucht, vertretten haben.

988.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich II.

989.

Herzog Hezilo, oder Heinrich der jüngere in Kärnthen, nachdem er von K. Otto III. für das Bißthum Freysing eine Schankung neuer Landgüter in Ober-Crain, mit dem Forstbann und der Befreyung von den Gaugerichten ausgebracht hat, (Meichelbeck) stirbt, und wird zu Niederalteich bey seinem Vater Herzog Berchtold I. begraben. Mit ihm ist ein Ast des Hauses Baiern ausgestorben, und der überlebende Ast, die Grafen von Scheyern, sind nicht zur Erbschaft gelanget, weil das Herzogthum Kärnthen sammt der Markgrafschaft Verona mit Baiern wieder vereiniget, und dem Herzog Heinrich II. übertragen wurde. (Frölich, Scholliner.)

Krieg in Schwaben. Die Anwohner des Bodensees, von Costanz, Lindau, St. Gallen, und die Baßler machen unter sich einen Bund, und fallen mit Sengen und Brennen, (nach dem Bericht des Hermannus Contractus) in Baiern ein, ohne daß die Ursachen dieser Fehde gemeldet werden. Als sie in Begriff waren ihre Plünderungen auch in Schwaben fortzusetzen, rücket ihnen Herzog Heinrich II. sammt seinem Sohn nachmaligen Kaiser Heinrich II, mit einer auserlesenen Mannschaft entgegen, und reibet sie zu Richwil, im Würtenbergischen dergestalt auf, daß nur 4. mit dem Leben davon gekommen. (Adelzreiter.)

990.

In das alte Mönchskloster Niederalteich, so unter K. Ludwig II. in ein Chorstift verwandelt worden, werden die Benedictiner wieder eingesetzet, und im folgen-

genden Jahre wird der berühmte Gotthard aufgenohmen, welcher nachmals Bischof zu Hildesheim, und ein Heiliger geworden.

992.

Herzog Heinrich II. führet dem König Otto in dem Krieg gegen die Sclaven baierische Truppen zu Hülfe nach Brandenburg.

993.

Christian der neue Bischof zu Passau, so dem berühmten Erzbischof Pilgrin gefolget, erhält von Otto III. die Steuer-Freyheit seiner Hintersässen in Ostbaiern, und eine Bestättigung über die vorhin seinem Stift geschenkte Klöster, Cremsmünster, Mattsee und der Kapelle zu Oetting. (Hansitz. Calles.) Heinrich II. besuchet im Frühjahr den kaiserlichen Hof in Sachsen, und hält im November zu Verona, zwischen dem Bischof daselbst, und dem Markgraf Thebald wegen streitigen Gütern einen Gerichts-Tag, welchen der Bischof zu Trient und viele Grafen besetzet haben. (Muratori.)

994.

Markgraf Leopold von Oesterreich wird von ungefehr in Würzburg erschossen, und dessen Sohn Heinrich folget ihm in der Markgrafschaft. Tod des Heiligen Bischofs Wolfgang in Regensburg. Er hat zwischen dem Bißthum und dem Kloster St. Emmeram die Güter getheilet, und einen eignen Abt allda wählen lassen, dessen Stelle bisher die Bischöfe versehen haben. Auf dieses Bischofs Zureden hat Heinrich

Merkwürd Begebenheiten unter Heinrich II.

rich II. bey der Kirche zu St. Paul in Regensburg ein Nonnenkloster erbauet, welches a. 1587. in ein Jesuitencollegium ist verwandelt worden. (Mausoläum.)

995.

Reichstag zu Magdeburg zu Berathschlagung eines Feldzugs in Italien. Heinrich II, so selbem beygewohnet, mit dem Bischof von Regensburg allda über einige Streitigkeiten sich verglichen, dem von Freysing das Gut Ulmerfelden in Oesterreich ausgebracht. (Meichelbeck.) und hierauf seine Schwester Gerberg, Abtißinn zu Gandersheim, besuchet, stirbt daselbst den 28ten August. Dieser Fürst hat die in der Jugend in seinem Hause verursachte Unruhen, weßhalben er den Namen des Zänkers bekommen, auf dem Todbette, vor seinem dahin berufenen Sohn bereuet, und in den letzten Regierungsjahren so ruhig sich betragen, daß die Baiern ihn den Friedfertigen und den Vater des Vaterlands genennet haben. Er ist nach der wahrscheinlichsten Meynung in Gandersheim begraben worden: doch mag sein Körper nachmals nach Regensburg gebracht seyn worden; denn man zeiget zu St. Emmeram folgende Grabschrift von ihm:

HENRICVS REGIS PATER ET DEFENSIO
LEGIS BAVARIAE CVLTVS PIVS EST
HIC DVXQVE SEPVLTVS.

995. Antritt der Regierung.

Heinrich III. unter den Kaisern (II) oder Heilige, Herzog Heinrichs II. in Baiern, und der Gisela von Burgund, Sohn, gebohren zu Abach den 6ten May a. 972. kömmt zur Regierung den 28ten August a. 995. im 23. Jahr seines Alters. Wird in Maynz den 6ten Juni a. 1002. zum Kaiser erwählet.

Merkwürdige Begebenheiten.

995.

Heinrich III. so während der Verweisung seines Vaters, theils in Hildesheim von dem heiligen Bernward, Bischof daselbst, und dem berühmten Burkard, nachmaligen Bischof zu Worms, theils nachmals von seiner Großmuter, der Herzoginn Judith in Baiern, und den Bischöfen Wolfgang in Regensburg, und Abraham von Freysing, in Tugenden und Wissenschaften eine vortrefliche Erziehung genossen, eilet, auf Befehl des sterbenden Vaters, von Gandersheim zurück nach Baiern, und wird sogleich von der Nation zu ihrem Herzog gewählet: daß Herzogthum Kärnthen, mit der Markgrafschaft Verona, aber giebt der Kaiser dem fränkischen Prinzen Otto, sowohl weil er es vorhin schon einmal inngehabt, als weil er sein Veter; und in so grossen Gnaden war, daß er folgendes Jahr auch dessen Sohn Bruno unter dem Namen Gregors V. zum Pabst gemachet hat. K. Otto III. ziehet über Regensburg, wo er vermuthlich die Herzoge belehnet, und den Abt zu St. Emeram gegen die Anfälle des Bischofs in Schutz genommen, durch Trient nach Italien, in Begleitung einer grossen Menge Baiern. Heinrich III. bleibt in Regensburg, woselbst, nachdem Dirmar, um seine Schwester Gisela für den noch heidnischen

Gemahlin.	Kinder.	1004 Abtritt.	Teutsche Fürsten
Kunigund, Tochter Graf Siegfrieds von Luxenburg, zur Königinn in Achen gekrönnt den 10. August 1002. Nach dem Tod ihres Gemahls legt sie a. 1025 in dem von ihr gestiftetē Kloster Kaufungen bey Cassel das von ihr selbst verfertigte Ordenskleid an, stirbt allda den 3. Merz 1040, liegt zu Bamberg begraben, und ist 1201. heilig gesprochen worden.	Ohne Kinder.	Heinrich der Heilige tritt Baiern ab a. 1004. den 4. März, stirbt den 12. Julii 1014 zu Grona, zwischen Göttingen und Untermünden, liegt zu Bamberg in St. Peters Kloster begraben. Er hat Baiern 9. Jahre, und das Reich 22 Jahre regiert. Eugenius III. hat ihn der Zahl der Heiligē einverleibt.	Kaiser. Otto III. 1002. Heinrich II. Herzoge. Franken. Conrad bis 1005 Lothringen. Dietrich in Ober-Lothring. Otto in Nieder-Lothring. 1004. Gottfried. Sachsen. Bernhard I. 1010. Schwaben. Conrad I. 997. Hermann II. 1004. Hermann III. Herzoge in Böhmen. Boleßlav II. 999. Boleßlav III. 1002. Jaromir.

995. Antritt der Regierung.

Heinrich III. unter den Kaisern (II) oder Heilige, Herzog Heinrichs II. in Baiern, und der Gisela von Burgund, Sohn, gebohren zu Abach den 6ten May a. 972. kömmt zur Regierung den 28ten August a. 995. im 23. Jahr seines Alters. Wird in Maynz den 6ten Juni a. 1002. zum Kaiser erwählet.

Merkwürdige Begebenheiten.

995.

Heinrich III. so während der Verweisung seines Vaters, theils in Hildesheim von dem heiligen Bernward, Bischof daselbst, und dem berühmten Burkard, nachmaligen Bischof zu Worms, theils nachmals von seiner Großmuter, der Herzoginn Judith in Baiern, und den Bischöfen Wolfgang in Regensburg, und Abraham von Freysing, in Tugenden und Wissenschaften eine vortrefliche Erziehung genossen, eilet, auf Befehl des sterbenden Vaters, von Gandersheim zurück nach Baiern, und wird sogleich von der Nation zu ihrem Herzog gewählet: daß Herzogthum Kärnthen, mit der Markgrafschaft Verona, aber giebt der Kaiser dem fränkischen Prinzen Otto, sowohl weil er es vorhin schon einmal inngehabt, als weil er sein Veter, und in so grossen Gnaden war, daß er folgendes Jahr auch dessen Sohn Bruno unter dem Namen Gregors V. zum Pabst gemachet hat. K. Otto III. ziehet über Regensburg, wo er vermuthlich die Herzoge belehnet, und den Abt zu St. Emeram gegen die Anfälle des Bischofs in Schutz genommen, durch Trient nach Italien, in Begleitung einer grossen Menge Baiern. Heinrich III. bleibt in Regensburg, woselbst, nachdem Ditmar, um seine Schwester Gisela für den noch heidnischen

Gemahlin.	Kinder.	1004 Abtritt.	Teutsche Fürsten
Kunigund, Tochter Graf Siegfrieds von Luxenburg, zur Königinn in Achen gekrönnt den 10. August 1002. Nach dem Tod ihres Gemahls legt sie a. 1025 in dem von ihr gestiftetē Kloster Kaufungen bey Cassel das von ihr selbst verfertigte Ordenskleid an, stirbt allda den 3. Merz 1040, liegt zu Bamberg begraben, und ist 1201. heilig gesprochen worden.	Ohne Kinder.	Heinrich der Heilige tritt Baiern ab a. 1004. den 4. März, stirbt den 12. Julii 1014 zu Grona, zwischen Göttingen und Untermünden, liegt zu Bamberg in St. Peters Kloster begraben. Er hat Baiern 9. Jahre, und das Reich 22 Jahre regiert. Eugenius III. hat ihn der Zahl der Heiligē einverleibt.	Kaiser. Otto III. 1002. Heinrich II. Herzoge. Franken. Conrad bis 1005 Lothringen. Dietrich in Ober-Lothring. Otto in Nieder-Lothring. 1004. Gottfried. Sachsen. Bernhard I. 1010. Schwaben. Conrad I. 997. Hermann II. 1004. Hermann III. Herzoge in Böhmen. Boleßlav II. 999. Boleßlav III. 1002. Jaromir.

ungarischen Erbprinzen Waic die erste Anwerbung geschehen. Die Vermählung ist aber bis zur Bekehrung des Bräutigams zur christlichen Religion verschoben worden.

996.

Zu Rom im May erhält Bischof Gottschalk zu Freysing vom Kaiser die Marktfreyheit, das Zoll- und Münzrecht, nach dem regensburger Fuß, und im October zu Bruchsal, auf Vorbitt Heinrichs III. das Gut Waidhofen an der Ips. (Meichelbeck)

997. 998.

Zweyter Feldzug Otto III. im Juli über Esconowaga (Schongau) nach Italien. (Resch) Heinrich III. und Herzog Otto von Kärnthen begleiten ihn von Pavia, wo sich auch Herzog Ottens Sohn, Pabst Gregor V. eingefunden hatte, zu Bestrafung der Aufrührer, nach Rom. Der Kaiser übergiebt allda den 29. April einem sichern Engelrick zwischen der Tuln und dem Amizinesbach in Oesterreich einen Strich Landes zu Errichtung eines Klosters.

999.

Otto III. ertheilt in Rom den 5. Jenner dem Bischof Christian zu Passau, auf Vorbitt Heinrichs III. das Markt-Zoll und Münz-Recht, und den Königsbann über die Stadt Passau, und den 28. May dem Erzbischof von Salzburg einen Münzbrief des nemlichen Innhalts, wie er einen a. 996. dem Bischof zu Freysing ausgefertiget hat. (Lori baierisches Münzrecht) Das Kloster Seeon erhält, auf Vorbitt des

Her-

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Aribo IV. Stiftvogt zu Freysing. Burggraf. Poppo V. 1001. Rupert. Kanzler. Tagino, Mönch zu St. Emeram, Capellan, wird Erzbischof zu Magdeburg 1004. † 1011. Egilbert, Graf zu Moßburg 1002. wird Bischof zu Freysing 1006.	Nordbaiern. Heinrich I. Ostbaiern. Heinrich I. in Oesterreich. Meginhelm, Graf. Ottokar II. zu Steyer. In Kärnthen. Otto I. zum zweytenmal Herzog. Adalbero Markgraf. Crain. Waltilo 1002.	Augstgau. Rudolf II. Donaugau. Rupert 1003. Erdingau. Ulrich von Ebersberg. Huosigau. Otto I. von Scheyern. Udalschalk. Lungau. Berchtold 1003. Nordgau. Uscalk 1003. Pusterthal. Otto. Salzburgau. Hartwich III. Sundergau. Traungau. Ottokar II.	Arnoldus Vohburg. 1010. Ditmarus 1018. Adelbold. Vita S. Heinrici. Autor vitæ Meinwerci. Annalista Saxo 1139. Neuere. Schurzfleisch, de innocentia Cunegundis Diss. 1700. Gretser de divis Bambergensib. Berühmte Leute. Gebhart Bischof von Augsburg, Verfasser einer Lebensbeschreibung des H. Ulrichs 1000.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich III.

Herzogs, kaiserlichen Schutz und die Wahlfreyheit eines Abts. Rückreise aus Rom, nach gestillter Empörung, Anfang Augusts.

1000.

Aufenthalt Heinrichs III. bey dem Kaiser in Sachsen, wo er den 13. April für den Markgraf Adalbero in Kärnthen eine Schankung von hundert Höfen ausgebracht. (Frölich) Letzter Feldzug des Kaisers wegen Unruhen der Saracenen in Italien, in Begleitung Heinrichs III, und Ankunft zu Rom auf den Herbst. Zur nemlichen Zeit ist von Waic, Herzog der Ungarn, welcher indessen mit dem Name Stephan sich tauffen lassen, den Götzendienst abgeschaffet, und das Land in zehn Kirchensprengel eingetheilet hat, um Bestättigung dieser Einrichtungen eine Gesandschaft nach Rom gekommen. Ungeachtet hiedurch die Gränzen der Passauer Diocesß, mithin auch der baierischen Kirche, geschmälert wurden, so verwendet sich doch neben dem K. Otto, Herzog Heinrich III. für das Ansuchen seines angehenden Schwagers, welches auch Pabst Silvester, samt Beylegung des Titls eines Königs und Apostels der Ungarn, und Ueberschickung einer Krone, dem H. Stephan verwilliget hat. (Hansitz, Calles.)

1001.

Heinrich III, nachdem er in Rom eine Empörung gegen den Kaiser, in welche sogar die teutschen Bischöfe und Fürsten ihn selbst mit verwickeln wollten, gestillet, gehet im Junius zurück nach Regensburg, und veranstaltet die Vermählung seiner Schwester Gisela mit K. Stephan in Ungarn. Dieser baierischen Prinzessinn hat die ungarische Nation die Feststellung des Christenthums zu danken.

1002.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich III.

1002.

Tod des im 26. Jahre seines Alters schwermüthig gewordenen Kaisers Otto III. zu Paterno unweit Rom den 24. Jenner, dessen Leichnam nach Achen ist geführet worden. Herzog Heinrich III. kommet selbem in seinem Lande bis Polling, einem ehmaligen von den Ungarn zerstörten Kloster, und damals dem Bischof zu Augsburg verliehenen Hof, mit seinen Bischöfen und Soldaten entgegen, nimmt allda mit Gewalt, als nächster Anverwandter des kaiserl. Hauses, und Werber um die Krone, dem Erzbischof von Cölln die Reichsinsignien ab, welche selber auf des sterbenden Kaisers Befehl dem Pfalzgraf Ezo zuführen wollte, und begleitet die Leiche mit grossem Gepränge über Augsburg bis nach Neuburg an der Donau. Wahltag zu Maynz den 6. Juny. Heinrich III. ungeachtet sein Mitwerber, Herzog Hermann in Schwaben, bey Worms ihm den Paß über den Rhein verlegte, ziehet an der Spitze einer baierischen Armee über Lorsch dahin, und wird von den Baiern, Franken, Sachsen, und einem grossen Theil der Lothringer im 30ten Jahr seines Alters zum König in Teutschland ausgeruffen, Herzog Hermann aber zum Reichsfeind erkläret. Der neue König, in dieser Zahl Heinrich II, überziehet Schwaben, und verheeret Herzog Hermanns Güter bis an Bodensee. Daselbst ist er zu Ende des Junius von dem nordbaierischen Markgrafen Hezilo so bey ihm in grossen Gnaden stunde, an sein gegebenes Versprechen, daß Herzogthum Baiern ihm abzutretten, durch Abgeordnete zum drittenmal erinnert worden, die endlich folgende Antwort erhielten: „Die Baiern, (sagte Hein„rich) welche ich allezeit vor allen Völkern hochge„schätzt, will ich, nach erhaltener königlicher Sal„

„ bung, weder selbst herabsetzen, so lang ich lebe, weder von
„ andern herabsetzen lassen. Sie haben ein Gesetz,
„ und kraft dieses Gesetzes das Recht, einen Herzog
„ zu wählen: dieses Recht will ich nicht verletzen, und
„ wer immer es zu verletzen sich unterstehen sollte, wird
„ mich zum Feind haben. Ich wird sie auch ohne
„ ihre Einwilligung an niemand abtretten. Hezilo
„ solle warten, bis ich in das Land zurück komme:
„ wählen ihn die Baiern, so wähle und bestättige auch
„ ich ihn, wählen sie ihn nicht, so wähle auch ich ihn
„ nicht. „ (Adelbold)

Zug des Königs mit baierischen Truppen durch Teutschland zu Einnahme der Huldigung. Den 13. July war er zu Bamberg, den 25. zu Merseburg, wo der König in Pohlen huldigte, zugleich aber mit Hezilo ein heimliches Bündniß machte, den 10. August zu Paderborn, wo seine Gemahlinn Kunegund, welche er zu Crona übernohmen, gekrönet, gegen die baierische Reiter aber, wegen Fouragirungen, ein gefährlicher Aufstand erreget wurde, den 8. September zu Achen, wo man ihn nochmal gekrönet, den 1. October zu Bruchsal, wo sich Herzog Hermann unterwarf, und den 11. November wieder in Regensburg, wo er den Herzog von Böhmen belehnt, den Bischöfen zu Brixen in und bey Regensburg, dem von Freysing in Crain Güter schenket, das Stift Niedermünster in seinen Schutz nimmt, gute Einrichtungen im Lande machet, und auf das Weihnachtfest nach Frankfurt sich verfüget. (Resch)

1003.

Reise des Königs in Lothringen und Sachsen, wo er Ostern in Quedlinburg, und Pfingsten zu Halberstadt

stadt feyret, im August aber durch eine Aufruhr in Baiern zurück geruffen wird. Markgraf Hezilo zu Schweinfurt, Bruno, des Königs Bruder, mißvergnügt, daß keinem aus ihnen das Herzogthum Baiern abgetretten wurde, saint dem österreischen Prinzen Ernest, hängen sich an die Herzoge in Böhmen und Pohlen, und bringen in Ostfranken eine Armee auf die Beine, womit sie bey Heersbruck das ganze Gepäck des Königs erbeuten, und nach Amerthal bey Amberg führen. Heinrich II. belagert und schleifet dieses Schloß, bekommt den Prinz Ernest gefangen, welcher zum Tode verurtheilt, und wieder begnadigt wird, erobert Creussen, (im Baireuthischen) schleifet es, und zwingt den Hezilo mit dem Bruno über Cronach, welches sie selbst anzünden, in Böhmen zu flüchten. Zum Beschluß des Krieges reissen der Bischof von Würzburg und der Abt von Fuld die Mauern zu Schweinfurt nieder. Der König hält das Maria Geburtfest in seinem geliebten Bamberg, und kehret, nachdem er sich an der baierischen Gränze in dem Speßhart mit Jagen belustigt, auf den December nach Regensburg, wo er dem Erzbischof in Salzburg Güter im Lungäu und dem von Freysing dergleichen in Baiern und Crain verschenket. (Resch.)

1004.

Bruno suchet Schutz bey seiner Schwester, der Königinn in Ungarn. Hezilo unterwirft sich am Liechtmeßtag zu Merseburg dem König Heinrich, wird auf das Schloß Giebichenstein gefangen, und erst folgendes Jahr, auf Vorbitt des Bischofs zu Freysing, in Freyheit gesetzet. Ruckkehre des Königs nach Regensburg, wo er den 21. May die Regierung in Baiern niederlegt, und sich auf einen Feldzug in Italien rüstet.

1004. Antritt der Regierung.

Heinrich IV. Siegfried Grafens von Ardenne und Luxenburg und Hedwigs von . . Sohn, Bruder der K. Kunigund, wird in Regensburg zum Herzog erwählt den 21. März 1004.

Merkwürdige Begebenheiten.

1004.

Da K. Heinrich II. erblos, sein Bruder Bruno wegen Unruhen in Ungarn flüchtig, und aus dem sächsischen Hause kein anderer Prinz, aus dem baierischen zwar Otto I. und II. Grafen von Scheyern, verhanden waren, a) welche aber entweder Alters, oder anderer unbekannten Umständen halber übergangen wurden, mithin abermal ein fremdes Haus zur Regierung in Baiern berufen werden sollte: so war es der Königinn Kunegund ein leichtes, die Neigung ihres Gemahls, und die Stimmen der baierischen Stände, auf ihr eigenes Haus Luxenburg, und ältesten Bruder Heinrich zu lenken, welcher sogleich nach Abdankung des Königs auf dem Landtag zu Regensburg an St. Benedict Tag einmüthig zum Herzog erwählet, und von seinem Schwager mit einer Fahne ist belehnet worden. Zug K. Heinrichs II. über das Lechfeld zur italiänischen Krönung nach Pavia. Bey Schongau kommt ihm sein Bruder Bruno mit einer ungarischen Gesandtschaft entgegen, wird auf derselben Vorbitte ausgesöhnet, und nachmals zum Bischof in Augsburg ernennet. Herzog Heinrich IV. bleibt im Lande, und erhebet das von den Ungarn verwüstete alte Kloster Osterhofen zu einem

a) Scholliner Abhandl. von den Voraltern Otto des Grossen S. 62.

Gemahlinn.	Kinder.	1026. Tod.	Teutsche Fürsten.
Maria, ihr Geschlecht ist unbekannt.	Ohne Kinder.	Heinrich IV. stirbt den 1 September 1026, und liegt zu Osterhofen bey seiner Gemahlinn begraben. Er hat in Baiern, wovon er 8 Jahr entsetzet gewesen, in allem 14. Jahre regiert.	Kaiser. Heinrich II. 1024. Conrad II. Herzoge. Franken. Conrad II. bis 1005. Conrad III. Lothringen. Dietrich in Ob. Lothr. 1011. Friederich 1020. Gottfried in N. Gottelon Lothring. Sachsen. Bernhard I. 1010. Schwaben. Hermann III. 1012. Ernst I. von Oesterreich 1015. Hermann IV. Herzoge in Böhmen. Jaromir 1012. Ulrich.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich IV.

einem Chorstift. Stiftung des Nonnen-Klosters Gössen durch die Grafen von Leobenthal. (Cäsar)

1005.

Feldzug in Böhmen, zu Widereinsetzung des durch die Pohlen vertriebenen Herzogs Jaromirs. Heinrich II. von Sachsen her, und die Baiern aus ihrem Lande, marschieren nach Prag, welches sie erobern helfen. Der Bischof von Freysing hält daselbst an Heinrich II. eine so bewegliche Rede, daß er den Markgraf Hezilo nach Merseburg kommen läßt, und in Freyheit setzet. Königliche Schenkung des Guts Admont im Ensthal an den Erzbischof in Salzburg. (Hansiz.)

1006.

Die Grafschaft Bamberg auf dem Nordgau, welche K. Ludwig IV. a. 905. zur baierischen Kammer eingezogen, K. Otto I. wie andere baierische Kammergüter, sich zugeeignet, K. Otto II. an Herzog Heinrich II. in Baiern wieder eigenthumlich verschenket, (Gretser) und die K. Kunegund unlängst zum Witibsitz erhalten hatte, suchet K. Heinrich II. zu einem Bistum zu erheben, und selbes, weil er keine Kinder hatte, zu seinem Erben einzusetzen; mit Widerspruch der Bischöfe zu Würzburg und Eichstädt, welche ihre Sprengel nicht trennen lassen wollten. Synod zu Frankfurt, wo auch alle baierische Bischöfe erschienen, um zu entscheiden, ob der König das Recht habe, diese Stiftung zu machen. Heinrich II. hat einen günstigen Spruch, um welchen er die Bischöfe fußfällig gebetten, erhalten, und gegen einen Tausch von Meinungen und andere Gütern an Bischof zu Würzburg die

Stif-

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Aribo IV. 1010. Hartwic III. Graf im Salzburggau. Burggraf. Rupert.	Nordbaiern. Heinrich I. † 1013. Otto I. wird Herzog in Schwaben a. 1047. Ostbaiern. Heinrich I. 1018. Adalbert I. in Oesterreich. Ottokar II. zu Steyer. In Kärnthen. Otto 1005. Conrad I. sein Sohn. 1012. Adalbero von Eppenstein, Sohn Graf Marquards von Muerzthal und Affenz, Markgraf 1007. wird Herzog in Kärnthen, und Markgraf zu Verona 1012.	Augstgau. Rudolf II. † vor 1014. Wolfhard II. Donaugau. Rupert 1026. Adalbert I. Markgraf in Ostbaiern 1021. Babo zu Abensberg. Erdingau. Ulrich zu Ebersberg. Adalbero zu Mosburg. Ensthal. Adalbero. Huosigau. Otto I. 1006. Otto II. des vorigen Sohn zu Scheyren. Udalschalk. Adalbero zu Herteshusen. Altmann 1025. Ilzgau. Adalbero. Leobenthal. Aribo. Eberhard. Lungau. Berchtold. Nordgau. Rupert. Pusterthal. Otto. Salzburgau. Hartwic III. Sundergau. Gerold. Friederich, Peraholt sein Sohn. Poppo.	Ditmarus 1018. Adelbold vita S. Henrici. Annalista Saxo 1039. Chronographus Saxo 1188. Berühmte Leute. Arnold von Bohburg, Mönch zu St. Emeram 1110. Tagmo, Erzbischof zu Magdeburg 1011. St. Gotthart, Abt zu Niederalteich und Tegernsee, Bischof zu Hildesheim † 1019. * Pilgrim. Gerold und Gerold sein Sohn. Gunspold. Tiemo, Heinrich sein Sohn. Sarchilo, und Sarchilo dessen Sohn. Diese besetzten auch a. 1025. den Gerichtstag zu Mosburg. Ihre Gaue sind aber unbestimmt (Meichelb.) Traungau. Ottocar II.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich IV.

Stiftung zu Stande gebracht, doch mit gröstem Widerwillen des Bischof Megingoz zu Eichstett, und K. Heinrichs IV. welcher die Veräußerung einer baierischen Grafschaft, die das Leibgeding seiner Schwester war, keineswegs gestatten wollte.

1007.

Zweyter Synod zu Frankfurt von 36, und unter diesen von allen baierischen Bischöfen, auf welchem die päbstliche Bestättigungs-Bulle des Bistums Bamberg abgelesen, und von allen unterschrieben worden. Der Pabst hat das neue Bistum unmittelbar seinem Stuhle unterworffen, unter der Bedingung eines jährlichen und beständigen Erlags von 100. Mark Silber, und Lieferung eines wohlausgerüsten Pferdes, welche Verbindlichkeit a. 1059. von K. Heinrich III. durch Ueberlassung der Stadt Benevent ist aufgehoben worden. Stiftung des Nonnenklosters in Neuburg an der Donau durch K. Heinrich II. (Kham.) K. Heinrich II. schenket dem Bischof von Freysing Güter in Kärnthen, (Reichelb.) und tauschet mit dem von Passau. (Hansitz.)

1008.

Entsetzung Herzog Heinrichs IV. Adalbero, dessen Bruder, Probst zu St. Paulin in Trier, wird durch eine Partey zum Erzbischof daselbst erwählet, vom König aber nicht bestätigt, sondern Meginaud, Domprobst zu Mainz, eingesetzet. Adalbero, so sich durch den Beystand seiner Partey mit Gewalt in dem Besitz zu behaupten suchet, wird in seinem Pallast zu Trier, wo er sich verschanzet, von seinem Schwager dem König, 16. Wochen lang belagert, und von seinem

Bru-

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich IV.

Bruder dem Herzog, durch heimliche Vermittelung eines Abzugs, befreyet. Der hierüber entrüstete König entsetzet Heinrich IV. seines Herzogthums, mit Widerspruch sowohl der baierischen Stände, welche ihm noch vor der Abreise nach Trier, 3. Jahre keinen andern Herzog zu wählen, versprochen hatten, als auch zum Mißvergnügen des ganzen Luxenburgischen Hauses, so wegen Veräußerung des Leibgedings der Königin Cunigund ohnehin schon heimlich aufgebracht war, und sich nun öffentlich gegen den König verbindet. Herzog Heinrich, um Baiern zu behaupten, belagert des Königs Bruder, den Bischof Bruno, in Augsburg, und plündert die Stadt.

1009.

Anzug des Königs nach Baiern. Er hält in Augsburg das Osterfest, und in Regensburg einen Landtag, auf welchem er sowohl durch Schmeicheleyen als Drohungen die baierische Stände vom Herzog abspenstig machet. Heinrich IV, welchem hierdurch die Rückkehre in das Land erschweret worden, bekrieget hierauf, mit seinem Bruder Dietrich Bischof zu Mez, den König an der Mosel, und schlägt ein gegen ihn abgeschicktes Heer.

1010.

Aufenthalt K. Heinrichs II. in Regensburg, und Wiederaufrichtung des von den Ungarn verheerten Klosters Polling, welchem vom König, die, bißher an verschiedene zu Lehen verliehene, Güter zurück gegeben werden. (Meichelb.) Dem Nonnen-Kloster in Passau wird ein grosser Bezirk zwischen der Ilz, Donau und dem Nordwald geschenket. (Hansiz.)

1011.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich IV.

1011.

Im Sommer hält sich der König in Baiern auf, wo er den Klöstern Alteich und Tegernsee in Oesterreich Güter schenket, (Cäsar) und im Herbst zu Maynz. Herzog Heinrich IV. und sein Bruder Dietrich, Bischof zu Mez, sind allda, nach getroffenem Waffenstillstand, zu Versuchung eines Vergleichs erschienen, aber unverrichter Dingen wieder abgegangen. Auf der Ruckreise nehmen sie den Herzog von Lothringen gefangen.

1012.

Synod und Einweihung der Domkirche zu Bamberg, in Gegenwart der baierischen, dann anderer teutschen Bischöfe, und des ganzen königlichen Hauses. Heinrich II. wohnet auch der Kirchweihe des, von ihm und seiner Gemahlinn neu erbauten, Klosters Nonnberg in Salzburg bey. (Hansitz) Synod zu Coblenz, wo zu Unterhandlung des Friedens Gesandte von Herzog Heinrich IV. erscheinen, und sein Bruder, der Bischof von Metz, wenn er sich dem König zu unterwerfen weigern sollte, in Bann erkläret wird.

Bruno Bischof zu Augsburg ziehet die Schätze der Kirche zu St. Afra zu dem Bistum, und sondert dieser beyden Kirchen Einkünfte ganz voneinander, setzt anstatt der Weltgeistlichen Benedictiner-Mönche von Tegernsee zu St. Afra, und machet Reginbald, einen Grafen von Dillingen, über sie zum Abt, bringt auch vom Kaiser Heinrich zu wegen, daß er diesem neuen Kloster 5. Dörfer schenket, welches nachgehends unter Abt Fridbald noch mehr bereichert, und mit besondern Freyheiten ist begabet worden. (v. Stetten.)

1013.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich IV.

1013. 1014.

Heinrich II. wird vom Pabst nach Italien eingeladen, und in Rom zum Kaiser gekrönet. Auf der Rückreise will er in einem Kloster zu Verdun Mönch werden; wird aber vom Abt nicht aufgenohmen.

1015.

Krieg mit den Pohlen, welche mit den Mährern Einfälle in Oesterreich machen, und von den Baiern, unter den Befehlen Markgraf Heinrichs, zurück geschlagen werden. (Calles) Abtrettung der Eichstädter Dioceß, jenseits der Pegnitz, an Bamberg vom neuen Bischof Günther, welcher unter dieser Bedingung vom Kaiser zum Bistum Eichstädt ist befördert worden.

1017.

Heinrich IV, nachdem er durch Freylassung des Herzogs von Lothringen mit dem Kaiser vorher sich ausgesöhnet hatte, wird im Monat December zu Bamberg in seine vorige Würde wieder eingesetzet.

1018.

Ankunft des Herzogs in Regensburg in Begleitung seiner Schwester, der Kaiserinn Kunegund, und Gerichts-Tag daselbst zwischen Bischof Bruno zu Augsburg und dem Abt zu St. Emmeram, wegen dem Landgut Aiterhofen bey Straubing. Stiftung des Chorstifts bey der alten Capelle in Regensburg, durch den Kaiser und die Kaiserinn. (Mausol.)

1019.

Bischof Bruno zu Augsburg weihet das von K. Heinrich gestiftete Chorstift zu St. Moriz ein. Ei-

nige

nige geben den Bischof selbst für den Stifter an, indem er das von seinem Bruder zu Erbauung der St. Ulrichskirche gewiedmete Geld und Güter hierzu verwendet haben solle. (Kham, v. Stetten.)

1020.

Pabst Benedict VIII, um einen Zug gegen die Saracenen in Italien zu bewirken, kommt nach Bamberg, weihet Kirchen ein, und Heinrich II. verleihet dem Kloster Gössen in Steyermark Güter, die Freyheit einen Vogt zu wählen, und kaiserlichen Schuz. (Cäsar.) Erbauung eines Chorstifts zu Diessen durch die Gräfinn Kunigund daselbst. (Kham.)

1021.

Errichtung eines Mönch- und Nonnen-Klosters zu Weihenstephan, und des Chorstifts St. Veit in Freysing durch Bischof Egilbert. K. Heinrich schenket dem erstern die Insel Saxengang in Oesterreich. (Meichelbeck.)

1022.

Glücklicher Feldzug des Kaisers in Apulien. Wiedererrichtung des Klosters Thierhaupten auf Veranlassung Bischofs Bruno von Augsburg. (Kahm.)

1023.

Heinrich II. schenket Güter an die heutige, von einem niederalteichischen Mönch Günther im Nordwald erbauete, Probstey Rinchnach. (Hansiz I. B. S. 240.) In diesem Jahre solle Babo, Graf von Abensberg, Bruder Graf Ottens von Scheyern, 32. aus drey Gemahlinnen erzeugte Söhne dem Kaiser vorgestellet haben.

1024.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich IV.

1024.

Tod Kaiser Heinrichs II. auf der Reise in Sachsen den 13. Juli. Er war der letzte Herzog in Baiern aus dem sächsischen Hause, ein tugendhafter, zu Kriegs- und Friedensgeschäften aufgelegter, und in allen Dingen mäßiger Fürst, im Schenken gegen die Geistlichkeit ausgenommen, worinn er seinen Wahlspruch: Ne quid nimis: Nichts zu viel: überschritten hat. (Barre) Es wird ihm der Name des Frommen, des Vaters der Mönche, des Heiligen, in deren Zahl er auf Anhalten des Bischofs und der Domherrn zu Bamberg nachmals ist einverleibe worden, und auch des Hinkenden beygelegt.

Wahltag auf einer grossen Ebne zwischen Worms und Maynz. Jenseits des Rheins sind die Herzoge von Rheinfranken und Lothringen, diesseits Heinrich IV. Herzog in Baiern, Adalbero, Herzog in Kärnthen, die Herzoge von Sachsen, Schwaben und Böhmen, ein jeder in einem besondern Lager, mit ihrem Adel und Prälaten erschienen. Nachdem sich die Häupter der Nationen auf einer Rheininsel unterredet hatten, wird wegen Empfehlung des verstorbenen Kaisers, dann dessen Wittwe Kunegund, und ihrer Brüder, der Rheinfränkische Herzog Konrad zum König erwählet, und den 8. September in Maynz gekrönet. Der Bischof von Freysing erhält allda von ihm die Bestättigung des Freysinger Hofs in Regensburg, welcher, mit Einwilligung Herzog Heinrichs IV. vom Kaiser Heinrich II. selbem vorher war geschenket worden. (Meichelbeck)

1025.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich IV.

1025.

K. Konrad II. feyert Ostern zu Augsburg, wo Herzog Konrad von Worms, der Herzog von Schwaben, und Graf Welf, Herr am Lechrain, gegen ihn ein Bündniß machen, und Bischof Bruno die von seinem Bruder verschenkte Grafschaft Bamberg zurück begehret. Reise des Königs im May nach Regensburg, und von dort durch Baiern und durch Kärnthen. Von selbem hat der Bischof von Freysing ein Gut auf dem Nordgau, von der Kaiserinn Kunegund aber, welche im May zum letztenmal nach Baiern gekommen, eine noch grössere Schankung erhalten, nemlich: Ranshofen, einen grossen Theil des Bezirks und Forsts Weilhart, und von den Salzwerken in Reichenhall: hingegen hat er der Kaiserinn Burgrain und Dorfen auf lebenslang überlassen, welche hierauf den 15. Juli zu Kaufungen in das von ihr gestiftete Kloster gegangen. (Meichelbeck) Dem Bischof zu Passau hat der König alle Zehenden im nordlichen Theil Oesterreichs verliehen. (Hansitz, Calles)

1026.

Römerzug K. Konrads II. Er versammelt bey Augsburg im Februar die Armee, und übergiebt dem Bischof Bruno daselbst seinen zehenjährigen Sohn, den er vorher zu seinem Nachfolger hat wählen lassen, zur Erziehung. In Abwesenheit des Königs überziehet Graf Welf den Bischof Bruno mit Krieg, verheeret Augsburg, und das Bißthum Freysing, dessen Bischof mit Bruno sich verbunden hatte. (v. Stetten.) Heinrich IV. Herzog in Baiern ist den 1. September in diesem Jahr, und nicht, wie einige dafür halten,

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich IV.

im folgenden, ohne Erben gestorben. Graf Mangold von Werd, und Kyburg, kommt im November mit einem Partickel des H. Kreuzes aus Constantinopel zurück, und stiftet auf seinem Schloß Mangoltstein, heut Donauwert, ein Kloster.

Besondere Anmerkungen.

Unter den Herzogen aus dem sächsischen Hause, welche mit kurzer Untermengung eines Baiers und eines Luxenburgers von 948 bis 1024. in Baiern regieret haben, sind die ehehin bestimmte baierischen Gränzen gegen die teutsche Völker im alten Zustande geblieben, und die schwankende gegen die Ungarn nach der Schlacht am Lechfeld a. 955. und durch die nachfolgenden Siege a. 985. diesseits der Donau auf dem Calenberg festgesetzet worden. a) Jenseits der Donau gegen Mähren hat Baiern sich bis in die Gegend erstrecket, wo a. 1012. der Heilige Colmann ist gemartert worden, daß ist, bis Stockerau, welches der gleichzeitige Dietmar ausdrücklich einen baierischen Gränzort nennet. b)

Gegen Italien hat Baiern einen grossen Zuwachs bekommen, nachdem Herzog Heinrich I. a. 951. die Markgrafschaft Verona und Aquileia erobert, und K.

a) Calles. S. 274.

b) *In Bavariorum Confinio atque Maravensium*, quidam peregrinus nomine Colomannus, ab incolis, quia speculator esset, capitur, & ad professionem culpae, quam non meruit, diris castigationibus compellitur.

Otto I. auf dem Reichstag zu Augsburg a. 952. selbe von Italien getrennet, und mit Baiern in der Absicht verbunden hat, damit der Eingang in Italien für Teutschland auf alle Fälle versichert bliebe. „In der „ Geschichte (sagt H. Le Bret c) kommt nach den „ gemeldten Markgrafen, Heinrich, ein Bruder Otto „ des Grossen vor, der die Mark von Verona und „ Aquileia oder Friaul verwaltete. Dieser streitbare „ Fürst, dem sein Bruder das Herzogthum Baiern „ verliehen hatte, nahm Aquileia ein, schlug die Un„ garn zurück, und kehrte mit grosser Beute in sein „ Vaterland zurück. Bey dieser Mark von Verona „ und Aquileia erhielt er sich auch wegen seiner Ver„ dienste, und unter dem Schuze seines Bruder. Es „ kam also um diese Zeit der Name der Mark Verona „ auf. Und dieser Name ist offenbar älter als der „ Name der Mark Trevigi, welche von keinem einzigen „ fränkischen Geschichtschreiber genannt wird, sondern „ erst unter Friederich I. unter diesem Namen vor„ kömmt. Wie kam aber der Name der Mark Ve„ rona auf? Sigonius beantwortet diese Frag mit „ vieler Wahrscheinlichkeit also: weil der Markgraf „ Berengarius Friaul und Verona beherrschte, auch „ ein besonders Vergnügen an Verona fand, so be„ kam dieses Gebiet von ihm, nicht aber, als ob es „ eine wahre Gränzmark wäre, den Namen. Die„ ser Name wurde hernach noch gewöhnlicher, nach„ dem Venetien einem vom friaulischen Regenten ver„ schiedenen Markgrafen, dem Herzoge von Kärnthen, „ aufgetragen zu werden pflegte. Und als es hernach „ dem Markgrafen beliebte, seinen Sitz in Trevigi „ zu nehmen, so bekam auch dieses Gebiet den Na„ men einer Mark.“ Man hat damals unter dem

Na-

---

c) Geschichte von Italien S. 391.

Name der Markgrafschaft Verona nicht nur das veronesische Gebiet, sondern auch das Tridentinische, ganz Friaul und Istrien verstanden.

Kärnthen, so seit 772 als eine baierische Provinz mit Baiern einerley Landesherrn gehabt, hat vom Jahr 995. an, eigene Herzoge bekommen. Frölich d) hat zwar das Trennungs-Jahr 976. angesetzet; weil damals der baierische Hezilo, oder Heinrich der Jüngere, und nach ihm a. 978. der fränkische Prinz Otto, und a. 985. abermal der nemliche Hezilo als besondere Herzoge in Cärnthen sind eingesetzet worden. Da aber dieses nur einsweilige Verordnungen in damaligen Unruhen waren, und da nach dem Tode des Hezilo a. 989. e) Cärnthen, sammt der Markgrafschaft Verona unmittelbar wiederum unter Herzog Heinrich II. an Baiern gekommen, wie aus dem a. 993. in Verona von ihm gehaltenen Gerichtstag und andern Urkunden erhellet: f) so kann die beständige Absonderung dieser Provinz von Baiern, und die ordentliche Reihe der besondern Herzoge in Cärnthen und der Markgrafen von Verona nicht vom Jahr 976, sondern erst von 995. an, als dem Todes-Jahr Herzog Heinrichs II. berechnet werden.

Ob in diesem Zeitraum neue Landesgesetze sind gemachet worden, ist so wenig bekannt, als gewiß es ist, daß die agilolfingische und karolingische Rechte noch in Uebung waren, und der lateinischen Sprache ungeachtet, auch von den Edelleuten noch gelernet wurden.

d) Archontologia Carinthiæ *Cap.* 1.

e) Schollinner ak. baier. Abhandl. 5. B.

f) Falkenst. Gesch. von Baiern II. Th. S. 253.

g) Kaiser Heinrich II. selbst hat gegen den Markgraf zu Schweinfurt, Hezilo, so a. 1002. seine Ernennung zum Herzogtum Baiern von ihm gefordert, auf den Lex Bajuariorum und das im selbem gegründete Wahlrecht der baierischen Nation sich berufen. h)

Dieses National-Recht, aus dem einmal zur Regierung beruffenen Stamme einen Herzog zu wählen, hat K. Otto I. a. 948. durch Einschiebung seines Bruders zu unterdrucken angefangen, und hiedurch zu den grossen Empörungen Anlaß gegeben, welche die baierische Prinzen, und die Nation a. 955. und 975. erregt haben. Es sind selbe zwar gegen K. Otto den Grossen fruchtlos, doch für seine Nachfolger in so weit von gutem Erfolge gewesen, daß K. Otto II. a. 976. Cärnthen und a. 983. Baiern, nach dem Wunsch der Nation, wiederum einem baierischen Prinzen verliehen, und K. Otto III. a. 995. Herzog Heinrichen III. frey hat wählen lassen, welcher selbst nach seiner Erhöhung zum königlichen Thron keinen andern, als welchen

---

g) Graf Ulrich von Ebersberg hat a. 1013. über den Zustand der damaligen Rechtsgelehrsamkeit sich folgender Maßen geäußert: Sed causam vobis enarro futuram, quæ sequentem generationem postea malo acrioris infortunii est depressura. Cum enim Romani Principes universis gentibus & terris imperarent, ita moderamine Legum scripto regebant ut nulli impuné cederet factum, quidquid lex prohibuerat omnibus; causas actionum non aliter quam secundum Legis scripta judicantes: Postquam vero germanum regnum a Romanis recesserat, praecepta regalia cessavere. Sigebertus & Theodericus, ac deinde Carolus jura dictabant, quae si quis potens ac nobilis legere ignoraret, ignominiosus videbatur, *sicut in me, coaevisque meis apparet, qui jura didicimus.* Moderni vero filios suós negligunt jura docere: qui quandoque mendoso jure vel opinione pro suo libitu, & possibilitate quosque juvant, aut deprimunt, & per exlegem temeritatem. *Chron. Ebersberg. in Oefelii Scrip. R. B. T. II. p. 9.*

h) Legem habent (Baioarii) sagte der Kaiser & Ducem eligendi potestatem ex lege tenent. *Adelbold.* Cap. X.

chen die baierische Stände erwählen wurden, zum Nachfolger haben und belehnen wollte. Die Belehnung, so bisher durch den Scepter geschehen, ist a. 1004. zum erstenmal durch Ueberreichung einer Fahne ertheilet worden. i) Wenn der Herzog eine Felonie begangen, wie Heinrich II. a. 975 und 78. sich hat zu schulden kommen lassen, konnte die Entsetzung nicht von dem König allein geschehen, sondern mußte auf dem Reichstag beschlossen werden.

Neben den ordentlichen Landtägen, so in Regensburg gehalten wurden, hat Herzog Heinrich II. a. 985. einen ausserordentlichen in Tuln zu Entscheidung der Streitigkeiten versammelt, welche zwischen dem Bischof zu Passau und dem Markgraf in Oesterreich entstanden waren. Auf selbem sind mit den baierischen Bischöfen und Grafen auch der Herzog von Cärnthen und der Markgraf in Oesterreich erschienen. (Aventin) Durch Wiedereinsetzung der Aebte in viele, von den Ungarn ehemals zerstörte theils neugestiftete Klöster, als Tegernsee, Alteich, Polling, Osterhofen, Ebersberg, Seeon, Weihenstephan, oder von den Bischöfen bisher ingehabte Abteyen, als St. Emmeram, und St. Peter, sind die geistlichen Landstände wieder vermehret worden.

Das Christenthum haben baierische Mißionarien nach 972. in dem heidnischen Ungarn zu predigen angefangen, und Herzog Heinrich III. hat durch die Vermählung seiner Schwester Gisela mit K. Stephan I. selbes allda festgestellet. Neben einem bischöflichen

i) (Henricus II. Rex) per Thuringiae orientalisque fines Franciae transiens, ad Ratisbonam venit, ibique regali habito placito, milite suimet, generoque Henerico, 12. Cal. April. cum omnium laude praesentium cumque *hasta signifera* Ducatum dedit. *Annalista Saxo ad a.* 1004.

augsburgischen Synod von 950, und der Sammlung der Canonum, welche Bischof Burkard zu Worms, der Lehrmeister H. Heinrichs III. unternohmen hat, und als ein claßisches Werk in ganz Teutschland ist eingeführet worden, sind in dem baierischen Kirchenrecht drey päbstliche Bullen zu merken. Durch erstere ist die a. 946. eingeführte Theilung Baierns in zwey Provinzen zu Gunsten des Erzbischofs von Salzburg aufgehoben, in der zweyten der Bischof von Passau in sein Metropolitan-Recht wieder eingesetzet, und durch die dritte die Stiftung des Bistums Bamberg bestättiget worden. A. 1000. hat die baierische Kirche, so sich vormals über Pannonien erstrecket, durch Errichtung 10. neuer Bistümer in Ungarn nach den damaligen baierischen Landgränzen eine Bestimmung bekommen, die sich, der nachmals erfolgten Landestrennungen ungeachtet, bis auf diesen Tag erhalten hat. Das Ernennungsrecht auf die Bistümer, so die Herzoge und Könige in Baiern von Anbegin der Stiftungen ungestört ausgeübet, und Herzog Arnulf II, mit den Landständen, im Regensburger Friede a. 920. uneingeschränkt auf Personen und Zeiten, mithin sowohl für sich als seine Nachfolger, behauptet hatte, hat K. Otto I, in der Absicht, seine Macht durch die so angesehene als reiche Bischöfe, welche damals zugleich Generalen waren, gegen die Fürsten zu verstärken, als ein Kleinod sich zuzueignen angefangen.

Da man auch Freyheitsbriefe, einen Abt zu wählen, bey den Königen nachgesuchet hat, so scheint es, daß diese Ottonianische Politick auch auf die ansehnlichere Klöster sey erstrecket worden. Es geschieht zwar auch öfters Meldung von der bischöflichen Wahle, besonders sagt die Geschichte, daß a. 955. der Erzbischof von Salzburg durch den baierischen Adel sowohl Geistliche, als Weltliche, sey erwählet worden. „ Wenn

„ nem-

„ nemlich ein Bischof todt war, traten die Canonick
„ der Domkirche nebst den vornemsten der übrigen
„ Geistlichkeit und den Vasallen und Ministerialen
„ zusammen, und berathschlagten sich über eine neue
„ Wahl. Wenn sie einig geworden, trug man auch
„ dem Volk und der übrigen Geistlichkeit die Sache
„ vor. Einige von den Canonicis und den Vasallen
„ wurden alsdann nach Hof geschickt, um den Ring
„ und Stab des verstorbenen zu überbringen, und zu-
„ gleich den Kaiser zu ersuchen, den Erwählten zu
„ investieren. Wenn dieser dem Kaiser anständig war,
„ so bestätigte er ihn durch Ueberreichung des Rings
„ und des Stabs, und übergab ihm auf solche Art
„ das Bistum. Wenn er aber einen andern dazu be-
„ fördern wollte, so trug man die Sache den Abge-
„ ordneten vor, oder stellte ihnen denselben selbst vor,
„ wenn er eben am Hof war; in welchem Falle sie nicht
„ ermangelten ihre Einwilligung zu geben. Und die-
„ ses letztere nennen die Geschichtschreiber ebenfalls
„ eine Wahl. Meistens scheint der Vorschlag von
„ Seite der Kirche gar unterblieben zu seyn, beson-
„ ders, wenn niemand unter der Geistlichkeit vorhan-
„ den war, der Zutritt am Hof hatte, und daselbst
„ schon bekannt war. Genug, daß die Kaiser thun
„ konnten, was sie wollten. „ (Schmidt. Geschichte der Teutschen II. Th. S. 189.)

Die innere Kirchenverfassung (fährt H. Schmidt weiter fort) war ebenfals in der Hauptsache die nemliche. Die Geistlichkeit in den Städten, (wie dieses von den Domherrn in Freysing Meichelbeck bis zum Anfang des 11. Jahrhundert erwiesen,) führte meistens noch ein gemeinsames Leben bey den Kirchen, zu welchen sie gehörten. In den damaligen Urkunden bekamen sie daher noch immer den Namen Fratres (Brüder) und ihre Wohnungen wurden Monaste-

ria (Münster) oder Clauſtra (Clöſter) genennet. Es konnte aber auch ein jeder dabey ſein väterliches Erbgut beſitzen und verwalten. Es ließ ſich aber ſchon ziemlich zur Aenderung an. Zu Verona, welches Biſtum damals zu Baiern gehörte, war es bereits ſo weit gekommen, daß die ältern Canonici alle Einkünften an ſich gezogen, und mit einander getheilet hatten, ſo daß den Jüngern faſt nichts übrig blieb, und die blos ihre Dienſte verſehen mußten, in der Hofnung, einmal in die Stelle der ältern einzutretten. A. 985. wurden zu Melk und a. 1018. bey der alten Capelle in Regensburg neue Collegiat-Stifte errichtet: das zu Niederalteich aber wurde a. 990 wieder in ein Mönchskloſter verwandelt. Denn obgleich in den Klöſtern die Zucht und der Eifer in Studieren eben ſo nachzulaſſen anfieng, wie bey den Dom- und andern Stiftern, ſo ſtunden doch die Mönche überhaupt noch in groſſer Achtung, wovon eine offenbare Probe iſt, daß man auch in dieſem Zeitraume mehrere Biſchöfe und Erzbiſchöfe aus den Klöſtern genommen, obwohl nicht mehr ſo viele, als in dem vorigen. Heinrich der Heilige hat nicht nur durch ſeine Stiftungen, ſondern auch durch weiſe Verordnungen den Beynamen eines Vaters der Mönche verdienet. „ Er hat, ſchreibt Aventin k) die „ Klöſter, ſo von den Ungern zerſtöret, wieder auf„ erbauet: denn die Mönche lebten in einem freyen „ Leben, aus groſſer Armut, hielten ihre Regulen „ nicht mehr, und waren eins Theils Chorherrn wor„ den, hätten aus ſchwarzen Kutten weiſſe Chorröck „ gemacht, und angezogen. Dieſe hat er wider re„ formiret, und in die Klöſter getrieben, mit Raht „ und Hülf St. Gothards, der zu Nidern Althach „ gebohrn, und ein faſt gelehrter und gottsförchtiger „ Mann geweſen, richtet er die Klöſter wieder auf, „ mu-

k) Teutſche Cronick S. 641.

„ musten die Mönch hinein, nnd ihr Regel halten,
„ in aller Keuschheit und Gehorsam leben. Das Klo-
„ ster Manndsee war von den Bischofen zu Regens-
„ burg zu grosser Armut gedrungen, dem halff Her-
„ zog Heinrich wieder auf, setzet Benedictiner Mönch
„ dahin, gab ihnen einen Abt. — — — Er setzet
„ seine Schwester Gerbirg zu einer Ebtißinn gegen
„ Chiemsee. Seine Base Helicam machet er zu einer
„ Ebtißinn zu Passau. Die Mönche zu Niederal-
„ thach hätten ihre Kutten abgezogen, wollten Cano-
„ nici seyn, die zwang er, daß sie wieder St. Be-
„ nedicten-Orden annehmen musten. Polling ließ
„ er Herzog Heinrich auch wider bauwen. Gen
„ Tegernsee setzt er zu einem Abt wider den Willen
„ des Convents St. Gotharden; die Mönch schrien,
„ es wäre wider ihr Regel. Bischof Gotschalk zu
„ Freysing straffet St. Gothard, daß er sich in eine
„ fremde Provinz ein ließ setzen; derhalben zoch St.
„ Gothard zu Herzog Heinrichen, klaget über die
„ stolzen und trutzigen Mönch zu Tegernsee, und wollt
„ nimmer Abt seyn. Herzog Heinrich zoch gen Te-
„ gernsee, machet daselbst wider aller Mönchen Wil-
„ len und Dank Eberhard zum Abt. Nachmals hat
„ er von neuen in Baiern vom Grund auf erbauet zu
„ Neuburg an der Donau, oberhalb Ingolstadt, ein
„ Frauenkloster, zu Regensburg die alte Capellen,
„ hat sie mit Bley bedeckt, deßgleichen den Stifft
„ zu Moßburg, sind Chorherrn daselbst. Da nun
„ andere grosse Herrn, Mann und Frauwen, in Bey-
„ ern sahen die gewaltig Zuneigung zu der Geistlich-
„ keit, so Herzog Heinrich het, folgete sie ihm nach,
„ baweten viel Kirchen und Klöster in Beyren, mit
„ Verwilligung vnd Gunst Herzog Heinrichs. Bi-
„ schoff Engelbrecht zu Freysing hat das Kloster Wei-
„ hensteffen, den Benedictinern zu gut, erweitert,
„ vnd ihnen das eyngeben, hat die Chorherrn von dan-

„ nen

„ nen herab in die Statt gesetzt, Ist jezund der Stifft
„ von St. Veit, sitzen noch alda. Gebhardus der
„ erste Bischoff zu Regensburg, mit samt seinem
„ Bruder Rapoto, Graffen von Diessen vnd Hohen-
„ wart, hat Prüel bey Regensburg, vnd Thierhaub-
„ ten am Lechrain gestifft, vnd Benedictiner Mönch
„ dahin gesetzet. Adalbero vnd Vdalschalckus, Ge-
„ brüder, haben Kaywbach das Nonnenkloster, nit weit
„ von der Baar dem Wässerlein, gestift. Irmidruda,
„ Sanct Künigund Schwester, die ein Ehegemahl
„ gewesen ist Graff Welfen deß andern von der
„ Amper, Altorff, und Rauenspurg, die hat die Non-
„ nen von Altorff in Beyern gen Altmünster, von dan-
„ nen die Mönchen in Schwaben gen Altorff, heist
„ jezund Weingarten, geführet und eingesetzet. — —
„ Gleich dieser Zeit hat Gräffin Künigund, Frauwen
„ Itha, von der jetztundt Meldung geschehen, Schwe-
„ ster, von Otronis Magni Tochter Richlitha ge-
„ born, eine Hausfraw Graff Friedrichs von Diessen
„ vnnd Andechs, zu Ehren Sanct Steffan, Diessen
„ gestifftet, vnd Augustiner dahin gesetzt. — — Bi-
„ schof Bruno ein Bruder Herzog Heinrichs, hat
„ Straubingen, welches zur selbigen Zeit ein schlech-
„ ter Fleck, und nur ein Dorff war, dem Stift Aug-
„ spurg geschenket, daß man alle Jahr noch ein Jahr-
„ tag deßhalben helt, vnd darauf hundert armer leut
„ samt den Schülern, gespeist werden. Er hat auch
„ St. Maurizen zu Augsburg gestift, da er den be-
„ graben ligt. Zur selbigen Zeit hat Sanct Güu-
„ ther, ein Thüringer, von gutem edlem Geschlecht
„ geborn, in Bayern gegen dem Böhmerwald werts
„ Reinichnach das Kloster gestiftet, sind Benedictiner
„ Mönch daselbst, gehören vnter das Kloster Nidern
„ Althach. Graf Aribo hat aus seinem Schloß,
„ Burgil genannt, ein Kloster gemacht, zu ehren St.
„ Lamprecht weyhen lassen, vnd Benedictiner Mönch

„ dahin gesetzt, heist man jetzundt Seon. Und hat also
„ Herzog Heinrich solche jetzt erzehlte Klöster und
„ Stiftungen hochlöblich begabet, wie dann die Brieff
„ allenthalben noch vorhanden sind. “

„ Sonst (sagt H. Schmidt) dauerte die Ebbe und
„ Fluth der geistlichen Güter fast wie in den vorigen
„ Zeiten. Einige schenkten den Kirchen, andere raub-
„ ten. Man erstaunt, wenn man die Auszüge aus den
„ Schankungs-Urkunden der Kaiser dieses Zeitraums
„ einsieht, die nur Pfeffinger geliefert hat, ohne die
„ erst nach seiner Zeit an das Licht getretten sind. Von
„ Otto II. sagt Ditmar, der selbst ein Bischof und
„ Geistlicher war, daß er ohne Maaß und Schranken
„ aus Andacht freygebig gewesen. Sein Sohn Otto
„ III. wenn er ihn nicht übertraf in diesem Stücke,
„ so gab er ihm doch nichts nach. Kurz, von einer
„ solchen Freygebigkeit gegen die Kirchen, als der säch-
„ sischen Kaiser ihre war, wird man kaum ein Bey-
„ spiel in irgend einer Geschichte finden. Manchmal
„ mußten sie sich noch die größten Mühe geben, um
„ nur ihre Güter anzubringen. K. Heinrich II. warf
„ sich auf dem Concilium zu Frankfurt den Bischöfen
„ zu Füßen, und bat sie, die Errichtung des Bistums
„ Bamberg, wogegen sich der Bischof von Würzburg
„ setzte, zu begnemigen. Der Bischof Arnulf von
„ Halberstadt schreibt bey dieser Gelegenheit an den
„ von Würzburg, daß, wenn er dabey gewesen wäre,
„ und selbst gesehen hätte, wie demüthig und kläglich
„ Heinrich seine Bitte vorgetragen, er sich gewiß sei-
„ ner erbarmet hätte. Ein Hauptunterschied zwischen
„ diesen und den vorigen Zeiten äußert sich darinn,
„ daß die Bischöfe und Klöster nun nicht mehr einzel-
„ ne Höfe und Güter (praedia, villas, curtes
„ &c.) geschenkt bekamen, sondern ganze Städte,
„ Grafschaften, und Gauen.“ So haben die Bi-

schöfe von Bamberg a. 1007. die baierische Grafschaft gleichen Namens, die von Augsburg a. 980. die Grafschaft Geisenhausen, die von Freysing a. 972. 974. und und 988. ganze Bezirke an der Brenta und in Crain, die von Brixen und Regensburg a. 978 und 79. Landgüter in Cärnthen bekommen, und der von Passau hat a. 985. alle Zehenden von der ganzen Landschaft zwischen der Ens und dem Calenberg auch a. 1025. jenseits der Donau durch ganz Oesterreich erhalten.

So auffallend diese Freygebigkeit der sächsischen Kaiser scheinen mag, so war es doch ein leichtes, selbe auszuüben. Sie erhielten hiedurch selbst einen doppelten Vortheil, einerseits durch den Anhang der reichen Clerisey sich mächtig, und andererseits durch Veräußerung der baierischen, von K. Otto I. schon vorenthaltenen, Kammergütern (denn diese allein und nicht sächsische Stammgüter wurden zu den Stiftungen hergenommen) die Herzoge schwach zu machen. Es kommen zwar in den meisten kaiserlichen Gab-Briefen die Formulen: interventu oder precibus Ducis: zum Zeichen vor, daß diese Veräußerungen nicht ohne Bewilligung der Herzoge geschehen sind: allein daß die Kaiser auch eigenmächtig zu gefahren, beweiset das Beyspiel K. Heinrichs II. mit der Grafschaft Bamberg, welche mit Wiederspruch Herzog Heinrichs IV. und seines ganzen Hauses ist verschenket worden.

Zur nemlichen Zeit, als die Layen an die Klöster Güter schenkten, wurden selbe von den meisten Bischöfen wieder entzogen. Der Erzbischof von Salzburg ließ sich vom Kaiser die Abtey Chiemsee schenken, der Bischof von Passau hatte die Klöster St. Florian, Cremsmünster, und St. Pölten innen, der von Augsburg Polling bis 1010, der von Freysing Moosburg und Innichen, und der von Regensburg Monsee und

der-

dergleichen mehr. Ob nun gleich die Abteyen St. Peter, St. Emmeram, und St. Ulrich in diesen Zeiten von den Domstiftern abgesöndert wurden; so glaubten doch die Mönche Ursachen zu haben, über die Ungleichheit der Güter-Theilung zu klagen.

Zu Erhaltung der von den Carolingern verliehenen Nieder-Gerichtbarkeit sind die Bischöfe nicht weniger aufmerksam gewesen. Alle haben sich ihre alte Immunitäts-Privilegien bestättigen, und insbesondere der von Passau a. 976. auf die Güter und Klöster, die er noch in Zukunft bekommen möchte, erweitern, so gar auch a. 999. den Königsbann, daß ist den Blutbann, sich ertheilen lassen. Doch durften die Bischöfe und Aebte diese Gattung weltlicher Geschäfte durch sich selbst nicht verrichten. Sie mußten ihre Vögte haben, ohne deren Mitwürkung, und sogar auch Miteinwilligung ihrer Vasallen oder Dienstleuten, (Ministeriales) nebst der Geistlichkeit, keine Handlung von Wichtigkeit vorgenommen werden konnte. Es wurde auch zu wichtigen Tausch- und Kauf-Contracten des Kaisers, oder des Herzogs, oder beyder Consens miteinander erfordert, wovon der Güter-Tausch zwischen der Kaiserinn Kunigund und dem Bischof zu Freysing v. J. 1025. zum Beyspiel dienen kann. (Meichelb.) Daß Güter der Geistlichen wie andere zur Kammer besteuret wurden, beweiset ein Freyheit-Brief, den der Bischof von Passau a. 985. hat bewürken müssen. Der Güter wezen waren Bischöfe und Aebte mit ihren Vasallen und Hintersässen auch zu persönlichen Kriegsdiensten verbunden. Streitigkeiten zwischen den Bischöfen und andern Ständen wurden auf Land- und Hofgerichts-Tägen, wie unter Herzog Heinrich II. a. 985. zu Tuln, und 993. zu Verona, und unter Heinrich IV. a. 1018. zu Regensburg geschehen, von dem Herzog entschieden. Her-

zog Heinrich I. hat a. 955. den Erzbischof zu Salzburg, und den Patriarch zu Aquileja, so damals zu Baiern gehörte, wegen Hochverrath zur scharfen Straf gezogen.

„ Hingegen (sagt H. Schmidt) suchten die Bi„ schöfe in dem Besitz ihrer bereits erlangten Rechten „ sich zu erhalten. Der Bischof Burckard von Worms „ hat zu diesem Ende fleißig aus den falschen Decre„ talen ausgezogen, und seiner Sammlung von Kir„ chengesetzen einverleibt, was in denselben enthalten „ ist, um die Gewalt der Erzbischöfe herabzusetzen. „ — Sonst beruhete die Kirchen Disciplin in Anse„ hung der Geistlichen auf den Diöcesanconcilien, „ oder Senden, die alle Jahre sollten gehalten wer„ den, wovon uns Burkard am Ende seines ersten „ Buchs eine genaue Beschreibung liefert; in Anse„ hung der Weltlichen aber auf den jährlichen Visi„ tationen, die jeder Bischofe vermöge der noch von „ Karl dem Grossen gemachten Verordnungen hal„ ten sollte, wobey jedoch manche Mißbräuche sich be„ reits äußerten. Burkard bringt daher verschiedene „ Canones bey, um denselben zu steuren. Unter an„ dern sagt er: der Bischof soll niemand zur Last fal„ len, nicht über 50. Pferde bey sich haben, und nicht „ über einen Tag in einer Pfarrey bleiben. An einem „ andern Ort sagt er, es gebe Bischöfe, die ihre Pfar„ reyen das Jahr hindurch nicht besuchten, und doch „ verlangten, daß ihnen dasjenige, was sie bey dieser „ Gelegenheit verzehren würden, auf eine andere Art „ gut gethan werde. „

Daß die Justitzverfassung auf dem alten Fuß geblieben, ist daher leicht zu schliessen, weil von den Richtern die alten Gesetze noch studieret wurden, und weil man viel zu wenig geschickt war, neue zu machen.

Hin-

Hingegen scheint es, daß man die Kunst, ein Land zu bevölkern, damals besser verstanden habe, als jetzt. Avenstin meldet l) „ Es wurde auf dem Landtag zu Tulln „ a. 985. beschlossen, dieweil nun Vnter Beyern, das „ gar an Vngarn stieß, durch Vberfall der Feinde, „ gleich öde worden, alles Landt durch Schwert vnd „ den Brant der Vngern verderbt wäre, vnd dazu „ (wie Keyser Otto der dritte, in einem Brief selbst „ schreibt) gleich ein Holz und Wald allenthalben „ wuchß: damit aber neuve Einwohner dahin zu zie„ hen gereizt würden, auß Gnaden vnd gnemeynen „ der Fürsten vnd Herrn, wurd einem jeden, der sich „ in das Fürstenthumb Beyern begeben, vnd ziehen „ wolte, alle Steuwer vnd Gülte nachgelassen, vnd „ ganz frey gesetzt, also, daß niemandt nichts zu thun, „ oder zu halten der Obrigkeit schuldig were. Vber „ daß der Keyser allen Bischöffen, Ebten, Prelaten, „ oder Geistlichen, auch dem Adel, frey völligen Ge„ walt gab, daß ein jeder, wo er wolt, Stätt, Schlöß„ ser, vnd Flecken von neuwem bauen möchte. "

Die unter Herzog Berchtold eingeführte königliche Beschneidung der herzoglichen Kammergüter wurde fortgesetzet. K. Otto I. eignete sich die verwürkten Güter zu m) und Otto III. beschränkte den Herzogen die Steuern, welcher Name a. 993. zum erstenmal vorkömmt. n) Das Münzrecht der Herzogen

---

l) Teutsche Cronick S. 640.

m) Diploma Ottonis I. de a. 961. Nos partem haereditatis cujusdam nobilis viri Diotmar vocati, in loco Prieperch nuncupato, in pago Nortgouue, in Comitatu Bertoldi Comitis, nostrae regiae potestati judicio scabiueorum, cum omnibus quae ipsius juris erant, pro commissu judicatam, ad ecclesiam S. Emmerami — donamus. *Liber Prob. S. Emmeram. p.* 112.

n) Diploma Ottonis III. Eidem (Batavienſi) ecclesiae concedimus, ut nullus Dux, vel alia quaelibet potens persona, de eadem Ecclesia, vel locis illuc pertinentibus, *Steuram* aliquo modo exigat debitam, vel coactam tollere praesumat, sed

hingegen bliebe unangefochten, und wurde auf der Münzstatt zu Regensburg, und auch zu Cham, nach dem von den Herzogen Arnulf und Berchtold schon gebrauchtem Gepräge ausgeübet, so in Kreuz und Strichen bestanden, welche eine Kirche vorbilden sollen. Die Umschriften zeigten den Namen des Herzogs und des Präge-Orts und etliche Buchstaben den Münzmeister, oder denjenigen an, so das Schultheisenamt im Namen des Herzogs verwaltet, und die Münze in Pacht oder unter seiner Aufsicht gehabt hat. o) Die Ausmünzung geschah in Regensburg noch auf den karolingischen Fuß, und nach dem fränkischen oder troyschen Gewicht, dessen Mark fein Silber auf 160. Dick-Pfennige, welche nach dem Cölner-Gewicht nur 152. machen, ausgestückelt wurde. p) Drey baierische Bischöfe haben von K. Otto III. das Münz-Recht erhalten; der von Freysing a. 986, und a. 999. die von Passau und Salzburg, doch mit der Einschränkung auf den herzoglichen Münzfuß zu Regensburg. q) Alle drey bekamen zur gleichen Zeit das Markt- und Zohl-Recht zu Passau, Freysing, und Salzburg. Dem Bischof von Passau ist schon a. 976. ein Theil des Zohls in Passau und die Zohlfreyheit im ganzen Reich von K. Otto II. verliehen, auch die Zohlgerechtigkeit zu Ebersberg, Trasmaur, St. Pölten und Zeiselmauer auf dem baierischen Landtag zu Tuln a. 985. zugesprochen worden.

---

sed ipsa sub immunitatis nostrae regia defensione ab omni Ducum, aliarumque potentium personarum coacto servitio perpetualiter immunis existat, excepto, quod regio honori, vel imperatoriae dignitati praesens provisor praefatae ecclesiae, suique successores charitativa mente justeque impendere debet. &c. *Hund. in addit. Gewoldi T. I. p.* 241.

o) Urstücke hievon befinden sich in Kursächsischen Münzcabinet zu Dresden, und Abbildungen in dem neu eröfneten Groschen-Cabinet in dem 11ten Fach.

p) H. v. Obermayrs historische Nachricht von baierischen Münzen. Vorber. S. 32.

q) H. v. Obermayr L. c. p. 28.

Die Erhaltung der von Karl dem Großen verbesserten Kriegsverfassung, besonders der Markgrafen an den nördlichen und östlichen Gränzen von Baiern, ist wegen der vielen Kriege zur Nothwendigkeit geworden. „ Die Bestimmung der nordgauischen Markgrafschaft war, die Gränzen des Herzogthums „ Baiern gegen die sclavischen Völker in Böhmen zu „ bedecken: so wie die Markgrafschaft Meißen den „ Sachsen gegen eben dieselben zur Vormauer diente. „ Es war also eine baierische Markgrafschaft, welche in eben der Verbindung mit den Herzogen in „ Baiern stund, in welcher die österreich-steyer- und „ histerreichischen Markgrafschaften lange Jahrhunderte mit denselben gestanden sind; bis diese letztere durch die, der Größe unserer deutschen Herzogthümer so gefährliche hohenstauffische Politik, „ der Oberherrschaft der baierischen Herzoge sind entrissen, und zu besondern Staaten erhoben worden; „ dahingegen die nordgauische Markgrafschaft in solcher Verbindung, bis zu ihrer gänzlichen Wiedervereinigung mit Baiern, geblieben ist. Es ist unnöthig, die Proben dieser Unterwerfung mühesam „ zusammen zusuchen: wir werden in der Folge vernehmen, daß die nordgauischen Markgrafen die herzogliche- baierischen Landtäge fleißig besuchet, den „ baierischen Adel in Kriegszeiten angeführet und andere Handlungen mehr verrichtet haben, welche eine „ vollkommene Landsässerey beweisen. Genug, daß „ Adelbold dieselbe ausdrücklich unter die Comites „ Regni Bavariae setzet: r) und daß der Autor „ Chronici S. Ulrici & Afrae, den man insgemein für den niederaltaichischen Heinrichen Stero „ hält, unter dem Jahr 1152. versichert, die öster-

r) Vita S. Henrici §. 17. apud Ludwig Script. rer. Germ. T. I. p. 494. Leibnit. Script. R. Brunswic. T. I. p. 433.

„ reichisch- steyrisch- histerreichisch- und chambisch-
„ oder vohburgischen Markgrafen seyen bis dahin auf
„ die Land- und Hoftäge der Herzoge in Baiern be-
„ rufen worden, und verbunden gewesen, wie an-
„ dere baierische Grafen, auf denselben zu erscheinen.
„ b) Es entgieng ihnen aber dadurch so wenig von
„ ihrer Würde und Ansehen als den österreichischen
„ Markgrafen, auf welche sie meistentheils in den Ur-
„ kunden folgen, den rheinisch- und baierischen Pfalz-
„ grafen aber gewöhnlich vorgesetzt werden. — Was
„ die Titel und Ehrennamen unserer Markgrafen be-
„ trift, so finden sich wenige Spuren davon unter
„ dem ersten Geschlechte. Man nennet sie mehren-
„ theils kurz und gut Marchiones, oder Marchi-
„ comites, ja auch ganz allein Comites, nach dem
„ allgemeinen Gebrauch ihrer Zeiten. Selten tragen
„ sie den Namen Marchiones Bavariae, aber desto
„ öfters den Namen von ihren Hauptsitzen. So be-
„ nannte man sie anfänglich von ihrer Festung Am-
„ merthal bey Amberg: und, nachdem diese durch
„ Kaiser Heinrich II. verstöret worden, behielten sie
„ den Namen von Schweinfurth, bis zu ihrer Er-
„ löschung mit Herzog Otten. Die neueren Mark-
„ grafen hingegen nannten sich Marchiones de Voh-
„ burg, obschon dieses ihr Stammgut nicht auf dem
„ Nordgau, sondern in Baiern selbsten zwischen In-
„ golstadt und Kelheim, auf dem rechten Ufer der
„ Donau gelegen war. c) „

Die Beschützung der östlichen Gränzen von Baiern gegen die Ungarn, vom Kalenberg bis an die Sau, war unter 3 Markgrafen vertheilet. An der Donau hin-

---

b) Apud Freh. Script. R. G. T. I. p. 510. adde Chron. austr. apud Pez. T. I. S. R. austr. p. 684.

c) Hr. v. Pfeffel in Akad. baierisch. Abhandl. 1. B. S. 175.

hinab war selbe eine Zeitlang den Grafen im untern Donaugau, oder den Burggrafen in Regensburg, mitübertragen. Einer von diesen, Leopold, ein Sohn Graf Adelberts von Ammerthal bey Amberg, Bruder des nordbairischen Markgrafen Berchtolds, und Abkömling des a. 905. enthaupteten Grafen Adelberts von Babenberg, ist gegen 983. unter die Ens in ein baierisches Gau versetzet worden, welches von der Lage gegen Osten Osterrich, so wie das Gau an dem Chamfluß, daß Chamrich, genennet wurde. Diesen Name und diese Würde haben Leopolds Nachkommen bis auf ihre Erlöschung a. 1246. unverruckt behauptet. (Calles) Die zweyten Markgrafen waren die Grafen im Traungau, welche nachmals von ihrem Schloß und Sitz Steyer an der Ens den Namen angenommen haben, und bis auf Ottocar VI. a. 1192. in ordentlicher Reihe einander gefolget sind. Es ist wahrscheinlich, daß die Markgrafschaft Steyermark nach der Schlacht am Lechfeld in Aufnahme gekommen, und daß Ottocar I. a. 959. schon Markgraf gewesen; und gewiß ist es, daß das Gebieth dieser Markgrafschaft Anfangs sehr enge war, und weder das heutige Ober- noch Nieder-Steyer in sich begriffen habe; welche beyde Landschaften damals zu Kärnthen gehörten, und erst von Markgraf Leopold zu Steyer a. 1127. erworben, und hernach durch Ausdehnung des Namens auch Steyermark sind genennet worden. (Frölich, Cäsar) In dem Theil von Kärnthen, so jetzt nieder Steyermark ist, war der dritte Markgraf aufgestellet, und diese Markgrafschaft wurd ohne besondern Beynamen schlechtweg die Mark (Marchia) genennet. u) Die Gränzen gegen die Wenden oder Sclaven im heutigen Sclavonien hatten auch die Grafen im Crain, oder

u) Cäsar S. 52.

Crainmarke, und die in Istrien zubesorgen, welches a. 952. an Baiern gekommen, und a. 995 mit der Markgrafschaft Verona dem Herzoge im Kärnten ist untergeben worden. x)

Die Heerfolge mußte von jederman, der nicht eine besondere Freyheit hatte, gleich a. 985. den baierisch. Kolonisten in Oesterreich ist ertheilet worden, auf den alten Fuße geleistet werden. Neben den Lehnleuten zog die Landmiliz auf das Aufboth des Herzogs unter Anführung der Grafen, und der Freyengutsbesitzer aus, auch selbst die Bischöfe giengen persönlich zu Felde. „ Manche von diesen geistlichen Rittern (wie sich Hr. „ Schmidt ausdrücket) schlugen auch so tapfer drein, „ als Leute vom Handwerk. In der Schlacht am „ Lechfeld ward der Bischof Michel von Regensburg „ verwundet, und kam auf dem Wahlplatz neben ei„ nem ebenfalls verwundeten Ungar zu liegen. Der „ Ungar rafte sich nach und nach zusammen, und „ wollte den Bischof plündern oder tödten. Michel, „ der sich ebenfalls erholt hatte, setzte sich herzhaft „ zur Wehre, ward Meister über den Ungar, und „ kehrte glücklich zu den Seinigen zurücke. „ A. 985. haben die Bischöfe und Aebte, so wie der Adel, das Befestigungsrecht in allen an Ungarn gränzenden Ortschaften erhalten. Der alte Kriegsgeist der Nation überhaupt hat sich durch die öftere Einfälle der Ungarn so erhalten, und ausgezeichnet, daß selbst Kaiser Otto der Große a. 955. an dem Tag, wo das Schicksal Teutschlands und Ungarns auf der Wagschale lag, vor allen teutschen Völkerschaften den Baiern die Ehrenposten hat anvertrauet. Es wurden aber die Kriege zwischen den Baiern und Ungarn mit größter Wildheit geführet. Da letztere noch Heiden waren,

und

x) Fröhlich S. 50.

und alles, wo sie hinkamen, durch Mord, Rauben und Brennen zur Wüsteney machten, so sind auch erstere theis aus Religionshaß, theils aus Rachsucht, so grausam geworden, daß sie alle in der Schlacht am Lechfeld gefangene ungarische Heerführer in Regensburg aufgehangen, und viele andere zu Ebersberg in Gruben gestürzet, und lebendig begraben haben. y) Die gefangene Wenden oder Sclaven wurden alle zu Knechten gemacht; daher es gekommen, daß heut noch die Worte Sclav und Knecht einerley Bedeutung haben. Auch in einheimischen Kriegen liessen selbst gottsfürchtige und geistliche Personen eine heut ungewöhnliche Härte sich zu Schulden kommen. Der heilige Heinrich gab in seinem Krieg mit dem nordbairischen Markgrafen Heinrich a. 1003. Befehl, dessen Stadt Schweinfurt von Grund aus zu verheeren. Diesen Auftrag sollten der Bischof von Würzburg und der Abt von Fuld vollziehen. Mit den Mauern und Häusern geschah es wirklich; als aber die Reihe an die Kirche kam, stellte sich des Markgrafen Mutter, Eila mit Rammen, unter die Pforten, mit dem Bedeuten, sich eher lebendig verbrennen zu lassen, als aus derselben zu gehen. Der Bischof und der Abt begnügten sich daher mit der Zerstöruug der Mauern und Häuser. (Schmidt)

In dem auswärtigen Staats-Recht ist die rechtliche Verbindung der Herzoge mit den teutschen Königen schwer zu bestimmen; indem die Könige, nach vorgefasten carolingischen Ideen, verschiedenes geglaubt haben thun zu dürfen, was eben die Herzoge ihnen nicht einraumten, und die Herzoge nach dem Beyspiel ihrer Vorfahrer sich manches herausnahmen, was die Könige nicht gestatten wollten. Da die Uebermacht

y) Chron Ebersp. bey H. v. Oefele T. II. p. 7.

hierinn entscheiden konnte, so ist leicht zu begreiffen, daß der schon unter Herzog Berchtold aufgestellte Plan K. Otto's I, die alte Macht der Herzoge und der Nation zu schwächen, durch seine langwierige Regierung und ausserordentliches Glück, durch Entfernung des baierischen, und Aufdringung seines fremden Hauses, durch Ansichziehung der Landclerisey, durch Einmischung in Kameral- und Justiz Geschäfte, und durch Absönderung Kärnthens von Baiern unter Otto II. und III. von dem sächsischen Kaiserstamme mit guten Erfolge sey fortgesetzet worden.

„ Soll man nun sagen, (fragt Hr. Schmidt)
„ die Herzoge seyn bloße Statthalter und Beamte
„ gewesen, oder sie haben damals schon in ihrem ei-
„ genen Namen, nur mit mehr Abhängigkeit von
„ der königlichen Gewalt, ihre Provinzen beherrscht?
„ Beydes ist möglich. Wir sehen auch noch heut
„ zu Tage Statthalter, denen noch mehr Gewalt an-
„ vertraut wird, als die Herzoge damals hatten;
„ nur daß man nicht so leicht zugiebt, daß die Söhne
„ den Vätern in den Aemtern folgen. Das andere
„ ist aber auch möglich. Ein solches System hat
„ wenigstens nichts wiedersprechendes, wie wir zum
„ Theil aus unserer heutigen Verfassung von Teutsch-
„ land, und noch mehr aber aus dem katholischen
„ Kirchensystem sehen. Die Päbste thaten in dem
„ mittlern Zeiten noch mehr, als die Kaiser in die-
„ sem, und dem folgenden Zeitraum. Sie setzten Bi-
„ schöfe ab und ein; sie ertheilten den Untergebe-
„ nen der Bischöfe Privilegien, befreyten sie von der
„ bischöflichen Gewalt, übten alle Arten von Ge-
„ richtsbarkeit durch sich selbst und durch ihre Legaten
„ in den Bißthümern aus; und dennoch fällt es kei-
„ nen vernünftigen Katholiken bey, die Bischöfe zu
„ bloßen Statthaltern und Stellvertretern der Päbste

zu

zu machen. „ Durch diese fortdaurende Verbindung Baierns mit den übrigen teutschen Nationen unter einem gemeinsamen Oberhaupt haben die Herzoge mit allen ihren Landständen das Sitz- und Stimmrecht auf allen allgemeinen teutschen Reichstagen, dergleichen unter andern a. 952. in Augsburg, a. 982. in Verona und 995. in Magdeburg waren, und das Churrecht behauptet, wie bey der Wahl K. Otto III. a. 983. K. Heinrichs II. a. 1002. K. Konrads II. a. 1024. oben schon ist erinnert worden: und von Herzog Heinrich II. ist bekannt, daß er schon a. 985. das Erztruchseßenamt versehen habe.

Unter den teutschen Nationen insbesondere hat Herzog Heinrich II., als er a. 984 nach der Krone strebte, die Franken zu Gegner, Heinrich III. aber a. 1002. zu Freunden bekommen. Die letztere Gesinnungen sind ihnen von den Baiern a. 1024. bey der Wahl ihres Konrads redlich erwidert worden. Mit dem Herzog von Oberlothringen haben die baierische Prinzen a. 952. gegen König Otto I. und seinen zum Herzog aufgedrungenen Bruder Heinrich I. zur Behauptung ihres Erbrechts ein enges Bündniß gemachet, und der größte Theil der Lothringer hat a. 984. Herzog Heinrich den II. in seinen Kronabsichten und Heinrich den III. a. 1002. bey der Königswahl unterstützet. Als Heinrich IV, ein Lothringer, Herzog in Baiern wurde, sind beyde Nationen von 1008. bis 1017. durch die luxenburgische Hausgeschäfte in Lieb und Leide mit einander verwickelt worden. Mit den Schwaben waren die Baiern a. 952. bey dem Aufstand Herzog Ludolfs gegen das sächsische Haus sehr enge verbunden, von 976 bis 982. haben sie einen gemeinschaftlichen Herzog habt, und a. 989. und 1002. führten sie gegen einander Kriege, welche beyde zum Vortheil der letztern sind ausgefallen.

Un-

Unter den Sclaven sind die Böhmen nach einem 14. jährigen Krieg dem teutschen Reich endlich zins- und lehenbar gemachet worden. Herzog Heinrich I. wurde über Herzog Boleslav I. von K. Otto I. a. 950., so zu reden, wie ein Vormund aufgestellet: hingegen hat sich Herzog Heinrich II. mit Boleslav II. gegen K. Otto III. a. 983 in ein gefährliches Bündniß eingelassen, u. a. 1005. hat eine baierisch. Armee den vertriebenen Herzog Jaromir auf seinem Thron erhalten. Die den Böhmen untergebene, von den Ungarn in ihre heutige Gränzen eingeschränkte, und mit den Pohlen verbundne Mährer fielen a. 1015. in Oesterreich ein, und wurden von den Baiern zurück getrieben. Wie die Kärnthner einen eigenen Herzog bekommen, ist oben (S. 323.) schon bemerket worden. A. 977. und 992. hat man die im Brandenburgischen wohnenden Sclaven mit baierischen Hülfstruppen bekrieget: und mit den Obotriten im Mecklenburgischen ist Heinrich II. a. 984. im Bündniß gestanden.

Der alte Einfluß des römischen Hofes hat sich, ungeachtet der daselbst herrschenden Unordnungen, erhalten. „ Die große Hochachtung gegen die Apostel
„ Petrus und Paulus, die Geschicklichkeit der Römer, die die übrigen Nationen noch allemal an
„ Staatsklugheit und Freyheit übertrafen, das bey
„ allen Veränderungen beybehaltene nehmliche Sy-
„ stem, die Hitze der streitenden Parteyen, die ihre
„ Absichten auf alle mögliche Art durchzutreiben such-
„ ten, die Hofnung, durch den römischen Hof aus-
„ zuwirken, was mancher zu Hause sich nicht zu er-
„ halten getraute, machten auch in diesem Zeitraum,
„ daß das päbstliche Ansehen, ob es gleich keinen
„ merklichen Zuwachs erhalten, doch auch nicht in
„ Abnahme gerieth. — — Der Bischof Rathe-

rius

„ rius von Verona schreibt, seine Canonici wären
„ hin nach jener schon zu alten Zeiten, nach dem Zeug-
„ nisse des Sallustius, feilen Stadt gegangen, und
„ hätten sich Briefe gekauft, vermöge welcher ihm
„ und all seinen Nachfolgern, unter der Strafe des
„ Banns, sey verbothen worden, sich in ihre Sa-
„ chen, daß ist, in die Verwaltung ihrer Güter,
„ zu mischen. Zween Wege waren es eigentlich, auf
„ denen die Päbste zu ihrer Größe gelangt sind; die
„ Strafen und Gnadenbezeugungen, nebst der Ret-
„ tung der Unterdrückten. — In diesem Zeitraum
„ blieb die Strafgerechtigkeit gleichsam ruhend. Der
„ Ertzbischof Herold zu Salzburg ward zwar abge-
„ setzt, allein auf eigenes Ansuchen des Herzogs so-
„ wohl als der Bischöfe von Baiern. — Desto häu-
„ figer waren die Gnadenbezeugungen, weil sie das
„ Ansehen vermehrten, und zugleich einträglich wa-
„ ren; dergleichen waren verschiedene Privilegien und
„ Bestättigungen. „ z) So erhielte der Ertzbi-
schof in Salzburg a. 973. eine Bulle, daß er mit Zurücksetzung des von Passau, ausschlußweis päbstlicher Vicarius in Baiern seyn solle; so erhielte a. 975. der von Passau eine andere Bulle, wodurch er in sein voriges Ansehen und Metropolitanrecht wieder eingesetzt wurde, welche neben dem Kaiser auch an H. Heinrich II. ist erlassen worden. aa) Wie hoch die Bestättigungsbulle des Bißthums Bamberg, in welcher man sich von Rom aus sogar Rechte bestättigen ließ, die ganz in das Weltliche einschlugen, nemlich die Befreyung von der Gerichtsbarkeit der Grafen

---

z) Schmidt S. 195.

aa) Pariterque domino Ottoni, glorioſiſſimo Jmperatori Auguſto, atque Nepoti ſuo *Henrico*, *praecellentiſſimo Duci Bavariorum*, coeterisque omnibus Epiſcopis & abbatibus ducibus & comitibus Galliae atque Germaniae. Apud Hanſiz T. I. 213

sen, zu stehen gekommen, ist oben bey dem Jahr 1007. schon gemeldet worden. „ Was die sogenannte cau-
„ sas majores (größere und wichtigere Sachen)
„ betrift, so war die Regel, sie auf den National-
„ oder Provinzialconcilien abzuhandeln; und nur als-
„ dann wurden sie nach Rom gebracht, wenn man
„ sich über eine Sache nicht vereinigen konnte, oder
„ manchmal zur Bestättigung, besonders wenn man
„ einen Wiederspruch besorgte. Von Absetzung der
„ Bischöfe wußte man fast gar nichts in diesem Zeit-
„ raum; so getreu blieb man in diesem Stücke den
„ Dekretalen des Isidors. — Die Errichtung
„ neuer Bißthümer wurde entweder von den Kaisern
„ mit Zuziehung der nächsten Bischöfe, oder auf Na-
„ tionalconcilien besorget, und wenn alles berichtiget
„ war, die Bestätigung meistens von Rom verlangt.
„ Die Päbste selbst reden in ihren Bullen fast durch-
„ gehends nur von der Bestätigung. — So ergienge
„ es mit dem Bißthum Bamberg. Heinrich ver-
„ klagte den Bischof von Würzburg nur deßwegen,
„ weil er sein gegebenes Wort nicht halten wollte:
„ Auch geschah dieses nicht zu Rom, sondern auf ei-
„ nem Nationalconcilium zu Frankfurt. Als der
„ Wiederspruch des Bischofs von Würzburg für un-
„ gültig erklärt worden, fuhr Heinrich fort, ernennte
„ sogleich seinen Kanzler Eberhard als Bischof, und
„ verlangte sodann die Bestätigung. In dem Leben
„ des heiligen Ulrichs, Bischofs von Augsburg,
„ findet man etwas demjenigen Aehnliches, was man
„ jetzt die Aufstellung eines Koadjutors heißt; und
„ auch dieses ward auf einem Concilium verhandelt.
„ Ulrich wollte sein Bißthum aufgeben, und in ei-
„ nem Kloster sein Leben beschließen; dagegen sollte
„ sein Brudersohn Adalbero Bischof zu Augsburg
„ werden. Auf dem Concilium zu Ingelheim ward
„ im J. 972. sein Begehren untersucht; allein, als

eine

„ eine Sache, die von bösen Folgen seyn könnte für die
„ künftigen Zeiten, verworfen. Einige Concilien dies
„ ses Zeitraums wurden zwar von päbstlichen Lega-
„ ten gehalten, wie das zu Ingelheim a. 948., allein
„ auch die meisten ohne diese, und von einer Bestät-
„ tigung der Schlüße von Rom aus findet man gar
„ nichts. Dieses verrichteten vielmehr die Kaiser,
„ wie wir bereits gehöret haben. „ (Schmidt)

Die Eroberung und Erhaltung Italiens bey dem teutschen Reich ist durch Hülfe der benachbarten Baiern vorzüglich bewirket worden. Sie sind unter Heinrich I. a. 951. und unter Heinrich II. a. 960. und 967. mit guten Glücke über die Alpen gezogen, wurden aber unter Herzog Otto I. a. 982. in Calabrien von den Griechen und Saracenen auf das Haupt geschlagen. Heinrich der heilige hat als Herzog zwey, und als Kaiser drey Feldzüge, allzeit in Begleitung einer Menge Baiern, in Italien gemachet.

Mit Herold König in Dänemark haben der entsetzte Heinrich II., und die verdrungenen baierischen Prinzen a. 975. gegen König Otto III. einen Bund geschlossen, welchem auch Micislav Herzog in Pohlen beygetreten. Des letztern Nachfolger Boleslav I. erster König in Pohlen, hat sich mit dem Markgraf Hezilo zu Schweinfurt gegen Heinrich den heiligen a. 1002. verbunden, und mit selbem bis 1018. verschiedene Kriege geführet, während welchen er a. 1015. in Ostbaiern, doch ohne Erfolge, ist eingefallen.

Unter allen Nachbarn hatten die Baiern die wichtigsten Angelegenheiten mit den Ungarn. A. 948. fielen sie zweymal in Baiern ein, und wurden zweymal geschlagen. A. 953. unterstützten sie die mißvergnügten Fürsten, unter welchen auch die baierischen

Prins

zen waren, gegen K. Otto I., verheerten Baiern, verloren aber a. 955. die Hauptschlacht auf dem Lechfeld, und wurden endlich a. 985. unter dem Kalenberg eingeschlossen. Durch Einführung des Christenthums und Vermählung einer baierischen Prinzeßinn a. 1001. ist von Heinrich dem heiligen mit dem heiligen Stephan die erste Freundschaft gestiftet worden.

In Mitte dieser Unruhen und der Barbarey haben sich einige Dom- und Klosterschulen erhalten, unter welchen die zu Niederaltaich unter einem Priester Odalgiß, die zu Passau unter einem Luitfried b b) und die zu Benedictbeuren, unter einem Wolfhold c c) gegen das Jahr 970. sich ausgezeichnet haben. Die Gelehrsamkeit war noch im Ganzen nach dem Plan, den wir oben (S. 228.) aus dem Rhaban gesehen, eingerichtet, wie man aus der Lebensbeschreibung des Bischofs Meinwerc von Paderborn sehen kann. „ In der Schul zu Paderborn, heißt es, „ waren zu seiner Zeit Musikanten und Dialektiker, „ berühmte Redner und Grammatiker. Die Meister „ der Künste lehrten das Trivium, und Quadri„ vium, (die sieben so genannten freyen Künste.) „ Es gab auch Mathematiker und Astronomen, Er„ fahrne der Naturlehre und der Geometrie. Horaz, „ der große Virgil, Crispus Sallustius, und Sta„ tius waren in Achtung. Zum Zeitvertreib machte „ man Verse, Bücher, und Gesänge. Das Schrei„ ben und Malen waren beständige Uebungen. „ (Schmidt). Das die baierischen Edelleute insbesondere noch die Rechte, mithin auch das Latein gelernet haben, ist oben (S. 323.) schon bemerket worden: und daß man sich auch auf die Muttersprache gele-

b b) Hansitz T. I. p. 228. & II. p. 158. Caesar p. 372.

c c) Meichelb. hist. Fris. p. 178.

geleget, beweiset die Lebensbeschreibung des Markgraf Rudigers von Pechlarn in teutschen Reimen, welche der gelehrte Bischof Pilgrin in Passau, so a. 991. gestorben, durch einen unbenannten Nationalpoeten hat verfertigen lassen. Hundius hat a. 1575. selbe entdecket, und der churfürstlichen Bibliothek in München geschenket, wo selbst sie ist wieder verloren worden. dd) Erzbischof Günther in Salzburg hat ebenfalls a. 1025. viele von ihm verfertigte Manuscripte hinterlassen, die nicht mehr zu finden sind: hingegen haben sich die Werke des berühmten Ratherius, Bischofs zu Verona, eines Baiers, bis auf unsere Zeiten erhalten. ee)

---

dd) Hansiz T. I. p. 206.

ee) Ratherius, Lobiensis Monachus, vir nimiae simplicitatis, sed experientia liberalium artium nominatus; cum Hilduino, qui in Lotharingia Episcopatum Leodiensem ambiebat olim, in Italiam ad Hugonem Regem profectus, Veronae Episcopus ab Hugone instituitur, Hilduino Mediolani Archiepiscopo ordinato. Idem postmodum a Rege Hugone Episcopatu pulsus, *quia Baioarius fuerat*, Papiae exiliatur, ubi & librum de suis aerumnis luculenter edidit. Scripsit & alia multa legentibus utilia. *Chronicon Staindelii apud Oefelii Scrippt. R. B. T. I. p. 460.*

1027.

1027. Antritt der Regierung.

Heinrich V. unter den Kaisern (III.) Sohn K. Konrads II. Herzogs in Rhein-Franken und Gisela von Schwaben, gebohren den 28. Octob. a. 1017. wird a. 1025. in Lüttich zum teutschen König, und in Regensburg den 24. Junii a. 1027. zum Herzog in Baiern erwählt im 10. Jahr seines Alters.

Merkwürdige Begebenheiten.

1027.

Da Herzog Heinrich IV. aus dem Hause Luxenburg ohne Sohne gestorben, und die Nachkommenschaft des Hauses Baiern auf einem noch sehr jungen Sprossen, Graf Otto II. von Scheyern, bestanden, war es Kaiser Konrad II. nicht schwer, das Herzogthum Baiern auf das fränckische Haus durch seinen Sohn Heinrich zu bringen. Bischof Bruno von Augsburg, als Vormund, führt selben im May nach Verona dem Vater entgegen, und dieser mit sich im Juni auf den Landtag nach Regensburg, wo er durch die Wahl der baierischen Stände zum Herzog ist erkohren worden, ungeachtet einer ungarischen Gesandtschaft, welche das Herzogthum Baiern für den Prinz Emmerich, einen Sohn König Stephans und der baierischen Prinzeßinn Gisela, aus einem Erbrecht unter Androhung des Krieges in Anspruch genommen hatte. (Aventin) Konrad II. läßt in Regensburg Landes Einrichtungen, und besonders durch Beeidigung aller anwesenden Grafen und Richter eine Untersuchung über die Landgüter, Städte und Klöster machen, die zu dem kaiserlichen Fiscus gehören möchten. Die Abtey Mosburg, so gegen das Stift Freysing vom Kaiser in Anspruch genommen wurde, wird auf

einem

Gemahlinn.	Kinder.	1040. Abtritt.	teutsche Fürsten.
1) Thunihild oder Kunigund Toch. Kanut des Grossen Königs in Engeland und Dänemark, vermählt zu Nimwegen a. 1036. gestorben zu Regensburg 1038. den 18. Juli. 2) Agnes von Poitou, Herzog Wilhelms in Aquitanien Tocht. vermählt zu Ingelheim 1043. zur Königinn Teuschlands gekrönt in Maynz a. 1043. zur Kaiserinn in Rom a. 1046. wird als Wittwe Herzoginn in Baiern den 25 December 1056. Legt nach 5 Jahren die Regierung nieder, und begiebt sich ao. 1062. in das Kloster Frutchaire bey Turin, und endlich nach Rom, wo sie den 14. Decemb. 1077. gestorben, und im Lateran begraben worden.	1) Beatrix geb' 1030. Abtißinn zu Gandersheim. 2) Mathild geb. 1045. vermählt an. Rudolf von Rheinfelde Herzog in Schwab. † 1060. 2) Machtild, starb ohnvermählt zu Goslar. 2) Heinrich VII. Herzog in Baiern unter den Kaisern der IV. geb. den 11. Nov, 1050. 2) Konrad II. Herzog in Bai. geb. 1052. 2) Sophia erster Gemahl. a. 1063 Salomon König in Ungarn † 1075. 2) Wladislaus I. König in Pohlen 1080. 2) Adelheit, Abtißinn zu Quedlinburg.	Heinrich V. stirbt den 5. Oct. 1056. auf dem Jagdhause Bodfeld, bey Goslar, wird in Speyer begraben, regiert Baiern 12 Jahre, und das römische Reich 17 Jahr.	Kaiser. Konrad II. Heinrich III. 1039. Herzoge. Franken. Konrad III. 1039. Nach diesem Jahre wird Rhein-Franken zur königl. Kammer eingezogen, und die Herzoge giengen aus. Lothringen. Friderich in Ob. Loth. 1027. Gozilo in U. L. Sachsen. Bernhard II. Schwaben. Herman IV. 1038. Heinrich V. Herzog in Baiern Herzoge in Böhmen. Ulrich 1037. Bretislaw I.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich V.

einem Gerichtstag durch den Grafen von Ebersberg dem Bischof zu gesprochen. (Meichelbeck) Reichsversammlung zu Ulm, auf welcher der Herzog in Schwaben, und Graf Welf mit der Gefangenschaft, wegen der mit den Bischöfen zu Augsburg und Freysing gehabten Fehde, bestrafet worden.

1028.

Konrad II. feyret Ostern in Regensburg, läßt zu Pfingsten in Achen den jungen Herzog Heinrich V. zum teutschen König krönen, und nach dem Tode Bischofs Bruno zu Augsburg auf dem Schloß Ander unter Aufsicht Bischof Egilberts von Freysing erziehen, welchem er eine merkwürdige Bestättigung aller Freyheiten ertheilet. Graf Welf, so in Ulm vom Kaiser zu Gnaden aufgenommen worden, ersetzet auch dem Bißthum Freysing die vorher verursachte Kriegsschäden: was aber von einer außerordentlichen Buße geschrieben wird, ist eine Fabel. (Meichelb.)

1029. 30.

Krieg mit den Ungarn. Das gute Vernehmen, welches seit dem Tode K. Heinrichs II. mit dem König Stephan schon geschwächet war, ist endlich, entweders wegen des auf das Herzogthum Baiern hervorgesuchten Anspruchs, oder wegen von den Baiern auf ihre alte Gränzen gegen Pannonien gemachten Forderungen, völlig unterbrochen worden. König Konrad II. bricht über den Kalenberg mit einer Armee gegen die Ungarn los; da er aber wegen vielen Gewässern über die Rab nicht vordringen konnte, kehrt er in Teutschland zurück, und mittler Weile schicket K. Stephan eine Gesandschaft an Herzog Heinrich

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Hartwic III 1028 Aribo V. des vorigen Sohn. Burggraf. Rupert 1030. Heinrich I.	Nordbaiern. Otto I. Ostbaiern. Adalbert I. in Oesterreich Ottackar II. 1038. Ottackar III. zu Steyer. In Kärnthen. Adalbero I entsetzet 1035. † 1039 Conrad II. Herzog zu Worms Bruders Sohn K. Conrads II. Sohn Herzog Conrads I. in Kärnthen 1039. Gottfried von Lambach Markgraf (Calles) 1041. In Crain. Eberhart 1040.	Augstgau. Welfhard vor 1030. Welf III. Attergau. Arnold Graf zu Wels und Lambach 1032. Donaugau. Rupert 1030. Otto 1036. Ditmar zu Leonsberg. Ensthal. Gottfried 1041. Erdingau. Ulrich 1029. Adalbero zu Ebersberg Helmprecht zu Mosburg. Housigau. Otto II. zu Scheyern. Razzo, zu Diessen. Udalschalk 1033. Altmann. Sighard I. zu Beurn, Arnold zu Andechs. Kellesgau. Otto 1040. Nordgau. Friederich 1030. Leodegar zu Lechsgmünd. Hermann zu Kastel Rottgau. Heinrich zu Neuburg am Inn. Salzburggau. Hartwic III. 1028. Sieghart IV. Sundergau. Popo zu Rot v. 1021. bis 1040. Cuno zu Rot. Traungau. Ottokar II. 1038 Ottokar III.	Wippo vita Conradi Salici. Annal. Hildes. 103. Herman. contractus 1054. Lambert. Aschaff. 1077. Annalista Saxo 1138. Otto Frising. 1156. Chronographus Saxo 1188. Aventinus. Berühmte Leute. Adelbold 1027. Aribo Ertzb. zu Mainz 1031. ein Baier. St. Gotthard † 1031. Abt zu Altteich u. Tegernsee Bischof zu Hildesheim. Pilgrin, Ertzbischof zu Köln ein baierischer Edlmann. 1036. Egilbert, Bischof zu Freysing † 1039.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich V.

V. in Baiern, welcher unwissend seines Vaters mit selber einen Frieden schliesset, so nachmals vom Kaiser bestättiget, und bis auf den Tode K. Stephans ist gehalten worden. Kaiserliche Schänkung eines Bezirks um Ensburg an Markgraf Ottocar von Steyer, (Calles, Cäsar) und Bestättigung der Mark- Zoll- und Münzfreyheit für den Graf Mangold zu Donauwert. (Lechrain)

1031.

Wiederaufrichtung des alten, von den Ungarn verwüsteten, und bisher von Weltgeistlichen bewohnten Klosters Benediktbeurn, durch Vorschub des Bischofs von Augsburg und des Grafen von Ebersberg, mittels Einsetzung einiger Mönche aus Tegernsee. (Khamm, Meichelbeck.)

1033. 1034.

Der Herzog reiset mit dem Kaiser im Frühjahre von Regensburg nach Thüringen, und beyde machen dem Bischof Egilbert zu Freysing viele Schankungen von Gütern in Baiern und Oesterreich. (Meichelb.)

1035.

Entsetzung des Herzogs Adalbero in Kärnthen auf einer Versammlung zu Augsburg wegen angeschuldigtem Verbrechen der beleidigten Majestät. (Cäsar)

1036.

Reichsversammlung zu Augsburg im Februar, auf welcher K. Conrad. II. einen seiner Vetter gleichen Namens zum Herzog in Kärnthen ernennet. Beylager Herzog Heinrichs V. zu Nimwegen mit sei-

ner

ner ersten Gemahlinn, einer Prinzeßinn von Dänemark, und Römerzug des Königs zu Ende dieses Jahrs, in Begleitung des Herzogs von Kärnthen und Markgrafens zu Steyermark. Heinrich V. bleibt mit der Königinn und seiner Gemahlinn Kunigund zurück in Regensburg. (Cäsar)

1037.

Stiftung des Klosters Geisenfeld, durch Graf Eberhard von Ebersberg.

1038.

Tod der jungen Herzoginn Kunegund in Regensburg den 18. Julii, und des heiligen Stephans, Königs in Ungarn den 15. August. Peter, dessen Schwester Sohn, wird von der verwittibten Königinn Gisela, einer baierischen Prinzeßinn, zum Thron beförderet; und K. Konrad II. verleihet seinem Sohn Heinrich V. auch das Herzogthum Schwaben.

1039.

Der staatskluge und tapfere K. Konrad II. stirbt zu Utrecht den 4. Julii, Herzog Heinrich V. unter der Zahl der Kaiser der III. tritt in die königliche Regierung ein, und bestättigt seinem Lehrmeister, dem Bischof Egilbert zu Freysing, alle Freyheiten des Bißthumes. (Meichelbeck)

Der undankbare Peter König in Ungarn setzet die Königinn Gisela, nachdem er sie ihrer Schätze beraubet hatte, gefangen, fällt unter dem Vorwand, eine unter der vorigen Regierung gemachte Streifferey zu rächen, in Baiern ein, und kehret mit einer grossen Beute und vielen Gefangenen in sein Reich zurück.

1040. Antritt der Regierung.

Merkwürdige Begebenheiten.

1040.

Heinrich VI. Sohn Friederichs Grafens zu Luxenburg, Enkel Herzog Heinrichs IV. von Baiern und der Kaiserin Kunigund, wird mit dem Herzogthum belehnt in Regensburg vor dem 9. Jän. 1040.

Nach Antritt der königlichen Regierung legt K. Heinrich III. wenigst dem Namen nach die Regierung in Baiern nieder, und da er selbst noch keinen männlichen Erben hatte, verleihet er das Herzogthum einem jungen Grafen von Luxenburg, Bruders-Sohne seines Vorfahrers, Herzog Heinrichs IV. Die Einsetzung dieses neuen Herzog Heinrichs VI. ist in Regensburg mit Anfang des Jahrs geschehen, weil er den 9. Jenner schon einer königlichen, an die Kirche zu Ranshofen gemachten Schankung beygewohnet hat. Reichsversammlung zu Augsburg im nemlichen Monat, auf welcher der König die Kirche zu Rincknach dem Kloster Niederalteich, und das Landgut Alarun in Oesterreich dem Bißthum Freysing bestättiget. (Hansiz, Meichelbeck) Himiltrud, verwittibte Gräfin zu Neuburg am Inn, stifret eine Kirche zu Formbach, wo nachmals ein Kloster ist erbauet worden. K. Heinrichs III. fruchtloser Feldzug gegen die aufrührische Böhmen, auf welchem Markgraf Otto von Schweinfurt die baierischen Truppen angeführet, von denen aber in den Verhaken des Waldes in der Gegend von Cham viele sind gefangen worden.

1041.

Gemahlinn.	Kinder.	1047. Tod.	Teutsche Fürsten.
		Heinrich VI. stirbt als Bräutigam während dem kaiserlichen Feldzug in Nieder-Teuschland im siebende Jahr der Regierung, und wird zu Trier begraben.	Kaiser. Heinrich III.
			Herzoge.
			Lothringen.
			Gozilo in beyden Lothringen 1044 Albert 1047 Gottfried II. in N. L. a. 1048. entsetzt, wieder eingesetzt 1056.
			Sachsen.
			Bernhard II.
			Schwaben.
			Otto III. Markgraf in Nordbaiern.
			Herzog in Böhmen.
			Bretislav I.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich VI.

1041.

Zweyter Feldzug. Die gefangene Baiern werden befreyet, und der Herzog von Böhmen gezwungen, in Regensburg, wo Heinrich III. im September angekommen, sich zu unterwerfen. Daselbst wird der indessen aus Ungarn verjagte König Peter von seinem Schwager, Markgraf Albrecht von Oesterreich, dem Kaiser vorgestellet. Er suchet, und erhält auch unter der Bedingniß, ein teutscher Vasall zu werden, Gnad und Schutz gegen seine Unterthanen, die einen Samuel Aba, welchen die Baiern nach ihrer Aussprache Ovo nannten, und der eine Schwester des K. Stephans zur Ehe hatte, zum König aufgeworffen hatten. (Calles)

Stiftung des Nonnenklosters zu Gurck durch eine kärnthnische Gräfinn Hemma, welches nachmal ein Bißthum geworden. (Hansitz)

1042.

Ungarischer Krieg. Ovo bricht im Winter auf einmal mit zwey Heeren jen: und dießeits der Donau in Baiern bis Tuln, und mit dem dritten in Kärnthen ein. Beyde erstere werden von den Baiern unter den Markgrafen Adelbert und Leopold, und das dritte von Markgraf Gottfried bey Pütten geschlagen. Im Herbst gehet K. Heinrich III. mit den Baiern und Böhmen nach Ungarn, zerstöret Haimburg und Preßburg, und dringt bis an den Gran-Fluß vor. Nach getroffenem Waffenstillstand werden die Truppen in Baiern zurückgeführet. (Aventin, Calles, Cäsar.)

1043.

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Aribo V. Graf in Salzburgau Burggraf. Heinrich I.	Nordbaiern. Otto I. Ostbaiern. Adalbert I. ober dem Kalenberg. Leopold † 1043. Siegmund von Plain unter dem Kalenberg 1045. Gottfried von Lambach zu Pütten. Ottocar III. zu Steyer. Kärnthen. Welf, Graf am Lechrain in Baiern und zu Altorf in Schwaben, wird Herzog 1047. Eberhart, Markgraf 1040.	Augstgau. Welf III. wird Herzog in Kärnthen a. 1047. Attergau. Arnold Graf zu Wels und Lambach Ennsthal. Gottfried 1041. Erdingau. Adalbero von Ebersberg, der letzte seines Geschlechts † 1045. Helmprecht zu Mosburg. Huosigau. Otto II. zu Scheyren. Arnold zu Andechs Razzo, zu Diessen. Udalschalk zu Beurn. Salzburggau. Arbo V. Pfalzgraf 1060. Siegmund zu Plain. Sundergau. Popo Graf von Rot, Bruder Pfalzgraf Hartwichs III. lebt von 1021. bis 1040. Euno I. sein Sohn, wird Pfalzgraf a. 1060 Englbrecht zu Wasserburg. Traungau. Ottokar III.	Hermanus Contractus 1054. Aloldus de Pechlarn 1056. Lambert Aschaffnab. 1077. Marinnus Scotus 1083. Annales Hildes. 1137. Annalista Saxo 1138. Aventinus. Berühmte Leute. Suidger Bischof zu Bamberg wird Pabst unter dem Namen Clemens II. † 1047. Anonymus Eberspergensis, Geschichtschreiber. (Oefele)

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich VI.

1043.

Zweyter Feldzug in Ungarn. Ovo muß um Friede bitten, und erhält selben endlich gegen Abtretung des Bezirks zwischen dem Kalenberg und dem Leitha Fluß, welcher heut noch die ungarische Gränze ist. Zweytes Beylager Heinrichs III. zu Ingelheim mit Agnes von Poitou, welche nachmals Herzoginn in Baiern geworden. Rückkunft des Kaisers in Regensburg im November.

1044.

Dritter Feldzug. Die ungarische Magnaten selbst bitten Heinrich III. gegen ihren grausam gewordenen Ovo um Hülfe. Schlacht bey Rab und gänzliche Niederlag des Ovo den 5. Juli. Thwrozius, der ungarische Geschichtschreiber, giebt vor, es habe dieser Sieg die Baiern soviele Leute gekostet, daß man die Walstatt hievon auf ungarisch Vestnempti, oder das verlorne Baiern genennet habe. Heinrich III., nachdem er in Stuhlweissenburg den Peter als König wieder eingesetzet, und belehnet, auch die ungarische Nation auf ihre Bitte mit den baierischen Gesetzen beschenket hatte, kehret zurück nach Regensburg. (Aventin, Calles, Cäsar.)

1045.

Heinrich III. so sich diese Zeit über meistens in Baiern aufgehalten, gehet zu Wasser, auf Einladung des K. Peter, um Pfingsten nach Stuhlweissenburg, erhält allda von selbem große Geschenke, welche er unter die baierisch- und böhmische Soldaten vertheilet, und führet die verwittibte Königinn

Gisela

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich VI.

Gisela mit sich zurück in ihr Vaterland. Siegfried von Pleyen, Markgraf, erhält vom Kaiser zwischen der Fischach und der Leitha 450 Höfe neben andern Gütern an der Donau. (Calles)

Gefährliche Krankheit des Kaisers zu Frankfurt, von welcher er wieder genesen. Herzog Heinrich VI. so ihn begleitet, wurde von den anwesenden Fürsten schon zum Nachfolger ausersehen.

1046.

Römerzug Heinrichs III. Er befördert den Bischof zu Bamberg, Suidger einen Sachsen von Geburt, unter dem Namen Clemens II. auf den römischen Stuhl, und wird von ihm den 24. December gekrönet. Mittlerweile ermorden die Ungarn ihren König Peter, und setzen Andreas auf den Thron.

1047.

Rückkunft des Kaisers im May nach Augsburg. Welf III. Graf im Augstgau, Ammergau, auch zu Altorf in Schwaben, wird zum Herzog in Kärnthen und Markgrafen in Verona ernennet. Feldzug des Kaisers in Niederteutschland gegen Herzog Gottfried in Lothringen. Herzog Heinrich VI. von Baiern, so selbem beygewohnet, und eben im Begriff war, sich zu vermählen, stirbt unvermuthet, und wird zu Trier begraben. Der Name seiner Braut und der Sterbtag sind unbekannt. Tod Pabst Clemens II. den 9. October.

1048.

1049. Antritt der Regierung.

Konrad I. Sohn Ludolfs Grafens zu Züphen und Mechtilds, Grafens Otto von Züphen Tochter, Enkel Pfalzgrafens Ezo, und der Mechtild, Tochter K. Ottos II, wird zum Herzog in Baiern ernennet in Regensburg den 2. Februari 1049.

Merkwürdige Begebenheiten.

1048.

K. Heinrich III. hält sich in der Fastenzeit in Baiern auf, feyert Ostern zu Regensburg, und auch das Weyhnachtfest zu Freysing, ohne das Herzogthum zu besetzen. Indessen wird von ihm Poppo, Bischof zu Brixen, ein Baier, unter dem Namen Damasus II. zum Pabst ernennet, und der nordbaierische Markgraf Otto von Schweinfurt zum Herzog in Schwaben. Markgraf Adalbert in Oesterreich erhält eine Schankung von 30 Höfen. (Calles)

1049.

Der König gehet im Jenner über Ebersberg, wo er dem Bischof zu Freysing das Gut Arthacker in Oesterreich schenket, zur Feyer der Lichtmeß nach Regensburg. (Meichelb.) Baiern wird daselbst Konrad I. von Züphen verliehen, welchen einige durch angebliche Abstammung von Hermann, Arnulfs II. Sohne, aus dem Hause Baiern ohne Grund herleiten wollen. (Falkenstein) Dieses ist das vierte fremde Hauß, so zur herzoglichen Würde in Baiern aus keiner andern Ursache gekommen, als weil K. Heinrich III. diesem Konrad wegen dessen Anverwandschaft mit dem sächsischkaiserlichen Hause besonders gewogen war. Dem Bischof zu Paßau wird

Gemahlinn.	Kinder.	1053. Entsetzung.	Teutsche Fürsten.
Judith, Otto III. Herzogs in Schwaben und Markgrafens in Nordbaiern, Erbtochter. Sie hat sich zum zweytenmal an Bodo, einen baierischen Grafen in Salzburggau vermählt, † 1104.	Ohne Kinder	Konrad I. wird um Ostern a. 1053. entsetzet, und flüchtet sich in Ungarn. Man streitet, ob er a. 1054. —55. oder 56. allda verschieden. Die Art des Todes ist auch nicht gewiß. Vermuthlich ist er an der Pest gestorben. Er hat in Baiern nur 4 Jahre regieret.	Kaiser. Heinrich III. Herzoge. Lothringen. Gerard Graf v. Elsaß, Stammvater des Hauses Lothringen, wird Herzog in O. L. 1048. Friederich von Luxenburg. Sachsen. Bernhard II. Schwaben. Otto III. Herzog in Böhmen. Bretislav I.

Merkwürd. Begebenheiten unter Konrad I.

wird ein großer Wildbann in Oesterreich geschenket, (Hansitz, Calles) und dem Abt zu Niederalteich das Markt- und Zollrecht zu Hilgertsberg verliehen.

1050.

Krieg mit Ungarn, welchen Bischof Gebhard zu Regensburg, des Kaisers Vaters Bruder, so an der baierischen Gränze einige Truppen unter seinen Befehlen hatte, durch einen Einfall über die Leitha, aus unbekannter Ursache angefangen. Als hierauf von den Ungarn bis an den Kalenberg alles mit Feuer und Schwert verheeret wurde, berufet der Kaiser alle Stände der baierischen Nation auf einen Landtag nach der damals baierischen Stadt Nürnberg. Herzog Konrad I. Welf, Herzog in Kärnthen, der Markgraf in Oesterreich, Otto Graf zu Scheyern, mit allen übrigen Grafen und Herrn in Baiern, nebst den Landbischöfen zu Salzburg, Bamberg, Eichstädt, Augsburg, Regensburg, Paßau, Freysing und Brixen sind hierauf erschienen. Es ist die Befestigung des vor zwey Jahren geschleiften Platzes Haimburg beschlossen, und durch Herzog Konrad I. den Bischof zu Regensburg, dann den Markgrafen von Oesterreich, mitten unter den ungarischen Anfällen glücklich ausgeführet worden. (Falkenst.)

1051.

Fruchtloser Feldzug im Herbst mit 2 Armeen nach Ungarn. Eine, so aus Baiern und Böhmen unter den Befehlen des Bischofs zu Regensburg, der Herzoge in Kärnthen und Böhmen bestanden, fällt in Oberungarn ein, und ziehet sich jenseits der Donau nach Plünderung des Landes zurück, weil sie den

Feind

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Aribo V. Graf von Salzburggau. Burggraf. Heinrich I.	Nordbaierr. Otto I. wird zugleich Herzog in Schwaben im Jahr 1048. Ostbaiern. Adalbert I. in Oesterreich Ottacar III. zu Steyer. Kärnthen. Welf Herzog, Adalbero II. Markgraf. Nordgau. Leodegar, zu Lechsgmünd Stifter des Klosters St. Walburg in Eichstet gestorben 1042. Diepold zu Lechsgmünd Salzburggau. Sieghart IV. Sundergau. Cuno I. zu Rot. Traungau. Ottokar III. Zeidlargau. Azo 1049.	Augstgau. Welf III. Herzog in Kärnthen. Attergau. Arnold Chünzengau. Tiemo. 1049. Champrich. Sizo 1050. Donaugau. Adalbert 1051. Ennsthal. Adalbero II. Markgraf (Hansitz) 1048. Erdingau. Albert 1048. Huosigau. Otto II. zu Scheyren Berchtold I. Sohn Arnolds I. von Rihherishusen, zu Andechs. Razzo † vor 1050. Friederich I. zu Diessen. Sigmar I. zu Beurn.	Hermanus Contractus 1054. Aloldus de Pechlarn 1056. Monachus Brunwillerensis Anonymus Haseried. Abbas Urspergens. 1229. Chronicon Australe 1327. Aventinus. Berühmte Leute. Poppo, Bischof zu Brixen, wird Pabst unter dem Namen Damasus II. † 1048. Arnold v. Wohburg, Mönch zu St. Emeran † 1050.

Merkwürd. Begebenheiten unter Konrad I.

Feind nicht zum Schlagen bringen konnte, und die Hauptarmee, unter Anführung des Kaisers, so durch den Theil von Kärnthen, welcher heut Obersteyermark ausmachet, über die Rab vorgedrungen, muß sich wegen Mangel der Lebensmittel und Menge der Gewässer den von den Ungarn verlegten Rückzug nach Haimburg mit dem Degen in der Faust eröfnen. Wegen Befreyung aus dieser Gefahr schenket der Kaiser dem Probst und Stift zu Haimburg den dritten Theil der Stadt Einkünften daselbst, und den Zehenden vom ganzen Lande zwischen der Leitha und dem Calenberg. (Hansitz, Calles)

1052.

K. Heinrich III. geht abermals im Juli von Regensburg über Paßau, wo er dem Bischof alle seine Freyheiten und ingehabte Klöster bestättiget, (Hausitz) nach Ungarn, und eröfnet den Feldzug mit Belagerung der Stadt Preßburg. Pabst Leo IX. kommt aber persönlich in das teutsche Lager, vermittelt einen Friede, und kehrt mit dem Kaiser zurück nach Regensburg, wo er die Bischöfe Eberhard und Wolfgang in die Zahl der Heiligen setzet. (Calles) Mittlerweile sind zwischen Herzog Konrad I. und dem Bischof Gebhard zu Regensburg, welcher des Kaisers Oheim, Minister und General war, Mißhelligkeiten entstanden. Als dem Herzog, welcher, wie es scheinet, den zwey letzten Feldzügen nicht beygewohnt, und das Volk durch seine Günstlinge unterdrücken ließe, wegen der schlechten Regierung vom Bischof Vorwürfe gemacht wurden, fangt er mit selbem eine Fehde an, und nimmt das bischöfliche

Schloß

Merkwürd. Begebenheiten unter Konrad I.

Schloß Parkstein weg. (Aventin) Auf dem Weyhnachtfest zu Worms tritt der Pabst seine in der Stiftung a. 1007. ihm zugedachte Rechte auf Bamberg ab, und der Kaiser überläßt ihm Benevent.

1053.

Reichstag zu Merseburg um Ostern, auf welchem Konrad I. wegen obenbemelter Beschuldigung durch einen Spruch von dem ihm schon lange abgeneigten Kaiser, und einigen widrigen Fürsten des Herzogthums verlurstig erkläret wird, gegen welchen er durch einen Anhang in Baiern mit Gewalt sich zu behaupten suchet.

1053. Antritt der Regierung.	Merkwürdige Begebenheiten.

Heinrich VII. unter den Kaisern (IV.) Sohn Herzog Heinrichs V. von Baiern, unter dē Kais. (III). und Agnes v. Poitou gebohren den 11. Novemb. 1050. wird von seinem Vater auf dem Reichstag zu Tribur a. 1053. im 3tē Jahre seines Alters zum Herzog in Baiern ernennet, und zum Thronfolger erwählt.

1053.

Konrad I. wird wegen seiner Widersetzlichkeit gegen den merserburger Spruch auf den Reichstag nach Tribur fürgeladen, auf nicht erscheinen auch seiner Privatgüter entsetzet, in die Acht erkläret, und Heinrich VII. ein dreyjähriger Sohn des Kaisers, welchen er zugleich zum Thronfolger hat wählen lassen, zum Herzog ernennet. Der Vater setzet diesen nachmals in der Reichsgeschichte so merkwürdig gewordenen Prinzen gegen Ende des Jahrs zu Regensburg in das Herzogthum, und den Bischof Gebhard zu Eichstett als seinen Vormunder und Landsverweser in Baiern ein, zum Mißvergnügen der ganzen Nation, welche den Grafen Otto II. von Scheyren zu ihrem Anführer hatte, und gegen ihr Wahlrecht ein Kind zu ihrem Oberherrn sich nicht aufdringen lassen wollte. Der Kaiser ersticket durch seine Gegenwart und Uebermacht den Aufstand in der ersten Gährung, und feyret das Weyhnachtsfest zu Oetting.

1054.

Verheerung der gräflich scheyerischen Güter durch den baierischen Statthalter Bischof Gebhard, und Entweichung des entsetzten Herzog Konrads I. nach Ungarn, wo er den K. Andreas in seine Partey zie-

Gemahlinn.	Kinder.	1056. Abtritt.	teutsche Fürsten.
1) Bertha, Tochter Markgrafens Otto von Susa, versprochen a. 1055., vermählt a. 1066. † 1087.	1) N. ein Prinz, so in der Wiege gestorben, und von den Sachsen wieder ausgegraben worden.	Heinrich VII. unter den Kaisern IV. tritt das Herzogthum Baiern, so er gegen 3. Jahr ingehabt, seinem Bruder ab a. 1056. † zu Lüttich den 10. August 1106. im 56. Jahr seines Alters.	Kaiser. Heinrich III. 1056. Heinrich IV.
2) Adelheid, Tochter des Czar Demetrius in Rußland, Wittwe Markgraf Heinrichs zu Brandenburg, vermählt a. 1089, von ihrem Gemahl eingesperret a. 1093. flüchtet sich aus der Gefangenschaft a. 1097. † als Äbtißinn in einem rußischen Kloster 1109.	1) Konrad, gebohrē 1074. Herzog von Lothringen a. 1076. zum König erwählt, a. 1087. empört sich gegen seinen Vater a. 1093, und † 1101.		Herzoge. Lothringen. Gerhard in O. L. Friederich von Luxenburg 1048. Gottfried II. wieder eingesetzt a. 1056.
	1) Heinrich V. Kaiser, gebohr. 1081. König in Teutschl. 1099. entsetzet seinen Vater 1106. † 1125.		Sachsen. Bernhard II.
	1) Agnes, 1) Gemahl Friederich von Hohenstauffen Herzog in Schwaben † 1105. 2) Leopold, Markgraf in Oesterreich und Herzog in Baiern. † 1143.		Schwaben. Otto II. Markgraf zu Schweinfurt 1057. Rudolf Graf v. Rheinfelden.
	1) Adelheid, Gemahl Boleslaw III. Herzog in Pohlen.		Herzoge in Böhmen. Bretislaw I. 1055. Spitignew II. 1061.

ziehet, mit dessen Hilfe Hengsburg, samt einem Theil von Kärnthen erobert, und sich einen grossen Anhang machet. Der junge Herzog Heinrich VII. wird in Achen zum König gekrönet, und sein Hofmeister Bischof Gebhard zum Pabst ernennet.

1055.

Der neue Pabst Victor II. begiebt sich mit Anfang des Jahrs nach Rom, und der Kaiser folget ihm im März durch Baiern dahin nach. Bischof Gebhard in Regensburg und Herzog Welf in Kärnthen kommen mißvergnügt von diesem Zug aus Italien nach Regensburg zurück, und machen mit Herzog Konrad I. gegen den Kaiser eine Verschwörung. Es wird aber selbe vom Welf noch entdecket, nach der Zurückkunft des Kaisers im December ein Hofgericht gehalten, der Bischof gefangen gesetzt, Konrad I. aus Kärnthen vertrieben, und seinen Anhängern die Güter eingezogen, wovon einige den Bischöfen zu Salzburg, Passau und Freysing geschenket werden. (Hansitz, Meichelbeck) Herzog Konrad I. stirbt, wie einige sagen, durch Gift in Ungarn, und Herzog Welf zu Bodman am Bodensee. Das berühmte überaus alte und ursprünglich baierische Geschlecht der Welfen starb mit diesem hoffnungsvollen jungen Herrn aus; denn es war niemand als seine Schwester Kunigund, die Gemahlinn Alberts Azo II., des Stammvaters der Markgrafen zu Este, mehr davon am Leben. In dieser Ehe war ein Sohn mit Namen Welf IV. gezeuget worden. Obgleich die Mönche zu Weingarten bey Altdorf sich die glücklichen Stunden der tödtlichen Krankheit des gedachten Welf des dritten zu Nutze gemacht, und ihn bewogen, seine weitläufigten Staa-

ten

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Aribo V. von Salzburgau dankt ab 1060. † 1102. Cuno I. Graf von Rot, Bruderkind Pfalzgr. Hartwichs III. Burggraf. Heinrich I. Graf zu Riedenburg 1060. Popo VI. † 1060. * * * Gebhart Bischof zu Eichstett, Landsverweser unter Heinrich VII. 1053. Heinrich Bischof zu Augsburg, vertrauter Minister, unter der K. Agnes.	Nordbaiern. Otto I. der letzte vom babenbergischen Stamme † 1057. Hermann I. von Abenberg, Gemahl der Bertha Erbtochter seines Vorfahrers. Ostbaiern. Adalbert I. 1056. Ernst III. dessen Sohn. Wilhelm Markgraf a. 1057. alle in Oesterreich. Ottocar III. zu Steyer. In Kärnthen. Welf, Herzog † 1055. Konrad III. ein Vetter Kaiser Heinrichs IV. † 1058. Berchtold I. von Zäringen Herzog von 1060. Krain. Ulrich Markgraf Stamm-Vater der Grafen von Sonneck, und Cilley 1060. (Oefele T. II. p. 45.)	Augstgau. Welf III. Herzog in Kärnthen ohne männliche Erben † 1055. Kunigund, seine Schwester war an Markgraf Azo zu Este vermählt, von welchem die nachfolgende welfische Herzoge in Baiern, Sachsen, Braunschweig und Lüneburg abstammen. Welf IV. Sohn des obigen Markgraf zu Este, tritt in die welfische Erbschaft ein a. 1055. Attergau. Arnold. Chunzingau. Eckbert 1067. Donaugau. Poppo VI. † 1060. Konrad zu Volhburg, vermählt an Beatrix, Tochter Otto I. Markgrafens in Nordbaiern, Erbin von Cham. Huosigau. Otto II. zu Scheyern. Berchtold I. zu Andechs. Siegmar. I. zu Beurn 1060.	Hermanni Contracti. Continuator. Lambertus Schaffenb. 1077 Annalista Saxo 1138. Monachus Weingartensis. 1180. Anonymus Hasenried. Aventinus. Berühmte Leute. Gebhart, Bischof zu Eichstett, wird Pabst unter dem Namen Victor II. † 1057. Alold von Pechlarn, Geschichtschreiber 1060.

ten und Güter in Schwaben ihrem Kloster zu vermachen, so rufte dennoch seine noch lebende Mutter Hermengard ihren Enckel Welf IV. ihrer Tochter und des Markgrafs Azo Sohn, nach Teutschland, und nachdem sie das Testament ihres Sohns vermuthlich für ungültig hatte erklären lassen, so setzte sie diesen ihren Enckel in die große Verlassenschaft des welfischen Hauses ein. Dieser Punkt ist in der italiänisch- und teutschen Geschichte deswegen merkwürdig, weil die Nachkommenschaft des fürstl. Hauses Este von diesem Herrn außerhalb Italien fortgepflanzet, Baiern 5. Herzoge gegeben, und in Teutschland hoh berühmt wurde, indem das königliche und kurfürstliche Haus Braunschweig in gerader Linie von Welf IV. abstammt, gleichwie die Linie der Markgrafen von Este von Fulco, dem andern Sohne des ietzt gedachten Markgrafen Azo, herkömmt. (Muratori)

Konrad II.

1056.

Tod Adalberts III., Markgrafens in Oesterreich, welchem sein Sohn Ernest in der Regierung folget. Nachdem der Kaiser Heinrich III. den 5. October gestorben, tritt der bisherige baierische Herzog Heinrich VII. im sechsten Jahr seines Alters unter der Vormundschaft seiner Mutter Agnes die königliche Regierung mit dem Namen Heinrichs IV. an. Seinem drey jährigen Bruder Konrad II. wird das Herzogthum Baiern (wenn es nicht schon a. 1054, wie einige vermuthen, geschehen) in diesem Jahre überlassen; er ist aber in diesem Jahre noch gestorben. K. Heinrich IV. so mit Pabst Victor II. das Weyhnachtfest in Regensburg gefeyret, setzet hierauf seine Mutter,

weil

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
		Friederich I. zu Diessen. Rapoto zu Hohenwart. Rupert zu Slivisheim. Bernhard. Nordgau. Hartwich I. zu Bogen 1054. Friederich sein Sohn. 1060. Hermann I. zu Riedēburg 1060. Ulrich und Hermann I. Sohne Graf Maginhards v. Vormbach, zu Windberg. Bodo, zu Bodenstein nach 1057. Hartwich zu Hirschberg. Friederich zu Lengenfeld. Dietpold zu Lechsgmünd. Berchtold zu Graisbach. Norithal. Pappo. 1055. Pusterthal. Friederich 1055. Rottgau. Tiemo II. zu Vormbach.	
		Salzburgau. Aribo V. Pfalzgraf, dankt ab 1060. Sieghard IV. † nach 1054. Sieghard V. zu Aiv.	Burghausen. Sundergau. Cuno I. zu Rott. Traungau. Ottocar. III. Zeidlargau.

Merkwürd. Begebenheit. unter der Agnes.

weil sie sich gesegneten Leibes zu seyn glaubte, in Besitz des Herzogthums Baiern, Konrad aber, einem seiner Vetter, verleihet er Kärnthen. In Oesterreich wird dem Bischof von Paßau Baumgarten, nebst andern Gütern, an der ungarischen Gränze geschenket, und das bisherige Chorstift Lambach wird von Adalbero, Sohne des Grafens zu Wels und Bischof zu Würzburg, in ein Benedictinerkloster verwandelt. (Hansitz, Calles)

Agnes

1057.

Agnes hält sich im Februar mit dem Kaiser in Neuburg an der Donau auf, und bringt dem Bischof zu Freysing die Bestättigung aller seiner Freyheiten zuwegen. (Meichelb.)

Otto, Herzog in Schwaben und Markgraf in Nordbaiern stirbt den 28. September. „ Da er keinen männlichen Erben hinterlassen, sind die weitschichtigen Erbgüter des Hauses Babenberg unter seine „ 3. Töchter vertheilet worden, aus welchen nach „ vielen Veränderungen endlich das Fürstenthum Baireut, und ein großer Theil der obern Pfalz entstanden sind. Die Würde und das Hauptlehen von „ der Markgrafschaft Nordbaiern, so in der Grafschaft Cham bestanden, ist durch Heirath an die „ Grafen von Bohburg gekommen, die selbe bis auf „ ihre Erlöschung 1210. behauptet haben, nach welcher die Markgrafschaft mit dem Herzogthum Baiern „ wieder ist vereiniget worden; Franken hingegen, „ welches von Alters her hievon abhängig war, hörte „ nach dem Tod des Otto von Schweinfurt auf,

„ die

Merkwürd. Begebenheit. unter der Agnes.

„ die Oberherrlichkeit seiner Nachfolger aus dem
„ Hause Vohburg zu erkennen, und bliebe unmittelbar
„ den teutschen Königen bis 1116. unterworffen, in
„ welchem Jahre K. Heinrich V. ein besonders Her-
„ zogthum allda errichtet hat. In dieser Zwischenzeit
„ ruhete die Verwaltung dieser Provinz hauptsächlich
„ auf den Burggrafen von Nürnberg, welche aus
„ blossen Befehlhabern über das Schloß daselbst
„ mächtige Herrn geworden, und endlich, als die Gra-
„ fen von Hohenzollern mit der Burggrafschaft beleh-
„ net wurden, zu der Würde eines Reichsfürsten sich
„ empor geschwungen haben. Auf der andern Seite
„ benutzten die Bischöfe von Würzburg diesen Zeit-
„ umstand, die Schranken und Vorrechte ihres angeb-
„ lichen Herzogthums Franken auszudehnen, dessen
„ Gründung man insgemein dem Bischof Erlung
„ zuschreibet, welcher bey Anfang des 12. Jahrhun-
„ derts den bischöflichen Siz bestiegen: also zwar,
„ daß man das Grab des Otto von Schweinfurt als
„ die Wiege der beyden Staaten ansehen kann, wel-
„ che, wann man des Ausdrucks sich bedienen darf,
„ heut sich in die Herrschaft von Franken theilen. a)

1058.

K. Agnes mit dem Kaiser führet im Herbst ihre Tochter, die Braut des ungarischen Prinzen Salomo, an die ostliche Gränze von Baiern; woselbst der Witwe des verstorbenen Markgrafen Höfe geschenket,

und

a) Pfeffel Abregè chronologique de l'Hiſtoire d'allemagne. Edit. nov. d. a. 1776. p. 202. Schöpfens, Nordau, Oſi fränkiſchen Staatsgeſchichte. 1753.

Merkwürd. Begebenheit. unter der Agnes.

und dem neuen Markgrafen zwey falsche Privilegien, die Kaiser Nero ertheilt haben solle, aus der Reichskanzley bestättiget werden.

1059.

Bischof Heinrich zu Augsburg, so den kaiserlichen Hof regierte, läßt sich in Mainz ebenfalls eine Urkund ausfertigen, wodurch der junge Kaiser seinem Bißthum den Jagd- und Forstbann über einen großen Bezirk zwischen dem Lech und der Iler im Allgäu überlassen haben solle; die von den angränzenden Ständen heut noch widersprochen wird. (Lechrain) Agnes begiebt sich zu Feyrung der Weyhnacht nach Freysing.

1060. 61.

Ungarische Unruhen. K. Andreas, welchem sein Bruder Bela nach der Krone strebte, flüchtet die Königinn, seinen Sohn Salomon und dessen Gemahlinn, samt allen Schätzen nach Melk, und suchet die K. Agnes um Beystand an. Die Baiern unter Anführung Markgraf Wilhelms von Thüringen, des Bischofs von Zeiz, und des einheimischen Adels, an deren Spitze Pfalzgraf Arbo, und sein Bruder Bodo waren, werden sogleich zur Hilfe voraus geschicket, welchen die Böhmen unter ihrem Herzog folgen sollten. Ohne derselben Ankunft abzuwarten liefert K. Andreas seinem Bruder unweit der Theiße eine Schlacht, worinn die Baiern Anfangs einen großen Sieg erhalten, nachmals aber von den Ungarn, die von allen Orten her dem Bela zugelauffen, abgeschnitten, und geschlagen werden. Der Bischof von Zeiz ist auf der Wallstatt, und K.

An-

Merkwürd. Begebenheiten unter der Agnes.

Andreas auf der Flucht nach Baiern umgekommen. Markgraf Wilhelm und Graf Bodo mußten nach heldenmüthiger Gegenwehr, die vom Feinde selbst ist bewundert, und belohnet worden, aus Hunger sich ergeben. K. Agnes läßt sich in diesen mißlichen Umständen bereden, die Regierung von Baiern niederzulegen. (Calles.)

1061. Antritt der Regierung.

Otto II. Sohn Grafens Benno zu Nordheim u. Boimenburg in Sachsen, wird in Maynz zum Herzog in Baiern ernennet den 25. Dec. 1061.

Merkwürdige Begebenheiten.

1061.

Ein sowohl in Kriegs- als Friedenssachen erfahrner, aber auch bis zur Unruhe thätig und arglistiger Graf aus Sachsen, Otto II., wird durch die Gnade der Kaiserinn Agnes, in der irrigen Hofnung, an ihm eine Stütze ihrer vormundschaftlichen Regierung zu finden, beym Schlusse dieses Jahrs zum Herzog in Baiern gemachet. Sein Stammgut war das damalige Dorf Nordheim, und das eine Stund hievon entlegene Schloß Boimenburg, unterhalb Göttingen, von welchen Orten er auch den Namen führte. Es ist dieses ein neues, und das fünfte fremde Regentenhaus in Baiern, welches einige von einem angeblichen Sohn Herzog Heinrichs I. in Baiern, mit Namen Hermann, ohne Beweis ableiten wollen. (Falkenstein)

1062.

Die Kaiserinn Agnes, ungeachtet sie bisher ihren Sohn wohl erzogen hatte, bringt durch ungemessenes Vertrauen auf ihren Günstling, den Bischof Heinrich zu Augsburg, die Reichsstände, besonders die Bischöfe und die Sachsen, zu einem so hohen Mißvergnügen, daß sie ihr den königlichen Pupillen von Kaiserswert mit List und Gewalt zu Schiffe nach Köln durch den Erzbischof Hanno daselbst

Gemahlinn.	Kinder.	1070. Entsetzung.	Teutsche Fürsten.
Richenza, oder Richza, Wittwe Hermanns, eines Sohns Rudolfs Grafen von Werle in Westphalen. Das Geschlecht ist unbekannt.	Heinrich, der Fette, Graf zu Nordheim und Frießland. Cuno, Graf zu Beichlingen † 1103 Siegfried, Graf von Bommeburg † 1123. Itha, Gemahlinn Thiemo, Grafens zu Wettin. Eine Tochter, derer Name nicht bekannt, vermählt an Graf Konrad von Arnsberg. Ethlind, Gemahlinn 1) Herzog Welfs I. 2) Hermanns, Grafen zu Calvele in Westphalen. Eine unbenannte Tochter, so von einem unbekannten Menschen entführet worden.	Otto II. wird im July a. 1070. entsetzt, stirbt durch einen Pferdsturz in Sachsen den 11. Jenner 1083. begraben zu Nordheim. Er hat in Baiern 9. Jahre regiert.	Kaiser. Heinrich IV. Herzoge. Lothringen. Gerhard in O. L. 1070. Gottfried II. in U. L. 1070. Sachsen. Otto. Schwaben. Rudolf. Herzog in Böhmen. Wratilaw II. erster König.

Merkwürd. Begebenheit. unter Otto II.

daselbst entführen lassen. Neben dem Erzbischof zu Maynz, und dem Grafen Eckbert zu Braunschweig, hat Herzog Otto II. seiner Gutthäterinn diesen Streich gespielet, um hierdurch an die Spitze der Reichsgeschäfte sich einzuschwingen, von welchen die Kaiserinn durch Eintritt in das Kloster Frutchaire bey Turin sich selbst entfernet hat, der Bischof zu Augsburg aber, und der Kanzler Gibert entsetzet wurden. K. Heinrich IV. hält sich im October zu Augsburg auf, wo er dem vom Bischof Ellenhart in Freysing neu errichteten Stift St. Andreä Güter in Istrien schencket. (Meichelbeck) Das Weihnachtfest wird zu Goßlar in Gegenwart Herzogs Otto gefeyret, welcher daselbst einen zwischen dem Bischof zu Hildesheim und dem Abt zu Fuld erregten Rangstreit und die hieraus bey öffentlichem Gottesdienst entstandene ärgerliche Schlägereien stillet. K. Bela in Ungarn, so die Auslieferung des nach Melk geflüchteten Prinzens Salomon gefodert, und nicht erhalten hatte, ist mittlerweile in Oesterreich eingefallen, und von Markgraf Ernest zurückgewiesen worden. Gebhard, Erzbischof von Salzburg, hält bey der streitigen Pabstwahle die Parey Pabst Alexanders II. und wird von selbem zum Legat des apostolischen Stuhls durch Teutschland ernennt. (Hansiz)

1063.

K. Heinrich IV. marschirt mit einer baierischen Armee nach Ungarn, und setzet seinen Schwager Salamon wieder auf den Thron, so durch den Tod des Königs Bela ist erlediget worden. Er kehret, nachdem er dem Beylager des neuen Königs mit seiner Schwester Sophia in Stuhlweissenburg beygewohnet,

zurück

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Cuno I. Graf zu Rott. Burggraf. Heinrich II.	Nordbaiern. Hermann I. von Abenberg † nach 1071. Ostbaiern. Ernst, in Oesterreich, Gottfried von Lambach zu Pütten. Ottokar III. zu Steyer. In Kärnthen. Berchtold I. von Zäringen Herzog. Adalbero Markgraf.	Augstgau. Welf IV. Attergau. Arnold, zu Lambach. Donaugau. Heinrich II. Burggraf. Hermann II. zu Windberg. Konrad zu Vohburg. Huosigau. Otto II. zu Scheyern. Rupert zu Slivisheim. Arnold II. zu Andechs. Friederich I. zu Diessen. Ortulf zu Hohenwart. Siegmar I. zu Beurn, oder zu Hausen 1065. Siegmar II. Isengau. Konrad zu Meglingen. Engelbert zu Crainburg. Nordgau. Heinrich 1062. Wolfram I. zu Abenberg. Heinrich und Gebh. zu Sulzbach. Hermann zu Kastel. Friederich und Asquien zu Bogen. Bodo zu Bodenstein.	Aloldus de Pechlarn 1060. Lambert. Schastrab. 1077. Brunonis Historio belli Saxonici 1082. Autor vitæ B. Altmanni 1125. Annalista Saxo 1138. Chronicon Staindelii 1508. Aventinus. Berühmte Leute. Wenzeslaus, Abt zu Niederalteich, Geschichtschreiber † 1069.

Merkwürd. Begebenheiten unter Otto II.

zurück nach Regensburg, wo er dem Bischof zu Paßau seine Freyheiten bestättiget, und hält die Weyhnacht zu Freysing. (Calles, Cäsar)

1064.

Anfang der Züge in das gelobte Land. Nachdem in Teutschland von nächster Ankunft des jüngsten Tags der allgemeine Ruf entstanden, und die Sicherheit in Ungarn hergestellt war, eröfnen die Baiern durch dieses Land die Bahn zu den großen Wallfahrten nach Jerusalem. Die Bischöfe von Bamberg und Regensburg, Altmann der Kaiserinn Agnes Capellan, die Grafen Eckhart von Scheyern, Friederich von Diessen und Ortulf von Hochenwart, mit dem Erzbischof zu Maynz, dem Bischof zu Utrecht und siebentausend, andere sagen 12000 Pilgrimen treten nach Martini mit großer Pracht diese schädliche Reise an, von welcher, nach überstandenen Anfällen und Plünderungen der Araber in Lycien, im folgenden Jahre nur 2000 zurückgekommen sind. Ankunft einiger Schottländer in Regensburg, für welche nachmals das Kloster zu St. Jakob allda ist gestiftet worden. (Aventin, Mausol.)

1065.

Die Kaiserinn Agnes, so sich nach Rom und von dort auf eine Zeit wieder nach Teutschland begeben, befördert ihren, auf der Reise nach Palästina abwesenden Caplan Altmann, einen gelehrten Westphaler, zum Bißthum Paßau, und K. Heinrich IV. verleihet die Abtey Niederalteich dem Herzog Otto II. und die zu Benedictbeurn dem Bischof zu Freysing; (Meichelbeck) das von den Ungarn zerstörte Kloster Wessobrunn hingegen wird wiederum mit Benedictinern besetzet. (Kham)

1066.

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
		Rapoto zu Rätilinberg. Diepold zu Lechsgmünd. Berchtold zu Graisbach. Rottgau. Tiemo III. Sohn Tiemo II. Meginhard und Ulrich seine Brüder, zu Formbach und Neuburg am Inn. Gebhard zu Formbach 1070. Sarchilo zu Mosbach 1070. Salzburggau. Sieghart V. zu Burghausen. Aribo zu Hegirmos. Sundergau. Cuno I. zu Rott. Walther zu Fünfing 1070. Beringer zu Aibling 1070. Traungau. Ottokar III.	

Merkwürd. Begebenheiten unter Otto II.

1066.

Eigenmächtige Versammlung der Reichsstände zu Tribur, auf Einberuffung der Erzbischöfe Siegfrieds zu Mainz, und Hanno's zu Köln, und erster Ausbruch des Mißvergnügens über die schlechte Regierung des jungen Königs, welcher, unter Bedrohung der Entsetzung, seinen hochmüthigen und eigennützigen Minister, den Erzbischof Adalbert von Bremen, so ihm in Goßlar eine üble Erziehung, und gegen alle teutschen, besonders die sächsischen Fürsten Mißtrauen, Haß und despotische Grundsätze beybrachte, und anderen Bistümer und Abteyen um Geld verliehe, oder für sich behielte, auf der Stelle zu entlassen, mit gewaffneter Hand gezwungen wird. Die ständisch- aber auch für ihre Stifter und Nepoten zu eigennütziggesinnte Erzbischöfe zu Mainz und Hanno zu Köln, der alte Freund Herzogs Otto II, bemächtigten sich der Reichsgeschäfte.

1067.

Heinrich IV. feyert das Osterfest in Regensburg, und schenket dem Bischof zu Freysing in Istrien (Meichelbeck) und dem von Paßau in Ostbaiern auf Vorbitt der K. Agnes viele Güter. (Hansitz) Er schicket, neben dem Erzbischof Hanno, den Herzog Otto, als seinen Commißär, zu Beylegung der päbstlichen Wahlstreittigkeiten in Italien, woselbst er dem Concilium zu Mantua mit dem Herzog Gottfried von Lothringen beywohnt, auf welchem Pabst Alexander II. allgemein erkennet, und der von der K. Agnes a. 1061. unter dem Namen Honorius II. ernannte Gegenpabst Cadalous durchgehends verworfen wird. a) 1068.

*) Huic tanto concilio interfuere Dux Gottefridus & Otto Saxo, dux Baioariorum. *Benizo*, bey Oefele *T. II. p.* 808.

Merkwürd. Begebenheiten unter Otto II.

1068.

Sieghard des Königs Kanzler, ein Sohn des baierischen Grafen von Pleien, heut Plain, im Salzburggau, wird Patriarch zu Aquileia. Dieses Geschlecht hat das damalige Dorf Fabiana, so nun das grosse Wien ist, besessen, und daselbst die Kapelle mit einigen Aeckern, samt der Kirche St. Petronell bey Haimburg, wegen der Entlegenheit dem Bischof von Passau verkaufet. (Calles.)

1069.

Reichstag zu Worms, auf welchem der wollüstige König die Ehescheidung mit seiner Gemahlin Bertha durch Vorschub des Erzbischof Siegfrieds zu Mainz, welchen er durch Versprechung der Zehenden von ganz Thüringen auf seine Seite gebracht, durchzusetzen suchet, hieran aber von den Reichsständen und einem päbstlichen Legaten gehindert wird. Er überziehet hierauf die Thüringer, so sich dem Zehendjoch widersezten, mit Krieg, und bringt die mit ihnen verbundene Sachsen durch heimliche Fortsetzung seines Vertrauens gegen den verhaßten Erzbischof Adalbert zu Bremen in eine neue Gährung.

1070.

Entsezung Herzogs Otto II. Da dieser Fürst klug und tapfer, ein Freund des sächsischen Erbprinzen Magnus, selbst ein Sachs, und das Oberhaupt einer über die Bedruckungen des fränkischen Kaiserstammes vorhin schon mißvergnügten Nation, und vielleicht auch aus andern Ursachen verdächtig war, daß er und seine Baiern, die in diesen Verwir-

Merkwürd. Begebenheit. unter Otto II.

rungen schon zu den Waffen gegriffen, und unter sich Befehdungen angefangen haben, mit den Sachsen gemeine Sache machen möchten: so suchte K. Heinrich einen Anlaß, ihn ab- und einen königlich gesinnten Herzog einzusetzen. Er stellte einen kühnen Menschen, Namens Egino, auf, welcher aussagte: Otto habe ihn oft durch vieles Versprechen dahin zu verleiten gesucht, daß er Heinrichen ermorden solle, und zu diesem Ende sogar einen Dolch, den er vorzeigte, gegeben; wenn Otto es läugnen wurde, sey er bereit, durch einen Zweykampf seine Aussage zu beweisen. Sogleich wurde der Herzog von K. Heinrich zur Verantwortung auf eine Reichsversammlung nach Mainz, und als er daselbst die Anklage widersprochen, innerhalb 6. Wochen auf den 15. Juli nach Goßlar fürgeladen, wo er gegen den Egino durch den Zweykampf sich rechtfertigen solle. Egino war nur von ritterlichem Herkommen, mithin nicht ebenbürtig, auch wegen Raubereyen ein so verschrieener Mann, daß er 2. Jahr hernach vom Erzbischof zu Cöln in Fesseln gelegt, dem Volk zur Schaue umhergeführt, und der Augen ist beraubet worden: deßwegen waren einige der anwesenden Fürsten mit diesem Ausspruch nicht zu frieden. Otto, obwohl er glaubte, daß er nicht schuldig sey, als mit seines gleichen zu kämpfen, erscheint jedoch zur bestimten Zeit, unter einer guten Bedeckung, in der Gegend von Goßlar, mit dem Begehren, auf sicheres Geleit vor den Fürsten noch einmal sich verantworten zu dürfen, und sodann wolle er thun, was sie billig und recht finden wurden: es wird ihm aber das sichere Geleit von K. Heinrich mit der Bedrohung abgeschlagen, daß, wenn er sich weigern würde, durch den Zweykampf den gerechtesten Richter Gott die Entscheis-

Merkwürd. Begebenheiten unter Otto II.

scheidung des Streits zu überlassen, wolle er ihn, mit Hindansetzung der streitigen, und mit sich selbst nicht übereinstimmenden Gesetze, eben so ansehen, als wenn er überzeugt wäre, auch die Sache selbst eingestanden hätte. Da über dieses dem Herzog von seinen Freunden die Warnung zugekommen, daß er, auch im Falle der Ueberwindung seines Gegners, nimmermehr lebendig aus Goßlar kommen wurde; suchet er seine Sicherheit in den thüringischen Gebürgen. Ohne weiters sprechen ihm die anwesende sächsische Fürsten, die wegen alten Privathändlen ihm vorhin abhold waren, als einem Beleidiger der Majestät neben dem Herzogthum das Leben ab, und seine Erblande an der Weser und im Harz werden den Plündern preiß gegeben. Der entrüstete Otto sammlet in Eile 3000. Mann, schlägt bey Eschwegen in Hessen die plündernde Thüringer, schränket K. Heinrich in Goßlar ein, und begiebt sich auf den Winter zum Erbprinz Magnus in Sachsen, ohne jemals Baiern wieder zu betretten, welches Agnes ihm nicht geben, oder Heinrich nicht hätte nehmen sollen. (Falkenst.)

Besondere Anmerkungen.

Unter den Herzogen aus dem fränkischen Hause, welche neben 3. andern von 1027. bis 1070. Baiern regieret haben, ist an den nordlichen Gränzen eine grosse Veränderung vorgegangen. Als a. 1057. der männliche Stamme der nordbaierischen Markgrafen zu Schweinfurt aus dem Hause Babenberg mit Otto I.

erloschen, theilten sich 3. seiner Töchter in die grosse Verlassenschaft. Judith, so zu erst an Herzog Konrad I. von Baiern, und nach 1055. zum zweytenmal an den berühmten Graf Bodo, der Tapfere genannt, Pfalzgrafens Aribo Bruder, und nahen Anverwandten des heutigen Durchl. Churhauses Baiern vermählet war, hat die eigentliche schweinfurtische Güter im Weringau (welcher vornemlich die Gegend um die heutige Hochstift würzburgische Amtsstadt Wernecke begriff, und sich an beyden Ufern des Mayns bis an die Thore von Schweinfurt erstreckte) neben einem grossen Strich Landes in der Gegend von Creussen erhalten, wo nachmals das Schloß Bodenstein ist erbauet worden, welches nebst vielem andern Herrschaften nach des Bodo a. 1104. erfolgten Tode an das Hochstift Bamberg gefallen ist. Der übrige und grösste Theil der Güter dieser Judith sind erstlich an ihre Tochter, die Herzoginn Adlheid von Limburg, hernach an die Tochter der Adlheid, Agnes genannt, die an Friederich von Puttlendorf Pfalzgrafen in Sachsen vermählet war, gekommen. Adlheit von Puttlendorf, der Agnes Tochter, trug sie ihrem Gemahl Konrad II. Grafen von Dachau zu, und dieser hinterließ sie seiner Tochter Hedwich, einer Gemahlinn Graf Berchtolds II. von Andechs, und derselben Nachkommen, den sogenannten Herzogen von Meran, nach deren Abgang a. 1248. selbe den Burggrafen von Nürnberg zu Theil wurden. Bertha, die zweyte Tochter, hat ihrem Gemahl Hermann von Abenberg, neben der markgräflichen Würde, die am meisten gegen Norden gelegene Herrschaften, die sich von den zweyen (heut Coburgischen) Schlößern Schaumburg und Sonneberg längst der würzburgischen Gränze bis gegen Gelnhausen erstreckt haben, zugebracht. Nach dem Stiftungsbrief des Klosters Banz bekam auch

Her-

Hermann den ganzen Banzgau, so wie er zwischen der Irzsch, und dem Mayn gelegen war, ferner die 2. ebenfalls coburgische Dörfer Meckberg an der Steinach, und Effeldern, die Dörfer Stockeln, und Brodelen, welche er an Bamberg gegen 100. Hufen Landes vertauschet, endlich die Probstey Heidenfeld bey würzburg, die er im Jahr 1069. gestiftet hat. Andererseits schenkte Bertha der Abtey Fulda daß Dorf Leimbach und andere Güter mehr bey Salzungen in der Grafschaft Henneberg, das Dorf Rönhof im Eisenach-Hennebergischen Amt Kaltennordheim, das Dorf Batten im fuldischen Amt Biberstein an der Würzburgischen Gränze, und einen grossen Strich Lands in regione Hessonum, bey Haßfurth, recht in der Mitte der Markgrafschaft Schweinfurt und so weiter: so das ihre Erbschaft nachmals grösstentheils den Kirchen und Klöstern ist zu gut gegangen, bis auf diejenigen Grundstücke, welche die Grafen von Abenberg scheinen von Markgraf Hermann ererbt zu haben. Die übrigen markgräflichen Güter und besondere Lehen mögen wohl in das neue Herzogthum Franken Friederichs von Rotenburg, aus dem hohenstaufischen Hause, a. 1116. eingeschmolzen worden seyn. Beatrix die dritte Tochter, so an Graf Konrad zu Botzburg vermählet war, bekam von der grossen Erbschaft nichts, als die Herrschaft Neumark, und die Grafschaft Cham an der böhmischen Gränze. Obgleich ihr Sohn Diepold gleich nach Hermanns I. v. Abenberg Tode a. 1071. Markgraf geworden, und den Markgrafen sowohl, als den Herzogen in Baiern gleichviel daran gelegen war, daß die nordbaierische markgräfliche Würde in ihrem alten Umfang, Macht und Ansehen erhalten wurde: so war doch die Landesregierung, welche unter der K. Agnes ein Bischof führte, so sorgloß, und unter Otto II. so verwirret,

das die nördliche Gränzen von Baiern in Trümmer giengen, und auf selben nach und nach neue, oben bey dem Jahr 1057. schon benannte Staaten errichtet wurden. Auch die kleinern Landsassen dieser Gegenden, von welchen vormals kaum die Rede gewesen, fiengen nun an, das Haupt empor zu heben, und unter dem Namen der Grafen von Kastel, Sulzbach, Bogen, Lengenfeld, Graißbach, und Hirschberg, der Landgrafen von Leuchtenberg und Stephaning ꝛc. ꝛc. ja auch der Markgrafen von Hohenburg berühmt zu werden; welches alles von Hrn. v. Pfeffel in einer besondern Abhandlung ist ausgeführet worden. (a)

Hingegen haben die Gränzen gegen Osten einen Zuwachs bekommen. Die 8. Jahre vor Christi Geburt zum erstenmal, und a. 799. zum zweytenmal von den Baiern bevölkerte, nach 907. aber von den Ungarn überschwemte Landschaft zwischen dem Kalenberg und dem Leythafluß wurde selben a. 1043. wieder entrissen, und zum drittenmal mit baierischen Innwohnern besetzet, deren Nachkömmlinge daselbst sich glücklich erhalten, und so weit sich ausgebreitet haben, als weit gegen Ungarn heut noch die teutsche Sprache reichet. K. Heinrich III. hat a. 1045. dem Grafen Siegfried von Pleyen, den er über diese Gegend zum Markgraf eingesetzet, a. 1048. dem Markgrafen in Oesterreich Adelbert, a. 1058., dessen Wittwe a. 1049. und a. 1067. den Bischöfen zu Freysing und Passau grosse Güter, und a. 1051. dem Chorstift in der von den Baiern das Jahr vorher wieder auferbauten Festung Haimburg den zehenten Hof und alle Zehenten in diesem ganzen neueroberten Bezürk geschenket: und a. 1069. ist von den Grafen von Pleyen

neben

a) Akad. baierische Abhandlung 1. Band.

neben St. Petronell ihr Eigenthum in dem heutigen Wien dem Bischof zu Passau verkaufet worden. b)

Kärnthen, ob selbes gleich seit 995. einen eigenen Herzog hatte, war nicht so sehr von Sclaven oder Wenden, sondern, wie heut noch, grösstentheils schon von Innwohnern aus baierischem Geblüt bewohnet, man hat daher selbes immerfort unter der baierischen Nation mitbegriffen, und dessen Gränzen wurden von den gleichzeitigen Geschichtschreibern, gleich denen von Oesterreich, die baierischen Gränzen genennet, c) welche unter dem fränkischen Stamme, so wie die gegen Schwaben und Italien, unverändert geblieben sind.

Die altbaierischen Landrechte sind ebenfalls nicht nur inner Lands in Uebung geblieben, sondern auch im Auslande in so grosse Achtung gekommen, daß die bisherigen Erbfeinde der Baiern, die Ungarn selbe von K. Heinrich III. a. 1044. als ein Geschenk sich erbetten haben. d)

Doch ist das in diesen Gesetzen gegründete Recht der Nation, einen Herzog aus ihrem Regentenhause zu wählen, von Niemand mehr als dem fränkischen Kaiserstamme gekränket worden. Denn obwohl noch K. Konrad II. seinen Sohn Heinrich V. auf dem Landtag in Regensburg gegen den ungarischen Prinzen Emmerich frey hat zum Herzog wählen lassen, e) so hat

---

b) Callas p. 367.

c) Cæsar ad a. 1042.

d) Ipse vero (Henricus III.) ut erat per omnia piissimus, Petrum Regem regno suo restituit, — Ungarios petentes lege Baioarica donavit. *Herm. cont. ad. h. a.*

e) Principum delectu sagt der sächsische Annalist, und Chron. Saxo.

hat doch eben dieser Sohn, als er unter dem Name Heinrich III. König wurde, seine Nachfolger Heinrichen VI. aus Luxenburg, Konrad I. aus den Niederlanden, und seine Prinzen Heinrich VII. und Konrad II. aus der Wiege eigenmächtig zum Herzogthum beruffen, welches unter K. Heinrich IV. a. 1056. so gar ein Frauenzimmer, seine Mutter Agnes, gleichsam als ein Eigenthum erhalten, und a. 1061. wiederum einem fremden Grafen aus Sachsen nach eigner Willkuhr überlassen hat. Otto II. Graf zu Scheyren, ein würdiger Abkömmling des grossen Arnulfs, damaliger Chef des unterdruckten Hauses Baiern, so durch Heirath mit einer Prinzeßinn aus seinem Geblüt, der reichen Hazaga, Wittwe Graf Hermanns zu Kastel, grosse Güter zusamm gebracht, hatte zwar den Edlmuth, mit Verlurstsgefahr aller Güter, gegen diese Eingriffe sich an die Spitze der mißvergnügten Nation zu stellen, aber gegen die Uebermacht nicht das Glück, die willkürliche Ein- und Absetzungen der Herzoge zu hemmen. Mit lezterer ist K. Heinrich III. a. 1053. gegen Konrad I. nicht wie vorhin gewöhnlich, auf einem allgemeinen Reichstag, sondern nur in der Versammlung einiger ihm ergebner Fürsten, fürgefahren: und von K. Heinrich IV. ist Herzog Otto II. wie oben bey dem Jahre 1070. zu ersehen, noch mehr mißhandelt worden; welches Verfahren aber beyde, theils durch Verbindung mit den Ungarn, theils durch Anführung der Sachsen gegen das kaiserliche Hause mit Nachdruck gerochen haben.

Unter den Landtägen verdienet der zu Regensburg von 1027, so zugleich im Wahltag war, und der zu Nürnberg von J. 1050, wo die Stände der ganzen Nation, und neben den Bischöfen, auch der Markgraf in Oesterreich, und der Herzog in Kärnthen in Kriegssachen erschienen, bemerket zu werden.

Das

Das Ansehen der Bischöfe in Baiern, und in Teutschland überhaupt, haben die ersten Kaiser aus dem fränkischen Hause auf die höchste Stufe, die es jemals erreichet hat, empor gehoben. K. Konrad II. hat die Bischöfe Bruno von Augsburg und Egilbert zu Freysing über den jungen Herzog Heinrich VI. zum Lehr- oder Hofmeister, K. Heinrich III. den Bischof Gebhard zu Regensburg, zu seinem Feldherrn, den von Eichstett zum Landsverweser in Baiern, die von Bamberg, Brixen und Eichstett zu Päbsten, und K. Agnes den von Augsburg zum Land- und Reichsregenten gemachet: auch der Erzbischof von Salzburg ist von Pabst Alexander II. zum päbstlichen Legaten in Teutschland ernennet worden. Bey dieser bischöflichen Verwicklung mit Weltgeschäften ist auch bey den Stiftern alles auf einmal in das Weltliche herabgesunken. Denn bisher haben die von K. Ludwig I. a. 816. zu Achen den Canonicis vorgeschriebene Sazungen, welche auf das gemeinsame Leben in einer Clausur, und gemeinsamen Genus der Kirchengüter nach Art der Mönche, mit der einzigen Ausnahme, f) daß jeder seine eigne Erbgüter für sich verwalten konnte, gegründet war, nur hin und wieder Anstöße erlitten: nun wurde dieser Damm durch anwachsendes Uebermaaß der weltlichen Ehren und Reichthümer auf allen Seiten durchbrochen. Schon vor 1033. theilten die freysingischen, g) und so nach und nach die übrigen Canonici in Baiern h) mit ihren Bischofen und unter sich die Güter, aus welchen nachmals die, nach

Art

---

f) Auch diese Ausnahme ist nicht allgemein, indem die Nonnen im Kloster Nosburg auch das Eigenthumsrecht über ihre Erbgüter hatten. Meuchelb. T. I. P. II. N. 1173.

g) Meuchelb. T. I. p. 232.

h) Vom Domstift Augsburg, siehe Kham, S. 188.

Art der Lehen, sogenannte Beneficien entstanden sind, bezogen eigne Wohnungen, wohnten da gegen das uralte landesherrliche Verboth i) mit Weibspersonen, wodurch endlich die öfters versuchte, durch einen schon a. 937. an die baierische Bischöfe erlassenen päbstlichen Decretalbrief, durch das National-Concilium zu Augsburg a. 952. und lezthin erst von Pabst Alexander II. verbothne Priesterehen nach dem Beyspiel der Clerisey in Mailand offentlich eingeführet wurden. Denn, daß die sonst sogenannte Concubinen der Weltgeistlichen damals in Baiern offentlich für ihre Eheweiber sind erkennet worden, ist durch gleichzeitige Urkunden erwiesen. k) Doch wurden auch im Gegentheil diese Canonici von andern weder für Layen noch für Geistliche, sondern für ein von allen Canonen und HH. Vätern verworfnes Mittelding zwischen beyden gehalten, (Schmid) und Peter de Honestis, und Peter Damiani fiengen a. 1039. an l) unter einer gewissen Regel, die von den H. Augustin herrühren solle, zu Wiederaufrichtung des gemeinsamen Lebens einige Canonicos zu versammeln, welche man die Regulier-

ein-

---

i) Lex Raio. T. I. c. 13.

k) In Codice traditionum Eberspergensium bey Oefele T. II. p. 28. und 29. n. 82. und 100. heißt es: Presbyter quidam *Gunduni* nomine, cum *presbyterissa sua Hiltigunde*, dedit mansum S. Sebastiano eo pacto, ut post vitam suam & *Sociæ* suæ eum proprie retineat. Ferner: Quidam *Sacerdos*, nomine Perhcozus, ac *eius bresbyterissa* Luitpurc — — prata S. Sebastiano dederunt, ut pro his reciperent usque ad obitum unius cuiusque sui duas partes ecclesiasticæ decimationis. In den Monumentis Boicis, *Vol. 7. p.* 40. bey dem Kloster Benedictbaurn stehet folgende Gabbrief: anno — 1055. Rudolfus *presbyter de Pancingen* tradidit ad altare S. Bened. cum *filio suo* — mansum in villa Ussingen, ipsumque *filium suum* domino instituit serviendum. Huius rei testes sunt *Froibirgis uxor præliabati presbyteri*, quæ & ipsa tradidit *Ambrosium* super beatum immaculati &c.

l) Pagius ad h. a.

ren nannte. Es scheint aber nicht, daß selbe in dieser Periode schon Aufnahme in Baiern gefunden haben, weil die in Benedictbeuern, Lambach und Wessobrunn damals wohnende Canonici nicht dieser Regel unterworfen, sondern ausgetrieben, und derselben Klöster a. 1031. 1055. und 1065. dem Benedictiner Orden eingeraumet, auch für selben gegen 1037. Geisenfeld, 1040. Ebersberg, zwischen 1022. und 1042. St. Walburg in Eichstett, a. 1041. Gurck, und zwischen 1026. und 1049. Donauwörth gestiftet, die ursprünglich regulirten Chorstifter aber erst unter den Welfen errichtet wurden. Unterdessen haben doch die weltlichen, oder *unregulierte* Canonici zu Ardacker a. 1049. und a. 1050. in Heimburg neue Stiftungen, und schier aller Orten kaiserliche Bestättigungen der Alten erhalten, auch sind selbe bey dem Domstift Brixen a. 1027. und 1028. zu Freysing a. 1034. 1040. 1041. 1060. zu Passau a. 1048. 1056. und 1067. und zu Augsburg a. 1059. mit neuen Gütern, und vorzüglich durch Verleihung grosser Wildbänne vermehret worden; zum Beweise, daß die canonischen Jagdverbothe eben so wenig als das Eheverboth gehalten wurden. Dieses so hoch gestiegnen bischöflichen Ansehens ungeachtet haben die Kaiser, theils mit, theils ohne Zuziehung der Herzoge, in Ausübung des Landsherrlichen Kirchengewalts über Güter und Personen sich noch viele von den alten Rechten herausgenohmen. K. Konrad II. hat a. 1025. im ganzen nordlichen Theil Oesterreichs dem Bischof von Passau, K. Heinrich III. a. 1051. in der ganzen Landschaft zwischen dem Kalenberg und der Leytha dem Chorstift zu Heimburg die Zehenden, und Heinrich IV. a. 1060. das Kloster Polling dem Bischof von Brixen m) a. 1065. Niederalteich dem Herzog Otto II,

und

m) Urkund bey Oefele T. II. p. 833.

und Benedictbeuern dem Bischof zu Freysing verliehen. Eben dieser Bischof hat vor einem Landgericht zu Moßburg, wegen seines vom königlichen Fiscus ihm angesprochenen Klosters daselbst, a. 1027. Recht nehmen, und a. 1034. einen mit dem Grafen zu Ebersberg geschlossenen Kirchentausch vom Kaiser und dem Herzog bestättigen lassen müssen. n) „ Unter den „ geistlichen Gütern (sagt H. Schmidt) waren keine „ der Gewalt des Kaisers mehr unterworfen, als die „ Abteyen. Heinrich III. sezte die Abtey St. Maximin seiner Gemahlinn zum Bewitthum aus. Heinrich IV. verschenkte die Abteyen nach Belieben; „ worüber aber große Klagen von den Fürsten geführt „ wurden. Als dieser Weg nicht angehen wollte, ergrief er einen andern, den vermuthlich auch seine „ Vorfahren schon betretten hatten. Er wies nehmlich seine Soldaten, denen er nicht selbst Lehen geben konnte, auf die Abteyen an. Bey Geringern „ geschah dieses Befehlsweise, bey Mächtigen hingegen z. B. bey Bischöfen einiger maaßen Bittweise, „ denen sich doch ein Bischof nicht leicht widersetzen „ durfte. Heinrich IV. brauchte daher den Ausdruck: „ Wir bitten dich und Befehlen vestiglich o) „ Aus der Oberherrschaft über die Kirchengüter und „ dem kaiserlichen Belehnungsrecht floß das Recht, „ daß die Kaiser ausübten in Ansehung der Verlas-

sonst

---

n) Pactum namque huius mutuæ traditionis peractum a. MXXXIIII. ab incarnatione dominica, indict. II. collaudantibus id clericis, militibus ac Familia utriusque partis, regia auctoritate cæsaris Chuonradi secundi, ipsiusque filii *Henrici Noricorum ducis* roboratum est, ne quisquam illud præsumat evellendo violare. *Nam juxta antiqua jura omne concambium ecclesiastici predii, quinque mansos continens, instabile computabatur, nisi regia auctoritate firmaretur. Charta apud Oefelii S. R. B. T. II. p. 44.*

o) Bey Ludwig *Script. Bamb. T. I. p.* 818.

„ senschaft eines Bischofs und Abts. Gleichwie nehm-
„ lich der Lehensherr nach dem Tod seines Vasallen
„ das Recht hatte, etwas von dem Heergewedde oder
„ sonst zu sich zu nehmen: also machten es die Kaiser
„ ebenfalls, als oberste Lehensherren, in Ansehung
„ der Verlassenschaft der Bischöfe. Und gleiwie ein
„ eröfnetes Lehen dem Herrn zufiel, der so lang den
„ Genuß davon behielt, bis er es wieder an einen an-
„ gab, also masseten sie sich auch der Einkünfte eines
„ ledig stehenden Bißthums an, welches in die Folge
„ auf ein ganzes Jahr ausgedehnt ward.„ Die Er-
nennung der Bischöfe, und auch Aebte der Klöster, die keine besondere Wahlfreyheit hatten, dergleichen a. 1040. vom Kaiser dem Kloster Ebersberg, p) und vom Herzog Otto II. a. 1060. dem zu Niederalteich ist ertheilet worden, q) geschahe noch immer nach dem oben (S. 326.) bemerkten Ottonianischen Fuß, wovon das Kloster Tegernsee zum Beyspiel dienen kann, r) doch mit dem Unterschied, daß K. Konrad II. anfieng hiefür Geld zu nehmen, welches K. Heinrich III. verabscheuete, s) und das unter der Minderjährigkeit Heinrichs IV. der Simonie die Thore geöfnet wurden. Die bischöfliche Investituren durch Ueberreichung des Rings und Stabs hatten auch noch ihren alten Gang; und die Bischöfe, so sich eines grossen Verbrechens schuldig gemachet, wurden wie vorhin durch die weltliche Gerichte gestraffet: gleich es dem sonst so angesehenem Bischof Gebhard in Regensburg wiederfahren ist, welcher a. 1055. wegen einer Verschwörung gegen den Kaiser durch einen Spruch

des

---

p) Urkund bey Oefele *T. II. p.* 25.

q) Chron. Staindelii, bey Oefele *S. R. B. T. I. p.* 479.

r) Historia S. Quirini bey Oefele *T. II. p.* 70.

s) Hansiz *T. I. p.* 251.

und Benedictbeuern dem Bischof zu Freysing verliehen. Eben dieser Bischof hat vor einem Landgericht zu Moßburg, wegen seines vom königlichen Fiscus ihm angesprochenen Klosters daselbst, a. 1027. Recht nehmen, und a. 1034. einen mit dem Grafen zu Ebersberg geschlossenen Kirchentausch vom Kaiser und dem Herzog bestättigen lassen müssen. n) „ Unter den „ geistlichen Gütern (sagt H. Schmidt) waren keine „ der Gewalt des Kaisers mehr unterworfen, als die „ Abteyen. Heinrich III. sezte die Abtey St. Maximin seiner Gemahlinn zum Bewitthum aus. Heinrich IV. verschenkte die Abteyen nach Belieben; „ worüber aber große Klagen von den Fürsten geführt „ wurden. Als dieser Weg nicht angehen wollte, ergrief er einen andern, den vermuthlich auch seine „ Vorfahren schon betretten hatten. Er wies nehmlich seine Soldaten, denen er nicht selbst Lehen geben konnte, auf die Abteyen an. Bey Geringern „ geschah dieses Befehlsweise, bey Mächtigen hingen z. B. bey Bischöfen einiger maaßen Bittweise, „ denen sich doch ein Bischof nicht leicht widersetzen „ durfte. Heinrich IV. brauchte daher den Ausdruck: „ Wir bitten dich und Befehlen vestiglich o) „ Aus der Oberherrschaft über die Kirchengüter und „ dem kaiserlichen Belehnungsrecht floß das Recht, „ daß die Kaiser ausübten in Ansehung der Verlas-

sonst

---

n) Pactum namque huius mutuæ traditionis peractum a. MXXXIIII. ab incarnatione dominica, indict. II. collaudantibus id clericis, militibus ac Familia utriusque partis, regia auctoritate cæsaris Chuonradi secundi, ipsiusque filii *Henrici Noricorum ducis* roboratum est, ne quisquam illud præsumat evellendo violare. *Nam juxta antiqua jura omne concambium ecclesiastici predii, quinque mansos continens, instabile computabatur, nisi regia auctoritate firmaretur. Charta apud Oefelii S. R. B. T. II. p. 44.*

o) Bey Ludwig *Script. Bamb. T. I. p.* 818.

„ senschaft eines Bischofs und Abts. Gleichwie nehm-
„ lich der Lehensherr nach dem Tod seines Vasallen
„ das Recht hatte, etwas von dem Heergewedde oder
„ sonst zu sich zu nehmen: also machten es die Kaiser
„ ebenfalls, als oberste Lehensherren, in Ansehung
„ der Verlassenschaft der Bischöfe. Und gleiwie ein
„ eröfnetes Lehen dem Herrn zufiel, der so lang den
„ Genuß davon behielt, bis er es wieder an einen an-
„ gab, also masseten sie sich auch der Einkünfte eines
„ ledig stehenden Bißthums an, welches in die Folge
„ auf ein ganzes Jahr ausgedehnt ward.„ Die Er-
nennung der Bischöfe, und auch Aebte der Klöster, die keine besondere Wahlfreyheit hatten, dergleichen a. 1040. vom Kaiser dem Kloster Ebersberg, p) und vom Herzog Otto II. a. 1060. dem zu Niederalteich ist ertheilet worden, q) geschahe noch immer nach dem oben (S. 326.) bemerkten Ottonianischen Fuß, wovon das Kloster Tegernsee zum Beyspiel dienen kann, r) doch mit dem Unterschied, daß K. Konrad II. anfieng hiefür Geld zu nehmen, welches K. Heinrich III. verabscheuete, s) und das unter der Minderjährigkeit Heinrichs IV. der Simonie die Thore geöfnet wurden. Die bischöfliche Investituren durch Ueberreichung des Rings und Stabs hatten auch noch ihren alten Gang; und die Bischöfe, so sich eines grossen Verbrechens schuldig gemachet, wurden wie vorhin durch die weltliche Gerichte gestraffet: gleich es dem sonst so angesehenem Bischof Gebhard in Regensburg wiederfahren ist, welcher a. 1055. wegen einer Verschwörung gegen den Kaiser durch einen Spruch

des

---

p) Urkund bey Oefele *T. II. p.* 25.
q) Chron. Staindelii, bey Oefele *S. R. B. T. I. p.* 479.
r) Historia S. Quirini bey Oefele *T. II. p.* 70.
s) Hansiz *T. I. p.* 251.

des Hofgerichts zu Regensburg in Banden gelegt, und zur Gefangenschaft auf das Schloß Wilfling an der Donau ist verdammet worden. t) Wie schwer hingegen die Clerisey den Layen, und sogar den Kaisern, in Sachen, so sie für die sorgfältig im Schwung erhaltne Senden ziehen konnte, ihren Arm empfinden liesse, lehret das Beyspiel K. Heinrichs III. „Seine „ Ehrfurcht (sagt Hr. Schmidt) u) gegen die Re„ ligion gieng so weit, daß er nie die Krone aufsetzte, „ welches damals an hohen Festtagen geschah, ohne „ zuvor gebeichtet, und die Erlaubniß dazu von dem Prie„ ster, dem er beichtete, erhalten zu haben, bey welcher „ Gelegenheit er sich sogar dem nicht lange vorher in „ der Kirche eingeführten Brauch der Disciplin un„ terwarf. Eines Tages wandte er sich hierüber an „ den Erzbischof Hanno von Kölln. Dieser gab ihm „ einen sehr scharfen Verweis über alles, was seiner „ Meynung nach an der Regierung auszustellen wäre, „ verrichtete selbst die Disciplin an ihm, und zwar „ durch die härtesten Schläge, und erlaubte ihm nicht „ eher die Krone aufzusetzen, als bis er 33. Pfund „ Silbers mit eigner Hand unter die Armen ausge„ theilt. x) Alles dieses ließ sich der gute Kaiser ge„ fallen; und dieser Hanno durfte in der Folge mit „ einem Gregorius VII. noch glauben, die Kirche „ werde von den Fürsten mit Füssen getretten, all ihre „ Ehre und Freyheit sey dahin.„ Uebrigens ist in dieser Zeit der alte bischöfliche Sitz von Seben nach Brixen, welches Bischof Hartwich a. 1038. mit Mauren umgeben hat, verleget, und a. 1070. zu Errichtung eines neuen Bistums dem Erzbischof von Salzburg eine päbstliche Bulle ertheilet worden. (Hansitz.)

In

---

t) Hund *Metrop. T. I. p.* 131.

u) 2. Theil S. 240.

x) Scriptor vitæ S. Annonis apud Surium ad diem 4. Sept.

In Policey- und Justizsachen ist der Ursprung der grossen Wallfahrten in das gelobte Land, und des Faustrechts anzumerken, welche Uebel nachmals so lange Zeit das Land gedrucket, und die grösten Veränderungen hervorgebracht haben. Beyde sind unter Herzog Otto II., und zwar das erstere a. 1064. aus Schwärmerey, und das zweyte aus dem verfallnen Ansehen der Regierung unter der Minderjährigkeit K. Heinrichs IV. entstanden. Aventin legt die Schuld mit auf Herzog Otto, und schreibt hievon y) „Die „ Landschaft in Baiern, Kernten, Oesterreich, auf „ dem Norkauw, vnnd in Vindelicia, das ist, in „ Ober Beyern gegen dem Gebirgwerts, wurden vn„ tereinander selbst vneins, fiel einer dem andern in „ seine Flecken, raubten, brennten, führten das Viehe „ hinweg, wo sie auff einander stiessen, stachen sie „ einander vber die Rossz herab, zündeten einander „ Haus vnnd Hof an, war ein jämmerlich todtschla„ gen vnnd brennen allenthalben, alles Landt voll „ jammer, not vnnd klag, mocht niemandts sicher „ durch Beyern vnnd andere Land wandlen. Herzog „ Otto in Beyern versprach allenthalben, sein hülffe, „ nam von allen Partheyen Schenkung vnnd Gab „ eyn, sagt einem jeden alle hülff vnnd beystandt zu, „ ließ aber nichts dester minder die Vneinigkeit wach„ sen, wehret nichts, vermeint, er könndte nicht ehe „ Herr in Beyern seyn, denn so sie einander selbst „ verderbten, kriegten vnd erschlügen; denn so sie reich „ vnd mächtig würden seyn, weren sie nicht gehor„ sam." Daß dieser ritterliche Geschmack, mit dem Degen in der Faust sein Recht zu suchen, die Duelle mehr als jemals in Schwung gebracht, ist aus dem a. 1070. gegen Herzog Otto II. vom Kaiser selbst gutgeheissnen Verfahren leicht zu ermessen:

doch

y) Teutsche Kronik S. 685.

doch kommen auch scharfe Urthel des Hofgerichts, besonders a. 1055. vor, wodurch denen, so vermuthlich zu Gunsten Herzog Konrads I. eine Fehde angefangen, Güter und Leben sind aberkennet worden. z)

Da die baierischen Kammergüter, welche sich die Kaiser bisher zugeeignet, sowohl durch übermäßige Stiftungen K. Heinrichs II. als auch in andere Wege nach und nach sehr waren vermindert worden; so nahme K. Konrad II. a. 1027. in Regensburg eine allgemeine Untersuchung vor, und sogar Kirchen und Bischöfe, wie es dem zu Freysing mit dem Kloster Mossburg ergangen, (Meichlb.) wurden zu Erweisung ihres rechtmäßigen Besizes, oder zur Herausgabe der Güter angehalten. „ Wo der Kaiser immer hin kam, „ mußten nebst dem, was ihm an Naturalien von „ seinen Kammergütern eingieng, auch die benachbarten Stände, besonders die Bischöfe und Klöster, „ starke Lieferungen thun, so, daß ihm die Tafel und „ die Unterhaltung seines Hofstaats nichts kostete. „ Die Sachsen beschwerten sich deßwegen über Heinrich IV., daß er sich immer in Sachsen aufhielte, „ und entzogen ihm zu letzt diese Lieferungen; bey „ welcher Gelegenheit der Geschichtschreiber als etwas „ Ausserordentliches, und für den Hof sehr Verkleinerliches annimmt, daß man Lebensmittel für den „ Kaiser kaufen müssen. Der nehmliche führt auch „ bey einer andern Gelegenheit als eine Probe, wie „ sehr Heinrich IV. verlassen gewesen, an, daß man Lebensmittel für ihn habe kaufen müssen. " (Schmidt) Daß die Herzoge in Regensburg, und die Bischöfe in ihren Sitzen das Münzrecht fortgesetzet, beweisen die

noch

z) *Calles S. 355.*

noch verhandene Münzen. a) Auch sind dem Graf Mangold in Donauwert a. 1030, a. 1060. dem Bischof von Bamberg zu Hersbruck, und in Furt dem Abt zu St. Peter a. 1062. kaiserl. Münzfreyheiten ertheilet worden. (Lori baierisches Münzrecht) Man hat aber durch Vermehrung der Münzstätte den alten Münzfuß verlohren. „ Die vorigen baierischen „ Münzen hatten nach dem Cöllnischen Richt-Pfen„ ning beynahe 432. Theil oder $1\frac{5}{8}$ Pfenning und „ beynahe $\frac{1}{16}$ Theil. Die Münzen dieser Zeiten hin„ gegen geben gar selten $1\frac{1}{4}$. Pfenning, sondern meh„ rentheils $\frac{1}{8}$ oder $\frac{1}{16}$ bald unter bald über 1. Pfen„ ning, somit verhalten sich dieselben gegen die ältern „ Dickpfenninge fast wie zwey gegen eins, auch 3. und „ 4. gegen 1. und verdienen den Namen der Dickpfen„ ninge, ob sie schon auf beeden Seiten gepräget sind, „ und in der Größe denenselben nichts nachgeben, um „ so weniger, weilen sie gegen jene Dickpfennige nur „ als Halbstücke, Semisses, und zum Theil als Drit„ theil-Stücke, Tremisses, und einige gar nur als „ Viertheil-Stücke, Quadrantes, anzusehen und „ zu berechnen sind, folglich in der Dicke und Schwe„ re also abgenommen haben, daß sie vielmehr unter „ die Blech-Münzen zu zählen kommen, daherd man „ sie auch mit dem Namen der Halb-Bracteaten „ nicht unrecht belegt zu haben glaubet.“ Was für ein neuer Münzfuß in Baiern angenommen worden sey, läßt sich aus Abgang der damaligen Münzgesetze, und bey Verschiedenheit der Proben, die mit den bisher vorgefundenen Münzen mühesam sind vorgenommen worden, mit Gewißheit nicht bestimmen. „ Diese „ Münzen geben vielmehr zu erkennen, daß nach der

a) H. Bar. v. Obermayer Nachricht von baier. Münzen. Plato in baier. akadem. Abhandl. 1. B. S. 217.

„ Helfte des 11ten Jahrhunderts bald feiner, bald ge-
„ ringer, mithin die jüngern Münzen öfters feiner als
„ die ältern ausgemünzet, gleich wiederum aber bey
„ andern das Gegenspiel beobachtet worden sey: Wel-
„ ches im Hauptwerk nichts anders als häufige Münz-
„ zerrüttungen, und so viel sagen will, daß in Ver-
„ änderungen immer eine Münzstatt der andern nach-
„ gefolget, oder vorausgegangen, und daß man sich
„ selten mehr an den ältern Münzfuß gebunden habe,
„ auch vieler Betrug und Ungeschicklichkeit der Münz-
„ meister untergelaufen, folglich die Münzen gar sel-
„ ten von langer Dauer gewesen, und aus denen Ver-
„ gleichungen der Münzen sich keine richtige Anzeige
„ entnehmen lasse, wie der baierische Münzfuß von
„ Zeit zu Zeit gestanden, oder abgeändert worden seye."
(H. v. Obermayr.) Auch die alten oben (S. 336.) beschriebene Gepräge hat man abzuändern, die Kirchengebäude, alle Namen und Umschriften auszulassen, und anstatt des Namens der Herzoge ihre, so auch der Bischöfe, Bildniße, Geschichten, z. B. Belehnungen ꝛc. und andere Sinnbilder, mit allerhand Zierathen vorzustellen angefangen: doch wurden die Rechnungen nach Pfund, (Libra, oder Talentum) Schilling, (Solidus) und Pfenningen beybehalten, und auf ein Pfund wurden 121. Pfenning gerechnet. b) Unter den Fremden Goldmünzen waren die Byzantiner im Gange.

Das Markt- und Zollrecht in Donauwert ist a. 1030. dem Graf Mangold daselbst, a. 1049. dem Abt zu Niederalteich in Hengersberg c) a. 1051. zu Metten dem Abt daselbst d) a. 1060. zu Hersbruck,

a.

---

b) Mon. B. *Vol.* II. *p.* 25.
c) Mon. Boic. *Vol.* II. *p.* 154.
d) Mon. Boic. vol. II. p. 440.

a. 1082. zu Furt, von den Kaisern verliehen, und a. 1065. zu Altesheim dem Grafen zu Graisbach vom Bischof in Eichstett zu Lehen gegeben worden. e) Das Jagdrecht kommt bey Uebergabe einzelner Güter in den Kaiserl. Schenkbriefen öfters vor, und daß sogar ganze Bezirke, mit dem Forst: oder Wildbann von den Kaisern sind beleget worden, hat man oben (S. 395.) schon angemerket.

Mit Bezug auf jenes, was (S. 390.) von Einschränkung der nordlichen, und Erweiterung der östlichen Landgränzen schon ist erwehnet worden, wird als erwiesen angenohmen, daß K. Heinrich III. die den Ungarn entrissene Landschaft zwischen dem Kalenberg und der Leitha an verschiedene baierische Stände verschenket, und nicht dem Markgraf Adalbert allein, weder als eigen, noch als Lehen, verliehen habe; wie einige neuere ohne Grund haben vermuthen wollen; f) indem aus denen von Aquilin Cäsar g) angeführten Beweisen gewiß ist, daß dieser Bezirk nicht einmal zu der Markgrafschaft Adalberts geschlagen, sondern hierin Graf Siegfried von Pleien als ein besonderer Markgraf ist aufgestellet worden. Die östlichen Gränzen gegen die Ungarn und Sclaven sind also von mehrern Markgrafen, denen im eigentlichen Gau Oesterreich ober dem Kalenberg, denen unter dem Kalenberg, und denen zu Steyer, zu Pütten, in Kärnten, und Krain oder Istrien h) bedecket worden. Daß die bisher noch gewohnliche carolingische Kriegsverfassung (S. 219.) aus Anlaß der verhaßten italiänischen Züge, sowohl in Ansehung der Landmiliz, da die

e) Falkenstein *Codex dipl. p.* 29.
f) Bey Calles S, 357.
g) Annales Stiriæ p. 464.
h) Cäsar S. 494.

freyen Eigenthümer nicht mehr umsonst dienen wolten, als auch in Ansehung der Lehenleute, die ein gewisses an Geld, und andern Nothwendigkeiten forderten, zu verfallen angefangen, beweiset ein merkwürdiger Vertrag von 1029. i) welchen die baierischen Vasallen bey Weissenburg auf dem Nordgau vom K. Konrad II. sich ausbedungen haben, als sie ihm von dem entsetzten schwäbischen Herzog Ernst III., da er in Begriff war das Herzogthum Baiern anzutretten, sind überlassen worden. Es wurde festgesetzet, daß bey einem italiänischen Zug ein jeder von dem Kaiser bekommen soll 10. Pfund an Geld, 5. Pferdbeschläge, 2. Geißhäute, und einen Maulesel mit 2. Mantlsäcken, die mit Nothwendigkeiten angefüllet sind, und zween Knechte, der einer das Thier führet, der andere treibt, von denen ein jeder ein Pfund und ein Pferd bekommt. Ihrem Herrn soll, sobald er die Alpen überstiegen, die Kost von Hof gereichet werden. Bey einem jeden andern Feldzug sollen die Vasallen vom Kaiser 5. Pfund, ein Pferd zum tragen, aber ohne Gepäcke, 5. Pferdbeschläge und 2. Geishäute bekommen. Nach dem nämlichen Verhältniß musten auch andere baierische Lehenherrn ihre Vasallen bey den italiänischen Zügen sowohl, als andern, unterhalten. Der Bischof von Bamberg z. B. mußte den Seinigen, wenn der Zug nach Italien gieng, zur Ausrüstung auf jeden Harnisch ein Pferd und 3. Pfund an Geld geben, und wenn der Zug anderwerts hingieng, mußten zween Vasallen den dritten ausrüsten. Zu dem Bischof mußten sie auf eigne Kosten kommen, und wenn sie bey ihm waren, von ihm unterhalten und verpfleget werden. k) Dessen ungeachtet stellten die Herzoge zahlreiche

i) Falkenstein Codex dipl. p. 22.
k) Codex Bamberg. N. 113.

reiche Armeen zu den ungarischen Kriegen, welche grösstentheils mit Baiern, und mit alter Tapferkeit, aber nach eingeführtem Christenthum mit mehrerm Anstand und Menschenliebe geführet wurden; indem a. 1060. die baierische Gefangne von den Ungarn wegen der schönen Gegenwehr so großmüthig sind behandelt worden, daß sie auch ihrem Heerführer eine königl. Prinzeßinn verlobet haben. (Calles) Graf Bodo hat den Beynamen des Tapfern, und vermuthlich auch damals die reiche Wittwe des in Ungarn verstorbenen Herzog Konrads I. zur Gemahlinn erhalten.

Unter dem hohen baierischen Adl ist a. 1055. der männliche Stamm der Welfen, und a. 1057. der nordgauische Ast des Hauses Babenberg ausgestorben: die übrigen Grafen aber haben durch Theilungen der Güter ihre Geschlechter zu vermehren, und von ihren Sitzen die Zunamen anzunehmen angefangen. Erst von dieser Zeit an lassen sich die Genealogien, und das Erbrecht von Vater auf Sohn in den Grafschaften, deren Güter grösstentheils eigenthumlich waren, mit Gewisheit erweisen; obgleich kaum zu zweiflen ist, daß selbe, so wie die Pfalzgrafschaft, und die Markgrafschaften, auch lange vorhin schon erblich gewesen sind; oder daß man doch die Söhne von der väterlichen Würde ohne erhebliche Ursache auszuschliessen sich nicht getrauet hat. Der niedere Adl war so zahlreich, daß fast in jedem Dorf, ein oder anderer Edlmann oder Reiter (vir nobilis, miles) auf einem Hof, oder Hube sasse, wovon er sich ernähren, oder einem Herrn dienen muste.

„ Neben dem Kriege zeigten sich nun neue Aussichten,
„ da die Fürsten und die Bischöfe nach und nach dem
„ Beyspiel der Kaiser folgten, und sich einen sogenann-
„ ten Hofstaat zu bilden suchten. Man findet zwar
„ allerdings Spuren, daß sie auch zu der Karolinger

„ Zeiten Schenken, Truchsessen, Stall- und Jä-
„ germeister gehabt. Nun, da man auch Kammern
„ (Orte zur Aufbewahrung der Schätze, die meistens
„ gewölbt waren) anlegte, kamen die Kämmerer da-
„ zu, die dabey auch, weil ohnehin manche zwar
„ Kammern, aber keine Schätze hatten, die Wohn-
„ zimmer ihrer Herren bewachen mußten. Ueberhaupt
„ liebten auch damals die deutschen Fürsten, nach dem
„ Brauch der alten Teutschen, ein zahlreiches Ge-
„ folge, wenn sie sich auch nur ein wenig vom Hause
„ entfernten, so daß den Bischöfen untersagt werden
„ mußte, bey der jährlichen Visitation ihres Kirchen-
„ sprengels nicht mehr als 50. Pferde bey sich zu ha-
„ ben. Diejenigen, die sie auf ihren Reisen beglei-
„ ten mußten, und überhaupt zu Hofdiensten, sie
„ möchten bestimmt seyn oder nicht, verbunden wa-
„ ren, trugen den Namen der Ministerialen (Dienst-
„ männer, oder Dienstleute) " l) Sie wurden auch Famuli, zusammen Familia, auf teutsch das Hofgesind genennet; (Hund) und waren nicht mehr frey, m) doch besser, als andere Knechte und Leibeigne ge-

---

l) Schmidt II. Th. S. 142.

m) Genuit autem supra dicta Guntpirc filias duas, unam nomine Meduni, alteram Adalpurc. Genuit autem Meduni filias quatuor, Adalhilt, Hiltikart, Meduni, Reginhilt, & filios Dietric & Otperht. Genuit autem Adalpurc filias Dierhilt & Uta. Genuit Adalhilt filias quatuor, Hiltikart, Ata, Willirun, Peruswint. De ista Peruswinda & de filiis ejus Dietperto & Chunrado & cæteris postea facta est inquisitio sub Episcopo Nitkero & Advocato ejus Ottone, & Vicedomino Piligrimo, ut deberent Sanctæ Mariæ Sanctoque Corbiniano *serviliter obedire.* Tandem apud Veringam lite cepta & finita confirmaverunt & constabiliverunt pactionem supra dictam, quam fecit *nobilis mulier* Guntpirc cum Abraham Episcopo, hoc est, ut eadem Peruswind, & supra dicti filii ejus & filiæ Adalhilt, & Perhta, cæterique posteri ejus nec non omnes, qui essent de cognatione jam sæpè dicta Guntpirige, deberent esse soluti ab omni *servili* anxietate, *nisi*, ut dictum est, *qui viri essent beneficiati, aut Clericali, aut Camerali, aut Pincernali, aut Dapiferali servicio* ipsi Epis-

gehalten, nach Gewohnheiten eines jeden Hofes, und nach besonders errichteten Verträgen, wovon der so a. 1029. zwischen K. Konrad II. und einigen nordgauischen Edelleuten geschlossen worden, abermals zum Beweise dienet. Wir bitten, Euer Majestät (sagten sie) daß sie die Lehen mit kaiserl. Siegl und Bricf für uns bestättigen, und unsern Söhnen und Nachkömmlingen, wann sie zum erstenmal nach Hof komen, und das erste Jahr auf ihre eigne Kosten, (ausgenohmen eines Pelzkleides, auf das neue Jahr) gedienet haben, das hergebrachte Lehen, nemlich 3. kaiserliche Ackerstücke (mansus) verleihen, oder die Freyheit, anderwerts zu dienen, gestatten möchten, bis das sie durch Uebergabe eines Lehens zurück berufen werden. Für unsere Töchter verlangen wir, daß man sie als Aufwärterinnen (pediſſequa) zum Hofdienst nicht zwingen möchte, ausgenohmen auf einen Zug in Italien. Alsdann sollen sie am Dienstag, damit bis auf den Donnerstag die Kleider ausgebessert werden, nach Weissenburg sich begeben. Ein jede soll alsdenn täglich 1. Maas Meth, ein halbe Maas Wein, 5. Maas Bier, ein Semmel, ein Eyrbrod, 12. Röcklein und 1. Metzen Futter bekommen. n) So lebte man damals bey Hof. Von den Bewohnern der Städten kommen noch keine besondere Rechte vor; und auch in Ansehung der Bauern und Knechte, oder Leibeignen bliebe noch alles beym alten.

Nach

---

copo, qui tunc & tunc esset. Hæc sunt nomina eorum, qui constricti & interrogati Sacramento hæc ita esse, ut dictum est, affirmabant, Ebararo, Aripo, Altman, Marwart &c. Meichelb. *T. I. p.* 246.

n) Falkenst. *Cod. dipl. p.* 22. bey Meichelb. T. I. P. II. N. 1233. und N. 1247. sind zwey andere Verträge vom J. 1058. und 1064. zu sehen.

Nachdem der fränkische Kaiserstamm Mittel gefunden, das Herzogthum Baiern mit seinen Prinzen zu besetzen, ist das Verhältniß der herzoglichen Macht gegen die kaiserliche mehr als jemals zum Nachtheil der erstern verrücket worden. " K. Konrad II. (sagt " H. Schmidt) wuste ein solchen Vorsprung in Ansehung der ständischen Macht zu gewinnen, der " geradezu zur unumschränkten Gewalt hinführte. " Sein Betragen war jenem Karl des Großen, den " er sich in gewissen Stücken zum Muster nahm, so " ähnlich, daß ganz Deutschland gleich beym Anfang " seiner Regierung dieses erkannte. Karl reisete be" ständig in seinen Provinzen herum; und weil er nicht " überall seyn konnte, stellte er sogenannte Missos " oder Oberaufseher auf. Seine Nachfolger reiseten " zwar auch, aber nur, wann, und wohin es die Noth " erforderte. Konrad und sein Sohn Heinrich rei" seten aus Grundsätzen, um die Fürsten zu beobach" ten, die Gerichtsbarkeit über sie sowohl als ihre Un" tergebenen auszuüben, sich dem Volk zu zeigen, und " ihr Ansehen zu behaupten." Wie treffend ins besondere für Baiern diese allgemeine Anmerkung sey, beweisen die gleich nach der Wahl a. 1025. von Konrad II. durch alle baierische Provinzan vorgenohmene Reise, dessen a. 1027. anbefohlne strenge Untersuchung der in Anspruch genommenen kaiserl. Kammergüter, und die Bemühung, das Herzogthum an sein Haus zu bringen, die Unterdruckung der Herzogswahl von K. Heinrich III. und IV, die willkührliche Entsetzung der Herzoge, Einmischung in die Regierungssachen, Verschenkung der Güter, Ertheilung verschiedener Freyheiten an die Landstände, und andere despotische Handlungen mehr, deren Folgen nachmals Heinrich IV. hat büssen müssen.

Da

Da Heinrich III. die Herzoge in Rhein-Franken eingehen lassen, und das Land unmittelbar zur königl. Kammer gezogen, o) kamen zwischen dieser Nation und den Baiern wenige Geschäfte vor. Gegen die Lothringer hat Herzog Heinrich VI. einem kaiserl. Feldzug a. 1047. beygewohnt, auf welchem er gestorben: mit dem Erzbischof Hanno zu Cöln hat Otto II. den jungen Kaiser a. 1062. seiner Mutter entführet, und eine Zeitlang die Reichsgeschäfte verwaltet. Eben dieser Herzog ist mit den mißvergnügten Sachsen unter der Minderjährigkeit Heinrichs IV. unter der Decke gelegen. In Schwaben haben aus der baierischen Nation vom Hause Babenberg, 4. Herzoge regiert. Ernest I. ein Sohn Markgraf Leopolds von Oesterreich von 1012. bis 1015. welcher durch Heirath der Schwester seines Vorfahrers Herzog Hermanns III. zu dieser Würde gelanget, und sein Sohn Ernest II. vom Jahre 1015. bis 1029, in welchem ihn K. Konrad II. wegen einer Fehde gefangen gesetzet; und a. 1029. zum Herzogthum Baiern hat befördern wollen p) Er machte aber bevor er in den Besitz gekommen, einen Aufstand, kam in die Acht, und a. 1031. in einem Scharmützel um das Leben. Sein Bruder Hermann IV. folgte ihm in der Regierung bis 1038, in welchem Jahre der Kaiser das Herzogthum Schwaben seinem Sohn Heinrich V. Herzoge in Baiern verliehen. Der vierte Herzog war Otto III. unter den Markgrafen zu Schweinfurt der erste, und der lezte seiner Linie, von 1047. bis 1054. Er ist

o) Nondum adhuc illo tempore (zu Kaiser Arnulfs Zeiten) Suevia in ducatum erat redacta, sed fisco regio peculiariter parebat, *sicut hodie & Francia.* Ekkehardus *lib. de casibus. Monast. S. Galli.*

p) Hæc est traditio comitis Ernesti, pro qua, recompensato sibi honore, ducatum Baioarium tradidimus. *Falkenstein Cod. dipl. Eichstett. p.* 25.

ist von seiner Mutter her ein Enkel des schwäbischen Herzog Hermanns II. gewesen. Die Böhmen hat Heinrich III. a. 1040. und 41. mit baierischen Truppen bekrieget, und zum Gehorsam gezwungen: beyde Nationen sind doch wieder so gute Freunde geworden, daß sie in den ungarischen Kriegen meistentheils nebeneinander gefochten haben.

In römischen Sachen ist die Erhebung 3. baierischer Bischöfe auf den päbstlichen Stuhle eine vor und nach nie gesehene Erscheinung. Nachdem Benedict IX, Silvester III. und Gregor VI, 3. durch Geld und Gewalt eingeschobene und vom Concilium zu Sutri entsetzte Päbste Rom lang verwirret hatten, wird der Bischof Suidger von Bamberg unter dem Namen Clemens II. um Weyhnachten a. 1046. in Gegenwart K. Heinrichs III. einmüthig, wider seinen Willen, und nicht ohne Kränkung der Italiäner erwählet, welche einen teutschen Pabst ungern sahen, von welchem der Kaiser vieles zu gewinnen hofte. Clemens II. war tugendhaft und ein Feind der Simonie, gegen welche er in Florenz ein Concilium hielt, und Verordnungen machte. Nachdem er den Kaiser und die Kaiserin gekrönet, und nach Teutschland begleitet hatte, wurde er auf der Ruckkehr im Kloster des H. Thomas ad Apollellam nahe bey Pesaro krank, und starb allda, nach $9\frac{1}{2}$ monatlicher Regierung den 9. December 1047. Die meisten Geschichtschreiber bezüchtigen den Benedict IX. daß er ihm Gift habe beybringen lassen: er gab es auch nicht zu, daß man den Leichnam des Clemens nach Rom brachte, aus Furcht, die Römer möchten wegen ihrer Achtung für diesen Pabst seine Absichten vereitlen, sondern es muste derselbe nach Teutschland gebracht, und in der bambergischen Kirche beygesetzet werden. Der zweyte baierische

sche Pabst war Poppo, Bischof zu Brixen, unter dem Namen Damasus II., welchen der Kaiser auf Ersuchen des römischen Volkes, so über die Bedruckung Benedicts IX. und seiner Anhänger müde war, in Vorschlag gebracht, und ganz Rom angenommen hatte. Damasus II. begab sich im Monat Juli a. 1048. auf den Weg, und kam am 25. dieses Monats in Rom an, wurde auch am folgenden Sonntag gekrönt, starb aber nach 23. Tagen in Palästrina, wohin er sich wegen der grossen Hitze in Rom begeben hatte, die ihm unerträglich fiel. Einige behaupten, daß er auch Gift bekommen habe. Er hatte wenigstens wegen der Nachstellungen der Anhänger Benedicts wenig Vergnügen in Rom. (Le Bret.) Gebhard, Graf von Kalwe, Bischof zu Eichstett, und Statthalter in Baiern ist der dritte, und bisher der lezte, so aus diesen Gegenden den päbstlichen Thron bestiegen. Er war ein geschickter Staatsmann, etwas hart, stolz und eigensinnig, und einer derjenigen Minister des Kaisers, der diesen bisher gehindert hatte, dem Pabst Leo IX. zu bewilligen, was er bey ihm suchte. Hildebrand, damals Unterdiacon der römischen Kirche, so die Erhebung der päbstlichen, und die Erniedrigung der kaiserlichen Macht zur geheimen Absicht, und von den Römern den Auftrag hatte, vom Kaiser einen Pabst, zu erhalten, den er in ihrer aller Namen wählen wurde, fand seinem Zweck gemäß, den besten Minister dem Kaiser zu entziehen, und einen der besten Köpfe für den römischen Stuhl zu gewinnen. Er schlug den Gebhard wider seinen Willen als Pabst vor, und führte ihn, nach endlich erhaltner Bewilligung Heinrichs III, nach Rom, allwo er canonisch gewählt, und am 13. April a. 1055. unter dem Namen Victor II. eingeweyht wurde. Dieser Pabst verboth die Veräußerungen der Kirchengüter, und die

Simonie, besuchte im September a. 1056. Heinrich III. in Goßlar, bey dessen Ende er gegenwärtig war, feyerte mit dem jungen König Heinrich IV. das Weyhnachtfest zu Regensburg, kehrte nach einiger massen hergestelter Ruhe in Italien zuruck, und starb zu Florenz den 28. Juni 1057. Er regierte 2 Jahre 3 Monate und 15. Tage, und war in Rom nicht allgemein beliebt. Man erzählt, doch ohne Gewißheit, daß ein Unterdiaconus ihm in den Kelch, dessen er sich bey der Messe bediente, Gift gethan habe, welches Verbrechen aber entdecket wurde. Peter Damiani ist nicht immer mit ihm zufrieden. Wenn er manche unangenehme Begegniße von den Römern, die nicht gewohnt waren, einen Pabst lang zu lieben, erfahren, und sich dessen erinnerte, was er noch als erster Minister des Kaisers seinem Vorfahrer, Leo IX zu Leide gethan; so sagte er: Paul müsse vor das gestraft werden, was er als Saul gethan habe. Ob er das Bistum Eichstett, als Pabst, beybehalten, ist ungewiß. K. Agnes wagte es auch, aber zu ihrem Verdruß, einen Pabst zu machen. Es war Cadalous, der mehr reiche als tugendhafte Bischof zu Parma, welchen sie auf Anstiften der lombardischen Bischöfe, die keinen strengen Pabst haben wollten, in einer Versammlung zu Basel den 28. Decemb. 1061. unter dem Namen Honorius II, dem Pabst Alexander II. welchen die Römer ohne Vorwissen des kaiserlichen Hofes gewählet, entgegen setzte, den aber, nach Entfernung der Kaiserinn von Hofe, und nach Eintritt Erzbischofs Hanno von Cöln in die Ministerstelle, noch in folgendem Jahre das Concilium zu Osbor (Augsburg) den 28. Octob. und a. 1068. das zu Mantua, welchem auch Herzog Otto II. als kaiserlicher Commißär mitbeygewohnet, wieder verworfen haben. Als Agnes nach Rom kam, mußte sie sich deßhalb einer Kirchen-

buß

Buß unterwerfen, die ihr Alexander II. auferlegte. (Muratori, Le Bret.) Sonst hat Leo IX. a. 1052. die 2. regensburgische Bischöfe Eberhard und Wolfgang zu Heiligen, und Alexander II. den von Salzburg a. 1062. zum päbstlichen Legaten gemachet. Bamberg hat a. 1052. wegen Befreyung vom päbstlichen Tribut, und a. 1027. 46. und 53. zu Bestättigung ihrer Privilegien Bullen erhalten, dergleichen eine a. 1043. auch dem Kloster St. Emmeram ist ertheilet worden. Dem Erzbischof in Salzburg ertheilte Alexander II. a. 1070. die Freyheit, in Gurk ein Bistum zu errichten.

Zwischen den Ungarn und Baiern wurde die Freundschaft durch 4. Kriege unterbrochen. Der erste ist vermuthlich wegen ihres a. 1027. auf das Herzogthum gemachten, und von der Hand gewiesenen Anspruchs, oder wegen baierischen Forderungen auf die alten Gränzen entstanden, und a. 1030. durch den von K. Stephan bey Herzog Heinrich V. gesuchten Friede geendiget worden. Der zweyte von 1042. bis 1044. war ein Hülfkrieg für den verjagten König Peter, welchen man wieder eingesetzet, Ungarn aber zum teutschen Lehen gemachet, und die baierischen Gränzen an die Leitha erweitert hat. Den dritten, so der Bischof von Regensburg aus unbekannten Ursachen a. 1050. angefangen, hat Pabst Leo IX. a. 1052. ohne Vortheil vermittelt. Der vierte ist durch die Unruhen des Bela gegen K. Andreas seinen Bruder a. 1060. veranlasset, und a. 1063. durch seinen Tod, dann Einsetzung und Vermählung des neuen Königs Salomon mit einer kaiserlichen Prinzeßinn vollendet worden. " Einen ganz besondern Umstand (sagt H. " Schmidt) wovon die teutschen Geschichtschreiber " schweigen, lernen wir aus den Briefen Pabst Gre-

„ gors VII, das nämlich Salomon Ungarn von
„ dem Kaiser zu Lehen genommen. Gregorius droht
„ ihm deßwegen, daß, wenn er diesen Fehler nicht
„ bessern, und es vielmehr vom Papst zu Lehen
„ nehmen werde, es ihm nicht ungestraft hingehen
„ solle." q)

Unter den Dom- und Klosterschulen ist, neben der zu Bamberg, die zu Niederaiteich berühmt gewesen. Thiemo, ein junger Graf zu Medling, nachmaliger Erzbischof in Salzburg, hat allda neben den sogenannten 7. freyen, auch alle die mechanischen und schönen Künsten, als Steingiessen, Mahlen- und Bildschnizen ꝛc. gelernet. r) Herzog Heinrich V. ist auf dem Schloß Ander zu Erlernung der Rechtsgelehrsamkeit und Lesung guter Bücher von seiner klugen Mutter Gisela angehalten worden s) Junge von Adel, wovon z. bald als Bischöfe auftretten werden, fiengen an nach Paris zu reisen, hörten daselbst Vorlesungen über den, durch die Araber den Christen eben bekannt gewordenen Aristoteles, und wurden dessen Vorläufer in Baiern, wohin er ihnen unter den welfischen Herzogen nachgefolget ist.

In Regensburg kamen einige Schotten, oder vielmehr Irrländer an, und eröfneten neue Schulen. Aribo, ein baierischer Graf, Erzbischof zu Mainz ist als ein theologischer, t) Arnold Graf zu Bohburg u) Prior

zu

---

q) Epist. Gregor. *Lib. II. Ep.* 13.

r) Chron. novist. S. Petri p. 196.

s) Hæc operam dederat, quod Rex in *Lege* studebat. Illa sibi libros persuaserat esse legendos. *Wippo Panegyr. ad Henr. III.*

t) Cäsar S. 443.

u) Mausol. p. 20.

zu St. Emmeram, und Abt Wenzeslaus zu Niederalteich x) sind als historische Schriftsteller berühmt geworden. Bischof Heribert von Eichstett hat viele Hymnos gemachet. (Falstenst.) die Volkpoesie hatte ihren Gang, noch wie zuvor. Namen und Thaten grosser Männer wurden auch in spätern Zeiten noch gesungen, unter welchen das Andenken 3. baierischer Pfalzgrafen auch im Auslande sich erhalten hat. y)

---

x) Aventin S. 679.

y) *Erbo & Boto* — illius famosi *Erbonis* posteri, quem in venatu a bisonte bestia confossum, *vulgares adhuc cantilenæ resonant. Chron. Ursperg. p.* 257.

1070. Antritt der Regierung.

Welf I. Sohn Markgrafens Azo II. zu Este, und Kunigund, der Erbtochter Welfs III. Herzoges in Kärnthen, Herrns am Lechrain und Amergau in Baiern, und Grafens zu Altdorf in Schwaben, gebohren nach 1040, tritt die welfische Erbgüter in Baiern und Schwaben an, a. 1055, und wird zum Herzog in Baiern ernent in Goßlar den 25. Decem. 1070. gegen das 30te Jahr seines Alters.

Merkwürdige Begebenheiten.

1070.

Welf, der Tochtermann des entsezten Herzogs Otto II. verstosset gegen zweymal eidlich versicherte Treue seine Gemahlinn, tritt von der Partey seines unglücklichen Schwiegervaters zu der kaiserlichen über, und läßt sich an seine Stelle, ohne Vorwissen der baierischen Stände, durch Bestechungen des feilen Hofes zu Goßlar und durch Anempfehlung Herzog Rudolfs in Schwaben von K. Heinrich IV. an dem Weyhnachtfest zum Herzog ernennen.

1071.

Otto II. ziehet alles, was er nur konnte, an Truppen zusamm, und eilt zur Rache. Nachdem der Kaiser ein allgemeines Aufboth gegen ihn ergehen liesse, und Graf Eberhard v. Nellenburg, mit Vorstellung der Gefahr im Falle des Kriegs, und der Hofnung, im Falle der Unterwerffung das Herzogthum wieder zu erhalten, zu ihm in das Lager kam, schliesset er einen Stillstand der Waffen, gehet um Ostern zu Rechtfertigung seines Betragens auf den Hoftag nach Köln, und, als allda nichts entschieden wurde, um Pfingsten nach Halberstadt, wo er für das Vergangne zwar Vergebung, zur Sicherheit aber für die Zukunft, sammt

Gemahlinn.	Kinder.	1101. Tod.	teutsche Fürsten.
1) Ethelind, Herzogs Otto II. in Baiern Tochter, wird a. 1070. dem Kaiser zu lieb verstossen, ob ihr Gemahl gleich zweymal eidlich die Treue beschworen hatte. Sie hat sich hernach mit Heinrich Grafen von Calvela in Westphalen vermählet.		Welf I. stirbt an einem Fieber auf der Rückkehr aus Palästina zu Paphos in der Insel Cypern, a. 1101. den 13. Nov. und wird allda begraben gegē das 60te Jahr seines Alters. Die Gebeine hat nachmals sein Sohn zur Begräbniß das in Kloster Weingarten überbringen lassen. Er war, die Vertreibungs-Jahr mitgerechnet, 31. Jahr Herzog, in Baiern.	Kaiser. Heinrich IV.
2) Judith Grafen Balduins in Flandern, und der Adela, einer königl. Prinzessinn aus Frankreich Tochter, vermählt zum erstenmal a. 1044. an Graf Tosto v. Northumberland, Wittwe a. 1066. zum zweytenmal an Herzog Welf a. 1171. † 1091. begraben zu Weingarten.	2) Welf II. Herzog. 2) Heinrich VIII. Herzog.		Herzoge. Lothringen. Dietrich in O. L. Gottfrid III. der Bucklichte in N. L. 1076. Conrad, Sohn des Kaisers, entsetzt. 1093. Gottfried von Boullion bis 1099. Heinrich Graf von Limburg. Sachsen. Otto Billung 1073. Magnus sein Sohn, der lezte seines Geschlechts. Schwaben. Rudolf Graf von Rheinfelde 1080. Friederich I. von Hohenstauffen. * * * Herzoge in Böhmen. Wratislau II. König. 1092. Conrad I. Herzog 1093. Bretislau II. Herzog.

Merkwürd. Begebenheiten unter Welf I.

samt dem Prinz Magnus zu Sachsen, einigen Fürsten zur Verwahrung übergeben wird. Heiraths Abrede Welfs I. nach Ostern zu Lüttich in Anwesenheit des Kaisers, mit Judith, gebohrnen Gräfin von Flandern, und Wittwe des königl. englischen Prinzen Tosto von Northumberland. (Origg. Guelf.) Erzbischof Gebhart von Salzburg erhält von Heinrich IV. die Erlaubnis, das Kloster Gurk in ein Bistum zu verwandlen, und wohnet als päbstlicher Legat, neben dem Bischof zu Eichstät, Bamberg, Augsburg und anderen einem Concilium zu Mainz bey, auf welchem man den Bischof von Constanz wegen Simonie wider Willen des Kaisers entsezet hat.

1072.

Heinrich IV, mit welchem Welf I. den neuen Jahrstag in Worms gefeyert, hält sich im Jänner zu Regensburg auf, besänftiget die wegen abermal unterdrukter Herzogswahl aufgebrachte Baiern, daß sie Welfen ohne offentlichen Wiederspruch annahmen, begibt sich im Frühjahre nach Sachsen, wo er nach dem Tode des verhaßten Adelberts von Bremen Liemar, einẽ jungẽ Herrn aus Baiern, zum Erzbischof daselbst, und den Erzbischof Hanno zu Köln auf Andringen der Fürsten zum Minister machet, den gefangenen Herzog Otto an dem Pfingst-Fest zu Magdeburg gegen Abtrettung eines grossen Theils seiner Erbgüter in Freyheit, den Erbprinzen Magnus aber, weil er sein Erbrecht auf Sachsen ihm abzutretten weigerte, in eine längere Gefangenschaft, und den Herzog Rudolf von Schwaben, seinen Schwager, wegen Verdacht einer Verschwörung bis zur Ankunft der Kaiserin Agenes zu Worms in Ungnaden sezet. In Bamberg an dem

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Cuno I. Graf zu Rott 1074. Cuno II. Graf zu Megling und Frontenhausen, Tochterman des vorigen, der Lezte seines Geschlechts †1095. Rapoto von Hohenwart. 1099.	Nordbaiern. Hermann I. von Abenberg †nach 1071. Konrad, Graf zu Vohburg † vor 1077. Diepold I. des vorigen Sohn.	Augstgau. Welf IV. unter den Herzogen I.	Ruperti Ep. Bamberg. Carmen de bello Sax. 1075. Lambert. Schaffenb. 1078.
	Ostbaiern. Ernst III. 1075. Leopold III. 1096. Leopold IV. der heilige in Oesterreich. Ottocar III. 1088. Ottocar IV. zu Steyer. Pilgrin, Harderich, Rudolf, um das Jahr 1083.	Attergau. Arnold, von Wels, Stifter des Klosters Lambach 1089.	Bruno. Historia belli Sax. 1083. Bonizo 1085. Berthold. Constant. 1100. Anonymi Chronicon August. 1104.
Burggrafen. Heinrich II. von Riedenburg, † zu Jerusalem 1101. Heinrich III. sein Sohn.		Thiemgau. Marquard, zu Markquartstein † gegen 1096.	Anonymi vita Henrici IV. 1106.
		Donaugau. Heinrich II. Burggraf 1101. Konrad zu Vohburg 1077. Diepold I. sein Sohn. Magnus zu Ror 1100. Thiemo und Ulrich zu Biburg 1088.	Sigebert Gembl. 1112. Donnizo de vita Mathildis 1120. Cosmas Prag. 1125. Biographus B. Altmanni 1125. Paulus Bernried. 1131. Annalista Saxo 1138.
	In Kärnthen. Herzoge Berchtold I. von Zäringen, †. 1077. entsezt 1072. Marquard von Eppenstein, Sohn des a. 1035. entsezten Herzogs Adelbero 1077. Luitold des vorigen Sohn 1090. Heinrich II. von Eppenstein des vorigen Bruder	Ennsthal. Ottacar. Adalbero, Bruder des vorigen 1088.	Otto Frising. 1156. Biographus S. Conradi Salis. 1170. — R. Thiemonis Salisb. — Adalberonis Ep. Würceburgensis. — Gebhardi Salisb. Monach. Weingart. 1180. Chronographus Reicherssp. 1200 Abbas Urspergg. 1229.
		Erdinggau. Burkard zu Mosburg.	
		Huosigau. Otto II. † gegen 1077. dessen Söhne	

Merkwürd. Begebenheiten unter Welf I.

dem Weyhnachtfest hat er Bertholden von Zäringen sogar ohne scheinbare Ursache das Herzogthum Kärnthen genommen, und einem seiner Vettern, Marquarden von Eppenstein, verliehen. (Cäsar) Indessen errichtet zur Besserung der verfallenen Kirchenzucht unter der Klerisey Bischof Altmann zu Passau in Köttwein und zu St. Nicla neue Klöster. (Hansiz)

1073.

Anfang des sächsischen Krieges. Heinrich IV. nach freywilliger Abdankung seines auf Gerechtigkeit noch haltenden Ministers, des Erzbischofs Hanno zu Kölen, rathloß, den jugendlichen Ausschweifungen, und den vom Erzbischof Adelbert zu Bremen vorhin ihm beygebrachten despotischen Grundsäzen überlassen, reizet theils durch tägliche Anlegung neuer Schlösser und Ausgelassenheit derselbē Besatzungē, theils durch Unterstützung der wieder hervorgesuchten mainzischen Anforderungen auf die thüringischen Zehenden die Sachsen und Thüringer zum offentlichen Aufstand und zu Klagen an dem römischen Hof. Zu seinem grösten Unglück ist eben daselbst nach dem Tode des guten Alexanders II. dessen listiger Minister, der Cardinal Hildebrand, ein zu Ronaro einem toscanischen Dorf unweit Soane mit so lebhaft als kühnem Geist gebohrner, in einem römischen Kloster nach daselbst herrschenden Grundsätzen gelehrt erzogener, durch Reisen und lange Uebungen in den Geschäften zum vollkommnen Staatsmann ausgebildeter Mönch von steifem Sinn und strengen Sitten, den 29. April unter dem Namen Gregor VII. zum Pabst eilfertig ausgeruffen, und den 20. Junius von ihm unvorsichtig bestätiget worden.

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
	Markgrafen.	Eckard I. † gegen 1098.	Chronograph. admontanus 1250.
	Adalbero oder Ulrich 1070.	Bernard,	Anonymi Chronicon Australe 1327.
	Poppo Starchand sein Sohn, in Kärnthen.	Otto III. alle zu Scheyern.	Aventinus.
	Heinrich II. von Eppenstein in Istrien bis 1090.	Arnold der vorigen Bruder, erster Graf zu Dachau.	Berühmte Leute Sieghard von Pleien, kaiserl. Kanzler und Patriarch zu Aquileia 1077.
	Engelbert I. von Lavandthal, in Istrien.	Rapoto II. zu Hohenwart Pfalzgraf.	Gerold ein Regensburger Kardinal 1077.
		Ortulf seine Bruder.	Othlon, Mönch zu St. Emmeram 1083.
		Arnold 1080.	Williram, Abt zu Ebersberg. 1085.
		Albert.	Gebhard, Erzb. zu Salzburg. 1088.
		Friederich.	Adalbero v. Lambach, Bischof zu Würzburg 1090.
		Konrad.	Altmann Bischof zu Passau 1091
		Dietrich.	Wilhelm, Ab. zu Hirschau 1091.
		Berchtold.	Englbert, Domprobst z. Passau, Erzb. zu Trier. 1101. Thiemo, Erzb. zu Salzburg 1101. Lienar, Erzb. zu Bremen. Diemut, Klosterfr. zu Wessobrunn.
	Siegmar II. Siegmar III. Adalbero. zu Beuern.		
	Innthal.		
	Otto zu Omeras.		
	Isangau.		
	Ulrich. 1079. Ditmar v. Dornberg 1090. Konrad und Dietrich zu Medling. 1095.		
	Nordgau.		
	Diepold zu Lechsgmünd 1078. Berchtold I. sein Sohn. Heinrich zu Graisbach 1078. Aschwin zu Bogen. Bodo zu Bodenstein. Ernst zu Cregelingen. Friederich zu Hirschberg. Ulrich zu Ratilinberg. Wolfram II. v. Abenberg.		
	Rottgau.		
	Tiemo III, Eckbert, Heinrich. Bernhard. Gebhard, Sigiboth zu Neuburg am Inn, und Formbach.		
*		*	
Salzburggau. Gebhart. Aribo. Sighard zu Burghausen.			
Sundergau. Dietrich zu Wasserburg. Walther zu Finsing.			
Traungau. Ottacar III. 1088. Ottacar IV.			

Merkwürd. Begebenheiten unter Welf I.

Bey Empörung der Sachsen war neben dem Bischof Bucco von Halberstadt, dem Enkel des Erzbischofs Hanno zu Köln, niemand geschäftiger als der entsezte Herzog von Baiern Otto II. Er hat durch eine von einem Hügel herab an die versammelte Nation gehaltne Rede alle Grossen, bis auf drey Bischöfe, zur allgemeinen Verschwörung, sechzigtausend Mann unter seine Befehle, mit diesen K. Heinrichen von Goßlar nach Eschwegen in Hessen in die Flucht, und nach zerschlagnen Friedenshandlungen zu Gerstungen sogar die Herzoge Rudolf von Schwaben, Welf von Baiern, und Berchtold von Kärnthen auf seine Seite gebracht. Stiftungen der Klöster zu Rott am Inn durch Pfalzgraf Cuno, und zu St. Lambert in Kärnthen durch Herzog Marquard.

1074

Otto II, welchem K. Heinrich aus Noth zum Herzogthum Baiern, und die Sachsen aus Ergebenheit zur teutschen Krone Hofnung machten, zerstöret die kaiserlichen Schlösser in Sachsen, bevorab das Residenzschloß Harzburg bey Goßlar, wo vom rasenden Pöbel noch Kirchen noch Grabmähler der kaiserlichen Familie verschonet wurden. K. Heinrich wendet sich gegen dieses Verfahren an Pabst Gregor VII, feyret Ostern mit Berchtold von Zäringen zu Bamberg, und eilet seinem vertriebenen Schwager dem K. Salomo nach Ungarn zu Hilfe, ziehet sich aber aus Mangel des Proviants zurück nach Regensburg, wo er im September die Stiftung des Kloster Rott bestätiget. Damals hat muthmaßlich Herzog Welf mit dem Kaiser sich wieder ausgesöhnt, indem er den 5 November einer kaiserlichen Schankung an Bischof zu Freising, samt den

übrigen

Merkwürd. Begebenheit. unter Welf I.

übrigen bairischen Bischöfen, in Regensburg beygewohnet, und dem Kloster Benedictbeurn Freyheiten ausgewircket hat. Erste Stiftung zu Raitenbuch durch Welf I. des Klosters zu Hohenwart durch Graf Orthulf daselbst, des zu Admont durch Erzbischof Gebhard von Salzburg, und Vollendung der Stiftung des Bistums Gurck durch eben denselben mittels Einführung der Zehenden unter den Sclaven in Kärnthen. (Hansitz) Mittlerweile sind päbstliche Befehle, die auf einem römischen Concilium im März abgeschlossne scharfe Verbothe gegen die Simonie und die Priesterehen in Baiern zu verkünden, eingelaufen. Erzbischof Gebhard von Salzburg, obwohlen er diesem Concilium selbst angewohnet, findet Bedencken zu gehorchen, und wendet sich, der päbstlichen Verweiße ungeachtet, an den Kaiser; der Bischof Altmann zu Passau wagt sich aber, selbe am Stephanstag der versammelten Clerisey persönlich von der Kanzel abzulesen, und wird von selber unter Leibs- und Lebens-Gefahr aus seinem Bistum geiaget. (Hansitz)

1075.

Welf stosset mit den Baiern zu Bredingē in Hessen zu der grossen Armee, welche Heinrich, unter dem Versprechen, Sachsen und Thüringē unter seine Helfer zu vertheilen, aus ganz Teutschland versammelt hatte. Schlacht zu Hohenburg unweit Langensalza an der Unstrut den 15. Juny. Die Sachsen werden ungeachtet des tapferen Anführers Herzogs Otto II. geschlagen, Welf und die Baiern, mit ihrer Reiterey, Bischof Hermann zu Bamberg, tragen das meiste zum Siege bey, verlieren aber ihren Margraf Ernest und eine Menge Edelleute. Otto II. wird durch diese Niederlage auf Friedensgedanken

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf I.

danken gebracht, und wendet sich in Geheim an die Herzoge Rudolf in Schwaben, Welf von Baiern, und Berchtold von Kärnthen, mit der Eröfnung, das die Sachsen erböthig wären, sich zu unterwerfen, und mit der Bitte, daß sie mehr Nachsicht brauchen möchten, als der Kaiser. Heinrich fällt mit 500. leichten Reitern, unter Begleitung der Grafen Hermann von Gliernberg, und Bodo des Starken von Bodenstein, durch Baiern und Böhmen in Meissen ein, und versichert sich des Bischofs dieser Stadt, welcher ihm beständig zuwider gewesen war. Dieser Prälat hatte wenig Einkünfte, und war also nicht im Stande Soldaten zu unterhalten: allein er war listig, verschlagen und sehr furchtbar wegen der Anschläge, die er den Sachsen gab. (Barre) Es ist dieses der heilige Benno, dessen Gebeine man in neuern Zeiten nach München versezet hat. Als die Sachsen ihre Truppen in der Stille zusammen gezogen, läuft der Kaiser Gefahr gefangen zu werden, und entkommt noch durch den List des Grafen Bodo nach Regensburg. Reichstag zu Gerstungen, den 22. October, wohin alle Fürsten mit ihren Hilfsvölkern entbothen wurden. Die Herzoge Rudolf, Welf, und Berchtold, so die Sachsen nicht aufreiben lassen wollten, blieben aus, und die baierische Bischöfe zu Salzburg, Passau und Augsburg liessen sich nur zur Vermittlung der Güte mit den Sachsen gebrauchen, welche sie durch die Hofnung, ihre Ehre, Güter und Freyheiten zu behalten, zur Unterwerffung bereden helfen. Allein, obgleich diese Unterwerffung im Lager bey Gerstungen endlich erfolget ist, so wurden doch alle sächsische Grossen, besonders Otto II gefangen genommen, und nach Goßlar in Verwahrung geschicket. Der kaiserliche Gesandte, Bischof Ellenhart zu Freysing, wird mit der

Abtey

Merkwürd. Begebenheit. unter Welf I.

Abtey Benedictbeuren beschenket. (M. B. *Vol.* 7. p. 91.)

Anfang der Spaltung zwischen der Kirche und dem Staat, so sechsundvierzig Jahre gedauret hat. Gregor der VII. verbietet im Februar auf einem Synod zu Rom die Investituren, oder die königliche Belehnung der Bischöfe und Aebte mit dem Bischofs-Stab und Ringe, den 20. April excommuniciert er den Bischof Hermann von Bamberg mit vier andern Dienern des Königs, durch deren Verwendung die Präla turen dem Vorgeben nach verkaufet wurden, und an dem Weynachtfest läßt er in Goßlar Heinrichen selbst auf den Montag der zwoten Woche in der Fasten auf einen Synod nach Rom bey Strafe des Kirchenbannes fürladen, auf welchem er wegen den ihm angeschuldigten Verbrechen Rechenschaft geben sollte. Der erzürnete Kaiser schaffet die Legaten von Hofe, und schreibt nach Worms ein National-Concilium aus. Zu Besänftigung der Sachsen wird Herzog Otto nach Auslieferung seiner zwey Söhne zu Geißlen in Freyheit gesezet, und sogar zum sächsischen Statthalter gemacht.

1076.

Den 24. Jenner werden alle in Worms versammelte teutschen Bischöfe, unter welchen aus den baierischen die von Bamberg, Regensburg, Freysing und Eichstät waren, nach einiger Widersetzlichkeit der Bischöfe zu Mez und Würzburg, einig, daß Gregor VII. für keinen rechtmäßigen Pabst zu halten sey, und kündigen ihm schriftlich den Gehorsam auf: im Februar hingegen werden auf einem Synod zu Rom von Gregor VII. alle diese Bischöfe suspendieret,

aus

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf I.

aus den baierischen namentlich der von Bamberg, neben dem vorhin schon verbannten Otto von Regensburg, excommuniciert, K. Heinrich selbst mit dem Kirchenbann belegt, des teutschen und italienischen Reichs entsezet, die Unterthannen vom Eide der Treue loßgesprochen, und die Reichsstände durch ein den 1. September erlassenes Ausschreiben zur Wahl eines anderen Königs ermahnet. Die Baiern, so wie die übrigen Teutschen, sind durch dieses unerhörte Verfahren in zwey Factionen getheilet worden. Die Bischöfe Rupert von Bamberg, Otto von Regensburg, Altwin zu Brixen, Ulrich zu Eichstätt, Ellenhart zu Freysing, Embricho zu Augsburg, der regierende Herzog in Kärnhten Marquard, Markgraf Adalbero und alle baierische Grafen, Eckbert zu Neuburg am Inn ausgenommen, halten die kaiserliche, Herzog Welf aber, Berthold der entsezte Herzog von Kärnthen, die Markgrafen Leopold in Oesterreich und Ottokar von Steyer, und unter den Bischöfen Gebhard zu Salzburg, und Altmann zu Passau die päbstliche Partey. Bündniß dieser Fürsten mit den von Heinrichen abermahlen geplagten Sachsen, an deren Spize deßhalb Herzog Otto II. und der von einem baierischen Edelmann aus der Gefangenschaft erlößete Bischof Bucco von Halberstadt sich auch wieder gestellet hatten, mit Herzog Rudolfen von Schwaben, dann anderen lothringischen und fränckischen Herrn, und Versammlung dieser Stände zu Tribur den 16 October unter dem Vorsiz zweyer päbstlichen Legaten. Einer hievon war der Patriarch Sighard von Aquilea, der Sohn eines baierischen Grafens, so im folgenden Jahre wieder auf Heinrichs Partei getretten, und der Zweyte Altmann Bischof

zu

zu Passau, der wenige Monathe zuvor vom Kaiser aus seinem Bisthum nach Rom wahr vertrieben worden. Auf dieser Versammlung sind endlich die päbstlichen Banndecrete zu ihrer Würkung gekommen „. Wir ha„ ben (sagten die versammelten Stände) zeither so„ viel Ungemach ertragen; weil wir unseren Eid nicht „ brechen wollten, und damit wir nicht an der Seele „ Schaden litten, da wir unsere Ehre bewahren woll„ ten. Nun aber, da Heinrich seiner Laster wegen „ durch den päbstlichen Bann von der Kirche getren„ net, da wir nicht einmal Gemeinschaft mit ihm ha„ ben dürfen, ohne uns selbst der Gefahr auszusezen, „ die Gemeinschaft der übrigen Glaubigen, ja den „ Glauben selbst zu verlieren, da unsere Treue und „ Pflichten, womit wir ihm zugethan waren, durch „ den Pabst aufgehoben sind: so wäre es in der That „ der höchste Grad von Narrheit, wann wir diese von „ Gott selbst uns zugeschickte Gelegenheit nicht mit „ beyden Händen ergreifen, und, was wir ohnehin „ schon lange vorgehabt, bey so schicklicher Zeit „ nicht ausführten, da menschliche und geistliche „ Geseze es verstatten, da Zeit und Ort uns dazu ein„ laden, und alles, was nur immer günstig seyn kann, „ vorhanden ist.“ (Lambert von Aschaffenburg.) Es wurde noch zur Gnade ein Schluß gemachet, und K. Heinrichen, so zu Oppenheim Tribur gegen über gelagert war, bedeutet: daß seine Sache dem Pabst, den man, auf nächste Lichtmeß nach Augsburg zukommen ersuchen, wolle, zur Beurtheilung übergeben, und zu einer neuen Königswahl geschritten werden sollte, wenn er in einer Jahrsfrist nicht von dem Bann wurde loßgesprochen seyn. Er solle sein Heer, auch alle verbannte Räthe, unter welchen Bischof Rupert von Bamberg war, entlassen

und

und bis zur Ankunft des Pabsts ohne Einmischung in die Staatsgeschäfte, ohne Ehrenzeichen der königlichen Würde, und ohne in die Kirche zukommen, in Speyer ein privat Leben führen. Dafern er dieses nicht befolge, so sollen die Fürsten ihres Eides los, und ohne den Pabst zu erwarten, das zu thun befugt seyn, was sie für das Wohl des Staats zum tauglichsten halten wurden. Der auf einmal niedergeschlagene Heinrich unterwirft sich iezt unbedingt dem Willen der teutschen Fürsten, und eilet mitten im Winter, allein von seiner Gemahlin, Sohn, einem Edelmann und wenigen Bedienten begleitet, zu noch tieferer Unterwerffung vor dem Pabst durch Savoien nach Italien, wohin Welf die Wege über die baierischen Alpen verleget hatte. Der Bischof von Bamberg, so auch der Absolution willen dem Pabst durch Baiern entgegen ziehen wollte, ist daher nicht so gut durchgekommen. Herzog Welf hielt ihn an, nahm ihm sein Geräthe, und gab ihm die Freyheit nicht eher wieder, als bis er 8. Monate alng von Weyhnachten bis Bartholomäi im Gefängnisse gesessen war. In Augsburg ist nach dem Tode des Embricho Seyfried, Sohn des Marschall von Dorensberg, von K. Heinrich IV. zum Bischof und vom päbstlichen Legaten ein Domherr Wigold zum Gegenbischof ernennet worden.

1077.

Nachdem Gregor VII, so mit Anfang des Jahrs als angenommener Richter auf das Concilium nach Augsburg sich auf die Reise begeben, in Vercelli die unerwartete Ankunft Heinrichs vernommen, flüchtet er sich auf die Vestung Canossa im Reggianischen, so der berühmten Mathild zugehörte. Diese Prinzeßin war eine Erbtochter des Markgrafens Bonifacius

nifacius von Toscana, damals Wittwe Gottfried III. Herzogs zu Lothringen, und nachmals Gemahlin Welfs II. von Baiern, „ die in manchen Stücken (wie H. „ Schmidt sagt) über ihr Geschlecht schien erhaben „ zu seyn; in anderen aber den Tribut der ihm ankle„ benden Schwäche um so reichlicher zahlte. Grego„ rius hatte sich schon zuvor um ihre Freundschaft „ beworben, und es auch soweit gebracht, daß sie sich „ seiner geistlichen Führung ganz überließ, und ihm „ so gar versprochen hatte, den H. Peter, und in „ ihm den Gregorius, eben so zu lieben, als Pau„ lus Christum geliebt. Gregorius betheurte ihr „ hingegen, daß er auf keinen Fürsten in der Welt „ ein solches Vertrauen setzte, als auf sie. Was „ konnte schmeichelhafter für ein andächtiges Frauen„ zimmer seyn? Aber noch nicht genug! Er wußte „ auch, daß Personen ihres gleichen nicht immer diri„ girt seyn wollen, sondern daß sie auch dirigiren wol„ len. Er zog daher auch von dieser Seite Vortheil, „ und fragte sie in seinen eignen Angelegenheiten um „ Rath. Man kann sich nun leicht vorstellen, wie „ sie den Gregorius, der bey ihr Zuflucht suchte, „ werde aufgenommen haben. Heinrich wandte sich „ zuerst an diese Prinzeßin, seine nahe Blutsfreundin, „ und ersuchte sie um ihr Vorwort bey dem Pabst, „ welches ihm auch Mathild zusagte. Gregorius „ wollte Anfangs nichts von einer Unterredung oder „ Aussöhnung mit Heinrichen wissen, sondern seine „ Sache in Deutschland abgethan haben, als wohin „ er noch immer zu reisen verlangte; endlich aber ge„ stattete er, daß man ihn zu Canossa einließ; jedoch „ in der Kleidung eines Büssenden, das ist, in einem „ wollenen Hemde, und mit bloßen Füssen. Hinter

ihm

„ ihm ward die Pforte sogleich geschlossen; und nun
„ befand er sich im äussersten Hof des Schlosses ganz
„ allein in dem erst beschriebenen Aufzug, und ohne
„ zu wissen, was seyn Schicksal sein werde. Drey
„ Tag lang ließ man ihn warten, ohne daß er vor den
„ Pabst kommen konnte. Alles in dem Schloß ward
„ gerührt. Gregorius schreibt selbst, die Anwesenden
„ hätten ihm in das Gesicht gesagt, sein Betragen
„ sehe eher einer tyrannischen Wildheit und Grau-
„ samkeit, als einer apostolischen Ernsthaftigkeit
„ gleich. Mathild bat mit heissen Thränen, der
„ Pabst solle sich erweichen lassen, und Heinrich ver-
„ langte, man soll ihm wenigstens die Rückkehr ver-
„ statten. Am vierten Tag endlich ließ ihn der Pabst
„ vor, und sprach ihn von dem Bann los, jedoch mit
„ der Bedingung, daß er an dem Tag und Ort sich
„ einfinden solle, den man ihm anberaumen werde, um
„ zu hören, ob er König bleiben solle oder nicht, daß
„ er sich indeß der königlichen Ehrenzeihen enthalten,
„ keine königliche Gewalt ausüben, keine Einkünfte,
„ als die zu seinem Unterhalt höchst nöthigen, bezie-
„ hen, seine Unterthanen von ihrem Eid und Pflicht
„ entledigt halten, seine excommunicierten Räthe ent-
„ lassen, und nicht wieder zu sich nehmen, den Pabst,
„ wenn er als König sollte bestättigt werden, Gehor-
„ sam leisten, und sofort, wenn er etwas davon nicht
„ halten werde, sogleich wieder excommuniciert seyn solle.
Diese den 26 Jenner zu Stand gekommene Aussöh-
nung war von der Beschaffenheit, daß sie kaum 14. Tage
dauren konnte. Denn als die dem Pabst abholde Lom-
barden Heinrichen als einem leichtsinigen Fürsten, der
durch seine schimpfliche Erniedrigung ihre Erwartung
getäuschet hatte, mit der Ab- und Einsetzung seines Soh-

nes

nes droheten, so nimmt er seine abgeschafften Räthe, und die königlichen Ehrenzeichen wieder an, und bringt hiedurch die Italiäner wieder auf seine Seite, zugleich aber die Teutschen in eine solche Gährung, daß die Herzoge Welf, Rudolf, und Berthold mit den Bischöfen zu Mainz, Würzburg und Mez auf einer Zusammenkunft in Ulm schlossen, den Pabst, die sächsische und andere Fürsten, denen das allgemeine Wohl des Reichs zu Herzen gienge, auf den 13. Merz nach Forcheim einzuladen, um allda entscheidende Massregeln zu ergreiffen. Nach einem zwischen Otto II. und Welf I. voraus geschlossenem Vertrag, daß derienige aus ihnen, welchen der neu zu erwählende König ernennen wird, Herzog in Baiern seyn solle, wird daselbst den 15. Merz in Anwesenheit zwey päbstlicher Legaten von den Sachsen und Schwaben, doch aus den Baiern allein von Welfen dann den Bischöfen zu Salzburg und Passau, Herzog Rudolf zu Schwaben zum König erwählet, vom Erzbischof in Mainz gekrönet, aber von der Burgerschaft daselbst nach Augsburg vertrieben, wo ihn Welf durch Besezung der Alpen, und Gebhard von Salzburg durch Befestigung seiner Schlösser zu Friesach, Werfen und hohen Salzburg von dem Uberfalle seines Gegners aus Italien vergebens zu decken suchen. Heinrich, nachdem er den Patriarch Sighard zu Aquileia durch Versprechung der Grafschaften Friaul, Istrien und Krain auf seine Partey gebracht, gehet auf diese Nachricht nach Ostern von Verona aus mit einem fliegenden Haufen über das Kraingebirg, und dringt unter Anführung Herzogs Luitolds und Markgraf Heinrichs in Kärnthen, des Marckgraf Diepolds zu Vohburg, und des Pfalzgrafs Kuno um Pfüngsten bis nach Regensburg vor, sammelt daselbst aus den

ihm ergebenen Baiern und Böhmen eine Armee, vertreibt Welfen aus Baiern auf seine Güter in Schwaben, den Gegenkaiser aus Schwaben in Sachsen, und kehret in die Winterquartiere zurück nach Baiern. Durch diesen Ueberfall ist auch der Gegenbischof Wigold aus Augsburg nach Füßen vertrieben, und der kaiserliche gesinnte Seyfried von Dorensberg auf dem bischöflichen Size erhalten worden. Währendem Feldzug ist Sieghard Patriarch zu Aquilea, bevor er noch von den ihm geschenckten Ländern hat Besitz nehmen können, in Regensburg, und Graf Otto II. zu Scheyren auf der Rückreise aus Palästina gestorben, nachdem er vorher die Güter unter seine vier Söhne vertheilet hatte. Er besasse die Stiftvogtthey zu Freysing und neben Scheyrn andere Grafschaften im Donaugau und Kehlsgau bey Kehlheim samt mehr andern Gütern. Auf einem derselben hat seine Wittwe Hazaga in der inneren Zell ein Kloster gestiftet, welches nachmals nach Fischbachau, nach Eisenhofen und endlich nach Scheyrn ist verlegt worden. Agnes die verwittibte Kaiserin, gewesne Herzogin in Baiern, Heinrichs IV. unglückliche Mutter und Mittlerin mit Gregor VII. stirbt in Rom den 14. December.

1078.

Heinrich IV. feyret das Pfingstfest in Regensburg, auf welchem der Markgraf in Oesterreich und der Erzbischof von Salzburg nach erhaltenem sicheren Geleite erschienen, aber unausgesöhnt wieder abgegangen sind. Von da aus ziehet er im July mit einer baierischen Armee den Sachsen entgegen, mit welchen samt einer Menge Bischöfen der Gegenkaiser Rudolf und Herzog Otto II. nach Francken hervorgerücket

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf I.

rücket waren. Schlacht an der Strey bey Mellrichstadt den 7. August. Auf einem Flügel ist Rudolf mit seinen Bischöfen, auf dem andern K. Heinrich mit Verlurst der Grafen Dietpold und Heinrich zu Griesbach und Lechsgmünd von Otto II. zum weichen gebracht worden. Otto II. ziehet sich zu Beschüzung Sachsens in die Thüringische Gebürge, und Heinrich zu Ergänzung der Armee nach Regensburg zurück. Welf, so sich indessen mit den Bischöfen zu Straßburg und Basel, die seine schwäbische Güter angefalen, glücklich herumgeschlagen, muß nun die kaiserliche Rache durch eine so harte Plünderung seiner Herschaften empfinden, daß auf dem Lechrain allein über hundert Kirchen sind verwüstet worden. Von da aus wendet sich Heinrich im October unvermuthet nach Ostbaiern, zwingt die Marckgrafen in Oesterreich und Steyer zur Unterwerffung und Eckbert zu Pütten, nach Zerstörung seines Schlosses zu Neuburg am Inn, in die Flucht nach Ungarn. Die passau- und salzburgische Stiftsgüter werden theils geplündert, theils unter die Soldaten vertheilet. Das Erzstift Salzburg, welches Erzbischof Gebhard durch freywillige Entweichung nach schwaben und Sachsen verlassen, ist Bertholden einem Grafen zu Mosburg, und das durch den Tod Ellenharts erledigte Bißthum Freysing einem Meginhart, doch mit Ausnahme der a. 1064 dahin geschenckten und nun in königl. Schuz zurückgenommenen Abtey Benedictbeurn vom Kaiser verliehen worden. (Meichelb.)

1079.

Um Pfingsten kommt Heinrich mit der Armee aus Ostbaiern zurück nach Regensburg und hält daselbst einen Reichstag, auf welchem drey päpstliche Le-

gaten mit dem Auftrag, bis zu Entscheidung, ob er oder Rudolf König sey ihn zum Stillstand der Waffen zu bereden, erschienen und unverrichter Dingen wieder abgegangen sind. Egilbert Domprobst zu Passau ein baierischer Edelmann, wird vom Kaiser zum Erzbischof von Trier ernennet.

1080.

Nachdem Heinrich IV. als er die Sachsen im Winter überfallen wolte, den 27. Jenner zu Fladenheim bey Langensalza an der Unstrut von Otto II. zurückgetrieben, und von Gregor VII. mit Erneuerung des Kirchenbannes und des Investiturverbots den 7. Merz zum zweytenmal seiner Reiche entsezet worden; so beruffet er zu Wiedervergeltung auf den 25. Juli eine Versammlung von 30. Bischöfen nach Brixen, welche den Pabst Gregor VII. ebenfalls entsezet, und den Erzbischof von Ravenna Wilberth unter dem Namen Klamens III. zum Pabst erwählt. Den 15. October liefert er zu Wolksheim an der Elster bey Merseburg eine Schlacht, worin er gegen Otto II. das Feld, der Gegenkaiser Rudolf aber das Leben verliert. Welf erobert und verbrent Augsburg a) und sein Freund, Berchtold von Zähringen sezet sich in den Besiz des erledigten Herzogthums Schwaben, welches vom Kaiser einem seiner tapferen Generalen, Friederichen von Bürn, Herrn zu Hohenstauffen, dem Stammvater vieler nachfolgenden Kaiser, samt seiner Tochter Agnes, übergeben wird.

Frucht-

a) Chrno. monast Bav. T. I p. bey Oefele 338.

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf I.

1081.

Fruchtlose Friedenshandlungen bey dem Capreinerwald an der Weser den 1. Februar zwischen dem kaiserlichen Gesandten, unter welchen der Bischof von Bamberg war, und den Sachsen, für welche der Erzbischof von Salzburg das Wort geführet hat. Herzog Otto II. schlägt daselbst Heinrichen zu Hintertreibung seines Zugs in Italien den auf 4 Monat begehrten Waffenstillstand ab. Als der Kaiser dessen ungeachtet anfangs Merz durch Baiern gegen die Mathild in die Lombardie, und mit seinem Gegenpabst nach Rom gezogen, erregt ihm Herzog Welf (welchem Gregor VII. durch den Bischof Altmann zu Passau die Belehnung mit dem Herzogthum Verrara nach dem Tode seines Vaters Azo versprochen hatte) durch Beförderung Hermans von Salm, Grafen von Luxenburg, zum Gegenkaiser neue Unruhen im Rücken. Diese Wahl ist in Bamberg den 9. August allein von Otto II. und den Sachsen, dann von Herzog Welfen mit einem Theil der Schwaben zu Stande gekommen, mit Widerwillen der kaiserlich gesinnten Baiern, so selbe zu spät und vergebens, mit Gewalt zu hintertreiben suchten. Sie versamelten sich unter dem Befehl Herzog Friderichs zu Schwaben bey Höchstät, wurden den 12 August überfallen und geschlagen. Pfalzgraf Kuno II. der lezte Graf zu Rott, ist auf dem Schlachtfeld geblieben. a) der Gegenkaiser Hermann, nachdem er mit Welfen und dem Markgraf Leopold in Oesterreich nach 3. wochiger Belagerung Augsburg eingenommen, gehet in die Ruhe nach Eisleben in Sachsen, und Mark-

a) Oefele T. p. 282

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf I.

graf Leopold nach Tuln in Oesterreich, wo er alle die Seinigen auf einer Versammlung Heinrichen abzuschwören unter Straf der Landsverweisung zwinget. Der Bischof Altmann in Passau, so vom Pabst wegen Vollzug der Decreten gegen die Priesterehe den günstigen Zeitpunct abzuwarten Befehl hatte, und selben nun gefunden zu haben glaubte, jagt die verheurathete Weltpriester aus St. Florian und St. Pölten, sezet regulierte Chorherren dahin, und reformiert die Mönche in Krembsmünster. (Hansiz) Nach Abzug Herzog Welfs hat Bischof Seifried mit Baierischen Trupen Augsburg wieder eingenommen.

1082.

Leopold von Oesterreich wird von K. Heinrich der Marckgrafschaft entsezet, von Herzog Wratislau in Böhmen, welchem selbe versprochen worden von dessen Bruder, dem Markgraf Konrad in Mähren und von Bischof Otto in Regensburg feindlich überzogen, und den 10. April zu Maurberg (heut Meilberg) jenseits der Donau am Teiafluß geschlagen. Stiftung des Klosters Garsten durch Markgraf Ottokar zu Steier mit Hilf Bischofs Altmanns zu Passau. (Hansiz, Calles)

1083.

Der gewesene Baierische Herzog Otto II. Heinrichs eben so furchtbarer Feind im Felde, als es Gregor VII. im Cabinet war, dessen Tapferkeit Sachsen beschüzen, Baiern aber in 13 Jahren nicht wieder erobern konnte, stirbt den 11 Jenner durch einen Fall vom Pferde, zum Unglück des Gegenkaisers Hermanns, welcher eben durch Welfen Augsburg hatte überrumpeln

lassen

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf I.

lassen und im Begriff war über die Alpen zu gehen, nun aber seinen Ruckzug zu Stillung der Bewegung in Sachsen nehmen mußte. Augsburg wird hierauf durch Herzog Friederich von Schwaben, und den baierischen Pfalzgraf Rapoto II von Hochenwart wieder weggenommen, das Welfische Schloß Siebeneich am Lechrain wird verbrennet und Bischof Seifried wieder eingesezet. (Khan) Stiftung des Chorstifts Häbach durch Bischof Norbert zu Kur gebohrnen Grafen zu Ander (Huud)

1084.

Herzog Welf erobert durch Hilfe seiner Lechrainer Augsburg zum drittenmal, mit Zerstöhrung der bischöflichen Pfalz, aller Domherren Wohnungen, und Verjagung Bischof Seifrieds. Kaiser Heinrich IV. so nach 3. Jahren endlich in Rom ein gelassen, von seinem Gegenpabst an dem Osterfest gekrönet, vom Herzog Robert in Apulien aber wieder ist zurück genöthiget worden, eilet auf diese Nachricht über die Alpen nach Regensburg, und nach prächtigem Empfange alldort gegen Anfang des Augusts an den vom Welf besezten Lechstrom, vertreibt ihn daselbst nach 14 Tagen, erobert Augsburg, nimmt den Bischof Wigolf gefangen, und ziehet nach Einsezung Bischof Seidfrieds an Rhein, wo er einen Wezil zum Erzbischof von Mainz ernenet. Stiftung des Klosters Reichersberg.

1085.

Fruchtlose Versuche der Bischöfe zur Aussöhnung auf eine Zusammenkunft zu Perchstatt in Thüringen den 29. Jenner, auf welcher Wezil von Mainz für, und Gebhard von Salzburg wider den Kaiser die

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf I.

Sprecher machen. Beyde Parteyen gehen auseinander; die sächsische, worunter auch die baierischen Bischöfe von Salzburg und von Passau waren auf Ostern nach Quedlinburg um die kaiserlichen Bischöfe, benantlich Seifried von Augsburg, in den Bann zu thun und abzusezen, und die kaiserlichen gehen drey Wochen hernach in der nemlichen Absicht nach Mainz, wo auch der Bischof **Meginhart** von Freysing, und neben andern weltlichen der baierische Pfalzgraf Kapoto erschienen ist. Daselbst werden neben 13 andern Bischöfen Gebhard von Salzburg und Altmann von Passau excommuniciert, und an des leztern Plaz Hermann, Bruder des Herzogs in Kärnten eingesezet.

Gregor VII. welchen nach Abzug Heinrichs des IV. aus Rom, der Herzog von Apulien nach Salerno geflüchtet hat, ist daselbst den 25 May im Elend gestorben, mit eben so übertriebenen Lobsprüchen seiner Anhänger, als Tadel seiner Segner. Die Mäßigsten drücken über seine Regierung sich also aus. „ Da dieser „ Pabst (sagt *Muratori*) von Gott sowohl bey seinem Leben, als bey seinem Tode mit verschiedenen „ Wundern beehret wurde, so ist er deswegen in die „ Zahl der Heiligen gesetzt worden. Er hatte schon „ bey seinem Leben unzählige Widersacher, und in „ unsren tagen hat er derer ebenfalls nicht wenige gehabt. So viel ist indessen gewiß, daß die vielen „ wieder ihn ausgesprengten Verleumdungen durch „ das unbefleckte Leben, welches er allezeit geführet, „ und durch seinen Eifer für die Reinigkeit der Kirchenzucht offenbar wiederlegt worden sind. Ob „ aber die zu diesem lobenswürdigen Endzwecke gebrauchten Mittel auch allezeit lobenswürdig gewesen

sen

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf I.

„ sen, kann ich ohne Verletzung meiner Ehrerbietung
„ gegen die Häupter der Kirche nicht untersuchen,
„ noch bey meiner wenigen Einsicht entscheiden. „
Freymüthiger als der italienische Geistliche schreibt ein
französischer „ Gregor (sagt Barre) ist unter allen
„ Päbsten derjenige gewesen, der sich am meisten um
„ die Vermehrung der weltlichen Gewalt der Päbste
„ bemühet hat. Was er gethan hat, um seine ehr-
„ geizigen Absichten auszuführen, wird uns niemals
„ dahin bringen, daß wir glauben, er sey ein heiliger
„ Pabst gewesen: auf der andern Seite kann man ihm
„ aber doch auch nicht den Ruhm absprechen, daß
„ er ein großer Mann gewesen sey. Nach einem neu-
„ ern Schriftsteller war es mit diesem Pabste beschaf-
„ fen, wie mit gewissen Eroberern. Er war, nach
„ ihrem Beyspiele ein Held in Lastern, und auch in
„ Tugenden. „ Ein teutscher Geistliche schreibt.
„ Gregor hatte fest geglaubt, daß er seine Feinde noch
„ würde unterliegen sehen: allein, als er starb, hatte
„ es noch wenig Anschein dazu; nur daß Teutschland
„ und Italien in der grösten Verwirrung und mit Mord
„ und Todschlägen, Raub und Brand angefüllt waren.
„ Daß er bey demjenigen, was er gethae hat, aus
„ Ueberzeugung gehandelt, ist um so wahrscheinlicher
„ da die meisten seiner Grundsätze ohnehin schon zu Rom
„ angenommen waren; allein, so viel ist allemal rich-
„ tig, daß dadurch alles unter und über sich gekehret,
„ und die bürgerliche Gesellschaft aus ihren Angeln ge-
„ hoben wird. „ (Schmidt)

Welf I. erhebt seine Anno 1074. in Raitenbuch erbaute Zelle zu einem Chorstift, und unterwirft selbes

dem

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf I.

dem päbstlichen Stuhl. Häbach wird von seinem Stifter dem Bischof von Augsburg übergeben. (Hund)

1086.

Baierisch-sächsisches Bündniß und Unterdruckung der kaiserlichen Faction in Baiern. Als Heinrich fortfuhr gegen einen geschlossenen Vertrag die Sachsen zu drucken, versuchen selbe durch Vermittelung Herzog Welfs, ihres alten Bundsverwandten, die baierischen Stände auf ihre Seite, und durch derselbē Empörung dē Kaiser aus ihrem Lande zu bringen. Dieser Vorschlag war glücklich ausgeführt. Auf die erste Nachricht hievon gehet Heinrich aus Sachsen zurück nach Regensburg, um daselbst Hilfsvölker abzuwarten, welche der Herzog aus Schwaben, und der baierische Pfalzgraf Kapoto ihm zuführen sollten. Welf nimmt aber mit Einverständniß des Bischofs Meginward um Ostern Freysing ein, und ziehet vor Regensburg. Nachdem der Kaiser aus der Stadt sich flüchten müssen, giebt sich die Besatzung gefangen, und Bischof Otto beschwöret den sächsisch-baierischen Bund. Welf ziehet hierauf durch Schwaben, so er in die Verbindungen mit den Baiern verwicklet hat, den Sachsen, die den Erzbischof Gebhard von Salzburg bey sich hatten, und Würzburg belagerten, entgegen, und schlägt Heinrichen, welcher mit 20000. Mann zum Entsatz anrückte, den 11. August zu Fladenheim aus dem Felde. Würzburg muß sich ergeben, und Adalbero, ein Baier wird in sein Bisthum, aber nur auf eine kurze Zeit wieder eingesezet. Denn Heinrich, der Welfen keine Zeit lassen wolte, in Franken sich vestzusezen, kommt eilig mit neuen Völkern zurück, nimmt Würzburg weg, und dringt in Baiern

ein,

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf I.

ein, in Hofnung, selbes eben so leicht unter das Joch zu bringen. Da er aber sich weiter in das Land gewaget, als er sollte, und bey Belagerung eines Schlosses von Welfen umzingelt wurde, muß er sich im December den Ruckweg durch Unterhandlungen, und mit dem Versprechen eröffnen, in Oppenheim auf künftige Fasten einen Tag anzusezen um mit den Großen Maßregelen zu ergreiffen, welche dem Beßtē des Staats gemäß wären, damit man einen dauerhaften Frieden wieder herstellen könnte. Der 9. Jahre vertriebene Erzbischof Gebhard wird von Welfen in Begleitung der Bischöfe Altmans zu Passau, und Meginhards zu Freysing im Siegesgepränge, und mit Jauchzen des Volkes in Salzburg wieder eingesezet. (Hansiz, Calles)

1087.

Die nach Oppenheim verabredete Versammlung wird endlich in Speyer den ersten August, aber ohne Frucht gehalten. Da Heinrich auf Einrathen der Bischöfe seiner Partey die ihre Pfründen in Gefahr sahen, weder dem Gegenpabst entsagen, weder für sich aus Ruckerinerung auf Canossa, eine Lossprechung von dem in seiner Meynung nichtigen Kirchenbann begehren wollte, wird ihm von Welf und seinen Allierten auf den 1. October der Krieg wieder angekündet. Der Gegenbischof Hermann in Passau stirbt, und Thiemo ein würzburgischer Domherr bekomt durch Geld das Bisthum, so er nur bis an die Ens behaupten kann! in Unterösterreich erhält sich Altmann, so in Mautern residierte, in Besitz. (Hansiz) Die Gräfin Hazaga von Scheyrn verlegt das Anno 1077. von ihr gestiftete Kloster nach Fischbachau. (Meichelb)

1088.

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf I.

1088.

Welf ersteigt nächtlicher Weile in der Charwoche Augsburg, reißet die Mauern nieder, und führet den in Bande gelegten Bischof Seifried nach Ravensburg. Der Gegenbischof Wigold stirbt zu Füssen. (Kham von Stetten) Tod des Gegenkaisers Hermann, Gebhards Erzbischofs zu Salzburg, dessen Erzstift Berthold von Mosburg sich wieder bemächtigt, und des Bischofs Otto in Regensburg.

1089.

Vermählung des jungen Welfs, eines kaum achzehnjährigen Prinzen mit der vierzigjährigen reichen Wittwe Mathild in Italien, von welcher oben bey dem Jahr 1077. Erwähnung geschehen ist.

„ Es kam damals (sagt Muratori) das Haus Este
„ sehr ins Aufnehmen. Denn der Marggraf Albert
„ Azo II. sah seinen ältesten Sohn, Welf IV. in der
„ Zahl der Herzoge den I. einen kriegerischen Herrn
„ und eine starke Stütze der rechtgläubigen Parthey in
„ Teutschland, in dem Besitze des schönen Herzog-
„ thums Baiern. Nunmehr aber bemühete er sich,
„ sein Geschlecht durch eine hohe und vortheilhafte
„ Vermählung noch mehr zu vergrößern; pflog auch
„ daher mit dem Pabste Urban II. Unterhandlungen,
„ und wolte Welf V. unter den Herzogen den II. dem
„ Sohn des ietzgedachten Welf IV. die berühmte Grä-
„ fin Mathild beylegen. Dem Pabste war dieser
„ Vorschlag sehr angenehm, und also bewog er die
„ Gräfin, ihre Einwilligung darein zu geben, sowohl
„ wegen der Unenthaltsamkeit (wie Berthold von
„ Costanz schreibt) als auch aus Gehorsam gegen

Merkwürdige Begebenheiter unter Welf I.

„ den römischen Pabst, damit er nemlich der heili-
„ gen römischen Kirche gegen die Abtrinigen desto
„ mannbarer zu Hilfe kommen könnte. Wie wir aus
„ dem Mänche Albericus ersehen, so hatte Robert, der
„ älteste Sohn Wilhlm des Eroberers, des berühm-
„ ten Königs in Engeland und Herzogs in der Nor-
„ mandie, um die gedachte Gräfin angehalten, aber
„ abschlägige Antwort bekommen. Die Angelegen-
„ heiten der damaligen Zeit riethen sowohl dem Pabste
„ als der Gräfin, diese Verbindung mit Welf V. zu
„ Stande zu bringen, weil auf solche Weise die baie-
„ rischen Staaten in Teutschland, die Länder der
„ Gräfin Matilds in Italien, und die Staaten des
„ Markgrafen Azo zu Este, als Welfs V. Großva-
„ ters von väterlicher Seite, unter einen Herrn zu-
„ sammen kamen, und hierdurch die Partey der Recht-
„ glaubigen immer stärker wurde. Denn daß bey die-
„ ser Vermählung unter andern auch diese Bedingung
„ gewesen sey, daß die Staaten der Mathildis nach
„ ihrem Tode Welf V. zufallen sollten, läßt sich aus
„ dem, was ich bey dem 1095 Jahre anführen will, mei-
„ nes Erachtens mit vieler Gewißheit behaupten. In-
„ dessen gieng der Prinz wirklich nach Italien, und
„ vollzog das Beylager allda. Weil man nun die ganze
„ Sache sehr heimlich gehalten hatte, so erfuhr sie der
„ Kaiser Heinrich allererst nach der Zeit, da sie schon
„ geschehen war, und war überaus übel darauf zu spre-
„ chen, weil er nicht ohne Ursache befürchtete, diese
„ Verbindung möchte ihm in den italiänischen Angele-
„ genheiten vieles zu schaffen machen. Er fieng daher
„ an, einen neuen Feldzug nach Italien zu veranstalten,
„ und die Irrgläubigen in der Lombardey ermangelten

„ ihres Orts auch nicht, die Waffen wieder Welf,
„ wiewohl mit wenigem Glücke, zu ergreifen; denn
„ sie wurden der gestalt von ihm empfangen, daß sie zu-
„ frieden waren, durch Vermittelung der Gräfin sei-
„ ner Gemahlin einen Waffenstillstand bis auf das
„ bevorstehende Osterfest zu erhalten. „

Gebhard Bischof zu Constanz, Bruder Bertholds II. von Zäringen, wird von Pabst Urban II. neben dem Bischof Altmann in Passau, zu seinem Legaten in Schwaben, Baiern, Sachsen und benachbarten Landen, mit besondern Befehl, für Besetzung der Bistümer Augsburg, Cur und andere zu sorgen, wohin der Bischof zu Passau nicht hätte kommen können:

„ denn (sprach der Pabst) wir haben ihm, wie euch,
„ aufgetragen, Sachsen, Teutschland, und die übri-
„ gen so benachbarten Länder, an unserer statt zu re-
„ gieren. Ihr sollet, mit Zuziehung dieses Mannes,
„ die schlimmen Verordnungen verwerfen, und alle
„ Kirchensachen nach dem Rathe einrichten, den ihr
„ von weisen Leuten erhalten werdet, bis ihr von dem
„ heiligen Stuhle genauere Anweisungen erhalten kön-
„ net. „

1090.

Krieg in Italien. Heinrich IV. ziehet im Merz zu Unterdrückung der aufkeimenden welfischen Macht über die Alpen, verheeret die mathildischen Güter, und schreitet ungeachtet eines gegen den jungen Welfen in der Ebene Sobaria verlohrenen Treffens, zur Belagerung von Mantua. Welf I. und der Bischof Altmann zu Passau verstärken indessen ihre Partey in Baiern durch Vertreibung des Gegenbischofs Ber-

Merkwürnige Begebenheiten unter Welf I.

tholde in Salzburg und Erwehlung Themos aus dem Geschlechte der Grafen von Medling, ehmaligen Mönchens zu Niederalteich, und bisherigen Abts zu St. Peter. (Hansiz) Tod des kaiserlich gesinten Herzog Luitolds in Kärntē und des päbstlich gesinnten Bischofs Adalbero zu Würzburg. (Talles) Stiftung des Klosters St. Veit durch Dirmar Grafen von Dorensberg.

1091.

Als Heinrich IV. durch Eroberung der Stadt Mantua und vieler anderer mathildischer Orte die welfische Partey zu Boden drückte, gehet Welf I. im Augustmonat nach Italien, und läßt sich mit dem Kaiser Heinrich vermuthlich durch Mittels Personen in Friedens Unterhandlungen ein, unter der Bedingung, daß er den Gegenpabst verlassen, Urban II. für den rechtmässigen Pabst erkennen, und alle Güter, die seinem Sohne und dessen Anhängern unrecht wären genommen worden, wieder heraus geben sollte. Der über sein gegenwärtiges Glück stolz gewordene Heinrich verwirft alle gütlichen Vorschläge so, daß Welf I. nach Teutschland zurück gieng, und ungeachtet Heinrichs Partey daselbst zimlich stark war, dennoch viele wider ihn aufhezte, auch sogar den Vorschlag that, einen neuen König zu erwählen; welches aber nicht zu stande kam, weil einige zu viele Schwürigkeiten machten, und andere sich der Sache nicht genug annahmen. (Muratori) Tod Bischofs Altmanns zu Passau.

1092.

Fortsezung des Kriegs in Italien. Nachdem ein Haufen welfischer Völker bey Tricontai niedergehauen wor-

worden, bricht Heinrich über den Po in das Gebiet von Modena ein, erobert Motemorello und Monte Alfredo, und belagert Montebello eine wohl besetzte Vestung der Mathildis. „ Die Unterthanen (sagt „ Lebret) und Vasallen der Mathildis baten sie zwar, „ sie möchte doch Friede schliessen, weil sie glaubten, „ daß auch der Kaiser ihn wünschte. Aber was that „ diese aus Frömmigkeit hartnäckige Dame? Sie stell„ te in Carpineto eine Versammlung ihre Stände an, „ und befragte die Gottesgelehrten darüber. Die mei„ sten von ihnen, insonderheit der Bischof Heribert „ von Reggio, der damals von seinem Stuhle vertrie„ ben worden war, bejaheten es, daß man zwar mit „ dem Kaiser, aber nicht mit dem Gegenpabst Friede „ machen könnte. Mathildis schien ihrer Meinung „ folgen zu wollen, als ein Eremit Joannes mit einer „ gewisen Begeisterung seine Stimme dawieder er„ hob, und der Mathildis eine sehr nahe Hülfe vom „ Himmel verkündigte. Diese erklärte nun eben so „ begeistert, daß sie lieber sterben, als sich mit dem „ Heinrich, einem Feinde der Kirche vergleichen woll„ te. „ Endlich nöthigte die Tapferkeit der Besatzungen zu Montebello und Canossa Heinrichen im October über den Po zuruk, wohin ihn der junge Welf verfolget, und Ripalta und Governolo wieder erobert. Der alte Welf, so mit dem Bischof Gebhard zu Costanz, und dessen Bruder Berthold von Zähringen mittlerweile alles, was in Teutschland päbstlich gesinnet war, in eine Bündnis gebracht hatte, unterbricht mit einer großen Macht die auf Weynacht veranstalte Zusamenkunft Heinrichs mit dem König Ladislaus in Ungarn, und zwinget selben zurück zu gehen. In

Passau

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf I.

Passau wird gegen den kaiserlich gesinnten Themo von der päbstlichen Partey Ulerich Domprobst zu Augsburg zum Bischof eingesezet, und zum päbstlichen Legaten gemachet. (Hansiz)

1093.

Welf II. und Mathild verführen Konraden, den eben in Italien sich aufhaltenden 20 jährigen Sohn des Kaisers, so ein Prinz von guten Sitten, seit 1087. römischer König, zugleich aber ehrgeizig, andächtig und nicht einsichtsvoll, mithin leicht zu verführen war, lassen ihn mit größter Bestürzung des Vaters zum Kö-gin in Italien krönen, und schließen mit den Staaten Mayland, Cremona, Lodi und Placenz gegen Heinrichen auf 20. Jahre eine Bündnis. In Teutschland legt Welf I. auf einer Versammlung in Ulm in die Hände Bischof Gebhards zu Costanz, päbstlichen Legatens, den Vasalleneid ab, und begiebt sich, um dem K. Konrad beyzustehen nach Italien.

1094.

Im Winter wird von Welfen und der Mathild dem Kaiser auch seine Gemahlin Adelheit, die er zu Verona gefangen hielt, entführet, und auf die vom päbstlichen Legaten Gebhard in Costanz gehaltene Ver-sammlung geschicket, wobey neben vielen Bischöfen Welf I. und Berthold von Zähringen sich eingefunden. Die Kaiserin hat daselbst gegen ihren Gemahl so ab-scheuliche Klagen vorgebracht, daß Welf und Berthold versprochen, sie zu schüzen und an Heinrich zu rächen. Diese Herzoge brachten auch einen Freundschafts- und Allianztraktat zu stande, worin ganz Schwaben, Fran-

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf I.

ken, Elsaß und Baiern bis an die Gränzen von Ungarn, als Länder, die es allerseits mit dem rechtmäßigen Pabste hielten, begriffen waren. Die Herzogin Judith, Gemahlin Welfs I. ist in Costanz und die verwittibte Königin in Ungarn Gisela, K. Heinrichs des heiligen Schwester, zu Niedernburg in Passau gestorben. Stiftung des Klosters Formbach.

1095.

Großes Concilium im offenen Felde vor Placenz den ersten Merz, wohin vom Pabst Urban II. besonders die baierischen und schwäbischen Bischöfe sind berufen worden, und aus erstern Thiemo von Salzburg und Ulrich von Passau sich begeben haben. Daselbst wurden die Decrete wider die Simonie, die Priesterehen, und die Layeninvestiturn erneuert, Clemens III. abermals in den Bann gethan, und die in Costanz aufgeführte Scene mit der Kaiserin Adelheid in Anwesenheit der Mathild wiederholet, und Abgeordnete vom griechischen Kaiser Alexius angehöret, welche um Hilfe wieder die Türken bathen, so anno 1079. Jerusalem den Arabern abgenommen hatten, und nach Eroberung Nicea bis an die Thore von Konstantinopel streiften. Obgleich auf Ermahnung des Pabsts, einige zu diesem Feldzuge sich eidlich verbanden; so kamen doch die bekannten Kreuzzüge erst im November auf dem Concilium zu Clermont in Frankreich durch die Vorbereitung eines französischen Eremitens Peter, von Amiens gebürtig, zu stande, welcher dem Pabst Urban II. ein Schreiben von dem jerosolimitanischen Patriarch Simon, und zugleich einen mündlichen Befehl von Christo gebracht, der ihm, seinem Angeben nach,

Merkwürd. Begebenheiten unter Welf I.

zu Jerusalem erschienen, vermöge dessen der Pabst der ganzen Christenheit aufbieten sollte, das h. Grab des Erlösers aus den Händen der Unglaubigen zu reissen, wogegen ihnen allen der Himmel offen stehen solle. (Schmidt)

Welf II. scheidet sich von seiner Gemahlinn Mathild, mit der Erklärung, daß er sie niemals berühret habe. „ Ich habe anderswo a) sagt Muratori, die „ Bewegungsgründe zu dieser Ehescheidung untersucht, „ und glaube nicht zu irren, wenn ich sage, Welf „ habe sich nicht frey und willig, noch aus Einfalt, „ sondern wegen einiger Verdrüßlichkeiten im gegen„ wärtigen Jahre von der Gräfin Mathildis geschie„ den. So lange sie seiner bey den vorhergehenden „ Unruhen nöthig hatte, war sie mit den Merkma„ len einer wahren Liebe und Hochachtung gegen ihn „ nicht sparsam, ob sie gleich einander nicht ehelich „ beywohneten, weil sie entweder nicht wollte, oder „ er sie unter dieser Bedingung geheyrathet hatte. „ Nachdem sie aber Heinrichen IV. in Italien unter„ drückt sah, fieng sie an es zu bereuen, daß die Re„ gierung ihrer Staaten nicht auf sie ankommen soll„ te, und wußte daher ihren Gemahl dahin zu bringen, „ daß er sich von ihr trennete. Vielleicht wurde es auch „ damals allererst bekannt, daß Mathildis im 1077. „ Jahre ihre ganze Erbschaft der römischen Kirche „ geschenkt hatte. Welf sah sich also in allen Stücken „ hintergangen; seine Gemahlinn war sie mehr dem

(a Antichita. Estensis. P. I. C. 4.

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf I.

„ Namen nach, als in der That, und er konnte sich
„ auch keine Hoffnung auf ihr Erbtheil machen, daher
„ faßte er voller Unwillen den Entschluß, sie ganz und
„ gar zu verlassen. Daß aber bey seinem Heyraths-
„ contracte mit der Gräfinn zugleich ein Vertrag wegen
„ der Erbfolge gemachet worden sey, erhellet daraus,
„ weil sein Vater, Welf I. Herzog in Baiern, auf
„ die Nachricht von dieser Ehescheidung voller Zorn
„ nach Italien eilete, und sich wiewohl vergebens alle
„ Mühe gab, die beyden Vermählten wieder auszu-
„ söhnen. Da er nun den Betrug der Gräfinn, und die
„ seinem Hause zugefügte Beleidigung nicht vergessen
„ konnte, so tratt er, nachdem er so viele Jahre über
„ die vornehmste Stütze der rechtgläubigen Partey ge-
„ wesen war, zu der damals ausserordentlich ohnmäch-
„ tigen Partey des Kaisers Heinrichs über. Dieser
„ Entschluß und der von ihm bezeigte Unwillen geben
„ inzwischen genugsam zu erkennen, daß die Belei-
„ digung von Seiten der Gräfinn Mathildis sehr groß
„ gewesen seyn müsse. Daher (schreibt Berthold von
„ Constanz) ist sein Vatter sehr erzürnet in die Lom-
„ bardie gekommen, und hat lang und viel, aber ver-
„ gebens an der Aussöhnung mit selber gearbei-
„ tet. Er hat auch Heinrichen gegen die Mathild
„ zu Hilf genommen, daß er selbe, die Güter seinem
„ Sohne zu geben, zwingen möchte, obwohl er ihr
„ niemals ehelich beygewohnet hatte. Es ist also
„ falsch, wenn Fiorentini meynet, der ältere Welf
„ habe Heinrichs Partey noch vor der Ehescheidung
„ seines Sohns ergriffen. Denn er that es vielmehr
„ aus Verdruße, nachdem er von der Gräfin Mathild
„ der-

„ dergestalt war hintergangen worden. Ihr Beyspiel
„ lehrt indessen, daß, wenn alle Fehler großer Perso-
„ nen sollten angemerkt werden, man deren eben so viel
„ als Tugenden an ihnen erblicken würde. Die beyden
„ Welf kehrten nach Bertholds Berichte höchst miß-
„ vergnügt über die Gräfinn nach Teutschland zurück,
„ und gaben sich für den Kaiser Heinrich alle nur er-
„ sinnliche Mühe, waren aber doch nicht im Stande et-
„ was auszurichten; weil seine Partey allzusehr herun-
„ ter gekommen war. Es ist hiebey zu merken, daß
„ Donizo, welcher in Ansehung der Gräfinn allzu par-
„ teyisch ist, weder von Gottfrieden, noch Welf et-
„ was gedenkt, da sie doch die Gemahlinn von beyden
„ gewesen, und beyder endlich überdrüßig geworden
„ ist. „

Die erste Veränderung, so der Friede zwischen den Welfen und K. Heinrich IV. in Baiern hervorgebracht, war ein Krieg zwischen den beyden Erzbischöfen in Salzburg, Berchtold, und Thiemo, in welchem lezterer den 6. December bey Saldorf geschlagen, und in der Flucht über den Traun, von den mit Berthold alliirten Markgrafen in Kärnthen gefangen ward. (Hansiz, Cäsar)

1096.

Welf I. hält sich mit dem Kaiser vollkommen ausgesöhnt in Verona auf, wo in seiner Gegenwart dem Kloster St. Lambert ein Schuzbrief ist ertheilet worden, (Fröhlich) kehret von dortaus mit seinem Sohn in Baiern zurück, dessen Regierung er nun mit kaiserli-

cher Begnehmigung übernimmt, und in Ruhe und bestem Vernehmẽ mit Heinrich bis an sein Ende führet. Schädliche Durchzüge der ersten Kreuzfahrer durch Baiern „Ein „ Mönch, (sagt Aventin) mit Nammen Peter, „ bracht fünfzehen tausent Menschen, allenthalben in „ Deutschlanden, im Rieß, Schwaben, Baiern und „ Oesterreich zusamm. Ein großer Haufen fuhr auf „ der Donau hinab, viele giengen zu Fuß. Enicho „ ein Graf von Leiningen bracht in seiner Heymat „ am Rheinstrom einen großen Haufen Rheinländer „ auf, führets hinab in Ungarn. Diese alle miteinander „ hatten zusammen gelobet, daß sie alle Juden zum „ Christen Glauben zwingen und bringen wollten, „ wer sich widerte, und den Glauben nicht annehmen „ wollte, dem namens alles was er hette, verjagten „ sie von Haus und Hof, und erschlugens zu lezt wie „ Viehe. Auf dieselbige Zeit, als man in den Chro„ niken liset, sind in unsern Landen zwölftausend Ju„ den erschlagen worden. Etliche Juden, aus Liebe „ ihres Gesätzes, erwürgten einander selbst, etliche na„ men den Christen Glauben an, fielen aber bald wie„ der um. Ein grosser Haufen Christen, die gar in „ Asiam kommen waren, gewaltig viel Geld und Gut „ den Juden genommen hetten, jetzund wiederum he„ raus und heim wollten, kamen in Ungaren an die „ Enge und Clausen der Berge, da wolt sie König „ Colmann in Ungarn, als ein solch groß gewaltigs „ Volk (daß nichts denn raubens gewohnet hette) „ nicht durchlassen, müßten derhalben aus Mangel al„ lerley Proviant, Essen und Trinken, ob einander „ verderben und sterben. Etliche kehreten von jenen

„ selbst

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf I.

„ selbst vmb, zohen aus Asia wieder heim, gleichsam „ jaget man sie heraus. „ Der päbstlich gesinnte Markgraf Leopold der schöne von Oesterreich stirbt, und sein Sohn Leopold der heilige folget ihm in der Regierung. (Calles)

1097.

Heinrich IV. nachdem er in Italien 7 ganze Jahre, seine Truppen und sein Ansehen gegen die Mathild und Urban II. verlohren hatte, kommt um Pfingsten nach Regensburg, wo die Juden, welche von den Kreuzfahrern zu Annehmung des Christenthums waren gezwungen worden, ihre Zuflucht zu ihm nahmen, und auch ihre Gewissensfreyheit erhielten, Welf I. hingegen gehet wieder nach Italien, woselbst nach Absterben seines hundertjährigen Vaters Azo die zwey Stiefbrüder Hugo und Fulco alle Staaten desselben von dem Flusse Mincio bey Mantua bis ans Meer, mit diesen die Markgrafschaft Este, Rovigo, Polesine, Montagniana, nebst andern väterlichen Gütern in Lunigiane und Toscana, u. a. m. in Besiz genommen hatten. Denn der Markgraf Azo (sagt Muratori) welcher Welf, seinen Sohn aus der ersten Ehe, in „ Teutschland sowohl versorgt sah, hatte alle seine italienischen Staaten seinen beyden andern Söhnen „ vermacht, damit sie ihr Geschlecht in Italien standsmäßig fortzupflanzen im Stande seyn möchten. Allein der Herzog Welf, ihr Bruder, wollte sich dieses nicht gefallen lassen, sondern verlangte ebenfalls „ seinen Theil von der väterlichen Verlassenschaft, und

Merkwürd. Begebenheit. unter Welf I.

" weil Hugo und Fulco ihm hierin zuwider waren, " so bekriegte er sie im gegenwärtigen Jahre.

" Der Herzog Welf machte sich fertig mit seiner " Armee nach Italien zu gehen, in der Absicht, sei- " ne Ansprüche mit Gewalt zu behaupten; allein Hugo " und Fulco griffen ebenfalls zu den Waffen, und sperr- " ten ihm den Eingang in die Lombardie. Woraus " erhellet, wie groß ihre Macht gewesen seyn müsse, " da sie im Stande waren, einen Herzog in Baiern " zu verhindern, mit seiner Armee nach Italien zu " gehen. Welf vereinigte sich hierauf mit dem Her- " zoge Heinrich in Kärnthen, welcher vermuthlich " auch Markgraf zu Verona war, und mit dem Pat- " riarchen zu Aquileja, einem Bruder des Herzogs " Heinrichs, Herrn zu Friaul und Krain. Bey " dieser grossen Verstärkung fiel es hernach dem Her- " zoge Welf nicht schwer, in Italien einzudringen, " und seine Brüder zu bekriegen. Da sie aber dem " ungeachtet seiner und seiner Bundsgenossen Macht " nicht gewachsen waren, hat Welf den größten Theil " von der Erbschaft an sich gezogen. Allein nicht " lange hernach bekam der Markgraf Fulco die vä- " terlichen Staaten wieder, und es wurde vermuth- " lich ein Vergleich zwischen Fulco und den Söhnen " Welf I. getroffen, weil wir finden, daß die Esten- " sische Linie in Teutschland nachgehends den dritten " Theil von Rovigo besessen, und auch über die vor- " treffliche Marggrafschaft Este geherrschet habe. "

Gott-

Merkwürd. Begebenheiten unter Welf I.

Gottfrieds von Bouillon, Herzogs in Niederlothringen, Durchzug mit der grossen Kreuzarmee durch Baiern nach Ungarn und Jerusalem. (Cäsar)

1098.

Welf II. und sein Bruder Heinrich, zween in der Abneigung gegen den Kaiser von Jugend auf erzogene Prinzen, zerfallen sich mit selbem dergestalt, daß sie sich öffentlich empören wollten; der Vater machte aber eine so glückliche Versöhnung, daß einem aus denselben nach seinem Tode die Belehnung mit dem Herzogthume Baiern versprochen wurde. (Origg. Guelf.) Der Kaiser setzet Heinrichen, einen getreuen baierischen Edelmann, in das Bißthum Freysing ein. (Meichelb.) Stiftung des Klosters Kastel durch die Grafen daselbst, und Wiederaufrichtung des alten Klosters Oberaltaich. (M. B. *vol.* 12)

1099.

Reichstag zu Achen um 3 Könige. Heinrich IV. läßt daselbst seinen ältern Sohn Konrad entsetzen, den jüngern Heinrich V. zum römischen König wählen, hält hierauf um Ostern einen Hoftag in Regensburg, auf welchem Welf I; der Herzog in Böhmen, und Markgraf Leopold in Oesterreich erschienen, und letzterer durch einen Rechtsspruch zur Zurückgabe einiger dem Kloster Kremsmünster vorenthaltener Güter angehalten worden ist. (Calles) Eroberung von Jerusalem durch die Kreuzfahrer den 15ten July, und Wahl Pabst Pascals II. den 14ten August.

Merkwürd. Begebenheiten unter Welf I.

1100.

Der Erzbischof Thiemo von Salzburg wird durch Bestechung der Wache aus seiner 5 jährigen Gefangenschaft befreyet, und flüchtet sich zum päbstlichen Nuntius Gebhard Bischof zu Kostanz. (Hansiz)

1101.

Unglücklicher Kreuzzug. Welf I. um Vergebung seiner Sünden zu erhalten, unternimmt im April mit dem Herzoge Wilhelm von Aquitanien an der Spitze eines vereinigten Heeres von hundert und sechzigtausend Mann einen Zug zum heiligen Grab. Wie viel, und welche Große aus Baiern, neben dem Erzbischofe Thiemo in Salzburg, und der verwittibten Markgräfinn Itha, Leopold des Heiligen Mutter, mitgezogen, ist aus gleichzeitigen Schriftstellern nicht bekannt. Als dieser Schwarm von Menschen durch Kärnthen und die Bulgarey unter vielen Ausschweifungen über den Hellespont in Asien angelangt war, so kam er durch Verrätherey des griechischen Kaisers Alexius, welcher sich mit den Türken verstund, theils durch den Mangel an Lebensmitteln, und andere viele Beschwerlichkeiten, theils aber durch das Schwert der Feinde bis auf tausend Mann völlig um. Die Markgräfinn Itha ward Sklavinn und Gemahlinn eines Bassa, der Erzbischof Thiemo ein Martyrer, weil er eine Statue des Mahomets in Stücken zerschlagen haben solle, und Herzog Welf, der Waffen und alles, was ihm einiges Ansehen geben konnte, beraubt, ein Pilgrim, so von Antiochia endlich nach Jerusa-

lem

Merkwürd. Begebenheiten unter Welf I.

lem schifte, und auf der Rückreise zu Paphos in der Insel Cypern den 13ten November an einem Fieber starb. Der größte Ruhm dieses kriegerischen Fürsten ist die Größe seines Hauses, welches er mit Hindansetzung aller andern Rukſichten, und ohne allemal in Auswahle der Mittel zärtlich oder glücklich zu seyn, durch seine Thätigkeit und Staatskunst gegründet hat.

1101. Antritt der Regierung.	Merkwürdige Begebenheiten.
Welf II, Sohn Welfs I. und Judith von Flandern geb. gegen 1072, wird Herzog den 13. Nov. 1101, im das 29. Jahr seines Alters.	**1101.** Welf II, ein Prinz von so ansehnlicher Leibsgestalt als sanfter Gemüths- und prächtiger Lebensart, folget gemäß der vom Kaiser Heinrich IV. a. 1098 erhaltenen Versicherung seinem Vater ohne jemands Wiederrede in der Regierung des Herzogthums. Die Stammgüter werden dergestalt getheilet, daß ihm die teutschen, und die italienischen seinem Bruder Heinrich zufielen, welcher auch zu derselben Verwaltung und Beschützung gegen die Stiefbrüder nachmals sich in Italien begeben hat. (Origg. Guelf.)
	1102. Nach vernommenen Tode des Erzbischofs Thiemo bemächtiget sich Berchtold von Mosburg mit des Kaisers Begnehmigung des Erzstifts Salzburg wieder, verjaget die Geistlichen aus Admont und Reichersberg, und verleihet Weltlichen die Güter. (Cäsar) Stiftung des Klosters Dietramszell durch den Abt von Tegensee. a)
	1103. Das gräflich Scheyrische Kloster Fischbachau wird in päbstlichen Schutz genommen. (Hund.)
	1104.

a) M. B. vol. 6. p. 163.

Gemahlinn.	Kinder.	1120. Tod.	Teutsche Fürsten.
Mathild Erbtochter Markgrafs Bonifacius in Tuscien, eine der mächtigsten Fürstinn ihrer Zeit, welche der Herzog gegen das 17te Jahr seines Alters, aus Staatsabsichten und Einrathen des Pabstes a. 1089 sich vermählt, und 1095 wieder verlassen hat. Sie war eine Wittwe Herz. Gottfrieds in Lothringen, und bey ihrem zweyten Beylager 40 Jahre alt, und starb in dem Schlosse Bondero im Ferrarischen den 14ten Juli 1115, im 69ten Jahre ihres Alters. Man begrub selbe im Kloster Polodirone. Pabst Urban VIII. ließ aber a. 1635 ihre Asche heimlich nach Rom in die St. Peterskirche bringen, und ihr allda ein prächtiges Grabmaal errichten, auf welchem die Demüthigung K. Heinrichs IV. zu Canossa vorgestellet wird.	Ohne Kinder.	Welf II stirbt zu Kaufringen am Lechstrom 1120, gegen Anfang des Jahrs, und um das 48te Jahr seines Alters, begraben zu Weingarten, seiner Regierung in Bairen im 19 Jahre.	Kaiser. Heinrich IV. 1106. Heinrich V. Herzoge in Ostfranken. Konrad von Hohenstauffen, wird zum ersten Herzog ernennt a. 1116. Lothringen. Dietrich in O. L. a. 1115. Simon I. Heinrich von Limburg in U. L. entsetzt 1106. Gottfried VII. Graf v. Löwen. Sachsen. Magnus, der letzte von dem Billungischen Staine. 1106. Lothar Graf v. Suplenburg. Schwaben. Friedrich I. 1105. Friedrich II. sein Sohn. * * * Herzoge in Böhmen. Bretislau II. 1107 Suatopluc 1109 Ladislaus III.

1104.

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf II.

1104.

Aufenthalt K. Heinrichs IV. in Regensburg, wo er den 25. Juni auf Klagen der Domherren gegen den Bischof Hermann in Augsburg die Vogtrechte auf den Gütern des Hochstifts bestimmet, in Gegenwart Herzog Welfs, seines Bruders Heinrichs, der Bischöfe Berchtold von Salzburg, Otto von Bamberg, Eberhards von Eichstett, Heinrichs zu Freising, der Grafen Berngar von Sulzbach, Otto von Diessen, und anderer mehr. e) Der Kaiser brachte sammt seinem Sohne Heinrichen V. aus dem vorhin ihm so verhaßten Sachsen einen Hofstaat mit, der größtentheils aus dieser Nation, die er nun besänftigen wollte, und mit seinen Franken besetzet war, welche er vor den bisher ihm getreuen Baiern so offenbar begünstigte, daß hierüber Eifersucht, und allgemeines Murren entstanden ist. „ Graf Sighard von Burg-
„ hausen, ein Schwager des heiligen Leopolds, thä-
„ te vor andern das Maul auf: daß nämlich die
„ Fürsten aus Sachsen und Franken im höhern und
„ größern Ansehen im Land Baiern wären, als die
„ rechten Landherren und natürlichen Erben, unter
„ denen er sich auch nicht für den Geringsten hielte,
„ als der seinen Stammen von Pfalzgraf Hartwicken,
„ den mütterlichen von Witikind durch Otto den
„ Großen probieren kunnte. Entstunde deßwegen ei-
„ ne Aufruhr, und wollten die kaiserlichen Hofkatzen
„ und Tellerschlecker ihne todt haben. Er sah den gros-

„ sen

(e) Urkund im Lechrain N. 2. unter dem irrigen Datum des Jahrs 1042, welches Laut der gegenwärtigen Zeugen auf 1104 berichtiget werden muß.

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Otto IV. Sohn Eckhard I. Grafen zu Scheyren, kommt zum erstenmal als Pfalzgraf in Baiern vor a. 1110. Burggraf. Heinrich III. v. Riedenburg.	Nordbaiern. Diepold I. von Voheburg † gegen 1115. Diepold II. Sohn des vorigen. Ostbaiern. Leopold IV. in Oesterreich. Ottocar IV. zu Steyer. Eckbert zu Püttern. Kärnthen. Heinrich II. v. Eppenstein, Herzog. Engelbert I. Markgraf in Istrien.	Augstgau. Herzog Welf II. Chiemgau. Engelbert I. zu Markwartstein und Kraiburg. Donaugau. Heinrich III. Burggraf. Diepold der I. und II. zu Voheburg. Heinrich und Ernst zu Kirchberg, Stifter v. Mallersdorf a. 1110. Otto und Welfram zu Abensberg.	Anonym. de vita Henrici IV. 1106. Sigebertus Gembl 1112. Ponnizo de vita Mathildis 1120. Cosm. Prag. 1125 Paulus Bernried. 1131. Annalista Saxo. 1138. Otto Friling. 1156. Biograph. Conradi Salisb. 1170 — Gebhardi Salisb. Monachus Weingart. 1180. Conradus philosophus Chronograph. Schyrensis 1214. Abbas Vrsperg. 1229. Neuere. Leibniz, Eckard, Scheidt, Verfasser der Origg. Guelficarum. Berühmte Leute. Beringer, Abt zu Formbach, im Ruhm der Heiligkeit † 1108.

Erdingau.

Bernhard III. zu Mosburg.

Huosigau.

Otto III. Otto IV. Pfalzgraf, des vorigen Brudersohn, zu Scheyren und Wittelsbach. Arnold I. zu Dachau. Arnold III. zu Diessen † gegen 1120. Otto I. zu Diessen und Wolfratshausen.

Nordgau.

Bodo zu Bodenstein 1104. Berngar und Konrad zu Sulzbach, Stifter v. Berchtesgaden. Aschwin zu Bogen 1106. Adelbert I. sein Sohn. Heinrich I. zu Lechsgünd. Friederich 1105. und Ernst II. zu Hirschberg. Altmann und Hartwi zu Chreglingen. Ernst zu Hohenburg. Otto I. Landgraf zu Stephling. Friederich zu Kastel, Stifter des Klosters daselbst 1103. Otto sein Sohn.

Rottgau.

Eckbert I. zu Formbach, Mitstifter des Klosters daselbst.

Salzburgau.

Aribo V. gewesener Pfalzgraf 1102. Sieghard IV. umgebracht 1104. Heinrich und Gebhard zu Burghausen. *

*

Sundergau.

Bernhard von Grube † nach 1102.
Otto von Grube und Siegeboth v. Weyarn und Neuburg.
Engelbrecht zu Wasserburg.

Traungau.

Ottocar IV. zu Steyer.

Merkwürd. Begebenheiten unter Welf II.

„ sen Tumult, den auch der junge K. Heinrich nit „ abstellen kunnt, und die grosse Lebensgefahr; ver„ wahrete sich also zu Hauße 6 Stunden lang. Nach „ solcher Zeit nahm der Gewalt überhand. Sie „ brachen die Zimmer auf, und mußte dieser liebe „ Herr das Leben lassen. Der Kaiser sah durch die „ Finger. „ (Mausol.) Dieser Vorfall hat die Baiern vollends in Gährung, und Heinrichen IV. um seine Krone gebracht. Markgraf Dietpold von Vohburg, und Graf Beringar zu Sulzbach, des erschlagenen Sieghards Enkel, foderten, nebst der zahlreichen Anverwandtschaft, alle ihre Landsleute zur Rache, und den regiersüchtigen römischen König Heinrichen V. unter dem Vorwand, die Religion zu beschützen, zur Empörung gegen seinen Vater auf, welche in Mainz, wohin sich der Kaiser, das Weihnachtfest zu feyren, begeben hatte, vom Erzbischofe Ruthard, dann dem päbstlichen Nuntius Gebhard Bischof zu Kostanz, und auch von Rom aus selbst unterstützet wurde, wo Pascal II, so auf den Wegen Gregors VII. einhergieng, in seinem Plan mit Heinrich V. sich verrechnet hatte. Den 12. December in der Nacht entweichet der junge König mit seinen Anhängern aus Mainz durch Franken und Schwaben, wo er seine Partey verstärket, zu den mit ihm verschwornen Baiern, und verlegt das Hoflager nach Regensburg.

1105.

Welf II, sein Bruder Heinrich, Diepold von Vohburg, und Beringar von Sulzbach stecken die Fahne der Empörung aus, und versammlen bey

Re-

Merkwürd. Begebenheiten unter Welf II.

Regensburg die baierische Armee. Heinrich V. ziehet an derselben Spitze nach Sachsen, wo er sich alle Städte unterwirft, in Quedlinburg das Osterfest, und in Nordhausen den 29. May ein Concilium hält, auf welchem er durch eine verstellte Erklärung die Klerisey an sich ziehet, und endlich von allen Grossen als König erkennet wird. Nach Vereinigung der Sachsen mit den Baiern gehet der Zug von Merseburg vor Mainz, wo K. Heinrich IV. sich eingeschlossen hatte, und als diese Stadt nicht erobert, noch Friede unterhandelt werden konnte, nach Würzburg, wo der kaiserl. gesinnte Bischof Erlung vertrieben, und Rupert eingesetzet ward. Von hieraus schickt Heinrich V. die Sachsen nach Hause, geht mit den Baiern vor Nürnberg, welches sich nach zween Monaten ergiebt, und nachdem er daselbst auch die baierische Armee entlassen, nach Regensburg, wo er aber von seinem Vater, so in dieser Stadt unter den Bürgern eine Partey hatte, und von Würzburg her mit einem fliegenden Haufen über die Donau kam, überrumpelt, und hinter den Regen vertrieben wird. Zur Unehre der Menschheit treten nun Vater und Sohn dieß- und jenseits dieses Flüßchens gegen einander mit Armeen auf, jener mit Böhmen und Oesterreichern, dieser mit 10000 Baiern, und scharmuzieren 3 Tage, bis endlich der Sohn durch das Eheversprechen mit seiner Schwester Agnes, der verwittibten Herzoginn in Schwaben, den Markgraf in Oesterreich, und dieser Markgraf auch durch seine Schwester den Herzog in Böhmen, ihren Gemahl, vom alten Vater abzog, so, daß er von Truppen verlassen, in Umwegen durch Böhmen und Sachsen unter sicherm Geleite an Rhein sich

flüch-

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf II.

flüchten mußte. In dieser Fehde ist die Markgrafschaft Cham durch die Böhmen verheeret, Bischof Gebhard zu Regensburg in Pechlarn ermordet, und an seine Stelle Ulrich, ein junger Herr, von Heinrich IV. eingesetzet worden. (Calles, Schöpfe) Nach Abzug des Vaters versichert sich Heinrich V. der Stadt Regensburg, macht daselbst Hartwich einen Bruder des Herzogs in Karnthen zum Bischof, und begiebt sich ebenfalls an Rhein, wo den 25. December ein Reichstag gehalten werden sollte.

Entsetzung Heinrichs IV. „Der Vater (sagt H. Schmidt) „ sammelte seine letzten Kräfte, um entweder diese Zusammenkunft zu verhindern, oder ebenfalls dort zu erscheinen, und seine Sache mit dem Degen sowohl, als durch Gründe geltend zu machen. Als der Sohn dieses merkte, gieng er ihm bis Koblenz entgegen, und suchte ihn auf alle Weise sicher zu machen, nur damit er die Seinigen von sich ließ, denn, sagte er, er würde ihm für nichts gut stehen können, wenn er mit so vielen Leuten nach Mainz käme, indem seine Feinde ohne Zweifel auch gewafnet, und in noch größerer Anzahl erscheinen würden, und also keine Aussöhnung würde zu hoffen seyn; wenn nur sie beyde sich miteinander würden vertragen haben, würde alles gut seyn. Heinrich verließ sich auf das Zureden seines Sohnes, und behielt nur 300 bey sich; ward aber zu Bingen angehalten, und nach Bockelnheim, und von da nach Ingelheim gebracht. Zu Mainz gieng indeß der Reichstag vor sich, dem auch zween päbstliche Legaten beywohnten. Alles

„ stimm-

Merkwürd. Begebenheiten unter Welf II.

„ stimmte auf den Untergang des alten Kaisers. Nach
„ Mainz ließ man ihn nicht selbst kommen, unter dem
„ Vorwande, daß die Bischöfe mit ihm, als einem
„ Exkommunicirten, gar keine Gemeinschaft haben
„ wollten; in der That aber mehr, damit ein durch
„ so viele widrige Schicksale geprüfter Mann, der
„ bey allem dem noch etwas Großes in seinem Aeus-
„ serlichen sowohl, als am Geiste hatte, nicht Mit-
„ leiden erregen möchte; und damit die Bürger zu
„ Mainz, die, wie fast in allen übrigen Städten
„ Deutschlands, dem Vater mehr geneigt waren, als
„ dem Sohne, sich seiner nicht annehmen, und einen
„ Aufstand erregen möchten. Der Sohn gieng mit
„ einigen Vertrauten nach Ingelheim, und bracht es
„ durch Drohungen dahin, daß er sich schuldig be-
„ kennte, dem Reich entsagte, und die Reichskleino-
„ dien auslieferte. Auch durch dieses Opfer konnte es
„ der Vater nicht dahin bringen, daß er von dem
„ Banne losgesprochen wurde, indem der päbstliche
„ Legat Richard erklärte, daß er ohne besondere Er-
„ laubniß des Pabstes, und ohne daß erst seine Sa-
„ che von diesem, oder auf einem allgemeinen Conci-
„ lium geprüft worden, es nicht thun könne. Der
„ jüngere Heinrich ward nun auf das neue zum Kö-
„ nig gewählet, und eine Gesandtschaft nach Rom
„ geschickt, dem Pabst von allem, was vorgegangen,
„ Rechenschaft zu geben, und Verhaltungsbefehle in
„ Ansehung der so genannten Abtrinnigen oder Schis-
„ matiker einzuholen, ihn auch zu ersuchen, daß er
„ allenfalls selbst nach Deutschland kommen möge. „
Diese Gesandschaft hat man aus allen teutschen Natio-
nen zusammengesetzt, und im Namen der Baiern den

Merkwürd. Begebenheit. unter Welf II.

Bischof Eberhard von Eichstädt, der Burgunder den Bischof zu Chur, der Franken Otto von Bamberg, der Lothringer den Erzbischof zu Trier, der Sachsen den Erzbischof zu Magdeburg, der Schwaben den Bischof Gebhard zu Kostanz, in Begleitung einer Menge weltlicher Herren, durch Baiern nach Italien abgeschickt. Auf diese Art ist Heinrichs IV. Unglück, so wegen Bedruckung der Sachsen angefangen hat, wegen Beleidigung der Baiern vollendet worden.

1106.

Das Schicksal Heinrichs IV. hat viele zum Mitleiden, und den jungen Grafen von Trient, Adelbert, so in die Hitze gebracht, daß er die ganze Reichsgesandtschaft, bis auf den Bischof von Kostanz, welcher durch einen andern Weg mit Hilfe der Gräfinn Mathild in die Lombardie gekommen, auf der Durchreise gefangen nahm, plünderte, nur den Bischof von Bamberg, von dem er Lehen hatte, nach Hause, und den von Trier, mit einem Grafen Wigbert, zum alten Kaiser entließ, um Befehle zu holen, was er mit den Gefangenen machen solle. Welf II. kam ihm aber nach 3. Tagen auf den Halse, nahm ihm die Gefangenen ab, zwang ihn mit blossen Füßen selben abzubitten, und die Bürger in Trient mit Uebergabe des Schloßes den Bischof Gebhard anzunehmen, welchen Heinrich V. eingesetzet hatte. Der alte Heinrich starb in Lüttich den 7 August, ohne daß er die bösen Folgen seiner üblen Erziehung, und der misbrauchten Exkommunicationen weder in seinem Leben durch 66. Schlachten weder durch seinen Tode hat gut machen können, nach welchem er noch 5 Jahr lang in einem Gewölb zu

Speyer

Merkwürd. Begebenheit. unter Welf II.

Speyer unbegraben hat liegen müssen. Concilium zu Guastalla den 22. October, auf welchem Pascal II. die Reichsgesandtschaft angehört, und die Layen-Investituren von neuem mit dem Anhang verbothen hat, daß die Geistlichen, die ihre Aemter auf diese Weise erhalten hätten, sie verlieren, die Weltlichen aber vom Eintritt in die Kirche ausgeschlossen seyn sollen. Daselbst ist der berühmte Conrad, ein Bruder des Grafen von Abensberg, kaiserlicher Hofkaplan, welchen bey Anfang dieses Jahrs Heinrich V. nach Verdrängung Berchtolds von Rosburg mit seinem Schaden zum Erzbistum Salzburg befördert hatte, vom Pabst Pascal eingeweyhet worden. Sie giengen miteinander nach Verona, in der Absicht nach Augsburg zu reisen, wohin der junge König schon entgegen gekommen war, um alsdann der allgemeinen Versammlung anzuwohnen, die auf Weihnachten nach Mainz ausgeschrieben war. Da aber in Verona der Pabst Nachricht erhielt, daß Heinrich V. welcher ihn nicht mehr nöthig hatte, wenig geneigt schien, sich von der Investitur der Geistlichen los zu sagen, so nahm er auf Miteinrathen Erzbischofs Conrad den Weg nach Frankreich, und feyrte Weihnachten in seinem alten Kloster Clugni. (Muratori, Hansitz) Heinrich gieng darauf nach Regensburg, brachte daselbst mit dem päbstlichen Legaten Richard und Gebhard das Weihnachtfest zu, und rüstete sich mit den Baiern zu einem Feldzung gegen Grafen Robert in Flandern.

Beylager Markgraf Leopolds von Oesterreich mit der verwittibten Herzogin in Schwaben, Heinrichs V. Schwester, zu Melk den 1. May; wodurch er in die

Merkwürd. Begebenheiten unter Welf II.

Verwandtschaft des hohenstaufischen Hauses, und hierdurch nachmals sein Sohn zum Herzogthum Baiern gekommen. (Calles) Tod Herzogs Magnus zu Sachsen, des lezten aus dem billungischen Stamme, Schwiegervaters des baierischen Prinzen Heinrichs, durch dessen allodial Erbschaft die Welfen den ersten Fuß in Sachsen gesetzet haben. Das Herzogthum hat Graf Lothar von Supplinburg erhalten.

1107.

Gesandtschaft Welfs II. an den Pabst. Als Pascal II. von Clugni aus, die Streitfrage wegen der Investiturn auszumachen, nach Troyes in Champagnien eine allgemeine Kirchenversammlung ausgeschrieben hatte, schicket Heinrich aus Furcht, der Ausspruch des Conciliums möchte nicht vortheilhaft für ihn ausfallen, Welfen, sammt einigen Bischöfen ab mit dem Befehle, ehe die Versammlung gehalten wurde, mit dem Pabste sich zu unterreden. Welf erschien vor dem Pabst zu Chalons an der Marne auf eine Art, die ihm und dem Kaiser Ehre machte. Voraus zog eine wohlbewehrte Schaar Reiter von der Leibwache, darauf folgte der Herzog, ein dicker und großer Herr, mit vielen prächtig gekleideten Grafen und Freyherrn; man trug ein bloßes Schwert vor ihm her, und der Erzbischof von Trier, der Bischof von Halberstadt, und der Bischof von Münster folgten ihm nach. Eine Menge Edelleute, Edelknaben und Reutknechte beschlossen den Zug, und sie hatten fast alle eine so hohe Mine und ein so stolzes Ansehen, daß es schien, als ob sie mehr zum Erschrecken, als zum Unterhandlen gekommen wären. Der Erzbischof von Trier führte das

Wort

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf II.

Wort, und erklärte in offentlicher Verhöre dem Pabst mit vielem Anstand und Nachdruck: Die Kaiser haben schon zur Zeit der ältern Päbste, des H. Gregorii und anderer das Recht gehabt, daß man ihnen von der Wahl eines Bischofs Nachricht geben sollte, ehe sie bekannt gemacht wurde. War die Person anständig, so habe man die Wahl genehmigt, und sie als kanonisch, weil sie auf Ansuchen des Volks von der Geistlichkeit geschehen, kund gemacht. Hierauf habe der Gewählte entweder vor oder nach seiner Einweihung vom Kaiser die Investitur der Regalien durch Ring und Stab empfangen, und dem Kaiser den Eid geschworen. Man dürfte sich aber darüber nicht wundern, weil sonst ein Bischof die Städte, Schlösser, Zölle und Regalien nicht besitzen könne. Wenn nun der Pabst die Sachen so liesse, so würden Kirche und Staat zur Ehre Gottes in guter Eintracht bestehen können. Der Bischof von Piacenza antwortete für den Pabst: Die durch das Blut Christi erlöste Kirche müßte keine Sklavin seyn; dieß aber wäre sie, wenn sie wegen der Wahl der Bischöfe den Kaiser befragen müßte. Die Fürsten beleidigten die göttliche Majestät durch ihre Investituren mit Ring und Stab, weil dieß Dinge seyen, die zum Altar gehörten: Die Prälaten aber befleckten ihre Salibung, wenn sie ihre durch den Leib und Blut Christi geheiligte Hände in die Layen-Hände legten, die mit Degen Blut vergossen. Welf, welchem sammt seinen Mitgesandten diese Antwort misfiel, unterbrach des Bischofs Rede mit einem Schlag auf seinen Degen und mit der Erklärung: Hier wird dieser Streit nicht beygelegt werden, aber wir wollen ihn zu Rom mit unserm Degen endigen: und begab sich ohne Abschied

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf II.

vom Pabst fort zum Kaiser nach Mainz, welcher indessen mit Hülfe der Bairen den Grafen von Flandern zum Frieden gezwungen hatte. Pascal II. hielt zu Troyes in Anwesenheit Erzbischof Conrads von Salzburg das Concilium, wo er die Layen-Investituren auf ein neues verboth, und kehrte in Eil nach Italien zurück: Heinrich protestierte hierwider, und gieng auf den Winter nach Regensburg. (Barre Lebret) Alm, so mit K. Kolomann in Ungarn, seinem Bruder in Zwistigkeiten zerfallen, kommt in Bairen an, und bittet Heinrichen um Hülfe. Margraf Ottokar zu Steyer schaffet im Kloster Gärsten die ungezogene Chorherren aus, und setzet Mönche ein. (Calles) Pascal II. bestätiget das Kloster Dietramszell. (Meichelb.) Otto Graf von Scheyren und Berchtold von Burgeck erbauen das Kloster S. Martin zu Usenhofen bey Glaneck.

1108.

Feldzug in Ungarn, mit der baierischen Armee, zu Unterstützung des Alms unter Anführung Heinrichs V. Herzog Welfs und Markgraf Leopolds, in welchem nach fruchtloser Belagerung des Schloßes Pressburg, Friede unterhandelt, die Freundschaft zwischen den zwey Brüdern hergestellet, und auf den Herbst der Rückzug nach Baiern genommen wird. (Calles)

Stiftung von Berchtesgaden durch Jemingrad gebohrne Gräfin von Rot, vermählte Gräfin zu Sulzbach. a)

1109.

a) Akad. Baierische Abhandlung 3 Band S. 149.

Merkwürd. Begebenheiten unter Welf II.

1109.

Welf giebt Heinrichen Hilfstruppen nach Pommern und Schlesien zu seinem unglücklichen polnischen Krieg, welcher durch einen Friedensschluß zu Bamberg, mit Erlassung des Tributs, den die Polen seit verschiedenen Jahren dem Reiche zahlten, und mit Vermählung der kaiserl. Prinzessinn Adelheid an Herzog Boleslaus III. geendiget ward.

Stiftung der Klöster Prüfenig, durch Bischof Otto I. von Bamberg b) Seittenstetten, durch einige Edelleute, (Calles) und Mallerstorf durch die Grafen von Kirchberg. (Hund)

1110.

Reichstag zu Regensburg den 6. Jenner. Als Heinrich V. daselbst seinen Entschluß, zur Krönung und Berichtigung des Investiturstreits nach Rom zu gehen, bekannt gemachet, rüstet sich alles in die Wette auf diesen Zug, welchen aus den Baiern Herzog Welf selbst, Herzog Heinrich in Kärnthen, Pfalzgraf Otto von Scheyren, Markgraf Dietpold von Vohburg, die Grafen Berngar und Kuno von Sulzbach, Engelbert von Kraiburg, Sigebotho von Falkenstein, und der Erzbischof Konrad von Salzburg mitgemachet haben. Die Armee, so ohne das Fußvolk in 30000. Reitern bestanden, gehet im August in zwey Abtheilungen über die Alpen, die erste, so Heinrich V. selbst anführte durch Savoyen, die zweyte durch Baiern über Trient: beyde vereinigen sich auf den Feldern von Ron-

b) M. B. vol. 13.

Merkwürd. Begebenheiten unter Welf II.

Roncaglia im Placentinischen, und beziehen im December die Winterquartiere in Toscana.

Erzbischof Konrad von Salzburg übergiebt vor seiner Abreise seine Residenz dem Kloster zu S. Peter. (Hansitz) Stiftung des Klosters Herzogenbusch durch den Bischof von Passau, und päbstliche Befreyung des Klosters Melk von der bischöflichen Gerichtbarkeit (Hansitz, Calles)

IIII.

Ankunft Heinrichs V. zu Rom den 12. Hornung. Er hatte Gesandten voraus geschicket, um das Investiturwesen, wenn es möglich, mit dem Pabst in Ordnung zu bringen. „ Dieser unselige Streit, „ sagt H. Schmidt, woraus bereits so viel Unheil er„ folgt war, hatte indeß eine Menge Redens, Schrei„ bens und Disputierns verursachet. Unter andern hat„ ten einige redlich gesinnte von der päbstlichen Seite „ den Vorschlag gemacht, der Pabst solle in dieser „ Sache dispensieren, gleichwie es der Pabst Hadri„ an mit Karl dem großen und die übrigen Päbste „ mit den folgenden Kaisern gethan hätten. Hätten „ diese es gekönnt, warum sollten nicht auch die jetzi„ gen Päbste es thun? Allein, die strengen Vertheidiger der päbstlichen Rechte setzten diesem Vorschlag „ alles das entgegen, was die Kaiserlich gesinnten der „ Gregorianischen Partey allzeit vorgeworfen, nehmlich: der Pabst könne nichts gegen das göttliche Recht; „ Petrus habe nur die Gewalt bekommen, dasjenige „ zu binden, was verdiene gebunden zu werden, und „ zu lösen, was verdiene gelöset zu werden; nicht zu

lösen

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf II.

„ lösen, was zu binden sey, oder zu binden, was zu
„ lösen sey. Auf eben die Art nämlich, wie die An-
„ hänger Heinrichs IV. die von dem Gregorius
„ VII. unternommene Lossprechung von dem Heinri-
„ chen geleisteten Eid zu entkräften gesucht. Pabst
„ Pascal, der ebenfalls den Frieden wünschte, fiel
„ daher auf einen ganz neuen und unvermutheten Ge-
„ danken. Er ließ nämlich dem Kaiser entbieten, weil
„ es ihm doch nur um seine Regalien zu thun sey, so
„ könne er diese zurück nehmen, daß ist, die Städte
„ Herzogthümer, Markgrafschaften, Grafschaf-
„ ten, Münzen, Zölle, Markgerechtigkeiten,
„ Vogteyen, die Rechte der Centgrafen oder Bau-
„ rengerichte, die Thürme (Vestungen) und alle
„ Mayergüter, die jemals zu dem Reich gehöret,
„ mit all ihren Zugehörungen, die Vasallen und
„ Schlösser; alles nämlich, was die Kirchen von den
„ Kaisern bekommen. Diese sollten sich bloß begnü-
„ gen mit dem Zeheten, Opfern, und denjenigen
„ Gütern, die sie von Privatpersonen geschenkt be-
„ kommen, oder gekauft haben. Denn, sagte er,
„ es ist sowohl durch das göttliche, als die Kir-
„ chen gesetze befohlen, daß die Geistlichen sich nicht
„ mit weltlichen Dingen abgeben sollen, und daß
„ sie nicht einmal nach Hof kommen sollen, als
„ um einen Gefangenen zu retten, oder andern,
„ die bedrängt sind, Hilfe zu schaffen. Daher
„ sagt auch der Apostel Paulus: wenn ihr Gericht
„ zu halten habt, so sollen es die Geringern unter
„ euch thun. Bey euch aber (in Deutschland)
„ sind die Bischöfe und Aebte so sehr mit weltlichen
„ Geschäften überhäuft, daß sie beständig bey Hof

seyn

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf II.

„ seyn, oder Kriegsdienste leisten müssen, welches „ nicht ohne Raub, Brand und Todtschläge ge„ schehen kann. Die Diener des Altars sind Die„ ner des Hofs geworden, weil sie Städte, Her„ zogthümer, Grafschaften, Münzen, Vestungen „ und andere Dinge, die dem Reich mit Diensten „ behaftet sind, bekommen haben. Eben daher sey „ auch der unausstehliche Gebrauch gekommen, „ daß die Bischöfe noch vor ihrer Weihe sich von „ den Königen haben müssen investiren lassen. Die„ se Investitur soll nun Heinrich gegen die Rück„ gabe der Regalien fahren lassen. a) Dieser Ver„ gleich kam zu Stande, und es wurden von beyden Sei„ ten Geiseln gegeben, unter welchen aus den Baiern Herzog Heinrich von Kärnthen, Markgraf Dierpold von Vohburg, und die Grafen von Crayburg und Sulzbach waren. „ Aus diesem (fahrt Herr Schmidt „ weiter fort) ist allerdings zu schlüssen, daß es dem „ Pascal bey der Sache muß Ernst gewesen seyn. Ins„ deß mußte diese Freygebigkeit, in Ansehung der „ deutschen und italienischen Kirchen, die Bischöfe „ und Fürsten um so mehr befremden, da bis daher „ die Päbste sich selbst so viele Mühe gegeben, ihre Re„ galien nicht allein zu behalten, sondern auch zu er„ weitern, und überhaupt nach ihrem Beyspiel die„ jenigen Bischöfe und Aebte für die verdientesten um „ ihre Kirchen waren gehalten worden, die dieselben „ am meisten bereicherten. Auf der andern Seite wä„ re dieses eine von denen Gelegenheiten gewesen, die „ selten zweymal zu kommen pflegen, die kaiserliche „ Macht durch Vereinigung dieser sogenannten Rega„ lien mit dem kaiserlichen Fiscus auf einmal wieder

a) Godechin. ad an. 1110.

her=

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf II.

„ herzustellen. Heinrich sah aber nur zu wohl ein, „ daß dieses ein Vergleich über die Haut des noch leben„ den Löwen sey, mit dem er die Sache erst auszu„ machen hätte, ohne daß ihm der Pabst, der sich indeß „ das Gewisse geben ließ, würde helfen können. Er „ ließ sich also nur in soweit ein, wenn seine Bischöfe „ und Fürsten damit würden zufrieden seyn, seinen Zug „ aber setzte er nach Rom fort, wo man ihn mit der „ größten Feyerlichkeit einholte. Vor der Krönung „ sollte der Verzicht einer Seits auf die Investituren, „ anderer Seits auf die Regalien geschehen. Allein, „ hier ereignete sich, was man sich leicht hatte vorstel„ len können. Die Bischöfe und die weltlichen Für„ sten selbst, denen daran gelegen war, die Kaiser nicht „ zu mächtig werden zu lassen, bezeugten öffentlich in „ der Kirche ihren Unwillen. Einige sagten sogar, „ es sey eine Ketzerey, den Kirchen das jenige zu nehmen, „ was sie rechtmäßiger Weise an sich gebracht. Da„ durch wurde Pascal so schüchtern, daß er sich nun „ selbst nicht getraute, dem Kaiser das Instrument we„ gen der Regalien einzuhändigen. Dieser forderte die „ Seinigen bey Seite, um sich mit ihnen zu berath„ schlagen, was bey solchen Umständen zu thun wäre. „ Allein, man konnte sich über nichts vereinigen. „ Dem Pabst und den Kardinälen ward darüber die „ Zeit so lange, daß sie einmal über das andere schickten, „ und sagen liessen, die Krönungs-Ceremonien dau„ ten ohnehin lang, man möchte sich also kurz entschlie„ ßen. Endlich ward noch so viel ausgemacht, man „ solle den Pabst noch einmal ersuchen, den Kaiser „ ohne weitere Bedingung zu krönnen, und wenn er „ nicht wollte, ihn dazu zwingen. Was brauchts viel,

sagte

„ sagte einer der anwesenden Deutschen öffentlich zu „ dem Pabst und den Kardinälen, ihr sollt wissen, „ daß unser Herr der Kaiser gekrönt seyn will, „ wie ehemals Karl der Große, Ludwig und die „ übrigen Kaiser sind gekrönt worden. Als der „ Pabst erwiederte, er könne es nicht, ohne daß zu„ vor Heinrich sein Wort erfüllet, rief Heinrich auf „ Anrathen seines Kanzlers Adelbert seine Wache her„ bey, und ließ den Pabst sammt den Kardinälen ge„ fangen nehmen. Bey diesem Auftritt haben drey Bai„ ern, der Erzbischof Konrad von Salzburg, ein Edelmann, Namens Heinrich Kopf von Kaufring am Lechstrom, und Pfalzgraf Otto von Scheyren, ein jeder auf seine Art, sich ausgezeichnet. Der Erzbischof war der einzige von den teutschen Prälaten, so gegen dieses Verfahren als einer Beleidigung der Religion die Stimme erhob, und als einer von des Kaisers Leibwache mit entblößtem Gewehre, und der Bedrohung sich näherte, ihn zu tödten, wenn er nicht schwieg, den Hals darboth mit den Worten: Stoß zu, wenn du willst! Ich will lieber sterben, als durch mein Schweigen auch nur Gelegenheit geben zu glauben, daß ich ein so abscheuliches Verfahren billigte. Dieser von der Leibwache war eben der getreue Kopf, welcher zu erst den Degen gezogen hatte, und seinen Landsmann, als einen Beleidiger der Maiestät, und Urheber alles Uebels, getödtet haben würde, wenn nicht der Kaiser mit seinen Armen ihn bedecket, und geruffen hätte: Nicht, Heinrich, Nicht, es ist noch nicht Zeit! (Hansiz) Der kluge Pfalzgraf hat zur Gefangennehmung des Pabsts öffentlich weder durch Rath noch That geholfen, und dennoch hierbey den

Kaiser

Merkwürd. Begebenheiten unter Welf II.

Kaiser so gut bedienet, daß er von dieser Sünd erst nach 15 Jahr mit der Buße, das Kloster Indersdorf zu erbauen, von Pabst Calixt II. ist losgesprochen worden. Nach 3 tägigen Scharmützlern mit den Römern ziehet sich Heinrich V. nach Sabina zurück, und sperret den Pabst mit 6. Cardinälen unter Aufsicht des Patriarchs zu Aquileja 61. Täge lang in das Schloß Tribucco ein. Daselbst hat sich auch Herzog Welf, der an den Gewaltthätigkeiten keinen Theil genommen hatte, durch Beredung des Kaisers zu einem Vergleich herfür gethan. (Origg. Guelf.) Es wurde durch dessen Vermittlung ein Friede dahin geschlossen: es sollten hinfüro die Bischöfe und Aebte frey und ohne Simonie erwählt werden, aber stets mit Einwilligung des Königs, sie sollten auch nicht eingeweiht werden können, als wenn sie vom König die Investitur durch Ring und Stab erhalten hätten, der Pabst sollte dem König die kaiserliche Krone verleihen, und einen Eid schwören, daß er sich wegen dessen, was geschehen war, nicht rächen wollte, wie denn auch der Kaiser nicht in den Bann gethan werden sollte. Der König versprach, den Pabst und alle andere Gefangene frey zu lassen, und sie nach Rom zu führen, die Güter der römischen Kirche zu vertheidigen, und ihr die Patrimonien des H. Peters wieder zuzustellen. zugleich wurde die christliche Begräbniß des K. Heinrichs IV. vom Pabste bewilligt. Es wurden zwo Urkunden ausgefertigt, wovon die eine im Namen des Pabstes durch Bischöfe, Cardinäle und die Dekanen der römischen Kirche, die zwote aber vom König und seinen Gewährsmännern, unter welchen auch Graf Beringar von Sulzbach war, ist beschworen worden. Man kehrte hierauf nach Rom zurück,

wo

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf II.

wo Pascal Heinrichen den 13. April endlich gekrönt, und den Friede und sein versprechen bey der Messe und in der Communion mit der Hostie in der Hand aufs feyerlichste bestätiget hat. (Muratori, Lebret) Eine Stund nach geendigter Ceremonie gieng der Kaiser aus Rom durch Toscana, wo er in Bianello die Gräfin Mathild besuchte, über Verona nach Baiern, wo er in Passau, den 25. und 27. Juni dem Kloster St. Nikla seine Freyheiten a) und dem Hochstift Passau die von Bischof Ulrich gemachte Schankung seines Erbguts Märdingen im Augstgau bey Donauwert b) bestätiget, von da nach Speyer, wo er den 24 August seinen Vater prächtig begraben, von dannen nach Mainz, wo der wegen seiner Strenge von den eigenen Dienstmännern verklagte Bischof Konrad in Salzburg von Hof geschaffet wird, und zur Mathild in Italien sich begiebt, (Hansitz) endlich um Weihnacht nach Goßlar, wo die Schotten in Regensburg die Bestätigung ihres Klosters St. Jakob erhalten haben. c) Stiftung der Klöster Bernried und Grieß bey Bozen durch Graf Otto von Phalay d)

1112.

Concilium in der Lateran-Kirche zu Rom von 125. meistens italienischen neben einigen französischen Bischöfen den 18. März. „ So sehr (sagt Herr „ Schmidt) Heinrich mit dem Erfolg seiner Unter-

hand-

a) M. B. vol. 4 p. 213.
b) Urkund bey Oefele T. I. p. 710.
c) Urkund in Hund Metrop. T. I. p. 173. und bey Oefele T. I p. 187. aber mit unrichtigem Datum des Monats.
d) Hund Stammbuch 1 Theil. S. 150.

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf II.

„ handlungen zu Rom zufrieden war, so übel gieng es
„ indeß dem Pabst Pascal. Alles schrie gegen ihn,
„ als einen Mann, der die Kirche und ihre Rechte
„ verrathen hätte. Man versammelte ein Concilium,
„ und auf demselben war es nicht genug, daß er ein
„ Glaubensbekentniß ablegte, und alles, was die Päbste
„ Gregorius VII. und Urban II. in Ansehung der
„ Investituren verordnet hatten, bestätigte, sondern
„ sein Heinrichen ertheiltes Privilegium (welches die
„ Geistliche ein Pravilegium nennten) ward ausdrück-
„ lich wiederrufen, und, den Ausdruck des Conciliums
„ beyzubehalten, excommuniciert, Heinrich jedoch selbst,
„ dem der Pabst eidlich zugesagt hatte, ihn nicht zu
„ excommuniciern, verschont. Hingegen nahm der
„ Erzbischof Wido von Vienne in Frankreich davon
„ Anlaß nach Wiederholung der Decreten gegen die
„ Investituren den Heinrich nichts desto weniger zu
„ excommunicieren. Dieses Betragen hatte zwar
„ die von ihm gehoften Folgen nicht gleich, bald aber
„ diente es einigen Mißvergnügten zum Vorwand,
„ allerhand Unruhen anzufangen; andere wurden um
„ so kecker, ihre widrigen Gesinnungen an den Tag
„ zu legen. Besonders stiegen die Ideen von Kir-
„ chenfreyheit der Geistlichkeit immer mehr in den
„ Kopf, so daß selbst der Erzbischof Adalbert von
„ Mainz, des Kaisers ehmaliger Kanzler, auf des-
„ sen Anrathen er hauptsächlich den Pabst Pascal ge-
„ fangen genommen hatte, und der erst zu Mainz,
„ als Erzbischof dieser Stadt, von ihm mit Ring und
„ Stab war investirt worden, sich auf einmal als ei-
„ nen Helden für die Sache der Kirche aufstellte. „
Dagegen machte Welf II. den Helden für die Sache

des

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf II.

des Kaisers. Er stund selbem in dem Kriege, den einige Grossen am Rhein, in Sachsen und Westphalen, unter Anführung Herzog Lothars erregt hatten, mit Zurücksetzung seiner eignen Vortheile so redlich bey, daß er ihn für den ersten seiner Freunde hielt. Sein Bruder Heinrich aber, ob er gleich auf seinen Erbgütern in Sachsen mit Truppen stunde, blieb in diesen Unruhen neutral a)

Prinz

a) Das Merkwürdige kaiserl. Dankschreiben an Herzog Welf stehet in Codice Babenberg. p. 211. Henricus Dei gratia Imperator Augustus. *Welfo* glorioso Duci, amico fideli, quicquid in amici affectibus poterit esse fidelius. Cum aliquis privatum commodum suum postponit, & in amici utilitatibus insudat; ea est firma amicitia. Quam amicitiae beneuolentiam te nobis impendisse, gaudemus, & sicut optimo fideli & intimo dignam facere remunerationem intendimus. Nam cum velles contra Graecos ire, & cum Dux Poloniae, tuus & amicus & consanguiuens, auxilium tuum contra hostes suos peteret; propter nos, sicut amicus fidelissimus, remansisti ut nostris inimicis resistens, tuum commodum pro nihilo computans, tantummodo ut nostram promouendo adiuuares. Quid igitur restat, nisi ut, maximus tibi grates referentes, sicut nostro optimo fideli, votis omnibus exoptemus, eam nobis dari occasionem, qui tibi amantissime uicissitudinem meritam rependamus. Et sicut in nos bono usus es principio; itarogamus dulcedinem dilectionis tuae, ut perseueres & deleas & conculces aduersarios uostros, nec parcas eis, douec ex toto conterantur. Nam nos simili modo sicut tuos amicos amplectimur, ita inimicis tuis erimus infestissimi inimici, & foedus, quod cum patre tuo inivimus, ab hac die in antea uolumus tibi illibatum seruare omni tempore vitäe nostrae. Rogamus itaque te, glorioſissime, ut te interueniente *Frater tuus* opera emendet, si quid hactenus propter suas necessitates in causſa nostra negligentius egit, & quia uictrici dextra suas angustias recuperauit, ad nostras iniurias sicut fidelis amicus respiciat. Nam quia se cum presidio in illas patres contulit, ubi inimici nostri morantur, & bona ipsorum sita sunt; ecce occasio, qua & inimicis nostris nocere, & sibi nos poterit amicissimos comparare. Tu ergo, Domine, in modis omnibus, quibus uales, fratri tuo per-

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf II.

1113.

Prinz Heinrich, vermuthlich um den teutschen Händeln auszuweichen, begiebt sich auf seine italienischen Güter, wo er auf dem Schloß Este den 14. April. dem Kloster delle Carceri eine Schankung machet. b) Der Kaiser, um den ihm verdächtigen Bischof Otto im Gehorsam zu erhalten, hält am Ende des Jahrs einen Hoftag in Bamberg.

1114.

Beylager K. Heinrichs V. in Mainz mit der englischen Prinzesin Mathild den 8. Jenner in Gegenwart Welfs II. und fast aller teutschen Fürsten. Der sächsische Herzog Lothar unterwirft sich daselbst dem Kaiser, und die rheinischen Fürsten machen wider ihn einen Bund. Krieg am Niederrhein, und Reichstag zu Goßlar am Ende des Jahrs. Stiftung des Klosters Neuburg durch Markgrafen Leopold in Oesterreich. (Calles)

---

suade, ut N. non Ducem, sed iudiciario ordine abiudicatum prosequatur, & in omnibus ei aduersetur sicut infestissimo hosti nostro. Quicunque autem de familia Saltzburgensis Archi Episcopi & aliorum fidelium nostrorum ducti sunt captiui, rogamus, ut causa nostrae dilectionis facias reddi.

b) Die Urkund lautet also: Ego quidem Henricus Dux, filius quondam Guelfonis Ducis, qui professus sum ex natione mea Lege uiuere Lombardorum. — — Dono et offero a praesenti die in eadem ecclesia pro animae meae mercede id est, Braydam dominicatum, iacentem iuxta eandem ecclesiam, et de Clusurella omne illud, quod mihi competebat ec. Hoc actum apud Sanctam Theclam de Este feliciter. *Origg. Guelf.* T. *II.* *p.* 315.

Merkwürd. Begebenheiten unter Welf II.

1115.

Heinrich V. wird von Herzog Lothar, so wieder zu der Gegenpartey getretten, bey Welfersholz unweit Gerbstädt in der Grafschaft Mannsfeld den 1. Febr. geschlagen, und von dem päbstlichen Legaten Dietrich auf einer Versammlung der verbundenen Bischöfe und Fürsten zu Goßlar in Bann gethan. Welf II. und der Bischof Erlung von Würzburg gehen zum Herzog Lothar nach Corvey, um Frieden zu vermitteln. Es waren aber diese und mehrere Unterhandlungen vergebens; indem dieser Bischof Erlung selbst die Treue vergessen, und bald darauf in Köln zu des Kaisers Feinden übergegangen ist.

Mathild, die gewesne Gemahlin Welfs II. stirbt den 24. Juli. „ Sie hatte (sagt Muratori) in „ dem vorhergehenden Jahre, wie wir bereits gezeigt „ haben, die römische Kirche zum Erben aller ihrer „ Güter eingesetzt, diese Erbschaft aber gab zu neuen „ Zwistigkeiten zwischen den römischen Päbsten und „ den Kaisern Gelegenheit, weil sie einander dieselbe „ viele Jahre über streitig machten, bis endlich die „ Zeit dieser Uneinigkeit ein Ende machte. Der Kaiser Heinrich wurde sowohl von seinen Ministern, „ als überhaupt von seinen Anhängern in Italien schriftlich ersucht, alle ihre Güter in Besitz zu nehmen. „ Mit was für Rechte nun dieses geschehen sey, kann „ man eigentlich nicht sagen. Wenn er nur auf die „ königlichen Lehen-Güter Ansprüche gemacht hätte, „ dergleichen die Mark Toscana, Mantua und andere Städte waren, so könnte man die Ursache davon noch einsehen. Allein er forderte eben sowohl

die

Merkwürd. Begebenheit. unter Welf II.

„ die Allodial- und Erb-Güter, und gelangte auch
„ wirklich zum Besitze derselben, wie wir hernach se-
„ hen werden. Die Linie des Hauses Este in Deutsch-
„ land, nämlich Welf II, und Heinrich der Schwar-
„ ze, beyderseits Herzoge in Baiern, schwiegen hier-
„ bey vermuthlich nicht still, weil alle Güter der Grä-
„ finn, vermöge ihrer Heyrath mit Welf, diesem letz-
„ tern zufallen sollten. So viel ist wenigstens gewieß,
„ daß ihnen unter dem Kaiser Friederich I, wie ich
„ am gehörigen Orte zeigen will, zu ihrem Rechte ge-
„ holfen wurde. Der Kaiser Heinrich, welcher große
„ Lust hatte, sich dieser reichen Erbschaft anzumaßen,
„ machte sich indessen fertig, sobald es seine Angelegen-
„ heiten erlaubten, nach Italien zu gehen. „ Erzbischof Konrad von Salzburg hat nach dem Tode der Mathild, bey welcher er sich 4 Jahre aufgehalten, unter dem Schutz des Markgrafen Ottokars von Steyer in die Gebirge bey Admont sich verstecket, und als er daselbst entdecket wurde, aus dem ganz kaiserl. gesinnten Baiern im folgendem Jahre sich nach Sachsen geflüchtet. (Hansiz).

1116

Errichtung eines neuen Herzogthums in Ostfranken. Heinrich V, so in seinen mislichen Umständen von Niemand mehr, als dem Herzog Friedrich in Schwaben, seinem Enkel, unterstützet wurde, bildet aus den Trümern der alten nordbaierischen Markgrafschaft ein neues Fürstenthum, und verleihet es unter dem Titel des Herzogthums Franken seinem zweyten Enkel, Konraden von Hohenstaufen. „ Dieses Herzogthum (sagt H.

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf II.

„ v. Pfeffel a) begriff den größten Theil von der obern
„ Pfalz, und der Burggrafschaft Nürenberg, und
„ alle unmittelbare Herrschaften, die heut in dem fränki-
„ schen Kreise sind, in sich. Diesen, nach Abgang der
„ nordbaierischen Markgrafen dem Reiche heimgefallnen
„ Lehen sezte Heinrich V. die Gerichtbarkeit über das
„ Bistum Würzburg hinzu, um sich an dem Bischof
„ Erlung zu rächen, welcher sich zur Partey der
„ Misvergnügten geschlagen hatte. „ Nachdem diese 2 hohenstaufische Gebrüder zugleich als Reichsverweser aufgestellet worden, gehet der Kaiser im Febr. nach Italien, hält in Gegenwart des baierischen Prinzen Heinrichs im Mertz Gericht zu Venedig, und nimt alsdan die ganze mathildische Erbschaft in Besitz: mittlerweile ist aber den 6 Mertz auf einem römischen Concilium der Bann wider ihn ausgesprochen, und von Pascal II. das Investitur-Privilegium widerrufen worden. Erzbischof Konrad von Salzburg nahm sich heraus, die baierischen Bischöfe auf ein Concilium nach Mainz zu beruffen: es ist aber, da alle, Otto von Bamberg ausgenommen, und besonders Hartwich zu Regensburg, gut kaiserlich waren, Niemand erschienen. (Hansiz)

1117.

Heinrich V. schickt dem Bischof Hartwich in Regensburg für seine Beständigkeit ein Danckschreiben, mit der Nachricht, daß der Erzbischof Konrad v. Salzburg vom Pabst weder mündlichen noch schriftlichen Auftrag gehabt habe, etwas widriges vorzunehmen. (Hansiz.) Die Ungarn fallen nach dem Tode des

a) Abregè ad h. a.

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf II.

des Königs Kolomans über den Leythafluß in Ostbaiern ein, und werden von Markgraf Leopold zurückgetrieben. (Calles)

1118.

Tod Pascals II. den 12 Jenner. Die Römer wählen nach 3 Tagen Gelasius II. zum Pabst, welchem Heinrich den 12 Merz einen spanischen Bischof, unter dem Namen Gregorius VIII. entgegen sezet. Gelasius flüchtet sich nach Frankreich, und schreibt nach Rheims ein Concilium aus. Stiftung des Klosters Reichenbach durch Markgraf Diepold von Vohburg.

1119.

Gelasius II stirbt zu Klugni den 29 Jenner. Den 1 Hornung wird daselbst der Erzbischof von Vienne unter dem Namen Kalixtus II zum Nachfolger erwählt. Während daß der neue Pabst auf das von seinem Vorfahrer auf den 20 Apr. nach Rheims angekündigte allgemeine Concilium sich rüstet, verleitet Erzbischof Konrad in Salzburg den päbstlichen Legaten in Teutschland, Bischof Cuno von Palestrina, ein national Concilium in Köln und Fritzlar zu halten, und den Kaiser und seinen Gegenpabst in Bann zu thun. Es kam so weit, daß man einen Reichstag nach Würzburg ansagte, allwo der Kaiser entweder in Person sich verantworten, oder abgesetzt werden sollte. Auf einmal erscheint Heinrich aus Italien zu Tribur, besänftiget durch Zurückgabe der eingezognen Güter die versammlte Reichsstände, und verspricht auf dem Concilium in Rheims zu erscheinen. Welf und Graf Berngar von Sulzbach waren die beständigen Freunde des Kaisers.

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf II.

Sie tratten mit ihm an der Spize eines ansehnlichen Heeres die Reise nach Lothringen an, während welcher von einem Legaten die Friedensbedingungen vorläufig sind unterhandelt worden, zu deren Berichtigung Pabst und Kaiser auf den 24 Oct. nach Mousson kommen wollten. Allein da dieser, daß man ihn, wie seinen Vater in Canossa, mit blossen Füssen als einen Sünder, und jener, das man ihn, wie Pascal II. in Rom, als einen Gefangenen behandeln möchte, in Sorgen waren, wurde der gehofte Friede vereitelt. Der Pabst kehrte bey Erblickung der teutschē Truppen von Mousson, ohne den Kaiser zu erwarten, in voller Angst nach Rheims zurück, belegte selben, den Gegenpabst und ihre Anhänger, wozu er noch eine Liste von andern Sündern gesetzet, unter 427 (den soviel Bischöfe und Aebte waren gegenwärtig) angezündeten und hernach wieder ausgelöschten Kerzen mit dem Banne, und verdamte die Layen = Investituren aufs neue. Der anwesende Erzbischof Konrad von Salzburg hat diese Trennung vorzüglich mitgewirket, und die Folgen hievon den Bischöfen von Freising und Brixen besonders empfinden lassen. (Hansiz) Der Kaiser gehet entrüstet nach Worms zurück, und Welf nach Baiern. Markgraf Leopold hat mittlerweile die oestlichen Gränzen durch Befestigung des Kalenbergs, durch einen Bund mit den Böhmen, durch Gegenstreifereyen über die Leytha, und durch Verheerung des Schloßes Eisenburg gegen die Ungaren sicher gestellet. (Calles)

1120.

Welf II. wird nach seiner Zurückkehre in Baiern krank, richtet alles in gute Ordnung, und stirbt zu Kaufring

Merkwürdige Begebenheiten unter Welf II.

ring, unterhalb Landsberg, in diesem Jahre, und vermuthlich bey Anfang desselben, weil einige, obwohl irrig, seinen Tod auf das vorige Jahr angesezet haben. (Origg. Guelf.) Er hat durch seine sanfte Regierung und wohl eingerichtete Hofstaat sowohl in- als auffer Lands sich Liebe und Ansehen erworben.

1120. Antritt der Regierung.

Heinrich VIII, Von der Gesichts-Farbe der Schwarze genannt, zweyter Sohn Welfs I, und Judith von Flandern, folgt seinem Bruder in der Regierung nach Anfang des Jahrs 1120.

Merkwürdige Begebenheiten.

1120.

Da der bey dem Kaiser sowol als bey der Nation beliebte Herzog Welf II. keinen Sohn, wohl aber einen Bruder, Heinrich der Schwarze genannt, hinterlassen, dieser auch bisher so klug sich betragen hatte, daß weder die baierischen Stände weder der Kaiser ihm entgegen waren, so folgte er selbem ohne Wiederrede in dem Herzogthum. Anfang des Klosters Clunich an der Ens durch einige Edelleute. (Calles)

1121.

Landfriede. Der Kaiser und die vom Erzbischof Adalbert zu Mainz aufgehetzte Sachsen stunden schon gegen einander, als ein Stillstand der Waffen, und die Ernennung 12 Schiedesmänner beliebet wurde, die auf einem Reichstag in Würzburg den 7 Febr. über einen beyde Theile verbindlichen Ausspruch in den obwaltenden Zwistigkeiten sich vergleichen sollten. „ Alles, (sagt Herr Schmidt) „ worüber man sich vereinigen konnte, „ war aber nur, daß man in Teutsch„ land Frieden halten sollte. Wegen „ der Investitur-Sache sollte man Ge„ sandte an den Pabst schicken, mit dem „ Antrag, daß er ein allgemeines Con„ cilium ausschreiben möchte, damit „ durch das Urtheil des heiligen Geis-

stes

Gemahlinn.	Kinder.	1126. Tod.	Teutsche Fürsten.
Wulfhild, Erb-Tochter Herzogs Magnus in Sachsen des lezten aus dem billungischen Stamme, mit der Sophia, einer ungarischen Princessin, vermählt gegen 1100, gestorben den 13. December. 1126, begraben zu Weingarten.	Konrad, wird ein Cisterzienser Mönch zu Claravalle, gehet nach Jerusalem und stirbt auf der Rückreise zu Bari im Königreich Neapel 1126. Heinrich IX. Herzog. Welf VI gb. 1115 bekomt durch die väterliche Erbtheilung die welfischen Güter in Italien, den Lechrain und das Ammergau, vermählt mit Uta, Pfalzgraf Gottfrieds zu Kalve Tochter. Stiftet 1147 das Kloster Steingaden, wo er zu seinem 1167 verstorbne Sohn Welfs VII. 1191. ist begraben worden. Judith Gemahlin Friederichs Herzogs in Schwaben, wurde die Stamm-Mutter der hohenstaufischen Kaiser. Sophia, Gemahl. 1) Berchtold, Herzog zu Zäringen 2) Leopold Mark-	Heinrich VIII. stirbt zu Ravensburg den 28 November 1126. nachdem er sich auf dem Todbette zum Mönchsstand erklärt, und wird in Weingarten begraben, im 6 Jahr seiner Regierung. * * * graf in Steyr. mark. Mechtild. 1) Gemahl Diepold, Markgraf zu Vohburg, 2) Gebhard, Graf zu Sulzbach. Wulfhild, Gemahlin Rudolfs Grafens von Pfullendorf, nachmals als Wittwe Klosterfrau in Wessobrun. Adalbero, vermuthlich nur ein natürlicher Sohn, Abt zu Corvey.	Kaiser Heinrich V. 1125 Lothar II, Herzoge Ostfranken Konrad von Hohenstaufen Lothringen. Simon I. D. L. Gottfried I. in ll. L. 1125 Valeran Sachsen. Lothar Schwaben Fridrich II. Herzoge in Böhmen. Ladislaus III. 1125 Sobieslaus I.

„ stes ausgemacht würde, was durch menschliches
„ Urtheil nicht könnte zu Ende gebracht werden. „
„ a) das ist: das man der Gegenparthey selbst das
„ Urtheil heimstellen sollte. „ Der Kaiser und alle sächsische Fürsten waren gegenwärtig, von den Baiern aber ausser Herzog Heinrich VIII fast niemand, als Graf Berngar von Sulzbach, und Bischof Otto von Bamberg. Diese fanden daher für nothwendig, den 1 Octob. in Regensburg der versammelten baierischē Stände Einwilligung in diese Schlüsse zu erholen, die sie auch erhalten haben: Auf welches der Bischof Bruno von Speyer und der Abt zu Fuld als Gesandte nach Rom abgefertiget, und der 9 Jahrlang vertriebne Erzbischof Konrad in Salzburg wieder ist eingesetzet worden. (Hansitz) Stiftung des Klosters Beurberg durch Otto Herren von Iringsburg, b) und Ensdorf durch Pfalzgraf Otto VI. von Scheyren, c)

1122.

Ende der a. 1075 angefangenen Spaltung zwischen der Kirche und dem Reich auf dem Reichstag zu Worms den 8. Herbstmonat. Nachdem die teutschen Gesandten mit 3 Legaten aus Italien zurück gekommen, ward endlich der Friede zwischen dem Pabst und dem Kaiser auf folgende Artickel geschlossen. Der Pabst sagte zum Kaiser: „ Ich willige ein, daß die Wahlen der
„ Bischöfe und Aebte im teutschen Reiche in eurer
„ Gegenwart, ohne Gewaltthätigkeit und Simonie
„ geschehen, so daß, im Falle sich einiger Zwist er-
„ eignet, ihr dem besten Theile eure Einwilligung und

a) Chronicon Urspeng.
b) M. B. vol. 6. p 397.
c) Defele T. I. p. 582.

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Otto IV. Graf von Scheyren und Wittelsbach.	Nordbaiern.	Augstgau.	Anonymus de electione Lotharii. Imp.
	Diepold II. zu Vohburg.	Herzog Heinrich VIII.	Annalista Saxo 1138.
Burggraf	Ostbaiern.	Donaugau	Otto Frising. 1156.
Heinrich III.	Leopold IV. in Oesterreich.	Heinrich III. Burggraf, Diepold II. zu Vohburg, Otto und Wolfram zu Abensberg.	Biographus Conradi Salisb. 1170.
Notarius	Ottokar IV. zu Steyer		Biographus.
Bernhard.	Leopold		Gebh. Salisb.
		Erdingau.	— Hartmanni.
	Kärnthen	Burchard III. zu Mosburg.	Monachus Weingart. 1180.
	Heinrich II. v. Eppenstein, Herzog.	Huosigau.	Dodechinus 1200
	Engelbert I. Markgraf in Istrien † nach 1122 Engelbert II. sein Sohn und Nachfolger	Otto III † 1123. Pfalzgraf Otto IV. Friederich I. Eckard, Otto V. zu Scheyrenund Wittelsbach	Chronographus Reichersberg. 1200.
			Conradus Schyrensis. 1214.
			Chronicon montis Sereni 1225.
			Abbas Ursperg. 1229.
			Chronographus admont. 1250.
			Chronicon australe 1302.
			Chronographus claustro. Neob. 1348.
		Arnold I. zu Dachau † vor 1123 Konrad I. Ekard seine Söhne.	Neuere
		Berchtold II. zu Andechs, Stifter des Klosters Diessen, Otto I. zu Wolfratshausen 1121. Otto II. sein Sohn.	Origines Guelficae.
		Isangu.	
		Heinrich zu Megling. Engelbert zu Krajburg.	

„ euren Schutz, nach dem Urtheile der Metropolita-
„ nen und Bichöfe aus eben der Provinz, ertheilet.
„ Der Erwählte soll von euch die Regalien vermittelst
„ des Zepters erhalten, ausgenomen, was zur rö-
„ mischen Kirche gehört, und er soll gegen euch die
„ Pflichten beobachten, dazu er von rechtswegen ver-
„ bunden ist. Wer in dem andern Theile des Reichs,
„ das ist außer Teutschland, ist eingeweihet worden,
„ der soll nach seiner Einweihung sechs Monate Zeit
„ haben, dit Regalien von euch zu empfangen. Ich
„ werde euch, nach Erforderung meines Amtes, alle-
„ zeit auf euer Verlangen beystehen. Ich gebe euch
„ und allen, die auf euer Seite sich befinden, oder wäh-
„ rend dieser Uneinigkeit gewesen sind, einen wahren
„ Frieden. „ Das Schreiben ist auf den 23 des Herbstmonats 1122. ausgestellt.

Der Kaiser sagte in seinem Aufsatz: „ Aus Liebe
„ gegen Gott, die heilige römische Kirche, und dem
„ Pabst Calixt, wie auch um des Heils meiner Seelen
„ willen, übergebe ich Gott, seinen heiligen Aposteln
„ Petro und Paulo, und der heiligen katholischen
„ Kirche alle Belehnungen vermittelst des Ringes und
„ Stabes. Ich verstatte in allen Kirchen meines Kö-
„ nigreiches und Kaiserthums kanonische Wahlen und
„ freye Einweihungen. Ich gebe der römischen Kirche
„ alle Länder und Regalien des heiligen Petrus wie-
„ der, die ihr seit dem Anfange dieses Zwistes sind ge-
„ nommen worden, und die ich besitze; und ich will
„ treulich helfen, daß diejenigen, die ich nicht besitze,
„ ihr wieder ausgeantwortet werden. Auch die Güter
„ der andern Kirchen will ich ihnen wieder einräumen,

Pfalzgrafan.	Markgrafen.	Gaugrafnr.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
		Nordgau.	
		Friederich, und Adalbert zu Bogen.	
		Berngar I. und Konrad zu Sulzbach.	
		Ernest zu Hohenburg, Hartwich und Altmann zu Kreglingen.	
		Heinrich I. zu Lechsgmünd.	
		Ernst zu Hirschberg.	
		Otto I. Landgraf zu Stephling.	
		Salzburgau.	
		Heinrich und Gebhard zu Burghausen.	
		Sundergau.	
		Otto von Grube stiftet Bernried a. 1122. Konrad sein Bruder, sie haben nachmals ihren Sitz in Phalkey genommen.	
		Traungau.	
		Ottocar IV. 1122.	
		Leopold zu Steyer.	
		Vilsgau.	
		Friederich zu Frontenhausen.	

„ und besorgt seyn, daß diejenigen, die ihnen zugehö-
„ ren, und sich in den Händen der Großen und der
„ Privatpersonen befinden, eben denselben Kirchen wie-
„ der ausgeantwortet werden. Ich gebe dem Pabst
„ Calixto, der heil. römischen Kirche, und allen, die
„ auf ihrer Seite sind, oder gewesen sind, einen wah-
„ ren Frieden; und will ihr, auf ihr Verlangen, auf-
„ richtigen Beystand leisten. „ Diese ebenfals auf
dē 23. Sept. datierte Urkund ist von einer Menge Reichs-
stände, und namentlich von den Bischöfen zu Regens-
burg, Bamberg und Augsburg, dem Herzog Heinrich
dem Markgrafen zu Vohburg, Pfalzgrafen Otto,
Markgrafen Engelbert in Istrien und dem Grafen von
Sulzbach unterzeichnet worden. Beyde Urkunden wur-
den auf einer Ebene am Rhein vor einer erstaunenden
Menge Volks abgelesen, und hernach gegen einander aus-
gewechselt. Auf einer neuen Versammlung der Stände
in Bamberg wurden zween Abgeordnete ernannt, wel-
che mit den Legaten nach Rom gehen, und dem Pabst
die erfreuliche Friedensnachricht samt reichen Geschen-
cken überbringen sollten. Auf dem Reichstag zu Worms
ist Heinrichs VIII. ältester Prinz gleichen Namens
nach angetrettenem 21 Jahre wehrhaft gemachet, und
muthmasslich auch der jüngere Prinz Welf mit Uta, der
Tochter des reichen Pfalzgrafens Gottfried v. Tübin-
gen verlobet worden. (Origg. Guelf.)

Nach hergestelltem Kirchenfriede eiferten Fürsten
und Bischöfe in die Wette, auch die verfallne Zucht un-
ter der Klerisey durch Stiftung neuer Klöster und Refor-
mation der alten wider herzustellen. Der Erzbischof
Konrad von Salzburg war schon im Monat Februar

mit

Merkwürd. Begebenhei. unter Heinrich VIII.

mit einem großen Beyspiel voraus gegangen, da er bey seiner Domkirche die weltlichen Canonicos abgeschaffet, und die Regulierten durch Hartmann, einen Religiosen von St. Nikla, eingeführet hatte. Nebenbey und unter der nemlichen Regel ist von ihm ein Kloster für Nonnen gestiftet worden, welche man Domfrauen (dominae cathedrales) nannte. Zu Admont hat der Abt daselbst, und zu St. Jörgen bey Lengsee in Kärnthen der Graf von Görz ebēfals Frauenklöster errichtet, (Hansitz) und zu Allerspach wurdē vom Bischof Otto zu Bamberg um diese Zeit regulierte Chorherren eingesetzet. a)

1123.

Erstes allgemeines Concilium im Lateran zu Rom den 19 Merz, auf welchem Erzbischof Konrad von Salzburg erschienen, ist und aus klugem Mistrauen auf die Nachwelt um eine Bulle sich beworbē hat, daß die Domherren in Salzburg ewig ein nach der Vorschrift des H. Augustins reguliertes Leben führen sollen; welches aber nur bis zum Anfang des 16 Jahrhunderts gedauret hat. Die nemliche Regel hat Bischof Hiltepold zu Gurk seinen Domherrn vorgeschrieben. (Hansitz) Die Benedictiner in Ensdorf haben päbstlich und kaiserl. Freyheiten, b) und der Abt von Usenhofen die päbstl. Bestätigung der Versetzung seines Klosters nach dem Schloß Scheyren erhalten, c) welche vom Pfalzgrafen Otto IV. und allen lebenden gräflich-scheyrischen Agnaten gesamter Hand ist verwilliget worden, die hier auf ihren Wohnsitz auf dem nahe gelegnen Schloß Wittelsbach.

a) M. B. vol. 5. p. 291.

b) Urkunden bey Oefele T. I. p. 582.

c) M. B. vol. 10. p. 447.

unweit der heutigen Stadt Aichach, genommen, und hievon einen neuen Beynamen erhalten haben. Fehde zwischen Herzog Heinrich in Kärnthen und dem Erzbischof in Salzburg. Ersterer wird wegē Einfällen in die salzburgischen Güter in Friaul gezwungen, in einem Aufzug, wie Heinrich IV. in Canossa, zu Grabfeld in Kärnthen vom Erzbischof an der Spitze seiner Soldaten die Absolution zu erbitten. (Hansiz)

1124.

Reichstag zu Bamberg im Februar. Die Baiern verwilligen daselbst dem Kaiser Hülfstrupen auf einen Zug gegen den König in Frankreich, welcher nachmals wegen Empörung der Stadt Worms fruchtlos abgelaufen ist, und der Abt von Scheyren erhält kaiserl. Bestätigung und Vermehrung seiner Freyheiten. a) In Augsburg wird Hermann als rechtmäßig erwählter Bischof durch eine päbstliche Bulle eingeschaffet, (Lünig) und in Salzburg schenket der Erzbischof seinem Domkapitl ein neu erfundenes Salzbergwerk, Tuval genant. b) Das abgebrannte Kloster Weingarten wird von Herzog Heinrich wieder aufgebauet. (O. G.) Tod Pabst Kalixts II. den 12 Febr. welchem Honorius II. gefolget.

1125.

K. Heinrich V. der lezte aus dem fränkischen Hause, welches 101 Jahr lang Teutschland mit einem schweren Scepter regiert hat, stirbt erblos zu Utrecht den 25 May, und wird zu Speyer in Gegenwart seiner alten Freun-

a) M. B. vol. 10. p. 449.

b) Lori, baier. Bergrecht S. 8.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich VIII.

Freunde, Herzog Heinrichs VIII und Graf Berngars von Sulzbach begraben. Heinrich VIII hat mit den anwesenden Erz- und Bischöfen den merkwürdigen Wahltag nach Mainz auf den 30. August mit ausgeschrieben, auf welchem durch Einführung der sogenanten Prätaxation der erste Grundstein zum kurfürstl. Kollegium gelegeet, und vornemlich das Kurrecht der Herzoge in Baiern in das Liecht ist gestellet worden. „ Die „ Wahl, (sagt H. Schmidt) die ietzt vorgenommen „ ward, ist eine der merkwürdigsten, die in der „ teutschen Geschichte vorkömmt; indem die übri„ gen, die noch bey Lebzeiten der Kaiser gehalten wur„ den, vielmehr Scheinwahlen, als wahre gewesen. „ Vor allem ist zu bemerken, daß ein päbstlicher Le„ gat zugegen war, der, nebst dem Erzbischof Adalbert „ von Mainz, das ganze Geschäfte dirigiret. Zwey „ Stüke scheint er zum Hauptaugenmerk sich gemacht „ zu haben: Erstlich, daß die von dem Pabst Gre„ gorius VII. schon so stark betriebene Wahlfreyheit, „ die die Päbste von nun an nie aus den Augen ließen, „ für allzeit in Deutschland festgegründet würde; und „ zweytens, den deutschen Wahlen eine regelmäßigere „ Form zu geben. Das Erste war ohnehin leicht den „ Fürsten einzuprägen, da sich nicht allein die Idee von „ einem Wahlreich auch bey der bisherigen Succession „ von Sohn auf Vater noch allemal erhalten, sondern „ auch nothwendig die Gewalt der Fürsten mehr unter „ einem Gewählten empor kommen mußte, als unter „ einem Erbherrn. Was das Zweyte betrift, scheint „ der Legat, gleichwie man ohnehin das Seinige allemal „ für das Beste hält, das Muster von der Pabstwahl „ genommen zu haben. Auch diesmal hatten sich die

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich VIII.

„ deutschen Hauptnationen, als die Franken, Sachsen,
„ Schwaben und Baiern jen= und dießeits des Rheins
„ nicht weit von Maynz gelagert. Um das Volk (das
„ Gefolge von freyen Mannen und Rittern, daß die
„ Fürsten bey sich hatten, und 60000 Mann stark war)
„ desto sicherer auszuschließen, wurden die Berath-
„ schlagungen nicht im Lager, sondern in der Stadt
„ Maynz in einem Hof gehalten. Weil aber der Für-
„ sten noch allemal zu viel zu seyn schienen; so wurden
„ nach dem Vorschlag des Legaten, zehn aus den vier
„ deutschen Hauptprovinzen Baiern, Schwaben,
„ Franken und Sachsen, ausgezogen, die eigentlich
„ Wählen, und in deren Wahl die übrigen ihre Ein-
„ willigung geben sollten. a) Da damals aus Ab-
„ gang schriftlicher Gesetze alles auf Gewohnheit an-
„ kam; mußte eine so feyerliche Handlung nothwen-
„ dig Folgen für das Künftige haben: obschon die
„ Fürsten, die nun ganz gutwillig sich bloß mit dem
„ Einstimmungsrecht begnügten, gewiß nichts weniger
„ geglaubt haben, als daß man bald einen Unterschied
„ zwischen den Wählenden und nur Einstimmenden
„ Fürsten, oder zwischen den (principaliter) wähl-
„ enden, und denen von welchen man nur Ehrenhalber
„ das Jawort forderte, machen würde. Dieses ist ein
„ wichtiges Beyspiel, was für große Folgen bey einer
„ noch nicht bestimmten Staatsverfassung auch eine

zu=

a) Conuenientes — omnes regni Principes, gratiam S. Spiritus hortatu domini cardinalis per antiphonam *veni saucte spiritus* invocantes, primo decem ex singulis *Bauariae*, Sueviae, Franconiae, Saxoniae prouinciis consilio utiliores proposuerunt, quorum electioni coeteri omnes assensum praebere, promiserunt. *Anonymi narratio* de *elect. Loth.* Bey, Pez Ohlenschlager, und Origg. Guelf.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich VIII.

„ zufällige Handlung haben könne. Der auf solche
„ Art gemachte Fürstenausschuß brachte drey, als die
„ Würdigsten zum Kaisertum in Vorschlag; den Her-
„ zog Friederich von Schwaben, als des letzten Kaisers
„ Schwestersohn, den Herzog Lothar aus Sachsen,
„ und den Markgrafen Leopold von Oestereich, (des
„ verstorbenen Kaisers Schwager) Nach dem Zeug-
„ nisse des Otto von Freysingen wäre auch Meldung
„ von dem Grafen Karl von Flandern geschehen. Lo-
„ thar und Leopold bathen fußfällig und mit weinen-
„ den Augen, daß man sie mit dieser bereits so gefähr-
„ lichen Würde verschonen möge. Nun dachte Frie-
„ derich, es könne ihm nicht mehr fehlen. Er fand
„ sich daher eilends in Mainz bey den Fürsten ein,
„ da er sich zuvor dessen geweigert hatte, unter dem
„ Vorwand, er dürfte den Mainzern, denen er wäh-
„ rend der vorigen Regierung großen Schaden zuge-
„ füget, nicht trauen. Allein, sein und der fränk-
„ kisch-kaiserlichen Familie großer Feind, der Erzbisch-
„ of Adalbert, wußte dem ungeachtet seine Hofnung
„ zu vereiteln. Er fragte nehmlich diese drey, die in
„ Vorschlag gekommen waren, ob sie auch bereit seyen,
„ wenn ein Dritter von den Fürsten sollte gewählt wer-
„ den, ihm zu gehorchen. Lothar und Leopold be-
„ jahten solches auf der Stelle, und bathen nur, man
„ möchte sie aus dem Handel lassen. Friederich hin-
„ gegen sagte: er könne und wolle ohne Rath der-
„ jenigen, die er im Lager zurückgelassen, keine
„ Antwort ertheilen: und gieng hierauf seines We-
„ ges. Alle Fürsten wurden durch diese Aussage auf-
„ merksam gemacht; und da sie daraus schlossen, Frie-
„ derich glaube, daß ihm, als nächsten Anverwandten

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich VIII.

„ des letzten Kaisers, das Reich von rechtswegen ge-
„ bühre, ward eben daher sogleich die Abrede genom-
„ men, ihn keinesweges zu wählen, um sich in ihrem
„ Wahlrecht vestzusetzen. Des andern Tages, da Frie
„ derich wieder, und auch dießmal der Herzog Hein-
„ rich von Baiern, abwesend war, wiederholte der
„ Erzbischof seine Frage an den Lothar und Leo-
„ pold, und ließ sie einen Abtritt nehmen. Alsbald
„ erhob sich ein Geschrey von einigen weltlichen Für-
„ sten, das Lothar König seyn solle. Sie holten ihn
„ auch mit Gewalt herbey, nahmen ihn auf die Schul-
„ tern, und trugen ihn unter beständigem Zurufen he-
„ rum, ob sich gleich Lothar aus allen Kräften da-
„ gegen setzte, und selbst drohte, er wollte sich rächen
„ an denen, die ihn so mishandelten. Die meisten
„ übrigen Fürsten, besonders die Bischöfe von Baie-
„ ren, waren mit diesem unregelmäßigen Betragen sehr
„ übel zufrieden, und wollten durchaus sich entfernen.
„ Allein der Erzbischof ließ die Pforten verwahren,
„ so daß sie bleiben mußten. Der Legat trat endlich
„ in das Mittel, und suchte wieder alles in Ordnung
„ zu bringen; machte auch, daß jeder seinen Sitz wie-
„ der einnahm. Da die baierischen Bischöfe haupt-
„ sächlich sich vernehmnen liessen, das sie ohne ihren
„ Herzog nichts über die Königswahl beschließen
„ würden, ward dieser herbeygeholet, und da er
„ endlich seine Einwilligung gab, ward Lothar
„ einmüthig als König erkannt. a) Friederich kam
auch

a) Data demum opporturitate loquendi, Salzburgensis cum episcopo ratisbonensi, pro se et honore regni honestissime differentes, ad concordiam partes transferre laborabant, et *sine Duce bbuarico, qui aberat, nihil de Rege se definire, dicebant.*— —

„ auch selbst den dritten Tag aufzureden des Bischofs „ von Regensburg und einiger anderer Fürsten, und unterwarfen sich dem Lothar „ : ohne das hierdurch, aus wechselseitigem Mistrauen, einer des andern Freund geworden, welches nachmals Lothars Schwieger Sohn mit Verlust des Herzogthums Baiern hat büssen müssen. Um den hohenstaufischen Brüdern, Friedrich und Konrad nachmaligem Kaiser, auf den Leib zukommen, welche der fränkischen Kaiser Familie in den Stamgütern von ihrer Mutter her natürliche Erben waren, aber viel es zu Stam- und Erbgüter machten was zum kaiserlichen Fiscus gehörte, hielt Lothar einen Hoftag in Regensburg, und ließ daselbst erkennen: daß die Güter derjenigen, die in die Acht verfallen, und auch die, welche durch Abtrettung kaiserlicher Kammergüter sind eingetauscht worden, nicht zu des Kaisers Eigenthum, sondern zu eben diesen Kammergütern, oder dem Reichsfiscus sollen gezählt werden. Herzog Friederich, so diesem Schluß mit Gewalt sich wiedersetzet, wird auf einer Versamlung in Straßburg zum Feind des Vaterlandes, und auf einer andern in Goßlar in die Acht erklärt.

1126.

Erzbischof Konrad von Salzburg, so mit dem Geist Gregors VII beseelet, aber von K. Heinrich V bis-

Accito igitur Duce Bavariæ iam sancti Spiritus gratia ad unum idemque studium animos omnium unire curabant, et unanimi consensu ac petitione cum primum *Lotharius* Rex Beo plaictus sublimatur in regnum. *l. o.*

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich VIII.

bisher noch in einigen Schranken gehalten war, versuchet, unter dem mehr nachgiebigen Lothar die kaum unterdrückte Kirchenstreitigkeiten wieder aufzuwärmen. Noch in dem Zwischenreich entsezet er den von Heinrich V. eingesezten Bischof Hugo zu Brixen, läst Reginberr einen Mönch von St. Peter zum Bischof wählen, und gegen den klaren Inhalt der a. 1122 errichteten Concordaten consecriern, ohne zu warten, bis ein neuer Kaiser gewählet wäre, von dem er die Regalien empfangen hätte. Er hilft auch, Lotharn durch eine Art Capitulation von der Gegenwart bey den Bischofswahlen ausschließen, und weigert sich ihm, das Hominium, das ist den Lehenseid mit dem Handschlag, abzulegen. Gegen den vorher zweymal von ihm vergebens exkommunicierten Bischof Heinrich zu Freising gieng sein Eifer soweit, das er in dessen Abwesenheit sich nach Freising begab, die von ihm geweihten Altäre zerschlug, und ebenfals, wie mit Hugo zu Brixen, zur Entsetzung fürschreiten wollte. Er ist aber von der standhaften Freisinger Klerisey, die damals eine der gelehrtesten in Teutschland war, mit Spott zurück gewißen worden. b) Hartwich Bischof zu Regensburg ist der Verfolgung Konrads durch den Tod entgangen, und in seiner Stelle ward Cuno, Abt zu Siburg, Gewissensrath des H. Norberts, erwählet, so das Chorstift St. Johann in Regensburg gestiftet hat. (Mausol) Stiftungen der Klöster Inderstorf und Ensdorf durch die Pfalzgrafen Otto IV und V. von Wittelsbach. c)

Reichs-

b) Meichelbeck p. 300. Hansiz Tom. II. p. 220. und 493.

c) M. B. vol 10. p. 233. Hund. Stambuch p. 135. Schollinger Abhandlung von den Vorältern Otto des Grossen S. 90.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich VIII.

Reichstag zu Merseburg um Pfingsten. K. Lothar theils aus Dankbarkeit für seine Wahl, theils in der Absicht, das welfische Haus gegen das hohenstaufische in sein Bündnis zu ziehen, verlobet seine einziger zehenjährige Tochter mit Heinrichs VIII. Prinzen gleichen Namens. d) Heinrich VIII begiebt sich auf seine Güter in Schwaben, fällt zu Ravensburg in eine Krankheit, nimmt in selber den Mönchs Habit an, und stirbt allda den 28 November. Ob und wie weit er ein Mönch geworden, wird gestritten: dieses ist gewis, das er nicht Held genug war, den baierischen Adel im Zaum zu halten, der unter seiner Regierung gegen sich selbst die Waffen ergriffen, und das Land in Unfrieden gesetzet hat.

Hein-

d) Origg. Guelf. T. II. p. 330.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich VIII.

bisher noch in einigen Schranken gehalten war, versuchet, unter dem mehr nachgiebigen Lothar die kaum unterdrückte Kirchenstreitigkeiten wieder aufzuwärmen. Noch in dem Zwischenreich entsezet er den von Heinrich V. eingesezten Bischof Hugo zu Brixen, läst Reginberr einen Mönch von St. Peter zum Bischof wählen, und gegen den klaren Inhalt der a. 1122 errichteten Concordaten consecriern, ohne zu warten, bis ein neuer Kaiser gewählet wäre, von dem er die Regalien empfangen hätte. Er hilft auch, Lotharn durch eine Art Capitulation von der Gegenwart bey den Bischofswahlen ausschließen, und weigert sich ihm, das Hominium, das ist den Lehenseid mit dem Handschlag, abzulegen. Gegen den vorher zweymal von ihm vergebens exkommunicierten Bischof Heinrich zu Freising gieng sein Eifer soweit, das er in dessen Abwesenheit sich nach Freising begab, die von ihm geweihten Altäre zerschlug, und ebensals, wie mit Hugo zu Brixen, zur Entsetzung fürschreiten wollte. Er ist aber von der standhaften Freisinger Klerisey, die damals eine der gelehrtesten in Teutschland war, mit Spott zurück gewißen worden. b) Hartwich Bischof zu Regensburg ist der Verfolgung Konrads durch den Tod entgangen, und in seiner Stelle ward Cuno, Abt zu Siburg, Gewissensrath des H. Norberts, erwählet, so das Chorstift St. Johann in Regensburg gestiftet hat. (Mausol) Stiftungen der Klöster Inderstorf und Ensdorf durch die Pfalzgrafen Otto IV und V. von Wittelsbach. c)

Reichs-

b) Meichelbeck p. 300. Hansiz Tom. II. p. 220. und 493.

c) M. B. vol 10. p. 233. Hund. Stambuch p. 135. Schollinet Abhandlung von den Vorältern Otto des Grossen S. 90.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich VIII.

Reichstag zu Merseburg um Pfingsten. K. Lother theils aus Dankbarkeit für seine Wahl, theils in der Absicht, das welfische Haus gegen das hohenstaufische in sein Bündnis zu ziehen, verlobet seine einziger zehenjährige Tochter mit Heinrichs VIII. Prinzen gleichen Namens. d) Heinrich VIII begiebt sich auf seine Güter in Schwaben, fällt zu Ravensburg in eine Krankheit, nimmt in selber den Mönchs Habit an, und stirbt allda den 28 November. Ob und wie weit er ein Mönch geworden, wird gestritten: dieses ist gewis, das er nicht Held genug war, den baierischen Adel im Zaum zu halten, der unter seiner Regierung gegen sich selbst die Waffen ergriffen, und das Land in Unfrieden gesetzet hat.

Heinr

d) Origg. Guelf. T. II. p. 330.

1126. Antritt der Regierung.	Merkwürdige Begebenheiten.
Heinrich IX. Der Stolze, und auch der Großmüthige genannt, Sohn Herzog Heinrich VIII. und der Wulfild von Sachsen, geb. 1102. folgt seinem Vater in der Regierung den 28 Nov. 1126 im 24 Jahr seines Alters.	**1126.** Heinrich IX, Sohn und Enkel zweyer Herzoge in Baiern, und Tochtermann des Kaisers, besteigt ohne iemands Widerrede und mit einem ernsthaften Schritte den herzogl. Thron. Er hält unter Bedeckung seines Kriegsvolks einen Landtag in Regensburg, läst gegen das überhand genohmne Faustrecht unter scharfen Strafen einen Landfrieden beschwören, stellet daselbst zu dessen Handhabung ein besonders Hofgericht auf, und reisset alle Raubschlösser nieder Zu gleicher Zeit hat Bischof Konrad zu Salzburg, mit dem Bischof von Freising den Kirchenfriede zu halten, vom Pabst eine Weisung bekommen. a)
	1127. Beylager des Herzogs mit der durch eine prächtige Gesandtschaft aus Merseburg abholten kaiserl. Princessin Gertraud zu Gunzenlech am Lechfeld, dessen bisher ungewise Lage oben (S. 276) ist bestimmet worden. Alle baierische und schwäbische Edelleute wurden zur Hochzeit geladen, und erschienen in einem Lager. Die Lustbarkeiten haben die ganze Pfingstwoche durch mit so ungewohnlicher Pracht abgewechselt, das man hierdurch den

a) Hansiz T. II. p.

Gemahlinn.	Kinder.	1138. Entsetzung.	Teutsche Fürsten
Gertraud, Erbtochter Kaiser Lothars II, Herzogs zu Sachsen, und Richenza Grässin zu Nordheim, verlobt zu Merseburg 1126 im 10 Jahr ihres Alters. Das prächtige Beylager wird in der Pfingstwoche a. 1127 in dem Schloß Gunzenlech auf dem Lechfeld gehalten, hat Sie sich zum zweitenmal mit Herzog Heinrich X. vermählt.	Heinrich XI. Herzog	Heinrich IX. wird in Goßlar den 25. Sept. 1138 entsezet, und stirbt den 20 Oct. 1139, auf der Reise, zum Reichstag nach Quedlinburg, wie einige melden, ausbeygebrachtem Gift, und wird neben seinem Schwiegervater zu Königluthern bey Helmstädt begraben, im 12. Jahre der Regierung seines Alters im 37ten.	Kaiser Lothar II 1137 Konrad III. Herzog. Ostfranken Konrad III von Hohenstaufen Kaiser Lothringen. Simon I. in O. L. 1139. Valeran in N. L. Sachsen. Lothar 1127 Heinrich IX Herzog in Baieren, entsezet 1138. Albrecht der Bär von Balbenstädt Schwaben Friederich II. Herzog in Böhmen. Sobieslav I.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich IX.

den ersten Anlaß genohmen, Heinrichenden zwey deitigen Namen Superbus und Magnificus beyzulegen. Nach vollenderen Festen führet der Herzog seine junge Gemahlin nach Ravensburg, und seine Armee vor Nürenberg, welches sein Schwiegervater mit dem Herzog von Böhmen den 13. Aug. zu belagern angefangen hatte. Dieser Ort, so im 10, Jahrhundert gegen die ungarische Einfälle von den Baiern, die von den damaligen Geschichtschreibern nach der römischen Geographie Norici sind genennet worden, die erste Mauren, und den Namen Castrum Noricum erhalten hatte, von alters her zur baierischen Grafschaft Bamberg gehörte, aber nach Abgang der nordbaierischen Markgrafen a. 1077. von Baiern getrennet, und a. 1117. mit dem neuen Herzogthum Ostfranken dem hohenstaufischen Prinzen Konrad ist übergeben worden, hielt sich solang, bis Herzog Konrad, so eben aus Palästina zurück gekehret, mit seinem Bruder Herzog Friederich von Schwaben zum Entsaz herbey kommen konnte. K. Lothar, um sich gegen die hohenstaufischen Brüder eines mächtigen Beystandes zu versichern, belehnet seinen Schwiegersohn im Lager mit der Anwartschaft auf das Herzogthum Sachsen, und mit allen Afterlehen, so die Herzoge in Sachsen von Bischöfen und Aebten hatten, mit dem noch uneroberten Schloß Nürnberg, und mit dem Schloß Gredingen im Bistum Eichstett, welches zur Erhaltung der Gemeinschaft zwischen Regensburg und Nürnberg Heinrichen nothwendig war. Nach 2 Monathen wurde Lothar genöthiget die, Belagerung von Nürnberg aufzuheben, und sich in Würzburg zu werfen, wohin Heinrich IX ihn begleitet hat. (Origg. Guelf. Falkenst.) Er hielt daselbst

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Otto IV. Friederich I. Otto V. Grafen v. Wittelsbach. Burggrafen. Heinrich III. 1130. Otto I. sein Bruder, Heinrich IV des vorigen Sohn, Grafen zu Riedenburg.	Nordbaiern Diepold II. v. Vohburg. Ostbaiern Leopold IV. } in Oesterreich. Leopold V. } Leopold 1127. } zu Steyer Ottocar III. } Kärnthen. Heinrich II. der lezte aus dem Hause Eppenstein. 1127. Heinrich III. Graf v. Laventhal, Sponheim und Ortenburg. 1130. Engelbert II. des vorigen Bruder, wird Mönch zu Admont. g. 1135. Ulrich I. des vorigen Sohn Herzoge. Engelbert III. des vorigen Bruder wird Markgraf in Istrien a1130. Gnüther von Hohenwart, Markgraf zu Cilley 1137.	Augstau. Welf VI. Donaugau. Heinrich III. Otto I. und Heinrich IV. Burggrafen. Diepold II. zu Vohburg. Leonhard zu Leonsberg. Heinrich, Gebhardt und Konrad, zu Raning Mang zu Ror. Konrad und Erbo, zu Bibnrg. Erdingau. Burkard III. zu Mosburg. Huosigau. Otto IV. Friederich I. } zu Wittelsbach Eckard Otto V. } Konrad I. } zu Dachau. Eckard } Otto zu Undenstorf. Hartwich von Kreiglingen, Graf an der Golon bey Crandsberg. Berchtold II. zu Andechs. Friederich der Rocke zu Diessen.	Annalista Hildes. 1137. Annalista Saxo 1138. Petrus Diaconus casinat. 1138. Falco beneuentanus. 1140. Otto Frising. 1156. Biographus Conradi Salisb. 1170. Helmoldus 1170 Chronographus Zvvettlensius 1179. Monachus Weingart. 1180 Gottefridus Viterb. 1186. Chronographus Saxo 1188. Annalista Bosodoviensis 1198. Chronographus Reichersb. 1200 Dodechinus. 1200. Conradus Schyrensis 1225. Chronographus montis Sereni. 1225. Abbas Ursperg. 1229. Chronographus Admont. 1250. Albertus Stadensis 1260. Chronicon australe 1327. Chronographus clauſtro-Neob. 1348. Udalricus Onsorg. 1456.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich IX.

selbst um Weihnacht einen Reichstag, auf welchem Herzog Konrad, weil er, stolz auf das Glück der Waffen und den Anhang einiger Grossen, den königl. Titel angenohmen, vom Erzbischof Konrad zu Salzburg, und dem von Mainz und Magdeburg in Bann gethan wurde. (Hansitz) Während diesen innerlichen Unruhen machten die Ungarn Streifereyen in die Kärnther- oder heutige Niedersteyrmark. Als aber die Erz- und Bischöfe von Salzburg, Regensburg ꝛc. und andere Große aus Baiern mit Truppen dahin zogen, wurden vom König in Ungarn die Gefangene zurück gegeben, und Friede geschlossen, zu dessen Handhabung der Erzbischof Konrad seine heut steyerische Schlösser, Leibniz, Reichenburg und Dechowe befestigen liesse. Tod Heinrichs II Herzogs in Kärnthen den 25 Merz, des lezten aus dem Murzthal-Eppensteinischen Hause. Heinrich III, Graf von Lavanthal, aus dem Sponheim — Ortenburgl. Hause, wird Herzog. Markgraf Leopold von Steyer erbt die eppensteinische Allodialgüter, die in dem Muerzthal, und in dem heutigen Obersteyer bestanden sind. (Frölich, Cäsar.) Stiftung des Klosters Aspach durch Bischof Otto von Bamberg, b) und St. Mang zu Stadt am Hof durch einen regensburgischen Domherren Gebhard, gebohrnen Grafen zu Rainingen und Rottenburg. (Mausol.) In Osterhofen werden nach Vertreibung der weltlichen Chorherren durch Otto v. Bamberg die ersten Prämonstratenßer eingeführt. c)

1128.

b) M. B. vol. 5.

c) Kroniken bey Oefele T. I. p. 338. und 729. und 731.

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und brühmte Leute.
		Otto II. zu Wolfertshausē. 1137. Otto III. sein Sohn bleibt vor Pavia. 1135. Heinrich II. des vorigen Bruder.	Anonimus Ratisb. in Farragine hist. 1589. Aventinus 1534 Hochvvartus. 1569.
		Isangau.	Neuere.
		Engelbert von Ortenburg Markgraf in Istrien, Graf zu Craiburg. Rapoto I. sein Sohn, Hartwick, Moginhart, und Konrad. zu Meglingen.	Autores Origg. Guelf.
		Nordgau.	Berühmte Leute.
		Friederich, und Adelbert. zu Bogen. Rapoto zu Abenberg. Hartwich Altmann † vor 1138. v. Kreglingen. Heinrich I. Volorad, Heinrich. II. zu Lechsgmünd. Beringar I. †. 1126. Gebhard I. zu Sulzbach. Otto I. zu Stephling. Ernst zu Hirschberg. Ernst zu Hohenburg. Heinrich Otto, und Heinrich, zu Riedenburg.	St. Leopold, Markgraf in Oesterreich. 1130.
		Salzburgau.	
		Luitbold von Plaien. Heinrich zu Burghausen, Seyfried I. zu Liebenau.	
		Sundergau.	
		Otto von Grube, Konrad und Gerhard seine Söhne, so sich Grafen von Phaley zu nennen angefangen. Engelbrecht zu Wasserburg. Sigbot I. Harrand Sigbot II. Woltker. zu Falkenstein.	
		Traungau.	
		Leopold, Ottocar.	
		Vintschgau.	
		Ulrich zu Eppan.	

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich IX.

1128.

Heinrich IX, nachdem in seiner Abwesen heit Graf Friederich zu Bogen, Schirmvogt des Domstifts Regensburg, einen herzogl. Friedensrichter daselbst ermordet hatte, komt in das Land zurück, und fängt gegen das gräfliche Schloß Falkenstein die Belagerung an, deren Fortsezung er seiner Schwester Itha, verwittibten Markgräfin zu Steyer, anvertraut hat, als er im August von seinem Schwiegervater zur Belagerung von Speyer berufen wurde. Daselbst schlägt er den Herzog Friederich in Schwaben, so ihn in der Nacht überfallen wollte, mit 600 baierischen Reitern bis Gröningen an den Glenflus an die heutigen würtenbergischen Gränzen zurück, ziehet wieder vor Falkenstein, und zwingt es zur Uebergab, glücklicher als Lothar, welcher im November von Speyer abziehen muste. (Origg. Guelf.) Anfang der Stiftung des Klosters Biburg, durch Konrad und Erbo Grafen daselbst. c) Kuno, Bischof in Regensburg, sezet in Weltenburg, so Hartwich sein Vorfahrer a 1123. den Chorherren übergeben hatte, wieder Benedictiner ein. (Mausol)

1129.

K. Lothar feyret mit Herzog Heinrich und den meisten Bischöfen und Großen aus Baiern Ostern den 14 April zu Goßlar, und Pfingsten zu Quedlinburg. Zu Stocka, einem in Mitte dieser 2 Städte gelegenen Ort, hielten diese Fürsten den 26 May eine Zusamenkunft, vermuthlich wegen dem zum König sich aufgewor-

c) Hanfiz T. II. p. 246.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich IX.

worfnen Herzog Konrad in Ostfranken, oder wegen Herzog Heinrichen in Kärnthen, den erstere Italien, und der zweyte sein Vaterland in Unruhe sezte. (Hansiz) Daselbst wird das Kloster Mallartsdorf von der bisherigen Unterwürfigkeit vom Stift Niedermünster in Regensburg befreyet, in königlichen Schuz genohmen, und mit der Wahlfreyheit eines Abts begnadet. b) Großer Synod zu Laufen den 31 Juli von baierischen Bischöfen und Aebten, auf welchem der a 1078. gestorbne Bischof Ellenhart in Freising gegen die Anklag Erzbischofs Konrads in Salzburg von dem Verdacht der ihm angeschuldeten sogenanten wickbertischen Kezerey losgesprochen wird. (Meichelbeck. Hansiz) Stiftung des Klosters Plankstetten durch Ernest Grafen von Hirschberg. (Falkenstein) Zweyte Belagerung der Stadt Speyer Mitlerweile verheeret Herzog Friederich die welfischen Güter, Altorf, Ravensburg und Memmingen in Schwaben.

1130.

Heinrich macht den Versuch, durch einen Einfall in Schwaben dem Krieg ein Ende zu machen; und als dieser wegen seinem von der Werniz bey Donauwert unrühmlich gemachten Rückzug mißlungen, verfällt er auf eine Argliſt, die seine Ehre beflecket hat. Er wollte seinem Schwager, dem Herzog Friederich, den er unter dem Schein gütlicher Unterhandlungen in daß unter seiner Schuzvogtey stehende Kloster Zwyfalten eingeladen, durch bestellte Leute in der Nacht das Leben nehmen lassen. Friederich hatte durch die Flucht auf den Kirchenthurme noch das Glück, sich zu retten. K. Lothar, so Ostern in Goßlar gefeyret, komt nach Baiern, erobert

Merkwürdige Begebenheit. unter Heinrich IX.

erobert Nürenberg, übergiebt es Herzog Heinrichen, und hält in Regensburg einen Hoftag, auf welchem der Herzog mit den meisten Ständē des Landes erschienen ist, und die Klöster Innderstorf und Münchsmünster theils bestätiget, theils in kaiserlichen Schutz sind genohmmen worden. a) Als in Rom durch eine Zwiespmltige Wahl Innocenz, und Anaclet II. zu Päbsten im Hornung waren erwählet worden, komt im Namen des ersten der Erzbischof Walcher von Ravenna, um selbem in Teutschland einen Anhang zu verschaffen, nach Regensburg. Erzbischof Konrad von Salzburg, so die allgemeine Anerkennung des Innocenz im April auf einem National-Concillium in Würzburg vorzüglich hat bewürken helfen, wird an selben mit dieser Nachricht im November nach Clermont abgeschicket. (Hansiz) Stiftung der Kloster Elsenbach, heut St. Veit, durch Leonhard, Grafen von Leonberg, b) Kaysheim, heut Kaysersheim, durch Graf Heinrich und seinen Sohn Volrad von Lechsgmünd, c) Schamhaupten durch eine Edelfrau, (Hund) und Walderbach durch die Grafen von Riedenburg. (Adelzr) Cuno Bischof zu Regensburg, als er eben im Begriff war, bey seinem Domstift, nach dem salzburgl. Beyspiel, durch Gerhoch den berühmten Probst zu Reichersberg, regulierte Chorherrn einzuführen, stirbt. (Hansiz)

1131.

---

a) Origg. Guelf. T. II. p. 340. Falkenstein.

b) M. B. vol. 5. p. 229. andere geben das Stiftungs-Jahr 1090. An.

c) Chron. bey Oefele T. I. 360. und T. II. 502.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich IX.

1131.

Graf Friederich zu Bogen, Vogt des Domstifts Regensburg, so vor 4 Jahren durch Ermordung eines herzoglichen Hofrichters, und nun durch erkünstlete Wahl eines ihm ergebenen Bischofs seine Macht ausdehnen wollte, befördert, ohne Vorwissen des Herzogs, Heinrichen, den Sohn des Grafens Otto II. von Wolfratshausen zur bischöflichen Würde, einen wegen Verwandtschaft mit den Großen in Baiern mächtigen Herrn, welchem auch ein Anhang am päbstlichen Hof, vermuthlich durch den ebendaselbst anwesenden Erzbischof Konrad von Salzburg, verschafet wurde. Die Abtey St. Emeran, deren Exemtion dem Domstift von ieher ein Spieß in Augen war, mußte zu erst die Herrschsucht dieses neuen Bischofs empfinden. „ Unser Kloster „ (sagt Abt Cälestin im Mausoläum) sollte der apo„ stolischen Cammer zu Rom wegen der Exemption „ eine jährliche Pension erlegen. Abt Engelfridus „ unterliesse diese Schuldigkeit, wurde deßwegen samt „ dem Convent in Bann gethan, der währete von „ Anfang der Fasten bis in den August. Die Exe„ cution hatte der Bischof Heinrich, der fiele in das „ Kloster, beraubte das Sacrarium, zerbrach die gol„ dene Kelch, verbrannte die Privilegia, so er finden „ kunte, destruirte die alte Gedächtnüssen, und namm „ hinweg, was er fand: Ist wohl nicht zu glauben, „ daß sein Instruction so weit gelautet hat: Setzte „ hernach den Prälaten ab, verjagt alle Mönch, „ und gieng sehr übel her. Herzog Heinrich bekrie„ get deßwegen den Bischof, gewann ihm seyn Schloß „ und Vestung Stauf an der Donau ab, zoge dar„ nach zu dem Kaiser seinem Schwiegervater in Sachßen.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich IX.

„ Der Bischof legte sich inmitels für Stauf, und
„ wollts mit Hunger zwingen. Er wurde aber von
„ dem Herzog verjagt, und nach genugsamer Pro-
„ viantierung des Schloß marschiert er in Ober-
„ baiern in die Gegend München an die Iser mit wenig
„ Volk. Graf Otto von Wolfratshausen versahe den
„ Vortheil, wollt den Herzog angreiffen, den er bey
„ dem Pferd kennete, es saß aber ein Reutter auf des
„ Herzogs, und dieser auf des Reuters Pferd, mit
„ Veränderung der Kleider, und gaben die Flucht.
„ Graf Otto eylete ihm nach, und in Meinung er
„ hätte den Herzog, erstach er den Reutter an der Stelle.
„ Der Herzog entrann, versahe sich mit mehr Volk,
„ verbrennt die Grafschaft Wolfratshausen, gewann
„ das Schloß Homeras (Omeras) bey Insbruck in dem
„ Gebürg, brennts aus, und es hätte allda noch eine
„ Schlacht abgeben, wann der Herzog nicht der heili-
„ gen Fasten-Zeit verschonet hätte; kam also mit sei-
„ nem Bruder Welf wieder gegen Regensburg, und schaf-
„ fet die Besatzung in Stauff ab. Nach Ostern gieng
„ der Krieg wieder an; der Herzog belägerte Graf Ot-
„ ten; der hiesige Bischof Heinrich wollte seinem Vat-
„ ter helfen; ziehet an sich die baierische Grafen wie-
„ der den Herzog, ingleichem Leopold aus Oesterreich,
„ Graf Friederichen von Bogen; Graf Albrechten
„ von Windberg, und Land-Graf Otten von Wit-
„ telspach, Grafen von Scheuren. Diese thaten sich
„ zusammen, wollten Wolfratshausen entsetzen, und
„ den Herzog aus Baiern verjagen, es war an deme,
„ daß man schlagen sollt. Erst-gedachter Graf Otto
„ von Wittelspach aber, als mit dem Herzog Geschwi-
„ sterts-Kind, und Ottonens von Wolfratshausen An-

den

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich IX.

„ den, thätigte in der Sach, ritte hin und wieder,
„ zeiget seinen Vettern Graf Friederichen von Bogen,
„ und dem Ottoni die Macht des Herzogs an, gegen
„ der sie weit unterliegen müßten, überredt Friederichen
„ von Bogen, daß er mit ihme in das baierische La-
„ ger gieng, und mit einem Fußfall vom Herzog Gnad
„ begehrte, die er auch erhielte. Ingleichen disponirt
„ er auch Otto, daß er sich auf Gnad und Ungnad er-
„ geben. Der Herzog verschickt beede in Schwaben gegen
„ Ravensburg; der hiesige Bischof mußt ihme Herzo-
„ gen zur Straf Hohenburg an dem Inn geben; so
„ wurde dieser Krieg geendet. „ Die neuen Herzogen in Kärnthen aus dem ortenburgischen Hause waren gegen die Bischöfe in Salzburg und Gurk nicht so glücklich. Sie befehdeten ihre Güter, und wollten Friesach, welches lezterer unlängst vom Kaiser erhalten hatte, wegnehmen, wurden aber durch die Tapferkeit der Besazung, und die Hülfs-Truppen Markgraf Leopolds von Oesterreich abgetrieben. (Hansitz, Calles.) Während diesem hält sich Erzbischof Konrad v. Salzburg bey dem Pabst in Frankreich auf, und begleitet selben nach Lüttich, wo ihm den 22 Merz Lothar aufwartete, und in der Absicht, die Investiturn, und die mathildischen Güter zu erhalten, bis zu dem Dienst eines Stallmeisters sich erniedrigte. Er hielt ein Stäbchen in der Hand, scheuchte damit das Volk zurück, hielt mit der andern Hand das Pferd des Pabstes am Zügel, führte ihn zur Hauptkirche, half ihm vom Pferde herab, und hielt ihn unter dem Arme. Dieser Herablassung, und dem Versprechen, den Gegenpabst aus Rom zu vertreiben, hat das welfische Haus die Belehnung mit den mathildischen Gütern

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich IX.

Gütern zu verdanken: a) die Wiederabtrettung des Investiturrechts ist aber durch den h. Bernhard hintertrieben worden.

1132.

Dritte und letzte Stiftung des Klosters Diessen durch Graf Berchtold II. zu Andechs, welche Innocenz II. noch in Clugni den 6. Febr. bestätiget, b) und nachmals in Italien gehet, um in Placenz die Ankunft des Kaisers abzuwarten. Herzog Heinrich feyrt mit Lotharn das Pfingstfest in Straßburg, wird zum Verweser des Reichs, um selbes in Abwesenheit des Kaisers gegen den Herzog in Schwaben zu schüzen, aufgestellet, c) hilft in Bamberg zwischen den Herzogen in Böhmen und Pohlen einen 3. jährigen Stillstand vermittlen, und den 19. Aug. in Regensburg zwischen dem Kloster St. Emeran und einem thüringischen Edelmann einen Rechtsstreit entscheiden, Lothar aber ziehet wegen fürwährenden teutschen Unruhen mit nicht mehr als 1500. Mann über Augsburg, so er den 28. Aug. wegen einem erregten Tumult verbrennen läst, d) durch Baiern nach Italien, wo er im Sept. in dem roncalischen Gefilde angekommen ist, und nach Entweichung Herzog Konrads aus Italiē, dañ mit Pabst Innocenz gepflogner Unterredung, im Bologniesischē die Winterquartiere genomē hat. Stiftung der Klöster Beyharding, e) und Hailsbrun bey Schwabach. f) 1133.

a) Origg. Guelf. T. II. p. 340.

b) M. B. vol. 8. p. 161.

c) Urkunden bey Hansiz T. 2. p. 232. die unrecht auf das Jahr 1136. sind gesetzet worden. Falkenstein.

d) Origg. Guelf. p. 340.

e) Meichelbeck, M. B. vol. p.

f) Suntheim bey Oefele T. II. 606.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich IX.

1133.

Einzug Lothars mit dem Pabst zu Rom am Ende des Monaths Aprils, Krönung den 4. Juni, und Belehnung mit den Allodien der Mathild. „ Einige Tage nach der Krönung (sagt H. Le Bret g) „ wurde die Sache wegen der mathildischen Güter vor „ die Hand genommen, und darüber ein Vergleich getroffen. Lotharius konnte zu den Allodialgütern „ der Mathildis kein Recht haben, weil er nicht mit „ ihr verwandt war, als Kaiser aber stand es ihm zu, „ die Reichslehen an das Reich zu ziehen, und darinn „ hatte schon sein Vorgänger den ersten Schritt gethan. Konrad und Friederich konnten als Neffen „ des Kaiser Heinrichs noch mit mehr Recht Ansprüche „ auf diese Allodialstücke machen, sie hatten aber sich „ wieder den Lothar und den Pabst Innocentius II. „ erklärt. Also trat nun Heinrich der Großmüthige, „ Herzog von Baiern und Sachsen auf, und machte „ als Neffe Welfs II, der eine Zeitlang der Gemahl „ der Mathildis gewesen war, Ansprüche, die man „ zwar in Rom nicht als rechtmäßig erkannte, auf die „ man aber nach der jezigen Lage der Umstände desto „ mehr zu achten Ursache hatte, weil Lothar dem Jo„ nocentius grosse Dienst geleistet, und ihn auf seinen „ Stuhl zurückgeführt hatte. Um nun diese Dienste „ Lothars zu belohnen, investirte Innocentius ihn „ öffentlich durch einen Ring mit dē mathildischen Allodi„ algütern, die immer sehr ansehnlich waren, weil sie „ einen theil des Herzogthums Mantua, ferner Parma, „ Reggio, Modena und ganz Grafagnana begriffen.

g) Gesch. v. Ital. II. Theil, S. 224.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich IX.

„ Der Pabst behielt sich aber diejenigen Rechte vor, die
„ sich die Lehensherren bey Verleihung der Lehen gemei-
„ niglich vorzubehalten pflegten. Die Investitur hatte
„ auch noch diese Bedingungen, daß ein jährlicher Zins
„ von hundert Pfund Silbers bezalt, daß von allen
„ Commandanten fester Plätze und durch den Statthal-
„ ter des Landes dem h. Peter der Eid der Treue gelei-
„ stet, und das nach Lothars Tode alle diese Allodien
„ wieder an die römische Kirche zurückfallen sollten.
„ Gleich hernach nahm der Pabst in Betracht des Kai-
„ sers eine zwote Investitur mit eben diesen Gütern und
„ unter den nemlichen Bedingungen zum Vortheile des
„ Herzogs Heinrichs und seiner Gemahlin Gertrud
„ vor, jedoch unbeschadet des Eigenthumsrechts der
„ römischen Kirche, wie sich die im Lateranpallast am
„ 8ten Juni ausgefertigte Bulle ausdrücket. c) Hein-
„ rich der Großmüthige, der schon in Deutschland so
„ ansehnliche Güter hatte, und der nun in Italien eben
„ so mächtig wurde, bekam dadurch ein glänzendes Anse-
„ hen, das den Neid des hohenstaufischen Hauses rege
„ machte. „ Diese Belehnung hat nachmals in Reichssachen grosse Folgen, und im Staatsrecht verschiede-
ne Begriffe erreget. „ Nach der Art (sagt H. Schmidt)
„ wie man die Lehen in Deutschland betrachtete, da sie
„ bereits so gut als erblich waren, hätte es eben nicht son-
„ derlich viel zu sagen gehabt, und man hätte darauf
„ zählen können, daß diese Güter allezeit bey dem
„ Reiche bleiben würden. Allein zu Rom nahm man

die

*) Conciliorum T. X. und XI. Br. Innocentii II. ferner Herrn Borgia Memorie istoriche della cità di Benevento T. II. S. 78. Baronius ad A. 1133. Herren Garampi Illustratione antico Sigillo della Garfagnana. Roma 1759. S. 8.

„ die Sache anders. Man that noch überdieß dem „ Kaiser, wo nicht iezt, dennoch in der Folge, die „ Ehre an, ihn öfentlich durch ein zu dem Ende verfertig„ tes Gemälde und eine besondere Innschrift als Vasal„ len des Pabstes zu erklären, und zwar, so viel „ aus der Innschrift abzunehmen, nicht sowohl wegen „ der mathildischen Güter, als weil er von dem Pabst „ als Kaiser gekrönet worden. v) „ Lothar gieng wieder durch Baiern aus Italien zurück, und war den 23. August in Freising, wo er das vom Bischof zu Augsburg unterdrückte Kloster Benedictbeuren abermals in Freyheit sezte. (Meichelb.) Herzog Heinrich begleitet ihn auf einem Zug gegen die Dänen nach Sachsen x.) Stiftungē der Klöster Waldsassen durch Markgraf Diepold II. zu Bohburg, Weyarn durch Graf Siegboth von Falkenstein, Ror und Biburg durch die Dynasten daselbst, und Reformation von Kloster-Neuburg, durch Einsezung regulierter Chorherrn. (Hund, Hansiz.)

1134.

Während das Lothar die Dänen bekriegte, fällt Heinrich IX. mit einer großen Armee aus Baiern in Schwaben ein, erobert und verbrennt Ulm, wo die hohenstaufischen Gebrüder, die sich mit 12. der Vornehmsten aus der Stadt geflüchtet, ihren Waffenplaz hatten, und kehret, nachdem er das Land von Cougindorf an der Donau hinauf bis nach Stauffen verheeret, nach

Baiern

v) Das Gemälde stellte den Lothar vor dem Pabst knieend, und von ihm diese Krone empfangend vor, mit der Innschrift: Rex venit ante fores, jurans prius Urbis honores, Post homo Fit Papae: recipit quo dante coronam.

x) Origg. Guelf. T. II. p. 342.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich IX.

Baiern zurück, mit Hinterlassung eines so grossen Schreckens in Schwaben, daß die meisten Landleute die Gnade des Kaisers suchten. c)

1135.

Demüthigung des hohenstaufischen Hauses, welche nachmals dem welfischen nur zu sehr ist wiedergolten worden. „ Der Kaiser (sagt Muratori) besorgte „ in diesem Jahre sein eigen Bestes in Teutschland, „ indem er mit verschiedenen von seinen Feinden und „ Rebellen Friede machte. Die mächtigsten und hals„ starrigsten darunter waren bisher der Herzog Friede„ rich in Schwaben, und sein Bruder Konrad gewe„ sen. Heinrich der Herzog in Baiern und Sachsen, „ des Kaisers Eydam, welcher den Krieg wieder die „ jetzgedachten beyden Bruder vorher muthig ge„ führet, hatte ihnen im vorhergehenden Jahre die „ Stadt Ulm genommen, worüber der Herzog Frie„ derich so niedergeschlagen wurde, daß er, indem sich „ die Kaiserin Richenza in der Abtey Fulda befand, „ mit blossen Füssen vor ihr erschien, und bath, daß sie „ ihm Gnade bey dem Kaiser ihrem Gemahle auswür„ ken möchte. Seine Demüthigung wurde auch an„ genommen, und nachdem ihn die Kaiserin durch den „ apostolischen Legaten, welcher sich bey ihr aufhielt, „ von dem Banne hatte freysprechen lassen, brachte sie „ hernach einen völligē Vergleich zu Stande, an welchem „ auch der heil. Bernhard Theil hatte, der damahls wegen „ seiner Heiligkeit und Beredsamkeit bey allen wichti-

gen

c) Häberlin De Disidiis ex electione Lotharii Germaniam turbantibus, et Ulmae per Henricum magnanimum ducem Bavariae eversione. Muratori in Notis S. 42.

„ gen Angelegenheiten als eine Mittels-Person ge-
„ braucht wurde. Am 17 Merz dieses Jahres also
„ hielt der Kaiser Lothar einen feyerlichen Reichstag
„ zu Bamberg, worauf beynahe alle teutschen Für-
„ sten (besonders Herzog Heinrich, mit allen Grossen
„ aus Baiern a) erschienen. Der Herzog Friede-
„ rich kam ebenfalls dahin, warf sich zu des Kaisers
„ Füssen, und bath ihn demüthig um Gnade, die ihm
„ auch nicht abgeschlagen wurde, er muste sich aber
„ verbindlich machen, den Kaiser auf dem im folgen-
„ den Jahre fest gesetzten Zuge nach Italien zu beglei-
„ ten. Außer den päbstlichen Legaten, welche Lothar
„ dahin zu kommen ersuchte, schickte auch der grie-
„ chische Kaiser Johannes Comnenus eine Gesandt-
„ schaft mit kostbaren Geschenken an ihn, um den
„ Frieden und die Freundschaft zwischen den beyden Rei-
„ chen zu bestätigen, und ihn ebenfalls wieder den
„ König Rogerium aufzubringen, dessen Macht den
„ Griechen selbst nicht wenig Eifersucht erweckte. Lo-
„ thar gab seinen Gesandten zu Merseburg am Feste
„ der Himelfarth Mariä den 15. Aug. Audienz, und
„ ließ sie alsdann mit vielen Geschenken ganz ver-
„ gnügt von sich. Als sich der Kaiser hernach am
„ Michaelis-Feste im September zu Mühlhausen be-
„ fand, kam Konrad, der Bruder des obengedachten
„ Herzogs Friederichs, ganz demüthig zu ihm. Er
„ war von dem Ertzbischofe Konrad zu Magdeburg
„ bereits vom Banne frey gesprochen worden, also ließ
„ ihn der Kaiser vor sich, und er bezeigte zu dessen Füs-
„ sen seine Reue über die vormals angenommene Crone
„ von Italien, und bath um Vergebung seiner Ver-
„ brechen, die ihm der gnädige Kaiser auch ganz wil-

lig

a) S. Urkund bey Hund Metrop. T. II. p. 319.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich IX.

„ lig ertheilte. Am Weihnachts-Feste ließ Lothar „ alle Fürsten in der Stadt Speyer zusammen kommen, „ und berathschlagte sich mit ihnen wegen des vom Pabste „ so sehr gewünschten Feld-Zugs nach Italien. „ Geburt des baierischen Prinzen Heinrichs, nachmals der Löw genannt, Erbauung der steinernen Donaubrücke zu Regensburg im ausserordentlich trockenen Sommer durch Heinrich IX, Stiftung des Klosters Reichenbach durch den Markgrafen zu Vohburg, a) und Befreyung des Klosters Kaisersheim durch Bischof Walcher in Augsburg. (Hund.)

1136.

Lothar bestätiget den 12. April in Merseburg dem Kloster Formbach unter andern das Mark- und Münzrecht zu Neukirchen, b) setzet den 1. Juni zu Speyer das vom Bischof zu Augsburg unterdruckte Kloster Benedictbeurn in die alte Freyheit, c) hält den 15. Aug. einen Reichstag in Würzburg, auf welchem er nach aller Wahrscheinlichkeit Heinrichen IX. mit der Markgrafschaft Toscana belehnet, indem selber in der einen Tag hernach für ein sächsisches Kloster ausgefertigten Urkund zum erstenmal mit dem Titel: Heinricus dux Bauariae, *Marchio Tusciae*: unterschrieben stehet, d) und bricht nach dessen Endigung mit einer starken

a) Defele T. I. p. 338. et 491.

b) M. B. *vol.* 4. *p.* 128.

c) M. B. *vol.* 7. *p.* 94.

d) Urkund in Martenaei collect. ampl. T. I. p. 447. in Origg. Guelf. T. II. p. 533. wo das Wort Vuerseborche, oder Würzburg, unrecht für Merseburg ist gelesen worden.

Merkwürd Begebenheit. unter Heinrich IX.

starken Armee nach Italien auf. Heinrich begleitet den Kaiser, so seine Gemahlin, den ausgesöhnten und zum Reichsfahnenträger erhobnen Herzog Konrad von Franken, den Herzog von Kärnthen, und mehrere Bischöfe, doch keinen baierischen, bey sich hatte, mit 1500. Reitern durch Baiern nach Trient, hilft die verlegten Alpenpässe Chiusa, Guastalla und Garda, mit welchen beyden er belehnet wird, Pavia, wo Graf Otto von Wolfertshausen geblieben, sammt andern Städtē erobern, und beziehet die Winterquartiere im Reggianischen. Tod Markgraf Leopolds von Oesterreich, so nachmals vom Pabst Innocenz VIII. auf Verlangen K. Friederichs III. den 6. Febr. 1485. in die Zahl der Heiligen ist gesetzet worden. (Calles.) Sein Sohn gleiches Namens, nachmaliger Herzog in Baiern, folgt ihm in der Regierung. Stiftung der Klöster Mariazell und Heilig-Kreuz in Oesterreich. (Calles.)

1137.

K. Lothar theilt die Armee, ziehet anfangs Jenners mit der ersten von Bologna nach Apulien, und Herzog Heinrich mit der zweiten von Cesenna nach Toscana, wo er die Empörer, den Ingelbert als Statthalter zu erkennen, zwinget, und ihre republicanische Schwärmereyen vernichtet. „ Der Graf Guido „ (sagt H. Le Bret) hatte sich öffentlich wieder den Mark„ graf Ingelbert empört, wurde aber vom Herzog „ Heinrich in der Ebene Mugello geschlagen, und mit „ Verlust von einigen Castellen gezwungen, sich mit „ dem kaiserlichen Markgrafen auszusöhnen. Er be„ lagerte hierauf in Gesellschaft eben dieses Grafen „ Florenz, eroberte es, setzte den Bischof wieder ein,

den

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich IX.

„ den man ohne hinreichende Ursache vertrieben hatte,
„ wurde Meister von Pistoja, begab sich nach Pisa,
„ eroberte allda die Castelle San Genese und Vico,
„ zerstörte den Thurm Capiano, wo sich Rauber und
„ Mörder zu verstecken pflegten, und marschierte gerad
„ nach Lucca, welche Stadt er mit einer Belagerung
„ bedrohete. Die Einwohner wandten sich an einige
„ Bischöfe, insonderheit aber an den h. Bernhard,
„ welche, weil sie wußten, daß die Pisaner der Stadt
„ Lucca dieses Unglück zubereiteten, es bald zu einem
„ Vergleich brachten. Die Stadt bezahlte dem Her-
„ zog eine Summe Geldes, und dieser ward besänftigt.
„ Heinrich bemächtigte sich hernach der Stadt Sienna,
„ und ließ Grosseto auffodern, welches ihm aber eine
„ sehr anzügliche Antwort gab. Heinrich ließ demnach
„ seine Maschinen herbeybringen, und kaum hatten
„ seine Truppen ein nahe gelegenes Castell bezwungen,
„ so capitulierte jetzo auch Grosseto. Hier fand sich
„ der Pabst Innocentius II. ein, und setzte mit dem
„ Herzog seine Reise nach Viterbo fort. Der gröste
„ Theil der Einwohner hieng dem Anaclet an. Sie
„ hatten auch einige Zeit zuvor die nahe gelegene Stadt
„ San Valentino zerstört. Da sie jetzo die feindliche
„ Macht auf dem Nacken hatten, so ergaben sie sich.
„ Der Herzog Heinrich legte ihnen 300. Talente Con-
„ tribution auf. Der Pabst behauptete zwar, daß die-
„ ses Geld ihm zugestellt werden müßte, weil die Stadt
„ zum Kirchenstaat gehörete: Davon aber war Hein-
„ rich nicht überzeugt, sondern er eignete sich diese
„ Gelder vor den Kriegsaufwand selbst zu. Beede be-
„ gaben sich jetzo nach Sutri, wo Innocentius den
„ Bischof absetzte, und darvor einen seines Gehorsams

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich IX.

„ verordnete. Auf dem caßinischen Berge jagten sie
„ die Besatzung Rogers davon, und nahmen Besitz
„ von S. Germano: Capua bezahlete 4. tausend Ta-
„ lente, und kaufte damit die Belagerung ab. Der
„ Fürst Robert wurde allda wieder eingesetzt. Am 23.
„ May erschienen der Pabst und der Herzog (mit sei-
„ nen baierischen Reitern) vor Benevent, allwo Ro-
„ ger eine starke Besatzung hatte. So eifrige Anhän-
„ ger nun die Einwohner vom Anaclet waren, so nah-
„ men sie dennoch bey diesen Umständen den Innocenti-
„ us als ihren Herrn an, und schwuren ihm den Eid
„ der Treue. Der Pabst und der Herzog brachen am
„ 15. May wieder auf, um sich mit dem Kaiser zu
„ vereinigen, der die Belagerung von Bari angefan-
„ gen hatte. Auf ihrem Marsche ergab sich ihnen Troja
„ durch Vergleich. Lothar empfieng den Pabst bey
„ Bari mit grossen Ehrenbezeugungen. „ Nach Ver-
treibung Rogers aus Apulien nach Sicilien, bey wel-
cher Heinrich sich abermals durch tapfere Thaten her-
fürgethan, gieng der Kaiser über Bologna nach Tri-
ent zurück, wo er am Martinstag den 11. Novemb.
erkranket, und da er dennoch seine Reise fortsezte, am 3.
December in einer armen Hütte zu Breitenwang in Baie-
rn starb. Dieses hierdurch berühmte und doch von den
meisten Geschichtschreibern mißkennte Dorf liegt ober-
halb Hohenschwangau an der Landstrasse von Italien,
unweit dem Lechstrom, in dem heut tyrolischen Gericht
Ehrenberg. Heinrich nahme die Reichs-Insignien
zu sich, begleitete die Leiche über Augsburg zur Be-
gräbnis nach dem Kloster Königsluter in Sachsen, und
tratt, ungeachtet des von Albrecht dem Bären, Gra-
fen zu Ballenstädt und Markgrafen zu Brandenburg

aus

aus einem Erbrecht gemachten Wiederspruchs, über dieses Herzogthum die Regierung an, mit welchem er schon a. 1127 war belehnet worden, welches ihm aber sein Schwiegervater erst verflossenes Jahr vor dem Zug in Italien, (Falkenstein.) oder wie andere sagen, gar erst auf dem Todbett abgetretten, und hiemit seinem Glück ein Ende gemachet hatte.

1138.

Erniedrigung des welfischen, und Erhebung des hohenstaufischen Hauses. Nach Lothars II. Tod machte sich Herzog Heinrich sichere Hoffnung zur königlichen und kaiserlichen Krone: es hat ihm aber die große Macht, womit er sich brüstete, den Neid anderer Fürsten zugezogen. Auch Pabst Innocenz II. hatte ihn als einen Fürsten kennen gelernt, der auf seinen Grundsätzen standhaft beharrete, der die kaiserlichen Rechte mit grossem Ernst behauptete, und der viel zu viele Macht besässe. Da Heinrich noch überdies durch sein hochmüthiges Betragen auf dem Feldzug in Italien sich viele Feinde gemacht, keinem Reichsfürsten schmeichelte, auch keinen von ihnen um seine Wahlstimme bat, und besonders mit dem Erzbischof Adalbero von Trier, einem ungemein thätigen und entschlossenen Manne, nicht gut stand, so richtete eine Partey der Reichsfürsten ihre Augen auf Herzog Konrad von Franken, dessen Leutseligkeit gegen die Bischöfe, seine Vertraulichkeit mit dem Erzbischofe Adalbero, seine Klugheit, sich mit dem Pabst nicht zu entzweyen, sein ehemals gethanes Gelübd, nach dem h. Lande zu ziehen, ja seine geringe Macht selbst lauter Empfehlungen vor ihn waren. Der Pabst, und welches in diesen

sen Zeiten noch bedeutender war, der h. Bernhard ver-
wandten sich auch desswegen vor ihn, weil sie ihn als den
frömmsten Fürsten ansahen, der den nothleidenden Chri-
sten in Palästina zu Hülfe kommen könnte, und we-
niger willens oder im Stande wäre, die mathildischen
Güter zu behaupten, oder auf die päbstlichen Un-
ternehmungen wachsam zu seyn. (Lebret) „
„ Auf solche Art (sagt H. Schmidt) half alles, und
„ so gar die Umstände, die die günstigsten zu seyn
„ schienen, Lothars Absichten in Ansehung der Thron-
„ folge seines Tochtermannes, vereiteln. Aber noch
„ nicht genug; die Gegner des welfischen Hauses er-
„ laubten sich auch Dinge, die nicht allerdings den
„ Reichsgesetzen gemäß waren. Die Fürsten waren
„ übereingekommen, daß der allgemeine Wahltag auf
„ Pfingsten den 22ten May 1138. zu Mainz seinen
„ Anfang nehmen sollte. Da man aber noch nicht
„ wußte, ob die Wahl eines neuen Erzbischofs bey dem
„ eben erledigten Erzstift zu Mainz auf einen wel-
„ fisch- oder hohenstaufisch Gesinnten ausfallen würde;
„ und noch zu besorgen war, daß, wenn Heinrich mit
„ allen sächsischen und baierischen Bischöfen und ande-
„ ren Großen angezogen käme, er durch seine Ueber-
„ macht alles nach seinem Willen lenken dürfte: so war-
„ teten die Hohenstaufischen diese Zeit nicht ab; son-
„ dern kamen unter der Direction des Erzbischofs Adal-
„ bero von Trier, des besten Freundes des Herzogs
„ Konrad, in Coblenz den 22. Febr. um Petri Stuhl-
„ feyer zusammen, und wählten in der Fasten eben die-
„ sen zum Kaiser. Konrad ward auch bald darauf zu
„ Achen, und zwar, was seinen Gegnern um so mehr
„ Schrecken einjagen mußte, vom päbstl. Legaten Kar-

dinal

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich IX.

„ dinal Theodewin gekrönet. (Murator sezet die An-
„ merkung hinzu.) Dieses war nun die Belohnung aller
„ Bemühungen, die der obengedachte Herzog Hein-
„ rich zum Dienst des apostolischen Stuhls angewandt
„ hatte. Er wurde nicht allein in der Königswahl über-
„ gangen, sondern es wurde noch überdieses ein Fürst,
„ der sein Feind, und vom Pabst Innocenz selbst in den
„ vorhergehenden Jahren war in den Banne gethan
„ worden, zum König erwählet „ Ungeachtet Hein-
rich, seine Baiern, Sachsen, und die übrigen abwe-
sende Fürsten, diese Wahl mit Recht für erschlichen und
ofentlich ungültig erklärten, so machte doch die Versiche-
rung des päbstl. Legaten, das selbe dem Pabst, dem römi-
schen Volk, und allen italienischen Ständen angenehm
sey, und die bedenkliche welfische Macht, für die An-
erkennung Konrads auf die Gemüther so grosse Wir-
kung, das selber sich im Stande sahe, auf das Pfingst-
fest, an welchen erst die Wahl hätte vor sich gehen sol-
len, alle Abwesende nach Bamberg zur Huldigung für-
zuladen. Die Sachsen, und sogar Heinrichs Schwie-
germutter, die verwittibte Kaiserin Richsa, begaben sich
dahin, und unterwarffen sich, der Herzog und die Baie-
rn blieben aus. Alles was Konrad verlangte, stund
man ihm auf diesem Hoftag zu, und Heinrichen befahl man,
auf Petri und Pauli den 29. Juni nach Regensburg zu
kommen, und die Reichskleinodien auszuliefern. Er er-
schien daselbst, und liesse sich die Reichsinsignien, das
Kreuz, die Lanze, und die Krone unter schönen Ver-
sprechungen abschwazen, gieng aber, weil Konrad, so
auf seinen völligen Untergang bedacht war, keines hie-
von in Erfüllung brachte, ohne Abschied wieder fort.
Erzbischof Konrad von Salzburg, so an dem näm-

lichen

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich IX.

lichen Tag auch zum erstenmal vor Konraden erschienen, hat ebenfalls die Huldigung, zu welcher ihn der Herzog Berchtold v. Zäringen aufgerufen, abgeschlagen, mit der vor dem König und dem ganzen Hof unerschrocken ertheilten Antwort: Herr Herzog! wenn sie ein Wagen wären, wurden sie wissen, daß die Ochsen voraus gehen. Zwischen mir und dem König wird diese Sache so beygelegt werden, daß sie unsertwegen keine Sorge haben sollen. Der König hielte dem Herzog, um Unruhen zu verhüten, die Hand auf den Mund, und sagte: daß er vom Erzbischof weiter nichts, als seinen guten Willen verlange. (Hansitz.) „ Auf Anhalten und Fleis (sagt „ Aventin) dieses Ertzbischofs Konrads von Salz„ burg, Graf Babons mit den zwey und dreyssig Söh„ nen von Abensberg Urenckel, wurde ein anderer Tag „ gen Augsburg gelegt. Dahin kam Herzog Heinrich „ mit einem grossen reisigen Gezeug, lag vor der Stadt „ heraus, König Konrad in der Stadt, da wurde „ viel gehandelt zwischen dem Herzogen und König, „ aber alles vergebens. Der König wolt Toscan und „ andere Gegend mehr in Italien, zu Nürenberg, vom „ Herzog zum Reich wieder haben. Der Herzog wolt „ behalten was ihm der alte Kaiser geliehen, er vom „ Reich empfangen, und dasselbig rühiglich nun nach „ nutz und gut ersessen hätte. Der Kaiser, als er nun „ das Nachtmahl geessen hatte, thet er gleich, ob er „ schlafen wolt gehen, macht sich heimlich bey der Nacht „ mit gar wenigen aus der Stadt, sagt Niemand nichts „ davon, eylt gegen Würzburg, da hielt er einen neu„ en Reichstag, da ward Herzog Heinrich verurtheilt, „ und erkannt vor einen Wiederspenstigen des H. Reichs, „ und als ein Feindt des Kaisers ofentlich ausgerufen.

Merkwürd Begebenheiten unter Heinrich IX.

„ Demnach auf einem andern Reichstag zu Goßlar in „ Sachsen, (um Weihnachten) wurde er entsetzet von „ allen Fürstenthumen, und in die Acht und Aberacht „ gethan, und verliehe König Konrad Sachsen Her„ zog Albrecht, und zohe darnach für Nürenberg, „ gewann dasselbig, und ließ überal anschlagen über „ den Herzog die Achtbrief. Da fiel jedermann (so „ ein groß ansehen hätte dieselbige Zeit die kaiserliche „ königliche, und des heiligen Reichs Acht) von dem „ Herzog. Und das ein erbärmlichs ding war, daß „ der allerreichste Fürst Herzog Heinrich in baiern, „ gleich den Königen, der von einem Meer bis zum „ andern gewaltig war, von dem Venedischen und „ Lompardischen, bis an das Teutsche hinan, so lieder„ lich und kurtz von jedermann verlassen wurde, daß er „ nur selbst vierdte, heimlich davon, aus Baiern von „ Land und Leuthen entrinnen must in Sachsen. „ Als um das Ende des vorigen Jahrs Bischof Hein„rich I. von Freising gestorben, nachdem der vorher auf den jezt verfallenem Schloß Scoynburg bey Schlech„dorf, die wilde Gegend um den Wallersee mit dem Klo„ster Benedictbeuren getheilet, und hierdurch derselben Urbarmachung befördert hatte, ward Otto I. abwe„send zum Bischof erwählet, oder vom Kaiser hierzu er„nennet. Er war ein Enkel K. Heinrichs IV. Schwe„ster sohn K. Heinrichs V. Konrads III. Stiefbruder, Oheim K. Friederichs I, Sohn Markgraf Leopold des Heiligen von Oesterreich, und Bruder der nachfolgenden Herzoge Leopold und Heinrich X. von Baiern. In seiner Jugend ward er von seinem Vater zum Probst im Kloster Neuburg gemachet, hernach auf die hohe Schul nach Paris geschicket. Nach geendigten Schul„jahren

jahren gieng er mit 16. andern in das Kloster Morimund, und wurde da ein Cistercienser, und nachmals Abt. In diesem Jahre ist er Bischof zu Freising, und nachmals einer der berühmtesten Männer seiner Zeit geworden. (Meichelb) Reginbert, ein Graf von Hagenau, Probst zu St. Pölten wird Bischof zu Passau. Stiftung des Klosters Rune und Zwetel. (Hansiz, Cäsar.)

1139. Antritt der Regierung.	Merkwürdige Begebenheiten.
Leopold I. von Babēberg, Sohn Markgrafen Leopolds. IV. oder des Heiligen von Oesterreich, und der Agnes, K. Heinrichs IV. Tochter, Wittwe Herzog Friederichs I. zu Schwaben, geb. den 1. Jenner 1108, folgt seinem Vater in der Markgrafschaft a. 1136. wird vom Kaiser in Baiern eingesezt in dem Frühjahr a. 1139. seines Alters im 31. Jahr.	1139. K. Konrad III, nachdem er das Herzogthum Sachsen Albrecht dem Bären, Markgrafen von Brandenburg, übergeben hatte, gehet im Frühjahr nach Baiern, und sezet in selbes seinen Stiefbruder, Markgraf Leopolden von Oesterreich, mit Heerskraft als Herzog ein, in der Hoffnung, daß diese zwey Fürsten durch ihre benachbarte Macht die beyden Herzogthümmer gegen das welfische Haus wo nicht behaupten, doch dem alten Herzog Verdruß genug machen würden. Leopold nahm auch wirklich von den Landständen, die theils aus Liebe, theils aus Furcht, bis auf die Grafen von Phaley, in Regensburg erschienen, die Huldigung ein, zog mit Truppen im Lande umher, und hielt zu Cunzenlech 3 Tag lang offentlich Gericht. Ungeachtet dessen war Baiern und Schwaben noch voll heimlicher Freunde der Welfen, die, als sie sich vom ersten Schrecken erholet, heimlich unter dem Vorwand der Wallfarten als Pilgrimme hauffenweis nach Sachsen giengen, allda mit denen, durch die verwittibte Kaiserin Richsa für ihren Schwiegersohn in der Treue erhaltenen Landleuten sich vereinigten, und Heinrich IX. in Stande sezten, nach Einnahme der Stadt Lüneburg und Vertreibung

Gemahlinn.	Kinder.	1141. Tod.	Teutsche Fürsten.
Maria, Herzogs Sobieslaus in Böhmen Tochter, vermählt zu Ollmüz, durch Vermittlung des Kaisers Konrads a. 1138. Nach 1141 hat sie als Wittwe vermuthlich Herzog Herman in Kärnthen zur Ehe genommen.	Ohne Kinder.	Leopold I, so in Regensburg erkranket, und zur Luftveränderung in Oesterreich sich bringen lassen wollte, stirbt jählings auf der Reise zu Niederalteich den 18. October a. 1141. im 33 Jahre seines Alters, und wird in dem Kloster Hl. Kreuz oberhalb Wien begraben, im dritten Jahre seiner Regierung.	Kaiser. Konrad III. Herzoge. Ostfranken. König Konrad III. von Hohenstauffen. Lothringen. Matthäus I. in O. L. Valeran in U. L. 1140. Gottfried II. Sachsen. Albrecht der Bär. Schwaben. Friederich II. Herzoge in Böhmen. Sobieslav I. 1140. Ladislav IV. zweyter König.

Merkwürdige Begebenheit unter Leopold I.

Albrechts des Bären aus Sachsen und Brandenburg, zur Wiedereroberung Baierns vorzurucken. K. Konrad III. und Leopold, meißtentheils von den rheinischen und fränkischen Bischöfen und aus den Baiern von dem Grafen Berngar zu Sulzbach begleitet, fanden für gut, Heinrichen nach Hessen entgegen zu ziehen, und als selber zu Kreuzberg eine Schlacht anbothe, auf eine Zeit einen Stillstand zu treffen, während welchem die Streitigkeiten auf einem nach Quedlinburg angesetztem Tag gütlich unterhandelt werden sollte. Heinrich erschien daselbst, mußte aber, wie die meisten Geschichtschreiber sagen, an beygebrachtem Gift den 20. October in blühendem Alter sterben. „ Dieser „ Fürst, (sagt Muratori) der wegen seiner Macht „ eine zeitlang den Königen gleich kam, und auch in „ Italien, ausser vielen andern Staaten, seinen Antheil von der Verlassenschaft des Hauses Este besaß, „ und von welchem das königliche Haus Braunschweig „ abstammt, wird von den neuern Scribenten von andern, die in dem estensisch-welfischen Hause gleiches Namens gewesen, durch den Beynamen Superbus unterschieden, weil er die Reichs-Fürsten nicht „ um die teutsche Kron hatte bitten wollen. Ausserdem besaß er viel gute Eigenschaften, hinterließ auch „ ein rühmliches Andenken, und einen noch unerwachsenen Sohn, Heinrich den Löwen, welcher seinen „ Vater nach der Zeit noch an Ruhm übertraff, und „ von den Sachsen, denen er war empfohlen worden, „ mit der grösten Treue und Herzhaftigkeit wieder die „ Unternehmungen des Königs und anderer Feinde „ unterstützt wurde. „ Tod des berühmten und nachmals heiliggesprochenen Bischofs von Bamberg, Otto I.

Apo-

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und brühmte Leute.
Otto IV. Friederich I. Otto V. Grafen v. Wittelsbach. Burggraf. Otto I. Notarius. Ruitwert, Kanonikus und Kapellan des Herzogs.	Nordbaiern. Diepold II. v. Vohburg. Ostbaiern. Herzog Leopold in Oesterreich. Heinrich sein Bruder zu Medling. Ottocar VI. zu Steyer. Eckbert Graf zu Pütten. Kärnthen. Ulrich I. Herzog. Engelbert III. Markgraf in Istrien. 1141. Rapoto I. v. Ortenburg des vorigen Sohn.	Augstau. Welf VI. Donaugau. Otto I. Burggraf. Diepold II. zu Voheburg. Heinrich zu Raning, bleibt vor Phalay. 1141. Konrad zu Raning. Wolfher I, zu Abensberg. Erdingau. Burkard III. zu Mosburg. Huosigau. Otto IV, Friederich I. Eckehard, Otto V. zu Wittelsbach. Arnold, Konrad I. zu Dachua. Berthold II. zu Andechs. Heinrich, II. zu Wolfertshausen. Isangau. Engelbert III. 1141. Rapoto I. von Ortenburg, des vorigen Sohn, zu Kraiburg. Konrad zu Meglingen. Nordgau. Beringar II, Gebhard I. zu Sulzbach. Albrecht I,	Otto Fris. 1156. Monachi S. Pantal. in Chronica regia. 1161. Helmoldus. 1170. Chronographus Zvvetlensis. 1179 Monachus Weingart. 1180. Chronographus Saxo. 1188 Ortilo. 1198. Chronographus Reichersb. 1200. Dodechinus. 1200. Albericus monachus. 1214. Conradus Schyrensis. 1225. Chronographus Montis sereni. 1225. Abbas Ursperg. 1229. Albertus Stadensis. 1260. Hermannus Altahensis. 1275. Vitus Arnpeck. 1499. Aventinus. 1534. Chronographus Mellicensis. 1569. Neuere. Origg. Guelf. Calles annales austriae. Berühmte Leu. Otto I. Bischof zu Bamberg. 1139

Merkwürdige Begebenheit. unter Leopold I.

Apostels der Pommern, und Eiferers für die Kirchenzucht in Baiern, so unrecht für einen Grafen von Andechs angegeben wird. Bestättigung der Stiftungen der Klöster Zwettel (Calles) und St. Mang zu Stadt am Hof.

1140.

Welf, nach seinem Geschlechts-Namen der sechste, Inhaber der welfischen Stammgüter am Lechrain und in Schwaben, tritt nach dem Tode seines Bruders Heinrichs IX. aus väterlichem Erbrecht als Prätendent von Baiern auf, überziehet vom Lech her Leopolden, so Wolfertshausen belagerte, mit einer Armee, und erhält allda über ihn, mit Erlegung der Grafen von Bogen und Raningen, den 13. August einen vollkommenen Sieg; wird aber bald hernach bey Neresheim vom Herzog in Schwaben, und den 12. October von K. Konrad III. bey zu kühn gewagtem Entsaze seiner Stadt Weinsberg, geschlagen. Man sagt, daß die damahlige Feldgeschreye beyder Armeen: hier Welf! hier Weiblingen! (ein Ort, unterhalb Heidelberg, wo Konrad III. in seiner Jugend ist erzogen worden) zu den berühmten Beynamen der Welfen und Gibelliner den ersten Anlaß gegeben haben, womit nachmahls von den Italienern die Anhänger der päbstlichen und kaiserlichen Parteyen sind beleget worden. Stiftungen der Klöster Obernburg und Seckau, wovon das erstere nun die Residenz des Bischofs von Laibach, und das zweyte ein Bistum ist, (Cäsar.) dann der Klöster Scheftlarn, Neustift,, und Schlechdorf. (Meichelbeck) König Konrad ertheilt in Frankfurt den 3. May dem Bischof Otto zu Freising, seinem Stiefbruder die

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
		Ulbrecht II. †. vor Phaley. 1140. Friederich II. zu Bogen. Otto I. Landgraf zu Steyhling. Ernst, Friederich zu Hohenburg. Hartwich zu Kreglingen. Gebhard I. des obigen Sohn, Graf zu Eichstett und Kreglingen, Herr in Tollenstein. Gebhard zu Hirschberg. Berchtold II. Heinrich II. zu Graisbach und Lechsgmünd. Salzburgau. Heinrich zu Burghausen. Seyfried I. zu Liebenau. Sundergau. Konrad und Gerard zu Phaley. Engelbrecht zu Wasserburg. Sigbot I. Harand II, Sigbot II. Wolfker zu Falkenstein. Traungau. Ottokar V. zu Steyer. Vintschgau. Berchtold zu Tyrol.	

übertriebene Freyheiten, daß seine Dienstmänner die nämliche Rechte, als andere Reichs- und Kirchendienstmänner haben, daß im Bistum Freising niemand Münz schlagen, noch neue Märkte aufrichten, daß aber die Stadt Freising allein einen Jahrmarkt haben sollen. (Meichelbeck) über dieses wird Pfalzgraf Otto von Wittelsbach den 30. Dec. in Regensburg vom König angehalten, seiner Gerichtbarkeit über die freisingische Dienstmänner zu entsagen, a) die seinem Hause, vermög aufhabender Schirmvogtey, von Alters her ohne Widerrede zuständig war.

1141.

Sobald Konrad III. aus Regensburg, wo er nach dem 3ten März dem Grafen Eckbert zu Pütten das Münzrecht auf sein Dorf Neukirchen ertheilt, b) sich weg begeben hatte, entstund daselbst eine Empörung. Diese durch den Hofsiz der Herzoge, und den Zusamenfluß der Gewerbe reich gewordene Stadt ward von Graf Berchtolden zu Graisbach durch Sperrung des Hanbels auf der Donau bey dem Schloß Lechsgmünd von aussen, und von innenher durch neue Einrichtungen Leopolds zum Mißvergnügen gereizet, hienge sich an den ebenfals mißvergnügten Pfalzgraf Otto, zerstörte Lechsgmünd auf den Grund, und ergriffe gegen Leopolden die Waffen. Der Herzog stecket die Stadt an den meisten Ecken in Brand, machet, als er durch ein übel verwahrtes Stadtthor entwischet, die umliegende Gegend zur Wüsteney, und sammelt eine Armee, womit die Bürger wieder zum Gehorsam, und Bezahlung

a) Hund T. I. p. 106.

b) Hansiz T. I. p. 310.

Merkwürdige Begebenheit. unter Leopold I.

lung einer grossen Geldstraf sind gezwungen worden. Um die bey Phaley erlittene Niederlage an Welfen zu rächen, wird von Leopolden hierauf eine Streiferey an Lechrain unternommen, nach Zerstörung der meisten Schlösser das ganze plate Land verheeret, und auf dem Rückzug nach Regensburg sogar das freisingische Gebiet, wo doch sein Bruder Otto Bischof war, mit eben der Härte behandelt, weil man auch in Freising gröstentheils welfisch gesinnet war. Nach der Ankunft in Regensburg wird der Herzog krank, und stirbt jählings auf der zu Herstellung der Gesundheit nach Oesterreich unternommenen Reise zu Niederalteich den 18. October nach einer kurzen und schweren Regierung, die er, als ein vom König aufgedrungener mithin wenig geliebter, und wegen seiner Schwäche nicht viel gefürchteter Fürst, über widerwärtige Köpfe zuführen hatte. Widererrichtung des Chorstifts Schliersee durch Bischof Otto zu Freising. (Meichelbeck)

Hein-

1142. Antritt der Regierung.	Merkwürdige Begebenheiten.

Heinrich X. von Babenberg, von seinem Sprüchwort Jasomir Gott (ita me Deus) zugenannt, des vorigen Herzogs Leopolds Bruder, geb. den 2. April 1114, wehrhaft gemacht a. 1130. wird noch bey Lebzeiten des Vaters Markgraf in Ostbaiern unter dem Kalenberg, und nach dem Tode seines Bruders den 18. October 1141. auch über dem Kalenberg, von K. Konrad III, auf dem Reichstag in Frankfurt den 5ten May 1142. im 28ten Jahr seines Alters, zum Herzog in Baiern ernennet, dessen Regierung er aber vor dem Schlusse dieses Jahres nicht hat antretten können.

1142.

K. Konrad III, gemäß seines, zu Unterdruckung des welfischen Hauses gemachten Plans, suchet nach dem erblosen Tode Leopolds dessen Bruder Markgraf Heinrich von Oesterreich, der von der Mutter her auch sein einbändiger Bruder war, das Herzogthum Baiern in die Hände zu spielen, und, da er hierzu nicht das mindeste Recht hatte, wie immer mögelich einen Rechtsschein zu verschaffen. Er fande für gut, Gertraud, Herzog Heinrichs des schwarzen Wittwe, Heinrichs des Löwen Mutter, durch heimlichen Antrag einer Heurath mit diesem jungen Markgrafen zu verleiten, daß sie ihren minderjährigen Sohn zu einer Verzicht auf Baiern überreden möchte, und erreichte seinen Zweck, weil die 26. jährige Wittwe zu schwach war, dieser Versuchung zu wiederstehe. Zu öffentlicher Ausführung dieses Staatsstreichs ward um Ostern ein Reichstag nach Würzburg, und ein anderer nach Frankfurt auf den 5ten des Maymonaths angesezet. Daselbst fanden unter den baierischen, und vielen andern Ständen sich auch die sächsischen ein, und sogar diese, ungeachtet sie sonst ein beständiges Mistrauen gegen den Kaiser hegten, wuste man doch endlich zu einem Vergleiche zu bewegen, welcher

Gemahlinn.	Kinder.	1156. Abtritt.	Teutsche Fürsten
1) Gertraud Herzog Heinrichs IX. in Baiern, Wittwe vermählt um Pfingsten zu Frankfurt a. 1142. †. in Kindsnöthen den 14 April 1143. auf der Reise von Braunschweig nach Baiern, begraben zu Kloster Neuburg, oder wie einige sagen, zu Königslutern in Sachsen.	Leopold, Herzog in Oesterreich geb. 1157. †. 1194. Heinrich geb. 1158. ge. †. 1123.	Heinrich X. muß den 8 Seb. 1156 Baiern abtretten stirbt als erster Herzog in Oesterreich zu Wien den 14. Jenner 1177. und liegt allda bey den Schotten begraben im 63. Jahr seines Alters. Er hat als Herzog in Baiern 14. Jahre regiert.	Kaiser. Konrad III. 1152. Friederich I. Herzoge. Ostfranken. König Konrad III. 1152. Friederich von Rottenburg sein Sohn. Lothringen. Mathäus I. in O. L. Gottfried II. in U. L. 1143. Gottfried III. Sachsen. Albrecht der Bär, tritt das Herzogthum ab und wird gefürsteter Markgraf zu Brandenburg 1142. Heinrich der Löw, bekomt Sachsen wieder 1142. Schwaben. Friederich II. 1147. Friederich III. der Rothbarth des vorigen Sohn,
2) Theodora Comnena, eine Encklin des griechischen Kaisers Emanuel, vermählt in Thessalien, auf der Rükreise aus Palestina a. 1149. † 1184. begraben bey den Schotten in Wien.			Herzog in Böhmen. Ladislaus IV. zweyter König.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich X.

welcher folgende Puncte hatte. 1) Sollte der Kaiser Heinrichen dem Löwen die Belehnung über das Herzogthum Sachsen ertheilen. 2) Sollte der junge Herzog auf das Herzogthum Baiern Verzicht thun, und sich aller seiner Rechte auf dieses Land begeben. 3) Sollte Albrecht der Bär seiner Seits sich erklären, er wolle keine Ansprüche auf das Herzogthum Sachsen machen, und unter dieser Bedingung sollte er in den Besitz des Markgrafthums Brandenburg eingesezt werden. 4) Sollte Gertraud sich mit Heinrichen von Oesterreich vermählen, und ihm ihre Gerechtsamme auf Baiern zubringen. (Barre) K. Konrads Vergnügen hierüber war so groß, das er ohne Verzug um Pfingsten die Hochzeit auf eigne Unkosten mit königlichen Feyerlichkeiten in Gegenwart der baierischen und sächsischen Großen 14. Tage lang hat halten lassen, die aber mit einem landverderblichen Kriege beschlossen wurden. Welf marschierte im Angesichte des neu vermählten Herzogs mit einer Armee voraus nach Baiern, auf welches er aus einem väterlichen Erbrecht Anspruch machte, und nahm einen großen Theil hievon in Besitz. Als Heinrich X. durch Vereinigung mit der kaiserlichen Macht eine noch größere Armee auf die Beine gebracht hatte, verdrängt er Welfen wieder aus dem Lande, reisset in der welfischgesinnten Stadt Freising die Mauren nieder, erobert mit dem König Dachau durch Hunger, schleiffet es, und vertreibet den dortigen Grafen Konrad zu seinem Vätter nach Wolfertshausen in die Flucht. So sehr dieses Glück der kaiserlichen Waffen die welfische Anhänger im Lande unterdrücket, eben so sehr hat es selbe auswärts vermehret. Roger, der neue König von Sicilien, so diesem Feuer von ferne zugesehen, und in Sor-

gen

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Otto V. †. 1146. Otto IV. †. 1155 Otto VI, Friederich I, Otto VII, des obigen Otto IV. Söhne Grafen zu Wittelsbach.	Nordbaiern. Diepold II. v. Voheburg 1146. Berthold II. Diepold III. des vorigen Söhne.	Augstgau. Welf VI. stiftet das Kloster Steingaden. 1147.	Otto Frisingensis. 1156. Monachi S. Panthaleonis. 1161. Helmoldus. 1170.
Burggrafen. Otto I. Stifter von Walderbach 1141. Heinrich IV. Stifter von Altmühlmünster.	Ostbaiern. Herzog Heinrich X. Markgraf in Oesterreich. Ottocar IV. zu Steyer, Eckbert zu Pütten.	Donaugau Otto I. Heinrich IV. Burggrafen zu Regensburg. Diepold II. †. 1146. Berchtold II. und Diepold III. zu Voheburg. Konrad zu Raining. Wolfher I. zu Abensberg. 1143. Wolfher II, und Heinrich seine Söhne.	Monachus Weingart. 1180. Guilielmus Tyrius. 1184. Gottefridus Viterb. 1188. Ortilo. 1198. Annalista Bosodov. 1198. Dodechinus. 1200. Chronographus Reichersberg. 1200. Nicetas Choniates. 1206. Otto a S. Blasio. 1209. Arnoldus Lubec 1209. Conrad Schyrensis. 1214. Chronographus montis Sereni. 1225. Chronographus Luneburg. 1247. Albertus Stadensis. 1260. Chronographus Augustensis 1265. Chronographus Austral. 1327. — — Claustro-Neob. 1348. Thomas Ebendorfer. De Haselbach. 1400.
	Kärnthen. Ulrich I. †. 1143 Heinrich IV. Herzoge. Engelbert III. Markgraf in Istrien.	Erdingau. Burkard III. zu Mosburg. Konrad 1148.	
		Huosigau. Otto IV, 1155. Friederich I, Eckardt, Otto V, 1146. Otto VI. Sohn. Otto II. zu Wittelsbach. Konrad I. zu	

gen war, das Konrad nach geendigtem baierischen Erbfolgs-Krieg in Italien kommen, und ihn angreiffen möchte, muntert Welfen zu Fortsezung der Feindseligkeiten auf, und verbindet sich mit ihm eidlich, alle Jahre 100. Mark Hilf-Gelder zu zahlen. Auch Geysa II. König in Ungarn ersucht Welfen an seinen Hof zu kommen, und unterstüzet ihn gegen K. Konrad und Herzog Heinrichen mit Geld, damit selbe seinem Feinde, dem ungarischen Kron-Prätendenten Borich, nicht zu Hilfe kommen könnten. Welf, so sich indessen mit Beut beladen nach Sachsen gezogen, beunruhigte dessentwegen sowohl den König als den Herzog ohne Unterlaß dergestalt, daß jener niemals bequeme Zeit bekam, nach Italien zu gehen, und sich daselbst krönen zu lassen, (Muratori) und daß dieser vor Ende des Jahrs die Regierung in Baiern nicht antretten konnte. a) Hoftag zu Regensburg den 15. December, woselbst vom morgenländischen Kaiser Johann Komnen eine Bothschaft erscheint, welche mit K. Konraden wieder den König Roger in Sicilien ein Bündnüß, und zwischen dem Erbprinzen Emanuel Komnenus, und der Bertha, des Grafen von Sulzbach Berengars I. Toch-

a) Actum in civitate Ratisbona in celebri curia, cui interfuerunt Episcopi, Dietwinus Episcopus Cardinalis S. Rufine apostolice sedis legatus, Henricus Ratisbonensis, Imbrico Wirtzburgensis, Otto Frisingensis, Henericus Olomucensis, et Laici Principes, Marchio Dietpoldus, Otto Comes Palatinus, Comes Gebhardus de Sulzbach, Comes Adalbertus de Pogen, Fridericus Advocatus, et alii Nobiles multi. *Ducem Bavaricum ideo non nominavimus, quia tunc temporis in manu Regis erat Ducatus.* Data XVIII. Kal. Ianuar. anno Dom. Inc. MCXLII. Ind. V. anno regni eius V. Urkund Konrads III. für das Kloster Reichersberg in M. B. vol. 4. p. 410.

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
		Dachau, wird Mönch. Konrad II. zu Dachau, wird Herzog zu Kroatien und Dalmatien. Arnold II. sein Bruder.	Ioannes Thwrotz. 1464. Antonius Bonfinius 1495. Aventinus. 1534. Chronographus Mellic. 1585.
Berchtold II. und Pappo zu Andechs. Otto II. Heinrich II. zu Wolfertshausen.			Neuere.
		Isangau.	Origg. Guelficae. Calles annales Austriae. Volz, Abhandlung von Pfalzgraf Otto v. Wittelsbach (ak. Baier. Ab. 5. Band.)
		Rapoto I. v. Ortenburg 1146. Engelbert, Markgraf in Istrien, zu Craiburg. Wolfram zu Dornberg. Heinrich Konrad Hartwich zu Meglingen.	
		Nordgau.	Berühmte Leute.
		Albert, Stifter von Windberg, Friederich II. † zu Jerusalem 1149. Berthold II. Hartwich: soll Stamvater der Grafen zu Arco seyn: zu Bogen. Heinrich, Diepold zu Lechsgmünd. Gebhard I. zu Eichstett, Tollenstein, und Hirschberg. Otto I. Heinrich IV. zu Riedenburg und Stephling. Gebhard II. zu Sulzbach. Ernst und Friederich zu Hohenburg. Friederich zu Lengenfeld.	Herluca, Klosterfrau in Wessobrunn. 1142. Berchtold Abt zu Gärsten. 1142. Konrad I. Erzb. Salzburg. 1147.
		Salzburgau.	* * *
		Heinrich, Sieghart, Gebhard, zu Burghausen. Sigfried II zu Liebenau. Luitold zu Plain.	botho, Harrand, Konrad zu Falkenstein.
		Sundergau.	Traungau.
		Konrad zu Phaley. Engelbrecht zu Wasserburg und Halle. Sieg-	Ottocar. IV.
			Vinstgau.
			Berchtold zu Tirol.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich X.

Tochter, und K. Konrads Schwägerin, ein Eheverlobnis schliesset. Stiftungen der Klöster Baumgartenberg und Erlach durch Otto von Machland, (Calles) Windberg, durch Graf Albrecht von Bogen, b) Wiederherstellung des Klosters Suben, durch Bischof Altmann zu Trient, c) Schenkung Lichtenfels und andrer Orte auf dem Nordgau an das Domstift Bamberg. d)

1143.

Die Herzogin Gertraud, so durch ihre zweyte Ehe Land und Leut, ihren Sohn und sich selbst unglücklich gemachet, stirbt an der Geburt eines todten Kindes den 14. April auf der Reise von Sachsen nach Baiern. Es ist wahrscheinlich, daß ihr Körper in dem Kloster Neuburg anfangs von ihrem Gemahl beygesezet, hernach aber von ihrem Sohn in die Begräbnis seines Vaters nach Königslutern bey Hälmstädt in Sachsen ist abgeführet worden. (Calles) K. Konrad hält einen Hoftag in Regensburg, auf welchem Pfalzgraf Otto IV. von Wittelsbach zum zweytenmal zur Verzicht auf den Gerichtszwang über die freisingischen Dienstmänner angehalten, (Meichelb) und das Kloster Benedictbeuren in kaiserlichen Schuz ist übernommen worden. e) Stiftungen der Klöster Raitenhaslach, durch Wolfher von Abensberg, f) Walderbach, Päring,

und

b) Oefele T. II. p. 502.

c) M. B. vol. 4. p. 523.

d) Buat Origg. Boic. T. 2. p. 244.

e) M. B. vol. 7.

f) M. B. vol.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich X.

und Neustift bey Brixen. (Hund) Pabst Lucius II. ertheilt dem Kloster St. Emmeram, besonders gegen die Bischöfe große Freyheiten. g)

1144.

Kaiserl. Hoftag in Bamberg, auf welchem in Gegenwart Pfalzgrafens Otto von Wittelsbach ein Tausch zwischen dem Bischof von Freising, und dem Abt zu Weyhenstephan bestättiget wird. (Meichelb.) Päbstl. Bestätigung des vom Erzbischof Konrad in Salzburg gestifteten Klosters St. Zeno. h) Anfang der Stifung des Klosters Altenburg in Oesterreich. (Calles)

1145.

K. Konrad III. zettelt, nach dem Zeugnis seines eignen Bruders, Bischofs Otto zu Freising, solche Verwirrungen an, daß Baiern durch die hohenstaufische und welfische Parteyen auf allen Seiten verheeret, und die Ankunft des jüngsten Tags besorget wurde. Vom Lech her ziehet ein junger Held, der schwäbische Prinz Friederich, nachmaliger Kaiser, vor das Schloß Wolfertshausen, verjagt den welfisch gesinnten Grafen, und nimmt daselbst den Grafen Otto von Dachau, den er doch bald auf eine edle Art wieder entlassen, gefangen. An die Donau heraus führt Herzog Heinrich X. selbst die Böhmen mit ihrem Herzog in das Land, belagert mit selben die Bürger und den Bischof Heinrich in Regensburg, einen Bruder des Grafen von Wolfertshau-

g) Liber. prob. p. 139.

h) M. B. vol. 3.

sen, mit Verheerung der ganzen Gegend, und ohne Verschonung der Kirchen. Markgraf Ottokar von Steyer, ein welfischer Anverwandter, fällt mit Feuer und Schwert in Oesterreich, der hohenstaufisch gesinnte Markgraf Ratpod hingegen in Ungarn ein, und besetzet mit einigen Waghälsen in angeblichem Namen des Borichs die Stadt Presburg. K. Geysa bringt diese Besazung zum Abzug, und erkläret Herzog Heinrich X, den er für den Anstifter dieses Einfalls hielt, den Krieg. Die baierischen Bischöfe und Aebte halten in dieser Verwirrung eine fruchtlose Zusammenkunft in Passau, und K. Konrad feyret das Weyhnachtfest zu Achen. (Calles)

1146.

Zusamenkunft K. Konrads, des Herzogs und der Herzogin in Böhmen, seiner Schwester, mit dem Prätendenten Borich in Regensburg. Konrad nimmt selben offentlich in Schuz, in der Hofnung, Ungarn für sich selbst erobern zu können, und Heinrich X, nachdem er seine Schwester mit dem Markgrafen von Montferrat vermählet hatte, marschiret mit einer grossen Armee an die östliche Landgränzen bis an die Leytha vor, von woaus er, um von der Stellung des Feindes Nachricht einzuziehen, Kundschafter nach Ungarn schicket, die aber aus Zufall oder Verrätherey, zu seinem gröSten Unglück nicht wiederkammen. K. Geysa, so jenseits der Leytha auf dem Leerfeld (welches von den oben S. 28. bemelten Desertis Boiorum noch den Namen hat) 70000 Mann versammlet, an die Spitze die bosnischen und sicilianischen Pfeilschützen, um sich her den Kern der ungarischen Reiterey von 12000

Mann

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich X.

Mann gestellet, und den zweyten Flügel seinem Oheim Belа untergeben hatte, gehet den 13 Sept. so unvermuthet über den Leythafluß, daß man des Ueberfalls erst durch den Rauch und Staube vor dem Läger ist gewahr worden. Auf diesen Anblick setzet Heinrich, ungedultig über den Rath einiger seiner Generalen, die über die Fischa sich zurück ziehen wollten, mehr wie ein Ritter als Feldherr sich zu Pferde, hauet mit den best berittenen Freywilligen ohne Reihen und Glieder in solcher Geschwindigkeit auf die Bosniacken und Sicilianer ein, daß sie gänzlich über den Hauffen geworfen, hierauf die Ungarn angefallen, und auf beyden Flügeln schon wankend gemachet wurden, als auf einmal sein in der Unordnung ihm nachziehendes Fußvolk, so aus blindem Schrecken die Flucht ergriffen, ihn Verlassen, und durch die Mitte der Feinde, die ihn hierauf umrungen, mit dem Degen in der Faust den Rückzug nach Wien sich zu eröffnen, gezwungen hat. Es sind 7000 Baiern getödtet, und neben andern Markgraf Karpot, und ein Graf Otto gefangen, die Flüchtigen aber nur bis an die Fischa verfolget worden, von woaus Geysa, aus Furcht der Kreuzfahrer sich in sein Land zurück gezogen, und dem Krieg ein Ende gemachet hat. Denn sagt Barre." Um diese Zeit erhielten die christlichen
" Prinzen Umlaufschreiben von dem Pabste, der ihnen
" von dem traurigen Zustande Nachricht gab, worin-
" nen sich die Christen von Palästina durch den Verlust
" von Edessa befanden. Sie sahen sich auf dem Punk-
" te, aus denjenigen Orten wieder verjagt zu werden,
" deren Eroberungen ihnen so viel Blut gekostet hatten.
" Der Pabst trug den Fürsten vor, die Vergebung
" ihrer Sünden dadurch zu verdienen, daß sie die
" Waffen zur Vertheidigung der morgenländischen Kir-

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich X.

„ Kirche ergreiffen. Er verwilligte denjenigen, die sich zu „ diesem Kriege angeben wollten, eben den Ablaß, „ den der Pabst Urban der Andere zur Zeit des ersten „ Kreuzzuges ertheilet hatte. Er gab ihre Frauen und „ Güter unter den Schuz der Kirche, verboth eine Kla„ ge wider sie anzustellen, wegen dessen, was sie ru„ hig besaßen, befreyete die Kreuzfahrer von denen Zin„ sen, die sie wegen des vergangenen schuldig waren, „ und erlaubte ihnen, ihre Lehen an die Kirchen oder „ an Privatpersonen zu verpfänden, im Falle ihre Le„ hensherren ihnen kein Geld leihen wollten oder könn„ ten. „ Nachdem Ludwig VII. König von Frankreich auf dem Concilium zu Rheims, und K. Konrad III. auf dem Hoftag zu Mainz mit dem Prinz Friederich zu Schwaben, und vielen andern Herren am Rhein durch den Heil. Bernhard zu einem Kreuzzug sich hatte bewegen lassen, nahm auch Welf aus eigner Bewegung unter den Baiern der erste um Weyhnacht auf seinem Schloß Bitengow (heut Peiting eine Stunde von Schongau disseits des Lechs) das Kreuz an, und stiftete vor der Abreise des Kloster Steingaden, wo er nachmals ist begraben worden. Eberhard, Sohn des Grafen von Biburg, Abt zu Prisening, wird Erzbischof zu Salzburg.

1147.

K. Konrad, aus Beysorge, daß die in seiner Abwesenheit daheim gelassenen Baiern und Sachsen das unterdrückte baierische Erbfolgsrecht mit dem Degen in der Faust herstellen möchten, beruffet die Stände dieser beyden Nationen Anfang des Hornungs auf einen Hoftag nach Regensburg, und läßt selben besonders

durch

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich X.

durch den Abt Adam von Eberach, welchen er anstatt des Heil. Bernhards mitgebracht, nachdrückliche Kreuzpredigten halten. Da Welf das Kreuz bereits angenommen hatte, liessen auch Herzog Heinrich, die Bischöfe Otto von Freising, Reginbert zu Passau, Heinrich zu Regensburg, Markgraf Ottocar von Steyer, Bernhard, ein Graf in Kärnthen, Graf Berchtold von Andechs neben einer großen Menge anderer baierischen Herren, niemand aber aus den Sachsen sich hier zu bereden, die sich entschuldigten, daß sie zu einem vom Pabst gegen die heidnischen Sclaven in Norden verkündigten Kreuzzug sich schon verbindlich gemachet hätten. Sogleich werden noch in eben diesem Monat auf einem Reichstag in Frankfurt die Anstalten zum Zug nach Palästina und zur Erhaltung der Ruhe in Teutschland in der Zwischenzeit, durch Erwählung eines römischen Königs, Anstalten vorgekehret, welche auf einmal bald wären unterbrochen worden.

„ Heinrich der Löwe (sagt Barre) kam mit einem
„ ansehnlichen Gefolge sächsischer Herren auf diesen
„ Reichstag nach Frankfurt. Dieser junge Prinz be-
„ schwerte sich darüber, daß man ihm das Herzogthum
„ Baiern nicht wieder gab, welches man dem Herzo-
„ ge seinem Vater abgenommen, um Heinrichen
„ von Oesterreich damit zu bekleiden. Er führte sei-
„ ne Familienrechte auf dieses große Lehen an: Wenn
„ der Herzog, mein Vater, sagte er, verdienet
„ hat, dieses Herzogthtum zu verlieren: so ist es
„ unbillig, daß man die Bestraffung seines Fehlers
„ auch auf seinen Sohn erstrecket, und der Kaiser
„ hat Baiern nicht zu meinem Nachtheile an ei-
„ nen andern geben können. Er redete vor der Ver-

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich X.

„ sammlung mit einer Unerschrockenheit und Stand-
„ haftigkeit, welche einen Eindruck machten. Er gab
„ zu verstehen, wenn der Kaiser ihm diese Provinz
„ nicht gutwillig wieder gebe: so würde er zu den
„ Waffen seine Zuflucht nehmen, um sich in den Be-
„ sitz desselben zu setzen. Diese Rede setzte den Kaiser
„ um so viel mehr in Erstaunen, weil er Ursache zu
„ fürchten hatte, die Sachsen möchten diejenigen Trup-
„ pen wieder Baiern brauchen, die sie zu dem nordi-
„ schen Kreuzzuge geworben hatten. Er antwortete
„ dem Herzoge mit vieler Mäßigung: Die Sache we-
„ gen des Herzogthums Baiern könnte bey den gegen-
„ wärtigen Umständen nicht ausgemacht werden; man
„ brauchte Zeit, sie zu untersuchen. Bey seiner Zu-
„ rückkunft aus dem gelobten Lande, wollte er alle sei-
„ ne Achtsamkeit darauf wenden, und bey Entschei-
„ dung derselben auf das gute Recht des Herzogs von
„ Sachsen acht haben. Dieß war das Gutachten
„ der Versammlung, welche dafür hielt, man müßte
„ die Kreuzfahrt, welche die gemeine Sache war, nicht
„ unterbrechen, um dem Herzoge von Sachsen ins be-
„ sondere zu willfahren. Dieser junge Fürst, und die
„ Sachsen, schienen mit dieser Antwort zufrieden zu
„ seyn. Weil sich aber doch der Kaiser vor ihnen fürch-
„ tete, und ein Mistrauen in sie setzte: so trug er dem
„ Abte von Corbey, Wicbolden, auf den er ein
„ großes Vertrauen hatte, auf: er sollte auf ihr Be-
„ zeugen acht haben, und darauf dringen, daß sie den
„ Kreuzzug wieder die nordlichen Heiden unternähmen.„
Nach diesem Hofbescheide feyrt Konrad Ostern zu Bam-
berg, nimmt Herzog Welfen in Regensburg mit sich
zu Schiffe, und sammelt um Pfingsten an der baie-

rischen Gränze, am Leythafluß, die ungeheure Kreuz-Armee, welche aus 70000 gepanzerten Reitern, und in noch viel mehr Fußvolk bestanden ist, weil nach dem Ausdruck des gegenwärtigen Bischofs Otto von Freising, es schiene, daß dieser Volksmenge die Flüsse zum Schiffen, und die Breiten der Felder zum Marschiern kaum erklecken würden. Von diesen allen sind nach 2. Jahren nur einige Schiffe voll aus Asien zurückgekommen. Das erste Unglück ist den Kreuzfahrern, ehe sie einen Feind gesehen, noch in Europa bey dem Städtlein Cherwach, unweit Constantinopel, in einem der anmüthigsten Thälern begegnet, wo in der Nacht vor Mariä Geburt der kleine Fluß Halys durch Wolkenbrüche auf einmal so hoch angeschwollen, das mit unbeschreiblichem Schaden an Menschen, Thieren und Gepäcken, das ganze Lager unter Wasser gesätzet wurde, die auf einer Anhöhe gestandene Gezelte der Herzoge Welf und Friederich von Schwaben allein ausgenommen, in welche der Kaiser, Herzog Heinrich und der Bischof von Freising sich noch gerettet haben. In klein Asien ist durch die Untreue der Griechen, den Hunger und das Schwert der Feinde das Elend noch größer geworden. Konrad hatte beschlossen, geraden wegs von Chalcedo nach Coni, (Iconium) in Licaonien auf den Hauptfeind, den dort herrschenden Sultan von Aleppo, der ein Sohn des Sanguinus, so den Christen Edessa abgenommen, und der a. 1101. gefangenen oestereichischen Markgräfin Itha war (Adlzr) los zu gehen; es wurde aber die Armee 18. Tagreisen weit links nach Cappadocien durch griechische Wegweiser hinaufgeführt, daselbst durch nächtliche Flucht ihrer betrüglichen Führer in einer von allen Lebens-

mitteln

Merkwürdige Begebenheit. unter Heinrich X.

mitteln entblöseten Wüsteney verlassen, den Feinden in die Hände gespielet, und endlich vom türkischen Bassa Paramann dergestalt aufgerieben, daß im November kaum der 10. Theil hievon mit dem Kaiser und den Fürsten nach Nicäa heraus sich hat flüchten können. Aus den Baiern haben die Bischöfe Reginbert von Regensburg, und Graf Bernhard aus Kärnthen das Leben verlohren, welches Bischof Otto von Freising, seines ganzen Gepäckes beraubt, mit blossen Füssen kümmerlich noch gerettet hat. Da wenige Zeit vorher K. Ludwig VII. von Frankreich mit seiner Kreuzarmee auch in Nicäa angekommen war, verreinigten sich die Teutschen mit den Franzosen, und zogen mit einander über Smyrna nach Ephesus, von woaus auf den Winter Konrad mit Herzog Heinrich zur See nach Constantinopel zu seinem Schwager Kaiser Emanuel sich begeben, und zwischen dessen Enklinn und dem Herzog Heinrich eine Heirath unterhandelt hat. Stiftungen der Klöster Steingaden, a) und Waldhausen in Oesterreich. (Hansitz, Calles) Konrad I. Erzbischof von Salzburg, der große Eiferer für die päbstliche Parteyund Kirchenzucht, Stifter der Klöster St. Georgenberg und Wilthau, stirbt den 9. April. Eberhard, Abt zu Biburg, aus dem Geschlecht der Herrn und Stifter daselbst, wird sein Nachfolger. (Hansitz)

1148.

K. Konrad III. die Herzogen Heinrich, Welf, der Bischof v. Freising und andere Große kommen um

a) M. B. T. 6.

Merkwürdige Begebenheit. unter Heinrich X.

um Ostern auf einer griechischen Flotte zu Ptolemais an, besuchen das h. Grab, und gehen nach Ptolemais wider zurück, von woaus Welf wegen Krankheit nach Sicilien segelt, und die übrigen mit den Königen von Frankreich und Jerusalem im Julius zur Belagerung nach Damascus ziehen. Nach eingerissenen Uneinigkeiten unter dem Kriegsheere, und aufgehobener Belagerung gehen Konrad und Herzog Heinrich zur See nach Thessalien, wo Kaiser Emanuel sie besuchet, und seine Enklin Theodora mit Herzog Heinrich vermählet. Erzbischof Gebhard bestätiget den Mönchen zu St. Peter den Vorzug vor den Domherren in Salzburg. (Hansiz)

1149.

Welf, nachdem er vom K. Roger in Sicilien prächtig bewirthet, und durch Unterstützung mit Geld zu Erneuerung des Krieges gegen K. Konrad aufgemuntert worden war, gehet nach Rom, alwo er, (wie Le Bret sagt:) " mit dem Cencius Frangipani und
" andern Anhängern des Rogerius innige Freundschaft
" machte. Die Partey des Senats hielt ihm eben
" deswegen einige seiner Manschaft an, die sie aber
" bald wieder losließ. Welf und sein Gefolge hatten
" Briefe vom K. Rogerius an den Herzog Friederich
" von Schwaben, den Herzog Heinrich von Sachsen,
" den Herzog Konrad von Zähringen und seinen Sohn
" bey sich, wo Rogerius alle diese Herrn bat, dem
" Glauben beyzumessen, was ihnen Welf in seinem
" Namen sagen würde, und Antheil an seinen krieges-
" rischen Unternehmungen zu nehmen. Weil nun der
" vertriebene Fürst Robert von Capua und Graf Rich-

Merkwürd Begebenheiten unter Heinrich X.

„ ard, die sich als Flüchtlinge am griechischen Hofe
„ aufhielten, noch immer in den Provinzen von Unter-
„ Italien getreue Freunde und Anhänger hatten, so
„ schrieben diese an jene, sie möchten es dem K. Kon-
„ rad und seinem Sohne eröffnen, und sie bewegen,
„ solche Anstalten zu machen, damit diese Leute mit
„ ihren Briefen aufgefangen werden möchten. Das
„ Bedenklichste dabey war, daß auch der Pabst mit
„ dem Frangipani und dem Rogerius gemeine Sache
„ machte. Der Pabst hatte selbst Gesandte an den
„ Roger abgeschickt, dessen er auch nöthig hatte, wenn
„ er wider die Römer geschützt seyn wollte. Er hatte
„ zu diesem Ende den Waffenstillstand mit ihm auf 4.
„ Jahre verlängert. Die Cardinäle rühmten sich auch
„ öffentlich gegen den Frangipani, daß sie nun die
„ Deutschen und Griechen wie Hunde im Winkel von
„ Venedig eingesperrt hätten, wo sie dem Roger kein
„ Leid mehr zufügen könnten. Die Vertrauten der
„ Flüchtlinge aus Apulien warneten daher ihre Herrn,
„ dem Pabst und den Cardinälen nicht zu trauen, und
„ wohl auf ihrer Hut zu seyn, damit sie am römischen
„ Hofe keinen vergeblichen Aufwand machten, viel-
„ mehr sollten sie sich mit dem römischen Volke und
„ dem Senate in Unterhandlungen einlassen, weil dies
„ das einige Mittel sey, die Oberhand zu behaupten.
„ Rogerius kenne den Geiz der Griechen sehr wohl,
„ und weil er wisse, daß sie in diesen Gegenden kei-
„ nen Aufwand zu machen sich entschließen können,
„ so verstehe er die Kunst zu bestechen desto vortrefli-
„ cher. „ a) In diesen Umständen schlossen die zwey

Kaiser

b) Cod. epist. Wibaldi bey *Martene* Coll. amplis. T. II. p. 423. Origg. Guelf. T. II. Prob. n. CXV.

Merkwürd Begebenheiten unter Heinrich X.

Kaiser gegen Roger ein Bündnis, und Konrad, Herzog Heinrich, mit seiner Gemahlin, und der Bischof von Freising seglten nach Pola in Istrien, von daher sie zu Pferd über Salzburg, wo sie den 22ten May Pfingsten feyerten, ohne Truppen, Geld und Ehre in Regensburg auf dem dahin ausgeschriebenen Reichstag zu Aufwärmung der alten Unruhen in Baiern zurück gekommen sind. Heinrich der Löw forderte auf diesem Reichstag, gemäs der vor 2. Jahren ihm gemachten Zusage, die Entscheidung seines Erbrechts, und zog, als er abermals zur Geduld hingewiesen wurde, seine Armee von Sachsen heraus nach Schwaben, um von dort in Baiern einzufallen, wo er die Pfalzgrafen von Wittelsbach, und andere Große zu heimlichen Freunden hatte. Als indessen Albrecht der Bär, Markgraf zu Brandenburg, dem Kaiser meldete, Sachsen sey von Truppen entblösset, und von so viel Mißvergnügten angefüllet, daß es sich auf den ersten Anfall ergeben würde, eilet Konrad nach Goßlar, in der Absicht Braunschweig zu belagern, und befiehlt dem Herzog Heinrich X. mittlerweile Heinrich den Löwen durch Verlegung der Päße von Sachsen abzuschneiden. Heinrich der Löw entwischet aber im December durch eine Kriegslist aus Schwaben, komt in verstellter Kleidung zu Braunschweig an, und nöthiget den Kaiser zum Abzug aus den Landen. Bull Pabst Eugens III. für das Kloster St. Peter, worin selbem der Vorrang vor dem Domkapitel und andere Freyheiten bestättigt werden. (Hansiz)

1150.

Nachdem K. Konrad mit dem Bischof Otto von Freising zu Berichtung einer streitigen Bischofswahl im Jäner nach Utrecht abgegangen war, fällt Herzog

Welf

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich X.

Welf anfang des Februars in die hohenstaufischen Güter ein, und belagert das Schloß Flochberg, unweit Bopfingen, wird aber vom römischen König Heinrich, so von Horenberg an der Jaxt zum Entsatz angerücket, mit Verlurst von 300. gefangenen Reitern gezwungen, die Belagerung aufzuheben. Doch ward er hierauf von seinem Enkel dem Herzog Friederich von Schwaben mit dem Kaiser durch einen in Speyer vermittelten Friede ausgesöhnet, in welchem er neben andern Gefällen das dem Domstift Passau a. 1144. überlassene Landgut Märdingen bekommen. Eugen III. nimmt die Klöster Raitenbuch und Tegernsee in päbstlichen Schutz. c)

1151.

Die Söhne des Pfalzgrafen Otto IV. von Wittelsbach, welchem man die freisingische Stiftsvogtey abgedrungen hatte, fangen in Abwesenheit des Bischofs gegen dieses Domstift eine Fehde an, und zwingen den Kaiser nach Pfingsten vom Rhein herauf nach Baiern zu gehen. Konrad hält in Regensburg einen Hoftag, und erklärt auf Klagen des Bischofs Otto den Pfalzgrafen, weil er den Söhnen durch die Finger gesehen, in die Reichsacht, und zwingt ihn durch die Belagerung in seinem Schloße Kelheim zum Friede, unter der Bedingung, daß er seinen ältesten Sohn Otto VI. zur Sicherheit seines gegebenen Worts ausliefern solle, welcher auch an dem kaiserlichen Hof als Geisel blieb, wo er wider Vermuthen des Bischofs zur Freundschaft mit dem jungen Herzog Friederich in Schwaben, nachmaligem Kaiser, und zur Herstellung der Größe seines Hauses den ersten Grundstein legte. " Darum (sagt Aventin)

c) M. B. vol. 8. p. 13. et vol. 6. p. 169.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich X.

„ tin) hat sich ehegenanter Bischof Otto von Frei„ sing in seiner Chronik an diesem Pfalzgrafen Otto „ von Wittelsbach gerochen, und schreibt: daß von demsel„ bigen Stamme, weder von Mann noch Frau wen „ nie nichts guts sey kommen; seyen allwege wider die „ Geistlichen Mönch und Pfaffen gewesen. „ Dieser, einem so großen Geschichtschreiber, wie Otto von Freising ist, unanständige Ausdruck kañ nur einem Geistlichen, der dem sogenanten bösen Arnulf und allen dessen würdigen Nachkommen, von Standeswegen abhold war, nachgesehen werden. d) K. Konrad und Herzog Heinrich ertheilen der heutigen Stadt am Hof, das Recht, einen Wochenmarkt zu halten, und übergeben selbe dem Kloster St. Mang. (Calles) Auf diesem Reichstag hat Heinrich der Löw durch seinen Geschäftträger, den Abt Wibald zu Corvey, das Herzogthum Baiern abermals fruchtlos zurückgefordert. Schutzbrief Pabst Eugens III. für das Kloster Rot. e)

1152.

K. Konrad III, der Feind des welfischen Hauses, stirbt währender Rüstung zu einem Römerzug auf dem Reichstag zu Bamberg den 16. Febr. und wird allda neben K. Heinrich dem Heiligen begraben. Seine vor ihm a. 1146. verstorbene Gemahlin Gertraud war eine baierische Gräfin, Berngars I. von Sulzbach Tochter, derer jüngere Schwester Bertha Kaiserin in Constantinopel wurde, eine Ehre, die zwoen Schwestern noch niemal wiederfahren ist. Er schlug auf dem Todtbette

d) Volz Abhandl. von Pfalzgraf Otto ab. 5. Abhandl. Band p. 151.

e) M. B. vol. 1. p. 359.

bette seinen Brudersohn, den Herzog Friederich in Schwaben, einen durch seine Tapferkeit schon berühmten Prinzen, zum Nachfolger vor, welcher auch den 5. März in Frankfurt einmüthig hierzu erwählet wurde, theils weil er, als Haupt des Hohenstaufischen Hauses, alle Anhänger desselben, theils auch die Welfen wegen Anverwantschaft auf seiner Seite hatte; indem seine Mutter Judith eine Tochter Herzog Heinrichs des Schwarzen, Schwester Heinrichs des Stolzen, oder Großmüthigen, folglich eine Muhme Heinrichs des Löwen war. Nach der Krönung in Achen, welcher auch Herzog Welf hat beygewohnet, und nach dem um Pfingsten zu Merseburg gehaltenem Hoftag, auf welchem man Heinrich den Löwen mit Markgraf Albrecht von Brandenburg zu vergleichen suchte, gehet der neue König nach Regensburg, um die daselbst versammelten Fürsten gegen Ungarn, so er dem Reiche lehenbar machen wollte, zu einem Feldzug zu bereden. Da dieser Antrag verworffen wurde, vermuthlich weil man hievon, so lang Baiern als das Gränzland, aus welchem der Krieg geführt werden muste, in sich selbst noch unruhig war, keinen guten Ausgang hoffen konnte; so schrieb er zu Entscheidung der baierischen Erbfolgssache auf den 8. October einen Reichstag nach Würzburg, und als Heinrich IX. daselbst nicht erschien, auf folgendes Jahr um Pfingsten einen andern nach Worms aus. Bey dem Krönungsfest zu Achen hat Bischof Eberhard von Bamberg das Ansehen seines Domstifts aus dem Anlaß, daß er K. Konraden III. an die Seite K. Heinrichs II. begraben hatte, sehr vermehret, indem aus diesem Grund bey dem Pabst Eugen III. die Heiligsprechung Heinrichs II. und bey dem Kaiser die Ver-

leih

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich X.

leichung der Vogtey und des Investitursrecht über das Kloster Niederalteich ist bewirket worden. f) Stiftung des Klosters Windberg, durch Graf Albert von Bogen g) und Reformation des Klosters Heidenheim im Bistum Eichstett. h)

1153.

Versammlung der Bischöfe und Fürsten zu Costanz in der Fasten. Auf dieser hat K. Friederich I. von seiner seit 1149. ihm angetrauten Gemahlin Adelheit, einer Tochter Markgraf Diepolds I. zu Vohburg, unter dem Vorwand der Anverwandtschaft, in der That aber wegen ihrer üblen Aufführung sich scheiden lassen, mit Zurückbehaltung des Brautschatzes, so in der Stadt Egra, und dem Kloster Waldsassen bestanden: die Adelheit aber heurathete bald darauf einen Landsaß aus Schwaben, Thiedo von Ravensburg. i) Um Pfingsten findet sich Heinrich X. mit Heinrich dem Löwen auf dem Reichstag zu Worms ein, und wendet, zur Verzögerung des Streits, die Einrede vor, daß er rechtsmässig nicht sey fürgeladen worden. Es ward daher auf den November ein baierischer Landtag nach Regensburg, und da dieser abermals fruchtlos war, ein Reichstag auf den December nach Speyer angesezet: aber auch auf diesem ist vom Heinrich X. die alte Einrede wiederholet worden.

f) M. B. vol. II. p. 164.

g) Oefele T. I. p. 360.

h) Falkenstein. Codex diplomat. Nordg. p. 32.

i) Pfeffel, Akad. baierische Abhandlung 2. B. S. 62.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich X.

1154.

K. Friederich I. über diese Verzögerungen, die seinen vorhabenden Römerzug hinderten, müde, beruffet im Juny beyde Heinriche wiederum auf einen Reichstag nach Goßlar, auf welchem endlich Heinrich Jasomirgott, so abermals ausgeblieben, ungehorsam erkläret, und das Herzogthum Baiern Heinrich dem Löwen zugesprochen wurde, dessen Titul er sogleich angenommen, den Besitz hievon aber erst nach der Zurückkunft aus Italien erhalten hat. Anfang Octobers sammelte sich auf dem Lechfeld die Reichsarmee, zu welcher Heinrich der Löw eine fast eben so starke Reiterey, als der Kaiser selbst hatte, mit sich brachte. Neben ihm sind aus den Baiern Herzog Heinrich v. Kärnthen, Markgraf Ottokar v. Steyer, Pfalzgraf Otto VI. von Wittelsbach, so das kaiserliche Hauptpanier führte, Graf Ernst von Hohenburg, auch Graf Adelgoty von Schwabeck, Vogt zu Augsburg, und viele andere Große mitgezogen. Heinrich Jasomirgott ist aus Verdruß zu Hause geblieben, und hat aus Sorge des instehenden Verlusts von Baiern sein Augenmerk auf den Anbau der Stadt Wien gerichtet, wohin er aus Regensburg die ersten Schotten oder Hyberner abgeführet hat. (Calles) Der Zug der Reichsarmee gieng über Brixen und Trient an den Garderse, wo selbe den 22. October, und im November in dem roncalischen Gefilde angekommen ist. Heinrich der Löw hat auf dem Marsch mit seinen Vettern den Markgrafen von Este über die italienischen Stammgüter einen Vergleich gemacht, und selbe hiemit im Lager zwischen Boscum und Povellani im Veronesischen belehnet. k)

1155.

(k Origg. Guelf. T. III. p. 32.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich X.

1155.

Belagerung der aufrührischen Stadt Tortona den 13. Februar. Neben dem Pfalzgrafen Konrad bey Rhein, und dem Herzog von Zähringen, ward der junge Pfalzgraf Otto von Baiern, der damals schon im hohen Ruf der Tapferkeit stunde, l) zur Berennung voraus geschicket, K. Friederich, und Heinrich der Löw folgten mit der Hauptarmee nach. Die untere Stadt wurde von Heinrich dem Löwen im ersten Anfall mit sturmender Hand eingenommen, die obere hat sich aber erst in Mitte des Aprils aus Hunger ergeben. Während der Belagerung hat Pfalzgraf Otto durch Bestürmung eines benachbahrten Castells seinen Ruhm vermehret. K. Friederich gehet durch das Gebiet von Bologna, wo er dem Kloster Benedictbeurn, so der Pabst eben in seinen Schutz aufgenommen hatte, den 15. May auch einen grossen kaiserlichen Schutz-Brief, und die Freyheit auf Erz zu bauen, ertheilet, m) über Toscana nach Rom, wo er den 18. July von Adrian IV. in der Peterskirche ist gekrönet worden, ohne Vorwissen und mit Verbitterung der Römer, welche daher um Mittagszeit einen entsetzlichen Ausfall machten, und alle Teutschen, die sie auf dem Peters-Platz antraffen, niederhieben. Heinrich der Löw schlug sie nach einem bis in die Nacht anhaltenden Gefecht mit ausnehmender Tapferkeit, und Verlust von 1000 Mann, unzähligen Verwundten,

l) Der Poet Günther nennt ihn bey diesem Vorfall schon:
Signiferum, quem Norica milit Othonem Terra, *virum magnis spectatum saepe periclis.*

m) M. B. vol. 7. p. 104.

und 200. Gefangenen in die Stadt zurück. n) Der Kaiser nahm seinen Rückzug über Spoleto, welches er wegen Meuterey abgebrennt, Ancona vorbey, wo sich der Bischof von Bamberg, der Herzog von Kärnthen, und der Markgraf von Steyer über Venedig nach Hause begaben, durch Fano und Imola nach Verona, wo er am Ende Augusts ist angekommen. Daselbst hat Pfalzgraf Otto die Ehre des Kaisers und der teutschen Armee gerettet. Albericus, ein veronesischer Edelmann, hatte den engen Paß Chiusa, allwo auf einer Seite die Etsch im Thale fließt, auf der andern steile Gebirge den Gesichtskreiß verdecken, mit 500. Räubern und loßem Gesindel besetzet. Diese liessen anfänglich einen Theil des Heeres vorbeyziehen; fiengen aber, als der Zug fortgehen sollte, an, Felsenstücke von dem Berg herab zu wälzen, und sezten den Kaiser mit all seinen Leuten in die äusserste Gefahr. Der Kaiser liesse sie durch zween an sie abgeschickte Veroneser ermahnen, von ihrem Unternehmen abzustehen. Allein taub gegen alle Ermahnungen trieben sie die kaiserlichen Abgeordneten mit Steinen, und mit der unverschämten Anforderung zurück: daß ihnen jeder teutsche Ritter einen Panzer oder ein Pferd geben sollte. Der durch diese schimpfliche Zumuthung auf das heftigste aufgebrachte Kaiser erklärte: es wurde eine unerträgliche Schand seyn, dergleichen Strassenräubern einen Antrag zu thun, und sagte zu dem Pfalzgraf Otto von Wittelsbach: Das würde eurer Tapferkeit anstehen, einen solchen Schimpf zu rächen. Otto suchte sich gute Führer und 200. Soldaten aus, erstieg rückwerts

n) Origg. Guelf. T. III. in praef. p. 21.

werts an den unwegsamsten Ortn die Felsen, und ließ auf den Gipfeln die kaiserliche Fahne fliegen. Auf dieses Zeichen rückte die Reichsarmee aus dem Lager zum Angriff vor, worüber Alberich und seine Gesellen nur Spott getrieben, bis sie ober sich die Fahne erblickten. Auf einmal ergriffen sie, über diese unmögliche gehaltne Ersteigung erstaunet, die Flucht, Otto stürzte aber alle bis auf 12. die Felsen herab, welche der Kaiser, als Rebellen sammt dem Alberich bis auf einen Franzosen aufhängen ließ, der bezeugte, daß er wider Willen in diese Gesellschaft sey gezogen worden, und sein Leben durch Aufknüpfung der übrigen erkauffen mußte. (Volz) Friederich kam hierauf glücklich auf den baierischen Gränzen zu Botzen, und um Pfingsten zu Würzburg an, wo er in Gegenwart des Bischofs v. Freising, Herzogs Welfs, Pfalzgrafens Otto, und Graf Gebhards zu Sulzbach einen Reichstag hielt, auf welchem dem Stift Berchtesgaden die Freyheit, auf Salz und Metalle in seinem Gebiet zu graben, ist ertheilet worden. o) Von da aus zog er in Begleitung des alten Pfalzgrafen Otto IV. dessen Sohn, Pfalzgraf Friderichs, des Markgraf Berchtolds zu Cham, der Grafen von Phaley, Ortenburg und Tollenstein über Nürnberg, wo er den 11. August dem Kloster Prüfening einen Schutzbrief ertheilte, p) in die Gegend von Regensburg, um allda Heinrichen Jasomirgott durch freundschaftliche Unterredung zur gütlichen Abtrettung Baierns zu bewegen. Als diese Zusammenkunft eben so, als wie

o) Hund Metrop. T. 2. p. 121.

p) M. B. vol. 13. p. 156.

eine andere, die hierauf durch Mittelspersonen, unter welchen Bischof Otto von Freising war, an den böhmischen Gränzen gehalten wurde, fruchtlos abgelauffen hielt der Kaiser den 15. October einen Reichstag in Regensburg, auf welchem Heinrich dem Löwen, so gegenwärtig war, das Herzogthum Baiern abermals rechtlich zugesprochen, derselbe in Besitze der Hauptstadt Regensburg eingesetzet, ihm auch von den Landständen die Huldigung geleistet, über dieses auch von den Burgern in Regensburg zu stärkerer Versicherung der Treue eine Anzahl Geiseln ausgeliefert wurde. Heinrich Jasomirgott war mit diesem Spruch nicht zufrieden und abwesend in Wien, wo er einige baierische Herrn, als Markgrafen Ottokar von Steyer, die Grafen von Ortenburg, Burghausen, von Halle oder Wasserburg, von Scalach, von Pütten, von Plain, neben andern Edelleuten bey sich hatte. q) Stiftung des Klosters Altmühlmünster für die Tempelherrn durch die Grafen von Riedenburg. r) Tod Pfalzgrafens Otto IV. von Wittelsbach. „Dieser Otto (sagt P. Scholliner f) ein ungezweifelter Sohn Eckards I. Grafens zu Steyren, und der sächsischen Prinzessinn Richard, Pfalzgraf in Baiern der Aeltere zugenannt, und Schirmvogt des Hochstifts Freising, ist allem Ansehen nach derjenige Otto, der um daß Jahr tausend einhundert und etlich zwanzig eine Wallfarts-

q) Chron. novifs. S. Petri. p. 235.

r) Hund Metrop. T. 2. p. 60.

f) Abh. von den Voraltern Otto des Grossen S. 100.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich X.

fartsreise nach Jerusalem unternohmen hat. Wiewohl Bischof Otto I. von Freising diesen Herrn mit sehr gehäßigen Farben schildert, so giebt uns dennoch eine gleichzeitige Feder, vermuthlich des freisingischen Domherrn Radewich, der des Bischofes Werke fortgesetzet hat, eine ganz andere, und höchst rühmliche Beschreibung von demselben. Das samt dem heil. Bischofe Otto von Bamberg von diesem Pfalzgrafen gestiftete Kloster Ensdorf, und das zur Vollendung gebrachte Stift Undersdorf, sind ewige Beweise von desselben Tugend und Frömigkeit. Seine eben so gottselige Gemahlinn, war Helica, oder Heilka, die von einigen für eine Gräfinn von Lengenfeld von andern aber von Kastell ausgegeben wird. Vielleicht konnte man diese Meynungen miteinander vergleichen, und beyden Theilen recht geben, wenn man ihren Vater Friederich für einen Grafen von Lengenfeld, der er auch war; ihre Mutter Heilwig aber für eine gebohrne Gräfinn von Kastell annimmt. Für daß leztere kann man keinenn andern Beweiß, als die ensdorfischen Traditionen angeben, die gleichwohl in genealogischen Sachen nicht allemal zu verwerfen sind. Nach dem Hinscheiden ihres Gemahles Otto, machte sie eine besondere Stiftung für 12. Schwestern zu Ensdorf, und noch andere milde Verordnungen; starb endlich a. 1170. und beyde, samt der Heilka Aeltern, und nächsten Anverwandten, wurden zu Ensdorf begraben, wo ihre Gebeine noch ruhen. ,, Sein Sohn, Otto der Grosse, nachmaliger Herzog, folgte mit seinen Brüdern in der Pfalzgrafschaft.

1156.

1156. Antritt der Regierung.	Merkwürdige Begebenheiten.

1156.

Heinrich XI, mit dem Beynamen der Löw, Heinrichs IX von Baiern, und der kaiserlichen Prinzessin Gertraud von Sachsen Sohn, geb. 1129. folgt seinem Vater im Herzogthum Sachsen 1139. wird mit Baiern belehnt vor Regensburg den 8. September 1156. im 27. Jahr seines Alters. Einige sezen das Geburts Jahr auf 1135. oder 36. weil er um diese Zeit, nach damaliger Gewohnheit erst ist getaufet worden. Origg. Guelf. Falkenstein.

Heinrich der Löw, Enkel des Kaisers, dessen Vorfahrer Baiern allein durch die Hofgunst erhalten hatten, konnte mit zwey Reichstags-Sprüchen in der Hand zum Besitz hievon nicht gelangen, weil der Kaiser auch ein Enkel seines Gegners, und dieser zugleich des Herzogs in Böhmen Schwager, des von Polen Vetter, und des Bischofs Otto von Freising Bruder war, mithin bey dem politischen Gleichgewicht der Parteyen der Oheim als oberster Richter den schönsten Anlaß hatte, unter dem Vorwand, im Reich und unter so grossen Häusern die Ruhe zu erhalten, daß der hohenstaufischen Hauspolitick zu mächtige Herzogthum, wie es zum erstenmal durch Trennung von Kärnthen, und zum zweitenmal von Ostfranken geschehen, zum drittenmal zu theilen. Friederich I. gieng in dieser Absicht von Worms herauf zum Pfalzgraf Otto VI. nach Kelheim, und nachdem er in der Stille das Pfingstfest mit selbem gefeyert hatte, den dritten Feyrtag in die Gegend von Regensburg zu einer geheimen Unterredung mit Heinrichen Jasomirgott, welcher ihm, sonderzweifel abgeredter massen, auf freyem Felde entgegen kam. Hier brachte er mit dem größten Vergnügen, das er jemals

Gemahlinn.	Kinder.	1179. Entsetzung	Teutsche Fürsten
1) Klementia, Konrads, Herzogs zu Zäringen, Tochter, vermählt 1147. verstoßen aus Vorwand der Anverwandschaft 1162.	1.) Eine Prinzeßin, welche als Braut des Dänischen Prinzen Kanuts in ihrer Kindheit verstorben. 1.) Gertraud. erster Gemahl Friederich Herzog in Schwaben, vermählt 1166. Wittwe 1167. Zweyter Gemahl obiger Kanut, König in Dänemark, vermählt nach 1170. † 1196. 1.) Otto, wie einige melden, starb als Knab.	Heinrich XI. wird in Würzburg den 25. April 1179. seiner Herzogthümer entsezet, stirbt den 6. August 1195, seines Alters im 66. und seiner Regierung in Baiern im 23. Jahre. Er liegt zu Braunschweig an der Seite seiner zweyten Gemahlin begraben.	Kaiser. Friderich I. 1190. Herzoge. Ostfranken. Friederich von Rottenburg. 1167. Konrad VI. 1196. Lothringen. Mathäus I. in O. L. 1176. Simon II. 1205. Gottfried III. 1190. Sachsen. Heinrich der Löw, entsezt a. 1179. Schwaben. Friederich III. der Rothbart 1167. Friederich IV. des obigen Sohn. 1161. Herzoge in Böhmen. Ladislaus IV. zweyter König 1174. Sobieslaus II. Herzog 1178. Friederich. 119[illegible]
2.) Mechtild, Königs, Heinrichs in Engeland Tochter, vermählt zu Minden 1168. †. den 28. Juny 1189. im 33. Jahre ihres Alters, begraben im Kloster zu St. Blasi in Braunschweig.	2.) Heinrich Pfalzgraf am Rhein geb. gegen 1173. dessen einzige Tochter Agnes wurde an Herzog Otto IV. in Baiern vermählt. 2.) Lothar starb in der Jugend. 2.) Otto IV. Kaiser. 2.) Wilhelm, Fürst zu Lüneburg, Stammvater des Hauses Braunschweig und Hanover. 2.) Richenza, Gemahl Wal-	* * * demar II. König in Dänemark, wie einige melden. 2.) Mechtild, Gemahl Gaufried comes. 2) Ingelram von Touçii.	

mals in seinem Leben gehabt (wie er sich nachmals selbst geäussert hat) einen Vergleich zu Stande, dessen Artikel sorgfältig verborgen wurden, weil er selbe mit kaiserlichem Ansehen unvermuthet bey den versammelten Ständen durchsetzen wollte, die deßhalb auf den 8. September nach Regensburg beruffen wurden. Indessen gieng er nach Würzburg, wo er unter andern in Gegenwart der Bischöfe v. Bamberg und Freising, Herzog Welfs, des Pfalzgrafens Otto v. Wittelsbach und Graf Gebharts v. Sulzbach mit der Erbprinzessin von Burgund, Beatrix sich vermählte, und dem Stift Berchtesgaden Freyheiten ertheilte, (Hund) von da nach Nürnberg, wo er den 21. Juny zwischen dem Bischof, dem Vogt und den Bürgern in Augsburg die Gerechtsammen bestimmet, q) und die Gesandten des ihm verdächtigen griechischen Kaisers, so in Salzburg hatten Halt machen müssen, angenommen hat. Endlich erschien Friederich I. den 8. September auf einer Ebne 2. Meilen von Regensburg im Lager, und liesse unter einem Gezelt den beyden anwesenden Herzogen Heinrichen in Gegenwart der Reichsstände seinen Machtspruch durch den Herzog von Böhmen, so selben in eigner Person hat ablesen, öffentlich verkünden. Der Innhalt war: Heinrich Jasomirgott solle das Herzogthum Baiern abtretten, welches durch Uebergabe 7 Fahnen an den Kaiser ist befolget worden, und womit Heinrich der Löw sogleich belehnet wurde: Heinrich der Löw aber solle von Baiern das Land ob der Ens Heinrichen Jasomirgott wieder herausgeben, welches er auch auf der Stelle durch Zurückgabe 2. Fahnen sich gefallen lassen mußte. Da

q) Urkund im Lechrain No. 5.

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Otto VI. Friederich. Otto VII. Gebrüder Grafen zu Wittelsbach.	Nordbaiern. Berchtold II. Diepold III. gebrüder. zu Cham	Augstgau. Welf VI. Welf VII. 1167.	Otto Frising. 1156. Monachi S. Panthal. in Chron. regia. 1161.
Burggrafen. Heinrich IV. 1159. Otto II. sein Bruder 1155. Friederich Grafe zu Riedenburg.	Ostbaiern. Heinrich X. Herzog in Baiern, wird erster Herzog in der bisherigen Markgrafschaft Oesterreich a. 1156. Ottocar V. zu Steyer 1164. Ottocar VI. Eckbert, der lezte, zu Pütten. 1150.	Donaugau. Heinrich und Otto Burggrafen zu Regensburg. Werner zu Kirchberg. Berchtold. Diepold zu Vohburg	Monachus Afligemensis. 1163. Otto Morena. 1167. Radevicus 1170 Biograph Conradi Salisb. 1170. Helmoldus. 1170. Chronographus Zwetlensis. 1179. Monachus Weingart. 1180 Chronographus Stederburg. 1180.
Notarii. Heinrich, Scriptor 1157. Hartwich von Utleden, Chorherr zu Bremen 1168. Heinrich, Prothonotarius, Probst zu St. Stephan zu Bremen 1170. Hartwich 1170. Baldwin. 1172 Gerhard, Hofkapläne. 1174. Magister David, Sacerdos curiae Ducis.	Kärnthen. Heinrich IV. 1161. Hermann sein Bruder, Herzoge. Engelbert III, kommt als Markgraf in Istrien, zum leztenmal vor a. 1166. Berchtold III. Graf zu Andechs, ein Vätter Herzog Hermanns in Kärnthen, kömt als Markgraf in Istrien zum erstenmal vor a. 1173.	Erdingau. Konrad I. zu Mosburg. Huosigau. Friederich I. bis 1173. Eckhard Otto VI. Otto VII. zu Wittelsbach. Konrad II. zu Dachau, wird um das Jahr 1152. Herzog in Dalmatien. 1158. Konrad III. sein Sohn, Herzog	Conradus Schyrensis
Landsverweser. von 1171. — 72. Graf Berchtold III. von Andechs, Pfalzgraf Otto VI. Heinrich von Stauffen, Eberhard von Frikendorf, Baldwin, Notarius.			

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

Da diese erste, zweyen Reichstagsschlüssen zu widerlaufende Handlung ohne offentlichen Widerspruch vollendet war, begab sich der Kaiser vergnügt in die Stadt, und nahm des andern Tags, den 9. September vor den versamleten Reichsständen von allen Baiern den Eid ab, daß sie bis Pfingsten künftigen Jahres den Landfrieden halten wollen. Nach diesen Vorbereitungen ward endlich den 15. September zur zweyten eigenmächtigen Handlung fürgeschritten. Unter dem Vorwand, Heinrichen Jasomirgott, des Kaisers Oheim, so aus einem Herzog von Baiern wieder ein baierischer Markgraf geworden war, an seinem Ehrenstand schadlos zu halten, ist aus den Landschaften unter und ober der Ens ein besonderer Staatskörper gebildet, selber zu einem Herzogthum erhoben, und, obwohl man dieses Gränzland gegen Ungarn für den Schild und das Herz des Reiches selbst angegeben hat, mit solchen Freyheiten begabet worden, daß dessen Abhängigkeit von dem Reiche bis auf ein kleines, und die von Baiern völlig aufgehoben wurde. Denn in der den 15. September in Regensburg ausgefertigten Urkund heist es: 1) Daß der Herzog v. Oesterreich Abgaben und Dienste frey, und weder dem römischen Reich, weder jemand andern anders als nach seiner Willkuhr unterworffen seyn solle, ausgenommen in einem Krieg gegen Ungarn, bey welchem er ein Monat lang 12. bewaffnete Mann, (zum Zeichen daß er ein Reichsfürst sey) auf seinen Sold zu stellen habe. 2.) Solle er nicht schuldig seyn, mit den Reichslehen anderwärts, als innerhalb den österreichischen Gränzen sich belehnen zu lassen: im Gegenfalle selbe dreymal schriftlich begehren, und sodann eigenmächtig in Besitz nehmen. 3.) Solle er nicht verbunden

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
Notarii Herzog Welfs VI. Otto, Probst zu Raitenbuch 1160. Heinrich, Kanzler. 1160. Rambottus, Notarius 1166.		in Dalmatien. Berchtold II. zu Andechs. 1160. Poppo und Berchtold III. seine Söhne, letzterer wird a. 1173.	renſis. 1225. Chronographus montis ſereni. 1225. Autor auctarii aquicinctini. 1225. Abbas Urſperg. 1229. Godefridus Colonienſis. 1237. Albertus Stadenſis. 1260. Hermann Altahenſis. 1275. Gobelinus Perſona. 1418. Andreas Preſbyter. 1439. Conrad. Botho. 1489. Vitus Arnbek. 1495. Aventinus 1534. Chronographus Mellic. 1564.
	Markgraf in Istrien, Gemahlin Hedwig, Erbtochter Konrads III. von Dachau, Herzogs in Dalmatien. Heinrich II. zu Wolfertshauſen der letzte des Geſchlechts bleibt vor Mailand. 1158.		
		Isangau.	
	Engelbert IV. und Heinrich von Ortenburg zu Craiburg. Wolfram zu Dornberg. Konrad und Heinrich zu Megling.		
		Natachgau.	
	Friederich zu Reichenberg.		
		Nordgau.	
	Gebhard III. † 1177. Gebhard IV. Friederich und Beringar III. ſeine Söhne †. 1167. zu Sulzbach. Otto Landgraf zu Stephling. Friederich † 1178. Ernſt ſein Bruder von Hohenburg. Albert, Berchtold II. zu Bogen. Gebhard und Markquard zu Leuchtenberg. Heinrich und Otto zu Riedenburg. Gebhard zu Tollenſtein, Eichſtett und Kreglingen. Eckhard, Heinrich, Konrad Gebrüder, Diepold, Heinrich Eckhards Söhne zu Lechsgmünd. Friederich I. Rapoto zu Abensberg.		
		Rottgau.	
	Dietrich zu Liechtenſtein. Eckbert II. zu Neuburg am Inn		Neuere. Meihomi oratio metrica de HenricoLeone. 1595. Schurzfleiſch diſs. de Henrico Leone. 1682. Joachim Maier Leben Heinrich des Löwen. 1694. Joh. Friderich Schmidt de itinere Ieroſolymitano Henrici Leonis. 1711.

bunden seyn, auf Reichs= oder andere Tagen, es sey dann freywillig, zu erscheinen. 4.) Solle das Reich im Herzogthum Oesterreich, keine Lehen haben. Fürsten und alle andere sollen ihre in Oesterreich liegende Lehen niemand verleichen, sie haben dann selbe vorher vom Herzog in Oesterreich empfangen, bey Straf der Heimfälligkeit an den Herzog, Bischöfe und Klöster allein ausgenommen. 5) Sollen alle weltliche Gerichte, Forst= und Wildbänne, Fischereyen und Wälder in ganz Oesterreich vom Herzog zu Lehen rühren. 6) Solle der Herzog v. Oesterreich in keiner Sache schuldig seyn, weder vor dem Reich noch andern, er wolle dann freywillig, Recht nehmen, sondern nur vor einem seiner von ihm zu erkiesenden Vasallen. 7) Könne der Herzog v. Oesterreich, wenn er zu einem Zweykampf ausgefordert wurde, an seinen Plaz einen andern stellen. 8.) Was der Herzog in seinem Land verordnet, solle weder der Kaiser, noch jemand anderer abändern können. 9.) Wenn der Herzog ohne Sohn verstirbe, soll das Herzogthum an die hinterlassene ältere Tochter fallen. 10.) Der Aelteste aus den Herzogen, und nach ihm sein ältester Sohn und dessen absteigende Linie sollen Erben des Landes seyn. 11.) Solle das Herzogthum niemal getheilet werden. 12.) Wann jemand, so in Oesterreich angesässen oder begütert wäre, dem Herzog etwas zuwider thäte, soll selber von ihm an Gut und Leib gestrafft werden können. 13.) Das Reich soll dem Herzog gegen alle seine Beleidiger Beystand leisten, und zum Recht verhelfen. 14.) Der Herzog solle zu Pferde im Fürstenkleid, den mit einem gezacketen Kranz umgebenen Herzoghut auf dem Haupt, den Stab in der Hand, nach Art der andern Reichs-

fürsten

Pfalzgrafen.	Markgrafen.	Gaugrafen.	Geschichtschreiber und berühmte Leute.
	und Formbach, der letzte † vor Mailand 1158. Rapoto I. zu Ortenburg, Heinrich sein Bruder.		Scherzii Fridrici I. iudicium de Henrico Leone. 1715. Henichius de itineribus religiosis quorundam Principum Guelficorum in Palaestinam. 1724. Tobias Echardus de Henrici Leonis authoritate circa Sacra. 1732. Origines Guelficae.
	Salzburgau.		
	Luitbold, Konrad zu Plain. Heinrich, Seyfried zu Liebenau. Gebhard zu Burghausen, der letzte seines Stammes bleibt vor Pavia 1165.		
	Sundergau.		
	Engelbert III. Gebhard und Dietrich seine Söhne zu Halle und zu Wasserburg. Otto, Konrad, Gebhard zu Phaley, Sigbot und Konrad zu Falkenstein.		
	Traungau.		
	Ottocar. V. Ottocar. VI.		
	Vietschgau.		
	Adelbert, Berchtold zu Tirol. Heinrich zu Eppan.		
			Berühmte Leute.
			Otto Bischof zu Freising. 1158. St. Mathild, Abtissin zu Edlstetten, Gräfin von Diessen 1160 Radewig, Domprobst zu Freising. 1170.

fürsten Lehen nehmen. 15.) Alle Einsatz- und Entsetzungsbefehle der Herzoge sollen in Oesterreich befolget werden. 16.) Der Herzog könne ohne Schaden des Reichs in allen seinen Landen Juden und Wucherer halten, die man insgemein Gawertschin nennet. 17.) Auf was immer für einen ofentlichen Hoftag des Reichs der Herzog gegenwärtig seyn werde, solle er für einen der Erzherzoge des Hofes (unus ex palatinis archiducibus) angesehen werden, und in Sitz und Gang zur Rechten des Kaisers nach den Kurfürsten (electores Principes) den ersten Ort haben. 18.) Der Herzog, so ohne Erben sterben würde, könne sein Land, an wen er will, verschencken, und soll hieran vom Reich nicht gehindert werden. 19.) das Herzogthum Oesterreich solle alle Rechte und Freyheiten, wie andere Reichsfürstenthümer haben. 20.) Alle diese Gerechtsame und Freyheiten des Herzogthums Oesterreich sollen auch auf alle desselben, auf was immer für eine Art zu machende Vergrösserungen, vollkommen ausgedehnet werden können. Diese Urkund ist vom Patriarchen zu Aquileia, vom Erzbischof von Salzburg, von den Bischöfen zu Freising, Passau, Bamberg, Brixen, Regensburg, Trient, dann den Herzogen Welf, Konraden des Kaisers Bruder, Friedrich dem Sohn Kaiser Konrads, Heinrich von Kärnthen, von dem Markgrafen zu Istrien, Stade und Bohburg, von den Pfalzgrafen Hermann bey Rhein, Otto, und Friederich v. Wittelsbach, von den Grafen zu Sulzbach, Schwineshund, Halle, oder Wasserburg, Burghausen, Pütten, und Peilstein unterschrieben, und solchergestalt endlich nach 18. Jahren der von K. Konrad III. aus Neide und Rachsucht

gegen

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

gegen das welfische Haus a. 1138. angezettelte baierische Erbfolgsstreit durch unselige Trennung der Nation geendet worden. K. Friederich, nachdem er den Bischof Hartwich in Regensburg, weil er vor Empfangung der Reichslehen des Domstifts Lehen verliehen hatte, um 100. pf. Silber gestrafet, und zu Gunsten des Klosters St. Emeran dessen an die Dienstmänner verliehene Lehen für Mannlehen erkläret hatte, gehet nach Bremen, und Heinrich Jasomirgott an sein neues Hoflager nach Wien, um sich in Besitz der erlangten herzoglichen Rechte zu seyen, welche er besonders gegen die Bischöfe, auch ohne die geringste Rucksicht auf seinen Bruder Otto von Freising zu nehmen, geltend machte. (Calles) Heinrich der Löw, wie Aventin sagt, „ ein ernstlicher weiser Fürst, wie sein „ Vetter, Welf II, ein milder sanftmüthiger Fürst „ mit allen Leuten gewesen, darum er von den Alten „ dem Römer Cato, und Welf dem Julius Cäsar „ verglichen worden, hielt einen Landtag zu Carpheim „ bey Schärding. Es waren dabey Graf Berchtold „ von Bogen, Graf Berchtold von Andechs, Graf „ Gebhard von Hall aus dem Innthal, Graf Hein„ rich von Riedenburg, Burggraf zu Regensburg, „ sein Bruder Otto, und andere Herrn und Bischöfe „ in Baiern. Man schwure ihm, die von Regenspurg „ mußten ihm Geld geben. „ Nach diesem gehet der Herzog nach Sachsen, erbauet um das ihm eben heimgefallne Schloß Hanover eine Stadt, sezet den vertriebnen dänischen König Sueno, auf sein und der sächsischen Stände Ansuchen, mit einer Armee in sein Reich ein, und feyert Weihnacht zu Braunschweig.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

1157.

Auf das neue Jahrsfest besuchet Heinrich der Löw mit den jüngern Pfalzgrafen von Wittelsbach, Friederich und Otto VII. und Grafen Berchtold von Diessen den Kaiser in Goßlar, vertauschet mit selbem einige seiner Güter in Schwaben und Sachsen, und erhält das Investiturrecht über die sclavischen Bistümer Altenburg, Mecklenburg und Razeburg. a) Reichstag zu Bamberg, auf welchem den 30. May Herzog Welfen das a. 1151. von Konrad III. übergebne Gut Märdingen ab- und dem Bischof von Passau zugesprochen wird. b) Herzog Heinrich, nachdem er die abgebrente Stadt Lübeck vom Grafen zu Holstein an sich gebracht, und zu einem Freyhaven erhoben hatte, kommt mit dem Handlungsgeist zurück nach Baiern, lasset die bischöfliche freisingische Isarbrücke zu Vering abtragen, bauet oberhalb derselben eine eigne, leitet die Strasse und Niederlage seines reichenhaller Salzes dahin, und leget hierdurch den Grund zur Stadt München. Den 21. November. bestätiget und vermehret er durch eine merkwürdige Urkund das von seinem Vater gestiftete Kloster Ranshofen. c) Der Erzbischof von Salzburg, und der Abt zu Admont erlassen, als erbettne Schiedrichter, einen Spruch, daß die Iser zwischen den Bistümern Freising und Regensburg an den bisher streitigen Orten die Gränzscheidung seyn solle. (Meichelb.) Das Dom-

kapitel

---

a) Origg Guelf. T. III. p. 42.

b) Origg. Guelf. T. II. p. 379.

c) M. B. vol. 3. p. 321.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

kapitel der regulirten Chorherren in Salzburg suchet und erhält zu Verewigung ihrer Verfassung und Güter einen päbstlichen Schutzbrief. (Hansitz.)

Pfalzgraf Otto VI, obwohl er sich die meiste Zeit an dem kaiserlichen Hof befande, fiel zu Hause wegen einigen Gütern mit den Aebten zu Rot und Tegernsee in Streitigkeiten. Die Mönche brachten selbe an den Pabst, und dieser an den Bischof zu Freising, mit dem Auftrag, daß wenn die Klosterbrüder dieser Sache wegen Klage bey ihm führen würden, so sollte er die Freyheiten der Klöster vertheidigen. „ Pfalzgraf „ Otto (sagt H. Prof. Volz) ließ sich aber da„ durch nicht abschrecken, sein Recht zu behaupten. „ Der Bischof muß ihn bey dieser Gelegenheit heftig „ aufgebracht haben, wenn es wahr ist, daß er den„ selben, sogar bey der Messe, in Person angefallen „ und beschimpft hat. Der Pabst nahm sich nach „ diesem Vorfalle der Sache noch ernstlicher an, und „ gab Erzbischof Eberharden von Salzburg auf, „ daß er dem Pfalzgrafen, auch sogar durch den „ Bannstral nöthigen sollte, eine hinlängliche Ge„ nugthuung für das begangene Unrecht zu thun. Ich „ habe nicht finden können, was darauf weiter erfolgt „ sey. Ich bemerke nur bey dieser Gelegenheit, daß „ der Bischof von Freisingen Pfalzgraf Otten nicht „ immer gut war, ohne Zweifel auch deswegen, weil „ dieser ein so eifriger Anhänger des Kaisers war, „ und hingegen sich den päbstlichen Unternehmungen „ wieder seinen Herrn muthig wiedersetzte. „ — — — — Er hat sich daher im October auf der Reichsversamlung zu Bisanz mit den Legaten des Pabstes offent-

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

offentlich überworffen. „ Hier (fährt H. Volz weiter
„ fort) übte der Kaiser zwar seine oberherrliche Rechte
„ über das Burgundische Reich aus, mußte aber eine
„ harte Beleidigung von Seiten des päbstlichen Hofes
„ erfahren. Es waren zween Kardinäle, Roland und
„ Bernhard, als päbstliche Legaten zu Bisanz ange-
„ kommen. Diese sollten die Streitigkeiten, welche
„ anfiengen, sich wieder hervor zu thun, beylegen:
„ Allein, sie zündeten das Feuer nur heftiger an.
„ Der den Rechten und dem Nutzen des Kaisers nach-
„ theilige Friede, den der Pabst mit König Wilhelm
„ in Sicilien geschlossen hatte, und zwar ohne Vorwis-
„ sen des Kaisers, das von dem Pabst über Frie-
„ derichs neue Vermählung mit der Burgundischen
„ Beatrix bezeugte Mißfallen, das beschimpfende und
„ von dem Pabste nicht aus dem Mittel geschafte Ge-
„ mählde von Kaiser Lothars II. Krönung; und end-
„ lich die ungeziemende Art, mit welcher der Pabst in
„ seinem Schreiben die vermeinte Nachläßigkeit Friede-
„ richs in Bestrafung derjenigen Friedensstörer ahndete,
„ die den Erzbischof Eskyll von Lunden überfallen, und ge-
„ plündert hatten, waren hinlänglich, den Kaiser wie-
„ der den Pabst aufzubringen. Am meisten aber wurde
„ Friederich dadurch beleidiget, daß der Pabst in seinem
„ Schreiben die Kaiserkrone für ein päbstliches Lehen
„ (Beneficium) zu erklären schien, wobey die Lega-
„ ten, sowohl durch ihr übermüthiges Bezeigen, als
„ durch ihre Reden, die Sache noch mehr verschlim-
„ meren. Als dieses Schreiben abgelesen wurde, und
„ die deutschen Fürsten darüber ihren äußersten Unwillen
„ bezeugten, unterstund sich der Kardinal Roland, sie
„ zu fragen: von wem dann der Kaiser das Reich

„ hätte, wenn er solches nicht von dem römischen
„ Stuhle empfangen? Hierüber wurden die anwe-
„ senden Fürsten noch mehr aufgebracht, und Pfalz-
„ graf Otto, welcher das Reichsschwert vor dem Kai-
„ ser hielt, erzürnte sich so heftig über die Unverschämt-
„ heit der Legaten, daß er auf sie loß gieng, und kaum
„ von dem Kaiser selbst abgehalten werden konnte,
„ die Schmach seines Herrn durch das Blut der Le-
„ gaten zu rächen. Diese Handlung karakterisieret die
„ Gemüthsart dieses muthigen und für die Ehre seines
„ Herrn eifernden Fürsten auf eine ausdrückliche Wei-
„ se. „ Friederich gab Befehl, daß die Legaten mit Anbruch des andern Tags unter einer Bedeckung Teutschland verlassen, und durch den kürzesten Weg, ohne bey einem Bischofe oder Abte einzukehren, nach Rom zurück gehen sollen.

1158.

Reichstag zu Regensburg in Mitte des Jeners, auf welchem der Herzog von Böhmen zum König ernennet, der Herzog von Oesterreich mit seinem Bruder Bischof Otto, wegen des Streits über die freisingischen Güter in Oesterreich ausgesöhnt, und Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, hernach auch der kaiserliche Kanzler Reinald, Probst zu Hildesheim und Goßlar, nachmaliger Erzbischof zu Köln, nach Italien voraus geschicket werden, zwey Helden, ohne welche damals nichts Grosses ist verrichtet worden. Beyde hatten nach der Schilderung des gleichzeitigen Radewigs, Domprobsts zu Freising, r) einen wohlgebildeten Leib,

r) Dieses erzählet Radevicus de Gest. Friderici L. I. c. 18. und Scheidt widerholet solches nicht allein in dieser Absicht, son-

artige Sitten, viel Witz und Verstand, und eine unüberwündliche Standhaftigkeit. Sie waren in der Arbeit unermüdet, hielten nichts für zu schwer, und überwanden alle Schwierigkeiten. Nicht nur von Lastern, sondern auch andern Schwachheiten frey, zogen sie den Ruhm allen Gütern vor. Sie verlangten keine Reichthümer, sondern so viel als sie nöthig hatten, wenn sie mit Ehren auskommen wollten. Beyde waren in der Blühte ihres Alters. Sie wusten sich beyde sehr leicht, sehr edl, und sehr zierlich auszudrucken. Sie hatten beyde fast einerley Eigenschaften, nur mit dem Unterschiede, das Reinald, der in dem geistlichen Stande lebte, beständig eine seinem Stand gemässe Sanftmuth von sich blicken ließ, da sich hingegen

dern füget auch noch die Abschilderung dieser zweyen berühmten Fürsten hinzu, welche der Geschichtschreiber bey solcher Gelegenheit gemacht hat. v. Praefat. T. III. Origg. Guelphic. p. 27. Idem Radevicus. l. c. praeclare nobis imaginem ejus (Sc. Ottonis) depingit, quando refert: Ottonem, tunc adhuc Palatii Comitem, ab Imperatore cum Reinaldo Archipraesule colonienſi et Cancellario, Legatum ad Pontificem miſſum eſſe, et iam de utriusque caractere morali haec verba ſubjicit: „ inerat utrique his praeclaris viris perſonarum ſpectabilitas gratioſa, generis nobilitas, ingenium ſapientia validum, animi imperterriti, quippe (ut alias de quibusdam dicitur) quibus nullus labor inſolitus, non locus ullus aſper, non armatus hoſtis formidoloſus. Nullius ſibi delicti, nullius libidinis gratiam faciebant; laudis avidi, pecuniae liberales erant, gloriam ingentem, divitias honeſtas volebant. Aetas juvenilis, eloquentia mirabilis, prope moribus aequales; praetér quod uni ex officio et ordine clericali neceſſaria inerat manſuetudo et miſericordia: alteri, quem, non ſine cauſſa portabat, gladii ſeveritas dignitatem addiderat. His moribus, talibusquae ſtudiis ſibi laudem, imperio gloriam et utilitates non modicas, domi militiaeque peperere, adeo quod tunc temporis paene nihil ingens, nullum exquiſitum virtutis facinus in ea expeditione geſtum ſit, in quo hos heroes aut primos, aut de primis non compererim exſtitiſſe.„

Merkwürdige Begebenheit. unter Heinrich XI.

gegen Otto, als ein weltlicher Fürst, oftmals genöthiget fand, sich der Strenge zu bedienen. Allein eben diese edelmüthige Denkungsart ist Ursache gewesen, daß beyde in die Ungnade des römischen Hofes gefallen sind. Kaum hatte Otto die Reise nach Italien angetretten, als päbstliche Schreiben an alle teutsche Bischöfe eingelauffen sind, mit dem Befehle, dem Kaiser, neben andern Zumuthungen, die Verbindlichkeit vorzustellen, welche dem Kanzler Rainald und dem Pfalzgrafen Otto obliege, wegen dem üblen Betragen zu Bisanz dem heil. Stuhle Genugthuung zu verschaffen, den sie in der Person seiner Legaten beleidiget hätten. Die Antwort der Bischöfe ist aber männlich abgegeben worden: „ Der Pfalzgraf (sagten sie) „ ist nicht zugegen, und der Kanzler hat uns nichts „ gesaget, was nicht auf einen Frieden abzielete. Er „ behauptet, daß er die Legaten mit aller seiner Macht „ wieder das Volk vertheidiget habe, welches ihnen „ das Leben nehmen wollte, und alle, die zugegen „ gewesen sind, bezeugen dieses. Uebrigens bitten „ wir Euer Heiligkeit, den Kaiser durch neue Schrif„ ten, wodurch die ersten gemildert werden können, „ zu besänftigen, damit die Kirche Ruhe habe, und „ das Reich nichts von seinem Ansehen einbüße. “ Heinrich der Löw ins besondere gab dem Pabst den guten Rath, zween andere Legaten zu schicken, welche geschmeidiger, als die in Bisanz wären, und das Wort Beneficium gelinder erklärten. Otto und Reinald drangen indessen in Italien ein „ und bahnten „ (wie H. Lebret sagt) überall dem Kaiser den Weg, „ besetzten auch das Schloß Rivola, daß an den en„ gen Wegen gegen Verona lag, damit das kaiser-

liche

„ liche Heer immer den Rücken frey hätte. In Ve-
„ rona selbst wurden sie mit allen Ehrenbezeugungen
„ aufgenohmen. Alle Stände mußten den Eid der
„ Treue schwören, ihm als Kaiser in Vertheidigung
„ seiner Krone zu helfen, seine Ehre in Italien zu
„ fördern, seine Regalien nicht zu schmälern, seine
„ Befehle zu befolgen. Von Verona hatten sie sich
„ nach Mantua und Cremona erhoben, und überall
„ so viele Ehrenbezeugungen eingeerndet, als in lan-
„ gen Zeiten keinem kaiserlichen Gesandten wieder-
„ fahren waren. — — — Von da aus durchreise-
„ ten sie Romagna und Aemilien, und wandten sich
„ gegen Ravenna. Als sie von Rimini gegen Ancona
„ reiseten, so vernahmen sie, daß sich griechische Ge-
„ sandten in Ancona aufhielten, die sich zwar stelleten,
„ als ob sie Soldaten wieder den König von Sicilien
„ anwerben wollten, im Grunde aber nichts anders
„ suchen, als wie sie die an der See gelegene Städte
„ unter die griechische Bothmäßigkeit brächten, auf
„ welchen Zweck Emanuel beständig arbeitete. Otto
„ hatte schon in und um Ravenna gefunden, daß ei-
„ nige Großen zu den griechischen Gesandten giengen,
„ und vertrauten Umgang mit ihnen hatten. Unter
„ denselben war insonderheit ein gewisser Edelmann
„ von Ravenna, Wilhelm Maltraversara, sehr ver-
„ dächtig. Otto trug kein Bedenken, ihn zu greifen,
„ und bedrohete ihn, daß er ihn an den Kaiser schi-
„ cken wollte. Dieser Schritt setzte alle andere in
„ Schrecken. Otto ließ ihn zwar wieder loß, suchte
„ aber seinem Herrn, dem Kaiser, auf das nachdrück-
„ lichste Ehrfurcht zu verschaffen. Er sammelte eini-
„ ge Mannschaft, und gieng vor Ancona, wo er die

Gros-

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

„ Grossen vor sich rief, und ihnen den Gehorsam ge-
„ gen den Kaiser entgegen donnerte. Die Griechen
„ hatten viele Mühe, sich durch mancherley geschmei-
„ dige Wendungen bey ihm zu entschuldigen. Er hör-
„ te sie an, gab ihnen aber kurz den Befehl, im Frie-
„ den in ihr Vaterland zurückzukehren, und sich in die
„ italiänischen Angelegenheiten nicht weiter zu mengen.
„ Otto und der Kanzler Reinald giengen hierauf nach
„ Modena. Dem Pabst war hierbey nicht allzuwohl
„ zu Muthe. Die Reichsfürsten hatten den Bischof
„ von Bamberg und andere aus ihrem Mittel nach
„ Rom geschickt, und dem Pabst angerathen, es nicht
„ zu Weiterungen kommen zu lassen, sondern sich
„ vielmehr in einem kurzen Handschreiben wegen des
„ vorigen Schreibens zu entschuldigen, und andere
„ Kardinäle abzuschicken. Der Pabst befolgte diesen
„ Rath. Die zween Kardinäle Heinrich und Hia-
„ cinth waren bereits in Ferrara angekommen, als
„ sie vernahmen, daß die kaiserliche Bevollmächtig-
„ ten sich nach Modena gewandt hätten. Sie reise-
„ ten ihnen nach, und erschienen mit Anständigkeit
„ vor Otto und Reinald, denen sie meldeten, daß
„ sie einen guten Auftrag an den Kaiser hätten. Sie
„ wurden daher ohne Anstand entlassen. Sie reise-
„ ten auch ganz sicher von Ferrara nach Verona,
„ und von hier weiter durch das Thal von Trient,
„ allwo sie den Bischof Albert zu ihrer Bedeckung
„ mitnahmen. Unvermuthet wurden sie in den Ge-
„ birgen durch zween Grafen Heinrich und Friederich
„ angehalten, geplündert und gefangen gesetzt, bis
„ sich ein Römer, ein Bruder des Kardinals Hia-
„ cinths, vor sie als Geissel stellete. Der Probst

„ Gerhoh

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich XI.

„ Gerhoh von Reichersberg gab dem Herzog Hein-
„ rich dem Löwen gleich hievon Nachricht, welcher
„ diesen Frevel der Grafen rächete, und den Römer
„ in Freyheit setzte. „

Reichstag zu Augsburg den 14. Juni. Daselbst ist auf Klagen des Bischofs Otto von Freising der mit Heinrich dem Löwen wegen der Brücke zu Bering obwaltende Streit dahin entschieden worden: daß der Markt, die Brücke, der Zoll, und die Münz zu Bering aufhören, und alles dieses in zukunft zu München seyn, dem Bischof aber $\frac{1}{3}$ von den Zoll- und Münzgefällen heraus bezahlet werden solle. (Aleichelb.) Zur nemlichen Zeit traffen allda die obbemelte päbstlichen Gesandten ein, und als sie vom Kaiser zur Audienz gelassen wurden, redeten sie mit grosser Ehrerbiethung vor ihm, und überreichten ihm ein sehr gelindes und freundschaftliches Schreiben des Pabsts. Er erklärte darin das Wort Beneficium, und versicherte, daß es niemal seine Meynung gewesen wäre, das teutsche Reich vor ein päbstliches Lehen auszugeben. Er machte den Schluß damit, daß er die Legaten auf Anrathen Herzog Heinrichs von Baiern abgeschicket, selbem auch das Mittleramt übertragen habe. d) Friederich ward besänftiget, und die Legaten kehrten im Frieden nach Rom zurück, nachdem sie vorher eine Reformation der Domherrn in Freising mit Bischof Otto abgeredet hatten, wodurch das gemeinsame Leben auf einem Schlafhaus, und die Gemeinschaft der Kapitlgüter wider ist eingeführet worden. (Aleichelb.) Heinrich

der

d) Urkunden in Origg. Guelf. T. III. p. 480.

der Löw gehet im Juli von Augsburg zu Herstellung seines neuen Handlungsplatzes nach Lübeck, und der Kaiser mit 100000 Mann vor das widerspenstige Mailand, erobert den 7. September diese mächtige Stadt, vor welcher Pfalzgraf Otto sich ausnehmend herfürgethan, und die Grafen von Wolfertshausen und Neuburg am Inn, oder Pütten, die lezten ihres Geschlechts geblieben sind, läst Ferrara ebenfals durch Pfalzgraf Otto zum Gehorsam bringen, hält den 11 November auf dem roncalischen Gefilde den berühmten Reichstag, auf welchem die königlichen Vorrechte in Italien, oder die Regalien, zu seinem Vortheil durch römische Rechtslehrer aus Bologna sind bestimmet worden, und feyrt Weichnachten zu Alba, woselbst er die Einkünfte von den Gütern der Gräfinn Mathild, so durch Herzog Welfen waren veräussert, und vermindert worden, in Ordnung bringt, und ieztgedachtem seinem Oheim wieder zustellet. e) Tod des großen Bischofs Otto I. von Freising, zu Morimond auf der Reise in Frankreich. (Meichelb.) Stiftung des Klosters Rebdorf durch Bischof Eberhard zu Eichstett. f)

1159.

Pfalzgraf Otto, und der Kanzler Reinald werden im Jener zu Einsetzung eines Stadtvogts nach Mailand geschicket, von den Bürgern aber, mit welchen der Pabst einen heimlichen Bund geschlossen hatte, so übel behandlet, daß sie sich davon schleichen musten. Otto begab sich zum Kaiser, und wohnte den 18. Febr. zu

e) Origg. Guelf. T. II. p. 370.

f) Falkenstein. Codex dopl.

zu Marceno im Tortonesischen, mit seinem Bruder gleichen Namens, den Bischöfen zu Bamberg und Eichstett einem Reichsspruch bey, durch welchen der Bischof von Freising das Landgut Gudaga, und die Grafschaft Cardoberthal, die izt Venetianisch sind, erhalten hat. (Meichelb.) Als es hierauf wieder zum Krieg kam, schickte der Kaiser nachdrückliche Befehle nach Teutschland: „ daß die Kaiserin Beatrix, seine Ge„ mahlin, und Heinrich der Löw mit einer großen „ Armee zu ihm nach Italien kommen sollten. Sie „ machten sich auch in der That mit einem mächtigen „ Heere auf den Weg. Der Fürst Welf in Sardinien, Herzog zu Spoleto, Markgraf zu Toscana und „ Oheim des iezt gedachten Heinrichs, brachte eben„ falls eine ansehnliche Verstärkung mit. Radevicus „ hält sich bey den Lobsprüchen dieser beyden berühmten Fürsten weitläuffig auf, die ich der Kürze wegen „ übergehe, sie verdienen aber von einem jeden, welchem Italiens Ehre lieb ist, gelesen zu werden, „ weil sie beyderseits von italiänischem Geblüte, „ nehmlich von dem Durchleuchtigsten Hause Este „ abstammeten. „ (Muratori) Im Juli kamen beyde Herzoge mit der Kaiserin, dem Bischof von Augsburg, und ihren Völkern in dem Lager vor Krema an.

Pfalzgraf Ottens, des Grafen von Biandrate, und Probst Heriberts von Achen Gesandtschaft nach Rom. Adrian IV, eifersüchtig auf das Glück der Waffen, und auf die durch den ronkalischen Reichstag eingestandene Regalien Friederichs hat, wie Probst Radewick sagt, Vorwendungen erbettelt, mit dem Kaiser zu brechen. Durch Beschwerden gegen

die

die Einbringung des Fodri, oder der Proviantliefe-
rungen, durch das Verboth die brescianischen Rechts-
händl zu entscheiden, so er dem Kaiser durch einen zer-
lumpten Kerl einliefern liesse, durch abgeschlagene Be-
stätigung der Wahl eines jungen Grafens von Bian-
drate zum Erzbischof zu Ravenna, durch Aufwär-
mung der alten Klagen, daß der Kaiser von den Bischö-
fen, die doch Götter, und lauter erhabne Söhne
wären, die Lehenspflicht und die Treue fordere; auch
daß er den von dem Pabst geschickten Kardinälen nicht
allein die Kirchen, sondern auch die Städte versperre,
welches er in Zukunft bessern solle, wenn er nicht,
da er sich solcher Dinge anmasse, wozu er kein Recht
habe, auch iene verliehren wolle, wozu er Recht
habe; durch die Zumuthungen, daß kein kaiserlicher
Gesandter ohne des Pabsts Vorwissen, nach Rom
kommen solle, indem die Regalien zu Rom dem Pabst
allein zustünden; daß man von den päbstlichen Gütern
keine Lieferung, als zur Zeit der Krönung, verlangen
solle; daß die kaiserlichen Gesandten in keinem bischöfli-
chen Pallast Quartiere nehmen sollen; daß der Kaiser
die Güter der Gräfinn Mathild, die er dem Herzog
Welf gegeben, nämlich die Einkünften von Ferrara, von
Massa, von Fighernolo, nebst Corsica, Sardinien,
und dem Herzogthum Spoleto und allen Orten von
Aquapendente bis nach Rom wieder abtretten solle,
durch alles dieses ward Friederich, der einen beson-
dern Beruf in sich fühlte, daß erniederigte Ansehen
seiner Vorfahrer wieder herzustellen, nur zu sehr gerei-
zet, auch die alten kaiserlichen Rechte wieder geltend
zu machen. „ Er befahl zu diesem Ende (sagt H.
„ Schmidt) seinem Notarius, in dem Schreiben an

„ den

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich XI.

„ den Pabst ins künftige den Namen des Kaisers
„ dem Namen des Pabstes vorzusetzen, und ihn in
„ der einfachen Zahl anzureden (zu dutzen.) Denn,
„ sagte er, entweder müsse der Pabst den Brauch
„ seiner Vorfahrer der Päbste in ihren Schreiben
„ an die Kaiser beobachten, oder müsse auch ihm er-
„ laubt seyn, sich nach dem Brauch seiner Vorfah-
„ rer der Kaiser zu richten. — — In der Ant-
„ wort an den Pabst wünscht er ihm gleich in der
„ Ueberschrift anstatt des sonst gewöhnlichen Grußes:
„ allem dem nach zu streben, was Jesus gethan und
„ gelehret hat. In dem Schreiben selbst sagt er:
„ er habe die Reichswürde und Krone von seinen
„ Vorfahrern; da hingegen die Kirche alles, was sie
„ besitze, von der Freygebigkeit der Fürsten habe;
„ eben daher setze er auch seinen Namen voraus, wie
„ es die alten Kaiser gethan: um aber die Gerechtig-
„ keit nicht zu verletzen, gestatte er dem Pabst ein
„ gleiches. Die Bischöfe, die Regalien hätten, soll-
„ ten sie entweder zurücke geben, oder zugleich auch
„ Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des
„ Kaisers ist, geben. Den Kardinälen habe er frey-
„ lich Kirchen und Städte verschlossen, weil man sie
„ nicht predigen, sondern plündern, nicht Frieden
„ stiften, sondern Geld sammeln, nicht die Welt ver-
„ bessern, sondern Gold zusammen scharren sehe. So-
„ bald man sie aber so erblicken würde, wie sie die
„ Kirche verlange, daß sie nemlich Frieden bringen,
„ die Länder erleuchten, und sich der Sachen der Ge-
„ ringern annehmen, werde man, wie es billig sey,
„ gar nicht saumen, sie mit dem nothwendigen Unter-
„ halt zu versorgen. Sonst gab er noch dem Pabst

zu

Merkwürd Begebenheit. unter Heinrich XI.

„ zu verstehen, daß dergleichen Klagen wenig Demuth,
„ die doch den Geistlichen eigen seyn sollte, verrathen.
„ — — Der Kaiser wiederholte auch seiner Seits
„ seine alten Klagen, und unter andern: daß man
„ ihm nicht Wort gehalten, indem bey seiner Krönung
„ ausdrücklich sey bedungen worden, daß kein Theil
„ ohne des andern Einwilligung mit dem König von
„ Sicilien und den Römern Frieden machen solle;
„ auch wegen der Kardinäle, die ohne kaiserliche
„ Einwilligung das Reich durchreiseten, und sich
„ in die dem Kaiser zustehende Palläste der Bischöfe
„ einquartierten, und den Kirchen zur Last fielen,
„ wie auch wegen den unrechtmäsigen Appellationen,
„ und dergleichen. Was das übrige betrift, erklärte
„ er, wenn das Kaiserthum nicht ein bloßer Name
„ sey, müsse er auch etwas zu Rom zu sagen haben;
„ von den Bischöfen aber, wenn sie ihre Palläste
„ auf des Kaisers Grund und Boden bauten, so müs-
„ sen auch die Palläste selbst des Kaisers seyn. Seine
„ Gesandten könnten demnach nicht davon ausgeschlos-
„ sen werden: jedoch wolle er nichts entscheiden ohne
„ Vorwissen seiner Bischöfe und Fürsten. „ Friederich machte den Vorschlag, die Sache durch Schiedsrichter beyzulegen. Als selber aus dem Grundsatze, daß der Pabst keinen Richter über sich erkenne, von Adrian IV. verworffen wurde, und zur gleichen Zeit im Lager vor Krema Abgeordnete vom römischen Senat und Volke ankammen, welche dem Kaiser allen Gehorsam versprachen, ward Pfalzgraf Otto nach Rom geschicket, die Unterhandlungen mit dem römischen Volk wegen Bestätigung des Senats, oder Einsetzung eines Präfecks zu Ende zu bringen, und dem Pabst

die

die endlichen Entschliessungen wegen der obbemelten Streitpunkte zu eröffnen. Mit dem Senat und dem Volk hatte Otto vieles Glück, und keines mit dem Hofe: wohl aber den Verdruß, nach dem Tode Adrians IV. den 7. Februari von der stärkern sicilianischen Faction ebendenselben Kardinal Roland, welchem er vor 2. Jahren in Bisanz den Kopf hatte zerspalten wollen, (ungeachtet eines vor der Beerdigung Adrians unter den Kardinälen geschlossnen Vertrags, das keiner ohne gemeinschäftliche Uebereinstimmung in dieser Sache handlen wolle) einseitig unter dem Namen Alexanders III. zum Pabst ausruffen zu sehen. Die schwächere kaiserl. Faction sezte ihm den Kardinal Octavian, einen Römer, unter dem Namen Viktors III. entgegen. Otto nahme selben in Schuz, und handelte wider Alexanders Anhang feindlich. „ Alexander III. (sagt Lebret) und sein Anhang schrieben „ daher selbst an den Kaiser, und beschwerten sich nicht „ nur über den Pfalzgraf Otto, sondern erkühneten sich „ auch dem Friederich zu sagen, daß er als Kaiser „ verpflichtet sey, die Kirche wieder die Kezer und „ Schismatiker zu vertheidigen. Der Kaiser erzürnte „ sich so sehr über diesen Brief, daß er ihn zu Boden „ warf, und den Bothen, der ihn brachte, aufhenken „ lassen wollte, wo ihn nicht Herzog Heinrich und „ Welf VI. besänftigt hätten. Friederich gab sich „ nun viele Mühe, den Folgen dieses Zwiespalts „ vorzukommen. Er sahe zu seinem Verdrusse, daß „ beede Päbste einander in die Wette in den Bann „ thaten, und er wagte es nicht, den Streit einseitig „ zu entscheiden. Ganz nach dem Geschmacke Konstantins und andere christlichen Kaiser wollte er ein

„ Koncili-

Merkwürd. Begebenheit unter Heinrich XI.

„ Koncilium halten, und die Bischöfe aller Länder
„ entscheiden lassen, wer rechtmäßiger Pabst sey.
„ Die Bischöfe Daniel von Prag und Hermann
„ von Verden wurden abgeschickt, um beyde Mit-
„ werber vor ein vermischtes Koncilium nach Pavia
„ zu fodern, allwo auch seine Reichsfürsten wegen der
„ Reichsangelegenheiten zugleich erscheinen sollten. „
An Erzbischof Eberhard in Salzburg schrieb er sogleich unterm 7. April, daß weder er, noch die baierischen Bischöfe bis auf weiters keinen von den beyden erwählten für einen Pabst erkennen möchten. (Hansitz.) Pfalzgraf Otto kehrte nach Ausbruch dieser Kirchenspaltung, die 18. Jahre gedauret hat, zurück nach Krema zur Armee des Kaisers.

1160.

Ende der grausamen Belagerung der Stadt Krema, welche ungeachtet der Vorstellungen Heinrichs des Löwen, so zu dieser Eroberung das meiste mitgewirket, und an welchen sich die unglücklichen Bürger um Vermittlung gewendet hatten, den 27. Jenner vom Kaiser, um das ähnliche Verfahren der Mailänder gegen Lodi zu rächen, vom Grund aus zerstöret wurde. „ Nach diesem Trauerspiel (sagt
„ *Muratori*) gieng der Herzog Welf VI. nach Tosca-
„ na zurück, und hielt bey St. Genese eine große
„ Versammlung der Stände, wobey er die Gaugra-
„ fen dieser Gegend mit sieben Bezirken vermittelst
„ der gewöhnlichen Fahnen belehnete; den Städten
„ und Schlössern ertheilete er, was ihnen gehörte,
„ und bekam auch die ihm gehörigen Einkünfte wie-
„ der. Von den Einwohnern zu Pisa, Lucca, und

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich XI.

„ in andern Städten ward er mit der größten Hoch-
„ achtung aufgenohmen. In dem Herzogthum Spole-
„ to machte er eben dieselbe Einrichtung, und weil
„ er sich entschlossen hatte, eine Reise in seine teutschen
„ Staaten zu thun, so überließ er die Regierung in
„ Italien seinem Sohn Welf VII, welcher sich durch
„ seine Gerechtigkeit und Gütigkeit, vornehmlich aber
„ dadurch bey aller Welt Liebe erwarb, daß er sich bey
„ aller Gelegenheit den Kaiserlichen widersetzte, welche
„ seinem Lande Schaden zufügen wollten, dergestalt,
„ daß Friederich selbst zu weilen unwillig darüber
„ wurde. Dieses ist deswegen zu merken, damit man
„ daraus den Ursprung der Guelfen und Gibellinen,
„ oder der unglücklichen Faktionen verstehen lerne,
„ welche mit der Zeit ein entsezliches Feuer in Italien
„ anzündeten. Der Kaiser Friderich gieng hierauf
„ nach Parma, wo er gleichsam im Thriumphe em-
„ pfangen wurde, und fieng daselbst an, sich mit den
„ in der Kirche entstandenen Spaltungen zu beschäf-
„ tigen. „ Es hat aber seinen Bemühungen der er-
wünschte Erfolge nicht entsprochen. Denn „ (wie
„ H. Schmidt sagt) als die zum Koncilium bestimte
„ Zeit gekommen war, sah man bald, was für ein
„ Unterschied zwischen einem Konstantin und Fride-
„ richen, daß ist, einem römischen und römisch-deut-
„ schen Kaiser war. Es erschienen nur so viele Bischöfe,
„ als unter Friderichens weltlicher Herrschaft stunden,
„ daß ist, die Bischöfe aus der Lombardey und Deutsch-
„ land. Alexander protestierte nicht allein gegen das
„ Koncilium, indem er als rechtmäßiger Pabst von
„ keinem Koncilium, vielweniger von dem Kaiser,
„ könnte gereichet werden, sondern exkomunicierte auch

seinen

„ seinen Gegner samt dem Kaiser und allen seinen An-
„ hängern, und brauchte sogar die verhaßte Maxime,
„ die Unterthanen des Kaisers von ihrem Eide und
„ der Treue gegen ihn loß zu zählen. Das Koncilium
„ hatte dem Ungeachtet zu Pavia seinen Fortgang,
„ und erkannte den 12. Febr. den Octavian unter
„ dem Namen Victor III. weil Alexander nicht er-
„ schienen, als rechtmäßigen Pabst; hingegen erklärte
„ sich der König von Engeland für den Alexander,
„ dessen Erklärung auch die des Königs von Frank-
„ reich nach sich zog; soviel auch Friderich sich Mühe
„ gab, sie für seinen Victor zu gewinnen. „ Aus den baierischen Bischöfen sind Eberhard von Salzburg wegen auf der Dahinreise zu Vicenza ihm zugestossner Krankheit, Albert von Freising wegen erlittener Feuersbrunst, Hartmann von Brixen, und Roman von Gurck ohne Entschuldigung vom Koncilium weggeblieben: die Anwesende von Passau, Regensburg und Bamberg tratten zwar dem Schluß des Konciliums bey, setzten es aber doch mit dem Patriarch zu Aquileia auf das künftige Urtheil der Kirche aus. a) Der Kaiser ermahnte den 15. Febr. den Erzbischof von Salzburg zur Annahme des Konciliums, und Alexander III. verbothe selbem und allen baierischen Bischöfen unterm 4. April, dem Kaiser, so ein Tyrann geworden sey, Gehorsam zu leisten, und weil er ihn samt dem Schismatiker Octavian, und dem Pfalzgrafen Otto am Grünendonnerstag bey angezündeten Kerzen öffent-

a) Salva in *posterum* catholicae ecclesiae censura.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

lich exkommuniciret habe. b) Von dieser Zeit an ist Erzbischof Eberhard mit dem Bischof Hartmann von Brixen zu Alexanders III. Partey getretten, und beyde sind bey selber unzertrennlich geblieben. (Hansiz) Heinrich der Löw erkennte Victor für seinen Pabst, und nahm doch vom Bischof zu Brixen die Schuzvogtey über das Kloster Polling zu Lehen an. Friederich setzete den Krieg gegen Mailand ohne viel Glücke aber mit solcher Hartnäckigkeit fort, daß er schwur, nicht eher, als nach Bezwingung dieser Stadt Friede zu machen, und, wenn er ehender sterben sollte, seines Bruders sohn Konrad, und nach ihm Heinrich den Löwen, zum Kaiserthum bestimmte, c) welchen Sinne er aber nachmals nur zu sehr verändert hat.

1161.

---

b) Sane nos (schreibt Alexander III.) ipsius Imperatoris immensam iniquitatem et tantam perfidiam attendentes, communicato Fratrum nostrorum, Episcoporum et Cardinalium et aliorum religiosorum consilio, tam ipsum Fridericum, non jam Imperatoris officium, sed quae tyranni sunt, exercentem, quam praedictum Octavianum Schismaticum et Ottonem comitem Palatinum atque omnes principales Fautores eorum in Caena Domini, caetu clericorum et multorum virorum nobilium in ecclesia congregato, accensis candelis publice excommunicavimus, et tradidimus huiusmodi Sathanae in interitum carnis, ut spiritus eorum salvi sint in die Domini. De communi Fratrum nostrorum consilio atque voluntate vos omnes specialiter et communiter universos à fidelitate, quam ei fecistis, et ab omni debito imperii ex parte Dei omnipotentis et beatorum Apostolorum Petri et Pauli auctoritate apostolica absolvimus, ita quod ei de cetero non teneamini obedire, sed potius in remissionem vobis iniungimus delictorum, ut contra eos, quos ipse per Tyrannidem suam sibi subjugare, opprimere et vastare voluerit, nullum ei consilium vel auxilium ministretis. Data Anagniae II. Non. Aprilis *Apud Hansiz* T. II. p. 260.

c) Praef. ad Origg. Guelf. T. III. p. 21.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

1161.

Der Herzog mit allen 3. baierischen Pfalzgrafen, die Grafen Berchtold von Andechs und Adalgoz von Schwabeck kommet im Jenner mit dem Kaiser zu Komo, und den 3. Juny vor Mailand an, wo die Abtey Niedernburg in Passau dem Domstift daselbst ist geschencket worden, (Hansitz) kehret von dort nach Baiern zurück, und hält in Regensburg einen Landtag, (Curia generalis) auf welchem der Bischof Konrad von Eichstätt, Markgraf Berchtold von Vohburg, die Grafen von Andechs, Halle, Liebenau, Phaley, Megling, und Schowenburg erschienen sind. d) Unruhen zwischen dem Bischof von Regensburg, und Heinrich dem Löwen, dann dem von Passau, und dem Herzog von Oesterreich. „ Bischof „ Hartwich zu Regensburg (sagt Aventin) führte „ einen Löwen, das damals ungewöhnlich war den „ Bischöfen, er war ein Graf von Artenberg, hielt „ von dem Geistlichen Gut nur Jäger, Roß, Hund, „ und Pferd auß, fragt nach den Armen nicht. Her„ zog Heinrich wolt das nicht leyden, nam Donau„ stauf ein, und anders, so zum Bistum gehört, als „ ein Vogt. Es war dieser zeit Regensburg die größte „ Stadt an Volk im Reich. Der Bischof bewegt „ die Gemeinen wieder den Herzogen. Es war da„ mals der bairische Adel im Rath, wie die alten „ Brief ausweisen, von welches wegen ein grosse zwy„ tracht und Aufruhr in der Stadt war, deren ein „ Theil es mit dem Bischof, die andere es mit dem „ Herzogen hielten. Sanct Eberhard Erzbischof zu

d) M. B. vol. 7. p. 108.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

„ Salzburg, gebohrn aus den alten Grafen von „ Abensperg, und vom Stein, mit samt Landgraf „ Friderich von Wittelspach, und Graf Konraden „ von Räning und Rottenburg, eylten gen Regen„ spurg, machten Fried zwischen dem Bischof, Her„ zog und Bürgern. Er war auch dieser Zeit uneins „ mit seinem leiblichen Bruder, Herzog Heinrichen „ dem I. in Oesterreich, Herzog Heinrichen aus „ baiern Stiefvater, Bischof Konrad zu Passau, „ um der Steur und Scharwacht wegen der Geist„ lichen, die wolten ganz frey seyn, dadurch der Arme „ gemeine Mann hart beschweret wird, und viel Krieg „ darauß etwan erwachsen ist. Die Bischöfe wolten „ auch Steuer auf die geistlichen Güter legen: meyn„ ten die Fürsten, es gehöret ihnen zu. Obgenande „ zogen auch nach Oesterreich, vereinigten den Bischof „ mit seinem Bruder. „ Nach hergestellter Ruhe in Baiern gehet Heinrich mit dem Markgraf von Boh„burg zu Bezähmung der Obotriten nach Sachsen, und unterwirft sich ganz Meklenburg. Den Kaufleuten in der Stadt Wisby, auf der damals dänischen Insel Gothland, ertheilt er den 18. October wegen Be„suchung seines Hafens Lübeck große Freyheiten, welche nachmals im balthischen Meer als ein allgemeines See„recht sind angenommen worden. e) Erzbischof Eber„hard von Salzburg ist in Person und mit seinen Trup„pen vom Kaiser auf den Merz zur Belagerung von Mailand, auf den 21. May zu einem Koncilium nach Lodi, und auf den 8. September zu einem Hof„tag nach Kremona beruffen worden, und zweymal

ohne

e) Origg. Guelf. T. III. p. 56.

ohne, zum drittenmal unter dem Vorwand der obbemeldten Unruhen in Baiern ausgeblieben. (Hansitz) Welf VI. blieb ebenfals in Baiern zurück, und hielt die Partey Alexanders III, von welchem Steingaden und alle im welfischen Gebiet gelegene Geistlichen, so lange der für den Victor gesinnte Bischof Konrad in Augsburg leben wird, die Freyheit bekommen haben, von jedem andern Bischof die Weihen zu nehmen; f) sein Sohn hingegen Welf VII. war an dem Hoflager des Kaisers.

1162.

Nachdem Friederich I. das durch Hunger bezwungene Mailand ohne Gnade zerstöret, alle lombardische Städte unter das Joch gebracht, und hierauf die Anerkennung Victors III. zu seinem Hauptgeschäft gemachet hatte; berufet er den Erzbischof von Salzburg und den Bischof von Brixen zum viertenmal nach Italien, welche endlich um Ostern, mit dem Probst Gerhoh zu Reichersberg, zu Pavia und Mailand vor ihm erschienen; aber als unbewegliche Anhänger Alexanders III, wieder nach Baiern zurück gekehret sind, dessen Partey sie auch von Hause aus durch Aufmahnungen an den neuen Patriarchen Ulrich zu Aquileia, sowohl als an die französischen und ungarischen Bischöfe, mit so gutem Erfolge unterstützten, daß Friederich den Bedacht nehmen muste, durch eine auf den 28. August nach St. Jean de Lone, an den Gränzen von Burgund veranlassete Unterredung mit dem König von Frankreich, wohin Alexander III.

sich

f) M. B. *vol.* 6. *p.* 488.

sich geflüchtet hatte, die streitige Pabstwahl mittelst Verwerfung beyder gegeneinander erwählten Päbste in das Reine zu bringen. (Hansitz) Auf bemeltem Tag ist neben dem König von Dänemark auch Heinrich der Löw, so aus Sachsen wieder nach Baiern gekommen war, mit den Pfalzgrafen Friederich und Otto VII. von Wittelsbach, Graf Berchtold von Andechs, und Burggraf Heinrich von Regensburg erschienen; der König von Frankreich aber, und Alexander III. ausgeblieben, mithin die Absicht völlig vereitelt worden. Herzog Heinrich begleitet den Kaiser zurück nach Teutschland, läßt sich zu Kostanz den 23. November in dessen Gegenwart von seiner unfruchtbaren Gemahlin Klementia von Zäringen, unter dem Vorwand der Anverwandtschaft scheiden, und schlichtet auf der Durchreise in dem von ihm erbauten Schloß Landsberg am Lechstrom einen Rechtsstreit zwischen dem Kloster Polling, und einem Edelmann. g) Der Kaiser gehet nach Augsburg, wo er nach dem Tod Adalgoz II, Grafen von Schwabeck die augsburgische Vogtey übernommen hat. (Stetten) Eberhard Erzbischof von Salzburg erhält untern 15. September von dem aus einer großen Angst befreyten Alexander III. ein verbindliches Dankschreiben, und wird zu ihm nach Frankreich eingeladen. (Hansitz)

1163.

Die Herzoge Heinrich der Löw, und Welf VI, die Bischöfe von Passau, Regensburg und Augsburg, die 3. baierischen Pfalzgrafen, die Grafen von Dachau, Wolferts-

g) Hund Metrop. T. 3. p. 79.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

Wolfertshausen und Phaley halten sich Anfang des Jahrs beym Kaiser in Augsburg auf, wo dem Kloster Tegernsee ein großer Freyheitsbrief ist ertheilet worden. h) Noch im Winter eilet Herzog Heinrich wegen einem Aufstand der wendischen Fürsten in Meklenburg nach Sachsen, treibet selbe zu paaren, und verlegt das Bistum Altenburg nach Lübeck. (O. G.) Alexander III. ernennet den 28. Febr. in Paris den Erzbischof von Salzburg zum päbstlichen Legaten in Teutschland. (Hansitz) Der Kaiser hält in Mainz, wo er Konraden, den jüngsten Bruder der Pfalzgrafen von Wittelsbach, zum Erzbischof ernennet, eine große Versammlung, auf welcher die anwesende Bischöfe von Salzburg und Brixen den neuen Erzbischof zum Uebergang auf Alexanders III. Partey bereden, und gehet mit eben diesem Konrad am Ende Octobers nach Italien. Die Welfen fangen mit Pfalzgraf Hugo von Tübingen, so zu Möringen einem welfischen Orte am Lechfluß z. Rauber gefangen, und unter diesen Zwey entlassen, den Dritten aber, so eben ein welfischer Unterthan war, hatte aufhängen lassen, eine Fehde an. Stiftung des Klosters Borau durch Markgraf Ottokar von Steyer. (Cäsar.)

1164.

Heinrich der Löw kommt wegen um sich greifendem Faustrecht nach Baiern, kehret nach hergestelltem Landfrieden in Sachsen zurück, setzet in Lübeck einen Bischof einberichtiget durch einen Friedenschluß mit König Woldemar die Gränzen gegen Dänemark, und

b) M. B. vol. 6. p. 174.

und vergrössert durch angefallene Grafschaften die dortigen Länder. Der junge Welf, so mit Hilfe Herzog Berchtolds von Zäringen, der Bischöfe von Augsburg, Speyer uud Worms die Fehde hitzig fortgesetzet, wird vom Pfalzgraf Hugo und dessen Bundsverwandten Herzog Konrad von Rottenburg bey Tübingen mit Verlust 900. Gefangener geschlagen: und der alte Welf, so hierauf Chelmünz an der Iler, und andere Tübingische Schlösser angefallen, wird durch böhmische Hilfvölker zum Rückzug nach Ravensburg gezwungen. (O. G.) Als der kaiserliche Pabst Victor den 20. April in Lucca gestorben, lässet Friederich, der nun die Kirchenspaltung hätte enden können, wider den guten Rath Konrads von Wittelsbach, Erzbischofs zu Mainz, auf Antriebe Erzbischof Reinalds zu Köln, den Bischof Wido zu Kreina, unter dem Namen Pascal III zum Gegenpabst erwählen. Tod Bischof Hartmanns zu Brixen den 23. März, und des Erzbischof Eberhards in Salzburg den 22. Juny. An des leztern Stelle ist gleich nach 7. Tagen aus Furcht, daß ein Schismatiker vom Kaiser aufgedrungen werden möchte, Konrad, Bischof zu Passau, Bruder des Herzogs von Oesterreich, und Oheim des Kaisers, unter dem Bedinge, Alexanders III. Partey zu halten, einmüthig erwählet, vom Kaiser aber, obwol er mit dem Probst Gerhoh von Reichersberg im September zu selbem sich nach Pavia begeben, ohne Belehnung zurück geschickt worden. Friederich gehet im October theils zu Aufbringung einer Armee gegen die, durch Plackereyen der kaiserlichen Statthalter zur Empörung gereizten Lombarden, theils zu Stillung der welfischen Fehde nach Teutschland, und

belegt

belegt die Salzburger, so ihren neuerwählten Erzbischof mit Gewalt zu unterstüzen droheten, mit der Reichsacht. (Hansitz) Heinrich der Löw ziehet nach Erlöschung der Grafen die Grafschaft Burghausen ein.

1165.

In der Fasten werden vom Kaiser die Fürsten nach Ulm beruffen, unter welchen Heinrich der Löw, beyde Welfen, Herzog Berchtold von Zäringen, und Pfalzgraf Hugo von Tübingen erschienen sind. Ueber leztern ward daselbst, als Urheber der obbemelten Fehde, das Urtheil gesprochen: daß er Teutschland meiden, oder an Welfen auf Gnad und Ungnad sich ergeben solle. Er erwählte lezteres, machte Welfen dreymal einen Fußfall, ward endlich als ein Gefangener angenohmen, auf die Festung Neuburg unweit Chur abgeführet, und erst nach dem Tode des jungen Welfs wieder in Freyheit gesetzet. Reichstag zu Würzburg auf Pfingsten den 23. May, zu Herstellung der Einigkeit in der Kirche. Daselbst legt, auf den Antrag Erzbischof Reinalds zu Köln, der Kaiser öffentlich einen Eid ab: das er in seinem ganzen Leben weder den Roland, der sich Alexander III. nennet, noch irgend einen von seiner Partey, für den Pabst erkennen, sondern unverbrüchlich die Partey Pascal III. halten, hiezu auch seinen Nachfolger verbinden, und die Reichsstände dazu anhalten wolle, keinen, der nicht eben diesen Eid ablege, für ihren König zu erkennen. Die Reichsstände sollen in den sechs Wochen nach ihrer Zurückkunft in ihre Lande eben diesen Eid von den Aebten, Pröbsten, und andern vornehmen Geistlichen,

wie

wie auch von den Rittern, und allen ihren Lehensträgern, fordern, bey Strafe der Einziehung ihrer Güter, der Absetzung von ihren Aemtern, und der Reichsacht. Heinrich der Löw, neben 3. weltlichen Fürsten und 40. Bischöfen, hat den nemlichen Eid geschworen, Konrad von Wittelsbach aber, Erzbischof zu Mainz, von sich abgelehnet, worüber er sein Erzbistum mit dem Rücken ansehen, und zum Pabst Alexander III. nach Frankreich sich hat flüchten müssen, von welchem er nachmals zum Bischof zu Sabina und zur Kardinalswürde ist erhoben worden. Der Bischof von Bamberg entschuldigte sich erstlich zu vielenmalen, hernach schwur er, daß er dem Kaiser in dieser Sache räthlich und förderlich seyn wolle, so lange er Lust hätte, die Regalien zu behalten; der Bischof von Freising entschuldigte sich damit, daß sein Erzbischof abwesend wäre, und erhielt einen Aufschub bis auf das Fest des H. Petrus, die Bischöfe von Passau und Augsburg schwuren unbedingt; und der Erzbischof von Salzburg, und die übrigen baierischen Bischöfe waren nicht zugegen. Der Kaiser erhebt sich im Monat Julius durch Baiern nach Wien, nihmt eben diesen Eide vom Bischof zu Regensburg und dem Herzog Heinrichen von Oesterreich ab, und kehret an Niederrhein zurück. (Calles) In der zwischenzeit ist der Erzbischof Reinald von Köln vom Kaiser an den englischen Hof geschicket worden, und hat allda mit der königlichen Prinzessin Mathild und Heinrich dem Löwen eine Eheverlobniß gestiftet. (O. G.)

1166.

Nachdem Friederich I, von Achen, wo er die Gebeine Karls des großen erhoben, den er zu seinem Helden,

Helden, und der Gegenpabst Pascal zum Heiligen gemachet hat, zu Unterdruckung der in Baiern noch übrigen Partey Pabst Alexanders III. zu Anfang des Jahrs an die Donau heraufgekommen, und den 14. Febr. in Nürnberg den dahin fürgeladenen Erzbischof Konrad II. von Salzburg, daß er des Erzbistums ohne seine und des Pascals Begnehmigung sich angemasset, zur Verantwortung gezogen, hat Heinrich der Löw durch seinen Vorspruch des Erzbischofs, seines Stief-Oheims, damals noch gnädige Entlassung, und einen Aufschub des Urtheils bis auf ein weitern auf den 29. Merz nach Lauffen angesezten Tag ausgewürket, (Hansitz) und Anfang des Merz Monats mit dem Kaiser, Herzog Welfen, und Pfalzgrafen Otto VI sich nach Ulm begeben. i) Daselbst ist vermuthlich vom alten Welfen VI, so nach Italien zu Beruhigung seiner dortigen Länder ziehen wollte, die Uebergabe des Lechrains und der schwäbischen Güter an Welf den VII. geschehen, weil ersterer sich schon im Juli in Italien befunden, und der Stadt Lucca ihre heut noch geniessende Freyheit ertheilet hat. k) Als Erzbischof Konrad II. auf dem den 29. Merz in Lauffen angesezten Tag sich nicht zum Ziel hat legen wollen, sind vom Kaiser alle erzbischöfliche Güter an Layen verliehen, alle Klöster im Erzstift in die Acht erkläret, und die Vollziehung derselben den baierischen Pfalzgrafen, den Grafen von Pleien, und dem Herzog in Kärnthen anbefohlen worden, welche sich ihres Auftrags, da sich das Landvolck widersetzte, mit aller

Strenge

i) Origg. Guelf. T. III. p. 66.

k) Origg. Guelf. T. II. p. 377.

Strenge entlediget haben. (Hansitz) Heinrich der Löw erliesse um diese Zeit in dem Kloster Raitenhaßlach eine deßwegen merkwürdige Urkund, weil an dem selber anhangenden Insigel das baierische Landwappen, die Rauten oder Wecken zum erstenmal, so viel dermal bekannt ist, zu sehen seyn sollen, l) gieng samt seinen Pfalz- und andern Grafen mit dem Kaiser nach Regensburg, welcher daselbst den 10. April den Bischöfen von Bamberg und Regensburg mit römischen Rechtsformlen einen Tausch bestättiget hat, m) und eilte bald hernach zu Unterdruckung einer Empörung nach Sachsen. Der Erzbischof Reinald von Köln, dieser so schlaue, als über die Macht des Herzogs eifersüchtige Minister des Kaisers, hat selbe vor seiner Abreise nach Italien noch angezettelt, und auch Abwesend unterhalten. Er reizte durch Neid die Erzbischöfe von Bremen und Magdeburg, die Bischöfe von Lübeck und Hildesheim, den Markgrafen von Brandenburg, den Landgrafen in Thüringen, den sächsischen Adel, und die Sclaven gegen den Herzog zu einem Bund. Leztere machten sich diesen Umstand vor allem zu Nutze. Sie drungen in Meklenburg ein, plünderten die Stadt, und verheerten alles mit Feuer und Schwerdte. Die Sachsen belagerten Eißleben, und der Graf von Aldenburg machte sich an der Spitze der Frießländer von Bremen Meister. Heinrich rüstet sich durch Befestigung der Stadt Braunschweig zur Gegenwehr, und stellet allda vor seinem Residenzschloß zum Zeichen seines Muthes

einen

l) M. B. *vol.* 6. *p.* 357.

m) M. B. *vol.* 5. *p.* 160. *qui autore praetore* possidet, heißt es, *iure possidet.*

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

einen großen ehernen Löwen auf, welcher a. 1616. erneuert, und bis auf diesen Tag ist erhalten worden. Auf den Herbst kömt Pabst Alexander III. aus Frankreich zu Rom, und der Kaiser über Augsburg und Brixen mit einer großen Armee zu Lodi an.

1167.

Herzog Heinrich, nachdem er die Armee gesamlet hatte, schrieb an den slavischen Fürsten Precislav, daß er seine Unterthanen aus Meklenburg ziehen sollte; und drohete, sie deßwegen nachdrücklich zu bestraffen, wenn sie mit ihren Verheerungen fortfahren würden. Die niedersächsischen Völker, die Holstein, Stormarn, und Wagrien im Zaume halten sollten, untergab er der Anführung des Grafen von Orlamund. Dieser Feldherr richtete die Befehle so geschickt aus, daß er die Provinzen in der Unterwürfigkeit gegen ihren Herrn erhielt, und sie gegen die Einfälle der Feinde sicherte. Er bekam hierauf Bremen wieder in seinen Gewalt, überließ es der Plünderung, uud breitete also überall das Schrecken von dem Namen Heinrichs aus. Der Herzog drang an der Spitze eines furchtbaren Kriegsheeres in Thüringen ein, und verheerte daselbst alles mit Feuer und Schwerdte. Er wandte sich darauf gegen Magdeburg, plünderte, und verheerte das ganze Erzbistum; und sezte alle Städte und Flecken in Schrecken, welche die Waffen wider ihn ergriffen hatten. Die Furcht vor einer strengen Strafe nöthigte viele von den Aufrührern, sich aus Sachsen hinweg zu begeben. Die übrigen, die sich zu bleiben unterstunden, wurden des Lands verwiesen, und erhielten nicht eher die Erlaubniß, wieder zu kommen, und die

Güter

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

Güter wieder in Besitz zu nehmen, als bis sie dem Herzoge ansehnliche Geldsummen bezahlet hatten, wodurch sie aber ganz erschöpft wurden. Diese Siege und ein Friedboth des Kaisers zwangen die Friedenstöhrer gegen Ende des Jahrs auf eine zeitlang die Waffen niederzulegen. (Barre)

Welf VI. gehet anfangs des Jahrs, mit dem Pfalzgraf Friederich von Wittelsbach und den Burggrafen zu Regensburg, durch Italien, wo er den Kaiser besuchet, und seinen zur Regierung der Staaten in Teutschland zurückgelassenen Sohn dem kaiserlichen Schutz empfohlen hat, nach Jerusalem. Friederich beredet durch viele Versprechungen diesen jungen Welf, dem Feldzug in Italien beyzuwohnen, wohin er auch um Ostern mit seinem Kriegsvolk über Graubündten, Pavia und Toscana abgegangen, und den 24. Julius im kaiserlichen Lager vor Rom angekommen ist. Nach 7. Tagen hierauf ward die St. Peterskirche erobert, der Kaiser hierin vom Gegenpabst gekrönet, und Alexander III aus Rom vertrieben. Welf VI. so um eben diese Zeit aus Palästina nach Rom zurück gekommen, war über dieses Verfahren so betroffen, daß er den Kaiser samt seiner Armee verfluchte, und den geraden Weg über Trient zu seinem grösten Glück nach Hause kehrte. Denn gleich nach seiner Abreise den 2. Aug. entstund nach einem gelinden Regen ein plözlicher Sonnenschein, der in dem kaiserlichen Kriegsheer ein so erschreckliches Sterben verursachte, daß man kaum im Stande war, alle diejenigen zu begraben, die täglich sturben. Aus den teutschen Bischöfen haben der berühmte Reinald von Köln, der von Speyer, Regensburg, Prag,

Verden,

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

Verden, Lüttich und Augsburg, und aus den Fürsten, neben dem Graf Beringar zu Sulzbach, Herzog Friederich von Rottenburg, und Welf VII ihr Leben verlohren, deren Tode, da beyde erblos waren, große Folgen hatten. Den 6. August führt der Kaiser seine geschwächte Armee in die Lombardie zurück. Herzog Heinrich von Oesterreich, und der baierische Pfalzgraf Otto VI, die K. Friederich zu Herstellung der Freundschaft zu dem griechischen Kaiser Emanuel nach Sophia geschicket hatte, kommen mit vielen Geschenken, aber unverrichter Dingen nach Hause; die Stadt Salzburg wird abgebrennt, das Land verheeret, und Erzbischof Konrad von den Kaiserlichen gezwungen, in Friesach seinen Aufenthalt zu nehmen. (Calles.) Welf VI. stiftet zu St. Nikla bey Memmingen ein Kloster, und setzet 3 Schotten aus Regensburg dahin. In Augsburg wird Hartwich, Mönch zu St. Ulrich daselbst, ein Kaiserlich- und in Regensburg Konrad II Domherr allhort, Sohn des Grafen von Falkenstein, ein Päbstlichgesinnter zum Bischof erwählet.

1168.

Flucht des Kaisers aus Italien. Als Friederich durch seine Strenge, und den Geitz seiner Beamten alle lombardische Städte zu einer so verbitterten Verschwörung gebracht, daß er in Pavia wie eingeschlossen, und seines Lebens nirgendswo mehr sicher war, versuchete er durch Savoien nach Teutschland zu entwischen, und kam im Merz mit verschiedenen vornehmen, als Geiseln mitgenohmmenen Italiänern unter einer Bedeckung von 30. Mann glücklich bis nach Susa, dort aber in die äusserste Lebensgefahr, von welcher ein welfischer Dienst-

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

mann am Lechrain, Hartmann von Siebeneich, ihn noch errettet hat. Die Bürger von Susa ergriffen die Waffen, nahmen ihm die Geiseln ab, und wollten ihn im Schlaffe ermorden. Der Kaiser, dem dieses sein Wirth entdecket, ließ den Siebeneich, der ihm gleich sahe, in seinem Bette liegen, verkleidete sich als ein Bedienter, stellte sich, als ob er mit 5. andern vor einen großen Herrn Quartiere zu bereiten hätte, und kam durch unbekannte Gegenden als ein irrender Ritter in Burgund an. Hartmann von Siebeneich ward nach eingesprengten Thüren des Morgens überfallen, und von den betrognen Mörderen ohne Leid entlassen, aus Furcht daß der Kaiser, wenn er wieder nach Welschland käme, an der Stadt sich rächen möchte, welches auch nach 6. Jahren durch derselben Einäscherung geschehen ist.

Beylager Heinrichs des Löwen mit der englischen Prinzeßin Mathild zu Minden den ersten Febr. welche er durch eine prächtige Gesandtschaft aus Engeland dahin hat abholen lassen. Reichsversammlung zu Frankfurt den 31. May, auf welcher der Kaiser zwischen dem Herzog, und den sächsischen Fürsten auf eine zeitlang Frieden vermittelt. Er hat nachmals im Sep. Heinrichen samt seinem Kanzler, Erzbischof Philipp von Köln, und dem Erzbischof Christian von Mainz zum König von Engelland, vermuthlich zu geheimer Werbung einer englischen Prinzeßin für den kaiserlichen Prinz Heinrich, nach Rouen geschicket. Tod des Gegenpabst Pascals III den 20. September, an dessen Plaz seine Anhänger einen andern Kardinal, unter dem Namen Calixt III gewählet haben. Die Passauer ver-

jagen

jagen ihren Bischof Albero, und setzen den jungen königlichen Prinzen Adalbert aus Böhmen, Prämonstratenser Chorherrn in dem Kloster Strahof zu Prag, an dessen Stelle. Der vertriebene Erzbischof Konrad von Salzburg stirbt zu Admont den 28. September, und dessen Schwestersohn, obiger Adalbert, wird von der päbstlichen Partey, ohne Rückfrage an den Kaiser zu nehmen, zum Nachfolger dahin beruffen, welchem auch Alexander III. durch den vertriebnen mainzischen Erzbischof Konrad von Wittelsbach das Pallium hat ertheilen lassen.

1169.

Der Herzog komt unverrichtet seines Braut-werbungsgeschäfts, mit anfang des Jahrs aus Engeland zurück, und der Kaiser hält zu Versorgung seiner Prinzen am Pfingstfeste den 8. Juni einen großen Reichstag zu Bamberg. Er ließ auf demselben seinen ältesten Sohn Heinrich mit allgemeiner Genehmhaltung der Fürsten zum König in Teutschland und Italien wählen, und durch den Erzbischof Philipp von Köln krönen. Dem andern Sohne Friederich verliehe er das Herzogthum Schwaben. Konraden seinem dritten Sohne ertheilete er hernach das Herzogthum Franken, welches ihm nach dem Tod Friederichs von Rottenburg, dem lezten Sohne K. Konrads III als nächsten Erben zugefallen war: iedoch mit Erneuerung der ehemaligen Freyheiten, und des herzoglichen Titls für den Bischof zu Würzburg inerhalb seines Gebietes. (Pfeffel.) Dem vierten Otto gab er das Arelatensische oder Burgundische Reich. Sein jüngster Prinz Philipp lag damals noch in der Wiege. Er brachte auch die Güter der

Merkwürdige Begebenheit. unter Heinrich XI.

Grafen von Pfullendorf, und Schwabeck an sein Haus. Der alte Welf VI. gab ihm hernach Anlaß, seine Familiengüter noch ansehnlicher zu vermehren. Dieser Herr, der sich nach dem Tode seines einzigen Sohns Welfs VII. ganz den sinnlichen Vergnügungen überließ, verzehrte sein Vermögen. Um sich Geld zu verschaffen, verkaufte er seine Lehen in Italien an den Kaiser, seine eigene Güter aber an seinen Neffen Heinrich den Löwen. Friederich übermachte ihm auch reichliche Geldsummen und Kleinodien, die er mit vielem Danck annahm. Sein Neffe Heinrich hofte, sein Oheim würde nicht mehr sogar lang leben können, und wenn er die Bezahlung des Geldes bis auf seinen Tod verzögerte, so würde er endlich doch alle seine Güter erben. Aber so verstand es der alte Welf nicht. Weil ihn sein Neffe äffen wollte; so äffete er ihn noch weit mehr. Er verkaufte dem Kaiser auch seine Patrimonialgüter, und erhielt gute Bezahlung. Dieß vermehrte die Macht des hohenstaufischen Hauses in Baiern und Schwaben ansehnlich, gab aber auch Anlaß zur Feindschaft zwischen dem Kaiser und dem Herzog Heinrich. Der Kaiser zog jetzo die Markgrafschaft Toscana, das Herzogthum, Spoleto, das Fürstenthum von Sardinien und die mathildischen Güter an sich. Er ernannte einen gewissen Ritter Bildeluph als Herzog von Spoleto, und einen andern Konrad von Luzelinhart, den die Italiäner Mücke im Hirn nannten, als Markgrafen von Ankona und Fürsten von Ravenna. Aber diesen Titel mußten sie mit schwerem Geld erkaufen. Die mathildischen Güter behielt er vor sich, und hinterließ sie seinem Sohne Heinrich. (Lebret.) Daß zweyte Hauptgeschäft,

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

schäft, so auf dem Reichstag in Bamberg durchgegangen, war ein zum Vortheil Heinrich des Löwen geschlossner Friede mit den sächßischen Ständen, welcher durch die um Johanni an der Eyder erfolgte Aussöhnung des Herzogs mit dem König in Dänemark, und durch die Vermählung des leztern Erbprinzen, mit des erstern Schwester Gertraud, Wittwe des Herzog Friederichs von Rottenburg, ist befestiget worden. Diese Gegenstände haben den Herzog das ganze Jahr hindurch in Sachsen aufgehalten. Daß dritte Geschäft, die Herstellung des Kirchenfriedens, ist ins Stecken gerathen. Die Gesandten des Gegenpabsts Calixts sind vor dem Kaiser auf dem Reichstag ohne Erfolge erschienen, der kluge Patriot, Bischof Eberhard von Bamberg, ward vergebens an Alexander III. nach Anagni abgeschicket, und der Erzbischof Adalbert von Salzburg, ein Anhänger Alexanders III. ist mit seinem Vater, dem König von Böhmen, zu Erhaltung der Regalien umsonst nach Bamberg gereiset. Er wurde vom Kaiser nicht vorgelassen, und mußte sich in die kärnthischen Gebirge flüchten. Bis in dem Julius hat man in den salzburgischen Gegenden das Ansehen Alexander III. noch erkennet, indem das Kloster St. Zeno bey Reichenhall, damals bey ihm eine Bulle nachgesuchet hat. a) Zu Anfangs des Augusts ist Friederich mit Truppen in das Erzstift eingerücket, und hat mit gutem Willen der dortigen Dienstmänner, die, müde über die geistlichen Händl, zu Salzburghofen mit allen ihren Schlössern sich ihm ergeben, daß ganze Land in Besitz genohmen. Damals ist auch zu Passau Hein-

a) M. B. vol. 3. p. 544.

rich, ein kaiserlich gesinnter Graf von Berg aus Schwaben, zum Bischof erwählet worden. (Hansiz.)

1170.

Im Febr. kommt der Kaiser, mit Pfalzgraf Otto VI. dem Grafen von Lechsgmünd und andern abermals nach Salzburg, gehet zu Vertreibung des Erzbischofs Adalbert über Friesach, wo er dem Kloster Admont einen Schuzbrief ertheilt, (Cäsar) bis nach Leibniz in Steyermark, unterredet sich mit der Clerisey, nihmt auch das Kloster St. Zeno neben Bestättigung ienes Salzbrunnens zu Reichenhalle in seinen Schutz, b) und feyrt Pfingsten zu Regensburg. (Hnasiz) Mit allen diesen hat er in Baiern den Anhang Alexanders III nicht unterdrücken können, weil die Geistlichkeit Erzbischof Adalberten, so bey seiner Mutterbruder, Herzog Heinrichen in Oesterreich Zuflucht gefunden, ergeben bliebe, der Bischof Heinrich von Passau das Bistum wieder aufgab; und der Pabst dem Probst zu Raitenbuch Gewalt ertheilete, alle Schismatiker in seinen Gehorsam aufzunehmen, c) und weil mithin auch Welf VI. mit seinem ganzen Gebiet päbstlich gesinnet waren. Reichsversammlung zu Erfurt, den 24. Juli, auf welcher zwischen Heinrich dem Löwen, und den sächßischen Fürsten der wankende Friede hergestellet wird. Der Herzog gehet von dort nach Schwerin, erhebt den 6. September diesen Ort zu einer Stadt, beschenket das Bistum daselbst, machet im November zu Hertensburg (heut Attlenburg) eine

Ver-

b) M. B. vol. 3. p. 545.

c) M. B. vol. 8. p. 15.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

Verordnung, wie es in den 3. von ihm gestifteten wendischen Bistümern nach Absterben eines Bischofs gehalten werden solle, d) übergiebt in Braunschweig Eckberten von Wolfenbütl, und Heinrichen von Lüneburg seine schwangere Gemahlin, die Regierung des Landes dem Erzbischof Wichmann zu Magdeburg, und rüstet sich zu einer Wallfahrt nach Jerusalem, auf welche er den Bischof zu Lübeck, die Aebte zu Braunschweig und Lüneburg, den Fürsten Pribislav von Mecklenburg, die Grafen von Schwerin, und von Blankenburg, samt den Vornehmsten von des sächsischen Adels, vermuthlich damit sie in seiner Abwesenheit keine Unruhen machen könnten, zu seinen Reisegefehrten auserseben hat.

1171.

Ankunft des Herzogs mit obenbenantem Gefolge in Regensburg um die Mitte des Jenners. Nachdem er noch in diesem Monath zu Moßburg in Gegenwart der meisten baierischen Grafen einen Gerichtstag gehalten, e) den Graf Berchtold von Andechs, Pfalzgraf Otto VI. Heinrich von Stauffen (Besitzer eines ehemaligen Schlosses am Lechrain zwischen Landsberg und Wessobrunn,) Eberharden von Frichindorf, und den Notarius Baldwin, in Regensburg währender Abwesenheit zu Landsverweser aufgestellet, erhebt er sich nach Lichtmessen mit Zuziehung Graf Friederichs zu Sulzbach, und wie einige melden, auch seines jungen Vetters, Markgraf Ottokars zu Steyer, unter Be-

d) Origg. Guelf. T. III. p. 72.

e) Hund Stambuch 1 Theil. S. 4.

deckung 1200. Mann über Kloster Neuburg, wo er das Grab seiner Mutter besuchte, zu seinem Stiefvater nach Wien. Daselbst hat sich der Bischof von Worms als Reisgefährte angeschlossen, den Friederich unter dem Vorwand, für seinen Sohn eine griechische Prinzeßin anzuwerben, in der That aber um die Handlungen des Herzoges und des griechischen Kaisers, deren keinem er traute, auszuspächen, als Gesandten nach Konstandinopel schickte. In dieser Hauptstadt ist der Herzog um Ostern, und von dortaus auf griechischen Schiffen glücklich in Palästina angekommen. In seiner Abwesenheit hat der Kaiser den Erzbischof Christian zu Mainz, seinen eben so geschickten Kanzler als Generalen, nach Italien geschicket, und die welfische Markgrafschaft Toscana in Besitz nehmen lassen. Alexander III. bestätiget die Versetzung des Klosters Elsinbach nach St. Veit. f)

1172.

K. Friederich versuchet den 19. Febr. auf einer Versammlung in Salzburg einen neuen Erzbischof wählen zu lassen. Als die Wahl durch unvermuthete Ankunft Erzbischof Adalberts aus Böhmen dießmal verschoben wurde, gehet er den 28. Febr. mit Hinterlassung eines Verboths, das dem Adalbert niemand gehorchen solle, nach Passau, und befördert daselbst Diepold, abermal einen jungen Grafen von Berg, Schwestersohn des Grafen von Andechs, zur bischöflichen Würde, zu welcher auch selber mit Einwilligung Alexanders III. im September ist eingeweihet worden. (Hanstz)

f) M. B. vol. 5. p. 239.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

(Hansitz) Reichstag zu Worms in Mitte der Fasten, auf welchem, weil einige Päbstlichgesinnte das römische Kaiserthum den Griechen einspielen wollten, der einmüthige Schluß, binen 2. Jahren auf einen Römerzug sich zurüsten, ist gemachet worden. Zu Anfang des Jahrs ertheilten die baierische Landsverweser dem Kloster St. Zeno in Reichenhall einen Salzbronnen. g) Um diese Zeit war der Herzog noch in Jerusalem, und machte zum h. Grab große Stiftungen. h) gienge aber bald hernach über Antiochia, Kleinasien, Konstantinopel und Ungarn, unter ausnehmenden aller Orten von Christen und Türken empfangenen Ehrenbezeugungen, nach Baiern zurück, wo er vor, oder doch in dem Monat May ist angekommen, weil den 17 dieses sein Reisgefährte, der Markgraf von Steyer, sich schon in Gräz befunden, und dem Stift Seckau Güter geschenket hat. i) Als er in Augsburg den Kaiser besuchte, ward er ungeachtet alles, was ein- oder anderer seits in der Zwischenzeit feindseliges geschehen war, überaus höflich empfangen. Welf VI, so sich indessen an seinem Lechrain, besonders in Widergeltingen, in guter Gesellschaft hat aufgehalten, k) erholte dort neben der kaiserlichen, auch dessen Einwilligung zur Uebergabe des Dorfs Amergau an das Kloster Kempten, und zur Stiftung eines Jahrtags daselbst für Welf VII. l) Gegen Ende des Jahrs gehet Heinrich zu seiner Gemahlin nach Braunschweig. 1173.

h) Urkund in Origg. Guelf. T. III. p. 516.

i) Urkund bey Cäsar annales Stiriae. p. 769.

k) M. B. vol. 10. p. 25.

l) M. B. vol. 8. p. 16. wo das Datum der Urkunden, wegen der Unterschrift des Bischof Diepolds zu Passau, auf dieses Jahr verbessert werden muß.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

1173.

Der Kaiser gehet über Passau, wo er eine Klosterreichersbergischen Proceß-Sache entscheidet, nach Wien, und auf einen Feldzug nach Polen, der Herzog stellet hierzu seine Hilfsvölker, und gehet nach glücklich geendigten Krieg zum Kaiser nach Frankfurt. Welf VI. unterhält sich mittlerweile zu Gunzenlech mit großen Festen, m) und Graf Berchtold von Andechs wird Markgraf in Istrien. n)

1174.

Friederich, nachdem er den nemlichen König von Böhmen, so Heinrichen dem Löwen 1156. Ostbaiern hat abdringen helfen, schon im vorigen Jahre seines Thrones entsetzet, und einen andern Herzog ernennet hatte, schreibet, um nun auch dessen Sohn Adalbert vom Erzbistum Salzburg zu vertreiben, auf den 26. May nach Regensburg eine so große Reichsversammlung aus, als in Baiern kaum iemals ist gehalten worden. Heinrich der Löw, schier alle teutsche Fürsten, und besonders alle Bischöfe, Prälaten und Dienstmänner vom erzbischöflich Salzburgischen Kirchensprengl, der Bischof von Freising allein ausgenommen, sind erschienen. Mit dem Herzog von Oesterreich, seinem Vettern, kam auch Adalbert dahin, welcher seit dem Unglück seines Vaters in Böhmen, und seit dem Abfall einiger baierischen Prälaten, die ihn bey dem Pabst heimlich verklagten, auch in Salzburg keine sichere

Stätte

---

m) M. B. *vol.* 3. *p.* 458.

n) Bnat Origg Boicae. *T. II. p.* 249.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich XI.

Stätte hatte. Der vornehmste Gegner Adalberts war Bischof Richer zu Brixen, der ohne seine Einwilligung gewählet worden war, und auch wieder seinen Willen in eben dieser Versammlung durch den Bischof von Gurk geweyhet wurde. Richer brachte es dahin, daß man Adalberten nach dem Willen des Kaisers absezte. Die Grossen stimmten allesamt mit ein, bis auf den Herzog von Oesterreich. Sogleich ward der Probst Heinrich zu Berchtesgaden zum Erzbischof erwählet, vom Kaiser belehnet, und vom Herzog Heinrich an bis auf den geringsten Dienstmann hiefür erkennet, welche sammentlich ihre vom Erzstift Salzburg tragenden Lehen von ihm empfiengen. Der Kaiser, so hierdurch in Teutschland die Anhänger Alexanders III. unterdrucket zu haben glaubte, gehet nun, um selbe auch in Italien auszurotten, nach dem 6. Juli, an welchem Tag er noch in Regensburg dem Kloster St. Lambert die Freyheiten bestätigt hat, (Cäsar.) nach Burgund, und von dort im September mit einer grossen Armee durch Savoyen vor die zu seinem Schimpf erbaute Stadt Alexandria, und fangt den 19. October die Belagerung an. Allein seine Hofnungen sind aller Orten vereitelt worden. Kaum war er aus Baiern abgereiset, als die Partey des entsezten Adalberts, unter welcher der Bischof Diepold von Passau, mit der ganzen Klerisey seines Kirchengebiets, der erste war, durch heimliche Abschickung eines Religiosen aus Reichersberg dem Pabst Alexander von allem so gute Berichte gaben, daß von selbem zu Agnani den 8. September die Wahl des neuen Erzbischof Heinrichs für nichtig erklärt, Adalbert bestätiget, und der Vollzug alles dessen dem vertriebnen Erzbischof zu Mainz,

Konraden

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich XI.

Konraden von Wittelsbach, als päbstlichen Legaten in Baiern übertragen wurde. (Hansiz.) Auch Heinrich der Löw, welcher mit dem Kaiser wegen dessen Gierigkeit auf die welfischen Erbgüter gespannet war, ist nicht undeutlich auf die päbstliche Partey getretten, da er den 17. September zu Hering (heut Ering am Innstrom) mit dem Bischof von Passau, den Aebten zu Allerspach und Aschpach in Begleitung aller seiner Hofkapläne einen Tag (Curia) gehalten, welchen auch des Bischofs Oheim, Berchtold von Ander, der Burggraf Heinrich, die Grafen von Ortenburg, Beilstein, Pleyen und Schala besuchet haben. Damals hat er auch dem Bischof Diepold zu Passau zu Liebe die Stiftungen seiner Vorältern in Kremsmünster bestätiget, o) die zu Ranshofen den 26. September vermehret, p) und hierauf in eignen Kriegsgeschäften sich nach Sachsen begeben, wo er sich bis 1176. hat aufgehalten. q) Es ist also ausgemachet, daß der Herzog dem kaiserlichen Feldzug in Italien nicht beygewohnet habe.

1175.

Nachdem Friederich um Ostern die Belagerung von Alexandria aufzuheben, und den 16. April mit den zum Entsatz angeruckten Lombarden seine Streitigkeiten auf ein Kompromiß auszusetzen für nothwendig fande, gehet Herzog Sobieslav nach Böhmen zurück,

und

o) Urkund bey Rettenbacher in annal. Cremif. p. 163. und in Origg. Guelf. T. III. p. 523.

p) M. B. *vol.* 3. *p.* 324.

q) M. B. vol. 3. p. 460.

und fällt sammt seinem Vätter, dem Markgrafen von Steyer, vermuthlich aus kaiserlichem Befehl, und um den Herzog Heinrich Jasomirgott von der päbstlichen Partey abzubringen, in Oesterreich ein. (Hansiz, Calles.) Da die Schiedsrichter nicht einig werden konnten, und der von Truppen entblösete Kaiser in das Gedränge kam, wurden die Reichsfürsten, und besonders Heinrich der Löw, auf das nächste Jahr abermals zum Feldzug nach Italien aufgebothen. Herzog Heinrich hat sich dieses Jahr in Sachsen, (Origg. Guelf.) und Welf VI, zu Gunzenlech aufgehalten, wo von ihm Pfingsten in Gesellschaft des wieder ausgesöhnten Pfalzgrafens Hugo von Tübingen, des Markgrafens von Steyer, Pfalzgrafens Otto VI, Markgraf Diepolds von Vohburg, der Grafen von Andechs, Dachau, Pleyen und vieler anderer Herren aus Schwaben, mit großer Pracht ist gefeyret worden. r)

1176.

Als der Herzog von Böhmen den Krieg mit so gutem Glücke fortgesetzet, das ganz Oesterreich ienseits der Donau erobert, und der Bischof von Passau von der päbstlichen Partey abgezogen wurde, kame endlich anfangs der Fasten der sehnlich erwartete Herzog Heinrich aus Sachsen nach Baiern zurück, gieng von Burghausen über Ranshofen, wo er dem Kloster daselbst eine Schankung machte, f) in Begleitung der Markgrafen von Istrien, Vohburg und Steyer, Pfalzgrafens Otto VI, des Burggrafen von Regensburg, der Gra-

fen

r) M. B. *vol.* 7. *p.* 359.

f) M. B. *vol.* 3. *p.* 114.

sen von Pleien und Ortenburg u. a. m. nach Ens, wo er mit dem Herzog von Oesterreich, so jenseits dieses Flusses mit seinen Ständen erschienen, eine große Unterredung hielt, und für das Kloster Reichersberg einen langwierigen Rechtsstreit entschiede. t) Ob gleich die Schlüsse dieser Unterredung nicht sind bekant geworden, so hat doch der Erfolge gezeiget, daß selbe keineswegs zu Gunsten des Kaisers sind ausgefallen. Denn Heinrich der Löw sowohl, als die übrige Fürsten blieben ungeachtet des kaiserlichen Aufbots zu Hause, und nur die zween Erzbischöfe, von Magdeburg und von Köln, sind nach Ostern mit etwa 2000 Mann über die Gebürge gezogen, welchen der Kaiser über Como bis nach Bellenzona entgegen kam. Als er diese, und die Komenser mit den Pavesanern vereinigen wollte, rückten die Mailänder und ihre Bundsgenossenen bis Legniano ihm entgegen. Friederich grif den 29. May diese überlegene Macht an, verlohr die Schlacht, welche nach dem Ausdruck des Muratori, so lang die Welt stehet, merkwürdig seyn wird, und mußte sich, da er schier der letzte von der Wallstatt war, mit gröster Lebensgefahr nach Pavia flüchten. „ Seine Angelegenheiten (sagt Le„ Bret) bekammen nun überal eine ganz andere Lage. „ Es schmerzte ihn unendlich, daß ihm der Herzog „ Heinrich keine Hilfstruppen zugeführt, und man „ kann sich leicht vorstellen, daß weder Emanuel noch „ Alexander III. sich gesäumet haben, diesen mächti„ gen Fürsten wieder Friederich zu erbittern. Der „ Kaiser verbarg indessen seinen Groll, und berief den Herzog „

t) M. B. vol. 3. p. 462. wo das Datum der Urkund unrecht auf das folgende Jahr 1177. ist angesetzet worden.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

„ Herzog Heinrich nach Chiavenna. Als dieser Fürst
„ allda ankam, gieng ihm der Kaiser entgegen, und
„ bat ihn, ihm in dieser Noth seine Hilfe nicht zu
„ versagen Er that es auf eine für einen Kaiser nur
„ allzudemüthige Weise. u) Er schien sich zu seinen
„ Füssen niederzulassen, vv) welches aber der Herzog
„ von sich ablehnte. Aber beede spannten den Bogen
„ zu hoch, und Heinrich hofte jezo nur desto sicherer,
„ vom Pabst Alexander III. die mathildischen Güter
„ zu bekommen, die er vom Kaiser nie bekommen
„ konnte. „ Dieser Vorfall, so sehr es den Kaiser schmerzen mußte, war doch in der That selbst für ihn sowohl, als Italien uud Teutschland vortheilhaft, indem selber endlich den Weg zu dem schon so lang gewünschten Frieden bahnten. Denn da auch die geistlichen Fürsten, die alle diese widrige Erfolge als deutliche Kenzeichen der gerechten Sache des Pabsts Alexanders ansahen, droheten, den Kaiser ganz zu verlassen, wenn er sich nicht mit der Kirche aussöhnen wurde: (Schmid) „ so war er (fährt H. Lebret weiter fort.)
„ in die Nothwendigkeit gesezt, mit dem Pabst sich
„ zu vergleichen. Er schickte die Erzbischöfe von Mainz,
„ und von Magdebnrg, und den Bischof Peter von
„ Worms als Bevollmächtigte nach Anagni, welche
„ einen Versuch machen sollten, ob sie nicht einen be-
„ sondern Frieden schliessen könnten. Alexander wollte
„ anfangs von keinem Frieden hören, in dem nicht auch
„ der K. Wilhelm von Sicilien und der griechische Kaiser

u) Plusquam imperialem decet maiestatem sagt Otto de S. Blasio.

vv) Ut videretur se demittere sagt der Abt von Ursperg. Das Chron. Montis Sereni sagt, ut etiam pedibus ejus prosterneretur.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

„ Kaiser sammt den Lombarden mit eingeschlossen wür-
„ den. Nach einer geheimen Unterhandlung von 14.
„ Tagen kam man endlich in dem überein, was die
„ römische Kirche betraf: In Ansehung der Lombar-
„ den aber konnte man nicht einig werden, jedoch
„ wurde vor gut befunden, daß der Pabst selbst nach
„ der Lombardie, insonderheit nach Bologna, der Kai-
„ ser aber nach Imola käme, um den Frieden mit mehr
„ Eifer betreiben zu können. Indessen hatte es dem
„ Kaiser geglückt, mit den Städten Tortona und
„ Cremona einen besondern Frieden zu schliessen. Hier-
„ über aber beschwerte sich der Städtebund, und der
„ Pabst, und dieser ließ es sich zum Beyspiel dienen,
„ mehr für sich und die römische Kirche, als für das
„ Beßte des Städtebunds zu sorgen. In den Friedens-
„ präliminarien mit dem Pabst hatte der Kaiser sehr
„ darauf gedrungen, es sollte Alexandria zerstört
„ werden, welches der Pabst verwarf. Auf dem Falle
„ aber, wenn der Städtebund und der König von
„ Sicilien zu keinem Frieden sich bequemen wollten,
„ wurde einstweilen ein sechsjähriger Waffenstillstand
„ beliebt, in welchem Corsika besonders mit einge-
„ schlossen wurde, weil man besorgte, Friederich
„ möchte auf diese Insel ähnlich Absichten, wie auf
„ Sardinien haben. Vorläufig ließ er erklären, daß
„ er den Alexander als rechtmäßigen Pabst erkennen,
„ ihn schützen, und der Ernennung des römischen Prä-
„ fekts und der mathildischen Gütern entsagen wollte.
„ Jedoch diesen letztern Punkt erfüllete der Kaiser nicht,
„ sondern dieß war noch lang ein Zankapfel, worüber
„ man stritt. Der Friede selbst wurde auf eine münd-
„ liche Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Pabst

„ aus-

„ ausgesetzt. „ x) Als der Herzog nach Baiern zurückgekommen, machte er in Freising mit dem Bischof in Gegenwart Pfalzgrafens Otto VI. wegen der Vogtey über das Stift Inichen einen Vergleich: (Meichelbeck) der päbstliche Legat in Ungarn aber bemühete sich umsonst, die salzburgischen Wahlstreitigkeiten beyzulegen, weil der kaiserliche Erzbischof Heinrich auf dem im August nach Gran angesetzten Tag ausgeblieben ist. (Hansitz.)

1177.

Ende der Kirchenspaltung, die 18. Jahre gedauret hat, und Friede zu Venedig den 24. Juli. Nachdem in Ferrara alle streitende Parteyen die Stadt Venedig zum Kongreß-Ort beliebet hatten, wurden dort von den kaiserlichen und der Lombardischen Städte Bevollmächtigen viele Unterhandlungen über die Bestimmung der Regalien, aber lange Zeit ohne Frucht, gepflogen. „ Endlich (sagt Muratori) schlug der Pabst „ einen Waffen-Stillstand vor. Wie dieses an den „ Kaiser Friederich gelangte, so ward er sehr unwillig „ darüber; indessen ließ er doch dem Pabst in Geheim „ zu verstehen geben, daß er es zufrieden wäre, mit „ den Lombarden auf sechs Jahre, mit dem König „ in Sicilien aber auf fünfzehn Jahre einen Waffenstillstand einzugehen, wofern der Pabst wollte geschehen lassen, daß er fünfzehn Jahre lang die Einkünften „ von den Gütern der berühmten Gräfin Mathild „ genösse, von denen er jetzund der Besitzer wäre. „ Nach Ablauf dieser Zeit versprach er, sie der römi-

x) Acta Alexandri III. in Script. rer. Ital. T. III S. 473. Garampidel Sigillo della Garfagnana S. 9. Pagi ad Bar. ad. h. a.

„ schen Kirche wiederum abzutretten. Der Pabst ließ
„ sich dieses gefallen, und auf solche Weise kam der
„ Vergleich zu Stande. Die Lombarden aber be-
„ schwerten sich nachher nicht wenig über ihn, daß er
„ nur seine Sachen zur Richtigkeit gebracht, die ihri-
„ gen aber immer noch unausgemacht gelassen hätte,
„ da doch von ihnen die ganze Last des Krieges mit
„ so großem Verluste an Leuten und Gelde nur darum
„ wäre übernommen worden, daß sie den Kaiser, Friede
„ mit der Kirche zu machen, nöthigen möchten. Die
„ Bündnisse pflegen aber gemeiniglich einen solchen
„ Ausgang zu haben. Der mächtigste Theil ist haupt-
„ sächlich auf seinen Vortheil bedacht, der schwächere
„ muß sich hernach alles gefallen lassen, und noch zu-
„ frieden seyn, daß man ihn nicht gar vergessen, und
„ im Stiche gelassen hat. „ Und dieses ist in voller Maaße Heinrich dem Löwen widerfahren, welcher, ob er gleich mit seiner Unthätigkeit eben so viel, als die Lombarden mit den Waffen in der Hand, zum Frieden beygetragen, von den gehoften mathildischen Gütern in Italien vom Pabst nicht nur nichts bekommen, sondern auch bald hernach alle seine Länder in Teutschland durch den Kaiser verlohren hat. Auf ähnliche Weise sind die zwey Erzbischöfe in Salzburg, Adalbert und Heinrich, behandelt worden. Aus päbstlich-kaiserlicher Convenienz wurden beyde ab- und an derselben Platz der vom Pabst unterstützte Konrad v. Wittelsbach, zur Entschädigung wegen des ihm abgenohmenen Erzbistums Mainz, eingesetzet, weil lezteres der Kaiser seinem eingedrungenen tapfern Kanzler Christian nicht nehmen lassen wollte. (Hansitz) Doch wusten einige Klöster die Zeit der Friedenshandlungen sich zu Nutze

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

zu machen; indem während selben die Aebte zu Attel, Au, Biburg, Steingaden, St. Veit, und Tegernsee päbstliche Schuzbriefe, und lezterer sogar das Recht, eine Inful zu tragen, erhalten haben. (M. B.) Der Kaiser, so nach so vielen Feldzügen bey dieser Aussöhnung ebenfalls Nichts, als den verlängerten Besitz der mathildischen Güter, gewonnen, gieng aus Venedig über Spoleto nach Toscana, mit einem unauslöschlichen Grolle über Heinrich den Löwen, welcher indessen in Sachsen die Wenden, und den unruhigen Bischof Ulrich von Halberstadt, so ihm, während daß er Demmin belagerte, in das Land gefallen, bekrieget hat. Pfalzgraf Otto VI. hat sich um diese Zeit in Baiern aufgehalten. y)

1178.

Konrad III, der neue Erzbischof v. Salzburg, berufet den 1. Februar alle seine untergebene Bischöfe, Prälaten und Dienstmänner zu Abstellung der währender Kirchenspaltung eingerissener Misbräuche nach Hohenau auf einen Synod, begiebt sich hierauf zum Kaiser nach Turin, und sodann im Juli mit selbem von Italien wieder heraus nach Burgund. (Hansiz) Indessen wurde die halberstädtische Fehde fortgesetzet, und sogar durch die aus Italien zurück gekommenen Bischöfe von Köln und von Münster aus geheimen kaiserlichem Befehl gegen Heinrich den Löwen verstärket. „ Da der Herzog (sagt H. Schmidt) ohnehin „ schon eine Menge Feinde und Neider in Deutschland „ hatte, so war es ein leichtes, ihn die Rache auf

y) Urkund bey Meichelb. p. 569.

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

„ eine empfindliche Art fühlen zu lassen. Der Kaiser
„ hatte kaum angefangen, einige Klagen gegen ihn an-
„ zustimmen, als sich alles hinzudrängte, um sich eben-
„ falls über den Herzog zu beschweren, und keine mehr,
„ als die Bischöfe. Der Herzog hatte einige neue
„ Bistümer in den von ihm eroberten sclavischen Pro-
„ vinzen errichtet; weil er sich nun als den Stifter
„ und Patron derselben ansah, so investierte er, mit
„ Bewilligung des Kaisers, die neuen Bischöfe. Diese
„ Handlung machte ungemeines Aufsehen in Deutsch-
„ land, indem sich alle Bischöfe dadurch beleidigt hielten.
„ Ein Herzog, sagten sie, könne zwar der Vasall eines
„ Bischofs seyn, der Bischof aber von niemand, als
„ dem Kaiser. Alle, die sich gegen ihn erklärten,
„ sowohl Geistliche, als Weltliche, wußten noch be-
„ sondere Ursachen anzuführen. „ Der Bischof von Halberstadt, nachdem er gegen den Herzog, so ihm Halberstadt, Hornburg und Hopelberg weggenommen, sein weltliches Schwert zu schwach fande, ergrief das geistliche, und belegte ihn nicht ohne Erfolge mit dem Kirchenbann. Denn nachdem der Markgraf von Meissen, der Graf von Anhalt, und andere ostsächsische Herren dem Bischof zu Hilfe gekommen, wurde Heinrich geschlagen, und mußte in Halberstadt fußfällig um die Loßsprechung vom Banne bitten. Der Bischof von Münster zerstörte in Westphalen mit andern die herzoglichen Schlösser Ahausen und Diepold, und der Erzbischof von Köln alles bis nach Hameln an die Weser. Der Herzog, um den Zorn des Kaisers nicht noch mehr wider sich zu reitzen, machte fast nirgends einigen Wiederstand, sondern begab sich zu ihm nach Speyer, und beschwerte sich über den Erzbischof zu

Köln

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

Köln und seine Bundsverwandten. Friederich hörte mit Unterdruckung seines Grolles die Beschwerden an, verschob die Untersuchung derselben, damit jadoch alles nach Form des Rechtes gieng, bis auf den nächsten Reichstag zu Worms; ließ es aber sich dennoch deutlich genug merken, das er nicht wohl gegen ihm gesinnet seye. (O. G.)

1179.

Reichstag zu Worms den 13. Jenner. Die Versammlung (sagt Barre) war zahlreich: allein der Herzog hielt es nicht für dienlich, sich dabey mit einzufinden. Seine Abwesenheit hinderte indessen doch nicht, daß man nicht allerhand Beschwerden wider ihn hätte anbringen sollen. Man beschuldigte ihn, daß er dem Rechte der Reichsstände und der Bischöfe zuwider gehandelt, seinen Unterthanen ihre Güter unrechtmäßiger Weise entwandt, die rechtmäßigen Bischöfe von ihren Bistümern verjaget, andere an ihre Stelle gesetzt, und sie gezwungen habe, ihm den Eid der Treue zu leisten, daß er sich der Erbgüter des Grafen von Winzeburg, und seines Anverwandten, Otto von Asloe, bemächtiget habe, endlich, daß er im vorigen Jahre den Grafen von Lipstadt mit Völkern versehen habe, daß er Westphalen hätte verheeren können, welches dadurch in die äusserste Noth versetzet worden wäre Die Beschuldigungen mießfieln dem Kaiser nicht: denn es würde ihm leid gewesen seyn, wenn er der einzige gewesen wäre, der Beschwerden wider ihn anzubringen gehabt hätte. Heinrichen, den man abwesend auf einmal nicht verdammen konnte, wurde also

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

zum zweitenmal angedeutet, daß er auf dem nächsten Reichstag in Magdeburg erscheinen sollte.

Mitlerweile ist Pfalzgraf Otto VI, entweders den inländischen Unruhen auszuweichen, oder mit Alexander III, dem er seit 1157 von Bisanz her nur gar zu gut bekannt gewesen, persönlich sich auszusöhnen, samt seinem Bruder, dem Erzbischof Konrad zu Salzburg, und den Bischöfen zu Regensburg und Passau nach Rom auf die allgemeine Kirchenversammlung gegangen, die Anfang des Merzens zu Herstellung der Kirchenzucht in Lateran ist gehalten worden. (Hansitz) z) Daselbst hat Erzbischof Konrad für sich und seine Nachfolger die merkwürdige Bulle erhalten, worinn der Gebrauch des Palliums, der Gewalt eines apostolischen Legatens in der norischen Provinz, und das Recht, die Bischöfe in Gurck zu ernennen, für allzeit sind ertheilet worden, von welchem leztern er bey einer vom dortigen Domkapitl angemaßter Bischofswahle sogleich Gebrauch gemachet hat. (Hansitz)

Reichstag zu Magdeburg. Der Herzog ist hierauf wieder, aus altem Mistrauen auf den Kaiser, nicht erschienen, sondern hat unweit dieser Stadt zu Haldensleben Halt gemacht. In Magdeburg klagte abermal alles über ihn, besonders gab der Markgraf Dietrich von der Lausnitz vor, daß er ihm die Wenden zur Verheerung in sein Land geschicket hätte, und erbothe sich, diese Beschuldigung mit einem Zweykampf zu

z) M. B. vol. 1. p. 365.

Merkwürd. Begebenheiten unter Heinrich XI.

zu erweisen. Heinrich antwortete: daß es sich nicht für ihn schickte, mit einem Markgrafen zu schlagen, der ihm am Range weit nachstünde, und verlangte eine geheime Unterredung mit dem Kaiser, daß er sich rechtfertigen könne. Der Kaiser gieng nach Haldensleben, und wurde durch die Vorstellungen des Herzogs soweit besänftiget, daß er sich erboth, auch die Fürsten zu besänftigen, wenn der Herzog 5000. Mark Silber ihm geben wolte. Heinrich, dem dieser Preis der Aussöhnung zu hoch oder zu niederträchtig geschienen, wies das Begehren von der Hand, gienge von Haldensleben fort, ward aber auf einen neuen Reichstag nach Gosslar fürgeladen. Als er aus der alten Ursache auch dort nicht erschienen, fienge die Sache an ernsthaft zu werden. Der Kaiser fragte bey der Versammlung um: was in dem Falle, wo ein Vasall dreymal für Gericht geladen worden, und dreymal ausgeblieben sey, Rechtens wäre? Die anwesenden Fürsten sprachen: daß ein solcher der Acht und der Entsetzung von seinem Lehen sich schuldig gemacht habe; bathen aber zugleich, das man Heinrichen noch einen Tag anberaumen möchte. Ob nun gleich dieser Tag auf Weihnacht nach Würzburg angesetzet wurde, liesse doch der Kaiser schon in der Zwischenzeit die Bischöfe und andere Feinde Heinrichs wider ihn los. Der Erzbischof von Köln zoge vom Rhein, und der von Magdeburg von der Elbe her, beyde mit vielen Bundsgenossenen, mit Sengen und Brennen, und ohne noch Kirchen, noch Priester noch Nonnen zu verschonen, vor Haldensleben, und nahmen es, ungeachtet der schönen Gegenwehre Grafens Berchtolds von der Lippe, weg; weil Heinrich vom Bischof zu Halberstadt, so durch Ausfälle aus dieser Stadt,

und

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

und aus der wiedererbauten Vestung Hornberg die ganze umliegende Gegend einäscherte, gehindert war, zum Entsatz zu kommen. Zur Wiedervergeltung ist von Heinrichen Halberstadt überrumppelt, abgebrennet, der Bischof gefangen nach Ertheburg abgeführt, und auch das Magdeburgische verheeret worden. Der Herzog schenket nach vollendtem Feldzug auf Vorbitt seiner Gemahlin dem Bischof von Halberstadt seine Freyheit, und feyrt das Weihnachtfest zu Lüneburg.

Reichstag zu Würzburg zu eben dieser Zeit den 25. December. Weil Heinrich abermal hierauf nicht erschienen, nahmen alle Anwesende die Klagen seiner Feinde für bekannt an, und sprachen aus der Hauptursache, weil er auf dreymalige Fürladung ungehorsam ausgeblieben, gemäß des zu Goßlar schon vorläuffig gemachten Schlusses, die Herzogthümer Baiern, Engern und Westphalen, sammt allen Reichslehen ihm ab, und dem Kaiser als heimfällig zu. a)

Heinrich

a) In dem kaiserlichen Lehenbrief, der den 13. April. 1180. dem Erzbischof von Köln über einen theil von Westphalen ist ertheilt worden, heist es: Proinde tam praesentium quam futurum Imperii fidelium noverit universitas, qualiter Henricus quondam Dux Bavariae et Westphaliae, eo quod Ecclesiarum Dei et nobilium Imperii libertatem, possessiones eorum occupando, et iura eorum imminuendo, grauiter oppresserit, ex instanti Principum querimonia, et Nobilium plurimorum, quia citatione vocatus Maiestati nostrae praesentari contempserit, et pro hac contumacia proscriptionis nostrae inciderit sententiam. Deinde quoniam in Ecclesias Dei et Principum et Nobilium iura et liberatem grassari non destiterit, tam pro illorum iniuria, quam pro multiplici contemptu nobis exhibito, *ac praecipue pro euidenti reatu Maiestatis et sub feodali iure legitimo, trino edicto ad nostram citatus audientiam, eo quod se absentasset, nec aliquem pro se misisset responsalem, contumax iudicatus est*, ac proinde tam Ducatus variae, quam West-

Merkwürd. Begebenheit. unter Heinrich XI.

Heinrich, theils unter dem Vorwand, daß er, als ein Schwab, nur in Schwaben gerichtet werden könne, theils aus andern Ursachen, nahme dieses Urtheil nicht an, und ergriffe, die Vollstreckung desselben zu hintertreiben, die Waffen. Ob und wie weit ihm unrecht geschehen sey, ist eine Frage, worüber heut noch gestritten wird, und die man aus dem zweydeutigen Staatsrecht Friederichs I. schwerlich wird entscheiden können: indem eben dieser Kaiser, in dem nemlichen Rechtsfalle, in welchem er Heinrichen XI. 2. Herzogthümer aberkennet, für Herzog Heinrich X. ein neues erschaffen hat. Dieses scheint allemal gewis zu seyn, daß Heinrich der Löw gegen Friederichen I. Baiern mit ungleich mehrerm Rechte behaupten konnte, als es Welf I. von K. Heinrich IV. und Leopold sowol als Heinrich X. von K. Konraden III. erhalten haben. (O. G.)

---

phaliae et Angariae, quam etiam uniuersa, quae ab Imperio tenuerit, beneficia per unanimem Principum sententiam in solemni curia Wirzburg celebrata, ei abiudicata sunt, nostroque iuri addicta er potestati. *Origg. Guelf. T. III. p.* 101.

Besondere Anmerkungen.

Die Herzoge aus dem estensisch-welfischen Stamme, welche von 1070. bis 1179, mit 16. jähriger Untermengung zweyer ostbaierischen Markgrafen aus dem Hause Babenberg, zusammen 109. Jahre regieret haben, hatten das Misvergnügen, aus dem Ur — Herzogthum Baiern zwey ganz neue Herzogthümer entstehen zu sehen. K. Heinrich V. hat a. 1116, zu Versorgung des ihm ergebenen hohenstaufischen Prinzens Konrads, einigen Bruchstücken der nordbaierischen Markgrafschaft, von deren Schicksalen und Gränzen oben (S. 387. 488.) Erwähnung geschehen ist, den Titl eines **ostfränkischen Herzogthums** beygeleget. Hievon ist zwar Nürnberg a. 1127. und 1130. durch K. **Lotharn** abermals zu Baiern geschlagen, vom **Friederich** I. aber a. 1138. zum zweytenmal getrennet worden. Ueber dieses hat eben dieser Kaiser mit der vohburgischen Prinzeßin **Adelheit** Waldsassen und Eger, Stücke der Markgrafschaft Cham, zum Brautschatz bekommen, und selbe, ungeachtet er a. 1153. die Ehe mit dieser Gemahlin, unter dem Vorwand der Anverwandtschaft, hat aufheben lassen, zurückbehalten.

Die ostbaierische Mark hat bey dem Teiaflus an Böhmen und Mähren, a) durch die heut obersteyrische Gebürge an Kärnthen, b) und durch die Leytha an Ungarn gegränzet, in welcher Gegend a. 1073. dem Bistum Freising 100. Höfe vom Kaiser sind geschenket worden. c) Die Kärnthner Mark, so heut Niedersteyer

---

a) Calles ad a. 1082.

b) Cäsar ad a. 1083.

c) Urkund bey Meichelbeck T. 1. p. 268.

steyer ist, haben ebenfalls die Baiern bewohnet, und als ein Gränzland gegen Ungarn beschützet, auch deshalb a. 1127. mit dem König v. Ungarn Frieden geschlossen. d)

Es sind also die Gränzen der baierischen Nation gegen die benachbarten Völker, die Böhmen, Ungarn, Sclaven, Lombarden und Allemannen in diesem Zeitraume nicht verrücket worden: aber eine desto größere Veränderung ist innerhalb des Landes unter der Nation selbst vorgegangen. Denn neben dem, das a. 1127. die, bisher in das Traungau oberhalb der Enns eingeschränkte, Markgrafschaft Steyer nach Abgang des herzoglich Kärnthen-eppensteinischen Hauses durch einen anererbten Allodial-Ausbruch von Kärnthen, der nun alles, was man heut Ober- und Niedersteyer heisset, ausmachet, ist vergrößert worden, hat K. Friederich I. a. 1156. die ostbaierische Mark unter der Enns, mit Zusetzung einiger Grafschaften ob der Enns, zu einem eignen Herzogthum erhoben. Da weder die Namen dieser Grafschaften weder die Zahl derselben bekannt sind, indem Otto von Freising selbst selbe nur obenhin und beyläuffig auf 3. hat angeben können: so getrauten sich die Geschichtschreiber bisher nicht, die Gränzen dieses neuen

d) Videns (Archiepiscopus Salisb. Conradus I.) Marchiam excursione in solitudinem redactam, pacem cum Rege eorum firmissimam fecit. Huius autem pacis primus omnium, qui eandem Marchiam inhabitabant, auctor extitit, optimo plane consilio et magna prudentia, quia partibus utrisque complacuit, et ingens commodum contulit. Ante hanc siquidem confaederationem non minus molestiae Ungari sustinebant, quam *Bavari*, cum utrorumque excursionibus, tam illorum quam istorum terra quotidie vastaretur, nisi quod *Bavari* vel sclavi plus inde paterentur clamitatis, quod tam homines quam pecora, vel quaelibet bona, in manus diripientium venientia, auferebantur, et terra eorum funditus deserta remanebat. Quod post hanc pacem eveniſſe unquam vix quisquam docere poterit. *Biograph. Conradi. Salisb. apud Hanſitz T. II. p. 223.*

neuen Herzogthums oberhalb der Enns mit Gewißheit zu bestimmen, e) nur der Chronographus augustensis sagt: daß sie sich bis auf einen Wald, Rotensela genannt, Passauwerts erstrecket haben sollen. f) „ Es „ ist zu bewundern (sagt **Lipowsky** g) daß sich bis „ jetzo noch niemand daran gemacht habe, daß Ort zu „ bestimmen, wo dieser Wald **Rotensela** entlegen ist. „ Ich will es dahero versuchen, weil ich in dieser Ge„ gend ziemlich bewandert bin, und meine ersten Jahre „ zugebracht habe. In dem Landgericht Schärding ist „ zwischen St. **Willibald**, und dem oberösterreichischen „ Marktflecken **Peyerbach** ein Gehülz, das den allge„ meinen Namen **Salärh** führt, auch auf der apiani„ schen Karte also vorkommt, und von dem dabey be„ findlichen großen Sumpf, daß rothe Mooß genannt, „ ohne zweifel damals den Namen die **rothe Salärh** „ gehabt hat. Es wird dieses von dem Landmann „ zu desto beßerem Unterscheid, in die große und „ **kleine Salärh** abgetheilet. Wenn man nun zusam„ men nimmt, daß dieser Forst und das rothe Mooß „ noch jetzo die Gränze zwischen Baiern und Oester„ reich sind, daß jener unweit Passau auf der Straße „ dahin entlegen, und daß sich in dem ganzen Hausruck„ viertel dieß- und jenseits der Gränzen kein Wald „ vorfinde, dessen Namen dem Worte **Rotensela** nur „ von ferne ähnlich wäre; so kann hierunter kein an„ derer, als die **Salärh** verstanden werden. Es ist „ demnach mit Grund zu vermuthen, daß jenes in

Folge

---

e) Calles T. II. p. 5.

f) *Chron. Auguſt. Steroni attributum ad Annum* MCLII Marchionatum Auſtriae, a Iurisdictione Ducis Bavariae eximendo et quosdam ei comitatus de Bavaria adjungendo, convertit in ducatum, judiciariam poteſtatem Principi Auſtriae *ab Anaſo uſque ad ſilvam prope Patavium*, quae dicitur *Rotenſela*, protendendo.

g) Akad. baierische Abhandlung. V. B. S. 260.

„ Folge der Zeit durch die geschehene Abtheilung in das „ Wort die große Salärh ausgeartet sey, welches „ der Verfasser des Chronici Augustani der ersten „ Benennung gemäß, mit Rorensela in das Latein „ übersetzet hat. „ Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch dieses gewiß, daß das Traungau, worinn Steyer, der Sitz des Markgrafen, und die Stadt Enns gelegen waren, erst nach Erlöschung der steyerischen Markgrafen mit Oesterreich vereiniget worden sind. Daher es dann auch gekommen seyn mag, daß als a. 1176. der Herzog von Baiern mit dem von Oesterreich eine Zusammenkunft verabredet hatte, ersterer zwischen dem Markgrafen Ottokar und dem Probst zu Reichersberg in der Stadt Enns Gericht gehalten, und letzterer seine Landsstände jenseits dieses Flusses versammlet hat. h)

In betreff der Landsgesetze ist es ausgemacht, daß das alte agilolfingische Landrecht, und die carolingischen Kapitularien unter den welfischen Herzogen noch im alten Gange waren, weil nicht nur a. 1094. Graf Bodo von Bodenstein nach diesem Rechte lebte, i) sondern auch Heinrich der Löw noch einen tegernseeischen Streithandel nach dem baierischen Recht entschieden hat: k) doch wird nach heut entdeckter Fabel, daß die Pandecten, erst a. 1137 unter K. Lotharn bey Eroberung der Stadt Amalfi zum erstenmal gefunden worden seyn sollen, nunmehr auch für gewiß angenohmen, das Welfs II. Gemahlin schon vor 1115. durch Errichtung eines öfentlichen Lehrstuhls für das röm. Recht in Bologna,

den

h) M. B. vol. 3. p. 456. et seq.

i) Comes *Bodo*, Noricus natione, lege bavarica vivens *Charta apud Schannat vind. litterar. T. I. p.* 175.

k) M. B. *vol.* 6. *p.* 133. ibi: Albero de Hohenpurch — — coram duce *Henrico Saxoniae* — — dictante principum Sententia, praedium — — obtinuit, et secundum *bavaricam legem*, cum iudicibus et legatis praefati ducis, dicioni suae subp egit.

den ersten Anlaß gegeben habe, die inländische Rechtsgelehrsamkeit mit der fremden zu verwirren. 1) Aventin sagte schon: „ Aus der Gräfin Mathild von Mantua „ und Tuscan, Herzogin aus Baiern, von der man „ viel singt und sagt, anhalten und bitten hat Wern„ her, ein kündiger und Verständiger der Rechten, „ die kaiserlichen Recht, so bisher niemand lange Zeit „ geacht hat, (denn im Reich braucht man das Sal„ buch der Fränkischen Königrecht und Satzung)wieder „ ans Liecht gebracht, hats stückweiß ausgetheilt und „ darzu kurz die Meynung gesetzt, und ausgelegt. Nach „ dieser Zeit her seynd der Ausleger, Doktores und „ Scribenten, wie man es denn nennen soll, so viel „ worden, daß einer kaum alle lesen kann. „ Denn auf einmal war ganz Italien in dieses Recht mit einer Art von Enthusiasmus verliebt, und stolz darauf, daß es gleichsam allein in dem Besitz desselben war, und Fremde von allen Orten, unter welchen die benachbarten Baiern nicht die letzten waren, ankommen sah, legte es ihm mehr Gewicht bey, als ihm selbst vortheilhaft war, indem die damalige Verfassung von Italien himmelweit von jener zur Zeit Justinians entfernt war. (Schmidt) K. Friederich, so gerne ein den Konstantinen und Justinianen in allen Stücken gleicher Kaiser seyn möchte, gabe dem iustinianischen Recht einen noch größern Schwung. „ Er hielt (sagt Muratori) a. „ 1150. den allgemeinen italiänischen Reichstag zu „ Ronkaglia, welchem alle Bischöfe, Fürsten und Kon„ sules beywohneten, und die damaligen vier berühm„ ten Rechtsgelehrten der hohen Schule zu Bononien, „ nemlich Bulgarus, Martinus Gosias, Jakobus „ Hugolinus, und Hugo de Porta Ravennate, „ die insgesammt Schüler Irnerii oder Werners, des

1) Muratori ad a. 1116.

„ des obengedachten ersten Auslegers der Gesetze zu
„ Bononien waren, wurden ebenfals dahin berufen.
„ Da nun dieselben gefragt wurden, wem die Rega-
„ lien, nehmlich die Verleihung der Herzogthümer,
„ Markgrafthümer und Grafschaften, die Vergebung
„ des Münzwesen, die Zölle, die Häven und Mühlen,
„ die Fischereyen und andere dergleichen Einkünfte zu-
„ gehören; so ruften diese großen Männer einstimmig:
„ Alles, alles, gehört dem Kaiser! Es war daher
„ keiner von allen anwesenden Fürsten und Herren,
„ welcher nicht der Macht nachgeben, und Friederichen
„ die Regalien abgetreten hätte. Er ließ sie aber zum
„ Theil den bisherigen Besitzern, wenn sie mit tüchti-
„ gen Urkunden bewiesen, daß sie dieselben zeither
„ mit Genehmhaltung der Kaiser besessen hätten. Das
„ übrige, welches sich jährlich auf dreysigtausend
„ Talente erstreckete, wurde in die kaiserliche Rent-
„ kammer gezogen. Wir dürffen hier einen Umstand
„ nicht vorbeygehen, welcher bey vielen Rechtsgelehr-
„ ten und Geschichtschreibern ein großes Auffehen ge-
„ macht hat. Der Kaiser Friederich ritt nemlich eins-
„ mals zwischen Bulgaro und Martino, den beyden
„ obengedachten Rechtsgelehrten, und fragte sie: ob er
„ den Rechten nach wohl ein Herr der Welt wäre?
„ Bulgarus antwortete: er wäre es in Ansehung des
„ Eigenthums nicht, der niederträchtige Martinus
„ aber sagte ja. Der Kaiser stieg vom Pferde, und
„ schenkte es Martino, weswegen Bulgarus hernach
„ zu sagen pflegte: amisi equum, quia dixi aequum,
„ quod non fuit aequum. Friederich erlangte auf
„ solche Art die Herrschaft der ganzen Welt mit weni-
„ ger Mühe. — Friederich gab hernach einige, die
„ Erhaltung der öffentlichen Ruhe, und die Lehen be-
„ treffende Gesetze, vornehmlich verboth er die Veräusse-
„ rung und Ueberlassung der Lehngüter an die Kirchen,

und

„ und verhütete auf diese Weise, daß inskünftige „ die Markgrafthümer, Grafschaften, Schlösser und „ andere Lehngüter nicht leicht mehr an die Geistlichen „ kamen. „ Wie geschwind diese fremde Gesetze in Baiern sich einzuschleichen angefangen haben, beweiset ein bey vorstehendem Kreuzzug zu Reichenhall schon a. 1147. verfaßtes Testament m) sowohl, als die oben (S. 606.) bemelte 2. baierischen Bischöfen a. 1166. aus der Reichskanzley in Regensburg mit römisch-juristischen Formeln ertheilte Urkund, und eine vom Bischof zu Freysing a. 1160. in Krain verliehener Lehenbrief, worinn das longobardische Lehenwort feudum rectum ist gebrauchet worden. n) Daß diese Einschleichung vorzüglich die Geistlichen begünstiget haben, scheint gewiß zu seyn, weil selbe damals ganz allein die Kanzleyen bedienten, und mit solcher Hitze auf die Erlernung der römischen Rechte sich legten, daß man a. 1163. auf dem Koncilium von Tours dieses Studium ihnen hat verbiethen müssen. Mit Anfang dieses Jahrhunderts hat man auch in Teutschland die besonderen Verordnungen, über die sich der Kaiser und die Stände auf den Reichstägen verglichen hatten, welche bisher die Reichskanzley an die Gerichtshöfe einzeln zu verschicken pflegte, Hof- oder Pfalzgesetze (leges palatinae) genennet, und nachmals großen Theils in die Spiegel eingetragen wurden, in eine Sammlung zu bringen angefangen, welche unter dem Namen Ius caesareum der Baron von Senkenberg in unsern Tagen zu erst an das Liecht gestellet hat.

Die welfischen Herzoge sind von ihrer Stammmutter her Welfen, mithin in weiblicher Abstammung

ganz

---

m) M. B. vol. 3. p. 537.

n) Meichelb. T. I. Instrument No. 1340.

ganz gewiß, und vielleicht auch in männlicher a) Baiern gewesen; ob sie sich gleich wegen den mütterlichen Erbgütern in Schwaben zu der schwäbischen, so wie wegen der väterlichen estensischen in Italien zu der longobardischen Nation sich bekennet haben. (S. 481.)

a) Leibnitz und Ecard haben *in Origg Guelf. T. I. p.* 103. die Voraltern Welfs I. von Bonifacius, einen gebohrnen Baiern, so unter Karl dem großen Graf zu Lucca geworden, auf folgende Art abzuleiten gesuchet:

Bonifacius I. Graf zu Luca, Markgraf in Tuscien, ein gebohrner Baier.

Bonifacius II. Markgraf in Tuscien, lege boioarica vivens.

Adalbert I. Markgraf in Tuscien lege boioarica vivens †. nach 884.

Adalbert I. Markgraf in Tuscien, welcher das longobardische Recht zu erst angenohmen †. 916.

Wido Markgraf in Tuscien †. 931.

Adalbert III. Markgraf in Ligurien.

Obert I. Markgraf in Ligurien.

Obert I. Markgraf in Ligurien, 1014.

Azo I. Markgraf in Ligurien. 1029.

Azo II. Markgraf in Ligurien, erste Gemahlin Kunigund, Erbtochter Welfs III.

Welf I. Herzog in Baiern.

Welches alles seine gute Richtigkeit zu haben scheint, bis auf die Abstammung Adelbert III. Markgrafs in Ligurien, vom Markgraf Wido in Tuscien, gegen welche Scheidt in Praef. ad Origg. Guelf. *T. I. p.* 44. §. 10. Zweifel erhoben hat.

So bekannt es gleichfals ist, daß auch die in der Zwischenzeit zu Herzogen aufgedrungne östliche Markgrafen Leopold und Heinrich X. von Ursprung an baierische Grafen aus dem Hause Babenberg waren; so hat doch keiner von beyden Stämmen, weder von ihren Vorältern, die niemals in Baiern Regenten gewesen, noch durch die Stimme der Nation, die ungeachtet des noch blühenden agilofingischen Landrechts, durch die Uebermacht der fränkisch und hohenstaufischen Kaiser unterdrucket wurde, einen Anspruch auf Baiern gehabt: und dennoch sind beyde durch glückliche Wendungen zu dessen Besitz gelanget. Denn die herzogliche Würde und Macht ist unter K. Heinrich IV. und Konrad III. der Gegenstand des Despotismus, unter Heinrich V. und Lothar II. der Hofgunst, unter Friederich I. der Hauspolitick, und überhaupt ein Heirathspiel geworden. Welf I. hat nach Verstossung seiner ersten Gemahlin Ethelind, einer baierischen Herzogs Tochter, Baiern, Welf II. durch die Trauung mit der Mathild, die Hofnung zu der großen mathildischen Verlassenschaft in Italien, Heinrich VIII. durch Heirath der Wulfhild die billungischen Erbgüter in Sachsen, Heinrich IX. durch die sächsische Gertraud das Herzogthum Sachsen, und Heinrich X. durch Vermählung mit ebenderselben Baiern erhalten. Ungeachtet hierdurch der welfischen Länder nach und nach sind so viel geworden, das es nicht ganz unrecht war, wenn Heinrich der Stolze sich rühmte, daß sich sein Gebieth von der Nordsee bis an das mittelländische Meer erstrecke: so ist doch unter diesen allen Baiern immer das Hauptland geblieben. Heinrich VIII. hat sich Dux Bavariorum, Heinrich IX. Dux Bavariae et Marchio Tusciae, Heinrich XI. so lange er allein Herzog in Sachsen war, Dux Saxoniae sobald er aber Baiern erhalten, allzeit Dux

Bavariae et Saxoniae geschrieben: b) und von dieser Zeit an nach dem nämlichen Range den Titl aus der Reichskanzley bekommen. Obgleich die agilolfingischen Herzoge, so wie Arnulf II, längstens schon ihre Siegel hatten, so weis man doch nicht, ob selbe in Figuren oder Schriften bestanden sind. Rader giebt vor, das in Weingarten und Raitenbuch von Welf I. sich Siegel befinden sollen: die aber noch niemal zum Vorschein gekommen sind. Es ist also jenes zu Ranshofen von Heinrich dem Schwarzen vom Jahr 1125, worauf der Herzog zu Pferde, mit einer Fahne und einem Schild in der Hand vorgestellet wird, c) wie Aventin schon mit Recht behauptet hat, noch immer das älteste herzoglich-baierische Insiegel, so bisher ist bekannt geworden. Von Heinrich dem Stolzen sind keine Siegel, destomehrer aber von Heinrich dem Löwen verhanden, die theils dem obenbeschriebenen ähnlich, theils auf dem Schild mit einem Löwen bezeichnet sind. Der Ursprung dieser Wappenbilder rührt von den im gegen 1060. in Frankreich erfundenen, und nach und nach in Teutschland eingeführten Turniern her, auf welchen die in Harnisch ganz versteckte Ritter, um sich von einander in etwas zu unterscheiden, ihre vorhin weisse Schilde mit willkürlichen Zeichen zu bemahlen angefangen haben. Als Heinrich der Stolze a. 1127. mit Kaiser Lotharn sich in Würzburg hat werfen müssen, wurden sie von ihren Feinden dahin verfolget, und man turnierte allda mit selben vor den Stadtmauren. Es ist wahrscheinlich, daß er damals nach seinem Geschlechtsnamen Welf (so im Altdeutschen auch einem Löwen bedeutet) seineu Schild mit einem Löwen zum erstenmal gezeichnet, dessen auch

b) Origg. Guelf. T. III. praef. p. 31.

c) *M. .B vol. 3. p.* 315.

sein Sohn auf noch verhandenen Wappen und Münzen sich eben falls bedienet, und hievon, so wie sein Vater, den Beynamen des Löwen erhalten hat. d) Doch solle auch von eben diesem Heinrich dem Löwen im Kloster Raitenhaßlach ein Siegel vom Jahr 1166. sich befinden, auf dessen Schild statt des Löwen die Rauten, das noch heutige Landwappen, Einige gesehen zu haben glauben. e)

Neben den großen Siegeln fiengen die welfischen Herzoge auch an, in den äussern Kennzeichen ihrer Würde es den Kaisern mehr nachzuthun, als zuvor. Welf II. ließ sich nach dem kaiserlichen Beyspiel, sogar in Frankreich, wie oben beim Jahr 1107. ist gemeldet worden, ein Schwerdt vortragen, und erhobe den Glanz des Hofstaats auf eine in Teutschland bisher ungewöhnliche Höhe. Heinrich der Stolze hat den Pracht bey seinem a. 1127. gehaltenen Beylager bis zur Verschwendung übertrieben. Die Hofdiener der Herzoge kommen nun unter dem Namen der Kämmerer, Truckfessen und Mundschenken häuffig vor, und wurden bald unter dem nämlichen Namen auch von der Eitelkeit der Grafen nachgeahmet. f) Das zu dem

Kamme-

---

d) Origg. Guelf. T. II. p. 277. 279. 338. T. III. p. 30. 164.

e) M. B. vol. 6. p. 357.

f) In M. B. vol. 9. p. 457. nach dem Jahr 1156. erscheinen Adilpertus Marschalch, Godefridus Pincerna, Altmanus Camerarius, Eberhardus Pincerna des Graf Gerhards von Kreglingen vol 7. p. 479. stehet a. 1140. Henericus Camerarius des Graf Sigboth von Falkenstein, vol. 4. p. 104. a. 1167. Eppo Camerarius der Gräfinn von Wasserburg und Halle, vol 3. p. 425. a. 1150. Luipoldus de Putina, dapifer, ministerialis des Grafen von Neuburg am Inn und zu Pütten. vol. 2. p. 36. Conradus de Rettenberg, dapifer des Grafen von Lechsgmünd, vol. 1. p. 284. und 303. a. 1130. Gottfriedns und a. 1177. Echardus Cellerarius, oder Pincerna der Grafen von Falkenstein,

Kammerer — und Marschallamt Fuhrendienste und Futterlieferungen von den Lehengütern geleistet werden mußten, beweiset eine Urkund Herzog Leopolds vom Jahr 1141, mit welcher er das Kloster Reichersberg auf zwey selbem geschenckten Lehen hievon befreyet hat. g) Regensburg bliebe, was es von mehr als 600. Jahren her war, die ordentliche Residenz der Herzoge. Welf I, ehe er Herzog wurde, und nachmals auch seine Söhne, hielten sich zeitenweis in Ravensburg, und Heinrich der Löw zu Goßlar, oder Ertesburg (heut Attlenburg) in Sachsen auf. Leopold, und Heinrich Jasomirgott wohnten, als Markgrafen, auf dem Kalenberg, und als letzterer Baiern mit der

---

und vol. 7. p. 356. a. 1142. adalbertus pincernarius des Heinrichs von Stauffen, eines Dynasten am Lechrain, Vogts zu Wessobrunn.

Daß die Bischöf schon lange eben diese Hofdienstmänner hatten, ist oben (S. 460.) schon erinnert worden: Es kommen daher a. 1136. in einer Freisingischen Urkund vor: De *Ministerialibus* Vicedominus Rudolfus, et *Dapifer* Waldmanus, Isanrich *Camerarius* et Filius Henricus, Conradus et Altmanus de Heidolfingen ec. *Meichl. T. I. P. II. p.* 545. Sogar der Abt von Tegernsee hatte seine Dienstmänner und Kammerer, und ertheilte selben a. 1140. diesen Befehl: Conradus Dei gratia Abbas Tegrinsensis P. Sacerdoti, et *ministerialibus*, ac universe Familie salutem, et omne bonum. Miramur valde, legationem nostram tam scriptis, quam dictis persepe vobis distinatam, in nullo profeciſſe, sed quasi contemptam habuisse. Nunc itaque, sicut iam sepe rogamus, rogandoque precipimus omnibus, per nos *inbeneficiatis*, et *ministeralibus*, et *camerariis* nostris, ac universe Familie, ut solitam et debitam opem expeditionis nobis persolvant. Si qui vero obstinati et rebelles huic iussionis nostre debito contraierint, ex die, quo presentes litteras acceperint, per alios quatuordecim dies Waringawe se nobis praesentent, ut secundum quod iustitia dictaverit, de hoc nobis respondeant. M. B. *vol.* 4. p. 167.

g) Ipsa quoque duo beneficia presignata, decernimus permanere libera in Fratrum propia potestate, sicut erant in nostra, vel *Cammerarii*, vel *Marsalci*, seu *alii servitores nostri*, posterorum nostrorum in ullo sint molesti cultoribus eorum, *vel de rebus curie truducendis*, *vel de annona equorum persolvenda*, vel de aliis ministeriis huiusmodi exequendis. M. B. *vol.* 4. *p.* 408.

Residenzstadt Regensburg abtretten mußte; begab er sich nach Wien, so von dieser Zeit an der Hoffitz der neuen Herzoge von Oesterreich geworden ist. (Calles) Die Staatssprache war noch immer lateinisch, folglich blieb auch die Kanzley auf den agilofingische-karolingischen Fuß von Schreibern, Notarien, Protonotarien und Kanzlern, wie man sie untereinander nennte, besetzet, die alle Hofkapläne, Chorherrn, oder Pröbste, mithin Geistliche, das ist Gelehrte waren. Denn auch noch in diesen Zeiten haben die Worte geistlich, und gelehrt, Lay und unwissend, h) einerley Bedeutung gehabt. Daher war es sehr natürlich, daß diese Dienstmänner bey der Kanzley, die ebenfalls zum Hofgesind gehörten, vor den Dienstmännern bey der Schatzkammer, bey dem Stalle, bey der Küche und bey dem Keller durchgehends den Vorrang hatten. Zu Gemahlinen suchten sich die Welfen die reichesten Erbtöchter aus, und ihre Prinzessinen wurden meistens an Mark- und Gaugrafen vermählet. Den nachgebohrnen Prinzen, wie Heinrich dem Schwarzen, und Welf VI, legte man schon, ehe sie noch regierende Herrn waren, den Titl Dux, oder Herzog bey. Ueber den unmündigen von Baiern ausgeschlossenen Herzog Heinrich den Löwen führte die Mutter mit den sächsischen Landständen eine unglückliche Vormundschaft. Von den 5. welfischen Herzogen sind 3, als Welf I. a. 1077,

---

h) Der Auktor Narrationis de electione Lotharii, erzählt mit Verwunderung, das Herzog Lothar von Sachsen, und Markgraf Luitpold von Oesterreich, als Layen, mithin illiterati, die Kaiserskrone ausgeschlagen haben, und sagt: Absente autem Duce F. reliqui duo, qui aderant, oblatum sibi regii nomen imperii profusis lacrimis, genibusque terrae defixis, humiliter renuebant. Hoc itaque magnum decus et memorabile, nec prius auditum, iam nostro tempore Dominus suae concessit Ecclesiae, ut *laicorum* scilicet *illiteratorum* humilitas sanctissima ostenderit in maioribus non ambiendis, quam perniciose *clericorum et literatorum* in minoribus, magis tamen spiritualibus, ambitio damnosa deliquerit.

a. 1077, i) Heinrich IX. a. 1138. und Heinrich XI. a. 1179. von den Kaisern entsetzet worden. Ersterem, so den Gegenkaiser Rudolf hat wählen helfen, ist weniger Unrecht, als den 2. letzteren, geschehen, die Schlachtopfer der Rachsucht werden musten. Es ist sonderbar, daß alle diese Herzoge, so wie die vom frankischen Stamme, auser Lands sind begraben worden, als Welf I. Welf II, Heinrich VIII. zu Weingarten in Schwaben, Heinrich IX. zu Königslutern in Sachsen, Leopold I. und Heinrich X. zu Kloster H. Kreuz und zu Wien in Oesterreich, und Heinrich der Löw zu Braunschweig.

In Landschaftssachen ist keine Hauptveränderung vorgegangen, indem die Bischöfe, Pfalz- Mark- und Gaugrafen die Land- und Hoftäge der Herzoge wie von alters her besuchten: Hingegen ist das Kirchenwesen in die heftigste Gährung gerathen. Die Zahl der baierischen Bischöfe wurde durch die a. 1071. erfolgte Stiftung des Bistums Gurck vermehret, der große Strom aber der bischöflichen Macht ist durch die 2. Kirchenspaltungen unter Heinrich IV. und Friederich I. in 2. Aerme, den päbstlichen und den kaiserlichen getheilet, mithin geschwächet worden. Je mehr dieser

---

i) Diploma Henrici: *in Origg Guelf. T. III. praef. p.* 8. Videlicet Dei Genetrici Virgini Mariae, Augustensi Ecclesiae nomine et dominatione principanti, de nostra substantia illa bona conferendo, quae dilectus noster Sigefridus Augustensis Episcopus petiit, quae nos inhonorantibus legitime auferri iustum et honestum fore monuit, et Deo einsque matri dare bonum et salutiferum docuit. Praedium ergo quoddam nomine *Moringen*, situm in pago Ovvesgovve, in Comitatu Arnoldi, *iusto iudicio Huelfoni quondam Duci*, *Regno nos privare volenti*, *ablatum*, Sancte Dei genetrici Virgini Mariae Augustensi in proprium tradendo firmavimus. — — Anno Dominicae Incarnationis Mill. LXXVII. Indict. 15. XIII. imo. April data. Anno autem Ordinat. Domini Henrici IIII. Regis XXIII. Regni XXI. Actum Ratisbonae feliciter in Christi nomine amen.

dieser oder jener Bischof glaubte Ursache zu haben, einer oder der andern Partey anzuhangen, je mehr verfolgte er seinen Gegenbischof, oder wurde wechselweiß von selbem, vom Pabst, vom Kaiser oder vom Herzog wieder verfolget. Anno 1085. haben alle Bischöfe von beyden Faktionen auf einmal einander durch die Bank exkommunicieret. Die päbstlich-gesinnten sind von Welf I. und von Heinrich dem Löwen, aus Eifersucht gegen die kaiserliche Macht, offentlich oder doch heimlich unterstützet worden, und haben, wo nicht allzeit als glückliche, doch als thätige und standhafte Männer, sich berühmt gemachet, welche, besonders Konrad I. zu Salzburg, die Wahlfreyheiten bey den Domstiftern a. 1122. endlich haben durchsetzen helfen, so daß sie schienen, die höchste Stuffe ihrer Größe erreichet zu haben, und es vollends das Ansehen hatte, daß sie nun auch von der Herrschaft der Kaiser, unter welche sie aus den Händen der Herzoge nach dem Tode Arnulfs II. durch die Uebermacht K. Otto I. sind geworffen worden, ganz frey und ledig wurden. „

„ Allein (sagt Herr Schmidt) der große Investitur-
„ streit, der einer Seits der Kirche so viel nüzte, scha-
„ dete ihr auch auf der andern Seite wieder sehr merk-
„ lich. Daß große Zutrauen der Weltlichen, denen
„ die Geistlichen ihr Glück meistens schuldig waren,
„ fieng an abzunehmen, und bald artete es in Haß
„ aus. Diese waren nun ebenfalls aufmerksam auf
„ ihre Gerechtsame, die sie in Ansehung der Geistlichen
„ hatten. Man fieng an zu disputieren, mit geistli-
„ chen und weltlichen Waffen sich zu schlagen, und der
„ Sieg blieb nicht allemal auf Seiten der Geistlichen.
„ Die Kaiser, da sie den Gebrauch gesehen, den man
„ von den Gütern gemacht, die sie so freygebig an
„ die Kirchen gegeben, hörten auf zu schencken; und
„ wenn die Bischöfe von ihren Feinden angegriffen

„ wurden „

„ wurden, konnten sie theils nicht, theils wollten sie
„ nicht kräftigen Beystand leisten. Zuletzt war noch eine
„ Folge davon, daß jemehr sie der weltlichen Macht
„ ausweichen wollten, sie immer mehr unter die päbst-
„ liche kamen, die bald ganz andere Saiten aufzog,
„ als sie anfangs vermuthet hatten. Durch die herge-
„ stellten Wahlen gewannen die Geistlichen allerdings
„ viel. Allein, daß eben diese Wahlen, die zwar,
„ für sich genommen, dem Geist der ursprünglichen
„ Kirchenzucht ungemein angemessen sind, auch für
„ die damaligen Zeiten schicklich uud nützlich waren,
„ wollten damals nicht alle glauben. Wenigsten sagte
„ schon Kaiser Friederich I. dem Erzbischof Philipp
„ von Köln als päbstlichen Legaten: Begnüget euch
„ mit denen Rechten, die ihr vorgefunden habt,
„ hauptsächlich aber mit der Wahl der Bischöfe,
„ von welcher ihr saget, daß sie nach der Vorschrift
„ der Kirchensatzungen geschehe. Doch müsset ihr
„ wissen, daß zur Zeit, als die Kaiser die Bischöfe
„ ernennt, es mehrere rechtschaffene gegeben habe,
„ als ietzt, wo sie gewählet werden. Denn sie
„ sahen auf Verdienste, da man ietzt nach Gunst
„ und Absichten handelt. k) Ob Friederich die
„ Wahrheit geredet, oder nicht, läßt sich ziemlich leicht
„ heraus bringen, wenn man die Jahrbücher der deut-
„ schen Bisthümer zur Hand nimmt. Souderbar ist,
„ daß der letzte deutsche Bischof, welcher der Zahl
„ der Heiligen einverleibt worden, der von dem ex-
„ komunicierten Heinrich IV. schon während des
„ großen Investiturstreits zum Bischof von Bamberg
„ ernante Otto I. ist, ein vertrauter Freund dieses
„ Kaisers, als er noch an dessen Hof Kaplan war, der
„ sich hernach durch die unternommene Bekehrung der
Pommern

k) Arnoldus in *Chron. Slauor. Liber III. c. 17.*

„ Pommern um die Kirche verdient gemacht hat. Der
„ Hof an sich war auch keine so schlime Schule für
„ Geistliche, als man sich etwann einbilden könnte.
„ Die Kaiser waren wegen der Menge und Wichtigkeit
„ der Geschäfte sowohl, als der Denkungsart derjeni-
„ gen, mit denen sie zu thun hatten, z. B. der Ita-
„ liener und anderer in die Nothwendigkeit gesetzt, die
„ geschicktesten Leute an ihre Höfe zu ziehen, die sich
„ auch eben wegen der Aussicht und Hofnung zu
„ Bisthümern hauffenweise herzudrängten; da hin-
„ gegen in den Stiftern mit dem gemeinsamen Leben
„ auch die Studien meistens in Verfalle gekommen:
„ So wie auf der andern Seite auch die Hofkanzley
„ unter den folgenden Kaisern nicht mehr in dem guten
„ Stande war, als zuvor, da die Kaiser noch Bist-
„ thümer vergeben konnten. Daß Mißbräuche bey
„ den Ernennungen der Bischöfe mit untergelaufen,
„ hat seine Richtigkeit. Das sich aber auch diese bald
„ bey den Wahlen eingestellet, ist eben so weiß, und
„ zwar mit weit schlimmern Folgen, als bey den Er-
„ nennungen. — — Die Wahlen konnten nicht ein-
„ mahl gut ausfallen, da eben damals, als sie Gre-
„ gorius VII. so eifrig betrieb, die Geistlichkeit, wenig-
„ stens des Gregorius eigener Vorstellung nach, die
„ verderbtesten Sitten hatte. Daß die Simonie und
„ der Concubinat, oder, wie es die meisten damali-
„ gen Geschichtschreiber nennen, die Priesterehe, gemein
„ waren, lehren uns des Gregorius eigene Dekreten
„ — — — die er an die Deutschen Bischöfe schickte,
„ vermög derer die verheiratheten Priester entweder
„ die Weiber entlassen, oder abgesetzt werden sollten.
„ Diese Decreten erregten ungemeine Bewegungen
„ unter den Weltgeistlichen: denn die Mönche, die
„ vermöge ihrer Gelübde zu dem ledigen Stand ver-
„ pflichtet waren, hatten mit der Sache nichts zu thun:

„ Ere-

„ Gregorius wäre ein Ketzer, schrien sie, nach dem „ Zeugniß des Geschichtschreibers Lambert, 1) und „ ein Mann von unsinnigen Lehren, der die „ Worte Christi: daß nicht alle dieses fassen: und „ jene des Apostels: daß, wer sich nicht enthal„ ten könne, heirathen sollte, indem es besser sey, „ heirathen, als zu brennen: ganz vergessen, durch „ gewaltsame Mittel die Menschen zwingen wollte, „ wie Engel zu leben, und da er den gewöhnli„ chen Lauf der Natur hemme, der Unlauterkeit „ und Hurerey die Zügel schliessen lasse. Und wenn „ er auf seiner Meynung beharren wurde, wolten „ sie lieber das Priesterthum als die Weiber auf„ geben. Er könne alsdann zusehen, da ihm die „ Menschen ganz verächtlich wären, wo er Engel „ herbekomme, um die christlichen Gemeinden „ durch sie zu regiern. „ In Baiern hat sich daher Niemand, daß a. 1074. erlassne gregorianische Eheverboth, als Bischof Altmann von Passau, und dieser mit Verlust seines Bisthums, unter Lebensgefahr und ohne Frucht zu verkünden unterwunden, so, das Gregor VII. a. 1081. ihm selbst befohlen hat, mit dem Vollzug dieses Verboths günstigere Zeiten abzuwarten. (Hansitz) Die übrigen Bischöfe waren klüger, deßhalb aber mit den Weltgeistlichen, besonders den sogenannten Kanonicis, nicht mehrer zufrieden; indem sie wohl einsahen, daß der Verfall des gemeinsamen Lebens bey den Stiftern die Hauptquelle der Unordnung war. Das Beyspiel des eifrigen Altmanns, der zu Wiedereinführung des gemeinsamen Lebens schon a. 1072. zu St. Nikla und Köttwein, 1181. zu St. Florian und St. Pölten, 1082. zu Gärsten derley Chorstifter angeleget hatte, ahmte man in ganz Baiern nach.

---

1) Ad a 1074.

nach. Anno 1084. wurden Reichersberg, a. 1085: Raitenbuch und Häbach 1102. m) Dietramszell, 1108. Berchtesgaden und Seitenstetten, 1110. Herzogenbusch, 1111. Bernried und Grieß bey Botzen, 1114. Kloster Neuburg in Oesterreich und Baumburg, 1121. Beurberg gestiftet, auch sogar a. 1122. das Domstift Salzburg, und a. 1123. das zu Gurck reguliert gemacht. Nach dieser Zeit hat auch das uralte Stift Polling, welches bisher nach den vom Rader n) gedruckten alten kanonischen Satzungen des Konciliums zu Achen vom Jahr 816. gelebt hatte, die vom feurigen Erzbischof Konrad in Uebung gesetzte neue Regel angenommen. Anno 1125. entstunde Ranshofen, 1126. Indersdorf, 1127. St. Mang zu Stadt am Hof, und gegen dieses Jahr auch St. Jahann in Regensburg, 1129. Gars, 1130. Herrn-Chiemsee, Au und Schamhaupten, 1132. Diessen und Beyhartig, 1133. Weyarn und Ror, (Kloster Neuburg in Oesterreich wurde reguliert) 1134. Metten (ein altes Mönchskloster, so man mit den Chorherrn zu Pfaffenmünster bey Straubing besetzet hat.) 1139. Allerspach, 1140. Seckau und Schlechdorf, 1141. Schliersee (ein zerstörtes Mönchskloster, und seit 1068. ein weltliches Chorstift o) 1142. Suben, 1143. Päring bey Regensburg, und Neustift bey Brixen, 1144. St. Zeno, 1147. Waldhausen, 1156. Pfaffenmünster durch Zurückführung der Chorherrn von Metten, 1159. Rebdorf, 1163.

---

m) Es wurde diesen Chorherrn vom Stifter eine eigene Regel vorgeschrieben: Complacuit etiam nobis, ut caenobialis vita eiusdem loci (Hegibach) in mea potestate sit, dum vivo, et ibidem Deo servientes teneant instituta regulae, quae dederam eis. Et si mihi visum fuerit, ut ad alia et meliora instituta transeant, iuxta meum arbitrium et meam voluntatem haec omnia fiant. *Dipl. apud Hund. Metrop. T. 2. p. 268.*

n) Bav. Sancta Vol. II. p. 279.

o) Angelus Merz in Ak. B. Abhandl. *VI.* Band S. 347.

1163. Vorau, 1170. Ilmünster p) ein zerstörte? Mönchskloster, u. a. m. Allein diese Bemühungen reichten doch nicht hin, daß sich alle Kanonici eine gleiche Verbesserung gefallen liessen. Einige hievon bequemten sich nicht nur zum gemeinsamen Leben, sondern auch zu den 3. Klostergelübden, und entsagten, wie die Mönche, allem Eigenthum. Es soll dieses hauptsächlich nach den Vorschriften des Ivo, nachmaligen Bischof zu Chartres, oder auch anderer geschehen seyn: denn die damaligen in Baiern gebrauchte Regeln waren verschieden, und über derselben Verfasser wird noch gestritten. q) Weil aber vom heiligen Augustin auf eben die Art, wie vom Ivo, seine Priester sind angewiesen worden (wiewohl er keine Regel derselben schriftlich entworfen, und man statt dessen sich des 109. Briefs an die Nonnen, und seiner beyden Reden de moribus clericorum sich bedienet hat) so wurden deßhalb letztere **regulierte Chorherrn**, oder **Chorherrn nach der Regel des heiligen Augustins** genennet: und derselben Lebensart, wie aus einer a. 1092. von Urban II. dem Kloster Raitenbuch ertheilten Bulle r) erhellet, sogar von den Apostelzeiten hergeleitet. Andere, als die Domherrn zu Passau a. 1154. (Hansiz.) und die zu Freising a. 1158. (Meichelb.) fiengen das Beysamenwohnen, und beysamen Speisen in etwas wieder an, behielten sich aber die Erbgüter und Einkünfte ihrer geistlichen Aemter bevor: und diese wurden die **irregulären**, s) oder **unregulierte**, oder

welt=

---

p) a. 1068. kommt zwar schon ein Probst zu Ilmünster vor, aber keiner mehr bis 1170, von welcher Zeit an sie in Ordnung einander folgen P. Angelus Merz *l.* c.

q) Rhamm Hierarch Augustin. Prodrn Part. §. III. p. 44. et 446.

r) M. B. vol. 8. p. 8.

s) Erzbischof Konrad zu Salzburg sagt in der Reformations-Urkund zu Herrn-Kiemsee: Spiritualem vitam ducentium pro-

weltliche Kanonici genennet. Sind diese unregulierte Chorherrn von den baierischen Bischöfen Altmann zu Passau, Otto I. zu Bamberg, Konrad I. zu Salzburg, Otto I. zu Freising, Hartmann zu Brixen, heftiger, als sonst in ganz Teutschland, angefochten worden; so ist es auch von den baierischen Schriftstellern geschehen. Gerhoh Probst zu Reichersberg schrieb an Pabst Eugen III. einen eigenen Traktat, t) daß er alle unregulierte Chorherrn aufheben möchte. Er sagte: „ Unter der Regel Ludwigs des „ Frommen, war in vielen Kirchen ein erbaulicher „ Lebenswandel, und wenigstens ein Schatten eines „ kanonikalischen Lebens wegen gewisser darinen vor„ geschriebenen Formeln des Klosters- oder gemein„ samen Lebens, auf welchem, gleichsam als ihren An„ geln, die Regel ruhete. Jezt aber sind diese An„ geln ganz weggeworfen, alle Thüren stehen offen, „ und mit Hindansetzung der Klosterwohnungen lebt „ man in Privathäußern üppig, (luxurioſe) und „ gar zu ungeistlich. Was man aus Gnaden Gottes „ hat, wird zur Unkeuschheit verwendet, und vom „ Sold des Kirchendienstes dient man dem Teufel. „ Denn auch diejenigen, die zu Zeiten sich eines gemein„ samen Speis- und Schlafsaals bedienen, und da„ zwischen, wann, und wie oft es ihnen beliebt, in „ ihren eigenen Wohnungen sich aufhalten, finden „ in dieser Abwechslung die Höllenpforten für sich „ offen stehen „ Er prophezeite ihnen in seinem heiligen Eifer mehrmahlen den Untergang. „ Die Zeit wird „ kommen, sagt er, wo sie zuerst aus den Domkir„ chen, hernach aus den übrigen werden vertrieben wer-

---

vectibus in omnibus consulentos, *mutato irregularium clericorum statu apud* Chiemsee comunem vitam canonicorum secundum regulam S. Augustini instituimus. *M. B. vol. p. 279.*

t) Apud Baluz. Miscell. T. V.

„ werden „ Indeß (schreibt Herr Schmidt) blieben
„ die Sachen, wie sie waren. Eugen III. lobte den
„ Eifer des Gerhohus, fand aber nicht für rathsam,
„ ein Aenderung vorzunehmen: es mag nun seyn, daß
„ man sie für unmöglich gehalten; oder daß man zu
„ Rom schon in der Ferne gesehen, was der Pabst
„ bey der neuen Einrichtung sowohl in Ansehung der
„ Vergebung der Präbenden, als der vielen daraus
„ erwachsenden Streitigkeiten und Processen gewinnen
„ könnte. Ueberhaupt war des Gerhohus Urtheil zu
„ hart und zu schwarzgallicht. „ Dem allen sey wie ihm wolle, so ist doch so viel gewiß, das von dieser Zeit an die unregulierten Kanonici durch ihren Widerstand die alte Kirchenzucht verlohren, und die Regulierten durch Streitigkeiten auf keinen daurhaften Fuß nicht hergestellet haben. Um dem androhenden Verfalle vorzubeugen, kam ein niederreinischer Edelmann und nachmaliger Erzbischof zu Magdeburg, der heilige Norbert, auf den Gedanken, die sogenannte Regel des heil. Augustins mit einigen strengen Gesetzen zu vermehren, und in der Wüste zu Prämonstrat, im Bistum Laon, a. 1120. einen neuen Orden von regulierten Chorherren aufzurichten, welche man Prämonstratenser, auch weisse Kanonikos nannte, die wegen ihrer in der Blühe stehenden scharfen Klosterzucht bald in ganz Europa, und in Baiern a. 1127. zu Osterhofen, einem vorher weltlichen Chorstift, 1140. zu Scheftlarn, einem zerstörten Mönchsklöster, und zu Wilthau, 1141. zu Neustift bey Freising. 1142. zu Windberg 1147. zu Steingaden, sodann zu Speinshart und St. Salvator eingeführet wurden.

Neben diesem versuchte man, der gesitteten Klerisey sowohl durch Aufhebung der unregulierten Chorstifter, als durch Vermehrung und Verbesserung der Mönchs-

klöster

klöster aufzuhelfen. 1073 sind Rott und St. Lambert, a. 1074 Admont, Inzell (so seit 1123. Scheyrn ist) und das Nonnenkloster Hohenwart, 1081. das heutige Kremsmünster, 1087. das wieder erhobene Attel, 1088. das Schottenkloster in Regensburg, 1089. Melck, (ein aufgehobenes Chorstift) 1094. Köttwein, ein aufgehobnes Chorstift, und Formbach, 1098. Kastel und das dermalige Oberaltreich, 1107. Garsten (ein aufgehobenes Chorstift) 1109. Prüfenig, Mallersdorf und Seitenstetten (ein aufgehobenes Chorstift) 1110. Herzogenbusch, 1112. St. Peter zu Madron, 1120. Klenick, 1121. Ensdorf, 1127. Aspach, 1128. Heilig Kreutz in Donauwert, ein ehemaliges Nonnenkloster, und Weltenburg, ein uraltes Mönchkloster, seit 1132. aber ein Chorstift, 1129. Plankstetten, 1130. St. Veit, 1131. Münchsmünster, 1133. Biburg, 1135. Reichenbach, 1136. Mariazell, 1138. Deckingen, 1140. Obernburg, vor 1146. St. Georgenberg, 1142. das Nonnenkloster Erlach, 1144. Altenburg, vor 1147. das Schottenkloster in Eichstett, 1152. das Nonnenkloster zu Liezheim, im Landgericht Höchstett, zwischen 1149. — 1153. Heidenheim im Bistum Eichstett (ein aufgehobenes Chorstift) und a. 1154. das Schottenkloster in Wien, 1156. Metten (ein ursprüngliches Mönchkloster, und seit 1134. ein Chorstift) für die Benediktiner theils neu errichtet, theils wieder hergestellet worden. Dieser alte Orden hat sein erneuertes Ansehen dem Abt **Odo** des Klosters **Klugni** in Burgund zu verdanken, dessen Mönchszucht sich gegen Ende des 11. Jahrhunderts in ganz Europa verbreitet, und besonders der Abt **Wilhelm** zu Hirschau, im Würtenbergischen, ein Baier, und ehemaliger Religios zu St. Emeram, zwischen 1069. und 1091. in seinem Kloster, und vielen andern in Teutschland mit einigen der Nation und dem Klima angemessnen

gemessene Abänderung, und folglich mit so gutem Erfolge eingeführet hat, daß daher der Name und der Ruhm der Kongregationen von Klugni, und von Hirschau entstanden sind „ Abt Wilhelm verordnete, daß beständig 12. Mönche die Bücher der heiligen Schrift, und verschiedene Traktaten der heiligen Väter abschreiben müßten, welche Schriften er alsdann in die Klöster austheilte, damit die Religiosen in derselben Betracht- und Lesung in dem Geist gestärket wurden. Er unterhielte nebst obigen 150. Mönchen, so zu dem Chor gewidmet waren, noch viele andere Brüder, die man Conversos, oder Layen-Brüder nennet. Diese trugen den Ordens-Habit, mußten aber arbeiten, und die Sorg vor das Zeitliche tragen, damit die zu dem Chor gewidmete Mönche durch diese Geschäfte nicht verhindert wurden. Auf das aber auch diese Layen-Brüder, so das Ordens-Kleid trugen, in dem Kloster verbleiben könnten, und ausser demselben herum zu schweiffen nicht Ursache hätten, bestellte er, nach dem Beyspiell der Cluniacenser, wiederumen andere Brüder, (Oblatos) welche das weltliche Kleid behielten, und alles Nothwendige zum Kloster bringen müßten. Diese dieneten auch denen Kranken, und Fremdlingen, so immerdar zu Hirschau ankamen. Sie hatten einen Mönchen, als ihren Vorgesetzten, speiseten an einem besondern Ort, damit die Mönche und Conversi nicht gehindert wurden. Die Mönche, so er zu dem Chor gewidmet, waren an der Zahl 150, die Layen-Brüder (oder Fratres Conversi) 60. an der Zahl, Oblati oder zu dem äusserlichen Kloster-Dienst bestimmte Brüder und Diener waren 50, zusammen 260. Personen „ a) Diese Einrichtung Abt Wilhelms mit den weltlichen Brüdern ist von darum merkwürdig, weil nach demselben Beyspiel, wie Mabillon sagt, die

a) Musol. S. 274.

Wilhelmiten, eine Gattung weltlicher Religiosen, beyderley Geschlechts, in Teutschland aufgekommen sind, die ihre Güter zusammen — und dem Gehorsam eines Kloster sich unterworffen haben. b)

Diesen Kongregationen folgte die **Kongregation der Cisterzienser** auf dem Fusse nach, als die Mönche des Klosters Molesme in Burgund nach der Regel des heiligen **Benedikts** nicht mehr leben wollten, und ihren Abt **Robert** nöthigten, a. 1098. mit 20. Benediktinern nach **Cistertium**, einen damals wilden Ort in der Grafschaft Beaunois, zu gehen, um daselbst dieser Regel, mit Beyseitssetzung aller den Brüdern schmeichelnden Auslegungen, und mit Hinzusetzung neuer Verordnungen, so gegen alle künftige Uebertrettung eine Schutzwehre seyn sollten, aufs genaueste nach zu leben. Sobald der heilige **Bernhard** a. 1113. ein Cistercienser, nachmals Abt zu Clairvaux, und das Orackel von Europa geworden, wurde die Mönchszucht des Klosters **Cisterz** mit Verdruß der **Cluniacenser** in allen Ländern, und in diesen Gegenden a. 1125. zu Eberach a. 1130. zu Kaisersheim und Walderbach, a. 1132. zu Heilsbrunn bey Anspach, 1133. zu Waldsassen, 1136. zu heilig Kreutz in Oesterreich, 1138. zu Rune und zu Zwetel, a. 1142. zu Baumgartenberg, a. 1143 — 46. zu Raitenhaßlach, und 1146. zu Allerspach, einem aufgehobenen Chorstift, eingeführet. A. 1155. ist durch den Burggraf zu Regensburg Altmühlmünster für die **Tempelherrn** gestiftet worden. Da der heilige **Bernhard** ein Eiferer für die Kreutzzüge, mithin ein Freund der **Tempelherrn**, (eines a. 1118. in Jerusalem, in einem Hause unweit dem

Tempel

b) Meichelb T. I. p. 285. setzet den Ursprung der Wilhelmiten früher, und Hansiz T. II. p. 937. spater an.

Tempel Salomons entstandenen, und a. 1128. auf dem Koncilium zu Troyes zu Beschützung der Religion, der Strassen, und der Walfahrter nach Jerusalem, bestättigten Ritterordens) auch in öfentlichen Schriften derselben Beschützer war: so ist zu vermuthen, daß er, und nach seinem a. 1153. erfolgten Hinscheiden, seine Ordensbrüder diese Stiftung befördert haben. Die strengste Classe von Benediktinern, die **Carthäuser**, ob sie gleich schon gegen 1086. zu **Carthause**, einem rauhen und furchtbaren Ort bey Grenobl, von **Bruno** einem Teutschen aus Köln, und Chorherrn in Rheims entstanden waren, sind erst a. 1174. in Baiern, und zwar nach Seitz in Steyermark gekommen: (Cäsar) hingegen hat man die Nonnenklöster allerley Ordens so sehr vermehret, das schier neben jedes Mannskloster eines derselben ist erbauet worden.

So viel Nutzen die Menge der Klöster der Kirchenzucht ursprünglich verschaffet haben mag: so hat doch selbe auch üble Folgen gehabt. „ Die allgemeine Begierde (sagt Herr **Schmidt**) Stiftungen zu machen, „ die in diesen Zeiten vorzüglich die baierischen Bischöfe „ anwandelte, war Ursache, daß man sehr oft die „ Gefälle der Pfarreyen den Stiftern oder Klöstern „ einverleibte. Dieser Art zu stiften, der leichtesten „ unter allen, bedienten sich hauptsächlich die Bischöfe. „ Da aber die Pfarreyen nicht ledig stehen konnten, „ setzte man einen sogenannten **Vikarius** hin, der gegen „ etwas Gewisses die Pfarrdienste verrichtete. Wenn „ man durch einen Dritten predigen, und die Sakramente austheilen konnte, so war es noch leichter zusammen zu reimen, durch einen Dritten zu singen. „ Die Kanonici fiengen demnach ebenfalls an, Vikarien anzunehmen, — — Gerhohus nennet sie „ Miethlinge (Conductitios) Nun schien es auch

„ nicht mehr so nothwendig zu seyn, persönlich dem
„ Kirchendienst beyzuwohnen, da doch dieser seinen
„ Gang fort hatte. So bald diese Pforte geöfnet
„ war, sah man wieder Dinge, die man noch nicht
„ gesehen hatte. Bereits das Koncilium zu Clermont
„ unter dem Pabst Urban II. verordnete a. 1095,
„ daß keiner zwey Ehrenämter in der nehmlichen Kirche
„ haben sollte. Das nehmliche befahl auch, daß keiner
„ in zweyen Städten zugleich Präbenden haben sollte.
„ Man mußte endlich gar die Verordnung machen,
„ **daß keiner zugleich Mönch in zweyen Klöstern**
„ seyn solle. c) Ein **doppelter Mönch** scheint uns
„ nun etwas Lächerliches zu seyn; und über einen
„ doppelten Kanonikus sehen wir gleichgiltig hin, weil
„ wir gewohnt sind, es zu sehen. — — — Das
„ schlimste war, daß nicht allein Stifter und Klöster
„ Pfarreyen an sich zogen, die sie durch **Vikarien**
„ versehen liessen, sondern auch einzelne Kanonici und
„ andere Geistliche, wordurch der Kirchenzucht ein
„ unersetzlicher Schade zugefügt wurde. Aus dem Vor-
„ schlag des **Gerhohus** an Pabst Eugen III, daß
„ der Bischof die nächst vacierenden Präbenden soll leer
„ stehen lassen, läßt sich allerdings schliessen, daß die
„ Bischöfe etwas dabey müssen zu sagen gehabt haben.
„ Indeß erhellet aus einer andern Stelle eben desselben, d) daß auch die Kanonici sich des Rechts an-
„ gemasset, Präbenden zu vergeben, ob sich gleich
„ aus Abgang der Nachrichten nichts Bestimmtes hier-
„ über sagen läßt. Nachdem die Wahlen einmal fest-
„ gesetzet waren, war es ihnen ohnehin leicht, der-

gleichen

---

c) Decretal. Gregor IX. L. 3. T. 36. c. 9.

d) Volunt pro suo libitu ecclesiasticos honores partim sibi usurpare, partim sui similibus et etiam nequioribus conferre. *Gerhous apud* Baluz. *Miscell. T. V. p.* 90.

„ gleichen Einrichtungen bey den Stiftern zu machen,
„ die zu ihrem Vortheil waren.

Die Kirchengüter hatten auch in dieser Periode Flut und Ebbe, wie in den vorigen. Der Bischof von Freising stritte dem von Salzburg die Zehenden über seine im Erzstift liegende Güter an. e) A. 1074. wurden die Wenden in Kärnthen zur Stiftung des neuen Bistums Gurck vom Erzbischof in Salzburg dem Zehend-Joch, von welchem sie seit 798. an befreyet waren, zum erstenmal unterworffen; f) a. 1130. hingegen alle Mönche und regulierte Chorherrn hievon auf allen Gütern, die sie mit eigenen Kösten und Händen anbauen, gegen die Bischöfe vom Pabst befreyet. g) A. 1135. hat Markgraf Leopold in Oesterreich von den Zehenden, die er von Anherren her aus weltlicher Gewohnheit hatte, durch das kanonische Recht sich verdrängen lassen. h) Eine Menge derselben wurden von den Bischöfen sowol als weltlichen Herrn wieder an Klöster verschenket. Die Armuth der Edelleute, die wegen Vermehrung der damals mit Fideicomissen nicht bedeckter Familien ihre Güter verkauffen mußten, der Aberglaube der Zeiten, wo als Zinsmänner, oder Leibeigene auch Freye sich selbst an Klöster schenkten, und die Einfalt der Kreutzfahrer, die nach angenommenem Kreuze glaubten, daß sie auf Erden gar nichts mehr nöthig hätten, war der Klerisey überhaupt zur Erwerbung eben so günstig, als ihr die Belehnung so vieler zum Kriege, oder zur Pracht noth-

e) Meichelb. T. I. p. 273.

f) Hansitz. II. p. 178.

g) M. B. vol. 13. p. 151.

h) Calles. S. 474.

wendig gewordener Vasallen und Dienstmänner, und die wilden Fehden währenden Kirchenspaltungen schädlich waren. Bischof Rupert von Bamberg schrieb daher an den Erzbischof zu Mainz: „Was „könnte uns die Barbarey selbst Grausamers anthun, „als was wir von den Bekennern unsers Glaubens „dulden müssen, die ganz ohne Furcht Gottes die „Gelübde der Glaubigen eben so wie ihre Erbgüter „sich zueignen, und uns, denen die Verwaltung „davon anvertrauet ist, entweder verlachen, oder in „Ketten und Bande werfen, oder gar, so viel an ihnen „ist, tödten? „ i)

Die Oberherrschaft über die Kirchengüter ist in diesen Umständen der Hauptstein des Anstosses und des Aergernisses zwischen der Kirche und dem Staat geworden. Die Kaiser fuhren nach dem schon agilolfingischen Kirchenrechte fort, Klöster zu verschenken, und die Bischöfe nahmen selbe, wie der zu Augsburg a. 1075. Benedikтbeurn, und der zu Passau a. 1161. Niedernburg, ohne alles Bedenken an. Sie ernennten Bischöfe, und belehnten selbe, nach dem Beyspiel der Ottonen, mit Ring und Stab. Heinrich der Löw folgte ihnen in den von ihm gestiften wendischen Bistümern nach, k) und bestimmte auch das Recht, über die bischöfliche Ver-

---

i) Ludwig Script. R. Bamb. T. I. p. 852.

k) Et facta postulatione obtinuit apud Caesarem auctoritatem Episcopatus suscitare, dare et confirmare in omni terra Slaulorum, quam vel ipse vel progenitores sui subiugauerint in clypeo suo et iure belli. Quam obrem vocauit Dominum Geroldum Aldenburgensem, Dominum Euermodum Racisburgensem, Dominum Bernonem Magnopolitanum, ut reciperent ab eo dignitates suas, et applicarentur ei per hominis exhibitionem, sicut mos est fieri Imperatori. Qui licet hanc impositionem difficillimam iudicarent, cesserunt tamen propter eum, qui se humiliauit propter nos, et ne novicella Ecclesia caperet detrimentum. *Helmold. L. I. c. 87.*

Verlassenschaften. l) Sogar die Aebte von Tegernsee investierten, als Stifter, die Pröbste zu Dietramszell. m) Gregor VII, nicht aus Eifer gegen den Gebrauch des Rings und des Stabs, so man für eigentliche Zeichen der geistlichen Gerichtbarkeit halten könnte, sondern in der Absicht, die Oberherrschaft der geistlichen Güter (daß ist wenigst des dritten Theils aller Güter der Christenheit,) der Kirche, oder am Ende sich selbst zu unterwerffen, verboth unter dem Schein, die Simonie auszurotten, die kaiserliche Ernennungen zu den Bistümern und Abteyen, und a. 1075. unter dem Vorwand, die mit Füssen getrettene Kirchenfreyheit herzustellen, alle weltliche Investituren; sogar versuchte er, alle Landesherrn samt ihren Ländern zu seinen Unterthanen zu machen. Er schrieb an die teutsche Nation: n) „ Heinrich soll hinführo nicht mehr glauben, das „ ihm die Kirche wie eine Dienstmagd unterwürffig sey, „ sondern daß sie ihm vorgesetzt sey als seine Ge„ bietherinn, " Daß dieses nicht allein in Ansehung des Geistlichen, sondern auch des Zeitlichen zu verstehen sey, glaubte Gregorius aus verschiedenen Grün-

den

---

l) Ordinauimus quoque, ut, quolibet Ecclesiarum praedictarum Episcopo decedente, nullus Advocatus, vel aliqua persona, bona Episcopi praesumat inuadere, vel in usus proprios mancipare, ne sacrilegii crimen incurrat, sed secundum sanctionem Canonum, prima pars pro remedio animae Episcopi in usus pauperum distribuatur, secunda in usus Ecclesiae, tertia successuri Episcopi subsidio reseruetur. *Dipl. Henrici Leonis in Origg. Guelf. T.* 3. *p.* 72.

m) Urkund Bischof Heinrichs zu Freising v. J. 1102. De institutione vero prepositi nobis annuente, et preposito Dietrammo presente, ita ordinavit, ut obeunte preposito fratres eiusdem Celle, consilio Abbatis (Tegernseensis) concordites sibi prepositum eligant, et electus, *possessiones et investituram temporalium* ab eo accipiat, nobis autem de spiritualibus respondeat *M. B. vol.* 6. *p.* 164.

n) Epistolae Gregori VII. apud Labbeum T. X. Schmidt III. th. S. 265.

den erweisen zu können. „ Denn, wenn die Apostel, „ sagt er, im Himmel binden und lösen können, so „ müssen sie auch auf der Erde Kaiserthümer, König- „ reiche, Fürstenthümer, Herzogthümer, Marggraf- „ schaften, und eines jeden Güter nach Verdienst nehmen „ und geben können. Und wenn sie über das Geistliche „ als Richter bestellt sind, so müssen sie es um so „ eher über das Weltliche seyn; wenn sie endlich über „ die Engel, die über die hochmüthigen Monarchen „ herrschen, werden zu richten haben, um wie viel „ eher werden sie über die Knechte dieser Engel Urtheil „ sprechen können? " Nach 46. jährigem Blutver- giessen gienge a. 1122. das kaiserliche Ernennungsrecht verlohren, und die Oberherrschaft über die Kirchen- güter ward durch die eingeraumte Belehnung mit dem Scepter endlich noch gerettet „ Von den alten Grund- „ sätzen blieb aber dennoch allemal etwas zurücke. Wenn „ auch die Päbste nicht ausdrücklich diese Oberherrschaft „ in Anspruch nahmen, so verlangten sie doch von „ den Bischöfen den Lehenseid, wodurch ihnen, gleich- „ sam stillschweigend, ebenfalls eine Herrschaft über „ ihre Güter eingeraumet wurde. Und bald kamen „ die Kanonisten, und machten sie zu Herren über alle „ Beneficien, woraus ebenfalls die Herrschaft auch über „ die Güter floß. Als vollends die Kaiser das Ent- „ scheidungsrecht in den streittigen Bischofswahlen ver- „ lohren, hatte ohnehin ihre Oberherrschaft keine son- „ derliche Wirkung mehr. " (Schmidt) Insbeson- dere sind in diesen Unruhen die Klöster der weltlichen Macht und der bischöflichen Aufsicht (von welcher bis- her allein das zu St. Emeram, und zwar schon seit 798. mit landesherrlicher Einwilligung exempt gewesen) immer mehr entzogen, und nach und nach unmittelbar in päbstlichen Schutz übernommen worden. Vor Ausbruch der Unruhen hat man, sich dessen ohne Miteinwilligung

ein-

des Kaisers nicht angemasset. Bischof Altmann von Passau, nachdem er schon a. 1073. von Alexander II. eine Bulle zu Stiftung des Klosters St. Nickla unter der Straffe der Excommunikation gegen die, so die Stiftung stören, erhalten hatte, o) fande selbst für nothwendig, neben dieser auch einen kaiserlichen Freyheitsbrief a. 1074. auszuwürken: p) Auch Graf Kuno von Rott hat a. 1073. über den von Gregor VII. erhaltenen Schutzbrief für sein Kloster Rott am Inn K. Heinrich IV. um seine Bestätigung gebetten. q) Ein Monath nacherlassenem Investiturverboth, und nach hierdurch erregter Kirchenspaltung, das ist im April a. 1075, fieng Gregor VII. schon an, einseitig sogar gegen den Kaiser und mit Androhung der Entsetzung, dem nemlichen Kloster St. Nickla eine Schutzbulle zu ertheilen. r) In mitte der Unruhen hat auch

---

o) M. B. vol. 4. p. 287.

p) l. c. p. 289. *Dipl. Henrici.* IV. Siquidem in suburbio Patav. quoddam Monasterium Altmannus eiusdem Pataviensis sedis Episcopus fundavit, et ad sancte, et individue Trinitatis honorem, Andree Apostoli, et Nycolai pii Pontificis nominibus adtitulavit, ad *quod apostolice sedis auctoritatem quoniam acceperat, nostram quoque sibi deesse, damnum estimabat, quam nos sibi addere rogabat*, at nos iuste petitioni eius tam devote, quam debite acquievimus.

q) His ergo praediis atque reditibus vir fidelis Rotense Monasterium fundavit, ac fundatum beato Petro et Romane ecclesie tradidit per manum Eberhardi de Razenhoven, qui et primus Bizantium annuatim persolvendum lateranensi palatio persolvit, ac sic loco, atque familie tutelam apostolice defensionis obtinuit. Obtinuit quoque monasterio liberam Abbatis electionem, Baptismum, se pulturam, et ut advocatum non habeant, nisi quem velint, quia iam legitima successio advocatorum cessaverat, mortuo sine liberis filio, et ad Filios Filie ius illud non pertinebat. *His ita peractis nostram presentiam adiit, nostraque imperali auctoritate haec omnia roborari expetiit. Dipl. Henrici IV. in M. B. vol.* 1. *p.* 355.

r) Siquis vero *Imperatorum*, *Regum*, Sacerdotum, Clericorum Iudicum, ac religiosorum Personarum hanc constitutionis nostre paginam agnoscens contra eam venire temptaverit, *potestatis*, *honorisque dignitate careat*, reumque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat. *M. B. vol. 4 p.* 292.

auch Welf I. a. 1092, zur Zeit, da er des Herzogthums entsetzet war, daß auf seinen Erbgütern gestiftete Kloster Raitenbuch, ohne Zweifel dem kaiserlichen Hof zum Trutz, und dem päbstlichen zu gefallen, (indem er in der Bulle Fidelissimus ecclesiae Filius genennet wird) an Urban II. übergeben, welcher hierauf selbem nicht nur die Bestätigung aller Güter, sondern auch die Freyheit, einen Probst und Vogt zu wählen, die Weihen beym Pabst, oder jedem andern Bischof (wenn, der zu Freising nicht päbstlich gesinnet wäre, oder nicht unentgeltlich weihen wollte) nach Willkuhr zu begehren, das Zehendrecht über ihre Neubrüche, und das Verboth, einen andern Orden einzusetzen, oder einen ausgesprungenen Religiosen irgendswo aufzunehmen, unter Straf des Banns und der Entsetzung gegen alle Ertz- und Bischöfe, Kaiser und Könige ꝛc. mit dem Beysatze ertheilet: daß die Chorherrn in Raitenbuch sich vorzüglich beeifern sollen, die verehrenswürdige Dekrete der römischen Kirche zu halten, durch deren Schutz sie von allem Joch der Lebendigen aus Gottes Gnade sind befreyet worden, und das sie zum Zeichen dieser päbstlichen Freyheit alle Jahr eine leinene Alben, und eine Stol in das Lateran liefern sollen, s) Aehnliche doch im Kanzleystil mehrer gemässigte Bullen hat Pascal II. a. 1103. und 1104. dem Kloster Fischbachau und Eisenhofen (worüber auch die Grafen von Scheyrn a. 1107. eine feyerliche kaiserliche Konfirmation sich erbetten haben, t) 1118. dem Stift Berchtesgaden u) und Calixt II. a. 1121. Beurberg W) a. 1122.

---

s) M. B. vol. 8. p. 8.

t) M. B. vol. 10. p. 437.

u) Lünig Spic. eccles. III. Th. p. 3.

w) a. 1122. Melck x) und Bernried y) verliehen. Letzterer Pabst hat sogar dem Pfalzgraf Otto, weil er bey der Gefangennehmung Pascals II. gegenwärtig war, a. 1120. zur Buß auferleget, ein Kloster, daß ewig unter päbstlichem Schutz und Oberherrschaft seyn solle, nämlich Inderstorf zu stiften. z) Bey nachfolgenden Päbsten haben eine Menge Klöster derley Schutzbriefe nachgesuchet, als bey Honorius II. 1125. Prifening, bey Innocenz II. 1130. Wessobrunn, 1132. Diessen, 1136. Polling, und heilig Kreutz in Donauwert (Kham) a. 1137. Kloster Neuburg, (Petz) 1139. Mallerstorf, (Hund) Admont, (Petz) und Formbach, 1141. Reichersberg, Frauen-Chiemsee und Münchsmünster (Hund) 1142. Herren-Chiemsee und Rott, bey Lucius II. a. 1143. St. Emeram, und a. 1144. St. Zeno, bey Eugen II. 1145. Benediktbeurn und Weihenstephan, 1146. Osterhofen und Suben, 1147. Allersbach, Ranshofen, auch gegen dieses Jahr Steingaden und a. 1150 Tegernsee, bey Adrian IV. Au, bey Alexander III. 1177. Attel und 1178. St. Veit u. a. m. die nachmals öfters

---

w) M. B. vol. 6. p. 403.

x) Austria illustr. p. 7.

y) M. B. vol. 8. p. 319.

z) Dolere te, ac vehementer tristari audivimus, eo quod in illa regis expeditione fueris, in qua dominus noster sancte memorie Paschalis Papa nimis crudeliter captus fuit, non tamen captioni aut retentioni eius consilium seu auxilium prebuisti: unde gaudemus valde et omnipotenti Deo gratias agimus, quod cor tuum sancti Spiritus visitatione ad penitentiam inclinavit. Ut autem de bono in melius proficias, atque in Ecclesie unitate semper et obedientia perseveres, in remissionem tibi peccatorum tuorum iniungimus Ecclesiam regularium fratrum construere, que ad honorem Dei et salutem anime tue *sub beati Petri et eius Romane Ecclesie iure ac ditione in perpetuum debeat permanere.* Per hoc enim omnipotentis Dei gratiam et nostrum poteris consilium et auxilium optinere. Bulle an Pfalzgraf Otto in M. B. *vol.* 10. *p.* 232

öfters konfirmiert worden sind, und in Monumentis boicis nachgelesen werden können. In einigen derselben ist das Begräbnißrecht, die Freyheit, Religiosen auf die den Klöstern einverleibten Pfarren zu setzen, und auch die Klausel: mit Vorbehalt der bischöflichen Rechte: (Salva episcopi canonica iustitia) ausdrucklich miteingerücket worden: zum Kennzeichen, daß diese Schutzbriefe gegen die Bischöfe zwar seitwerts, geradhin aber gegen die kaiserliche und landesherrliche Macht und besonders gegen die Gerechtsame der Stifter, Schutz- und Kastenvögte gerichtet waren. Diese sind auch unter allen, sogar durch Mitwirkung der Kaiser, am meisten eingeschränket werden; theils weil der Schutzgewalt der Vögte öfters an Untervögte verliehen, und von denselben aus Geitz und Sportelsucht misbrauchet wurde, theils weil auch der rechtmässige Gebrauch desselben den übertriebenen Immunitäts-Ideen der Klerisey zuwieder, und theils weil manchmal dem Kaiser selbst mehr an dem Innhaber des Stifts, als an dem Stiftsvogt gelegen war. Daher sind von K. Heinrich IV. a. 1104. zu Regensburg alle Vogtrechte auf bestimmte Einkünften herabgesetzet, a) von K. Konrad III. die Untervögte abgeschaffet, b) und a. 1140. von eben demselben seinem Stiefbruder zu Liebe die Pfalzgrafen zu Wittelsbach von der Schutzvogtey des Bistums Freising verdrungen worden. Sogar haben einige Klöster, als St. Nickola c) Prifenig d) Wilthau e) und

---

a) Meichelb. T. I. P. II. p. 530.

b) M. B. vol. 11. p. 171.

c) Concedimus (sagt der Stifter Bischof Altmann) etiam ipsi Praeposito, ut omnes causas vel questiones cira homines suos extra civitatem emergentes, *ipse, vel sui officiales per iudicium debeant terminare*, exceptis his tantum, que mortem hominis exigunt, in illis iudex noster, quantum ad corpus potestatem iudicandi habebet, ita ut bona persone morientis Ecclesie integraliter debeant remanere. *M. B. vol. 4. p. 297.*

d) M. B. vol. 13. p. 141.

e) und St. Mang zu Stadt am Hof f) (mit alleinigem Vorbehalt des Malefizes für die Vögte) mit oder gleich nach der Stiftung die Freyheit erhalten, die Niedergerichtbarkeit durch sich selbst auszuüben; und andere, z. B. Tegernsee g) Niederalteich, h) und Osterhofen i) haben durch besondere kaiserliche Verbothe ihren Vögten Schranken setzen lassen. Ungeachtet dessen wurden von den Weltlichen die übrigen als Landesherrn oder Stifter ihnen zukommende Rechte in Kirchensachen nicht vergeben. Markgraf Ottokar zu Steyer hat a. 1107. seine ausgelassene Chorherrn zu Gärsten eigenmächtig, und mit unsanften Zwangsmittelen zu Mönchen gemachet, k) a. 1140. hat das Kloster Prüfning einem mit dem Burggraf zu Regensburg gegen ein Reichslehen gemachten Güter-Tausch vom Herzog Leo-

---

e) Hic Reinbertus (Episcopus Brixinensis) concessit atque dono dedit Abbati seu proposito Wilthinensis Monasterii omnem nostram judiciariam potestatem, ab Antecessoribus nostris Episcopis usque ad nos in territorio Wilthensi, vel *Hovemarcha*, devolutam, scilicet á termino, &c. Hund *Metrop. T. I. p.* 298.

f) Nam (Conradus. III.) cum consilio Fratris sui H. (id est, Henrici) Ducis Bavariae, et H. Urbis Praefecti, publicam mercaturam in villa sive civitate Riparia, omni feria tertia instituit: Ipsam quoque mercaturam et pensiones, et quicquid solvi debet de mercimoniis, in Foris statutis, *cum judicio civili, praeter sanquinis damnationem*, cuncta Ecclesiae pro usu fructu, firmavit Ripariae, quae huc usquae hodie tenet quiete. Hund *Metrop T. II. p.* 311.

g) M. B. vol. 6. p. 171. et 74.

h) M. B. vol. 11. p. 164. 168. 169. 171.

i) M. B. vol. 12. p. 314.

k) *Biographus B. Bertholdi Abbatis Garst. apud Calles T. II. p.* 484.
Ergo cum dominus Marchio sermonem cum istis de abrenunciatione saeculi, et sanctae conversationis susceptione haberet, renuunt omnes, praecipue deminus *Eberhardus*, dicentes, nondum sediffe eis animo tale propositum: arduam rem esse, neminem ad hanc conversatiouem cogendum, solam

Leopold bestätigen lassen müssen, 1) und K. Friederich I. hat a. 1157. in der Absicht, die fremden Eingriffe für allzeit abzuschneiden, die Recurse nach Rom verbothen. Doch sind leztere und auch viele andere Bemühungen der Fürsten durch die Excommunicationen wieder vereitelt worden. Gregor VII. hat mit selben die Entsetzung vom Throne unter allen Päbsten der erste zu verbinden angefangen. „ Ich lese (sagt „ Bischof Otto von Freisingen) und lese wieder die „ Thaten und Geschichte der römischen Kaiser, und „ finde von keinem einzigen vor dem Heinrich IV. „ daß er von einem Pabst excommuniciert, und des „ Reichs entsetzet worden sey. " Zur Rechtfertigung dieser

---

hic Dei inspirationem expectandam. Ad haec Marchio: *Mei*, inquit, *estis*, *et meae voluntati in omnibus concordare, et obtemperare debetis*, — — — *nolitis*, *velitis*, *Monachi eritis*. Quid plura? videntes fixum esse apud eum, vel converti eos, vel adversis affici, consenserunt. Sed Dominus *Eberhardus* in sua mansit obstinationis pertinacia inmobilis. *Iubetur itaque alligari*, *et verberibus compelli ad consentiendum*. Tum acquievit et iste beatus; durum quidem, et quod ammodo coactum habens conversionis initium, sed deinceps in promotu conversationis, supernae illustrationis indubitabile demonstrans judicium.

1) In nomine sancte et individue Trinitatis *Liupaldus* Dei gratia Bawariorum Dux — Hanc autem testificationem suscepimus in loco, qui dicitnr da Sanctum *Laurentium* juxta flumen Regen dictum, in presentia *principum terre nostre*, *videlicet Domini Henirici Ratisponensis Episcopi*, *Ottonis Frisingensis Episcopi*, *Ottonis Palatini Comitis*, *Adalberti Comitis*, *et aliorum fidelium nostrorum*, statimque per manum ipsius Ottonis palatini Comitis, *qui tum temporis ædvocatiam gerebat super bonis regni*, et per manum Adalberti Comitis de Windelberge, predicti Monasterii Advocati, data et accepta alteruta et justa recompensatione *idem concambium perfecimus*, et nomina testium qui presentes aderant subternotari jussimus. — — Anno Dominice Incarnationis Mill CXL. Jndict. III. VII. Jdus Julii, actum, in loco qui dicitur ad Sanctum Laurentium juxta flumen Regen dictum, Regnante Conrado Romanorum Rege secundo, anno regni ejus tercio. Data Ratispone per manum Rouberti Canonici et Capellani *Liupaldi*. X. Kal. Novemb. In nomine Domini feliciter. Amen Amen Amen. *M. B. vol.* 13.

dieser Anmassung schrieb Gregor VII. a. 1081. unter andern an einen teutschen Bischof: „ Einem Teufel=
„ beschwörer oder Exoreisten gesteht man eine weit
„ größere Gewalt zu, als jrgend einem weltlichen Herrn.
„ Die Fürsten und die Könige, die kein christliches
„ Leben führen, sind Leibeigene der Teufel. Wenn
„ also die Teufelbeschwörer die Herrschaft über die
„ Teufel erhalten haben, so haben sie, aus noch weit
„ stärkern Gründen, auch Gewalt über die Leibeigenen
„ und Glieder der Teufel. Und wenn sich die Teufelbe=
„ schwörer dieser Gewalt zu erfreuen haben: sollte wohl
„ die Gewalt des Pabstes und der Bischöfe von ge=
„ ringerm Umfange seyn? " (Barre, Schmidt)
Da die Schwäche dieser Gründe durch bischöfliche Ba=fallen, durch aufgehetzte Nachbarn, und verführte Unterthanen öfters glücklich unterstützet wurde; so mußte nach dem Beyspiel K. Heinrichs IV. der Markgraf zu Steyer a. 1123. dem Erzbischof von Salzburg, und a. 1178. sogar Heinrich der Löw dem Bischof von Halberstadt um die Loßsprechung von der Excommunication einen Fußfall machen. Hingegen haben Welf II. und die Pfalzgrafen von Wittelsbach, so wenig als ihr Stammvater Arnulf II, durch Bannflüche sich schrecken lassen. „ Denn die Excommuni=
„ kation überhaupt, so sehr sie auch von manchem
„ gefürchtet würde, kam doch bey vielen in solche Ver=
„ achtung, daß bereits Peter von Blois sagt: Unse=
„ rer Sünden wegen ist das Schwerdt des heil.
„ Peters eingerostet, und weil es nicht mehr schnei=
„ det, ist es in Veracht ung gekommen. Und wenn
„ auch Viele wußten, wie sie in Ansehung derselben
„ daran waren, so geschah doch, was in dergleichen
„ Umständen immer zu geschehen pflegt, daß nehmlich
„ der zeitliche Vortheil alles überwoge. Selten ver=
„ scherzte einer, der von den Regenten etwas zu hoffen
„ hatte, sein Glück darüber. " (Schmidt) Nach=

Nachdem die von sich selbst kriegerische Nation durch Unterhaltung der teutschen Kirchenstreitigkeiten, und durch Einführung der asiatischen Kreuzzüge von den Päbsten auf einer Seite, und von den Kaisern auf der andern durch Eingriffe in die herzogliche Wahl- Erbfolgs- und andere Landsgeschäfte zu Ergreiffung der Waffen und beständigen Kriegen wechselweis gereitzet wurde; so ist die Policey und Justitz auch immer mehr in Verfalle, und das Faustrecht in größern Schwung gekommen. Heinrich IX. hat zwar gleich bey Antritt seiner Regierung a. 1126. auf dem Landtag zu Regensburg durch Aufstellung eines eigenen Hofgerichts, sein Sohn Heinrich XI. a. 1164. durch seine Gegenwart, und a. 1171. vor der Abreise in das gelobte Land, durch einen öffentlichen Gerichtstag in Moßburg, auf welchem alle baierische Grafen erscheinen mußten, den Landfrieden muthig hergestellet, aber auf lange Zeit nicht gewähren können. Da man glaubte, das Gott, ohne ungerecht zu seyn, den Unschuldigen nicht könne unterliegen lassen, bliebe auch der Zweykampf unter dem Schutz des öffentlichen Ansehens im Gange. Die Herzoge in Baiern und Oesterreich selbsten haben dieses Kampfrecht anerkennet; weil Heinrich der Löw, so a. 1179. vom Markgrafen in der Lausnitz heraus gefordert wurde, nichts anders, als daß er nicht seines gleichen wäre, selbem entgegen gesetzet; und Heinrich Jasomirgott a. 1156 vom Kaiser sich die Freyheit hat ertheilen lassen, daß er und seine Nachfolger in Oesterreich andere für sich duelliern lassen dürfen. Indessen sind doch die Gerichtsstellen mehr als iemals vermehret worden; einestheils sowohl durch Vermehrung der Grafen als ihrer Güter, dann durch Ausdehnung ihres Gerichtszwangs in verschiedene Gauen, und die hierdurch entstandne so viele Grafschaften, das hierüber die alte Eintheilung in Gauen

in

in Verwirrung gekommen ist; anderntheils durch Abtheilung in die hohe und niedere Gerichte, deren letztere man, zu Unterdruckung der Schutz- und Kastenvögte, unmittelbar den Aebten in eigene Verwaltung zu übergeben in diesen Zeiten den Anfang gemachet hat: wie oben (S. 669.) schon ist erwiesen worden, und aus einer a. 1140. dem Kloster Prüfenning ertheilten kaiserlichen Urkund, a) auch aus einem vom Markgraf Ottokar zu Steyer dem Stift Seckau a. 1172. verliehenen Freyheitsbrief zu ersehen ist. b) Diese Gerichte hatten die Befugnis, bürgerliche Rechtshändel allein zwischen denen, so zu einem Hof gehörten, und innerhalb dessen Marken ansässig waren, zu entscheiden, und wurden daher zum Unterschied von den Hof- Gau- oder Grafen- und Vogt gerichten, nachdem in Lege Baioariorum oben (S. 120.) schon vorkommenden Name Hofmarks-Gerichte genennet. A 1146. hat auch der Abt zu Weyhenstephan, Bierbräuer und andere Handwerker auf seine Hofmark Wetting aus der Stadt Freising zu versetzen vom Bischof daselbst die Freyheit erhalten. c)

---

a) Inhibemus etiam et omni districtu precipimus, ne aliquis Advocatorum, vel Iudicum, aut aliquis hominum, qualicunque modo reum aut proscriptum aut hostem suum infra septa cenobii aut extra, quanto umbra ipsius digreditur spatio, capitivare audeat, vel persequi nostra perterritus Majestate. Quod siquis nostram adtemptaverit defensionem, ipsum omnibus bonis suis publicatis, proscriptionis pena decernimus puniendum. Nullus etiam Advocatorum vel Iudicum cuiuscunque potestatis de judiciis, aut placitis, in aliquo possessionum Monasterii loco se, preter Fratrum voluntatem, ingerere presumat; sed in omnibus bonorum suorum locis Liberam Abbas aut suus Vicarius judicandi homines et colonos suos cohercendi potestatem habeat, solo excepto homicidii reatu; salva tamen rerum homicidiae cenobio conservandarum integritate. *M. B. vol.* 13. *p.* 167.

b) Frölich p. 191.

c) *M. B. vol.* 9. *p.* 503.

Die Herrschaft über die alten baierischen Kammergüter, so von K. Otto I. her von den teutschen Königen zu ihrem Fiscus gezogen, und den Land-Pfalzgrafen in Verwaltung sind gegeben worden, ist nach und nach zum Theil wieder an die Herzoge gekommen. Herzog Leopold sagt in einer Urkund vom Jahr 1140, das seine Vorfahrer das Reichslehen Buch genannt, dem Burggrafen in Regensburg verliehen haben, d) und K. Konrad III. bekennt, das dieses Lehen nicht anders, als mit Zulassung und Einwilligung des Herzogs, an das Kloster Prifening durch Uibergab eines andern Guts an die baierische Kammer sey vertauschet worden. e) Heinrich der Löw hat mit Einziehung der Grafschaften Wolfertshausen und Burghausen, nach Erlöschung dieser gräflichen Häuser seine Cammeraleinkünften vermehret. Neben der Landcultur, wovon die oben (S. 530.) bemerkte Urbarmachung der Gegend am Wallersee ein Beyspiel ist, wurde auch der Lust zum Bergbau rege gemachet. Von Kaiser Friederich I. hat a. 1155. das Kloster Benediktbeurn auf Erz, Berchtesgaden auf Salz und Mettalle, vom Erzbischof in Salzburg 1159. St. Peter auf Gallmey, f) und 1160. Admont auf Salz und Eisen g) zu bauen

---

d) Confirmo concambium, quod Factum est inter venerabilem Erbonem Abbatem Prifenienſem et Ottonem Prefectum Ratisponenſem Habuit namque iam dictus Otto prefectus *Beneficium* quoddam ad *jus regni pertinens*, cui *Boucha* vocabulum est, quod longo retro tempore per decessionem avorum suorum, et *legitimam conceſſionem Predeceſſorum noſtrorum, et noſtram ad eum beneficiario jure pervenerat. M. B. vol.* 13. *p.* 170.

e) Corroboramus concambium, quod Factum est inter Erbonem predicti Monasterii Abbatem et Ottonem Prefectum Urbis. Ratispone, *concedente* videlicet et *conſentiente dilectiſſimo fratre noſtro Lwipaldo Duce Bawarorum*, ut beneficium Prefecti, Bucha nominatum, predicto cenobio traderetur: reddita vicissim *in jus et poteſtatem Ducatus Bawarorum* quadam possessione Fratrum, que Manegoldingen dicitur *M. B. vol.* 13. *p* 166.

f) *Chron. S. Petri. p.* 237.

g) *Hanſitz II. p.* 260.

bauen die Freyheit erhalten. Die alten Salzwerke zu Reichenhall h) und Hall im Innthal i) wurden fortgetrieben, und a. 1148. zu Tuval, heut Hallein, ein neues endecket. (Lori Bergrecht) Die Fabricken sind nicht minder in Gang gewesen; weil das Kloster Raitenbuch von 1092. an leinene Alben nach Rom, wo man wohl wußte, was in ihrem Lande vorzüglich zu haben war, liefern mußte; und weil Heinrich der Löw auf seiner Reiße nach Jerusalem dem griechischen Kaiser ein Geschenk von Scharlach und der feinsten Leinwand machte; weil auch der Regensburger Scharlach, Barchent, und andere allda verfertigten Kleiderstücke an einigen Orten verbothen wurden. k) Da die Juden, so von jeher Handelsleute, (S. 216.) und in Baiern so zahlreich waren, daß a. 1096. von den Kreutzfahrern in diesen Gegenden allein über 12000. sind getödtet worden; da die in Regensburg übrig gebliebene a. 1097. des kaiserlichen Schutzes von neuem sich zu versichern wußten; und da auch der neue Herzog in Oesterreich Heinrich Jasomirgott a. 1156. die Freyheit, Juden zu halten, sich erbetten hat: so kann hieraus allein auf den Flor der Handlung ein Schluß gezogen werden, welche durch die glückliche Lage der weitschichtigen welfischen Staaten aus den Meeren von Süden und Norden her emporgestiegen ist. Aus dem an Baiern gränzenden, und von den baierischen Herzogen theils mit beherrschten Italien, so sich in Besitz des durch die Kreutzzüge erweitertern ägyptischen Handels gesetzet hatte, brachte man Specereyen, Seide und

h) *M. B. vol.* 3. *p.* 536. *et* 546.

i) *M. B. vol* 1. *p.* 218.

k) In dem *Statutis Petri Venerab. Statut.* 18. heißt es: Ut nullus scarlatas aut barracanos vel pretiosos burellos, *qui Ratisponi Fiunt*, siue picta quolibet modo stramina habeat. *Opera S. Bernardi Ed. Mabill. T. I. p.* 543. *in notis.*

Baumwolle auf dem Lech, und auf der Donau zur Hauptniederlage nach Regensburg, und die Regensburger haben die Freyheit dieser Schiffarth a. 1141. mit Zerstörung des Schlosses Lechsgmünd gegen den Grafen von Graisbach behauptet. Die Gewürzhändler waren größtentheils eine Gesellschaft von Lombarden, die von dem Namen ihrer Waaren Gewertschen genennet wurden; und zugleich starken Handel und Wucher mit Geld trieben, auch hierin von dem mächtigen italienischen Handelsstädten nicht ohne Nachtheil Deutschlands unterstützet wurden; weil Heinrich Jasomirgott neben den Juden auch diese Wucherer in seinen Landen zu halten, nur mit dem Beysatz, dem römischen Reiche ohne Schaden, a. 1156. die Freyheit bekommen hat. Gegen Norden war der Waaren Stappel in der sächsischen Stadt Bardewick an der Elbe, wohin schon von Carolinger Zeitenher aus Regensburg die Handelsstrassen giengen, (S. 217) die man a. 1135: durch den kostbaren Bau der regensburger Brücke noch mehr fahrbar gemachet hatte. Nachdem Graf Adolf von Hollstein a. 1140. durch Eröffnung eines Hafens bey dem Dorf Lübeck, und neuer Salzquellen zu Thodeslo dem Handel zu Bardewick und dem Salzwerk zu Lüneburg Abbruch machte, liesse Heinrich der Löw a. 1152. die Salzwerke zu Thodeslo verstopfen, die Waaren mit Gewalt nach Bardewick bringen, den Handel nach Lübeck verbiethen, und gegenüber eine neue Stadt, Löwenstadt genannt, erbauen. Als Lübeck a. 1156. abbrannte, brachte es der Herzog endlich durch Vertrag an sich, erhob es zur Stadt, both hieraus den Dänen, Schweden, Norwegen und Russen freyen Handel an, und ertheilte a. 1161. den Gottländern in der Stadt Wisby, und allen fremden Kaufleuten die großen Freyheiten, welche nach der Hand das allgemeine Seerecht im baltischen Meere geworden sind. Von dieser

Zeit

Zeit an kam Lübeck empor, und Bardewick in Verfall. Mit eben dem Nachdruck ward in Baiern zu Werk gegangen, als Bischof Otto zu Freising durch ein von seinem Stiefbruder dem K. Konrad a. 1140. erschlichenes Privilegium, vermöge dessen er allein, und sonst Niemand in seinem ganzen Bistum Markt halten, und Müntz schlagen solle, einen Handelszwang einführen wolte, welchem seine zwey von ihm abhängige Brüder, die eingeschobene Herzoge Leopold und Heinrich X, sich nicht wiedersetzen dürften. Heinrich der Löw ist aber nicht sobald Herzog in Baiern geworden, als er diese Anschläge samt der bischöflichen Brücke zu Vöring zerstöret, die Salzstrasse in sein Dorf (villa) München geleitet, auch das Mark- Zoll- und Münzrecht von Vöring dahin verleget hat, bey welchem es durch einen a. 1158. geschlossenen und vom K. Friederich bestättigten Vertrag dergestalt geblieben ist, daß $\frac{1}{3}$ der von obigen 3. Rechten abfallenden Einkünften vom Herzog dem Bischof von Freising jährlich bezahlet werden sollten. So gerecht in der Hauptsache dieses Verfahren war, so erhellet doch zugleich aus selbem, das man aus dem Münzwesen damals schon ein Kammeralgeschäft gemachet habe, und das mithin die Münzen nicht besser, als selbe unter dem Fränkischen Herzogsstamme waren, (S. 401.) werden konnten. Obschon von allen welfischen Herzogen, und baierischen Bischöfen, unter welchen der zu Regensburg die herzogliche Müntzstatt allda mitgebrauchte, häuffige Müntzen gefunden, und genau probiert worden sind: so hat man doch wegen durchgehender Ungleichheit an Schrott und Korn keinen Münzfuß, sondern nur die Fortdauer des gegen die Mitte des 11ten Jahrhunderts eingerissenen Müntzverfalls entdecken können. (Obermayer) Neben allerley Sinnbildern haben die Welfen ihre Löwen, und ihre ganze Bildnisse anfänglich zu Fuß, hernach zu Pferde, auf

die Gepräge zu setzen angefangen. Unter den Pfunden, Schillingen, deren 8. ein Pfund machten, l) und Pfeningen, kommen auch zum erstenmal die Marken, und von Welf VI. eine Münze vor, die er, als Stiftvogt in Augsburg, mit dem Bischof daselbst hat schlagen lassen: m) Auch sind in dieser Zeit neue Münzstädte, als a. 1141. zu Neukirchen, n) a. 1178. oder noch vorher, zu Brixen o) zu Friesach, p) und zu Crems q) errichtet worden.

In Kriegssachen haben die Baiern ihren alten Ruhm behauptet; obgleich einige neuere Schriftsteller vorgeben, daß die Schwaben wegen ihrer Tapferkeit das Recht zu den Ehrenposten bey der Reichsarmee vor andern teutschen Nationen durch das Herkommen erworben, und deßhalb bey der großen Schlacht an der Unstrut a. 1075. den ersten Angriff gemachet hätten. Allein diesem angeblichen Herkommen ist die Stellung bey der Schlacht am Lechfeld v. J. 955. entgegen; und der Angriff an der Unstrut beweiset nichts, weil auch dieser von keinem Herkommen, sondern von der Willkuhr des kaiserlichen Feldmarschalls abgehangen, so eben Herzog Rudolf von Schwaben, des Kaisers Schwager war, r) der die sorglosen Sachsen in eigner Person

---

l) In einer Kloster Allerspachischen Urkund gegen das Jahr 1160. heisset es: Duodecim solidi probatae monete, *quorum Summa facit Talentum, et dimidium.* M. B. vol. 5. *p.* 334.

m) Origg. Guelf. T. II. p. 370.

n) Hansitz. I. p. 310.

o) Hund Metrop. T. I. p.

p) M. B. vol. 4. p 528.

q) M. B. vol. 7. p. 501.

r) In ista pugna Dux Sueuorum Rudolphus, qui postea Saxonibus regnavit, *exercitum regis ducens*, strenuissime dimicauit. *Marianus Scotus adam.* 1074.

Person überfallen, und die Ehre des Sieges natürlicher weise mit seinen Landesleuten zum ersten theilen wollte. Da er aber mit selben zurückgeschlagen, und der Sieg erst durch Herzog Welfen mit der baierischen Armee erfochten wurde; f) so haben auch in diesem Vorfall die Schwaben über die Baiern keinen, sondern eher diese über jene einen Vorzug erhalten. Die Beschützung der Landgränzen gegen die Böhmen, Ungarn und Sclaven hatten 4. Markgrafen, die von Cham aus dem Hause Vohburg, (S. 398.) die von Oesterreich und die von Steyer, (so a. 1127. die Kärthner Mark, und a. 1158. die Grafschaft Pütten durch Erbschaft erworben,) und die von Istrien (welche seit 1090. aus dem Hause Ortenburg, und seit 1173. aus dem Hause Andechs waren) nach der alten oben schon (S. 336.) benelten Verbindung mit den Herzogen zu besorgen. Daher hat Markgraf Ernst von Oesterreich, so ausdrücklich ein **Markgraf der Baiern** genennet wird, t) a. 1075. in der Schlacht an der Unstrut die baierische Reiterey anführen, und Markgraf Leopold IV. a 1125. bey dem Wahltag vor Maynz an dem Flügel der baierischen Armee mit seinen Truppen sich anschliessen müssen. u) Daß diese Markgrafen neben

f) Impetum Saxonum Sueui sustinere non potuissent, nisi loco motis iamque pedem retro ferentibus Dux *Welf cum exercitu Boiarico* accurrisset. *Lambertus Schafnaburg ad h. a.* Der gleichzeitige Poet de bello Sax. singt ebenfalls:

Hoc Romanorum sequitur de gente vetusta.
Dux Catulus, nomen referens, moresque genusque
Signa Dncis sequitur *gens inclita Baiariorum.*
Quam toties domitis celebrat victoria Parthis.

t) Ibi Erueſt, *Marchio Baioariorum*, vir in regno clarissimus, et multis saepe adversum Ungarios victoriis insignis, graviter vulneratus est, et cum in castra semivivos relatus fuisset, postero die expiravit. *Lambert. Schaſtnab. ad a.* 1175.

u) Supra eos (Saxones) Luipoldus Marchio cum duce Bavarico cum magno militum collegio consederunt. *Autor Narrat de elect. Loth.*

den Kriegsdiensten auch die Verbindlichkeit auf sich gehabt haben, die herzoglich baierische Land- Hof- und Gerichtstäge zu besuchen, beweisen auch die Stellen des Oesterreichischen Herzogs-Diploms, wodurch die neuen Herzoge von dieser Abhängigkeit nicht nur gegen das Reich, sondern auch gegen jeden andern, (unter welchem Ausdruck man ganz gewiß niemand andern, als die Herzoge in Baiern verstanden hatte) a. 1156. sind befreyet worden. w) Eine andere Hauptveränderung ist in der Art, Kriegsvölker aufzubringen, entstanden. Der lange Zeit schon wankende karolingische Heerbann, Heerfolge, oder die Landmilitz (S. 404.) ist unter den Welfen so verfallen, daß alle, so nicht als Freywillige dienten, mit baarem Geld oder Gütern, daß ist mit Sold oder Lehen bezahlt werden mußten. Die Kriegsheere könnten also allein aus Söldnern und Vasallen gesammelt werden, welche den Herzogen so große Summen kosteten, daß Welf I. zu Bestreitung derselben a. 1093. zu einer Sache, worüber einer seiner Vorfahren sich zu Tod gegrämet, (S 321.) nemlich zur Annahme fremder Lehen, unter den baierischen Herzogen der erste x) sich erniedrigte, und das auch Heinrichs des Löwen reiche Schatzkammer a. 1159. auf einen einzigen Zug nach Italien, wie Helmold sagt, ist leer gemachet und erschöpfet worden. Es wurden daher die Lehen, und mit diesen die Vasallen ungemein vermehret, weil nicht nur die Herzoge, Bischöfe und Grafen,

---

w) Quod Dux austrie, quibus suis subsidiis seu Serviciis tenetur, nec esse debet obnoxus Romano imperio, *nec cuipuam alteri*, nisi ea de sui arbitrii fecerit Libertate &c. — — Dux etiam austriae non tenetur aliquam curiam accedere edictam per imperium, *seu quem vis alium* &c. — — Etiam debet dux austriae de nullis oppoficionibus vel obiectis quibuscunque nec coram imperio, *nec aliis quibuslibet*, *cuiquam respondere* Urkund. bey Falkenstein: 2. th. p. 461.

x) M. B. vol. 1. p. 353.

Grafen, sondern auch die Aebte, y) u. a. m. ihre Dienst- und Lehenmänner, Ritter oder milites hatten, die für ihre Herren zu Felde ziehen, und selbe in Faustrechtszeiten zu Hause beschützen mußten. „ Denn der Adel „ gewöhnte sich iezt wieder so sehr an das Rauben „ und Plündern, dem seit K. Heinrichs I. Zeiten ziemlich Einhalt geschehen war, daß es auf das Neue „ aufhörte eine Schande zu seyn. Die Urspergische „ Chronick sagt, daß unter dem Namen der Ritter „ alles voller Räuber gewesen. z) Diejenigen, die „ das Land beschützen sollten, waren allemal die schlimmsten. Eine Folge der innerlichen Kriege war nehmlich, „ daß alle Berge und Hügel mit Schlössern und Burgen „ besetzt wurden. In diese legte der Herr derselben „ einige Mannschaft, und ließ sie hernach selbst für „ ihre Nahrung sorgen. a) — — — Manche „ Schlösser wurden noch darzu blos deßwegen errichtet, „ um von da aus sicherer rauben zu können. „ Obgleich Heinrich der Stolze a. 1126. diese Raubschlösser auf einmal zerstöret, so hatte er doch für die Zukunft die Sicherheit dem Landvolk nicht gewähren können, welches dieses Unwesen noch etliche Jahrhunderte durch dulden, und mit dem Wahne sich trösten mußte, daß alle diese Ritter, die sich im Leben aufs Rauben geleget, nach ihrem Tode als feurige Männer ewig in der Welt umzugehen verdammet seyen. Die Waffen der Ritter be-

---

y) Hic est ille, qui primus ex nostris, eo quod Fautoribus suis, in tot commotionibus bellorum, praedia sua distribuendo, paternos reditus comminuit, manus suas Episcopis et Abbatibus praebuit, et beneficia non modica ab eis recepit. *Monachus Weingart. Origg. Guelf. T. II. p.* 281.

z) Praedones quippe, qui suo nomine equitum superabundabant, villas et agros ecclesiarum inuadebant, colonos domi forisque spoliabant. *Chron. Ursperg. p. CCLXXX.*

a) Schmidt 2. Theil. S. 365. 3. Theil S. 96.

bestunden in Brustharnisch, eisernen Stiflen, eisernen Beinkleidern, Peckelhauben, Spieß, Schilt und Schwerdt; b) die ritterliche Waffenübung aber in der Kunst, einen geharnischten Mann aus dem Sattel zu heben, und wenn er selbst daraus gehoben ward, ganz geschwind wieder auf seinen Gaul zu springen. Dieses halsbrechende Ritterspiel, welches gegen 1060. in Frankreich erfunden, und a. 1127. in Würzburg ist nachgeahmet worden, (S. 643.) kommt in Baiern bey der Belagerung zu Wolfertshausen a. 1145. unter dem Name **Thurnier** zum erstenmal beym **Otto v. Freisingen** vor, und zwar so, daß man siehet, daß er in dieser Periode in Teutschland erst bekannt geworden ist. c) Da die Ritterwürde eine pur persönliche Sache, mithin nicht erblich war, so machte nicht die Geburt, sondern das Verdienst einen Ritter. Die jungen Edelleute mußten daher als **Waffenträger**, oder **Schildknappen** (armigeri Servientes,) bey alten Rittern lange dienen, bis sie selbst für rittermässig erkennet wurden. Nach dem großen Kreutzzug von 1147. hat das Ritterwesen einen neuen Zuschnitt bekommen. Da man während desselben sich gewöhnt hatte, die Waffen von dem Altar zu nehmen, und in noch so kriegerische Handlungen Religion mit einzumischen; so setzten es nun auch zu Hause jene Ritter fort, die nicht nach Palästina giengen, sondern in ihrem Vaterland sich der Menschheit zum Beßten zuverwenden gedachten. In Jerusalem fand man die **Spitalbrüder bey der Kapelle zu St. Johann des Taufers**, welche ursprüngliche Armen- und Krankenpfleger waren, seit 1118.

aber

b) *M. B. vol.. 7. p.* 502.

c) Tyrocinium, quod nunc vulgo *Turniamentum* dicitur, cum militibus eius extra exercendo ad muros ipsos progrediuntur. *Otto Frising. p.* 416. ferner sagt er p. 421. Tyrocinsis celebraturi, quod modo *nundinas* vocare solemus.

aber zugleich theils Priester, theils Krieger gegen die Ungläubigen wurden, und die ganz kriegerischen Tempelherrn, welche die Religion, die nach Jerusalem ziehenden Pilgrime, und die Strassen mit dem Schwerdte beschützen sollten. Beyde waren zu den 3. Gelübden der Keuschheit, des Gehorsams und der Armuth verbunden, mithin Religiosen. Letztere haben bey den Baiern sogleich Eingang gefunden, indem für selbe durch die Burggrafen in Regensburg schon a. 1153. das Kloster Altmühlmünster ist gestiftet worden, (S. 658.) welches erstere, daß ist die Hospitaliter oder Johanniter, (seit 1309. Rhodiser — und seit 1530. Maltheser-Ritter genannt) nach Aufhebung des Tempelherren-Ordens a. 1311. von Herzog Ludwig, nachmaligen Kaiser, erhalten haben, und heut noch besitzen. Aus diesen Beyspielen, aus den Erzählungen der zurückgekommenen Kreutzfahrern, aus den Turniergesetzen, die wo nicht schriftlich, doch durch Sage und Gewohnheit, wegen der Zulassung, Art des Kampfes und der Waffen vorhanden seyen möchten, und endlich aus den vielen Romanen, die damals fleissig gelesen wurden, bildete man das Ideal eines vollkommenen Ritters, in welchem Tapferkeit, Redlichkeit, Ehrliebe, Beschützung des Glaubens, der Wittwen, Waisen, und unterdrucktenUnschuld, besonders der unwehrhaftenSchönen, deren jede von dieser Zeit sich es zur Mode machte, einen ihr ergebenenRitter zu haben, die Hauptzüge waren. Hierdurch sind allerdings viel edle und rechtschaffen denkende Ritter, nach ihnen aber auch die Enthusiasten entstanden, so man die Irrende nannte, welche auf gerathwol in der Welt umherzogen, entweder ihre Tapferkeit gegen jeden, der es mit ihnen wagen wollte, zu zeigen, oder die unterdruckte Unschuld, wo es immer seyn konnte, zu retten: bey vielen andern hingegen ist die Ritterschaft eine blosse Formalität, ein Name ohne

Bedeutung, und ein Kleid ohne Körper geblieben. (Schmidt) Eine größere Stärke hat das Kriegswesen durch die Waffenfähigkeit der Bürger und Bauren erhalten, die bisher alle Nichts und gleichsam ohne Ehre waren; indem die freyen Landeigenthümer, und die Besitzer der nach und nach erblich gewordnen Lehen den allein geehrten Soldatenstand, zu welchem man schon gebohren seyn mußte, sich als ein geschlossenes Handwerk eigen gemachet, und alle übrige davon entfernet hatten. Diese Aenderung hat in den italiänischen Städten den Anfang genommen, von welchen Otto v. Freising d) sagt: daß diese, um sich mächtiger zu machen, auch Jünglinge vom mindern Stande, oder auch Leute von verächtlichen Handwerken, die andere Völker (worunter gewieß auch die Teutschen waren) von geehrten und freyen Handthierungen, als eine Pest ausgeschlossen hielten, zum Wehrgehänge und auch zu Ehrenstellen befördert haben. Als die Burger in Regensburg K. Heinrich IV. mit einer meistens aus italiänischen Kaufleuten bestandener Armee a. 1077. bey sich ankommen sahen, ahmten sie bald dieses Beyspiel nach; indem sie a. 1105. für eben diesen Kaiser die Waffen ergriffen, a. 1141. den Grafen zu Graisbach sowohl als den Herzog Leopold bekriegten, auch a. 1145. und 1161. mit Heinrich dem X. und XI. zu Felde zogen, und zwar in Gesellschaft der baierischen Edelleute, welche kein Bedenken mehr trugen, selbst Burger und Rathsbeysitzer in Regensburg zu werden, (S. 597.) sobald der Reichthum des gewerbtreibenden Standes bey dem mehr dürftigen Kriegsstand den Stolz gemindert hatte. Daß die Burger in Freising sich ebenfalls wehrhaft gemachet haben, ist aus den Verwüstungen dieser Stadt zu schlieffen,

d) De rebus gestis Frid. L. 2. c. 12. p. 553.

schliessen, welche die Herzoge Leopold und sein Bruder Heinrich a. 1141. und 42. verhenget hatten; und daß man auch den Baurenstand bewaffnet habe, beweisen die 2. ungeheure Kreuzarmeen, mit welchen so viele Baiern a. 1101. und 1147. in das gelobte Land gezogen sind. Die Kriegszucht dieser Zeiten ist aus der von K. Friederich I. a. 1158. bey Brescia mit Einstimmung aller Fürsten und Befehlshaber gemachten Verordnung zu ersehen, in welcher gegen die herrschende Laster, das Raufen, Rauben, Stehlen, Brennen, Plündern, gegen Proviantbetrüge, die Leichtfertigkeit und das Jagen, scharfe Straffen sind verhenget worden. Den Rittern sowohl als ihren Schildträgern war verbothen, einen Streit anzufangen. Stritten zwey Befehlshaber miteinander, so sollte keiner von ihnen bey der Fahne in der Abtheilung, worinn die Soldaten sind, um Hilfe rufen. Wenn sich Zwey mit dem Degen oder mit der Lanze in der Hand, oder andern Waffen schlugen, sollte niemand zu Hilfe kommen: und wer sie von einander trennen wollte, konnte es thun, wenn er nur mit einem Stock, Helm und Küraß bewaffnet wäre. Einen Ritter, so durch Geschrey nach der Fahne seiner Abtheilung Streit erregte, sollte man nach Abnahme seiner Waffen vom Kriegsheere wegjagen: wäre der Verbrecher ein Leibeigner, sollte man ihm die Haare abschneiden, ihn prüglen und auf den Backen brennen, daß ist auf dem Backen brandmahlen; es wäre denn daß er von seinem Herren mit seiner Rüstung ausgelöset wurde. Auf einen Todschlag war der Verlurst des Kopfs, auf das Verwunden das Handabhauen, auf die Meuterey bey einem Ritter die Abnahme der Rüstung und Wegjagung vom Kriegsheere, bey einem Leibeigenen das Haarabschneiden, auf Beraubung eines Kaufmanns bey einem Schildträger (wenn sein Herr oder Meister das Geraubte nicht erstatten

statten wollte) das Backenbrennen, auf den ersten Diebstahl bey einem Leibeignen das Haar abscheren, Prüglen und Backenbrennen, auf den Zweyten der Strang, auf das Weiber halten bey Befehlshabern und Soldaten die Wegjagung vom Kriegsheere, und bey dem Weib das Naßenabschneiden, auf die Abbrennung eines Hauses das Backenbrennen, eben dieses auf die Vertheurung der Lebensmittlen bey einem Proviantmeister, und auf die Beschimpfung eines Ritters gegen einen andern 10. tt. Geldstraff geschlagen. Ein Todschläger oder Verwunder konnte mit 2. Zeugen überwiesen werden, oder in Ermanglung derselben mit dem Eide sich reinigen: doch stunde es dem Kläger frey, selben zu verwerffen, und auf einen Zweykampf es ankommen zu lasseu. (Radewig, Barre.)

Die alte Eintheilung der Nation in gewisse Klasen, oder Stände (S. 120. 220. 405.) ist nicht nur erhalten, sondern auch mehrer entwickelt worden. Der Adel, so sich sehr vermehret hatte, blieb in den hohen und niedern abgesondert, und durch einen großen Abstand voneinander unterschieden. e) Die vom hohen Adel, worunter die verschiedene Grafen waren, wurden *Principes* f) und *Barones* g) genennet. Da das Wort

---

e) Hic — — — multa in Episcopatu mala commisit, sauentibus et cooperantibus tam *principibus*, *atque inferioris ordinis nobilibus*, hominibus ecclesiae, quam etiam ministerialibus et canonicis de choro. *Auctor vitae Conradi Archiepiscopi Salisburgensis ap. Petzium T. II. P. III. p.* 230.

f) De *Laicis Principibus* Fridericus Ratisbonensis Advocatus. Henricus urbis Praefectus et Frater eius. Poppo et Berthold Comites de Andechs. Hartwicus Comes de Pogine. Dietpaldus Junior Marchio de Voheburg, Otto Filius Ottonis Palatini Comitis et multi alii *Principes* et nobiles. Urkund bey Meichelb. *de anno.* 1147. *T. I. p.* 549. *M. B. vol.* 2. *p.* 60. 450. *et* 451. 457.

g) Leopoldus Marchio, suscepto a Rege Ducatu Norico, cum omnibus pene *Baronibus*, ad eum pertinentibus, — — —

Wort Principes schon in einer Urkund Arnulfs II. vorkommet, (S. 246) und hierunter die Fürnehmsten des Landes oder primarii gentis, wie man sie unter den Agilolfingern nannte, (S. 114) überhaupt verstanden wurden; da Baro ein fremdes, erst von Normännern in Frankreich, und aus diesem erst durch Otto v. Freising in Deutschland gebrachtes Wort ist, h) welches einen Herrn bedeutet, mithin auch durch Barones terra die Landherrn insgesamt angezeiget werden: so würde man sich sehr irren, wenn man unter diesen, die lang hernach aufgekommene, heutige Fürsten und Freyherrn oder Baronen in besondern Verstande suchen wollte. Unter den Grafen sind, i) die zu Wolfertshausen k) und zu Neuburg am Inn a. 1158. l) und a. 1165. die zu Burghausen, ausgestorben; hingegen die von Ortenburg, Abkömlinge der Herzoge in Kärnthen, m) mit Engelbert II. Markgraf in Istrien, durch Heurath der Gräfinn Turra von Sulzbach nach Kraiburg herausgekommen, die einzigen aus dem hohen Adel, deren Stamme, neben dem durchleuchtigsten Regentenhaus, bis auf diese Zeiten sich erhalten hat.

Der

Ratisbonam ditioni suae subiugavit. — — — Ducatum ex hinc Noricum potenter se habere confidens, dum in obsidione castri Phaleia duorum Fratrum, qui soli ex Norici *Baronibus* in parte Ducis Henrici steterant, incaute moraretur, Guelfo Ducis Henrici Frater — — Ducem cedere coëgit. *Otto Fris. L. 7. p.* 143. Ebendaselbst *L. VI. Chron. c.* 20. *p.* 128. ist hinzugesetzet: Ottone Palatino, Friderico et Ottone Iuniore: qui tres germani omnes terrae nostrae *primates et barones* nobilitate, diuitiis, fortitudine et aequitate praecellere dignoscuntur.

h) Scheidt von dem hohen und niedern Adel in Teutschland S.

i) *Buat Origg. Boicae. P. II. p.* 265.

k) *Ibid. p.* 205. Lipowsky ak. baier. abh. 5. B. S. 262.

l) Frölich archontol. Carinth. P. II. p. 58.

m) *M. B. vol.* 3. *p.* 324. *vol.* 7. *p.* 459. 475. 487. *vol.* 8. *p.* 516.

Der große Haufen des niedern Adels war ebenfals in zwo Klassen, in die Freyen und in die Dienenden, daß ist unter die eigentlichen Edelleute oder Nobiles in besondern Verstande, und in die Ministeriales oder Dienstmänner, sowohl dem Rang n) als den Rechten nach abgesondert. Denn die Edelleute lebten nach ihrer Willkühr für sich von ihren eigenthümlichen Gütern; die Dienstmänner aber von fremden, und als Leibeigne ihrer Lehenherren, o) von welchen sie samt den Gütern, mit Frauen und Kindern verkauffet, verschenket, oder vertauschet werden konnten. d) Einem Dienstmann war auch bey Verlust seiner Güter verbothen, ausser seinem Dienststande zu heurathen, daß ist eine andere Frau, als die Tochter eines Mitdienstmannes von dem nemlichen Heeren zu nehmen, q) oder seine eigene Tochter andern, als eben diesen Mitdienstleuten, zur Ehe zu geben, bey Straffe der Leibeigenschaft, in welche die, auch von einem Freyen mit einer solchen Ministerialinn erzeugten Kinder verfielen: r) so wie auch eine Freye, die einen Dienstmann heurathete, mit ihren Kindern leibeigen werden mußte. Da nicht nur die Herzoge, sondern auch alle Grafen, Bischöfe, Aebte, sogar viele Edelleute, ihre eigne Dienstmänner hatten, so kann auf die Menge derselben ein Schluß gezogen werden. Dieser niedere Adel ist die erste Pflanzschule des heutigen Geschlechtadels geworden, indem von selbem über 30. der aeltesten in Baiern und Oesterreich noch blühende Familien von XIten und XIIten. Jahrhundert

---

n) *M. B. vol. 7. p.* 433. 459. 471. *vol. 7. p.* 359. 487.

o) *M. B. vol.* 6. *p.* 970. *vol.* 8. *p.* 131. Meichelb *p.* 560.

p) *M. B. vol.* 6. *p.* 95.

q) *M. B. vol.* 7. *p.* 460.

r) *M. B. vol.* 6. *p.* 95—101. *vol.* 7. *p.* 363. 471.

hundert her, über welche hinaus alle adeliche Geschlechtsreihen aus Abgang der Zunämen im Dunkeln sich verliehren, ihren Ursprung diplomatisch erweisen können. Wie die Städtbewohner sich zu schwingen angefangen haben, ist oben (S. 684.) durch das Beyspiel von Regensburg bemerket worden. München hatte ebenfalls schon a. 1169. die von Mämming, und von Schongau in der Zahl ihrer Bürger; f) doch stunden die Städte unmittelbar unter herzoglichen Beamten, und an ein eigenes bürgerliches Stadtregiment war noch nicht zu gedenken. Auch der Zustand des Landvolks wurde gebessert; indem nicht nur die von ältern Zeiten her freyen Leute, und bevor ab die in Baiern ganz allein sogenannten Barschalken (Freybauern, so fremde, besonders Kirchengüter in Pacht nahmen) nicht nur erhalten, t) sondern auch eine Menge Leibeigner aus Andacht ihrer Herrn, gegen Bezahlung jährlicher 1. oder 5. Pfening an ein Kloster, in die Freyheit gesetzet, und Zinnsmänner (censuales homines) sind genennet worden: u) doch kommen auch die eigenen Leute und Knechte, in Urkunden noch häuffig vor; weil auch manche freye Leute aus Schwärmerey in die Knechtschaft an die Klöster freywillig sich ergeben haben.

Die kaiserliche, unter dem vorigen Herzogsstamme gegen die Reichsstände übertriebne Gewalt (S. 408.) hat unter den Welfen zu sinken angefangen. Neben den Sachsen und Baiern haben die von K. Otto I. her in einer ganz andern Absicht, nemlich um die Herzoge zu unterdrucken, reich gemachte Bischöfe (unter welchen einige baierische besonders sich ausgezeichnet)

f) *M. B. vol. 8. p. 516.*

t) *M. B. vol. 1. p. 22.*

u) *M. B. vol. 2. p. 323. vol. 6. p. 122. 136. vol. 8. p. 400.*

daß meiste beygetragen, Anfangs aus Haß gegen K. Heinrich IV, hernach aber um die Kirchenfreyheit nach den Begriffen Gregors VII, wodurch sie für sich vieles zu gewinnen glaubten, durchzusetzen. (Schmidt) „ Es gibt mehrere (sagt Otto v Frei=
„ sing) die vorgeben, Gott habe deßwegen das Reich
„ (die Gewalt des Kaisers) schwächen lassen, damit
„ die Kirche erhöht würde: denn Niemand zweifelte,
„ daß die Kirche durch die Reichs= und Krongüter,
„ und der Kaiser Gutthätigkeit sey erhöht und bereichert
„ worden. Auch ist bekannt, daß das Reich von der
„ Kirche nicht so sehr hat können gedemüthiget
„ werden, als bis es der Kirche zu Gefallen seiner Ein=
„ geweide und Kräfte beraubt, nicht allein durch das
„ geistliche Schwerdt, sondern auch durch sein eigenes,
„ daß es der Kirche geliehen, ist verwundet, und zu
„ Grunde gerichtet worden, „ Der hierdurch gebeugte Heinrich IV. hielt daher für nothwendig, mit Welf I. sich auszusöhnen, und a. 1098. einem seiner Söhne die Erbfolge in Baiern zu versichern, dessen Nachkommen nachmals das Herzogthum für ein Erblehen angesprochen haben, vermuthlich nur aus dem Grunde, weil damals in Teutschland die Lehen überhaupt so viel als erblich zu werden anfiengen, und nicht vermöge des alten baierischen, damals noch blühenden Landrechts; weil gemäß desselben das Erbfolgsrecht nicht den Welfen, sondern dem unterdruckten Hauße Baiern, daß ist den damaligen baierischen Pfalzgrafen, gebühret hätte. (S. 260.) Auch K. Heinrich V. fande für gut, um die Freundschaft Welfs II. und Heinrichs VIII. sich zu bewerben; und Lothar vermehrte sogar zu seiner eigenen Beschützung gegen die Hohenstaufen die Macht Heinrichs IX. mit dem Herzogthum Sachsen, und den mathildischen Gütern in Italien. Auf solche Art haben die Herzoge im Reich ihr altes Ansehen behauptet,

hauptet, das alte Kurrecht mit Nachdrnck ausgeübet, (S. 497.) in die noch übrigen alten Kammergüter allmächlich sich wieder eingeschwungen, (S. 674.) die Lehen vom Kaiser stehend mit bedecktem Haupte empfangen, w) und den von ihnen gestifteten wendischen Bischöfen kniend ertheilet. Allein eben diese Macht ist es, wodurch die Eifersucht und der Neid, besonders bey den Bischöfen und den Kaisern, wiederum so rege geworden ist, daß der rachsüchtige K. Konrad III. noch a. 1138. das Herzogthum einem andern Hauße auf eine Zeitlang eingespielet, Friederich I. a. 1156. selbes zersplittert, und Heinrich dem Löwen, nachdem er a. 1169. auch die mathildischen und welfischen Erbgüter ihm aus den Händen gewunden, a. 1179. vollends abgenommen hat. Neben diesen offenbaren Gewaltthaten machte Friederich, dem kaiserlichen Ansehen aufzuhelfen, auch den stillen Versuch, die Bestimmung der Regalien und Ausdehnung der kaiserlichen Lehen, nach dem römischen, a. 1158. den Italienern aufgedrungnen Fuß (S. 638) auch in Teutschland einzuführen. „ Denn bis daher (sagt H. Schmidt) „ vergaben die Kaiser die Herzogthümer durch die Fahne „ an einer Lanze, und die Bißthümer durch Ring und „ Stab, ohne daß man sich um die Bedeutung dieser „ Zeichen viel bekümerte. Der große Investiturstreit „ verursachte eine nähere Untersuchung der Frage: was „ denn eigentlich durch diese äussere Zeichen gegeben „ werde? Es scheint gar keinem Zweifel unterworfen „ zu seyn, daß man nicht damals schon Leute, die das „ römische Recht studiert, dabey zu Rath gezogen; „ wie es in der Folge auch Friederich I. in der nehmlichen Materie gethan hat. Wenigstens ist die Meynung, die hierüber ist angenommen worden, mehr

w) Obermair. S. 137. 169 ꝛc.

„ römisch, als fränkisch: daß dasjenige, was einmal „ zu dem Fiscus gehöret, nicht könne veräussert werden. „ Was die Herrschaft oder das Eigenthum davon „ betrift, und das es Niemand besitzen könne, als „ dem es auf das Neue von dem Kaiser verliehen „ worden; daß die Städte, Schlösser, Vestungen, „ Münz, Zölle, Lehnschaften dem Kaiser allein „ zugehören, und von ihm müssen empfangen „ werden; daß alle Gerichtsbarkeit, sogar die nie„ dere der Centgrafen, ihm allein zustehe: sind „ lauter Dinge, die sich wenigstens nicht so gerade„ zu und deutlich aus der fränkischen Geschichte „ erweisen lassen, „ und noch vielweniger aus der baierischen, weil alle diese Vorrechte den Herzogen und Königen in Baiern von ihrem Ursprung an eigen waren. Es dient auch das kaiserliche Privilegium von 1156. worinn die meisten dieser Regalien und Lehen dem neuen Herzog in Oesterreich sind überlassen worden, zum Beweise, daß **Friederich I.** noch vor dem welschen a. 1158 zu Roncaglia gehaltnen Reichstag sein pandeckenmässiges Staatsrecht in Teutschland geltend zu machen, versuchet habe, gegen welches **Heinrich der Löw**, seine zwey alte Herzogthümer Baiern und Sachsen ebenfalls durch ein Privilegium zu bewahren, damals noch keine Ursache hatte.

Mit den neuen a. 1116. auf baierischem Boden entstandenen ostfränkischen Herzogen aus dem Hause Hohenstauffen hat das welfische vollauf zu thun bekommen. Heinrich der Stolze half dem K. Lothar a. 1127. Nürnberg belagern, wurde mit dieser alten baierischen Feste a. 1127. und 30. belehnet, und zwang den aufrührischen Herzog **Konrad** 1135. seinem Schwiegervater fußfällig sich zu unterwerfen: **Konrad** erhobe sich aber wider, bestieg a 1138. durch Staatsränke den kaiserlichen

Thron

Thron, und nahme Heinrichen zur Wiedervergeltung die Herzogthümer Baiern und Sachsen ab. Mit den Lothringern hat Welf I. a. 1071. durch Heirath einer Gräfinn von Flandern, hernach a. 1076. durch eine Verbindung gegen Heinrich IV. Freundschaft, und mit den Sachsen gegen eben diesen Kaiser von 1071. bis 1095. (den Feldzug a. 1075. ausgenohmen) gemeine Sache gemachet, meistentheils mit Unterstützung, wo nicht der ganzen baierischen Nation, doch eines Theils derselben, oder wenigst der führnehmsten Bischöfe des Landes. Ein anderer baierischer Herzog, der entsetzte Otto II, war von eben dieser ganzen Zeit an bis 1083. Heerführer und Held der Sachsen, auch ein so großmüthiger Freund des sächsischen Prinzen Magnus, das er sich gegen Heinrich IV, so den Prinzen wegen dieser Verbindung a. 1072. gefangen zurück behielt, erboth: der Kaiser soll ihn solang statt des Magnus aufbewahren, als er wolle, ihm auch allenfals das Seinige nehmen, nur aber den Magnus loß lassen. Heinrich der Schwarze heirathete eine Erbtochter dieses Herzogs Magnus, und wurde a. 1106. Miterbe der Billungischen allodial-Verlassenschaft, die in einem Theil des jetzigen Herzogthums Lüneburg, und der Provinz Engern, oder des Strichs der beyden Seiten an der Weser um Bodenwerder, Hameln, Loccum u. s. w. bis nach Bremen und an die See, in einigen Stücken an der Leine, in den jetzigen Hildesheimischen uud Kalenbergischen Landen bestanden ist. x) Als eben dieser Heinrich den sächsischen Herzog Lothar a. 1125. zur Kaiserwürde befördert hatte; gab letzterer seine einzige Tochter des ersten Prinzen Heinrich IX. zur Gemahlin, und das Herzogthum Sachsen zu Lehen. Ausser diesen

x) Hofrath Kochs Geschichte von Braunschweig. p. 12. 13.

Landen bekam der Herzog mit seiner Gemahlin gar ansehnliche Erblande. Sie hatte von ihrem Vater Supplingenburg, Königslutter, Sommerschenburg, Hallensleben, d. i. einen großen Theil des Schöningischen Districts im Herzogthum Braunschweig, und des Holzkreises im Erzstift Magdeburg. Von ihrer Mutter Richenza, der Erbtochter des Markgrafen Heinrichs des Dicken aus dem Nordheimischen Stamme, hatte sie einen Theil des jetzigen Göttingischen Districts und Blankenburg, imgleichen das Land um der Oker, wo Braunschweig und Wolfenbüttel jetzt liegen; indem Richenza solches von ihrer Mutter Gertrud, der Schwester Markgrafen Eckberts II, der den 2ten Brunonischen oder Braunschweigischen Stamm endigte, allein geerbt hatte. (Koch) Heinrich der Löw hatte nach der Entsetzung seines Vaters nicht nur das Glück, diese Länder zu behaupten, sondern auch zu vermehren." Er erwarb noch dazu (wie H. Koch ferner sagt) durch Absterben der Grafen von Kattlenberg, Eimbeck, Osterode, Staufenberg und ein Theil des jetzigen Fürstenthums Grubenhagen, auch wahrscheinlich des Eichsfelds, ingleichen das Recht der Grafschaft im Lißgau und das Forstrecht auf dem Harze, dessen Bestätigung er vom Kaiser erhielte Von dem Pfalzgrafen von Sommerschenburg kammen an ihn die Vogtey über Helmstädt; ingleichen das von dem Pfalzgrafen gestiftete Kloster Marienthal, Sommerscheburg selbst, nach der Gegend um den Ursprung der Aller; auch vermuthlich Wallbeck und Werberlingen; die alte Lauenburg bey Quedlinburg hatte er dem Pfalzgrafen vorhin abgenommen. Scharzfeld, Herzberg und Pöhlde tauschte er von dem Kaiser gegen die Zäringschen Erbgüter seiner ersten Gemahlin in Schwaben; Goßlar aber wollte ihm der Kaiser nicht überlassen, vermuthlich weil solches das einzige Ueber-

bleibsel

bleibsel der kaiserlichen Güter in Niedersachsen war. Das sogenannte Halbgericht bey Peine, und das Amt Lichtenberg, auch andere Güter mehr im Stifte Hildesheim, bekam er von dem Grafen **Otten von Aßell**. Die Stadt Hildesheim gehörte ihm, vermuthlich auch die Oberbothmäßigkeit über das ganze Stift: Wenigstens haben seine Nachkommen auf selbe einen starken Anspruch gemacht. Die Erbschaft des Grafen **Hermanns von Winzenburg**, dazu Seesen, oder das Kloster Schiltberg gehörte, erhielt er im Jahr 1152. durch einen Vergleich mit Markgraf **Albrecht dem Bären**, und entsagte dagegen seinen Ansprüchen auf die Erbschaft des Grafen **Bernhard von Plötzke**. Zu der Winzenburgschen gehörte auch die Erbschaft des Grafen **Siegfrieds von Homburg**, die **Hermann** gekauft hatte, nemlich Homburg, Grene, auch vermuthlich Höxer und die edle Vogtei über das Stift Gandersheim. — Die Grafschaft Stade und Dithmarsen bekam der Herzog vermöge einer Anwartschaft des Bremischen Bischofs **Adelberts**, und die eigenthümlichen Güter des Grafen erhielt er durch Erbgangrecht. Die Vogtei über die Stadt Bremen hatte **Lothar** als Herzog bereits gehabt, und die Kaiserinn **Richenza** erhielt **Heinrich den Löwen** dabey gegen den Markgrafen **Albrecht**. — Aldenburg bekam er durch innerliche Uneinigkeiten. Er hatte Güter in Thüringen und Westphalen, z. E. Desenberg, wie auch Lehen von unterschiedlichen Stiftern. — Die wichtigste Acquisition waren wohl die über der Elbe gelegenen Sclavischen Provinzen. Selbige waren in den vorigen Zeiten dem Herzogthum Sachsen zugetheilet gewesen; allein die Herzoge hatten wegen der Rebellion der Einwohner keine beständige Herrschaft daselbst festsetzen können. **Heinrich der Löw** aber bezwang durch lange blutige Kriege alle die Selavischen Völker von

der

der Eider bis an die Pene, nebst einem Theil von Rügen, theils rottete er sie aus, und brachte andere Einwohner aus den Niederlanden an ihre Stelle; theils gab er die Lande den Rittern, die im Kriege gedienet hatten. Er betrachtete diese Lande als sein Eigenthum, weil er die Kriege auf seine Kosten geführet hatte. Einige wenige Reichsgüter, d. i. solche, die als Reichslehen zu dem Herzogthume gehöret hatten, vertauschte er gegen die Erbschaft seines Onkels **Welfs** VI. Er errichtete die Bisthümer, Ratzeburg und Schwerin, dotirte sie von seinen eigenen Gütern, unterwarf sie der Hamburgischen Dioces, und erhielt die Investiturrechte, mit welchen die Huldigung und die Unterthänigkeit verknüpfet war, von dem Kaiser. Er wollte überhaupt in diesen Landen unabhängig von dem Kaiser regieren. " **Heinrich** der **Löw** ist von den Sachsen wohl erzogen, und in seiner Jugend, den Vergleich wegen Abtrettung Baierns vom Jahr 1142. ausgenohmen, tapfer unterstützet worden; vom Jahr 1166. an hatte er aber mit den unruhigen sächsischen Großen, besonders den Bischöfen, so viel zu schaffen, daß er immerhin mit ihnen Kriege führen, oder am Frieden künstlen mußte. Die Aufmerksamkeit, so er auf Sachsen verwendet, ist also mehr aus Mißtrauen, als aus Vorliebe zu diesem Lande, wie einige vorgeben, entstanden; indem Baiern von ihm, wie von seinen Vorfahrern, allzeit für sein Hauptland ist geachtet worden. (S. 642.) Unter den Herzogen aus **Schwaben** hat **Rudolf Welfen** I. a. 1070. zum Herzog in Baiern, und dieser jenen a. 1077. zum Gegenkaiser machen helfen: beydes mit Unwillen der baierischen Stände, welche bey der zweyten Afterwahl a. 1081. gegen **Welfen** und den neuen Gegenkaiser **Hermann** mit dem ersten Hohenstauffischen Herzog **Friederich** und seinem Schwaben sich verbunden, samt selben aber bey Höchstädt

eine

eine Schlacht verlohren haben. A. 1086. hat Welf die Schwaben zum Beytritt zum baierisch-sächsischen Bündnis gegen K. Heinrich IV. bewogen, und Herzog Heinrich IX. der Stolze war denselben so geneigt, daß er den ganzen schwäbischen Adel zu dem baierischen a. 1127. nach Gunzenlech auf seine Hochzeit zu Gast geladen hat: doch ist auch noch in eben diesem Jahre der Nationalfreundschaft ein Ende, und der Anfang zum Erbhaß zwischen den welfischen und Hohenstaufischen Häußern durch den Kriege K. Lothars gegen den geächteten Herzog Friederich II. in Schwaben, gemachet worden, in welchem Heinrich IX. seinem Schwiegervater so guten Beystand geleistet hat, das Herzog Friederich sein Schwager, a. 1135. sich fußfällig unterwerfen mußte. Von dieses Friederichs II. Bruder, K. Konrad III. ist diese Demüthigung a. 1138. durch 18. jährige Vertreibung der Welfen aus Baiern, von dieses Friederichs II. Sohne, K. Friederich dem Rothbart, a. 1156. durch Zerstümlung des Herzogthums, und endlich 1179. durch völlige Abnahme desselben gerochen worden. Unter den böhmischen Herzogen hat der K. Heinrichen IV. ergebne, und zum König ernannte Wratißlav II. a. 1082. mit Hilfe des Bischofs von Regensburg Oesterreich, so dem päbstlich gesinnten Markgraf Leopold III. abgenohmen, und ihm vom Kaiser versprochen worden, durch einen fürchterlichen Einfall an sich zu reissen, den fruchtloßen Versuch gemachet. Borzivoi II. drange a. 1105. gegen Welf II. mit Verheerung der Markgrafschaft Cham dem K. Heinrich IV. zu Hilfe bis nach Regensburg vor, ward aber durch seine Gemahlin zum Rückzug beredet. Sobieslav I. half 1127. gegen die Hohenstauffen Nürnberg belagern, Ladislav IV. wurde a. 1145. von Herzog Leopold I. selbst zur Verheerung des Landes und zur Belagerung der Stadt Regensburg nach

Baiern

Baiern beruffen, und zeigte sich a. 1156. Heinrichen Jasomirgott, seinem Schwager zu Liebe, bey der Theilung Baierns so geschäftig, daß er zu Ablesung des kaiserlichen Machtspruchs in Person sich gebrauchen liesse: dennoch ist er selbst noch, weil er seinen päbstlichgesinnten Sohn Adelbert a. 1168. zum Erzbischof in Salzburg hat wählen lassen, a. 1173. seines Reichs entsezet worden. Der kaiserlich gesinnte Sobieslav II. fiele a. 1175, um Heinrichen Jasomirgott vom Pabst abzuziehen, in Oesterreich ein, ward aber a. 1176. durch die Ankunft Heinrichs des Löwen im Lauff seiner Siege aufgehalten.

Unter allen auswärtigen Höfen haben die Welfen mit dem römischen die gröβten Geschäfte gehabt. Da Gregor VII. und Welf I. die kaiserliche Macht herabsetzen, und auf derselben Trümmer ein jeder die seinige errichten wollte, waren sie gegen den despotischen K. Heinrich IV natürliche Alliirten. Kaum ist der Pabst a. 1076. gegen den Kaiser mit dem Bannfluch und der Entsetzung losgebrochen, als Welf mit seinen Bundsverwandten erklärte: daß es der höchste Grad der Narrheit wäre, wenn man diese von Gott geschickte Gelegenheit nicht mit Händen ergreiffen, und wenn man, was man ohnehin schon lang vorgehabt, bey so schicklicher Zeit nicht ausführen wollte. (S. 426.) Er hat auch würklich einen anderen Kaiser wählen helfen, und (obwohl er hierüber a. 1077. Land und Leute verlohren) bey der päbstlichen Partey 20. Jahr lang standhaft ausgehalten; weil Gregor VII. a. 1081. ihm das Herzogthum Ferrara versprochen, auch Urban II. a. 1089. seinem Sohn Welf II. mit der Gräfin Mathild eine Heirath, und die Hofnung zu ihren groβen Erbgütern gemachet hatte. Als beyde Welfen endlich a. 1095. merkten, daß sie hintergangen,

und

und weil man sie nicht mehr nöthig hatte, die mathildischen Güter dem Pabst seyen vermacht worden, ward die Heirath mit der Mathild, und die Freundschaft mit dem römischen Hof getrennet; die mit dem Kaiser hingegen wider hergestellet, worauf die Zurückgabe von Baiern erfolget ist. Welf II. hat wegen dieser Hinterlist durch seine Anhänglichkeit an K. Heinrich V. besonders a. 1107. bey seiner Gesandtschaft zu Chalon, dann a. 1111. zu Rom bey den Friedenshandlungen gegen Pascal II, und gegen Calixt II. a. 1119. durch den Zug mit dem Kaiser auf das Koncilium nach Rheims sich gerächet, sein Bruder Heinrich VIII. aber a. 1122. bey Herstellung des Kirchenfriedens zu Worms sich wieder ausgesöhnet. Heinrich IX. hatte das Glück, seine Ansprüche, die er als ein Enkel Welfs II. auf die mathildische Allodien zu haben glaubte, welche in einem Theil des Herzogthums Mantua, Parma, Reggio, Modena und ganz Garfagniana bestunden, in Rom geltend zu machen, und a. 1133. von Innocenz II. hiemit belehnt zu werden, in alleiniger Rucksicht auf seinen Schwiegervater, K. Lothar, von welchem er auch a. 1136. die reichslehnbare ehemals mathildische Markgrafschaft Toscana erhalten hat. Herzog Heinrich nahm hievon 1137. Besitz, und half Innocenz II. wieder den Gegenpabst Anaclet auf dem wankenden römischen Stuhle befestigen, doch ward er a. 1138 aus Furcht seiner Macht durch eben diesen Innocenz zur Belohnung nicht nur vom Kaiserthron ausgeschlossen, sondern sogar sein Hauptfeind, der hohenstaufische Konrad, hierauf erhoben, welcher ihn sogleich aller seiner Länder, und wie Einige sagen, auch des Lebens beraubet hat. Als Friederich I. die mathildischen Güter seinem Oheim Welf VI. a. 1158. wieder zugestellet, forderte Adrian IV. a. 1159. den größten Theil derselben, als die Einkünften von Ferrara, von

Massa,

Massa, von Fighernolo, nebst Korsika, Sardinien und dem Herzogthum Spoleto, und allen Orten von Aquapendente bis nach Rom wieder zurück. Welf VI, wußte aber a. 1160. mit Willen des Kaisers sich nicht nur auch in Toscana festzusetzen, sondern sogar bey Alexander III. so beliebt zu machen, daß er im Besitz aller mathildischen Güter bis 1169. sich erhielte, in welchem Jahre er selbe nach dem Tode seines einzigen Sohns, Welfs VII. K. Friederichen mit Wiederwillen des Pabsts und Heinrichs des Löwen, verkauffet hat. Heinrich, so a. 1158. noch ein Mittler zwischen dem Pabst und dem Kaiser, und von dort an des letztern, so wie der Gegenpäbste, öffentlicher Anhänger war, ist 1169. aus irriger Hofnung, die mathildischen Güter zu erhalten, Alexanders III. heimlicher aber unglücklicher Freund geworden; indem eben dieser Pabst a. 1177. beym Friedensschluß zu Venedig dem Kaiser noch 15. Jahr lang den Besitz aller dieser Güter, dem Herzog das Nachsehen und der kaiserlichen Rache dessen ganzes Schicksal zu überlassen, für gut befunden hat. Innerlands sind die Herzoge in ihren Gerechtsamen durch die Verbindungen mit dem römischen Hofe eben so sehr verkürzet worden. Die Grundsätze Gregors VII, womit man die kaiserliche Gewalt herabgesetzet, wurden bald auch gegen die Fürsten mißbrauchet, und die päbstliche Gewalt so übertrieben, daß Gerhoh von Reichersberg sich damals schon des nachmals berühmt gewordenen Gleichnisses Gregors VII. von Sonne und Monde sich bediente, und die Folgen darauszoge: daß man den nehmlichen Unterschied zwischen der geistlich- und weltlichen Macht machen müsse, als zwischen der Sonne und dem Monde ist, und sogar prophezeite: daß, da nun das Priesterthum erhöht sey, und die Könige theils nicht mehr vorhanden, theils durch Verringerung ihrer Macht gedemüthiget, die noch übrigen Reiche ebenfalls zernichtet,

nichtet, und in kleine Staaten würden zersplitert werden, (wie Teutschland) damit sie der Kirchen und den Geistlichen nicht Schaden könnten. Auch Bischof Otto von Freisingen schriebe: „ zu was für einem großen „ Berg die Kirche, die zuvor klein und unansehn„ lich war, angewachsen sey, kann nun jeder sehen. „ „ Von dieser Zeit an (sagt er an einem andern Ort) „ findet man, daß die völlig in die Freyheit gesetzte „ Kirche nach gänzlich hergestelltem Frieden unter dem „ Pabst Kalixtus II. zu einem großen Berg geworden „ sey. " Dieser gelehrte baierische Bischof deutete also die Prophezeihung des Daniels c. 2. v. 31. folg, auf die damalige Lage der Kirche und des teutschen Reichs, mithin auch auf alle teutsche Fürsten aus; y) was für Verwirrung aber aus diesen neuen allgemeinen aufgedrungenen Lehrsätzen entstanden sind, ist oben (S. 674.) schon bemerket worden. Unter den königlichen Höfen hat Heinrich der Löw mit dem benachbarten Dänischen viele Geschäfte bekommen. Er setzte a. 1156. den vertriebenen König Sueno III. mit einem Kriegsheer in sein Reich ein, a. 1161. ertheilte er den dänischen Unterthanen zu Wisby auf der Insel Gothland Handlungsfreyheiten, mit König Woldemar I. schlosse er a. 1164. einen Gränzvertrag, und a. 1169. zwischen dessen Erbprinzen Kanut und seiner Tochter Gertraud ein Eheverlobnis. Von König Heinrich II. in Engeland hat eben dieser Herzog a. 1168. seine Tochter Mathild zur Ehe genommen, und in Rouen seinen Schwiegervater besuchet. Unter Welf I. hat ein Heer Franzosen und Baiern miteinander a. 1101. einen unglücklichen Kreuzzug gemachet. Der griechische Kaiser Alexius I. hat diese ausschweifende Kreuzfahrer den Türken in die Hände gespielet: sein Sohn Johann

Komnen

y) Schmidt II. Theil S. 472. 474.

Komnen fieng aber wider an, mit den Baiern Freundschaft zu pflegen; indem er a. 1142. durch seine Gesandten in Regensburg mit der baierischen Gräfin Bertha von Sulzbach, K. Konrads III. Schwägerinn, und seinem Erbprinzen Emanuel ein Ehe gestiftet. Eben dieser Emanuel hat nachmals a. 1148. seine Enklin Theodora an Herzog Heinrich Jasomirgott vermählet. Als zwischen Friederich I. und dem K. Emanuel Mißtrauen eingerissen, wurden Heinrich Jasomirgott, damals Herzog in Oesterreich, und der baierische Pfalzgraf Otto VI. a. 1167. fruchtloß an griechischen Hof nach Sophia abgeschicket: hingegen hat Heinrich der Löw, so ebenfalls gegen Friederich I. mißtrauisch geworden war, a. 1171. und 72. währender Wallfahrt in das gelobte Land bey seinem zweymaligen Aufenthalt in Konstantinopel mit Emanuel enge Freundschaft gemachet. Zu Balduin I. König in Jerusalem sind 1101. Welf I. zu Balduin III. a. 1148. Heinrich X. mit Welf VI. als unglückliche Kreuzritter, zu Amalrich I. a. 1167. abermals Welf VI. nachmals a. 1172. auch Heinrich der Löw, als friedfertige Pilgrime zu Besuchung des heil. Grabs angekommen, und sind in beyden Gestalten mit der ersten Achtung empfangen worden. Gegen die Polen hat Welf II. a. 1109. und Heinrich der Löw a. 1173. dem Kaiser Hilfstruppen gestellet. Den Rußen und Schweden hat Heinrich der Löw a. 1157. freyen Handel nach Lübeck eröffnet. Roger, der erste König in Sicilien, welchen Heinrich IX. dem Kaiser und Pabst zu Liebe a. 1137. aus Apulien vertreiben half, hat a. 1142. und 1149. Welfen VI. zu Fortsetzung des baierischen Erbfolgkrieges, um den Kaiser von Italien abzuhalten, mit Hilfsgeldern unterstützet. Die Türken, so a. 1074. aus den Winklen des caspischen Meeres zum erstenmal in klein Asien heraus gebrochen, sind den Baiern durch eine

vom

vom Sultan Kiligde Arßlan I. a. 1101. ihnen beygebrachte entsetzliche Niederlage, in welcher die österreichische Markgräfin Itha und der Erzbischof Thiemo von Salzburg gefangen wurden, bekannt geworden. Auch Heinrich X. ward von selben in Cappodocien samt den übrigen Kreuzfahrern a. 1147. auf das Haupt geschlagen: Heinrich der Löw hingegen ist a. 1172. auf der Rückreise von Jerusalem von dem Sultan zu Coni, Kiligde Arslan II, dem Enkel des ersten dieses Namens, auf die edlmüthigste Art und als ein Vetter behandelt worden; weil dieser glaubte von einer teutschen Prinzessinn abzustammen; welches die obbemelte Markgräfin Itha gewesen seyn solle. Gegen Ungarn haben K. Heinrich IV. a. 1074. zum Beystand seines Schwagers des Königs Salomon, und K. Heinrich V. a. 1108. zu Unterstützung des nach Passau sich geflüchteten ungarischen Prinzen Alms mit der baierischen Armee Feldzüge gemachet. Unter Welf II. nahmen die Ungarn nach dem Tode ihres K. Kolmanns a. 1109. nach Ostbaiern Streiffereyen vor, welchen durch die Gegenanstalten Markgraf Leopolds 1111. ist vorgebeüget worden; und a. 1127. fielen sie in die Kärnthner Markt, oder in das heutige Niedersteyermarkt ein: K. Stephan II. fande aber für gut, bey Anruckung der Baiern die Gefangenen zurück zugeben, und Friede zu machen. K Geyßa II. hat Welfen VI. a. 1142. an seinen Hof eingeladen, und ihm Hilfsgelder zu seinem Krieg gegen Konrad III. angebothen, damit dieser dem ungarischen Prätendenten Borich keinen Beystand leisten könne: Doch sind die Feindseligkeiten heftig ausgebrochen, bald aber wird unterdrucket warden. Denn als der Kaiser a. 1145. durch Heinrich Jasomirgott Preßburg im Namen des Borichs in Besitz, selben auch a. 1146, um Ungarn für sich erobern zu können, zu Regensburg öfentlich in Schutz nahm, hierauf

Herzog

Herzog Heinrichen mit seiner Armee an die Leytha vorrücken, dieser aber von Geysa daselbst auf das Haupt sich schlagen liesse; ward dem Krieg ein Ende gemacht. Friederich I. hat selben a. 1162. erneuern, und Ungarn zum teutschen Lehen machen wollen; er ist aber in seinem Vorhaben von den Reichsständen wegen der innerlichen Unruhen in Baiern nicht unterstützet worden.

Die Gelehrsamkeit wurde in der Hauptsache auf die alte Art, und in den alten Dom = und Klosterschulen, vorzüglich zu Bamberg Freysing, und S. Emeran durch besondere aus ihrem Mittel ernennte oder anderwärts her beruffene Scholasticos getrieben, theils aus Paris geholet, (414.) von woher der Bischof Otto von Freising den nun alles geltenden Aristoteles 1138. zum ersten in Baiern gebracht, und selbst in das Heiligthum der Religion eingeführet hat, woraus die scholastische Zanktheologie entstanden ist, die nachmals so lange die Schulen beherrschet und zerrüttet hat. z) Der berühmte Gerhoh, so aus einem Domherrn ein Eiferer gegen die unregulierte Clerisey, ein Schriftsteller, und Probst zu Reichersberg geworden, war der erste, den diese disputiersüchtigen Scholastiker vor die Faust genommen, und verkezert haben, a) ein damals in Baiern so seltenes Unternehmen, daß man es seit 739. vom ersten baierischen Kezer Ehrenwolf an nur zweymal, und zwar gegen den h. Virgil, Bischof zu Salzburg, wegen zulassung der Antipoden, und gegen den kaiserlich gesinnten Bischof Ellenhart

---

z) Literali scientia non mediocriter aut vulgariter instructus — in tantum, ut praeter sacrae paginae cognitionem — philosophicorum et Aristotelicorum librorum subtilitatem in topicis, analiticis, atque elenchis fere primus nostris finibus opportauerit. *Radevicus de gestis Frider. I. L. II. C. XI p.* 513.

a) Cäsar ad a. 1161.

hart zu Freising gewaget hat. (S. 511.) Die Polemick ist hierauf bald so zur Mode geworden, daß Heinrich der Löw a. 1171. nicht nur den Probst von St. Egidius zu Braunschweig mit dem griechischen Kaiser über den Ausgang des H. Geists nach der Tafel disputieren liesse, sondern a. 1172. sogar selbst mit dem türkischen Sultan über die Wahrheit der christlichen Religion disputieret hat. Hieran war die Dialektik hauptsächlich Schuld. „ Wir haben (sagt Herr Hofrath Schmidt) bereits gehört, daß diese den ersten Platz unter den Wissenschaften bis daher behauptet. Ihre Hauptabsicht sollte seyn, gegen die Ketzer zu lehren. Da es aber von der Zeit der Wiederherstellung der Wissenschaften durch Karl den Großen wenig oder gar keine Ketzer gegeben, so waren es lauter Luftstreiche, die die Dialecktiker führten. Aus Abgang eines wahren Gegenstandes disputirte man über die Kunst zu disputiren selbst. Dieses geschah jedoch mit solchem Ernst und mit solcher Feyerlichkeit, daß, wenn zween berühmte Dialektiker einander zum Kampf herausforderten, man eben so begierig war, wer den Sieg davon tragen würde, als wenn zween weltberühmte Ritter sich öffentlich schlugen. Um diese Zeit ward Aristoteles bekannter, als zuvor. Seine Metaphysik und sein Organon, ob man sie gleich aus Abgang der Sprachkenntniß nur halb und halb verstund, wurden mit größter Begierde geleßen. Die sich unter den Dialektikern hervorthun wollten, machten Gebrauch davon bey der Auslegung der christlichen Religions-Wahrheiten. Wenn es auch einem Menschen einfiel, sie in Zweifel zu ziehen, ward jedoch darüber mit gröster Heftigkeit disputirt, und durch eine Menge der spitzfündigen Nebenfragen die Sache so verworren gemacht, daß man wahrhaftig ein Dialektiker im hohen Grad seyn mußte, um sich darein finden zu können.

— Das Schlimmste war, daß man alles übrige verachtete. Wer nicht Dialektiker war, für den war auch kein Platz in der gelehrten Republick. Selbst der Theolog und Jurist mußten Dialektiker seyn. „ Ueberdas, was von der Rechtsgelehrtheit oben (S. 637.) schon ist angeführet worden, schreibt **Muratori** ferner: „ Da die römischen Gesetze, welche bey dem Anfange dieses Jahrhunderts wieder zum Vorscheine kommen, und damals unter einem großen Zulauffe der Studierenden zu Bononien erkläret wurden, kam **Gratianus**, ein Benedictiner-Mönch von Chiusi, ein gebohrner Toscaner, welcher sich damals in dem Kloster St. **Felice** zu Bononien befand, a. 1151. auf den Einfall, auch das Ius Canonicum zusammen zutragen, um es der studierenden Jugend bekannt zu machen. Er fieng daher an, daß sogenannte Decretum aus den Verordnungen der Kirchenversammlungen, aus päbstlichen Briefen, (worunter sich aber nicht wenig verfälschte, vom **Isidor Mercator** herrührende befunden) und Stellen der heiligen Väter zusammen zu schreiben. Obwohl nun vor seiner Zeit schon mehr als eine dergleichen Sammlung war gemachet worden, so behielt doch die seinige den Preis, und wurde hernach in den Schulen eingeführt, „ ob sie gleich mit unzähligen Fehlern angefüllet gewesen. Die Historie hat an **Heinrich dem Löwen**, der sich selbe an seinem Ende noch vorlesen liesse, sowol einen großen Liebhaber, als an den Baiern viele und theils große Schriftsteller gefunden, deren Werke hier anzuführen zu weitläuffig wäre. Aus diesen starb a. 1075. Bischof **Rupert** zu Bamberg a. 1083. **Othlon**, Mönch zu St. Emeran, 1093, Abt **Wilhelm** zu Hirschau, Verfasser des Lebens des heil. **Wolfgangs**, 1125. ein ungenanter Religios zu Köttwein, der Lebensbeschreiber des h. **Altmanns**, 1131. **Paul** von Bernried, 1158. Bischof **Otto** v. Freising, 1169.

Gerhoh

Gerhoh von Reichersberg, 1170. der freisingische Dom-probst Radewig, und der Lebensbeschreiber des Erz-bischofs Konrads zu Salzburg, auch um diese Zeit die Lebensbeschreiber der Erz- und Bischöfe Thiemo und Gebhards von Salzburg, des Adalbero v. Würzburg, und Hartmanns von Brixen, 1179. der Verfasser der Chronick zu Zwetel u. a. m. Daß man zugleich auf die Mutterspracbe sich geleget habe, dienet die vor 1085. vom Abt Williram zu Ebersberg verfaste teutsche Um-schreibung des Hohenliedes, und der damals schon be-rühmte, und muthmaßlich erste teutsch gemachte baie-rische Roman, Herzog Ernst von Baiern genannt, zum Beweiße, von welchem Graf Berchtold III. von Ander vom Abt Rupert in Tegernsee, so zwischen 1155. und 1186. gelebt, eine Abschrift begehrt hat. b) Der Stoff zu diesem Gedichte ist vom unbekannten Ver-fasser aus dem Leben zweyer Ernesten, deren ersterer a. 865. (S. 164.) der Zweite a. 1031. (S. 309. 409.) gestorben, zusam gewebet worden. Die a. 1135. zu Stand gebrachte steinerne Donaubrücke in Regensburg ist ein Denkmal der damaligen Baukunst: so wie auch die vielen bey Belagerungen vorkommende Maschinen, und die vom Heinrich dem Löwen zum Miniren schon gebrauchte Bergleute von den Ein-sichten in die Mechanick zeigen können.

---

b) Rogo affabilitatem et pietatem tuam, sicut bene confido de te, ut annuere digneris petitioni meae, et concedas mihi libellum Teutonicum *de Herzogen Ernesten*, donec velocius scribatur mihi, quo perscripto continuo remittetur tibi. *Pez. cod. Dipl. P. II. p.* 13.

Druckfehler.

Seite	Zeile	anstatt	liese
20.	20	der Donau bis	der Donau an den Inn und bis
63.	6.	Triburiax	Tiburnia
168.	8.	Ist das Wort: auseinander auszulassen	
126.	10.	im XI. Band	im I. neuen Band.
144.	25.	1030.	1055.
157.	15.	von Teutschland	von Ostfranken,
166.	11.	Kudwig	Ludwig
176.	1.	725.	882.
183.	21.	Adalger ist aus zu fassen.	
233.	2.	Juni	Juli.
235.	12.	vor den Worten: an der Etsch: ist zu setzen: Rudiger II.	
246.	10.	und hierüber:	welcher hierüber
ibid.	11.	nochmals	nachmals
251.	1.	Juni	Juli
258.	19.	Mittenburg	Miltenburg
283.	13.	das Wort Geisenfeld ist auszulassen	
294.	4.	Franken	Schwaben
310.	21.	Herman.	Ernst II. 1029. † 1031.
351.	24.	Schwaben Herman IV.	Schwaben Ernst II. 1029.
358.	8.	Siegmund von Plain:	Siegfried von Plain.
369.	12.	10. August.	7. August.
424.	8.	Gliernberg	Glüzberg.
438.	18.	Segner	Gegner.
446.	2.	Motemorello.	Montemorello.
461.	5.	Ponnizo	Ponizo.
490.	17.	Otto VI.	Otto IV.
506.	15.	1117.	1116.
511.	2.	den erstere	deren ersterer

Seite

Seite	Zeile	anstatt	liese
540.	12.	Heinrich des Schwarzen	Heinrich des Stolzen.
550.	21.	des Kloster	das Kloster.
560.	25.	Heinrich IX.	Heinrich X.
562.	17.	Adelgoty.	Adelgoz.
569.	4.	April	December.
ibid.	21.	1161.	1191.
571.	32.	Annalista Bosodov.	annalista. Bossov.
577	11.	zu seyen,	zu seyn.
587.	6.	Wolfertshausen, und ist aus zu lassen.	
597.	2.	die	den.
601.	27.	einberichtiget,	ein, berichtiget.
612.	26.	Bileluph,	Biledulf.
638.	27.	1150.	1158.
650.	19.	so weiß	so gewiß.
653.	1.	zerstorte?	zerstörtes.
655.	15.	keinem	einem.
675.	7.	ihrem	iedem.
687.	8.	terra	terrae.
ibid.	14.	1165.	1164.

Bayerische Staatsbibliothek München

H. HEINRICH
Buchbinderei
Rottenburg/L

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lori, Johann Georg von, 1723-1787

Chronologischer Auszug der Geschichte von Baiern

Bd.: Erster Theil

München 1782

Bavar. 1707 a-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10999867-2
VD18 90659988